BACKNANGER JAHRBUCH 2022



BAND 30



Backnanger Jahrbuch

Beiträge zur Geschichte von Stadt und Umgebung

Band 30: 2022

Im Auftrag der Stadt Backnang und in Zusammenarbeit mit dem Heimat- und Kunstverein e.V. sowie dem Fr. Stroh Verlag herausgegeben von Gerhard Fritz und Bernhard Trefz 2022

Herausgeber:

Gerhard Fritz und Bernhard Trefz im Auftrag der Stadt Backnang in Zusammenarbeit mit dem Heimat- und Kunstverein Backnang e.V.

Fr. Stroh Verlag, Backnang – 2022

Alle Rechte beim Herausgeber. Für den Inhalt einschließlich Abbildungen zeichnen die Verfasser verantwortlich.

ISBN 978-3-927713-67-3

Satz und Bildreproduktion: Stroh. Druck und Medien GmbH Backnang

Druck und buchbinderische Verarbeitung: Esser printSolutions GmbH, Westliche Gewerbestraße 6, 75015 Bretten

Titelbild:

Der Backnanger Bahnhof samt Personal (Aufnahme um 1890, nachträglich koloriert).

Inhalt

Vorworte	
Geleitwort von Oberbürgermeister Maximilian Friedrich	7
Vorwort der Herausgeber	. 7
Quellen	
Sammlung volkstümlicher Überlieferungen in Württemberg (Teil 4) – Max Digel: Mittel- und Unterschöntal	. 9
Gerhard Fritz (Hg.): Forstmeister Theodor Hepp. Selbstzeugnisse aus der Zeit vor 1914 und insbesondere über den Ersten Weltkrieg und Rekonstruktion seines Lebens in der Weimarer Zeit, der NS-Zeit und der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg	
(Teil 3 und Schluss)	16
Aufsätze	
Gerhard Fritz: Flüsse, Bäche, Seen, Kanäle. Gewässer um Murrhardt	42
Martin Pfender: Überlegungen zur Murrhardter "Seenlandschaft"	
Heiner Kirschmer: Wiesenwässerung im Raum Backnang	72
Carsten Kottmann: Christoph Friedrich Schott (1720 bis 1775). Leben, Werk und Würdigung eines Tübinger Philosophie- und Theologieprofessors aus Erbstetten	79
Klaus J. Loderer: Das Empfangsgebäude des Backnanger Bahnhofs. Eine bauhistorische Studie zu einem nicht erhaltenen Gebäude und dem Sektionsingenieur Eduard von Alberti	124
Walter Schieber: "Es sei denn, er habe gar blaue Augen und blondes Haar". Das Schicksal des polnischen Zwangsarbeiters Franciszek Gacek und der Deutschen Anna Schaaf. Berichtigungen und Ergänzungen zum Beitrag im Backnanger Jahrbuch 2019	157
Bernhard Trefz: Luftbildimpressionen aus Backnang Ende der 1960er-Jahre	166
Bernhard Trefz: Die Gemeinde- und Kreisreform in Baden-Württemberg von 1968 bis 1975 und ihre Auswirkungen auf Backnang	188
Rezensionen	
Literatur zu einzelnen Orten	
Backnang Rough and Traffer Klains Coochishts day Stadt Backmang (Klaus I. Lodovar)	221
Bernhard Trefz: Kleine Geschichte der Stadt Backnang (Klaus J. Loderer)	221
Ortschaftsrat Strümpfelbach (Hg.): 750 Jahre Strümpfelbach (Cornelia Tomski)	222
Backnang. Rückblicke, Bilder und Geschichten (Bernhard Trefz)	222
Ralf Blum/José F. A. Oliver: Meinbaco (Cornelia Tomski)	223

Backnanger Stadtchronik
Andreas Kozlik: Fortschreibung für das Jahr 2021
Jubiläan Easta Jahrastaga
Jubiläen, Feste, Jahrestage
Monika Eckert: 75 Jahre Volkshochschule Backnang
Ioanna Michailidou: 60 Jahre Technisches Hilfswerk Backnang
Annedore Bauer-Lachenmaier: 50 Jahre Plaisirschule Backnang
Steffen Grün: 50 Jahre Backnanger Straßenfest
David Whitehead: 30 Jahre Städtepartnerschaft Backnang/Chelmsford
Harald Hildenbrandt: 25 Jahre Seniorenbüro der Stadt Backnang
Ulrich Baade: 20 Jahre "Kreuz & quer"-Gottesdienste in Backnang
Mitteilungen des Heimat- und Kunstvereins
Tätigkeitsbericht des Stadtarchivs
Tital and a the last to be the second
Tätigkeitsbericht des Technikforums
Register
Register
Autorenliste
Bildnachweise

Geleitwort von Oberbürgermeister Maximilian Friedrich

Liebe Backnanger Bürgerinnen und Bürger, liebe Leserinnen und Leser.

schon wieder ist ein Jahr vergangen und die Zeit für das Backnanger Jahrbuch 2022 ist gekommen. Als Oberbürgermeister ist es mir immer wieder eine große Ehre, das Backnanger Jahrbuch durch ein Geleitwort zu begleiten, das mit seiner 30. Ausgabe nun endgültig zu einer echten Institution in Backnang geworden ist.

Sie, liebe Leserinnen und Leser, dürfen gespannt sein auf die neue Ausgabe, die meines Erachtens sehr gut gelungen ist. Erzählungen von früher, Festgehaltenes unserer Vorfahren, Althergebrachtes über Brauchtum und Tradition halten auch bei kommenden Generationen die Lebenserinnerungen der vorangegangenen Jahrgänge wach, was für den Fortbestand und die Weitergabe traditioneller Werte von unschätzbarem Wert ist. Nur so können die vorhandenen Lücken in der Backnanger Geschichtsschreibung nach und nach gefüllt werden.

Das Jahrbuch ist auch in diesem Jahr ein hochinteressantes Kompendium von Quellen, Aufsätzen, Rezensionen und natürlich auch der Backnanger Stadtchronik. Weiter können Sie sich über zahlreiche Jubiläen, sei es von Schulen, Vereinen, Verbänden oder sonstigen Einrichtungen, informieren, die im Laufe des Jahres begangen wurden.

Es sind der interessanten Beiträge so viele, es würde an dieser Stelle den Rahmen sprengen, sie alle zu erwähnen. Ich möchte jedoch allen, die in irgendeiner Weise an diesem Band mitgearbeitet haben, ein herzliches Dankeschön aussprechen. Sie haben mit den übersandten Sachbeiträgen, mit Personenporträts, Geschichten und Fotos das Backnanger Jahrbuch 2022 gestaltet und es lesenswert gemacht, ja, Sie haben sich persönlich mit eingebracht. Ohne diese ehrenamtliche Tätigkeit wäre ein solches Unterfangen nicht möglich und es ist zu hoffen, dass auch künftig genügend Texte erarbeitet werden, damit das Backnanger Jahrbuch weiterhin eine spannende Lektüre bieten kann.

Mein besonderer Dank gilt dem ehemaligen Backnanger Stadtarchivar Professor Dr. Gerhard Fritz und seinem Nachfolger Herrn Dr. Bernhard Trefz, die wieder in gekonnter und bewährter Weise die Auswahl der Artikel getroffen, die Eingliederung der Beiträge in die einzelnen Sparten vorgenommen sowie bei der Gestaltung des Buches eine gute Hand und Erfahrung bewiesen haben. Dieses Engagement für die Backnanger Geschichtsschreibung verdient ganz besondere Anerkennung.

Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, wünsche ich viel Freude an dieser schönen Heimatkunde. Mit meinem Dank für Ihre Treue verbinde ich den Wunsch, dass das Backnanger Jahrbuch auch in Zukunft Ihren Zuspruch findet.

Ihr

Maximilian Friedrich, Oberbürgermeister

Vorwort der Herausgeber

Die Stadt Backnang, der Heimat- und Kunstverein und der Fr. Stroh Verlag präsentieren stolz den 30. Band des Backnanger Jahrbuchs. Wie immer an dieser Stelle bedanken wir uns recht herzlich bei den ehrenamtlichen Autorinnen und Autoren, die mit ihren Beiträgen dafür sorgen, dass weitere Kapitel der Geschichte Backnangs und seiner Umgebung geschrieben werden.

Im vierten Teil der Sammlung volkstümlicher Überlieferungen geht es um die Beschreibung der Verhältnisse in Mittel- und Unterschöntal zu Beginn des 20. Jahrhunderts. Verfasser ist Schulamtsverweser Max Digel, der nur ein paar Monate vor Ort war, weshalb seine Ausführungen auch relativ kurz gehalten sind. Trotzdem werfen sie das eine

oder andere interessante Schlaglicht auf die beiden Teilorte von Backnang.

Der dritte und letzte Teil der von Gerhard Fritz herausgegebenen und kommentierten Selbstzeugnisse von Forstmeister Theodor Hepp beinhaltet zwei weitere Quellen zu dessen Erlebnissen im Ersten Weltkrieg: zum einen den aus militärhistorischer Sicht äußerst eindrücklichen Bericht Hepps zu den Ereignissen an der mazedonischen Front und zum anderen Briefe, die er zwischen 1914 und 1919 an seine Studentenverbindung "Igel" in Tübingen geschrieben hat.

Nicht nur aufgrund der zuletzt immer häufiger auftretenden heißen Sommer mit sehr wenig Niederschlag ist das Thema Wasser äußerst aktuell. Deshalb passt es hervorragend, dass sich im Backnanger Jahrbuch 2022 gleich drei Beiträge mit diesem Thema in historischer Hinsicht beschäftigen. Gerhard Fritz zeichnet die Entwicklung der Gewässer rund um Murrhardt von der Römer- bis in die heutige Zeit nach, zu der auch sogenannte "Verbesserungen" der Murr gehören, die man heute definitiv nicht mehr als solche bezeichnen würde. Interessant zu sehen ist auch, dass es in früheren Zeiten einige Seen und Teiche gab, die heute verschwunden sind. Passend zum Beitrag von Fritz beschreibt Martin Pfender die unterschiedlichen Nutzungen der Murrhardter "Seenlandschaft". Demnach dienten und dienen die Seen und Teiche entweder zur Fischzucht, als Treibseen zum Flößen von Holz, für Feuerlöschzwecke oder zum Antrieb von Wasserrädern der zahlreich vorhandenen Mühlen. Insgesamt bieten die beiden Beiträge einen guten Einblick in die Situation rund um Murrhardt und es steht zu hoffen, dass dies der Anstoß für weitere Arbeiten zur historischen Entwicklung der übrigen Seen und Teiche in unserer Gegend ist. Ebenfalls mit dem Thema Wasser beschäftigt sich der kurze Beitrag von Heiner Kirschmer, der die Wiesenwässerung im Raum Backnang untersucht und dabei einige historische Wassergräben dokumentiert, die zu diesem Zweck angelegt wurden.

Carsten Kottmann hat wieder eine sehr interessante Persönlichkeit aus unserer Gegend entdeckt, die kaum jemandem bekannt sein dürfte, deren Werdegang es jedoch unbedingt verdient, einer größeren Öffentlichkeit vorgestellt zu werden. Es handelt sich um den 1720 in Erbstetten geborenen Christoph Friedrich Schott, der eine beachtliche Karriere machte, die ihn schließlich als Philosophie- und Theologieprofessor an die Universität Tübingen führte. Wie von Kottmanns früheren Beiträgen schon gewohnt, liefert ein angehängtes Verzeichnis einen umfassenden Einblick in die im Zusammenhang mit Schott entstandenen Schriften – etwa die zahlreichen unter seiner Aufsicht verfassten Dissertationen.

Der Backnanger Bahnhof hatte einst ein besonders schönes und repräsentatives Empfangsgebäude, das leider in den 1970er-Jahren einem heute noch vorhandenen Neubau weichen musste. Klaus J. Loderer beschreibt nicht nur die Entstehungsgeschichte und spätere Entwicklung des historischen Gebäudes, sondern bindet das Ganze in die Gesamtgeschichte des Backnanger Bahnhofs ein. Ein interessanter Aspekt ist dabei zweifellos, dass das

Empfangsgebäude noch gar nicht fertig war, als die Bahnstrecke 1876 eingeweiht wurde.

Im Backnanger Jahrbuch 2019 erschien ein Beitrag von Walter Schieber über die Hinrichtung des polnischen Zwangsarbeiters Franciszek Gacek am 23. April 1942 im Wald zwischen Mannenweiler und Wolfenbrück. Inzwischen gibt es einige neue Informationen und Bilder zu dem tragischen Fall, die nun veröffentlicht werden. Außerdem konnte auf Initiative von Walter Schieber und in Zusammenarbeit mit den verschiedenen beteiligten Kommunen am 23. April 2022, genau 80 Jahre nach dem Verbrechen, zusammen mit einer Delegation aus Polen ein Gedenkstein an der Stelle der Hinrichtung eingeweiht werden.

Ende der 1960er-Jahre entstanden Luftbilder von Backnang, die eine Stadt im Wandel zeigen. Auffällig sind vor allem die zahlreichen weißen Flachdachgebäude, die damals als modern empfunden wurden, heute jedoch zumeist auf geteilte Meinungen stoßen dürften. Außerdem zeigen die Aufnahmen, deren Inhalte von Bernhard Trefz erläutert werden, noch einige Gebäude, die später der Spitzhacke zum Opfer fielen, und dokumentieren zudem das zu der Zeit bereits vorhandene Gewerbegebiet entlang der Industriestraße.

Zwischen 1968 und 1975 gab es in Baden-Württemberg eine umfassende Gemeinde- und Kreisreform, die für Backnang positive und negative Auswirkungen hatte: Einerseits konnten mit Heiningen, Maubach, Strümpfelbach und Waldrems gleich vier neue Stadtteile hinzugewonnen werden, andererseits wurde der Landkreis Backnang aufgelöst und der Sitz des Landratsamtes im neu geschaffenen Rems-Murr-Kreis nach Waiblingen verlegt. Bernhard Trefz schildert in seinem Beitrag die damaligen Ereignisse, die erwartungsgemäß nicht bei allen Beteiligten auf uneingeschränkte Gegenliebe stießen.

Zum dritten Mal hat Andreas Kozlik die Backnanger Stadtchronik verfasst und zeichnet die wichtigsten Ereignisse in unserer Stadt im Jahr 2021 nach – einem Jahr, das erneut nicht unerheblich durch die Coronapandemie geprägt war. Kozlik gebührt für seine verdienstvolle Arbeit ebenso ein herzlicher Dank wie allen Autorinnen und Autoren, die Beiträge für die Rubriken "Rezensionen", "Jubiläen, Feste, Jahrestage" sowie "Mitteilungen des Heimatund Kunstvereins" verfasst haben.

Professor Dr. Gerhard Fritz und Dr. Bernhard Trefz im Oktober 2022

Sammlung volkstümlicher Überlieferungen in Württemberg (Teil 4): Mittel- und Unterschöntal

Von Max Digel

Die volkskundliche Erhebung im Königreich Württemberg von 1900

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gab es in den Württembergischen Jahrbüchern für Statistik und Landeskunde immer wieder vereinzelte Beiträge, die sich mit Themen der Volkskunde beschäftigten. Daraus entstand gegen Ende des 19. Jahrhunderts schließlich ein Beschluss führender Vertreter des Statistischen Landesamtes und der Württembergischen Vereinigung für Volkskunde, gemeinsam eine volkskundliche Erhebung im Königreich Württemberg durchzuführen. Unter der Federführung des Tübinger Germanisten Professor Dr. Karl Bohnenberger (1863 bis 1951) wurde dafür ein Fragebogen entworfen, der in die fünf Hauptkapitel Sitte und Brauch; Nahrung, Kleidung, Wohnung und Geräte; Glaube und Sage; Volksdichtung sowie Mundart gegliedert war.2 Dazu wurden jeweils spezifische Fragen formuliert, die der jeweilige Bearbeiter vor Ort beantworten sollte. Im Herbst 1899 ging der Fragenkatalog an alle Gemeinden, Pfarrer und Lehrer des Königreichs Württemberg. Vor allem die Lehrer wurden zur Mitarbeit animiert und zwar dadurch, dass sie ihre ohnehin jährlich für die Schulbehörde zu verfassenden sogenannten Konferenzaufsätze im Jahr 1900 zu diesem

Thema schreiben durften. Dies sorgte schließlich dafür, dass über 500 Konferenzaufsätze entstanden, von denen heute 489 in der Stuttgarter Landesstelle für Volkskunde überliefert und inzwischen auch online zugänglich sind.³

Für unsere Stadt sind die Aufsätze von Backnang, Mittel- und Unterschöntal sowie von den damals noch selbstständigen Orten und heutigen Stadtteilen Heiningen und Steinbach erhalten. In den letzten drei Backnanger Jahrbüchern wurden bereits die Aufsätze zu Backnang, Heiningen und Steinbach veröffentlicht.4 Im diesjährigen Jahrbuch folgen die Ausführungen zu Mittel- und Unterschöntal. Die beiden Orte gehörten seit spätestens 1819 als Teilgemeinden zu Backnang. Sie hatten eine finanzielle und verwaltungsmäßige Eigenständigkeit, die 1935 endete.⁵ Eine eigene Schule gab es in Unterschöntal seit spätestens 1844, als mit Gustav Bernhard Zluhan ein erster Lehrer nachgewiesen ist. 1869 wurde dann in der heutigen Triberger Straße 3 ein neues Schulhaus für Mittel- und Unterschöntal erbaut, in dem bis 1963 Schulunterricht stattfand.6

Verfasser des nachfolgenden Beitrags ist Max Digel. Er war zwischen April und August 1900 als Schulamtsverweser in Mittel- und Unterschöntal tätig.⁷ Nähere Angaben zu seiner Person konnten leider keine gefunden werden. Auch wenn seine

Ebd., S. 43.

⁵ Bernhard Trefz/Frank Nopper (Hg.): Das Backnang-Lexikon. Backnang 2014, S. 166 f.

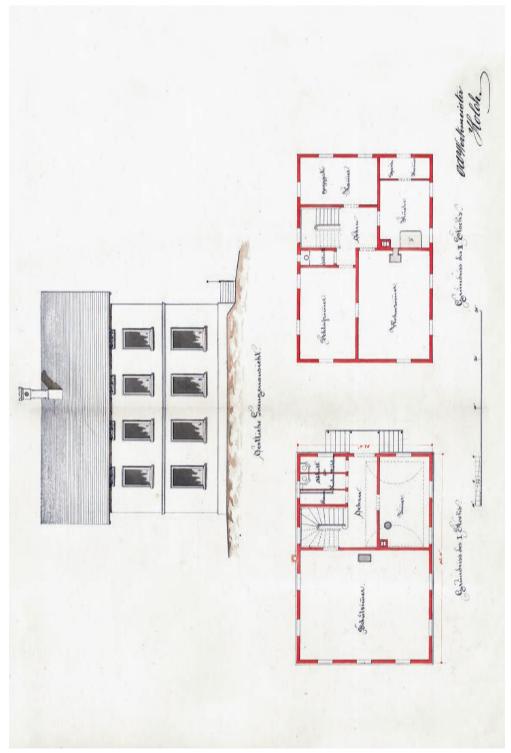
Reinhard Güll: Die volkskundliche Erhebung im Königreich Württemberg. – In: Statistisches Monatsheft Baden-Württemberg 6, 2014, S. 42 bis 47, hier S. 42.

Die Aufsätze können online in der jeweiligen originalen Handschrift auf der Internetseite der Landesstelle für Volkskunde (Abteilung des Landesmuseums Württemberg) eingesehen werden. Der Abdruck im Backnanger Jahrbuch erfolgt mit freundlicher Genehmigung der Landesstelle für Volkskunde in Stuttgart.

⁴ Sammlung volkstümlicher Überlieferungen in Württemberg (Teil 1) – Wilhelm Sanzenbacher: Backnang. – In: BJb 27, 2019, S. 9 bis 26; Sammlung volkstümlicher Überlieferungen in Württemberg (Teil 2). – Adolf Hasenauer: Heiningen – In: BJb 28, 2020, S. 9 bis 27; Sammlung volkstümlicher Überlieferungen in Württemberg (Teil 3) – Karl August Schneider: Steinbach. – In: BJb 29, 2021, S. 33 bis 40.

⁶ Burkhart Oertel: Ortssippenbuch der württembergischen Kreisstadt Backnang Band 4, Neubiberg 2005, S. 5. Siehe auch: Barbara und Herbert Klepsch: Die Schule in Unterschöntal. – In: Festausschuß Schöntal (Hg.): 750 Jahre Schöntal 1247–1997. Winnenden 1997, S. 28 f.

Sein Vorgänger Emil Letsch verließ Unterschöntal im April 1900 und zog nach Bernhausen. Oertel (wie Anm. 6), S. 119 (Nr. 11913). Sein Nachfolger Ernst Grün trat die Stelle am 8. August 1900 an und blieb bis 1919, ehe er nach Leutkirch verzog. Ebd., S. 108 (Nr. 11779); StAB Gemeinderatsprotokoll Unterschöntal 1885 bis 1914, Bl. 38.



Bauplan des neuen Schulhauses für Mittel- und Unterschöntal aus dem Jahr 1869.

Ausführungen sehr kurz gehalten sind, erlauben sie doch einen zumindest kleinen Einblick in Sitten und Gebräuche in Mittel- und Unterschöntal zu Beginn des 20. Jahrhunderts.

L Sitte und Gebrauch

- 1. In Mittel- und Unterschöntal wird im Sommer um 5 Uhr das Frühstück, um 9 Uhr das Vesper, um 11 Uhr das Mittagessen, um 4 Uhr das Vesper und um ½ 9 oder um 9 Uhr das Nachtessen eingenommen. Im Winter sind die Essenszeiten: 7 Uhr, 10 Uhr, 12 Uhr, 3 Uhr und 7 Uhr. In Unterschöntal ißt in einer Familie Vater und Mutter, die beiden Töchter ebenfalls aus einem Teller. An den Winterabenden wird gesponnen, gestrickt, genäht und gehäkelt. Die Spinnstuben sind seit einer Reihe von Jahren erloschen. Im Sommer wird je nach dem Geschäft aufgestanden. Um 2 Uhr, ½ 3 od[er] 3 Uhr. Im Winter ist um 6 Uhr Aufstehen und um 11 Uhr Zubettgehen.
- 2. Beim Zubettgehen am Thomasfeiertag⁸ soll man sagen: Thomas ich bitte dich, Bettstatt ich bitte dich, du sollst mir erscheinen, was mir dieses Jahr begegnen wird. An der Fastnacht wird Sauerkraut und Schweinefleisch gekocht und werden Küchlein gebacken. In der Karwoche soll keine Feldarbeit verrichtet werden. Am Gründonnerstag werden gefüllte Nudeln gemacht. Die Kinder holen das Moos zu den Hasennestern. In der Nacht von Gründonnerstag auf den Karfreitag soll aus dem Klöpferbach Wasser geschöpft werden. Wer sich mit diesem Wasser wasche, werde nicht krank. Es müsste jedoch unbeschienen geschehen. Am Karfreitag essen die Mannsleute beim Frühstück ein Gänseei, die Weibsleute dagegen zwei Entenoder zwei Hühnereier. Zum Osterfest bekommen die Kinder Ostereier. Am 1. Mai wird den led[igen] Mädchen ein Maien gesteckt. Die Kirchweih ist am 3ten Sonntag im Oktober. Unglückstage sind: 3. April u. 28. Dezember.

I Bitha und Jaharrig.

I. Bitha und Jaharrig.

I. In Mithel, inne Mustar.

from Jal mont in Journe in the Market in John Mily are inne I My has Mily are inne I My has Mily are inne I My has Mayer inne I My has Mayer afand inne I My has Mayer afand inne John Minter find his John My John Minter find its from Minter to in Market in Market in Minter find has in John Minter harten from Minter and proportion of the Minter for th

Erste Seite der Ausführungen von Max Digel.

Nach dem Feierabend ist das Zusammensitzen vor den Häusern oder im Obstgarten. Am Samstag nach dem Feierabend gehen die jungen Leute auf der Fahrstraße nach Backnang spazieren bis zum Kreuzweg, wo sie öfters tanzen.⁹

3. Die kleinen Kinder bringt die Hebamme von Großaspach aus dem dortigen sogenannten Giggelesbrunnen. Als 1. Geschenk giebt man einer Wöchnerin ein Anisbrot. Der 1. Ausgang der Wöchnerin ist am Sonntag in die Kirche. Die Taufe ist am 1. oder 2ten Sonntag nach der Geburt. Die Paten sind die nächsten

Ber 21. Dezember ist der Gedenktag des Apostels Thomas. Weil er zunächst nicht an die Auferstehung Jesu glauben wollte und am längsten von Zweifeln geplagt war, gedachte man seiner in der längsten Nacht des Jahres.

Mit dem Kreuzweg dürfte vermutlich die heute auch noch vorhandene Kreuzung der Straße Unterschöntal-Backnang und Oberschöntal-Großaspach gemeint sein.

Die Schöntaler Bürgerschaft ging zu der Zeit noch nach Backnang in die Kirche. Erst 1938 wurde dann in Unterschöntal eine eigene kleine Kirche gebaut. Marlene Wittmeier: Schöntaler Kirche. – In: 750 Jahre Schöntal (wie Anm. 6), S. 89.

Verwandten. Der Taufschmauß besteht aus Nudelsuppe, Braten u. Salat, Kaffee mit Hefenkranz, Bier und Wein. Bevorzugte Namen sind Luise. Die Kinder erhalten den Namen der Verwandten. An Doppelnamen kommt vor: Hansiörg.

Werbung. Ein Verwandter der Geliebten kann aufgestellt werden zum Anfragen bei den Eltern. Die Aussteuer richtet sich nach dem Vermögen und besteht nebst den Möbeln aus 2 bis 3 Betten, 8-12fachen Überzügen, 1 Dutzend Hemden, 1/2 Dutzend Bettjacken, 1/2 Dutzend Hosen, 1 Dutzend Strümpfen und 1 Kindsaussteuer. Der Einzug ist nach der Hochzeit. Die Hochzeiten sind am Dienstag oder Donnerstag. Bei der Trauung soll die Braut die Hand nicht oben haben. Nach der Trauung soll der Bräutigam das Opfer wechseln. Das Hochzeitessen besteht in Suppe, Rindfleisch mit verschiedenen Beilagen, Sauerkraut und Schweinefleisch. Kalbsbraten und Salat und dickem Kuchen. Die sogenannte Hausschen[kung] besteht in Geld oder Gegenständen.

Als Heilmittel sind in jedem Haus zu finden: Kamillen, Johanniskraut, Klatschrosen u. Kümmelstroh. Stirbt ein Familienmitglied, so soll man die Blumenstöcke u. Bienenstöcke drehen. Gleich nach dem Sterben wird ein oberer Fensterflügel geöffnet. Die Leichenwache besteht aus den Trägern. Einer Wöchnerin¹¹ wird in das Grab mitgegeben: 1 Schere, 1 eingefädelte Nadel und 1 Fingerhut. Bei einem Leichenzug kommt zuerst der Lehrer mit den Schülern, dann der Trauerwagen, dann die Träger, dann die nächsten Verwandten, dann die Mannsleute bei der Beerdigung einer männlichen Person und zuletzt die Weibsleute. Bei der Beerdigung einer weiblichen Person kommen die Mannsleute zuletzt. Vor dem Schließen des Grabes wird von den Leidtragenden 1 Stückchen Erde oder 1 Blumensträußchen in dasselbe geworfen. Die Trauerzeit dauert 1 lahr.

4. Nach Beendigung der Ernte ist die Sichelhenke. Nach dem Dreschen die Flegelhenke. Überreste gehören d[en] Armen. Will eine Bauersfrau Hühner mit Häubchen, so setzt sie 1 Kappe auf beim Setzen der Bruthenne.

Bauernregeln sind: Ist der Januar hell und klar. deutet auf ein gutes lahr. Viel Regen im Februar, viel Regen das ganze Jahr. Ist der März im Anfang weiß, steigt das Futter schnell im Preis. Weiberlaunen wechseln viel. wie das Wetter im April. So wie der Palmtag war, soll es sein das ganze Jahr. Ein Bienenschwarm im Mai. ist wert ein Futter Heu. Schaut St. Urban¹² freundlich drein, giebt es viel und guten Wein. Ist das Wetter gut an Veit¹³, giebts zum Heuen schöne Zeit. Wenn der Veit sei Häfele verschütt. bringt er 7 Wochen Regen mit. Wenn kalt und naß der Juni war, verdirbt er meist das ganze Jahr. Wenns nicht donnert und blitzt im Iuli. wenn der Schnitter nicht schwitzt u. der Regen dauert lang, wirds dem Bauersmann angst und bang. Scheint die Sonne hell und zart an Maria Himmelfahrt¹⁴, wird es guten Wein bedeuten, was erwünscht ist allen Leuten. Was der August nicht kocht, kann der September nicht braten. Solange der Juni liegt auf den Hopfen, soll man nicht eilen, sie zu zopfen. Muß Gallus¹⁵ Büttenträger sein, so giebt es keinen starken Wein. Nach Wendelin¹⁶ ist der Sommer dahin. Wenn an Martini 17 Nebel sind. dann wird der Winter gern gelind.

Eine Wöchnerin ist eine Frau in den ersten sechs bis acht Wochen nach einer Geburt.

¹² 25. Mai. ¹³ 15. Juni.

¹⁴ 15. August.

^{15 16.} Oktober.

^{16 20.} Oktober.

¹⁷ 11. November.

Willst Du den Futterstand verbessern, so mußt du jetzt die Wiesen wässern. Ist im Dezember das Feld bedeckt mit Schnee, giebt es Frucht auf jeder Höh. Ist der Vorwinter mild, wird der Nachwinter wild.

- 5. Der Bauer stellt selbst her: Schwingstöcke, den Sägbock, den Melkstuhl, Rechenzähne, Eggenzähne, Heuhelme, Axt- und Beilhelme. In Unter- und Mittelschöntal giebt es: Weber, 1 Schmied, 1 Wagner, 2 Schuhmacher, 1 Nähterin und 1 Bäcker. Die Schuhmacher u. die Nähterin arbeiten im Bauernhaus.
- 6. Beim Viehverkauf ist das Trinkgeld u. das Draufgeld beim Knecht- oder Magddingen 3 oder 5 Pf. Haftgeld. Die Verlobung ist in dem Hause, in dem die Verlobten später Wohnsitz nehmen. Das Gesinde wechselt an Lichtmeß, Georgii, Jakobii und an Martini. Die Alten dürfen im Haus verbleiben und erhalten ihren Bedarf an Frucht. Wichtig ist das sogenannte Katzenloch (Eine große, doch undurchforschte Höhle in einem Privatwald). An Lasten sind zu finden: das Fronen (Steinbrechen, Steinführen, Steinschlagen und Einwerfen der Steine). Es ist ein-

geführt die Vierfelderwirtschaft. Der Marktverkehr geht nach Backnang, Winnenden, Marbach u. Sulzbach a./M.

II. Nahrung und Kleidung, Wohnung und Geräte

- 1. Die Hauptnahrung sind Mehlspeisen. Die Kleider sind einfach, bäuerlich. An Sonntagen u. Festen sind die Kleider städtischer Art. Die Trauerkleidung ist vollständig schwarz. Die Halbtrauer ist: Schwarzer Schurz. Die Kinder tragen einen schwarzen Schurz. Als Schmuck werden getragen: Nuster²⁰, Broschen.
- 3. Die meisten Häuser stehen gleichlaufend der Straße, aber unparallel. Im Erdgeschoß ist die Waschstube, der Stall und der Keller. Im 1. Stock ist die Wohn- und die Schlafstube nebst der Küche, in welche nahezu in jedem Haus von der Schlafstube eine Thüre führt. Die Wände sind nicht verputzt, Balken also sichtbar. Der Tisch steht im vorderen Eck gegen die Straße. Zu finden sind Himmelsbettladen. In der Küche steht ein kupferner Handscherben. Das Rindvieh zieht mit Halbjochen.



"Sichelhenke" – aus dem Vierjahreszeitenfries in der Säulenhalle von Schloss Rosenstein in Stuttgart (Conrad Weitbrecht, 1828).

¹⁸ 2. Februar, 23. April, 25. Juli und 11. November.

¹⁹ Zum Katzenloch siehe die Beschreibung in: Stadtgeschichte Backnang – Geologische Sehenswürdigkeiten unter: www.kirschmer-backnang.de (abgerufen am 30. Mai 2022).

²⁰ Um den Hals getragene Schnur mit Perlen, Korallen oder Ähnlichem.

Beil.Nº AS.
Roch.199/4/S. S.

Unterschönthal.

This works same far Hing sligal som Untary more hai dar farition toginks/filss an franking numafand. Sastalla artill nes Freggald.

Zumindest in der Gemeindepflege-Rechnung von Unterschöntal finden sich ein Hinweis auf die kurze Anwesenheit von Max Digel sowie seine Unterschrift.

III. Glaube und Sage

4. Beim Aufnehmen des Mondes soll man die Haare schneiden. Beim Abnehmen des Mondes sollen die Warzen vertrieben werden.

IV. Volksdichtung

- Gesungen werden die überall bekannten Liebes- und Soldatenlieder.
- 2. An Kinderliedchen ist bekannt: Schlaf Kindchen schlaf u.s.w.

Als Sprachübung hört man Konstantinopolitanischer Schnupftabaksturnverein.

Reim über die Schnecke: Schneck, Schneck streck deine Hörner aus oder i schmeiß de übers Mäuerle naus.

Kinderspiele sind: Ringen ringen reihen ...

Blauer, blauer Fingerhut ...

Ei Bua, was kost dei Heu?

Der Bauer geht ens Holz.

Verschlupferles, [...], Gäules, Soldätles.

Abzählverse: 1.2.3. nicke, necke, neu, nicke, necke, nuß, u. du bist duß.

A-B-Sonnenwald.

Sitz a Menndle auf der Mühle.

V. Mundart

- 1. Ortsname: Schönthel. Klöpfer- und Wüstenbach. Klöpferfeld, Lausäcker, Thoräcker, Klinghau, Salzleckenwald, Leuchtwiesen, Stumphau, Erlenbusch, Wäsen, Brachrein, Kaltrein, Fuchswiesen, Erlenhau, Kräutla, Wachholderrein, Langgewand, Kreuzweg, Hohle, Haine.
- 2. Spitznamen sind: der Hammel; s'Kinnrausmänntle; der Nachtwächter; der Blüsele; der Rollenkraut; der Plappenschatz; der Angersebu; der Hansjörg, Hansjörg Besenrad; der Vetter, [...] der Welschkorneber.
- 3. Lokruf der Hühner: Buck, buck. der Enten: Schluck, Schluck. der alten Gänse: Wussa, Wuß, Wuß. der jungen Gänse: Biber, biber, la la. der Schweine: Hutsch, hutsch. Namen für Mutterschwein: Sucke. Für 1 Kalb: Hammele. Für 1 Fisch: Fusch.
- 4. Wenn ein Handwerker bestellt wird, heißt es ihn anrichten.
- 5. Gruß: Guten Morgen. Antwort: Guten Morgen. Guten Tag. Antwort: Schön Dank. Guten Abend: Nabed.

Forstmeister Theodor Hepp

Selbstzeugnisse aus der Zeit vor 1914 und insbesondere über den Ersten Weltkrieg und Rekonstruktion seines Lebens in der Weimarer Zeit, der NS-Zeit und der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg (Teil 3 und Schluss)

Von Gerhard Fritz (Hg.)

Der abschließende Teil der Beiträge zu Forstmeister Theodor Hepp (1876 bis 1953) enthält zwei ganz andere Texte als die für Hepps Familie verfassten Teile 1 und 2 im Backnanger Jahrbuch 28 (2020) und 29 (2021). Der erste der beiden heuer abgedruckten Texte zeigt Hepp mit einem 1919 verfassten Text als Militärhistoriker. Dieser Text wurde schon 1919 der begrenzten Öffentlichkeit von Hepps Tübinger Studentenverbindung "Igel" zugänglich gemacht und dann nochmals 1927 in einem offiziellen Werk veröffentlicht. Der zweite Text besteht aus Briefen, die während des Ersten Weltkrieges in den Blättern des Tübinger "Igel" erschienen sind.

Text 1: Hepps militärhistorischer Beitrag von 1919/1927

Der folgende Text ist wörtlich übernommen aus: "Der Völkerkrieg. Eine Chronik der Ereignisse seit dem 1. Juli 1914. Mit sämtlichen amtlichen Kundgebungen der Mittelmächte, ergänzt durch alle wichtigeren Meldungen der Entente-Staaten und die wertvollsten zeitgenössischen Berichte. Bearb. und hg. von C. H. Baer. 27. Bd. Achtes und neuntes Kriegshalbjahr von Februar 1918 bis November 1918. II. Die Ereignisse in Frankreich, in Amerika, an der italienischen Front, in Italien, an den Balkanfronten, in Bulgarien, in Serbien und Montenegro, in Griechenland, an den türkischen Fronten, in der Türkei, in Persien, Afghanistan und Marokko, an der Ostfront, in Finnland, Polen und der Ukraine, in Rußland, in Rumänien und in Großbritannien. Stuttgart: Verlag Julius Hoffmann [1927]", S. 112 bis 117 und 125 bis 126. Die Seitenzahlen des Originals sind mit Schrägstrichen und hochgesetzter Seitenzahl markiert. Hepps Text von 1927 wurde in fast identischer Form schon 1919 in den Kriegsberichten der Tübinger Verbindung "Igel" veröffentlicht. Die wenigen Unterschiede zwischen den Textvarianten 1919 und 1927 werden im Folgenden in den Fußnoten erläutert.

Da der Text im Original einen weitgehend ungegliederten Textblock bildet, wurden vom Herausgeber zur besseren Orientierung innerhalb des *kursiv* gesetzten Originaltextes in Normalschrift Zwischenüberschriften gesetzt und Absätze gebildet. Soweit Erläuterungen nötig waren, wurden diese in Fußnoten beigefügt. Hepps von 1927 stammender Text im "Völkerkrieg" bietet eine hervorragende Ergänzung zu den in den Backnanger Jahrbüchern 2020 und 2021 zusammengestellten, nach 1945 entstandenen Ausführungen. Beide Texte, der von 1927 und der nach 1945, stellen einzelne Aspekte genauer dar als der jeweils andere, sodass die Texte im Grund parallel gelesen werden müssen.

^{/112} Der Zusammenbruch der mazedonischen Front und der deutsche Rückzug durch Serbien nach Ungarn

Von Oberförster Hepp, Reichenberg (OA. Backnang)

I. Bis zum Waffenstillstand Bulgariens

Skeptische Stimmung über den Ausgang des Krieges im Westen

Als ich im Sommer 1918 zum letztenmal daheim in Urlaub war, wunderten sich alle meine Bekannten darüber, daß ich plötzlich ein solcher Pessimist geworden sei und ein schlechtes Ende prophezeite, obgleich damals vor der feindlichen Offensive im Westen alles noch glänzend zu stehen schien.¹

Die deutschen Truppen führten zwischen dem 21. März und dem 17. Juli 1918 im Westen eine ganze Reihe von Offensiven durch, die erhebliche Einbrüche in die gegnerischen Linien erreichten und diese stellenweise über 60 Kilometer weit zurückdrängten. Der entscheidende Durchbruch gelang aber nirgends und als am 18. Juli 1918 alliierte Gegenoffensiven einsetzten, musste die deutsche Front in den folgenden Monaten immer weiter zurückgenommen werden.

Der Völkerkrieg

Eine Chronik der Ereignisse seit dem 1. Juli 1914

Mit fämtlichen amtlichen Kundgebungen der Mittelmächte, ergänzt durch alle wichtigeren Meldungen der Entente= Staaten und die wertvollsten zeitgenössischen Berichte

Bearbeitet und herausgegeben von

C. S. Baer

Siebenundzwanzigfter Band

Achtes und neuntes Rriegshalbjahr Bon Februar 1918 bis November 1918

II.

Die Ereignisse in Frankreich, in Amerika, an der italienischen Front, in Italien, an den Balkanfronten, in Bulgarien, in Serbien und Montenegro, in Griechenland, an den türkischen Fronten, in der Türkei, in Persien, Afghanistan und Marokko, an der Oftfront, in Finnland, Polen und der Ukraine, in Rugland, in Rumänien und in Großbritannien



Berlag von Julius Boffmann, Stuttgart

Titelblatt von Band 27 der Reihe "Der Völkerkrieg", in der Hepps Text 1927 veröffentlicht wurde.

Dieser Pessimismus gründete sich auf folgende beide[n] Tatsachen: Im Mai wurde uns bei einem achttägigen Kurs für Führer und Generalstabsoffiziere in Prileb von einem hervorragenden Generalstabsoffizier aus dem Westen an Hand eines Kriegsspiels die bei den beiden ersten Durchbruchsversuchen im Westen gemachten Erfahrungen in Wort und Wirklichkeit (Sturmangriff auf eine rückwärtige Stellung in Monastir) vordemonstriert. Näher darauf einzugehen, fehlt hier der Platz. Jedenfalls war der Gesamteindruck über die damalige Kriegslage im Westen bei uns Kursteilnehmern der, daß aus bestimmten kriegstechnischen Gründen, insbesondere der Flieger- und Materialunterlegenheit, die Westfront nicht fähig war, einen örtlichen Durchbruch zu einem Zusammenbruch der ganzen feindlichen Front zu gestalten, weshalb sich ja Ludendorff auf die bekannte Zermürbungstaktik festzulegen gezwungen sah. Daß dies ein unfreiwilliger Notbehelf war, war aber klar, denn die Angriffe kosteten auch uns große Opfer in dem Moment, wo dieselben zum Stillstand kamen, und die feindliche Führung konnte Menschenopfer viel leichter ertragen als wir, da, abgesehen von allen anderen Hilfsvölkern, nun auch die amerikanischen Truppen zum Einsatz kommen mußten. Logischerweise mußte man sich also sagen, daß der Westen keinen vollen Erfolg zu bringen vermochte, und daß es nach Einsatz der Amerikaner günstigstenfalls ein totes Rennen gab. Dabei ist also gar nicht in Rechnung gezogen, daß wir schrittweise zurückgedrängt werden könnten, wie es nach Einsetzen der feindlichen Offensive zur Wirklichkeit wurde. Wir sahen uns also in der Hoffnung getäuscht, daß 1918 im Westen die Entscheidung zu unseren Gunsten fallen könnte.

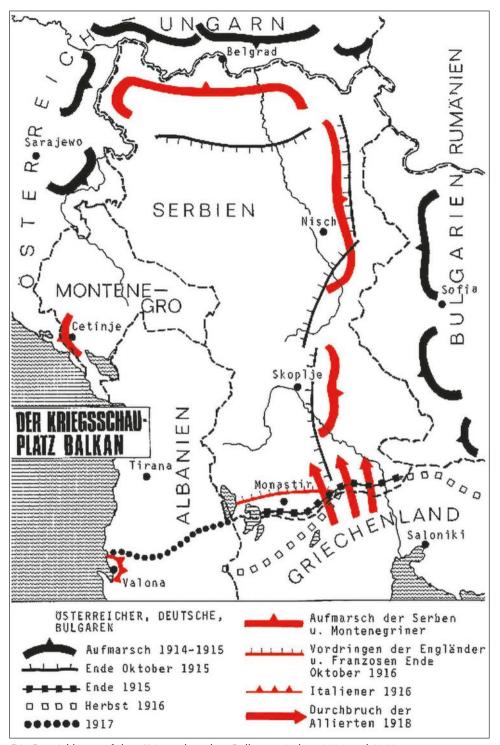
Politisch und militärisch verfahrene Lage an der mazedonischen Front

Die zweite Tatsache aber war noch viel trauriger: Wir hatten die Gewißheit, daß es an unserer mazedonischen Front so kritisch als überhaupt möglich stand und ein Zusammenbruch dieser Front fast mit Sicherheit vorauszusehen war, sobald großzügige feindliche Angriffe ein-

setzten. Und die Anzeichen für dieselben, die bewußte "Einheitsoffensive der Entente", mehrten sich seit Frühjahrbeginn von Woche zu Woche. Ueberläufer, Fliegerbilder von den feindlichen Lagern, Agenten- und Zeitungsnachrichten bestätigten sie übereinstimmend. Wie aber sah es in unserer mazedonischen Front aus, wie war vor allem der Geist der Truppen, auf den es doch ganz besonders ankommt? Man kann, wenn man will, als einen "Triumph unserer Diplomatie" bezeichnen, daß sie es fertig gebracht hat, Bulgarien auf unsere Seite zu ziehen. Wie sie das gemacht hat, entzieht sich meiner Kenntnis. Die Bulgaren jedenfalls, von denen mindestens vier Fünftel russophil, d. h. deutschfeindlich waren. sagten uns offen, es sei nur durch deutsche Bestechung ihrer Diplomaten, insbesondere ihres Ministerpräsidenten Radoslawow², möglich gewesen, den sie stets, auch so lange er noch am Ruder war, als ein ganz gemeines, bestechliches Subjekt darstellten. Wie dem auch sei, so viel ist sicher, daß wir Deutschen im Verlauf des Krieges es fertig gebracht haben, die schon vorher uns ungünstige Stimmung der Bulgaren durch diplomatische, strategische und taktische Fehler unter den Gefrierpunkt herunterzubringen. Unser erster großer Fehler, den sie uns mit Recht nie verzeihen konnten, war nach dem Vormarsch durch Serbien und Mazedonien das Stehenbleiben vor der griechischen Grenze, obwohl wir damals ja völkerrechtlich durchaus berechtigt waren, nach Saloniki zu marschieren, da der fliehende Feind nach Ueberschreitung der /113 griechischen Grenze von den Griechen ja nicht entwaffnet wurde. Saloniki wäre fast ohne Schwertstreich in unsere Hand gefallen und der Feind hätte sich an diesem wichtigen Mittelpunkt niemals festsetzen können. Griechenland hätte dann sicher auch niemals gewagt, sich gegen uns zu wenden: das konnte Venizelos³ erst riskieren, nachdem von der Entente eine feste, gesicherte Front errichtet war. Als Grund zu unserem Verhalten nahmen die Bulgaren, wohl nicht zu Unrecht, nur deutsche höfische Rücksichten an, die sie nun mit ihrem Blut teuer bezahlen mußten. Zu diesem strategischen Riesenfehler machten wir dann noch die unglaubliche taktische Dummheit, die Grenzlinie genau den Grenzsteinen nach zu besetzen, auch

Wassil Radoslawow (1854 bis 1929). Bulgarischer Ministerpräsident 1886/87 und von 1913 bis 1918.

³ Eleftherios Venizelos (1864 bis 1936). Griechischer Premierminister von 1909 bis 1919 sowie von 1928 und 1932.



Die Entwicklung auf dem Kriegsschauplatz Balkan zwischen 1914 und 1918.

wenn diese noch so ungünstig verliefen. So hatte ich z.B. an der Wardar-Front vor mir und zu beiden Seiten vorspringende, in gebirgigem Gelände gelegene feindliche Stellungen, von denen aus die meinen sogar von hinten her einzusehen waren. während wir direkt an einer äußerst ungesunden, sumpfigen Ebene lagen. 15 km weiter vorwärts oder rückwärts hätten wir Gebirge gehabt, und der Feind hätte in der Ebene liegen müssen. Weiter beklagten sich die Bulgaren über die ganz ungenügende, ihnen aber vertragsmäßig zustehende Munitionsversorgung und noch mehr über die ganz miserable Fliegerunterstützung. Auch im letzten Jahr, wo das deutsche Heer in diesen beiden schwachen Punkten gegen früher bedeutend besser stand, vernachlässigte Ludendorff dauernd die mazedonische Front zugunsten der Westfront. Auch über allzu sparsame Ausrüstung mit Kleidern und Stiefeln wurde von den Bulgaren viel geschimpft. Zu allem hin bekam nun Bulgarien 1917 eine äußerst schlechte Ernte, so daß der bulgarische Soldat von seinen früheren 1000 g Brot auf ganze 200 g heruntergesetzt wurde, während wir Deutsche 750 g hatten.

Bulgarische Empörung über den Frieden mit Rumänien im Mai 1918

Die Stimmung der bulgarischen Truppen war infolge all dieser Umstände äußerst schlecht, und es kamen deshalb schon im Winter 1917/18 Meutereien unter ihren besten Regimentern vor. Da wirkte nun die Bekanntgabe des Bukarester Friedens wie eine platzende Bombe. Es erhob sich ein solcher Sturm der Entrüstung im bulgarischen Heer, daß sich das gar nicht beschreiben lässt. Zum hellen Lachen waren die damaligen deutschen Zeitungsberichte über die bulgarische öffentliche Meinung. Was wurde dem gutgläubigen Leser da alles vorgetischt. Insbesondere der Umstand, daß Rumänien, der Todfeind Bulgariens, mit Beßarabien belohnt werden sollte, erschien den Bulgaren unfaßlich. Das war noch weit schlimmer als ihre Enttäuschung über die Nord-Dobrudscha. Einer von den wenigen, wirklich deutschfreundlichen bulgarischen Offizieren sagte mir: "Jetzt kann ich bei meinen Landsleuten tatsächlich nichts, aber rein gar nichts mehr zugunsten Deutschlands vorbringen, wenn so etwas möglich ist!" Was sollte ich darauf antworten?

Konnte leider nur sagen: "Ja, wirklich! Man sollte meinen, Deutschland sei von allen guten Geistern verlassen, wenn seine Diplomaten solchen hirnverbannten Blödsinn machen." Allgemein konnte man von da ab von den Bulgaren hören, daß sie spätestens im Herbst Schluß machen wollten. Sie wollten aber natürlich noch den Erfolg unserer Offensive im Westen abwarten.

Ludendorff ignoriert die Meldungen von der ausgedünnten Mazedonienfront

Ueber diese miserable Stimmung bei den bulgarischen Truppen habe ich auf Befehl von oben Geheimberichte vom Stapel gelassen, weil ich als Führer eines deutschen Detachements, das aus schwerer Artillerie von ungefähr Regimentsstärke und einigen Maschinengewehr-, Minenwerferund Pionier-Abteilungen bestand, besonders guten Einblick in den Geist der bulgarischen Offiziere und Mannschaften gewinnen konnte. Meine Mannschaften waren auf einem Frontstück von über 15 km verteilt, da konnte ich viele Bulgaren kennen lernen. Im selben Sinne berichteten auch andere deutsche Frontoffiziere von anderen Abschnitten. Man sollte meinen, Ludendorff hätte diesen so unendlich wichtigen Tatsachen Rechnung getragen und zur Sicherung der mazedonischen Front beträchtliche deutsche Verstärkungen geschickt. Statt dessen fuhr er, trotz dringlichster Vorstellungen zuständiger Dienststellen, fort, diese Front mehr und mehr von /114 deutschen Truppen zu entblößen, um sie im Westen zu verwenden, und die wenigen noch verbleibenden Artillerie-, Maschinengewehr- und technischen Verbände dauernd in sich zu schwächen. dadurch, daß er uns schon seit über Jahresfrist keinen Mannschafts- und Pferdeersatz mehr sandte. so daß ich von beiden infolge des äußerst ungesunden Klimas nur noch 60 Prozent von der Sollstärke hatte. Und von diesen waren wiederum 60 Prozent malariakrank, mußten aber wegen des großen Mannschaftsmangels weiter Frontdienst tun, also trotz ihres elenden Zustandes und trotz der furchtbaren Hitze (60-70 °C in der Sonne war die Regel, 70-80 °C kamen an einigen Oertlichkeiten häufig vor, bei den sich Monat für Monat steigernden Kämpfen, ohne Ablösungen neue Stellungen bauen, da wir bei der fabelhaften feindlichen Fliegerüberlegenheit dauernd aus allen Stellungen herausgeschossen wurden. Die Mannschaften mußten Tag und Nacht unter weit überlegener feindlicher Artilleriewirkung ihre schweren Geschütze bedienen und die schwere Munition schleppen, obwohl ich statt acht nur noch vier Mann am Geschütz haben konnte. Kurz, es war ein Jammer, wie diese heldenhaften Mannschaften zusammengeschunden wurden. Berichte darüber, daß ich ohne Mannschaftsersatz die Gefechtstätigkeit einfach nicht mehr aufrechterhalten könne, blieben ebenso unberücksichtigt wie die obigen Berichte.



Die Führung der Dritten Obersten Heeresleitung: Paul von Hindenburg (links) und Erich Ludendorff.

Statt Verlegung an die Westfront überstürzter Rückzug nach Durchbruch durch die bulgarische Front

Statt dessen kam schließlich der Befehl, daß nun auch die ganze deutsche schwere Artillerie bataillonsweise herausgezogen werden wollte, um nach Auffüllung in Deutschland an der Westfront eingesetzt zu werden. Wir empfanden das wie eine Erlösung, besonders aber ich, weil mir zu allem hin der ehrenvolle, aber sinnlose Auftrag zuteil geworden war, an diesem wegen der Ausmündung unserer einzigen mazedonischen Bahn so wichtigen Frontstück mit den wenigen Maschinengewehr-Abtei-

lungen und unseren zusammengeschossenen Artilleriestellungen eine deutsche Linie hinter der bulgarischen Infanterie zu bilden, um mit dieser die zurückflutenden Bulgaren aufzuhalten. "Sinnlos" war dies, weil ich hierzu viel zu wenig Truppen bekam, deshalb Lücken von über 2 km hatte und rechts und links meine Flügel völlig in der Luft hingen, außerdem waren unsere Stellungen taktisch so schlecht als überhaupt möglich. Andererseits wurde ich aber persönlich dafür verantwortlich gemacht, daß wir uns in diesen Stellungen hielten bis zum letzten Mann. Daß dieses erhebende Todesurteil nicht an uns vollstreckt wurde, verdanke ich nur dem Umstande, daß zwischen Wardar und Doiran-See die besten bulgarischen Regimenter lagen, und daß diese sich beim Beginn der Großkampftage noch tapfer schlugen, während etwa 40 km östlich vom Wardar im Hochgebirge am Dobropolje zwei bulgarische Regimenter sofort überliefen und hierauf die ganze dortige bulgarische 3. Division Hals über Kopf davonlief. So kam es, daß der Feind durch unwegsames Hochgebirgsgelände, das ohne Verrat gänzlich uneinnehmbar gewesen wäre, in unserem Rücken bis zur Bahnlinie 50 km hinter uns durchstoßen konnte, ohne daß wir die geringste Ahnung davon hatten, weil die Bulgaren dies einige Tage lang einfach totschwiegen. Hätte da auch nur eine einzige deutsche Division in Reserve gelegen, sie hätte den Durchbruch sofort lokalisieren können. So aber gelangte der Feind in wenigen Tagen an eine Stelle, wo er ein Frontstück von rund 100 km Länge, das vom Dobropolje bis über den Doiran-See hinüberreichte, mit einem Schlag von aller Zufuhr abschnitt.

Statt daß nun ein geordneter staffelweiser Rückzug gemacht worden wäre, wozu unsere Munitions- und Lebensmittelbestände völlig ausgereicht hätten, wurde unter Zurücklassung dieser riesigen Bestände völlig kopflos das große Frontstück mit einem Schlag gleichzeitig zurückgenommen in ein nordöstlich des Wardar, 20 bis 60 km weiter rückwärts verlaufendes Gebirgssystem, in das nur eine einzige Paßstraße hineinführte. Der Befehl hierzu, der uns am 20. September abends 8 Uhr erreichte, traf uns wie ein Blitz aus heiterem Himmel. Wegen des Pferdemangels konnte ich nur die Geschütze und notwendigsten Bagagen mitnehmen, Munition und Gerätschaften mußte ich zurücklassen. Am andern Nachmittag begann für /115 uns die schrecklichste Episode in unserm kriegerischen Dasein. Vor dem Paß, zu dem die Truppenteile von allen Seiten zuströmten, stauten sich diese zusammen, und da die Bulgaren keine Ordnung hielten, entstand dort in kürzester Zeit ein sog. militärischer Sauhaufen, in dem mit Fahrerpeitsche und Revolver um den Zugang zum Paß gekämpft wurde. Vollends als die in Bälde erscheinenden feindlichen Fliegergeschwader mit Bomben und Maschinengewehren und sogar mit Handgranaten aus niedrigster Höhe in dieser wirren Masse aufräumten, war das allgemeine Chaos unbeschreiblich. Bulgarische Munitionskolonnen explodierten, ihre Ochsen- und Büffelkolonnen gerieten in Brand, zerfetzte Tier- und Menschenkadaver versperrten den Weg, kurz, es war die reine Hölle. Zum Durchmarsch durch den 6 km langen Paß brauchte ich mit meinen Batterien 48 Stunden, ich hatte zwar empfindliche Verluste, doch immer noch relativ Glück. Es war uns später immer unerklärlich, daß der Feind nicht kraftvoller nachdrängte und sich durch schwache Nachhuten in unserer zweiten Stellung so lange aufhalten ließ. Hätte er diese überrannt, so wäre die ganze dortige Armee verloren gewesen.

Keine neue Front im Gebirge, sondern Meuterei der Bulgaren

So gelangten die von den Fliegern zwar arg mitgenommenen Truppen doch schließlich ins Gebirge hinein. Wir organisierten so rasch wie möglich eine neue Verteidigungslinie, die östlich Anschluß an die Struma-Front hatte und mit ihrem westlichen Flügel, der vorerst in der Luft hing, Fühlung mit der Monastir-Front nehmen sollte. Noch also bestand begründete Hoffnung, den Durchbruch einzudämmen, allerdings unter Preisgabe eines etwa 150 km langen und 60 km tiefen Geländestreifens, Munition konnte von der Struma-Front herbeigeschafft werden. Meine Geschütze hatte ich schon alle in Stellung, prächtige Beobachtungen auf hohen Bergspitzen ausgesucht, von denen aus die feindlichen Vorposten unter uns wundervoll einzusehen waren; am 26. September hatte

ich mich nach diesen schon eingeschossen, da begann am Abend dieses Tages, gerade in meinem Abschnitt, die bulgarische Infanterie zu meutern. Es waren die besten Regimenter, aber die oben erwähnte allgemeine Stimmung, die Wut über diesen fluchtartigen Rückzug, trotzdem sie ihre Stellungen unter großen Verlusten gehalten hatten, und die Abneigung, neue Stellungen zu bauen und in dem üblen mazedonischen Winter in unfertigen Gebirgsstellungen liegen zu müssen, machte jetzt auch diese Truppen rebellisch. Sie lieferten sich um mich herum erst gegenseitig Gefechte. Die treu bleibenden Truppen unterlagen oder schlossen sich den meuternden an. Die Offiziere, welche sich dagegen stemmen wollten, wurden umgebracht, einige in allernächster Nähe von mir. Ich saß weit vor meinen Batterien mit meinem Stab mutterseelenallein unter diesen mordenden Horden, jeden Augenblick gewärtig, auch ins Jenseits befördert zu werden. Bulgarische Offiziere kamen völlig gebrochen mit wankenden Knien und verschwanden wieder in der Dunkelheit. Schließlich bekam ich Meldung, daß auch die ganze bulgarische Artillerie weg sei, und daß die anschließenden Abschnitte sich den Meuterern angeschlossen hätten. Jeden Augenblick konnte der Feind kommen, aber immer noch durfte ich nicht weg, da mir die deutsche, per Auto nach Strumica geflüchtete Oberleitung, mit der ich noch Fernsprechverbindung hatte, die ganze Größe dieser Deutschlands Zusammenbruch bedeutenden Tatsache gar nicht glauben wollte, bis mich endlich nach langen, bangen Stunden der Befehl des bulgarischen Oberkommandos erreichte, das den allgemeinen Rückzug anordnete.

Hepps Beurteilung der Lage⁴

Diese Nacht hat das Schicksal Deutschlands endgültig entschieden, und ich war mir in jenen todestraurigen Stunden so vollkommen klar bewußt, daß es mir auch heute noch ganz

⁴ Hepps Lagebeurteilung ist für das Jahr 1927 von bemerkenswerter Klarsicht. An die von Hindenburg in die Welt gesetzte "Dolchstoß-Legende", dass die angeblich unbesiegte deutsche Front durch einen "Dolchstoß" der Sozialdemokraten und Kommunisten zerstört worden sei, glaubt er nicht ansatzweise. Stattdessen dreht er den Dolchstoßbegriff um und meint, man könne allenfalls davon reden, dass die zusammenbrechenden Bundesgenossen, an der Spitze die meuternden Bulgaren, aber auch die von ihm stets schlecht beurteilten österreichisch-ungarischen Truppen, den Deutschen einen Dolchstoß verpasst hätten. Die Novemberrevolution in Deutschland beurteilt Hepp treffend als Folge und nicht als Ursache des militärischen Zusammenbruchs. Ungewöhnlich heftig und für das Jahr 1927 geradezu mutig ist Hepps Kritik an Ludendorff und an der in seinen Augen geradezu katastrophalen deutschen Politik und Diplomatie.

unverständlich ist, wie die Schuld an unserem Zusammenbruch häufig so ganz anders gesucht wird. Bei den Bulgaren konnte es kein Halten mehr geben, die Türkei mußte damit ebenfalls ausscheiden, und daß Oesterreich-Ungarn dann auch nicht mehr mitmachen werde, war für den ebenso sicher, der im letzten Jahre auf Durchfahrten durch dieses Land die trostlose Stimmung daselbst kennen lernen /116 konnte. Bleibt allein noch **Deutschland!** Ja, kann denn jemand wirklich im Ernst glauben, daß wir, sogar bei völlig intakter Westfront, ganz allein, verlassen von allen Bundesgenossen, nach Verlust aller in Mazedonien, Rumänien, der Türkei, Ukraine und Polen stehenden Heere imstande gewesen wären, von der Schweiz bis Riga eine neue, widerstandsfähige Linie in kürzester Zeit aufzustellen, die dem auf bulgarischen und österreichisch-ungarischen Bahnen bewerkstelligten Aufmarsch der mazedonischen und italienischen Armeen, verstärkt durch Polen und Tschechen, hätte ein Paroli bieten können! Wenn Ludendorff schon für Mazedonien keine einzige Division übrig hatte, woher hätte er dann in Monatsfrist ganze neue Armeen aus dem Boden stampfen sollen! Es gehört schon mehr als Optimismus dazu, um Glauben machen zu wollen, daß die deutschen Armeen allein dieser Welt von Feinden noch lange hätten Widerstand leisten können, auch wenn sie immer noch ihren alten, ausgezeichneten Geist besessen hätten. Und daß Marschall Foch⁵ es sich hätte entgehen lassen, Deutschland völlig niederzuwerfen, wo er endlich nach 4 1/2 jährigen Anstrengungen sämtliche Trümpfe dazu in der Hand hatte, das zu glauben, erscheint mir direkt verrückt. Es ist mir ganz unfaßlich, daß noch immer so gänzliche Unklarheit darüber herrscht, daß das Wort von dem "Dolchstoß" auf die Bulgaren und Oesterreich-Ungarn anzuwenden ist. Nach jenen bulgarischen Dolchstößen vom 20. und 26. September, die uns die Rückendeckung im Balkan und der Türkei nahmen, wäre zwar noch Aussicht auf einen Waffenstillstand gewesen, der uns dem Feind nicht gänzlich auslieferte. Wir wollten und konnten mit unserem letzten Bundesgenossen die Front von der Ostsee bis zur Adria noch einige Zeit halten. indem anschließend an die Piave-Front die Save und Donau eine neue Verteidigungslinie zwischen italienischer und rumänischer Front abgegeben hätten. Nachdem aber Ende Oktober die Oesterreich-Ungarn, wie vorauszusehen war, uns schmählich im Stich ließen und ihre Truppen wie eine führerlose Hammelherde auseinanderliefen. da mußten die uns von dem treulosen Bundesgenossen geschlagenen Wunden zu sofortiger Verblutung unseres auch im Westen geschwächten Heereskörpers führen. Die Ueberflutung Deutschlands von Süden und Osten war nur noch eine Frage des Aufmarschs der frei gewordenen feindlichen Heere, der auf den nach den Waffenstillstandsverträgen von Bulgarien und Oesterreich-Ungarn ausgelieferten, gänzlich intakten Eisenbahnnetzen in kürzester Zeit beendigt sein mußte.

Die Revolution in Deutschland kam also erst, nachdem schon längst alles verloren war. Die mit ihr verbundenen Disziplinlosigkeiten haben wohl unser Ansehen und unsern Geldbeutel geschädigt, unser Ende wäre aber bei Fortsetzung des Krieges jedenfalls noch grausamer geworden, da sich der Endkampf dann in Deutschland selbst abgespielt hätte. Ohne den Zusammenbruch der mazedonischen Front und seine Folgen hätten wir vielleicht einen Verständigungsfrieden noch zustande gebracht; nachdem aber hier einmal der Stein ins Rollen gekommen war, gab es keine Rettung mehr. Es ist mir, wie allen mazedonischen Offizieren, niederen wie hohen, stets ein Rätsel gewesen, wie Ludendorff diese Front so unglaublich vernachlässigen konnte, obgleich von militärischer Seite die allereindringlichsten Vorstellungen erhoben wurden und man ihn förmlich anflehte, Verstärkungen zu schicken, wie wir hörten, soll er von einem unserer "begabten" Diplomaten in Sofia über die Stimmung der Bulgaren total falsch berichtet worden sein. Das ist aber eine sehr schwache Entschuldigung!

⁵ Ferdinand Foch (1851 bis 1929). Seit 1918 gemeinsamer Oberbefehlshaber der Armeen der Alliierten an der Westfront.



Ber hat im Weltfrieg dem deutschen Beere den Dolchfloß verfett? Ber ift fould daran, daß unfer Bolf und Baterland fo tief ins Linglud finten mußte? Der Parteifefretar ber Gozialdemofraten Bater fagt es nach ber Revolution 1918 in Magdeburg:

> "Wir haben unfere Leute, die an die Front gingen, zur Jahnenflucht veranlaßt. Die Jahnenflüchtigen haben wir organisiert, mit falfchen Papieren ausgestattet, mit Geld und unterschriftslofen glugblattern verfeben. Wir haben diefe Leute nach allen himmelsrichtungen, hauptfächlich wieder an die Front gefchickt, damit fie die Frontfoldaten bearbeiten und die Front zermurben follten. Diefe haben die Goldaten beffimmt, überzulaufen, und fo bat fich der Berfall allmählich, aber ficher vollzogen."

Ber hat die Gozialdemofratie hierbei unterftutt? Die Demofraten und die Leute um Erzberger. Best, am 7. Dezember, foll bas Deutsche Bolf ben

zweiten Dolchstoß

erhalten. Gozialdemofraten in Gemeinschaft mit ben Demofraten wollen uns

zu Sklaven der Entente machen,

wollen und für immer zugrunde richten.

Wollt ihr das nicht,

Wählt deutschnational!

97r. 306

Nicht nur bei Wahlen wurde die "Dolchstoß-Legende" von den Rechten immer wieder gerne zu Propagandazwecken hervorgeholt (Wahlplakat der DNVP 1924).

Verzweifelter Weitermarsch Richtung Sofia

Die weiteren Ereignisse will ich so kurz wie möglich fassen. Der nun folgende Rückzug war eine ganz gemeine Flucht, wo wir, in einer bulgarischen Armee von 120 000 Mann drin steckend, täglich mit ihren Kolonnen um das Vorwärtskommen auf der einzigen Marschstraße mit dem Revolver in der Hand und durch rücksichtsloses Zusammenfahren ihrer leichten Panjewagen zu kämpfen hatten, in dem Staub /117 und in der glühenden Hitze fast erstickten und Tag für Tag Verluste durch Flieger hatten, die in dem engen gras- und baumlosen Struma-Tal und den durch Hochgebirge führenden Engpässen wundervolle Ziele in unseren enggepferchten Marschkolonnen fanden. Hatte leider zweimal Volltreffer in meinen Geschützen und mußte zwei davon zurücklassen. Da wir nicht nur stunden-, sondern manchmal tagelang nicht vorankamen, bis es uns dann immer wieder gelungen war, irgendwo weiter vorne die Tiere- und Menschenknäuel zu entwirren, überholte uns der vom Wardar-Tal her flankierende Feind, um uns den Weg nach Sofia zu versperren, und wir schienen verloren. Vor Ueberanstrengung und Uebermüdung waren wir ohnedies schon ganz stumpfsinnig und apathisch geworden.

Als ich nun auch noch die Hoffnung aufgeben mußte, nach Sofia durchzukommen, und wir darum beim Zuendegehen unserer Vorräte für Mensch und Tier in diesen völlig unbewohnten Stein- und Sandwüsten den sicheren Hungertod vor Augen hatten, durchlebte ich zwei Nächte lang die schlimmsten Stunden meines Lebens. Der Tod erschien da wirklich nur wie ein Erlöser, und doch durfte man um der Leute willen äußerlich doch die Hoffnung nicht aufgeben. Da kam als Rettung vom Himmel der bulgarische Waffenstillstand. Unsere auf den Flügeln ihrer Autos nach Sofia durchgekommene Heeresleitung hatte uns völlig aufgegeben. Man nehme es den Bulgaren also nicht allzu übel, wenn sie schleunigst Schluß machten; sie suchten eben noch zu retten, was zu retten war.

⁷¹²⁶ II. Nach dem Waffenstillstand Bulgariens (Fortsetzung von S. 112 f.)

In Sofia wurden wir, wie überall in Bulgarien, sehr frostig aufgenommen. "Heidi Germanski, Germania caput!" (Geht zum Teufel ihr Deutschen, Deutschland ist jetzt kaput!) war der häufige hämische Zuruf unserer edlen Bundesgenossen. Ausgerechnet ein Belgier und seine französische Frau erbarmten sich unser und ließen meine erschöpften Mannschaften, welche die Bulgaren im strömenden Regen auf freiem Feld liegen lassen wollten, in ihre Zuckerfabrik hinein. Dies war das erste und einzige Dach, welches wir in Bulgarien über uns hatten, obwohl wir in Sommerkleidung. ohne Mäntel und Zeltbahnen und mit nur wenigen Decken, abmarschiert waren. Schon am dritten Tag begegneten wir französischen und englischen Offizieren und mußten schleunigst weiter. Wir gingen nach Nisch und kamen dort gerade noch durch, während es schon beschossen wurde.

Durch Serbien

Nun ging es, immer vom Feinde verfolgt, durch Serbien, das uns nach Bulgarien wie das gelobte Land erschien, wo Milch und Honig fließt, bzw. Schweine, Gänse und Truthühner nebst gutem Wein uns wieder zu Kräften brachten. Und dann die Bewohner! Es gibt wohl kein deutschfreundlicheres Volk als die Serben, während sie die Oesterreich-Ungarn verachten und die Bulgaren hassen wie die Pest. Es ist das gastfreundlichste, zartfühlendste und edelste Volk, das ich je kennen gelernt habe, und wünsche ihm, wenn irgendeinem, eine große, glückliche Zukunft! Diese Ansicht haben wohl alle bekommen, welche diesen Rückzug durch Serbien mitmachten. Die Schandtaten einiger rabiater Politiker werden vom Volk ebenso ver-/127 urteilt wie von uns selbst. Wie aber das serbische Volk durch die österreichisch-ungarische Agrarpolitik, gemacht für die großen ungarischen Magnaten, in Gegnerschaft zum deutschen Volk geradezu hineingezwängt wurde, ist ein Kapitel für sich.

Übergang über die Donau – Bildung einer neuen Abwehrfront?

Vor dem Uebergang über die Donau wurde ich auf 14 Tage von meinen Batterien getrennt und mir mit meinem Stabe die Vorbereitungen und die Leitung zu dem Uebergang einer Kampfdivision über die Donau an der Morava-Mündung übertragen. Das war sehr interessant, aber auch sehr anstrengend, da mir hiezu nur 2 Tage Zeit gegeben wurden und diese infolge des starken feindlichen Nachdrückens schließlich auf 7 Tage zusammenschrumpften. Es mußten rasch Landungsstege für doppelten Fährenbetrieb gebaut werden: Ausbau zweier Brückenköpfe und Bau einer Brücke über die Morava war aber wegen Zeitmangels unmöglich. Menschen und Material mußten erst auf österreichisch-ungarischen Dampfern hergeschafft werden, von denen mir gleich der erste wieder durchbrannte, da ihm die Situation offenbar zu kritisch erschien. Es klappte aber trotzdem alles vorzüglich, und es war ein prächtiger Anblick für mich, als ich nach Ueberführung der Division und Sprengung der rasch erbauten Fähren als Letzter mit meinem Motorboot an sieben österreichischen, unter Volldampf stehenden, feuernden österreichischen Monitoren vorbei zum Nordufer fuhr. – In Ungarn sodann sollten meine Batterien, allein von der mazedonischen Artillerie, durch die andern aufgefüllt und sofort an der neu zu bildenden Donau-Front wieder eingesetzt werden, obwohl ich noch immer ohne Zeltbahnen und Mäntel war und obwohl ich meldete, daß meine erschöpften und durch allerlei Krankheiten, insbesondere auch Grippe, ganz heruntergekommenen Mannschaften vor einer längeren Erholung nicht kriegsverwendungsfähig seien.6

Das Ende: Durch die Tschechoslowakei nach Deutschland

Da kam aber die dortige Revolution. Wir mußten vor den serbischen Truppen unter allen möglichen Strapazen bei schweren Schneestürmen in Eilmärschen nach Norden fliehen und kamen erst in Mittelungarn zur Ruhe, nachdem wir eine Wegstrecke von über 1200 km zurückgelegt hatten. Dort drohte uns wieder, wie in Bulgarien, die Internierung. Ich kam aber doch noch mit allen meinen Leuten nach Verkauf sämtlicher Wagen und Pferde zu Spottpreisen und unter Zurücklassung der Geschütze über Oderberg nach Deutschland, nicht ohne die Tschechen für das Durchlassen durch das von ihnen besetzte Gebiet mit 1500 Kronen schmieren zu müssen.

Daß wir uns das Heimkommen anders vorgestellt hatten und uns die Zustände in Deutschland nichts weniger als imponierten, ist klar. Es war mir aber eine tiefe innere Befriedigung, daß sich meine Mannschaften, welche ich nach Königsberg zu bringen hatte, bis zur letzten Stunde genau so gut hielten, wie immer zuvor. So sagte mir z.B. nach unserm Durchzug durch Temesvar, wo ich die Sänger vorne zusammengenommen hatte und wo wir mit Astern förmlich überschüttet wurden. ein ungarischer Offizier, es seien ihm bei unserm Anblick die Tränen gekommen, er habe schon lange nimmer eine solche Truppe gesehen. Ich habe immer gefunden, dass alle Truppenteile, in denen der einzelne von den Vorgesetzten nicht einfach als Nummer, sondern als Mensch behandelt wurde, nicht nur Wunder von Zähigkeit und Ausdauer vollbrachten, sondern auch die äußerliche Disziplin im großen viel besser hielten, als die auf kleinliche Aeußerlichkeiten gedrillten Truppen. Leider muß aber gesagt werden, daß die Mannschaften, häufig nicht mit Unrecht, den Eindruck hatten, daß insbesondere höhere Vorgesetzte sich viel mehr um ihr Wohl und Wehe kümmerten und persönlichen Ehrgeiz auf Kosten der Truppe befriedigten. Man darf sich deshalb nicht wundern, wenn so viele jetzt ihrer verbissenen Wut Luft machen

In dem ursprünglichen Text von 1919 fehlen die nachfolgend unterstrichenen Formulierungen, die also erst 1927 eingefügt wurden: Vor dem Uebergang über die Donau wurde ich auf 14 Tage von meinen Batterien getrennt und mir mit meinem Stabe die Vorbereitungen und die Leitung zu dem Uebergang einer Kampfdivision über die Donau an der Morava-Mündung übertragen. Das war sehr interessant, aber auch sehr anstrengend, da mir hiezu nur 2 Tage Zeit gegeben wurden und diese infolge des starken feindlichen Nachdrückens schließlich auf 7 Tage zusammenschrumpften. Es mußten rasch Landungsstege für doppelten Fährenbetrieb gebaut werden; Ausbau zweier Brückenköpfe und Bau einer Brücke über die Morava war aber wegen Zeitmangels unmöglich. Menschen und Material mußten erst auf österreichisch-ungarischen Dampfern hergeschafft werden, von denen mir gleich der erste wieder durchbrannte, da ihm die Situation offenbar zu kritisch erschien.

und dabei durch Verallgemeinerung besonders trauriger persönlicher Erfahrungen mit ihrer Kritik das berechtigte Maß überschreiten.⁷

Text 2: Hepps Texte in den Kriegsberichten des Altenvereins der Tübinger Verbindung "Igel" von 1914 bis 1919

Nachdem die Arbeit an Theodor Hepps Schriften bereits abgeschlossen war, ergaben sich aus einem Kontakt zu dem Tübinger Rechtsanwalt Hartmut Kilger neue Informationen zu weiteren Hepp betreffenden autobiografischen Quellen. Hepp war bekanntlich Mitglied der Tübinger Studentenverbindung "Igel" und der "Igel" gab während des Ersten Weltkriegs monatlich "Kriegsberichte" heraus. Rechtsanwalt Kilger, der ebenfalls "Igel"-Mitglied ist, arbeitet zurzeit an einer Festschrift zum 150-jährigen Bestehen dieser Verbindung. Die "Kriegsberichte", die im Internet zugänglich sind,8 enthalten im Wesentlichen die Texte von Briefen und Postkarten, die die an der Front oder sonst im Kriegseinsatz stehenden "Igel"-Mitglieder nach Hause gesandt hatten. Hier wurden diese Texte fein säuberlich gesetzt und in gedruckter Form an alle "Igel" (und "Igelinnen", wie gelegentlich betont wird, also auch an die Frauen der "Igel"-Mitglieder) versandt. Die einzelnen Kriegsberichte schwanken zwischen etwa zehn und 20 Seiten Umfang, das heißt, im Laufe der Kriegsjahre kam eine viele Hundert Seiten umfassende Dokumentation über zahlreiche Kriegsschicksale zusammen. Es wird berichtet über Truppenteile, Ernennungen, Beförderungen, Versetzungen, Einsatzorte und natürlich immer wieder, und im Laufe der Kriegsjahre immer häufiger, über gefallene "Igel". Nicht selten sind auch Abbildungen, meist Fotos. Unter den "Igel"-Autoren ist übrigens auch der in Backnang ansässige Arzt Dr. Alfred Bosler (1890 bis 1954), Hepps Freund, der ja mit seinem gereimten Geburtstagsgedicht bereits im 2020 erschienenen Teil 1 erwähnt wurde. 9 Bosler war also ein Bundesbruder von Hepp, was die enge Freundschaft zwischen beiden erklärt. Die "Igel"-Kriegsberichte wären systematisch durchzusehen, ob dort noch andere in Backnang und Umgebung tätige Persönlichkeiten auftauchen.

Hepps Briefe werden im Folgenden in chronologischer Folge veröffentlicht und, wo nötig, mit Erläuterungen versehen. Im Original sind die Texte sehr kompakt und ohne jeden Absatz gedruckt. Nachfolgend wurden zur besseren Übersichtlichkeit Absätze eingefügt.

2.1: 7. Oktober 1914 (Kriegsberichte Nr. 2, S. 9)

Unter den Adressen: Hepp, Th., Forstamtmann Oberleutnant, XIV. Landw.-Fußart.-Bat. 14, 2. Batterie.

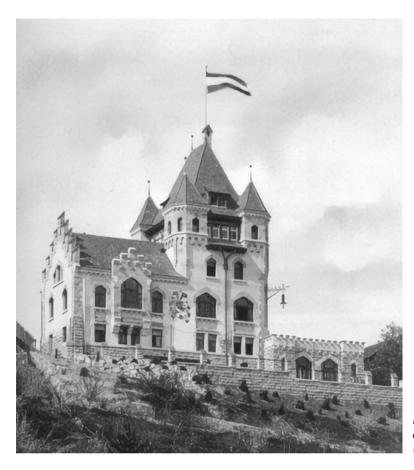
2.2: 1. Dezember 1914 (Kriegsberichte Nr. 4, S. 6 f.)

Th. Hepp steht bei Mutzig und reitet gelegentlich in den Vogesen spazieren. Er schreibt am 4. November: "Einen unvergeßlichen Anblick hatte ich neulich, als ich mit einem Teil meiner Leute an der Front auf dem Donon war, wo auch Geschütze von uns stehen. Rings von frischen Gräbern umgeben, unter den auch so viele brave Württemberger ruhen, konnten wir bei glockenklarem Wetter bis in alle Einzelheiten die Artilleriekämpfe bei Saales und Markirch überblicken, während im Nordwesten bei Nancy schweres Steilfeuer seine dunklen Trichter über den Horizont hinausschleuderte. Aus weiter Ferne grüßten sogar die Spitzen des Berner Oberlands herüber, hinter uns lag das friedliche Rheintal mit dem heimatlichen Schwarzwald und vor uns im Feindesland rauchte ein in Brand geschossenes Dorf, es war ein unbeschreiblicher Anblick! - allen lieben Bundesbrüdern Heil und Sieg!"

In derselben Ausgabe wird Hepp auf S. 13 immer noch als Oberleutnant geführt; so auch noch am 1. Januar 1915, in Nr. 5, S. 11.

In den unten folgenden Kriegsberichten Nr. 2.19 folgt hier der 1927 nicht abgedruckte Satz: Wollen wir lieber vorwärts statt rückwärts schauen, wollen wir hoffen, daß die Erregung über begangene Fehler einer ruhigen Überlegung Platz macht, um andere und vielleicht noch größere Fehler zu verhindern und unsere Heimat einer glücklicheren Zukunft entgegenzuführen.

Kriegsberichte des "Igel": http://idb.ub.uni-tuebingen.de/opendigi/LXV206_qt-1914-1919 (abgerufen am 31. Mai 2022).
Gerhard Fritz (Hg.): Forstmeister Theodor Hepp. Selbstzeugnisse aus der Zeit vor 1914 und insbesondere über den Ersten Weltkrieg und Rekonstruktion seines Lebens in der Weimarer Zeit, der NS-Zeit und der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg (Teil 1). – In: Blb 28, 2020, S. 36 bis 39.



Das Verbindungshaus des "Igel" in Tübingen (Aufnahme von 1902).

2.3: 1. Februar 1915 (Kriegsberichte Nr. 6, S. 6)

Hepp befindet sich nunmehr beim Landwehr-Fußartillerie-Bataillon 20 in Neubreisach. Ein Teil seiner Mannschaften steht in den Vogesen südlich Markirch.

In der Adressenliste auf S. 15 wird Hepp immer noch als Oberleutnant geführt, jetzt beim *Land*wehr FußArt Bat. 20 in Neubreisach.

2.4: 1. April 1915 (Kriegsberichte Nr. 8, S. 4)

Hepp schreibt aus G. 17.3. "... Was wird das später einmal lange Weihnachtskneipen geben, wenn die braven Igel beim Glühwein all ihre Heldentaten zum besten geben! Was mich

betrifft, so sind diese noch recht mäßig, sitze z.B. heute wieder mal in einer Fliegerbatterie... km südlich von Neubreisach und laure, ob nicht ... – eben ertönte wieder der Rufe 'ein Flieger!', und alles sauste an die Geschütze – ein feindlicher Flieger kommt, meist geht's aber so wie eben, daß man ihn wohl hört, durchs Glas auch noch sieht, aber absolut nicht sicher erkennen kann. oh Freund oder Feind. Schießt man auf einen Deutschen, so ist gerichtliche Bestrafung angedroht, schießt man aber einen französischen herunter, bekommt mans Eiserne Kreuz! Die Spannung, ob darauf gefeuert werden kann oder nicht, ist daher noch größer als auf der Jagd, wenn der Ruf ertönt ,Hochwild retour!' Neulich z.B. wurde ein Flieger von der 10 km entfernten Nachbarbatterie beschossen, wir hatten ihn schon im Entfernungsmesser, er bog daraufhin ab und kam direkt auf mich zu, ich habe mich aber beherrschen können

und wollte nicht schießen, ehe ich ihn selbst als Feind erkannte. Glücklicherweise, denn's war ein Deutscher, Ein andermal war's endlich mal ein französischer, da. Gerade als wir eingeschossen waren und Schnellfeuer abgeben wollten, kamen zwei verfolgende deutsche Flieger in die Schußrichtung hereingeflogen, und mit dem Schießen mußte scheußlicherweise abgebrochen werden. - Habe in Neubreisach eine Batteriebesatzung und in den Vogesen eine leichte Munitionskolonne je mit zwei Offizieren unter mir; da ist's mir immer ein großer Genuß, nach Belieben in die Vogesen reiten oder fahren zu können (habe zwei vorzügliche Reitpferde) und dort bei verschiedenen Schießen mitzuhelfen, teils in den Batterien, teils als Beobachter in den vordersten Schützengräben. Dadurch habe ich bis jetzt wenigstens schon viel Interessantes miterlebt und viel gelernt, wie man's am praktischsten angreift. - Habe hier vor kurzem eine prächtige ... cm Mörserbatterie bekommen, an der ich meine Leute mit großem Eifer einexerziere, da wir mit derselben als bespannnte Batterie über kurz oder lang losgondeln werden. Es ist ein famoses Geschütz, schießt ... m weit, das beinahe ... Zentner schwere Geschoß hat eine ganz gewaltige Wirkung, das Rohr wird in einem Rohrwagen. die Lafette im Lafettenwagen je besonders mitgeführt. In der Stellung angekommen, setzt man dann beide mittels eines am Rohrwagen befindlichen Flaschenzuges zusammen, was in drei Minuten geschehen ist und schießt dann los. Es war von jeher mein höchster Wunsch, im Ernstfall als Batterieführer mit einem guten Geschütz draußen wirken zu dürfen, bin daher überglücklich, daß mir dies nun in so vollkommener Weise noch zuteil wird, ein schöneres Geschütz könnte ich mir gar nicht wünschen. - Beim Schießen hat man ungefähr dasselbe Hochgefühl, wie wenn man eine etwas gefährliche, aber wundervolle Partie im Hochgebirge macht."

2.5: 1. Juni 1915 (Kriegsberichte Nr. 10, S. 7)

Hepp hat sich, wie er aus Gomaringen am 3. 5. schreibt, anläßlich eines Galopps in einen Draht den Arm ausgerenkt und dafür einen ebenso angenehmen als einzigschönen 14tägigen Erholungsurlaub bekommen.

2.6: 1. September 1915 (Kriegsberichte Nr. 13, S. 4 f.)

Hepp, ---- Batterie 333, schreibt am 22. 8. aus dem Argonnerwald: "Habe eine kleine Luftveränderung vorgenommen und sitze jetzt hart am Westrand des Argonnerwalds, 3000 m vom bekannten Martinswerk entfernt, in einem Blockhaus, das schön geschützt - - - - hart bei meiner Beobachtungsstelle gelegen ist, von wo ich die Stellungen bis Massiges und Perthes übersehe. Den Armeefernsprecher habe ich an meinem Bett hängen und kann die schwierigsten Nachtschießen vom Bett aus machen. So war z.B. vorgestern Nacht ein Höllenspektakel, weil die gleich links, d.h. östlich anschließende württ. Division beim Bekanntwerden des Falls von Kowno Hurra geschrien hatte. Die Folge war eine 1 1/2 stündige Schießerei mit großartiger Beleuchtung durch Raketen und anderes schönes Feuerwerk, das ich mir von luftiger Höhe herab ansah. Habe mit meiner schweren Batterie vier Batterien zugleich unter Feuer genommen, mit jedem Geschütz eine. So was macht Spaß. Noch mehr aber, wenn ich die vorlauten Franzosenmäuler mit Dreck und anderen unverdaulichen Gegenständen stopfe, was ich ganz nach freiem Ermessen tun darf. Habe so zirka 1 ½ km französische Schützengräben in dem mir zugewiesenen Abschnitt, der von meiner Beobachtungsstelle aus prächtig einzusehen ist. Sobald nun die Franzosen frech werden und irgendwo unseren deutschen Schützengräben weh tun wollen, dann pfeffere ich als Antwort in den französischen hinein und wünsche gesegneten Appetit dazu. Zu schießen gibt's in dieser Gegend immer was, allerdings ist der böse Feind so frei und schießt auch. Habe gleich am ersten Tag unterwegs zu den verschiedenen Kommandostellen sechs großkalibrige Granaten bis zu 30 m, Sprengstücke noch bis 1 m zu verspüren bekommen, wie schnell man da sich an die liebe Mutter Erde anschmiegt, glaubt kein Mensch. Konnte auch gleich mitansehen, wie ein Kampfflugzeug einen Franzosen durch Maschinengewehrfeuer zum Durchbrennen bewogen hat. So ist also für alle mögliche Abwechslung gesorgt. Trotzdem und trotz des abendlichen Skats würde sich doch alles freuen, wenn infolge der großartigen Fortschritte im Osten Weihnachten zu Hause gefeiert werden dürfte. Wenn ein

lieber Bundesbruder hier in der Nähe haust, soll er mich's wissen lassen. Muß noch hinzufügen, daß die hiesige württ. Division bei den andern Truppenteilen allgemein als eine Elitetruppe gilt, die der Kronprinz ganz besonders ins Herz geschlossen habe. Das freut mich sehr für unsere lieben Schwaben."

2.7: 1. November 1915 (Kriegsberichte Nr. 15, S. 6 f.)

Hepp berichtet am 11.10.: "Es war sehr interessant für mich, von einem der Argonnenigel eine so ausführliche Beschreibung über die Kunst des Minenwerfens im letzten Igelbericht zu lesen, da ich die gegenteilige Kunst des Zusammenschießens oder wenigstens Verschüttens der Minenwerfer, dieser großen Plage unserer Infanterie, täglich betreibe. Besonders auch auf die Beobachtungsstände der Minenwerfer bin ich scharf, und wenn die Infanterie einen entdeckt hat, wird er von mir schleunigst zusammengeschossen. Derselbe Bundesbruder wundert sich darüber, daß sie beim letzten Angriff, der in den Argonnen gemacht wurde, so wenig Artilleriefeuer bekamen. Die Erklärung hierfür ist wohl dadurch gegeben, daß die gesamte Artillerie meiner Division, die ja zwischen Aisne und Argonnen liegt, bei diesem Angriff dauernd die feindliche, der württembergischen Division gegenüberliegende Artillerie unter Feuer nahm, und zwar mit schweren und allerschwersten Bomben, so daß die überraschte feindliche Artillerie gar nicht recht zum Schuß kam. Ein solcher Angriff war für uns Artilleristen das reinste Vergnügen. Weniger könnte ich das von den Angriffen sagen, die wir hier an unserem linken Flügel der sogenannten Champagneschlacht auszuhalten hatten. Zuerst drei Tage allerschwerstes Artilleriefeuer, bis zum 28-cm-Kaliber herauf, so daß ich infolge des tollen Gekrachs der einschlagenden Granaten (die amerikanischen machen einen ganz besonderen, wehtuenden Höllenlärm) Kopfweh, Ohrensausen und Zahnweh bekam, dabei das angenehme Gefühl, daß der völlig frei liegende Telephonunterstand einem Volltreffer der schwersten, ringsherum einschlagenden Kaliber nicht gewachsen war. Es war die reinste Erlösung, als endlich der Infanterieangriff am 24. um 11 Uhr vormittags einsetzte.

Etwas Großartigeres als dieses rasende Artilleriefeuer, das nun auch fast zur Sekunde unsererseits begann, kann man sich kaum vorstellen. War natürlich sofort auf meinem Baum und übersah da das Schlachtfeld dreier Divisionen, u. a. über das Aisnetal hinweg die berüchtigten Höhen 191 und 199.

Meine Batterie war als sogenannte Überwachungsbatterie eingeteilt, da ist man nicht an einen kleinen Abschnitt gebunden, sondern soll da eingreifen, wo's am notwendigsten ist. Wie ich da auf den Franzosen herumhaute, könnt Ihr Euch denken. Um 12 1/2 Uhr war dieser erste Angriff abgeschlagen, um 4 kam der zweite, war um 5 erledigt, kein Franzose war weiter als 50 m über seinen Schützengraben hinausgekommen. Dann wurden wir wieder bis zum anderen Morgen mit massenhaftem Artilleriefeuer beglückt. das insbesondere das Heranbringen weiterer Munition erschwerte; geschafft wurde es aber trotzdem, hierauf wurden wir mit Gasbomben überschüttet, so daß 4 km tief nichts mehr zu sehen war, dagegen konnten wir mit den Gasschutzvorrichtungen noch recht gut atmen. Nun setzten drei rasende Angriffe nacheinander ein, wir gaben wohl Sperrfeuer ab, aber sie kamen infolge der unsichtigen Luft schließlich doch durch, gerieten in den Reservestellungen aber in Kreuzfeuer, von links her halfen meine wackeren Landsleute noch mit. Zurück konnten sie wegen unseres Sperrfeuers nicht, was nicht erledigt war, mußte sich ergeben. Es wurden gerade vor mir allein 600 Gefangene gemacht. So haben sie auch am zweiten Tag keinen Quadratmeter Boden gewonnen, wohl aber hatten sie enorme Verluste, an einzelnen Stellen lagen ganze Haufen von Leichen. Am dritten Tag probierten sie's mit staunenswerter Zähigkeit nochmals, kamen aber nicht über unser Artilleriefeuer hinaus an die Gräben heran, 's ging ihnen da wie am ersten Tag.

Wir haben ihnen also ganz gehörig heimgeleuchtet und verdanken es auch hier der völligen Erfolglosigkeit ihrer Bemühungen hier, daß sie seitdem keinen Infanterieangriff mehr riskierten. Auch scheinen sie viel von ihrer schweren Artillerie hier weggenommen und anderswohin verschoben zu haben. Die gewöhnlichen Feldartilleriegeschosse, die jetzt wieder vorbeipfeifen, erscheinen uns fast nur wie lästige Mücken gegenüber den vorherigen Kalibern, unter denen offenbar viel Schiffsgeschütze sich befanden. - mein lieber Konfux¹⁰ Paul Burger hat mir auch einmal einen Besuch abgestattet, ehe Freund Bosler hier war, der kennt meinen Baum und wird sich drum eine Vorstellung machen können, wie mollig es da oben in einem solchen Höllenfeuer sein mag und wie froh ich dort an den Panzerplatten war, die einen famosen Schutz gegen die Sprengstücke und Erdschollen abgaben. Ist Burger und Bosler noch in der Nähe und geht's ihnen gut? Hoffentlich wird's bald ruhiger, daß man sich wieder einmal besuchen kann. Wenige Wochen wird's aber wohl noch dauern, bis die Gemüter sich beruhigt haben, die Gesellschaft wollte diesmal aufs Ganze gehen! Wenn's nur nicht wieder einen lieben Bundesbruder gekostet hat!"

In der Heimat ist Hepp inzwischen zum Oberförster in Reichenberg, Oberamt Backnang, befördert worden. Wir gratulieren.

2.8: 1. Februar 1916 (Kriegsberichte Nr. 18, S. 5)

Hepp, der den Kirschengeist aus der Damenspende "la" gefunden hat, stellt für den Kriegsbericht das neben wiedergegebene Bild seines von ihm selbst gebauten Wohnung-Unterstandes zur Verfügung, der auch innen recht gemütlich sei.

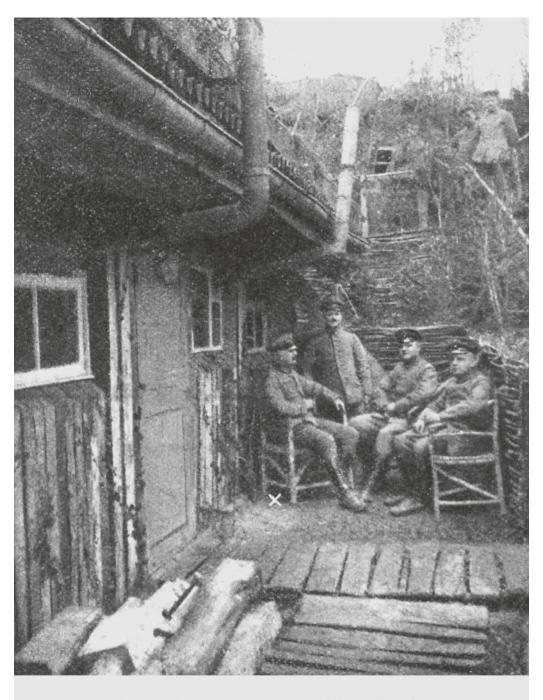
2.9: 1. August 1916 (Kriegsberichte Nr. 24, S. 9 f.)

Hepp ist zum Oberförster in Oppenweiler ernannt worden; er berichtet aus seiner Beobachtungsstelle am 2.7.: "Nach längerer Zeit will ich auch mal ein Lebenszeichen von mir geben, damit nicht wieder über allgemeine Schreibfaulheit geklagt wird. Ich halte es übrigens weniger für Faulheit als für eine gewisse Bescheidenheit, wenn so viele liebe Bundesbrüder das tägliche Einerlei dieses gemeinen Stellungskrieges nicht für wichtig genug halten, um es euch daheim vorzuerzählen. Auch ist der Mensch bekanntlich ein Gewohnheitstier, und vieles erscheint nach

bald zweijähriger Kriegszeit als selbstverständlich und unbedeutend, was in unserem friedlichen Vorleben als wunderbare Heldentat angestaunt worden wäre. Läßt man aber mehrere Monate verstreichen und überblickt so längere Zeiträume, dann findet sich eher manches, was die daheim gebliebenen Igel und Igelinnen interessieren kann. Hier am Westrande der Argonnen und damit am Ostrande der Champagne hatten wir im Winter zwei Monate, wo es einigermaßen ruhig zuging. Die Mannschaften hatten unter dem ständigen Regenwetter jedoch viel zu leiden; der hiesige Lehmboden kam völlig ins Fließen, die Laufgräben und Stollen rutschten dauernd ein und ersoffen zum Teil vollständig. Die ständigen nächtlichen Arbeiten im Wasser und Lehmbrei sind ungeheuer ermüdend, die Luft in den Unterständen ist infolge der trocknenden Kleider und Socken, der gualmenden Öfen und der Liebesgabentabak rauchenden Kanoniere von einer unglaublichen Beschaffenheit. Kein Wunder, wenn es immer wieder heißt: "Nur keinen Winter mehr!" Doch treffen wir schon jetzt Vorbereitungen dazu, möglichst gut und bequem über den nächsten hinüberzukommen; man kann ja nie wissen, wie's gehen wird.

Mit dem Beginn der Offensive vor Verdun, die ich mir von Montfaucon aus, wohin ich in zweistündigem Ritt gelange, schon dreimal aus der Nähe angesehen habe, ging auch hier der Tanz wieder los, und zwar in einer solchen Stärke und solch anhaltender Heftigkeit, daß wir dabei mehr mitgenommen wurden als bei der 'Herbstschlacht in der Champagne', die ja wohl keine Kleinigkeit, aber doch nicht so lange anhaltend war. Die Franzosen fürchteten wohl einen Vorstoß unsererseits nach St. Menehould zur Unterbindung ihrer Bahnlinie und wollten dies dadurch vereiteln, daß sie mit verstärkter schwerer Artillerie dauernd unsere Batterien niederzukämpfen suchten und alle rückwärtigen Ortschaften und Anmarschwege unter ständigem Feuer hielten. Da gab es nun drei Monate lang Tag und Nacht zu schießen, außerdem bei Nacht die abgeschossenen Mannschaftsund Munitionsräume wieder instand zu setzen. Besonders schwierig ist auch das Heranschaffen von Munition, Baumaterialien und Lebensmittel,

Ein Fux ist ein Anfänger in einer Studentenverbindung. Er wird betreut von einem Leibburschen beziehungsweise einem Fuxmajor. Ein Konfux ist einer, der zusammen mit einem andern Fux eingetreten ist.



Sepp (X) vor feinem Unterftand.

Hepp und seine Kameraden vor ihrem "Unterstand" in Frankreich im Jahr 1916.

und man hat hierbei die stärksten Verluste: es erscheint einem aber fast wie ein Wunder, daß es nicht noch schlimmer ist: hatte für meine Batterie immer ungemein Glück! Bekam z.B. einmal etwa 500 schwere Granaten in die Batterie, wobei sich zum genauen Einschießen die französischen Flieger¹¹ recht ungeniert über meinen Batteriestellungen herumtrieben (habe seit einiger Zeit sechs Geschütze), das Resultat war: Nicht ein Mann verwundet, die Batterie am andern Morgen wieder schußbereit. Man kann daraus sehen, wie schwer es ist, eine gut eingebaute Batterie zu erledigen. Über all die Kunstgriffe, die man außerdem zur Täuschung des Gegners verwendet, könnte ich viel Interessantes erzählen, ist aber natürlich nicht angängig. Von der Stärke des französischen Artilleriefeuers kann man sich ungefähr einen Begriff machen, wenn man hört, daß wir allein in unserem Abschnitt nach der täglichen Zählung bzw. Schätzung in zwei Monaten rund 500000 Schuß hereinbekamen.

So was hält auf die Dauer auch der stärkste Mann nicht aus, und es ist mir drum wie so manchen andern gegangen, daß meine Nerven nicht mehr mittun wollten. Bekam eine nervöse Herzerkrankung und mußte mich in meiner Protzensammelstelle, wo weniger Feuer hinkam, 14 Tage lang ausruhen. Wir Artilleristen sind der Infanterie gegenüber entschieden im Nachteil, weil wir nie abgelöst werden, während der Infanterist immer mindestens ein Drittel seiner Zeit in den Ruhelagern sich erholen kann. 12 – Wir benützen dies gewöhnlich dazu, in Trier ein Wiedersehen mit unseren lieben Frauen zu feiern; das sind dann solche Lichtblicke, auf die man sich wochenlang freut und von denen man so lange zehrt, bis man wieder

den Mut hat, sich auf den nächsten zu freuen, der für mich diesmal ein vierzehntägiger Urlaub im August sein wird. Gegen Langeweile an ruhigen Tagen, wie wir sie jetzt wieder haben, haben wir uns ein Polyphon angeschafft, auch junge Katzen geben Stoff zur Abwechslung, Bücher und Skat helfen über die übrige Zeit weg, an klaren Tagen ist man auch ständig dabei, den Fliegerkämpfen zuzusehen: habe allein in den letzten Wochen das Abschießen von fünf Flugzeugen mit angesehen, drei französischen und zwei deutschen, einmal war Bölke hier mit einem ganz neuen weitspannigen Eindecker von fabelhafter Geschwindigkeit:13 sein Fliegen ist einfach wunderbar, es machte genau den Eindruck, wie wenn ein Habicht auf eine Taube stoßt, seine Bewegungen sind so rasch und gewandt, daß man meint, er fliege im Zickzack. Der Franzose war darum auch sofort erledigt. Im übrigen muß man den französischen Fliegern die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie äußerst kühn und mit der größten Todesverachtung fliegen und uns durch die zahlenmäßige Überlegenheit artilleristisch äußerst unangenehm werden, man muß immer bedenken, daß wir auf der Hälfte unserer gesamten Front sämtliche französischen und englischen Flieger gegen uns haben!

Ein wenig erfreulicher Anblick war das Abschießen eines Zeppelins am 21. Februar. Wir hörten das Geräusch zweier über uns wegfliegender Zeppeline, kurz darauf wurde der eine von den Scheinwerfern gefunden, und es war nun ein wunderbarer Anblick, wie er im Kreuzungspunkt von fünf Scheinwerfern ruhig weiterzog, während die Brandgranaten, wie riesige Raketen anzusehen, rund um ihn ihre gefährliche Bahn zogen. Er war durchs Glas nur noch wie eine kleine Zigarre

Die Feuerleitung durch Fliegerbeobachtung spielte im Ersten Weltkrieg eine entscheidende Rolle. Es war deshalb dringend nötig, gegnerische Flugzeuge, die Feuerleitung für die feindliche Artillerie durchführten, abzuschießen. Oft fehlte es aber an den nötigen deutschen Jagdflugzeugen, um diese Aufgabe zu bewältigen. Eine Ausnahme war der im weiteren Text erwähnte Einsatz des Jagdfliegers Boelcke und seiner Staffel.

Das ist natürlich die Sicht des Artilleristen. Hepp erwähnt nicht, dass die Verlustquote bei der Infanterie um ein Vielfaches höher lag als bei der Artillerie und dass es angesichts der mörderischen Dauerbeanspruchung der Infanterie gar nicht anders ging als den Infanteristen regelmäßige Ablösung zu gewähren.

Es geht um den Jagdflieger Oswald Boelcke (1891 bis 1916), den Vorgänger und Lehrmeister des später ebenfalls berühmt gewordenen Manfred von Richthofen. Boelcke hat die Prinzipien des modernen Jagdflugzeugeinsatzes entwickelt. Er starb, als er bei einem Luftkampf am 26. Oktober 1916 mit der Maschine eines Kameraden zusammenstieß. Zum Zeitpunkt seines Todes hatte er 40 Luftsiege erreicht. Das von Hepp genannte Flugzeug ist zweifellos der Fokker E III, die erste Maschine, deren starr angeordnetes Maschinengewehr dank eines mit dem Motor gekoppelten Unterbrechers durch den rotierenden Propeller schießen konnte. Damit wurde der E III zu einer gefährlichen Angriffswaffe. Die von Boelcke erzielten Erfolge wurden von den Franzosen und Engländern als die "Fokker-Plage" bezeichnet. Sie endete erst, als auch die Franzosen und Engländer ihre MGs durch den Propellerkreis schießen lassen konnten. Übrigens war der E III keineswegs, wie Hepp schreibt, ein besonders schnelles Flugzeug. Er war eher langsam, aber mit seiner Waffe und einem erfahrenen Piloten monatelang ein unlösbares Problem für die Gegner.

zu sehen, als ihn leider sein Schicksal ereilte und er für Sekunden eine helle Flamme am dunklen Nachthimmel bildete, die rasch unter dem Horizont verschwand. Füge auch noch eine wohlgelungene Abbildung eines Granateinschlags bei, die kürzlich hier aufgenommen wurde. Mit diesem mittleren Kaliber wurden wir täglich und oft massenhaft bedacht; man kann sich da wohl vorstellen, daß dieser Krach einem schließlich auf die Nerven geht, wenn man, in seinem Baum sitzend, nur durch dünne Panzerplatten davon getrennt ist und einem als 'Segen von oben' diese Erdschollen auf Kopf und Rücken prasseln. Eine ist einmal nur fünf Meter von mir weg krepiert, da mußte ich mich ordentlich festhalten; so ein kleines schwäbisches Erdbeben ist dagegen immer noch vorzuziehen. Aber wie alles einmal ein Ende nimmt, so muß auch dieser Krieg einmal seinem Ende zugehen. Wie schön wird's dann für die sein, welche gesund heimkommen, wenn sie all das wieder haben, was ihnen vorher so selbstverständlich erschienen ist! ,Hoffnung, du sollst im Leben liebend und tröstend umschweben usw.' Doch nun Schluß."

Unter den Adressen auf S. 15 wird genannt: Hauptmann Th. Hepp, Batterie 333.



Ein mit "Unser l[ieber] Hepp" unterschriebenes Bild in den Kriegsberichten des Altenvereins der Tübinger Verbindung "Igel" vom 1. August 1916.



Eine hinter den alliierten Linien notgelandete deutsche Fokker E III.

2.10: 1. Dezember 1916 (Kriegsberichte Nr. 28, S. 2)

Hepp ist in Bulgarien und schreibt am 14.11.: "Machte auf der Durchreise nach dem mazedonischen Kriegsschauplatz, wo ich eine deutsche bespannte schwere Batterie übernehme, einen kleinen Abstecher nach meinem alten lieben Gomaringen, wo ich rasch noch vorher meinen Geburtstag feiern konnte. Mit herzlichem Gruß."

2.11: 1. Januar 1917 (Kriegsberichte Nr. 29, S. 2 bis 4)

Hepp, 2. Batterie, Res.-Fußart.-Regt 16, 1. Bulgarische Armee, Feldpoststation 239, berichtet am 7.12. aus Mazedonien: "Vor einigen Wochen hat mich, wie ich Dir schon mitteilte, das Schicksal zur 1. Bulgarischen Armee verschlagen, bei der ich in der Nähe des Doiransees mit einer bespannten schweren, weittragenden Kanonenbatterie modernster Konstruktion vom Jahr 1914 den uns gegenüberliegenden Ausschuß-Engländern etwaige Angriffsgelüste auszutreiben suche. Der Abschied von meiner alten, mir so lieb gewordenen Batterie, ist mir recht schwer gefallen, die meisten meiner Leute hatten nasse Augen, als ich ihnen zum Abschied die Hand drückte, und auch mich würgte es ganz bedenklich im Halse.

Die Fahrt hierher mit Hühnerhund und noch treuerem Burschen wurde zum Schluß dadurch ganz besonders interessant, daß ich in Mazedonien fälschlicherweise nach Monastir beordert wurde, wo angeblich meine Batterie zu finden sein sollte und wo es gerade recht brenzlich aussah. Fühlte ich mich schon in Üsküb mit einemmal in den Orient versetzt, so wurde das Bild, das sich beim Übergueren der Pässe des 2500 m hohen Baduna-Gebirges und in dem von der Bahn schon 80 km entfernten Prilep bot, erst recht bunt und so mannigfaltig, daß wohl nicht einmal die ausschweifendste jugendliche Phantasie sich so etwas vorstellen kann, und die Märchen aus Tausendundeine Nacht noch überboten schienen. Die Paßstraße führt durch wundervolle romantische Gegenden, die anfänglich an griechische Ideallandschaften erinnerten, dann aber immer mehr Hochgebirgscharakter annahmen. ---- Als Beförderungsmittel dienen der deutschen Heeresverwaltung hauptsächlich Autokolonnen,

welche auch ich benützte; bei dem schlechten Zustand der Straßen und den starken Steigungen bleiben sie aber häufig stecken und müssen dann mit besonders starken Motoren und anderen Hilfsmitteln wieder flott gemacht werden. Die Bulgaren dagegen haben endlose Wagen- und Tragtier-Kolonnen, an denen so ziemlich alles Viehzeug beteiligt ist, was es da unten gibt: Esel, Ochsen, Büffel, Kamele, große deutsche, kleinere russische, galizische und ganz kleine struppige serbische und bulgarische Pferde, dazu Schaf- und Rinderherden als Schlachtvieh. Die bulgarische Kavallerie sieht für unsern Geschmack recht drollig aus, aber noch viel putziger anzusehen sind die auf Eseln reitenden Türken und Mazedonier beiderlei Geschlechts in ihren bunten, farbenprächtigen Kostümen. Kam gerade herüber, als Monastir geräumt werden mußte; die Folge war, daß sich mir auf dem Hinweg ein Strom flüchtender Mazedonier und Türken entgegenwälzte, welche unter Mitnahme ihrer Haremsdamen nebst Hausrat und unzähliger Kinderscharen auf Eseln und Wagen von ganz unglaublichen Formen hockten, so daß man hätte meinen können, das alte Testament sei lebendig geworden und man sehe den Auszug der Kinder Israel aus Ägyptenland. Dagegen hinein schoben sich - - bulgarische Verwundetentransporte in Büffelgespannen, was auf den holperigen Straßen und dem 120 km langen Weg für dieselben eine rechte Leidensstraße geworden sein muß. Dazu kamen noch serbische Gefangenentransporte und hinmarschierende rumänische Arbeiterkolonnen. – – – – –

Eine Konzentration dieser wechselvollen Bilder bot sich mir in Prilep, wo die beiden Paßstraßen von Beles und Gradsko und von Süden her die Straße von Monastir zusammentreffen. Zwischen den offenen türkischen Handwerkerbuden drängten da morgens bis abends diese bunten Ströme von Menschen und Tieren aller Art und Gattung unter Lärmen und Schreien in den verschiedensten Sprachen aneinander vorüber, das Auge konnte einem weh tun vor lauter Schauen, später wird mir das alles wohl wie eine wunderliche Fata Morgana erscheinen, schade, daß ich keinen photographischen Apparat habe zum Festhalten dieser Bilder. Und in dieses Gewühl hinein tönte auf einmal das als Marsch gespielte Lied ,Ich schieß den Hirsch im wilden Forst', und ein deutsches Gardejägerbataillon, an dem ich schon vorbeigefahren war, marschierte in festem

Gleichschritt durch die bunten Massen, die Mund und Augen aufsperrten. Es hat mich noch selten ein so stolzes Gefühl überkommen wie bei diesem prächtigen Anblick, es kam mir dabei so recht zum Bewußtsein, daß es etwas Herrliches darum ist, sich einen Deutschen nennen zu dürfen, und daß wir ein Herrenvolk¹⁴ sind, das diesem Völkergemisch den rechten Halt geben soll und kann. Mit Offizieren dieses Jägerbataillons, darunter auch einem preußischen Oberförster, saß ich abends bei Mazedonierwein noch lange zusammen und wir sangen mit Begeisterung das schöne Lied: 'Es lebe, was auf Erden stolziert in grüner Tracht: die Wälder und die Felder, die Jäger und die Jag'. Schön war's!

Der nächste Tag führte sie in die Kämpfe vor Monastir, und mich, der ich schon darauf gespannt hatte, ihnen mit meiner Batterie nach Kräften zu helfen, zurück an den Vardar und von da in die Nähe des Doiransees, wo wir inzwischen einen allerdings etwas schwächlichen Vorstoß der Engländer mit der nötigen Inbrunst unter erheblichen Verlusten für sie glatt erledigt haben. Über meine neue Tätigkeit hier kann ich nur froh und glücklich sein. Habe sehr nette Vorgesetzte angetroffen, die mich so wenig als möglich belästigen und mir große Selbständigkeit und Bewegungsfreiheit lassen. Die Batterie hat sich schon im Westen und Osten, in Serbien und Mazedonien herumgeschlagen, ist drum äußerst kriegserfahren und macht mir viel Freude. Wohne für gewöhnlich im rückwärts liegenden Lager, wo auch meine 300 Pferde stehen. Von hier aus kann ich nun an den Tagen, wo ich nicht auf Beobachtung bin, prächtige Ritte in die wunderbar schöne Umgebung mit ihren malerischen türkischen und mazedonischen Bergdörfern machen und kann nach Herzenslust jagen, denn es gibt hier Reb-

und Steinhühner, Wildtauben, Schnepfen, Hasen, Füchse; im Doiransee unzählige Enten, Krebse, Fische und in dem nahen Blesika-Gebirge Geier. Adler, Wildschweine und Bären. Im Sommer soll es dann allerdings neben Rieseneidechsen und einer Unmenge Schildkröten auch viele Hornvipern und außerdem Malaria, Typhus, Ruhr und die sog. mazedonische Krankheit geben, welch letztere sich von ihrer berüchtigten schwäbischen Schwester, der Catharina cellerinea, leider dadurch unterscheidet, daß sie noch viel schneller sei!15 Zum Schutz hiergegen wird man ja aber mit allem Möglichen und Unmöglichen geimpft. muß zur Vorbeugung täglich Chinin schlucken, und gegen die letztere Krankheit soll ein gewisser Galgenhumor sehr gute Dienste leisten! Recht unangenehm muß hier von Mai bis Juli die Hitze sein, da man täglich zirka 70 Grad Celsius auszuhalten hat und sich diese Wärme an manchen Tagen und Orten auf 80 Grad und mehr steigert. Kein Wunder, wenn da Sarrail 16 im Sommer nicht allzu lebhaft geworden ist!

Von meiner Beobachtung auf dem 600 m hohen Gipfel des vor mir liegenden Kala Tepe hat man einen ganz wundervollen Ausblick auf die feindlichen Stellungen, das hohe Belesika-Gebirge, den Doiransee, das Vardartal, weiterhin die Bucht von Saloniki, wo im Scherenfernrohr die feindlichen Kriegsschiffe deutlich erkennbar sind, und ganz in weiter Ferne ist der alte sagenhafte Götterberg, der Olymp, zu erblicken, dessen Schneegipfel an klaren Tagen bis zu uns herüberleuchtet. Mit den Bulgaren stehen wir auf recht gutem Fuße, haben als Dolmetscher einen bulgarischen Oberleutnant bei uns, der in Deutschland studiert hatte. Es ist sehr interessant, die Anschauung dieser Bundesgenossen kennen zu lernen.

¹⁴ Das Wort ist selbstverständlich nicht im Sinne des späteren nationalsozialistischen rassistischen Begriffs "Herrenvolk" beziehungsweise "Herrenmensch" zu verstehen. Hepp war lediglich beeindruckt, wie das disziplinierte Gardejägerbataillon in dem orientalisch-chaotischen "Gewühl" auftrat. In der Tat gab ja die Stärke der deutschen Wirtschaft und des deutschen Militärs den schwachen Bundesgenossen den von Hepp erwähnten "rechten Halt". Die Deutschen waren innerhalb des Bündnisses in der Tat die "Herren". Dass Hepp nicht von rassistischer oder chauvinistischer Überheblichkeit geprägt war, wird beispielsweise im Kapitel "Versetzung nach Mazedonien" (BJb 29, 2021, S. 65 bis 68) deutlich: Er bewundert in Üsküb die edle Haltung und den wundervollen, schwebenden Gang der serbischen und türkischen Frauen und vergleicht sie mit den Backnanger Gerberweibern, die neben den Schönheiten und dem Stolz der Balkanbewohnerinnen als regelrechte Sumpftrampel erscheinen. Sein Fazit ist eindeutig: Es erscheint ihm äusserst lächerlich, dass wir oft in Deutschland auf die Balkanbewohner wie auf Halbwilde herunterschauten!!!!! Im persönlichen Auftreten und im taktvollen und würdigem Benehmen könnten wir manchmal eher von ihnen lernen.

¹⁵ Hepp meint damit den Kater nach übermäßigem Alkoholkonsum. Offenbar hatte es der starke Südwein in sich.

¹⁶ General Maurice Sarrail (1856 bis 1929). Französischer General und Kommandeur der alliierten Truppen an der Saloniki-Front.

Im Angriff ist der Bulgare sehr tapfer, den Stellungskrieg schätzt er aber nicht sehr, der Ausbau von Stellungen liegt ihm nicht, ebenso das Ausharren in schwerem Trommelfeuer, vollends natürlich, wenn er in selbst gebauten schlechten Stellungen liegt. Daraus sind die örtlichen Erfolge Sarrails bei Monastir zu erklären. Und nun, I. Frd., wünsche ich Dir und allen lieben Bundesbrüdern draußen und daheim von Herzen ein frohes glückliches neues Jahr, möge es uns den Frieden bringen, daß es ein guter Frieden sein wird, ist meine feste Hoffnung."¹⁷

2.12: 1. März 1917 (Kriegsberichte Nr. 31, S. 3)

Hepp ist zurzeit auf Heimaturlaub in seinem neuen Revier in Reichenberg, OA. Backnang; er bleibt voraussichtlich bis 10.3. dort und würde sich riesig freuen, wenn ihn Bundesbrüder dort einmal aufsuchen würden.

2.13: 1. Juni 1917 (Kriegsberichte Nr. 34, S. 10)

(Nicht von Hepp selbst verfasst, er wird aber im Bericht seines Bundesbruders "Schwalbe" erwähnt.) Schwalbe ist zum Unteroffizier befördert worden und schreibt aus der Feuerstellung am 2.5.: "Heute sollt Ihr für die Monatsberichte mal eine etwas ausführlicher Nachricht haben. Daß ich hier unten mit unserem Hepp zusammengetroffen bin, wißt Ihr ja schon. Liebenswürdig, wie ich ihn schon von meiner Keilzeit¹⁸ her kenne, hat er sich meiner angenommen, und ich bin mehrmals sein Gast gewesen, im Kreise der Herren von 2 Reserve-Fuß 16 habe ich da sehr angenehme Stunden verlebt, wie mein Kanonierherz dankbar höher schlagen ließen, daß Hepp und ich der gemeinsamen Studienzeit oft gedacht und in Igel-Erinnerungen geschwelgt haben, versteht sich ebenso von selbst wie die Tatsache, daß wir, soweit der Vorrat reichte, kräftig auf unser und des Igels Wohl getrunken haben.

2.14: 1. Januar 1918 (Kriegsberichte Nr. 41, S. 6 f.)

Hepp schreibt am 6.12.: "Wie Du aus beiliegender Ansichtskarte siehst, habe ich einen ganz kapitalen Lämmergeier geschossen, was schon längst mein heißer Wunsch war. Er hat 2,62 Meter Flügelspannung, während in meinem Jagdkalender von unserem deutschen Steinadler eine Höchstspannweite von 2,15 Meter angegeben ist. Bekam ihn durch Auslegen von Fuchskadavern auf einer Felsenspitze hinter meinem Lager, wohin ich mich dann auf bloßen Strümpfen von hinten her gedeckt anpirschen beziehungsweise heranklettern konnte. Von meiner sonstigen mazedonischen Jagdbeute – Kormoran, Purpurreiher, Seidenreiher, mazedonische Rohrdommel. Blauracke – wird dies das Glanzstück in meinem Jagdzimmer abgeben. Bei Merkle in der Eßlingerstraße kannst Du ihn sehen. Eine ganz reizvolle und nicht unrentable Nebenbeschäftigung ist zurzeit das Schießen von Füchsen, die ich mittelst Hasengeschrei und Mäuseln in der Dämmerung an geeigneten Punkten anlocke und dann umlege, gestern abend seit 20.11, bereits den sechsten, zum großen Neide der andern hiesigen Jagdjäger, denen die Sache offenbar wie Hexerei vorkommt; meine geheimen Kunstgriffe gebe ich aber natürlich nicht preis.

War Anfang November bei einem Gaskurs in Berlin und habe da mit meiner I. Frau wieder mal die Berliner Theater und Konzerte genossen, nachher noch einige Tage Reichenberg, das sind so Lichtblicke! Das E.K.I ist mir auch verliehen worden, endlich, denn ich bin schon vor langer Zeit von meinen Vorgesetzten eingegeben worden, aber, wollen wir sagen, "gut Ding braucht Weil'. Bin eben schon in der vierten Division drin und nicht wie meisten I. Bundesbrüder bei ihrer Division. Meine Batterie führe ich nicht mehr. doch ist sie mir noch unterstellt, führe für längere Zeit in Vertretung das Bataillon und die Artilleriegruppe, soweit sie deutsch ist. Soll ein eigenes Bataillon bekommen und werde dann leider jedenfalls hier wegkommen. Die hiesigen Verhältnisse sind die denkbar günstigsten: große Bewe-

¹⁷ Am 16. Dezember 1916 war ein deutsches Friedensangebot an die Kriegsgegner hinausgegangen. Zum Zeitpunkt von Hepps Brief gab es noch keine Antwort. Überall in Deutschland und an der Front hofften die deutschen Soldaten, dass eine positive Antwort erfolgen und das Gemetzel ein Ende haben würde. Die Enttäuschung war unbeschreiblich, als England, Frankreich und Russland das deutsche Friedensangebot schließlich ablehnten.

Keilen ist das Anwerben zum Eintritt in eine Studentenverbindung.



Theodor Hepp (Mitte) mit dem von ihm geschossenen Lämmergeier.



Die zahlreichen Auszeichnungen, die Hepp (nicht nur) für seine militärischen Leistungen bekam, darunter auch das Eiserne Kreuz I. Klasse (rechts unten).

gungsfreiheit, interessante Tätigkeit, hervorragend gute Beobachtungen auf Berggipfeln, die 4-500 Meter höher sind als die englischen Stellungen. Traf mal auf dem Herweg von einer Urlaubsreise zwei Doktores aus der Etappe, die sich unter wissenschaftlicher Firma den Doiransee ansehen wollten. Meine Einladung, dies von meiner Beobachtung aus zu tun, nahmen sie mit großem Dank an! Kommen nun andern Tags bei schönstem Wetter und ruhiger Front hier angefahren und gehen herauf. Über den Blick von da oben waren sie einfach ganz weg; links unter sich den See, links und rechts Hochgebirge, geradeaus die Wardarmündung, die Bucht von Saloniki mit Schiffsverkehr darauf und dahinter der schneebedeckte Olymp, dazu die weiche glockenklare Luft, das alles ist auch wirklich einzig schön und großartig. Aber im Augenblick, als einer sagte: ,Nein, das ist einfach märchenhaft', kam wie fast täglich der übliche Gruß in Gestalt einer schweren Granate fünf Meter neben die Beobachtung, gleich hinterher noch eine und noch etwas näher! Da war's aber ratsch aus mit den verzückten Gesichtern, und meine zwei Doktores gingen im Linksgalopp ab und wurden nicht mehr gesehen. Seitdem sagen wir immer, wenn mal eine so recht schön noch einem aufs Dach kommt: .einfach märchenhaft'! -

Artilleristisch habe ich hier schon Ziele gehabt, wie sie im Stellungskrieg wohl selten vorkommen. Die Engländer haben hier ja schon häufig angegriffen, besonders intensiv im Frühjahr, sie können aber am Wardar nicht vorwärts kommen, wenn sie nicht unsere alles beherrschenden Höhenstellungen haben, drum werden wir mit ihren Angriffen ganz besonders beehrt. Dabei konnte ich mit meinen Schnellfeuergeschützen in ihre Sturmtrupps reinschießen, daß mir tatsächlich Arme und Köpfe im Scherenfernrohr durch die Luft flogen. Einmal legte sich sogar eine vorgehende Infanteriewelle wie auf dem Exerzierplatz hundert Meter vor einer Vorpostenstellung nieder und machte da Schützenfeuer. Die habe ich, da ich jeden Mann vom Scheitel bis zur Sohle sehen konnte, in allerkürzester Zeit bis auf drei Mann völlig erledigt, die endlich Fersengeld gaben. Ich finde, daß sich der Engländer unendlich ungewandter benimmt als der Franzose. Nicht bloß ich, sondern auch die Bulgaren sagten immer wieder: ,Genau wie eine Hammelherde, die abgeschlachtet werden will'. Sie sind ja zäh und tapfer, aber sie machen dabei direkt einen dummen, blödsinnigen Eindruck, so daß es fast zum Lachen ist, wenn man sie so dumm im Feuer herumgondeln sieht.

Diesem selben stupid-frechen Benehmen verdankte ich ein andermal ein ganz seltenes Ziel. Die Engländer hatten jenseits des Sees einen neuen Flugzeug-Typ von uns abgeschossen. Mit einem Mal sehe ich, wie sich ein Engländer herunterschraubt und seinen Apparat in der Nähe zum Landen bringt, etwa 200 Meter davon entfernt. Die beiden Herren Insassen stiegen sodann aus und begaben sich mit der größten Seelenruhe zu dem unsern hin, um ihn zu besichtigen. Inzwischen hatte ich für ein Geschütz die Zahlen für das feindliche Flugzeug und für ein anderes Geschütz die Zahlen für unser abgeschossenes in die Batterie gegeben, und gerade als sie im Bummelschritt dort ankamen, wurden sie von meinem Feuerüberfall überrascht, mußten sich Hals über Kopf in einen nahen Straßengraben werfen. Worin ich sie dann mit der nötigen Inbrunst weiterbearbeitete und nebenher mit dem andern Geschütz ihr auf dem Boden stehendes führerloses Flugzeug in aller Seelenruhe zusammenschießen konnte. Hatte bei der Entfernung von 10200 Meter mit 40 Schuß zwei Volltreffer, was mir dann genügte. Das sind schöne Feldzugserinnerungen, die man nicht so leicht vergißt!

Weniger angenehm ist hier im Sommer die Hitze, die lange Zeit 60 bis 70 Grad Celsius betrug. Da es eine sehr trockene Hitze ist, häufig mit Sturm, empfindet man sie nicht so schlimm, wie man vielleicht denken wird, aber ihre Wirkung ist in Verbindung mit den verschiedenen Fieberarten ganz eigenartig. Ich hatte schließlich das Gefühl, als ob ich gar keine Muskeln und Sehnen mehr im Leib hätte, und wenn ich morgens zwischen fünf und neun Uhr unterwegs war, konnte sich nachher kein Glied mehr rühren. Bekam dann im August einen fünfwöchigen Erholungsurlaub und erholte mich bei den heimatlichen Fleisch- und Milchtöpfen so gut, daß ich seither so gesund bin wie schon lange nicht mehr. - Bin jetzt der einzige der Batterieführer dieser Gruppe, welcher so durchgekommen ist, die andern wurden wegen Malaria, Typhus oder Ruhr in Lazarette nach Deutschland abtransportiert. So wie jetzt die Friedensverhandlungen mit Rußland voranschreiten, scheint es mir sicher, daß das nächste Jahr uns den Frieden bringt, und zwar keinen faulen

Frieden, sondern den siegreichen Frieden. 19 Wir dürfen uns drum aus richtig frohem Herzen heraus in diesem Jahr ein frohes Weihnachten und ein glückliches Neues Jahr wünschen. Mit herzlichem Gruß."

2.15: 1. Februar 1918 (Kriegsberichte Nr. 42, S. 3 f.)

Hepp ist zum Fußart.-Batl. 150 versetzt worden; aus seinem Kartengruß entnehmen wir: "Bin damit fast am selben Platz geblieben, nur eine Stunde von meinem früheren entfernt, bekam das aus bespannten modernen Batterien bestehende Bataillon als 'Christkindle'. Für die Damenspende herzlichsten Dank, hatte kaum zu hoffen gewagt, daß bei der enormen Preissteigerung des Alkohols in diesem Jahr noch ein so guter Magenwärmer dabei sein werde. Zurzeit nähre ich mich hauptsächlich von Wildenten, habe allein gestern mit meinem Adjutanten in einer starken Stunde 16 Stück geschossen, das ist ein recht brauchbarer Verpflegungszuschuß!"

2.16: 1. Mai 1918²⁰ (Kriegsberichte Nr. 44, S. 13)

Unter den Adressen wird genannt: Hauptmann Hepp, Gebirgsgeschützkurs Sonthofen (Allgäu).

2.17: 1. August 1918 (Kriegsberichte Nr. 47, S. 2)

Hepp schreibt am 29.6. aus Mazedonien: "Zwar werden wir hier unten zurzeit in den Heeresberichten gänzlich totgeschwiegen, nichtsdestoweniger ist seit einem Monat in meinem Abschnitt und angrenzend recht intensiv gekämpft worden und wir mußten mehrere mit recht erheblichen griechischen Verstärkungen sehr intensiv geführten Angriffe aushalten. So allmählich ist mir eine ganz stattliche deutsche Truppenmacht unterstellt worden, da gibt's oft recht viel zu tun. Trotzdem habe ich, wie Du aus umstehendem Bild ersiehst, nebenher noch Jagdglück gehabt. Solch ein Pelikan ist auch hier eine große Seltenheit, habe dies riesige alte Männchen mit Karabiner



Theodor Hepp (Mitte) mit seinem erbeuteten Pelikan

Dieselbe Adresse auch noch in Nr. 45 (1. Juni) und 46 (1. Juli 1918).

An der Ostfront herrschte seit Mitte Dezember 1917 Waffenstillstand. Seitdem wurden in Brest-Litowsk Friedensverhandlungen mit Russland geführt, die übrigens Leo Trotzki (1879 bis 1940), der Leiter der russischen Delegation, wochenlang verzögerte. Anfang März wurde der Friede von Brest-Litowsk mit Russland unterzeichnet, wodurch deutsche Truppen, die bis dahin im Osten gebunden waren, für den Einsatz im Westen frei wurden. Deutschland suchte mit der so erzielten kurzfristigen zahlenmäßigen Überlegenheit die Entscheidung im Westen. Trotz einiger Angriffserfolge zeigte sich schließlich, dass der massenhafte Zustrom amerikanischer Truppen und amerikanischen Materials die Stärkeverhältnisse im Westen zu Ungunsten der Deutschen kippen ließ. Anfang 1918 herrschte aber – wie hier bei Hepp – in Deutschland allgemeine Zuversicht, den Krieg zu einem günstigen Ende bringen zu können.

im B. geschossen und selbst apportiert, was bei dem gerade hochgehenden, reißenden und hier sehr breiten Fluß (bis anderthalb Kilometer) nicht so einfach war. Es ist wohl der größte Vogel Europas und stellt mit seiner Flügelspannung von 3,15 Meter und einer Länge von 1,82 Meter sogar meinen Lämmergeier in Schatten. Zwei Tage darauf schoß ich nochmal mit großem Dusel direkt vor meinem Unterstand auf zirka 200 Meter mit einem Karabinerschuß zwei Stück aus einem vorbeistreichenden Flug heraus. 's wird mir unvergeßlich bleiben, wie diese Riesenvögel im Bogen herabgesaust kamen, ein wundervoller Anblick! Im August geht's in Urlaub, wie sehnt man sich doch immer nach seiner Heimat. – Sei mit allen I. Freunden in Stuttgart herzlichst gegrüßt!"

2.18: 1. September 1918 (Kriegsberichte Nr. 48, S. 2)

Aus einem Kartengruß Hepps vom 17.8.: "Was mein lieber Haist von unserm lieben Lahusen und unerreichtem Vorbild Zech schreibt, ist mir aus der Seele gesprochen. Er hatte schon als junger Mensch in vollkommenster Weise das in sich, was die meisten Menschen leider nie und andere erst nach mannigfachen Lebenserfahrungen lernen, nämlich ein völliges harmonisches inneres Glücksempfinden, gegründet auf seiner Selbstlosigkeit, seiner Freude daran, andern eine Freude zu machen und seinem wundervollen Sinn für Humor, der unsern menschlichen Schwächen ihren Stachel nahm und überall um ihn Frohsinn und Sonnenschein verbreiteten."

2.19: 15. Februar 1919 (Kriegsberichte Nr. 50, S. 4 bis 8)

Hepp gibt uns folgenden Bericht über den Zusammenbruch der mazedonischen Front und den Rückzug nach Ungarn: [Es folgt beinahe wörtlich der oben im Text 1 wiedergegebene Bericht. Die wenigen Textunterschiede sind als Fußnoten im Text 1 angegeben.]



Forstmeister Theodor Hepp (rechts) während des Zweiten Weltkriegs.

Flüsse, Bäche, Seen, Kanäle

Gewässer um Murrhardt

Von Gerhard Fritz

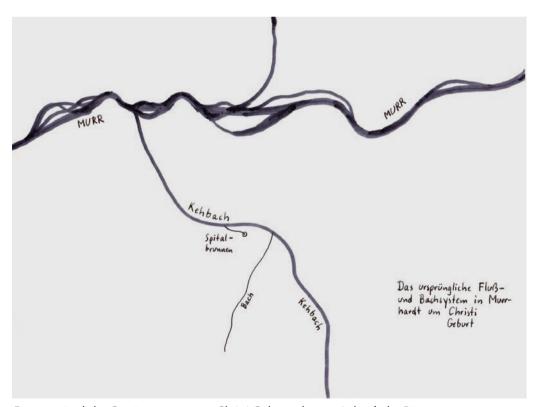
Mühlen und Gewässer in unmittelbarer Nähe der Murrhardter Altstadt

Die Verhältnisse vor den Römern und die Veränderungen durch die Römer

Im Folgenden soll anhand einiger ausgewählter Fälle gezeigt werden, welch komplexes System von Gewässern rund um Murrhardt existierte und – gegenüber den früheren Verhältnissen in veränderter Form – bis heute existiert. Es soll nicht um eine umfassende Gewässergeschichte rund um Murrhardt gehen. Die Markung Murr-

hardt samt der Anfang der 1970er-Jahre eingemeindeten heutigen Stadtbezirke Fornsbach und Kirchenkirnberg ist mit 71,13 Quadratkilometern ausgesprochen groß und die Gewässergeschichte dieses Gebiets zu schreiben, bleibt eine Aufgabe für die Zukunft. Insbesondere soll es nicht um den bei Fornsbach gelegenen Waldsee gehen. Schwerpunkt des nachfolgenden Textes ist die Murr samt ihren Zuflüssen, insbesondere dem Kehbach, in unmittelbarer Nähe des alten Stadtkerns.

Die ursprünglichen Verhältnisse sind schnell beschrieben. Mit "ursprünglich" ist der Zustand



Das ursprüngliche Gewässersystem um Christi Geburt, also vor Ankunft der Römer.

gemeint, bevor menschliche Eingriffe die Wasserläufe grundlegend veränderten. Soweit bekannt ist, gab es in Murrhardt vor der Ankunft der Römer um 150 n.Chr. keine dauerhafte Ansiedlung von Menschen und damit auch keine Veränderungen der Wasserläufe durch Menschen. Die Murr floss mäandrierend durch das Tal, der von links, das heißt von Süden kommende Kehbach floss unter dem Hügel vorbei, auf dem die heidnischen Römer einen Mithras-Tempel und an dessen Stelle die späteren Christen eine Kirche erbauen sollten. Von rechts, das heißt von Norden, mündete der Dentelbach in die Murr.

Soweit ersichtlich, änderten die Römer am Murrlauf wenig. Sie veränderten aber vollkommen den Lauf des Kehbachs, den sie in gerader Linie an der Mauer ihres Kastells vorbei in die Murr umleiteten. Es mag sein, dass ein kleiner Teil des Kehbachwassers weiter dem natürlichen alten Gefälle folgte. Heute wird dieses kleine Rinnsal, das in den heutigen Feuersee führt, gelegentlich auch als Kleinkehbach bezeichnet. Die Masse des Kehbachwassers wurde aber in den neuen, künstlichen Lauf geleitet, den Großkehbach. Der Verlauf des umgeleiteten Kehbachs und der Verlauf der direkt daneben gelegenen Kastellmauer sind so auffällig parallel, dass an dieser menschenbedingten Veränderung des Wasserlaufs kein Zweifel sein kann. Außerdem folgt der umgeleitete Kehbach keineswegs, wie das bei einem natürlichen Wasserlauf der Fall wäre, der tiefsten Höhenlinie, sondern verläuft erkennbar in künstlicher Halbhöhenlage. Die Motive der Römer, den Kehbach umzuleiten, sind offensichtlich: Zum einen verstärkte der Bach als Annäherungshindernis die Abwehrkraft der dahinter gelegenen Kastellmauer. Zum anderen diente er zur Wasserversorgung (und eventuell auch als Abwasserkanal) für die innerhalb des Kastells untergebrachten 500 Mann der XXIV. Kohorte freiwilliger römischer Bürger und vermutlich auch entsprechend für die sich an das Kastell anschließende Siedlung des Lagerdorfs. Offenkundig ist, dass der Kehbach das an seinem Unterlauf kurz vor der Einmündung in die Murr gelegene römische Bad mit Wasser versorgte. Man kann auch annehmen, dass ungefähr an dieser Stelle eine wassergetriebene Mühle lag, in der das Getreide gemahlen wurde.

Was nach dem um 260 n. Chr. erfolgten Abzug der Römer mit den Gewässern geschah, ist unklar. Eigentlich hätte im Laufe der Jahrhunderte das Wasser, zumindest teilweise, wieder den Weg des Kleinkehbachs suchen müssen. Aber so gründlich, wie die Römer gearbeitet und den Großkehbach eingetieft hatten, ist dieser keineswegs trockengefallen.

Das Gewässer- und Mühlensystem im Mittelalter

Mit der Entstehung einer mittelalterlichen Ansiedlung spätestens im 8. Jahrhundert stellte sich die Frage, wie diese mit Mehl versorgt werden konnte. Ob am Anfang Handmühlen verwendet wurden, ist unklar. Das zu Beginn des 9. Jahrhunderts entstandene Benediktinerkloster dürfte aber, wenn es den üblichen Bauregeln für solche Klöster folgte, eine wassergetriebene Mühle besessen haben. Das könnte die vom Kleinkehbach getriebene Klostermühle gewesen sein. Sie ist noch bis ins 17. Jahrhundert nachgewiesen, war aber schon damals vernachlässigt und hatte gegenüber den anderen Mühlen an Bedeutung verloren.

Die Ansiedlung neben dem Kloster entwickelte sich in den Jahren um 1290 zur Stadt. Details zu den Mühlen bei Stadt und Kloster sind erst im 14. Jahrhundert schriftlich dokumentiert, als 1338 die Obermühle nachgewiesen ist. Die lag genau da, wo die Römer ihr Bad (und mutmaßlich ihre Mühle) hatten. Die Bezeichnung Obermühle erfordert das Vorhandensein auch einer Untermühle, die also auch 1338 schon existiert haben muss. ¹ In unmittelbarer Nähe der Obermühle lag auch – als Nachfolger der römischen Thermen – das obere Murrhardter Badehaus, das für seinen Betrieb ebenfalls auf die ständige Zufuhr von Frischwasser aus der Murr und/oder dem Kehbach angewiesen war.

Vgl. zur Ober- und Untermühle, zur Burgermühle und zur Rümelinsmühle grundsätzlich die Basisinformationen bei Gerhard Fritz, Helmut Glock, Walter Wannenwetsch: Die Mühlen im Rems-Murr-Kreis. Teil 2. Remshalden 1994 (= Mühlenatlas Baden-Württemberg 2), S. 144 f. und 151 f. Im Folgenden genannte Informationen, die über den Mühlenatlas hinausgehen, finden sich im Stadtarchiv Murrhardt, Bestand Murrhardt, A 4886. Für zahlreiche Hinweise zu den Murrhardter Wasserläufen sei herzlich dem früheren Stadtbaumeister Martin Pfender gedankt.

Die Gründung der Stadt hatte gravierende Veränderungen des Gewässersystems zur Folge. Rund um die Stadt- und Klostermauern wurden wassergefüllte Stadtgräben angelegt. Stadt und Kloster waren ja zusammen gebaut und von einer gemeinsamen Mauer umgeben. Auch das Kloster selbst griff fundamental in das Gewässersystem ein. In den Jahren kurz vor 1500 ließ Abt Johannes Schradin zwei große Seen anlegen (oder ließ er sie nur erneuern und vertiefen?), von denen heute der obere, der Feuersee, noch erhalten ist. Gespeist wurden diese Seen vom Kleinkehbach, der auch heute noch den Feuersee speist. Wie der Kleinkehbach floss, ist aus der Bogenbrücke ersichtlich, die heute den unteren Teil des Friedhofs abgrenzt. Zu Zeiten Schradins war hier aber noch kein Friedhof, der beschränkte sich noch auf den oberen Teil rund um die Walterichskirche. Ob Schradin der Bauherr der Brücke war oder ob diese älter, womöglich gar römisch ist, ist unklar.2

Oberhalb der beschriebenen Obermühle trieb der Kehbach weitere Mühlen. Weit unterhalb der Stadt trieb der von links einmündende Hörschbach ebenfalls mehrere Mühlen. Auf sie alle soll hier aber nicht weiter eingegangen werden.3 Noch viel komplexer wird das System der Gewässer rund um die Murrhardter Innenstadt. wenn man die diversen Brunnen und Gräben mit in Betracht ziehen würde, die es hier gab. Erwähnt seien nur der Marktbrunnen - er ist heute noch erhalten – und der heute verschwundene Klosterbrunnen. Die Geschichte der Murrhardter Brunnen ist aber so umfangreich, dass sie Stoff für einen eigenen Aufsatz bietet. Hier nur so viel: Auf der Urkarte von 1831 sieht man deutlich. dass ein Teil des Kleinkehbachs als Kanal in die obere Hauptstraße hineingeleitet wurde. Dann floss er offen mitten in der Hauptstraße bis zum Marktbrunnen, das heißt, es gab - ähnlich wie in Freiburg heute noch - tatsächlich ein offenes Hauptstraßenbächle.

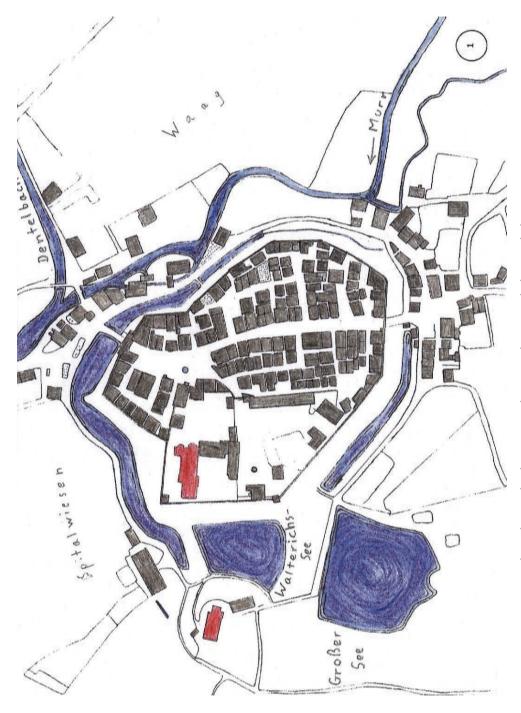
Vom 18. bis zum 20. Jahrhundert

Um wieder auf den Feuersee zurückzukommen: Der heutige Feuersee ist merklich kleiner als noch auf dem Stadtplan von 1765, der die Verhältnisse der damals abgebrannten Stadt darstellt. Der See von 1765, damals noch als "großer See" bezeichnet - im Gegensatz zum unterhalb gelegenen, heute nicht mehr vorhandenen "Walterichsee" -, erstreckte sich wesentlich weiter nach oben zum Zufluss des Kleinkehbachs. Schon auf der Urkarte von 1831 war der See hier etwas geschrumpft, vermutlich durch Verlandung. Eine weitere Schrumpfung brachte Anfang der 1920er-Jahre die Anlage der Kriegergedenkstätte, für die an der Oberseite des Sees eine Art Halbinsel geschaffen wurde. Die letzte Schrumpfung erfolgte in den 1980er-Jahren, als auf der Unterseite des Sees eine Aussichtsplattform in den See hineingebaut wurde.

Auf dem Stadtplan von 1765 sind noch alle Gewässer rund um die Stadt vorhanden: der "große See" (also der heutige Feuersee), der Walterichsee im Gebiet des heutigen Stadtgartens, der damals als "Feuersee" bezeichnete schmale, lang gestreckte See, der exakt im Gebiet der heutigen Seegasse verlief, und die rund um die Innenstadt mit ihren Stadtmauern verlaufenden wassergefüllten Stadtgräben. Einer davon heißt noch heute "Graben"(-Straße). 1831 waren diese Gewässer außer dem "großen See" (der nun verwirrenderweise vorübergehend ebenfalls als "Walterichsee" bezeichnet wurde) verschwunden. Das dürfte zwei Ursachen haben: Zum einen könnte es sein, dass man nach dem Stadtbrand von 1765 mit dem Brandschutt die Stadtgräben und den Seegassen-"Feuersee" auffüllte. Zum anderen verlor die aus dem Mittelalter stammende Stadtmauer mit ihren Wassergräben Anfang des 19. Jahrhunderts ihre Bedeutung. Das seit etwa 1810 aufgebaute Landjägerkorps war erstmals eine effektive Polizei und verbesserte die öffentliche Sicherheit erheblich. Da waren eine Stadtmauer, deren Tore man aus Sicherheitsgründen jeden Abend abschloss, und das System der

² Vgl. dazu den bisher unveröffentlichten Text von Martin Pfender "Die Friedhofsbrücke oder die sog. 'Römerbrücke'".

Es handelt sich um die Ölmühle beim Eulenhöfle, um die Mühle am Kehbach und um die Mühle am Franzenklingenbach, einem Quellbach des Kehbachs, ferner um die Hörschhofer Sägmühle (Gemeinde Althütte), um die Mühle am Hörschbach und die Schwarzenmühle. Fritz/Glock/Wannenwetsch (wie Anm. 1), S. 15 bis 156.



Das Gewässersystem rund um die Murrhardter Innenstadt (Umzeichnung nach dem Stadtplan von 1765).

Stadtgräben vor der Mauer nicht mehr nötig. Wie in anderen Städten auch wurde die Stadtmauer nach und nach abgebrochen.

Zu den Mühlen hat man seit 1765/1831 exakte Pläne. Ober- und Untermühle (Letztere auch immer wieder als Nikolaimühle bezeichnet) sind ja seit dem 14. Jahrhundert dauerhaft nachgewiesen. Die Lage von beiden geht aus der beigefügten Urkarte von 1831 hervor. Für die Obermühle hatte, um das Wasser der Murr mit dem nötigen Gefälle an die Wasserräder leiten zu können, ein langer, links von der Murr abgezweigter Mühlkanal angelegt werden müssen. Die Obermühle selbst lag am Zusammenfluss dieses Mühlkanals mit dem Großkehbach, sodass das Wasser des Murrkanals und des Kehbachs genutzt werden konnte. Die um 1685 entstandene Forstkarte des Andreas Kieser zeigt den Obermühlkanal und den Kehbach deutlich.4

Für die unmittelbar neben der Stadtmauer angelegte Untermühle genügte ein kurzer, ebenfalls links von der Murr abgeleiteter Mühlkanal. Zwei weitere Mühlen in unmittelbarer Nähe der Stadt und des Klosters können hier zunächst außerhalb der näheren Betrachtungen bleiben. Zum einen war das die Rümelinsmühle an einem vom Dentelbach abgezweigten Mühlkanal. Sie ist 1471 als Wolfsmühle erstmals nachgewiesen, dürfte aber deutlich älter sein, und sie existiert als einzige der Murrhardter Mühlen in ihrer alten Funktion noch heute. Zum andern war das die Burgermühle ein Stück unterhalb der Stadt an einem kurzen, links von der Murr abgeleiteten Mühlkanal. Sie wurde erst 1583/84 erbaut. Ihr Mühlgebäude ist als Wohnhaus noch heute erhalten.

Zu allen vier Murrhardter Mühlen wäre es möglich, aufgrund der Daten der Kirchenbücher seit dem späten 16. Jahrhundert eine ziemlich durchgehende Besitzerliste mit aufschlussreichen sozialgeschichtlichen Informationen zu erstellen. Darum soll es hier nicht gehen, das muss künftigen Forschungen vorbehalten bleiben. Es soll aber darum gehen, wie der Betrieb der Oberund Untermühle sich im 19. und 20. Jahrhundert veränderte und schließlich endete und wie im Zusammenhang damit die Wasserläufe verändert wurden.

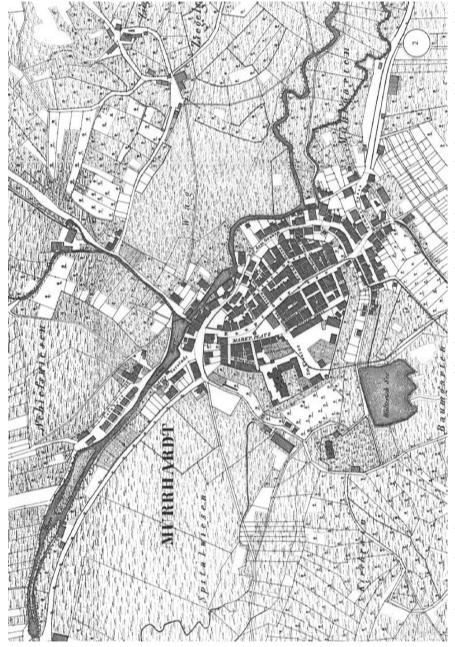
Die 1765 anlässlich des Murrhardter Stadtbrands erstellte Karte zeigt, was die Murr angeht, vollkommen dieselben Verhältnisse wie die Urkarte von 1831: Da kommen die stark mäandrierende Murr samt dem ebenfalls stark mäandrierenden Mühlkanal von Osten und der Großkehbach von Süden, und beide treiben die Obermühle an (wobei freilich der Kehbach in der Karte von 1765 kurioserweise vom Kartenzeichner mehr oder weniger vergessen wurde und kaum eingetragen ist).

Die "Verbesserung" der Murr und ihre Folgen Anfang des 20. Jahrhunderts

Grundlegende Veränderungen zeichneten sich Ende des 19. Jahrhunderts ab. 1896 erörterte der Murrhardter Gemeinderat erstmals die "Verbesserung" der Murr. Vermutlich war die Initiative dazu aber nicht vom Gemeinderat ausgegangen, sondern von der königlichen Straßenund Wasserbauinspektion. Diese lieferte dazu 1897 einen ersten Bericht. Das Ganze entsprach dem Trend der Zeit: So wie zwischen 1817 und 1876 nach den Plänen des badischen Ingenieurs Johann Gottfried Tulla (1770 bis 1828) der Oberrhein begradigt worden war, sah man damals allgemein die kanalartige Begradigung der Wasserläufe als großen Fortschritt an. Man hoffte, damit die Hochwässer in den Griff zu bekommen und überdies Acker-, Wiesen- und Bauland zu gewinnen. Über die ökologischen Folgen wie Erhöhung der Fließgeschwindigkeit und Absenkung des Grundwasserspiegels machte man sich damals keinerlei Gedanken.

Die Murrhardter Pläne von 1896/97 ruhten zunächst einmal, wurden dann aber seit 1911 wieder aufgegriffen, um sich in den Monaten um den Kriegsbeginn 1914 zu konkretisieren. Tatsächlich hatte man bereits mit ersten Korrektionsarbeiten begonnen. Bis 1915 hatte man aber nur die Murr und den Obermühlenkanal unmittelbar unterhalb des Obermühlenwehrs auf einer kuzen Strecke begradigt. Der beginnende Krieg mit seinem Arbeitskräftemangel – die meisten Männer waren zum Kriegsdienst einberufen – hemmte

Das Bild Kiesers mit den Wasserläufen als Titelbild bei Gerhard Fritz: Murrhardter Sozialgeschichte von der Mitte des 16. Jahrhunderts bis zum Beginn des Dreißigjährigen Krieges (ca. 1550 bis 1620). Remshalden 2020 (= historegio 10).



Ausschnitt aus der Urkarte von 1831: am unteren Bildrand in der Mitte der Kehbach, von rechts kommend die Murr und der Obermühlkanal und die Obermühle, dann in der Mitte des Bildes die Murr, die dicht an der Innenstadt vorbeifließt, und die Untermühle. Weit unterhalb der Stadt die Burgermühle; am von rechts kommenden Dentelbach die Rümelinsmühle. Von den 1765 noch vorhandenen Seen und Gräben ist nur noch der hier als "Walterichsee" bezeichnete See (heute: "Feuersee", 1765 noch "großer See") übrig. Deutlich sichtbar ist das Hauptstraßenbächle, das zum Marktbrunnen führt.

den Ausbau, obwohl dieser nie ganz zum Erliegen kam. Man hatte die Firma Max Caretta aus Bissingen (heute Bietigheim-Bissingen) engagiert, die für ihre Arbeiten zwischen 1915 und 1918 von verschiedenen Murrhardter Steinbruchbesitzern etliche Wagenladungen Steine und Schotter bezog.⁵

Ein detaillierter Lageplan im Maßstab 1:1000 von 1915 zeigt den Stand der Planungen. Tatsächlich sollte die Murr zunächst einmal bis hinunter zur eisernen Brücke bei Kaufmann Zügel (der heutigen "Ochsenbrücke") kanalartig begradigt werden. Nach dem Ende des Ersten Weltkriegs wurden die Begradigungsmaßnahmen dann durchgeführt, wobei es zu heftigen Auseinandersetzungen um deren Finanzierung kam.⁶ Von der Ochsenbrücke abwärts, also zunächst bis hinab zur Burgermühle und dann bis zur Markungsgrenze nach Schleißweiler hin, erfolgte die Kanalisierung der Murr im Laufe der 1920er-Jahre und bis in die 1930er-Jahre hinein, erst als Arbeitsbeschaffungsmaßnahme für Arbeitslose, dann nach 1933 durch den Reichsarbeitsdienst, der letztlich auch nichts anderes als eine Arbeitsbeschaffungsmaßnahme unter anderer Bezeichnung war. Überlegungen in den 1970er-Jahren auch oberhalb des Obermühlenwehrs in Richtung Hausen die Murr zu kanalisieren, wurden nicht weiterverfolgt.

Mit den Müllern hatte man schon früh verhandelt, um diese zur Aufgabe ihrer Wasserrechte zu bewegen. 1915 handelte man mit dem Gerber Oettinger, dem Inhaber des Triebwerks Nr. 12 (Untermühle), aus, dass dieser gegen die damals stattliche Summe von 13 000 Mark auf sein Wasserrecht verzichtete. Mit Wilhelm Wahl, dem Inhaber der Burgermühle (Triebwerk Nr. 13), hatte man schon 1913 einen Betrag von 18 500

Mark für den Verzicht auf das Wasserrecht ausgehandelt. Allerdings scheint die Burgermühle noch 1918 in Betrieb gewesen zu sein. Damals fragte der Schwanenwirt Karl Müller nach, ob man die dortige Wasserkraft nicht zur Bearbeitung von Weinbergpfählen nutzen könne. Konkreter wurden die Maßnahmen dann 1920, als sich der neue Burgermüller, mittlerweile Emil Wahl, bei der Stadt beschwerte, dass die Auffüllungsmaßnahmen an der Murr oberhalb seiner Anlage nicht nach den vorhandenen Plänen verliefen, das heißt, damals wurde die Murr oberhalb der Burgermühle also bereits entsprechend verändert.

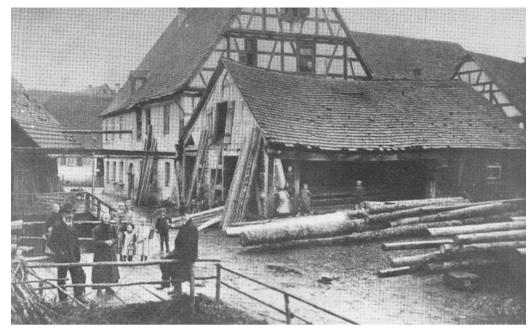
In Zeiten der Energieknappheit und der Forderung nach ökologisch erzeugter Energie sollte auch erwähnt werden, welche Leistungen die Murrhardter Mühlen hatten. Die Obermühle (Triebwerk Nr. 11) war noch 1908, wie seit Jahrhunderten, in Betrieb als Mahl- und Sägmühle. Inhaber der Mahlmühle war Karl Lutz.⁸ Nach einem Brand wurde sie 1914 von dem Unternehmer Otto Gampper übernommen, der dort neben der zunächst weiterbetriebenen Sägmühle eine mechanische Werkstatt einrichtete, für deren Betrieb er die Wasserkraft von zwölf PS aber weiter nutzte. Überhaupt war das Triebwerk der Obermühle von den Mühlen an der Murr am längsten in Gebrauch, Gamppers Vorgänger Friedrich Nußkern, der die Sägmühle bereits 1908 besessen hatte (Lutz hatte nur die Mahlmühle). hatte schon 1912 anstelle der Wasserräder eine Turbine einbauen lassen, die noch 1942 durch eine moderne Ossberger-Turbine ersetzt wurde. Zu diesem Zeitpunkt war Nußkern längst von Karl Nolff als Betreiber abgelöst worden, der in den Akten seit Mitte der 1920er-Jahre erscheint. Offenbar wurde die Wasserkraftnutzung erst lang nach dem Zweiten Weltkrieg von Nolff aufgegeben.

Stadtarchiv Murrhardt, Bestand Murrhardt, A 4886. Erhalten sind die von Caretta mit unter anderem Albert Fritz und Karl Weiß von Hoffeld, Albert Müller vom Spechtshof und Christian Kugler aus Murrhärle geschlossenen Arbeitsverträge. Mit Caretta gab es Schwierigkeiten, weil dieser italienischer Staatsbürger war und sich Deutschland seit 1915 mit Italien im Kriegszustand befand. Eigentlich wurden solche Angehörige von Feindstaaten zivilinterniert, aber offenbar sah man die Arbeit des seit Jahrzehnten in Deutschland ansässigen Caretta als so wichtig an, dass dieser nicht interniert wurde und sein Geschäft weiterbetreiben durfte. Er litt aber, wie alle Betriebe, unter dem kriegsbedingten Arbeitskräftemangel und hinkte mit der Durchführung seiner Geschäfte hinterher.

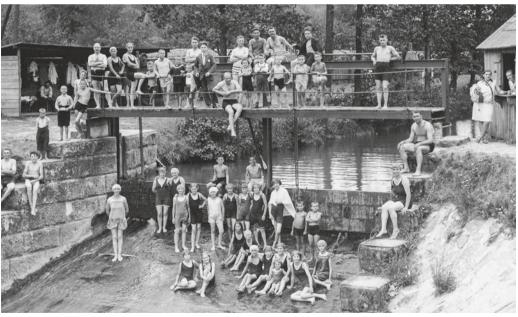
⁶ Ebd., Brief des Stadtschultheißenamts Murrhardt vom 1. Juni 1921 an zahlreiche andere Schultheißenämter. Es wird geklagt, dass die Stadt Murrhardt bisher 680 000 Mark für die Verbesserung des Murrlaufs aufgewandt habe. Veranschlagt seien vor dem Krieg 40 000 Mark gewesen und das Land halte seine versprochenen Zuschusszahlungen nicht ein.

⁷ Mitteilung von Martin Pfender vom 17. April 2022.

Kreisarchiv des Rems-Murr-Kreises. In der Triebwerksakte T 11. 1857–1860 wird Carl Horn als Obermüller genannt; 1921 bis 1923 interessierte sich die Firma Dr. Schöler und Cie., Gelatinefabrik, für Wasserentnahme und Einleitung von Abwasser im Unterkanal der Obermühle. Ob Schöler je in Murrhardt tätig wurde, ist bislang nicht untersucht worden. Kreisarchiv des Rems-Murr-Kreises, C 1.2 Bü 0033 und 0063, Landratsamt Backnang, Wasserrecht.



Die Murrhardter Obermühle im Jahr 1920. Deutlich sichtbar ist insbesondere die zur Anlage gehörige Sägmühle. Der auf dem Geländer sitzende Mann mit Hut ist der langjährige Stadtarzt Dr. Carl Berner, die weibliche Person ist Frau Schönemann, der Mann links könnte Otto Gampper sein. (Dieses und die folgenden Fotos stammen aus dem Nachlass des Murrhardter Fotografen Weber.)



Das Wehr der Murrhardter Obermühle in den 1920er-Jahren. Das aufgestaute Wasser wurde als Freibad genutzt.

Im Zuge der "Murrverbesserung" war 1923 der Kanal der Obermühle tiefer gelegt und begradigt worden, was das Nutzgefälle auf 3,85 Meter und auch die Leistung weit über die zwölf PS hinaus steigerte. In den späten 1960er-Jahren wurde dann der Obermühlkanal beseitigt. Das Obermühlenwehr folgte. Es ist zwar, was seine steinernen Teile angeht, noch erhalten, ebenso wie der Ansatz des von ihm abzweigenden Mühlkanals (heute im Bereich des Bosch-Parkplatzes). Aber die hölzerne Stauwand, die die Murr aufstaute, wurde beseitigt, sodass das Wehr seine alte Funktion verloren hat.

Die Wasserkraft wurde in den 1960er-Jahren von der Firma Nolff, die nach Fornsbach umgezogen war, und deren Nachfolgern, am Schluss die "Schweizer Group", nicht mehr genutzt. Übrigens hatte die hinter dem Obermühlenwehr gestaute Murr seit den 1920er-Jahren als Freibad gedient (daher auch der Name "Badwegle" für den Weg neben der Murr bis zum Wehr). Die Temperatur des Badewassers muss arg frisch gewesen sein, da es sich ja um das fließende und entsprechend kalte Wasser der Murr handelte.

Die Untermühle beziehungsweise Nikolausmühle (Triebwerk Nr. 12) wurde 1908 als Lederfabrik betrieben. Der Mahlbetrieb war offenbar schon 1897 eingestellt worden. Wie erwähnt, erwarb die Stadt Murrhardt 1915 das Wasserrecht, woraufhin der Betrieb im Zuge der "Murrverbesserung" eingestellt wurde. Die Untermühle brachte es bei 2,08 Meter Gefälle auf nur fünf, nach anderen Angaben auf neun PS Leistung.⁹

Mehr, nämlich elf PS, holte Burgermüller Wahl aus seiner Anlage (Triebwerk Nr. 13) heraus, während die Rümelinsmühle (Triebwerk Nr. 44) es nur auf fünf PS brachte – und bringt, denn sie wird ja als einzige Anlage noch betrieben. ¹⁰ Der Dentelbach war wiederholt verändert worden, erstmals beim Bau der Eisenbahn zwischen etwa 1870 und 1878. Zu einem unbekannten Zeitpunkt, vielleicht im Zusammenhang mit dem Bau der Baumwoll-

weberei Elsas (später Schumm) in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts, wurde der Lauf des Dentelbachs dann erneut verändert und anlässlich des Baus der Nordzufahrt (Erich-Schumm-Straße) 1972/73 völlig verlegt. Als 1997/98 die Unterführung unter der Eisenbahnbrücke tiefer gelegt wurde, wurde in diesem Bereich der gesamte Bach in einen Stahlbetontrog verlegt, sodass der Bach jetzt ein Stück weit oberhalb der Straße fließt. 11

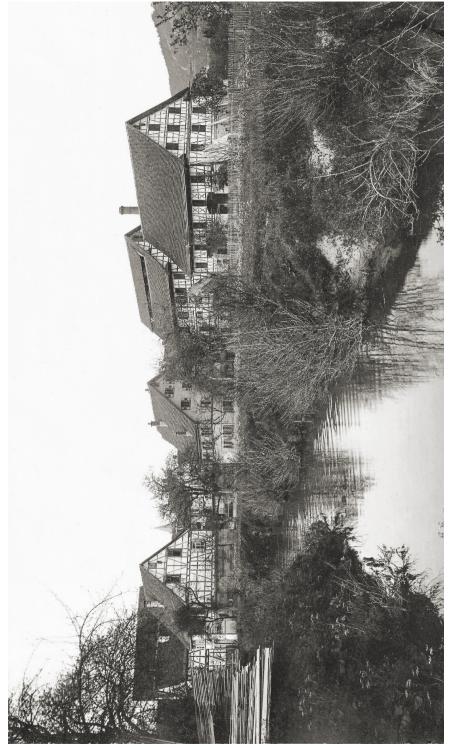
Nach den genannten Werten der drei von der Murr betriebenen Mühlen verschenkt man in Murrhardt also eine Leistung von 28 beziehungsweise 32 PS, die ungenutzt die Murr hinabfließen. Mit heutiger Technik wäre dieser Wert gewiss etwas zu erhöhen. Damit ist die heutige Energienachfrage zwar nicht ansatzweise zu decken – aber: Kleinvieh macht auch Mist, und kleine Wasserkraftanlagen könnten immerhin ihren Beitrag zum Energieangebot liefern. Dies ist freilich ein weites und kompliziertes Feld, weil die EU-Gewässerrichtlinie die Wasserkraftnutzung mit allerlei Schwierigkeiten bürokratisch und teilweise unattraktiv macht.

Der Großkehbach war bei all den erwähnten "Verbesserungen" der Murr in den Hintergrund geraten. Schon auf der Urkarte von 1831 ist zu erkennen, dass er rund 100 Meter, bevor er die Obermühle erreichte, verdolt und somit oberirdisch nicht mehr sichtbar war. So ist es über all die "Verbesserungen" bis heute geblieben. Im Zuge des Ausbaus der Innenstadttangente musste der Unterlauf des Kehbachs in den 1980er-Jahren - er hatte zu diesem Zeitpunkt längst nichts mehr mit der Obermühle zu tun – bis zu seiner Mündung neu in ein zwei Meter durchmessendes Rohr verlegt werden. Er ist damit der am wenigsten sichtbare und vermutlich am wenigsten bekannte Bach in Murrhardt und es wäre zu erwägen, ihn wenigstens teilweise aus seiner Dole zu befreien und wieder sichtbar zu machen.

⁹ Fünf PS nach Fritz/Glock/Wanenwetsch (wie Anm. 1), S. 145, neun PS nach der Berechnung der Wasserkraft laut K. Straßen- und Wasserbaubauinspektion Ludwigsburg vom 14. März 1911, Stadtarchiv Murrhardt, Bestand Murrhardt, A 4886.

Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, dass der Dentelbach und dessen Quellbäche, der Siegelsbach und der Trauzenbach, noch weitere Mühlen trieben: am Dentelbach direkt bei der Rümelinsmühle eine Lohmühle und eine Ölmühle, etwas oberhalb die Schleifmühle, am Siegelsbach eine Sägmühle (früher Nußkern), am Trauzenbach die Hördter Mühle und die stromerzeugende Widderanlage Spechtshof. Vgl. Fritz/Glock/Wannenwetsch (wie Anm. 1), S. 121, 151 f.

Mitteilung des früheren Stadtbaumeisters Martin Pfender vom 17. und 23. April 2022.



Blick auf die noch nicht kanalisierte Murr beziehungsweise den Mühlkanal, gesehen vom Obermühleweg 1915.

Die verschwundenen Seen bei Hinterbüchelberg und Wolfenbrück

Neben den dramatischen Veränderungen der Wasserverhältnisse an der Murr in unmittelbarer Nähe der Innenstadt übersieht man, dass es auch im Gebiet der zahlreichen Murrhardter Weiler erhebliche Veränderungen gab. Man könnte zu jeder der vielen Mühlen und Sägmühlen oberhalb der Murr und ihrer Seitenbäche Ähnliches herausfinden wie zu den Mühlen in Innenstadtnähe. Aber auch wenn man die stehenden, das heißt die nicht fließenden Gewässer anschaut, findet sich ganz Unerwartetes. Ein Beispiel ist der heute völlig verschwundene große See von Hinterbüchelberg, zu dem bei weiterer Untersuchung verschiedene weitere Seen und Weiher hinzuzufügen wären.

Hier aber nur einige wenige Überlegungen zum Büchelberger See. Der See, der ungefähr die Größe des heutigen Murrhardter Feuersees hatte, der also eine ganz erhebliche Fläche einnahm, ist nicht mit dem kleinen, noch heute erhaltenen Büchelberger See zu verwechseln. Der große Büchelberger See ist in seinem vollen Umfang noch auf der Urkarte von 1831 nachgewiesen. Er muss aber älter sein, da er bereits auf der 1709 entstandenen Karte der vermuteten Murrhardter Salzguellen abgebildet ist. 12 Wie alt der Büchelberger See war, ist nirgends überliefert. Er könnte bis ins Spätmittelalter zurückgehen, also etwa bis ins 15. Jahrhundert, und dürfte als Treibsee zur Scheiterholzflößerei angelegt worden sein. Vielleicht ist er auch im Zusammenhang mit den verschiedenen Bergbauversuchen zu sehen, mit denen man zwischen dem 16. und 18. Jahrhundert wiederholt nach Salz gegraben hatte. 1655 überlieferte Wässerungsstreitigkeiten in Büchelberg scheinen mit dem See zwar nicht unmittelbar zusammenzuhängen, sie unterstreichen aber die enorme Bedeutung ausreichend vorhandenen Wassers, welches das Wachstum des Grases erheblich verbesserte und eine größere Heu- und Öhmdmenge ermöglichte.¹³ Für die Landwirtschaft, insbesondere für die Viehzucht, war das von entscheidender Bedeutung.

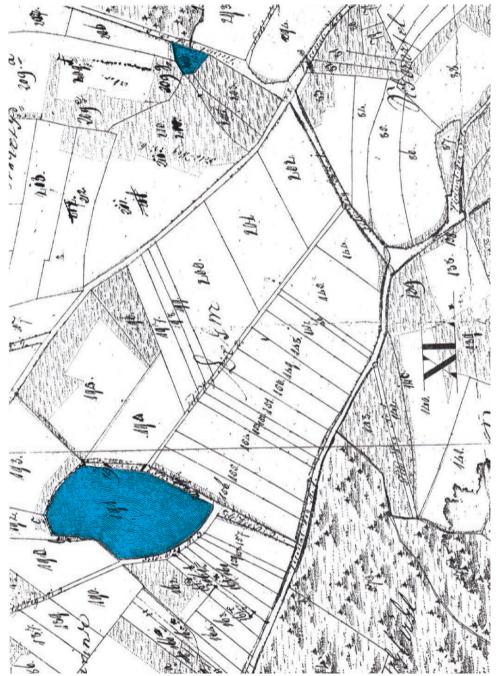
Auffällig ist auf der Flurkarte von 1831 der Flurname "Lehm". Er könnte darauf hindeuten, dass der See durch das Ausheben einer Lehmgrube angelegt worden war. Im Gelände sind seine Spuren noch heute zu finden. Seine Ufer sind als Eintiefungen in der Wiese klar zu erkennen. Man ist noch heute erstaunt, dass sich hier – auf der Hochfläche – ein See befand. Der Büchelberger See muss zwischen 1831 und 1871 verschwunden sein. Die Urkarte von 1831 verzeichnet ihn noch, die Oberamtsbeschreibung von 1871 nicht mehr. Genaueres ist nicht bekannt, ließe sich aber über die Primärkataster und deren Fortschreibungen herausfinden.

Zusätzlich zum Büchelberger See gab es auch noch links der von Karnsberg nach Wolfenbrück führenden Straße kurz nach der Abbiegung nach Hinterbüchelberg einen zweiten See. Er ist ebenfalls schon auf der Salzkarte von 1709 vorhanden und wurde offensichtlich im selben Zusammenhang und zum selben Zweck wie der Büchelberger See angelegt, also wohl als Treibsee zur Scheiterholzflößerei. Dieser zweite See ist noch heute, gut versteckt, im Wald vorhanden. Der Damm, mit dem der See aufgestaut wurde, ist noch vollständig intakt und bemerkenswert hoch und breit, 1871 beschreibt ihn die damals erschienene Oberamtsbeschreibung folgendermaßen: Dann lag im städtischen Waldtheil Kohlhau bei Hinterbüchelberg ein 10-12 Morgen großer See, dessen Grund jetzt mit Wald bestockt ist. 14 Dieser 1871 beschriebene See, den man zur Unterscheidung vom Büchelberger See als Kohlwaldsee bezeichnen könnte, ist zweifellos mit dem zweiten See identisch. Allerdings ist der heutige See bei Weitem nicht mehr so groß wie früher. Würde man ihn bis zur Krone des Damms aufstauen, könnte er wieder seine alten Ausmaße erreichen. Noch viel weniger bekannt als der Büchelberger See und der Kohlwaldsee sind die heute fast durchweg

¹² Vgl. die Wiedergabe dieser Karte in: Armin Mößner: Salinenversuche nahe Fornsbach – In: Stadt Murrhardt (Hg.): Heimatbuch Fornsbach. Neustadt an der Aisch 2022, S. 47 bis 51, hier S. 48 f.

¹³ Stadtarchiv Murrhardt, Bestand Murrhardt, A 3412.

OAB Backnang 1871, S. 229. Im Lagerbuch der Murrhardter Weiler von 1575 fehlt Büchelberg, weil der Ort nicht zum Amt Murrhardt, sondern zum Amt Böhringsweiler gehörte. Das Lagerbuch der Murrhardter Weiler von 1575. Bearb. und hg. von Gerhard Fritz. Schwäbisch Gmünd 2017 (= Schriftenreihe des Instituts für Gesellschaftswissenschaften der PH Schwäbisch Gmünd 7). In den Böhringsweiler Lagerbüchern von 1475, 1493 und 1506 (HStAS H 127, Bd. 102, 109, H 101, Bd. 2029) sind zwar Einträge zu den vier Inhabern der dortigen Anwesen enthalten, ein Hinweis auf einen See fehlt aber.



Der heute verschwundene See bei Hinterbüchelberg (Urkarte von 1831, nachkoloriert). Heute erhalten ist nur noch der kleine dreieckige Teich rechts im Bild.

verschwundenen, ebenfalls in der Oberamtsbeschreibung erwähnten anderen Seen und Weiher auf dem Gebiet der Murrhardter Weiler.¹⁵

Insgesamt zeigen die Überlegungen zu den Murrhardter Flüssen, Seen, Bächen und Kanälen, dass es hier noch ein weites Feld für künftige Forschungen gibt. Das gilt zum einen für die große Murrhardter Markung, das gilt zum anderen aber auch für die Flüsse. Seen, Bäche und Kanäle auf dem Gebiet der murrabwärts gelegenen Gemeinden und Städte wie Sulzbach an der Murr, Oppenweiler, Backnang, Burgstetten, Kirchberg an der Murr, Erdmannhausen, Steinheim an der Murr, Murr und Marbach am Neckar. Solche künftigen Untersuchungen werden unsere Sicht auf die wirtschaftlichen, sozialgeschichtlichen und ökologischen Probleme erheblich erweitern und können sogar eine Entscheidungshilfe für heutige politische Entscheidungen (Wasserkraftnutzung, Energiegewinnung, Renaturierung von Gewässern) sein.

Weitere Teiche und Seen außerhalb der Murrhardter Markung

Erste Anregungen, wie spannend die Untersuchungen auch außerhalb der Murrhardter Markung sein können, bieten die folgenden Beispiele. Sie mögen auch als Anregung dienen, was an Gewässer- und Umweltgeschichte noch alles erforscht werden kann. Wenn solche Detailforschung in einem zusammenhängenden Gebiet – weit über einzelne Markungsgrenzen hinaus – durchgeführt wird, ergeben sich völlig neue Perspektiven für die Wirtschafts- und Umweltgeschichte und erst dann wird man verstehen, wie eine Wirtschaftsweise ohne künstliche Energiequellen funktionierte. In Zeiten der Energieknappheit kann man daraus auch für die Gegenwart lernen.

Im Folgenden soll an drei Beispielen, die knapp außerhalb der Murrhardter Markung auf dem Gebiet der Gemeinden Sulzbach an der Murr und Auenwald liegen, gezeigt werden, was an teilweise Erstaunlichem noch der Aufdeckung harrt. Wir beginnen mit den beiden weniger spektakulären Fällen:

Der Schwellsee der Rottmannsberger Sägmühle¹⁶

Der frühere Murrhardter Stadtbaumeister Martin Pfender hat darauf hingewiesen, dass unmittelbar am hinteren Hörschbachwasserfall trotz des dort vorhandenen großen Gefälles offenbar nie eine Sägmühle oder gar Mühle vorhanden war. 17 Vermutlich war der hintere Wasserfall in vergangenen Zeiten so abgelegen und so schlecht durch Wege erschlossen, dass man dort kaum hinkommen konnte. Die heute vorhandenen Wege, die beguem zum hinteren Wasserfall führen, sind jüngeren Datums, es gab sie früher nicht. Und wo kein Kunde hinkommt, baut auch niemand eine Mühle. Die heute am hinteren Wasserfall vorhandene Sperranlage mit einer von den Wanderern zu bedienenden Wasserklappe ist eine rein touristische Angelegenheit jüngeren Datums und gehörte nie zu einem Wasserrad oder zu einer Mühle.

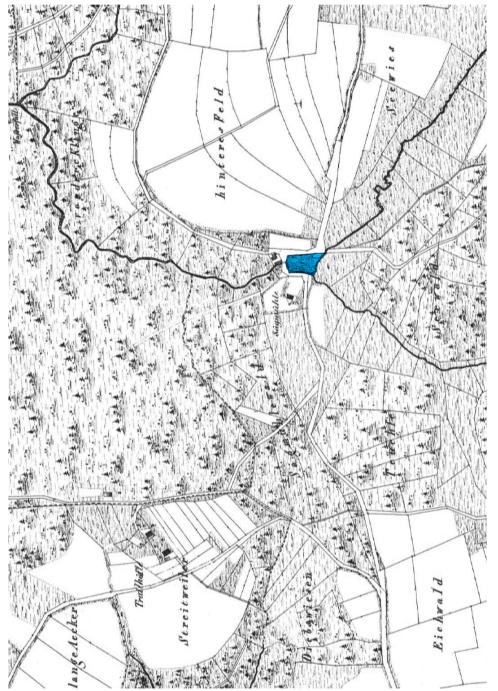
Aber etwa 500 Meter oberhalb des Wasserfalls befand sich die Rottmannsberger Sägmühle. Sie ist als solche heute völlig verschwunden. Man erkennt aber noch deutlich, dass die Wiesenfläche oberhalb der Stelle, an der der Weg den Bach überquert, früher der Schwellsee der Sägmühle war. Der Weg verläuft sozusagen auf dem Damm, der das Tal sperrte und das hier zusammenfließende Wasser des Mäderbächles und eines namenslosen weiteren Bachs – beide Zuflüsse zum Hörschbach – im Schwellsee sammelte. Unterhalb des Damms sind bei etwa drei Metern erkennbarem Gefälle noch verstürzte Betonteile sichtbar, die zur Wasserzuführung der Sägmühle gehörten.

Wie in der Gegend häufig, gehörte die Rottmannsberger Sägmühle einer Besitzergemeinschaft benachbarter Bauern. 1831 waren das nicht weniger als 15 Teilhaber, die jeweils einen oder mehrere 24stel-Anteile innehatten. Gesägt wurde vermutlich nach Anteilen: Je 24stel-Anteil durfte man einen Tag sägen. Nach 24 Tagen ging das Ganze wieder von vorne los.

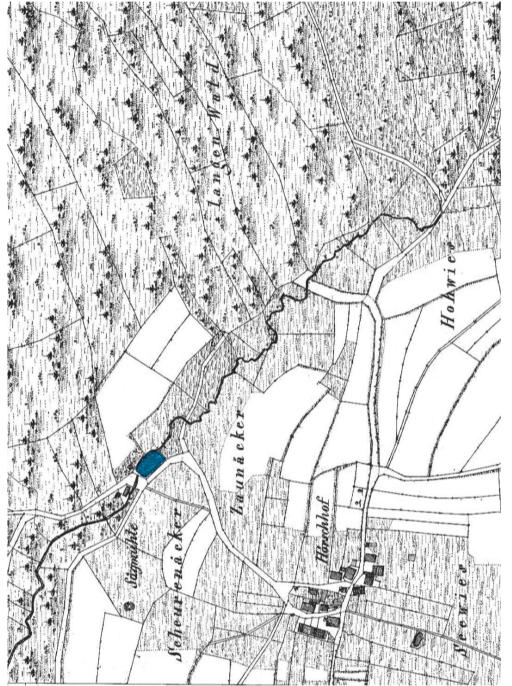
OAB Backnang 1871, S. 229: In sämtlichen Parzellen befinden sich kleinere künstlich angelegte Weiher und Feuerseen. Ich danke Andreas Kozlik, Backnang, der mich auf die Stelle in der Oberamtsbeschreibung hingewiesen hat.

¹⁶ Fritz, Glock, Wannenwetsch (wie Anm. 1), S. 156.

¹⁷ Pfender (wie Anm. 2).



Die Rottmannsberger Sägmühle 1831: Klar erkennbar sind die beiden Bäche, die sich kurz oberhalb der Sägmühle vereinigen und zum ebenfalls deutlich sichtbaren Schwellsee aufgestaut werden (Ausschnitt aus der Urkarte NO 4332).



Hörschhofer Sägmühle (Ausschnitt aus der Urkarte NO 4333 von 1831).

Der Schwellsee der Hörschhofer Sägmühle¹⁸

Nicht weit entfernt von der Rottmannsberger Sägmühle und ebenfalls etwa 500 Meter oberhalb des hinteren Wasserfalls, aber an einem anderen Bach, der ebenfalls in den Wasserfall mündet, stand die Hörschhofer Sägmühle. Auch sie ist heute verschwunden. An ihrer Stelle befand sich bis vor einigen Jahren das Gasthaus "Wasserfall". Derzeit - im August 2022 - ist in den Räumen dieses Gasthauses ein Café mit dem schönen Namen "Heimerlein" im Bau. Daneben steht noch ein Gebäude, das als Wohnhaus genutzt wird. Das starke Gefälle direkt neben dem Haus zeigt, dass hier eine günstige Lage für eine Sägmühle war. Der Wasserlauf der Hörschhofer Sägmühle wird manchmal ebenfalls als Mähderbach bezeichnet (obwohl es ein anderer Bach ist als der Mähderbach der Rottmannsberger Sägmühle, die Namensgebung bei solchen kleinen Gewässern war offenbar instabil beziehungsweise wechselnd), manchmal aber auch als Hörschbach.

Trotz des hohen Gefälles ging ohne Schwellsee nichts. Anders als bei der Rottmannsberger Sägmühle ist der Ort des Schwellsees hier schwerer erkennbar. Er muss dort gelegen sein, wo sich heute die Parkplätze des Gasthauses befinden.

Die Seen beim Eschelhof¹⁹

Völlig anders als bei den beiden Sägmühlen ist die Lage rund um den Eschelhof. Dort gab es 1831 nicht weniger als fünf Seen. Am bekanntesten ist der vom kleinen Eschelbach gespeiste große See, der unmittelbar an der Autostraße liegt, die von Siebenknie zum heutigen Wanderheim Eschelhof führt. Wer dort die Autostraße verlässt und direkt am See links vorbei den geschotterten Waldweg nimmt, kommt nach kurzer Zeit an einen weiteren, links dieses Weges liegenden, vom Eschelbach gespeisten See. Unmittelbar oberhalb desselben lag, vom Weg aus nicht sichtbar, ein weiterer kleinerer See. Folgt man dem geschotterten Weg - die "Seewäldchenstraße" - weiter, erreicht man nach einigen Hundert Metern einen weiteren, vom Eschelbach gespeisten See,

der diesmal rechts des Weges im Wald liegt, aber leicht zugänglich ist.

Der erste Verdacht, dass die drei kleineren Seen erst neuerdings angelegte Biotope sind, bewahrheitet sich bei einem Blick in die Karte von 1831 nicht. Alle diese Seen waren schon damals vorhanden und hatten auch konkrete Namen: Der große See an der Autostraße wurde als großer See bezeichnet und hatte - ähnlich wie heute – 64,65 Ar Fläche. Der nächst oberhalb gelegene See hieß Hirtensee (14,73 Ar), das direkt oberhalb von diesem gelegene Gewässer oberer See (4,70 Ar), und der vierte See hieß Forellensee (8,8 Ar). Dann gab es noch, ganz abseits gelegen, nördlich des Eschelhofs den 2,53 Ar umfassenden Feuersee, der ohne natürlichen Zufluss nur von Oberflächenwasser gespeist wurde. Vor 1870 wurde er aufgegeben, ist aber 1994 noch im Ansatz erkennbar gewesen. Der Hirtensee, der als Tränke für das Weidevieh gedient hatte, war zwischenzeitlich eingegangen, als man im Laufe des 19. Jahrhunderts auf Stallfütterung umgestellt hatte. Nach dem Zweiten Weltkrieg ließ man ihn aber wieder aufleben. Dazu hatte man eine neue Staumauer errichtet.

Alle Seen waren Gemeinschaftseigentum der Besitzer des Eschelhofs. Zwischen 1869 und 1875 wurden sie an den Forstmeister Bechtner in Reichenberg, den Oberamtmann Drescher in Backnang und den Kaufmann Molt in Oppenweiler um 8 Gulden 6 Kreuzer verpachtet, dann an wechselnde Pächter, großer See und Forellensee am 1. Januar 1925 um 30 Reichsmark an den Forstmeister Hepp von Reichenberg. Den oberen See hatte man am 13. August 1924 aufgegeben, weil er versumpft, das heißt verlandet war. Offenbar wurden großer See und Forellensee damals zur Fischzucht verwendet.

Am interessantesten ist der große See. Man könnte vermuten, dass er auch als Schwellsee für die weit unterhalb in Schleißweiler und etwas oberhalb davon eine zu Siebenknie zählende Lohmühle diente. Inwieweit er hier als Wasserreserve genutzt wurde, ist offen. Sicher ist, dass er als Treibsee zur Scheiterholzflößerei diente. Er reiht sich also nahtlos in die Treibseen auf Murrhardter Markung ein. Beim großen

¹⁸ Fritz, Glock, Wannenwetsch (wie Anm. 1), S. 155.

¹⁹ Julius Zehender: Rund um den Eschelhof. – In: Unsere Heimat Nr. 2 und 3, 1994.

See hat man sogar genaue Daten, wie lange er als Treibsee genutzt wurde, nämlich bis 1869. Zu der Zeit wurde die Flößerei aufgegeben, offenbar im Zusammenhang mit dem damals beginnenden Eisenbahnbau. Von nun an wurde das Holz per Bahn und nicht mehr per Flößen verfrachtet.



Der Eschelhof und seine fünf Seen im Jahr 1831 (Urkarte NO 4530).

Überlegungen zur Murrhardter "Seenlandschaft"

Von Martin Pfender

In und um Murrhardt herum gab und gibt es viele kleine Seen, manchmal auch nur eine "Pfütze", und es stellt sich die Frage, welchem Zweck sie dienen beziehungsweise dienten.

Grundsätzliches zur Anlage von Seen

Bei diesen Seen handelt es sich durchweg um künstlich aufgestaute Gewässer. Dies setzt ein Sperrbauwerk in Form eines Dammes und der Staueinrichtung wie einem "Schütz" (umgangsprachlich auch als Fallenstock oder Fallenwehr bezeichnet) voraus. Zur Regulierung der Wasserspiegelhöhen (Stauhöhe) wurde und wird noch heute oft bei kleinen Seen und Fischteichen eine kleine Fertigteilkonstruktion verwendet mit dem Namen "Mönch". Damit ist schon die Herkunft dieser Konstruktion geklärt. Über sie wird auch der Abfluss reguliert.

Der Bau eines Dammes war schon immer eine anspruchsvolle Bauaufgabe. Er bekam von einer Seite Wasserdruck und musste sowohl wasserdicht als auch standsicher sein. Je höher der Damm, desto höher der Wasserdruck. Also versuchte man mit möglichst niederen Dämmen auszukommen. Damit der Damm wasserdicht war, verwendete man vorzugsweise Lehm, der gut verdichtet wurde. Wurde ein Damm wegen fehlender Wasserdichtheit an seinem Fuße durchsickert, so war dies der Anfang vom Ende. Außerdem musste bei Hochwasser rechtzeitig das "Schütz" gezogen werden, damit der Damm nicht von der Wasserflut überströmt wurde. Dies hätte eine rückschreitende Erosion und den Bruch des Dammes binnen weniger Stunden zur Folge gehabt.

Bei einer Sperrstelle in einer der v-förmig tief eingeschnittenen Klingen war ein hoher Damm notwendig, um das nötige Wasser speichern zu können (Beispiel: Seebach nördlich von Siegelsberg oder der Treibsee am Gänsbach). Sperrstellen in halbwegs flachem Gelände waren wesentlich günstiger (Beispiel: Seebach bei Siebenknie). Über fast alle Dämme führt eine Forststraße, ein Feldweg oder eine Gemeindeverbindungsstraße.

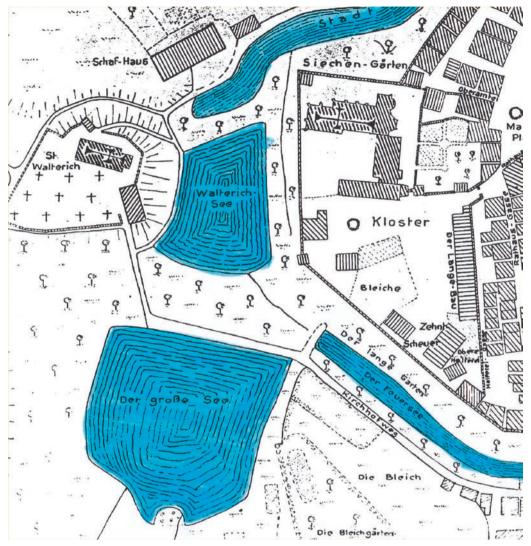
Damit konnte der See leicht und schnell erreicht werden. Fragt man, welche Arten von Seen es gab, kommen vier verschiedene Funktionen in Betracht: Fischteiche, Treibseen, Feuerlöschseen (Feuerseen) und Mühlenseen.

Seen und Teiche zur Fischzucht

Das Benediktinerkloster Murrhardt benötigte viele Fische - ähnlich wie die anderen Klöster, beispielsweise Maulbronn. Wie gut sich die Mönche im Mittelalter auf den Dammbau und die Wasserwirtschaft verstanden, zeigt der Damm des Tiefen Sees unmittelbar neben dem Kloster Maulbronn, Für die Mönche war an ihren Fastentagen der Genuss von Fleisch verboten. Fisch zu essen war dagegen erlaubt. Fastentage waren jede Woche der Freitag, dann in den langen Fastenzeiten vor Weihnachten (Advent) und den 40 Tagen der vorösterlichen Fastenzeit, die heute noch so heißt. In Murrhardt existierten deshalb mehrere unmittelbar beim Kloster gelegene Seen, von denen der größte, der heute noch existiert, als Feuersee bezeichnet wird. Als der See nicht mehr für die Fischaufzucht benötigt wurde, wurde die lebensnotwendige Löschwasserreserve daraus. Es gibt auch heute noch einige private Fischteiche, auf die hier aber nicht eingegangen wird. Welche Seen bestanden in unmittelbarer Umgebung des Klosters?

Der Große See (heutiger Feuersee)

Da die Namen der Seen mehrfach wechselten, herrscht hier geradezu eine babylonische Sprachverwirrung! Inzwischen ist nur noch ein großer See vorhanden, der heute Feuersee heißt. Früher hieß er anders. Im Brandstattplan von 1765, von dem



Die Seen im unmittelbaren Bereich des Klosters Murrhardt (Zustand vor 1810).

ein Exemplar im Murrhardter Carl-Schweizer-Museum vorhanden ist, wird er als der *Große See* oder der *Obere See* bezeichnet. Bei der 1831 durchgeführten Landesvermessung war nur dieser

See (noch) vorhanden und hieß damals *Walterichsee*. Der See entwässert zur Murr. Bemerkenswert am Murrhardter Feuersee ist seine Dammhöhe. Sie war wohl die höchste in unserem Bereich.



Blick auf den hohen Damm des Murrhardter Feuersees.

Der Klostersee (Walterichsee oder Unterer See)

Im Brandstattplan von 1765 heißt dieser See Walterichsee oder der Untere See, in der Oberamtsbeschreibung von 1871 heißt er Klostersee und lag im unteren Stadtgarten. Nach der Schilderung von Friedrich Wilhelm Joseph Schellings (1775 bis 1854) Spaziergängen in seinem Buch "Clara" war dieser See seinerzeit (1801 bis 1807) noch vorhanden. 1807 wurde er an einen Bürger verkauft mit der Auflage, ihn trockenzulegen. Die Schriftstellerin Therese Huber (1764 bis 1829), Freundin von Schellings Ehefrau Caroline (1763 bis 1809) und selbst aufgeklärte Protestantin, berichtete in einem Brief vom 3. September 1803 ihrer Tochter: Hinter dem Haus [Prälatur]

ein schöner Garten, hübsche Teiche, die von einem kleinen Hügel begrenzt werden, auf den man auf einer alten moosigen Treppe hinaufsteigt und auf dessen Höhe eine dem heiligen Walderich geweihte Kapelle einen sehr malerischen Anblick bietet.¹ Im Rahmen der teilweisen Neugestaltung des Stadtgartens 1990 wurde die ehemalige Seefläche, die als Mulde erkennbar war, um bis zu einem Meter aufgefüllt.

Der Feuersee (alt) entlang der Stadtmauer und Seegasse

Zwischen der Seegasse und der Stadtmauer lag ein langgestreckter See, der im Brandstattplan als

Dazu: Friedrich Wilhelm Schelling: "Clara – Über den Zusammenhang der Natur mit der Geisterwelt", hrsg. von Konrad Dietzfelbinger. Königsdorf 2009, Therese Huber: "Briefe", Bd. 1. Tübingen 1999 und Andrea Hahn: Poesie im Kreuzgang – Literarische Spaziergänge durch Klöster in Baden-Württemberg". Tübingen 2011. Vgl. auch Edith Biewend: Caroline reist nach Murrhardt. Heilbronn ²1978 (¹1977).

Feuersee bezeichnet wurde. Er wurde 1807 an die Stadt verkauft und anschließend aufgefüllt. Wo heute das Carl-Schweizer-Museum steht, lag ebenfalls ein See. Die Seegasse hieß früher Kirchhofweg, weil es vom oberen Tor der nächste Weg zum Kirchhof (Pfarrkirche mit Friedhof) war.

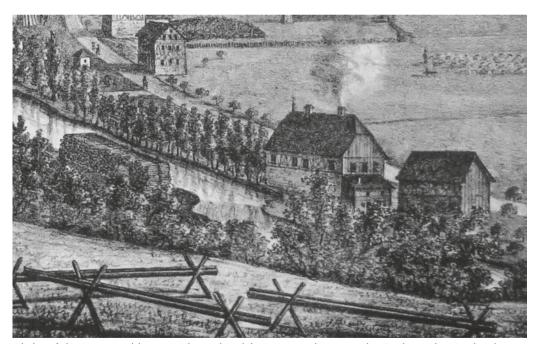
Der Stadtgraben am Walterichsweg

Im Bereich zwischen dem Walterichsweg und der Stadtmauer, wo heute das Hotel und Restaurant "Sonne-Post" steht, zog sich entlang des Weges der Stadtgraben, dahinter lagen bis zum Bau der "Sonne-Post" 1971 die *Siechengärten*.

Was geschah mit den Seen?

In der Oberamtsbeschreibung von 1871 heißt es: Bis vor 32 Jahren waren bei der Stadt 3 Seen, darunter der Klostersee hinter der Prälatur, vorhanden, von denen jetzt nur noch der 2 ½ Morgen große Walderichsee [heute Feuersee] südwestlich von der Stadt besteht.² Danach wären die anderen Seen erst 1839 zugeschüttet worden, was aber der Urkarte von 1831 und den Akten widerspricht. Man kann davon ausgehen, dass spätestens nach 1810 die Seen verschwunden waren.

Hier ist eine grundsätzliche Feststellung angebracht: Seen, egal mit welcher Funktion, verschwinden, sobald sie ihre ursprüngliche Funktion verloren haben. Besonders gefährdet waren Treibseen und Mühlenseen (bedingt durch das große Mühlensterben). Sie überlebten nur dann, wenn sie eine neue Funktion bekamen – und dies war meistens die Funktion als Feuerlöschsee. Mit ihrem Verschwinden ändert sich auch das Landschaftsbild. Zunächst bleibt von einem verschwundenen See ein Feuchtbiotop mit Schilf und Röhricht übrig. In der nächsten Phase nimmt der Wald diese Fläche ein. Ausnahmsweise wird die Fläche auch aufgefüllt.



Blick auf die Bürgermühle mit Wehr und Holzbeige. Ausschnitt aus der Stadtansicht Murrhardts von Franz Schnorr (um 1820).

² OAB Backnang 1871, S. 229.

Treibseen

In den Treibseen wurde Wasser gespeichert, das man zum Holztransport im Wasser, dem Flößen, brauchte. Leider fehlt es für den Bereich des Schwäbisch-Fränkischen Waldes noch an einer umfassenden Untersuchung des vorindustriellen Holztransports mit "Riesen", Wehren, Treibseen, Holzlagerplätzen und der Flößerei, wie dies in mustergültiger Weise für das obere Kinzigtal im Schwarzwald vorliegt.3 Von Martini bis Georgi (11. November bis 23. April) durfte geflößt werden. Vermutlich beschränkte sich das Flößen aber wegen der geringen Mengen an Schwallwasser auf eine Woche. Um möglichst viel Schwallwasser zu bekommen, wurden in fast allen Seitenbächen der Murr Treibseen angelegt. Dabei wurden auch kleine Wasserläufe erfasst, sofern eine Wasserzufuhr sicher war.

Bei der Einrichtung der Treibseen legte man die Sperrstelle an eine Stelle, an der möglichst viele Seitenbäche miterfasst wurden. Es gab vermutlich mehr Treibseen als aktenkundlich festgehalten.4 Erstaunlich ist auch, dass Treibseen auf den Hochflächen angelegt wurden. Sie wurden meistens sowohl durch Oberflächenwasser als auch durch Quellen gespeist. Dazu gab es Holzeinwurfstellen. Eine lag zwischen der Eisenschmiedmühle und der Wahlenmühle (wahrscheinlich näher an der Wahlenmühle, da hier auch das Wasser des Fornsbaches dazukam), die andere an der Bürgermühle. Auf der hier abgedruckten Ansicht von Franz Schnorr (1794 bis 1859) ist das aufgestapelte Holz am Wehr zu sehen. Als die Flößerei 1860 aufgegeben wurde, verloren die Treibseen ihre Funktion. Nur der heute noch so benannte Treibsee am Gänsbach, der heutige Feuersee am Seebach bei Siebenknie und außerhalb von Murrhardt der Ebnisee überlebten. In den anderen Fällen hat man den Damm an seiner tiefsten Stelle durchgestochen, sodass das Wasser frei abfließen kann.

Im Bereich der Stadt Murrhardt gab es folgende "aktenkundige" Treibseen, wobei diese Aufzählung sicher nicht vollständig ist:

Treibsee beim Gänshof

Der heute noch unter diesem Namen erhaltene Treibsee liegt in einer tief eingeschnittenen Klinge, was einen hohen Damm bedingt (deutlich über fünf Meter). Ursprünglich war der See ungeteilt. Durch die geologischen Bedingungen führt das viele Oberflächenwasser sehr viel Sand mit sich. Dies würde relativ schnell zu einer Verschlammung des Sees führen. Die Entnahme des Sandschlammes mit einem Bagger aus dem großen See ist technisch sehr aufwendig. Deshalb hat man die Seefläche in drei Teile aufgeteilt: Die Bereiche eins und zwei sind sogenannte Vorbecken, in denen sich der Sand absetzen und nicht in den Bereich drei gelangen kann. Der Sand wird vor allem im Vorbecken eins entnommen. Bei der Besichtigung lag ein großer Sandhaufen an der Forststraße, der frisch entnommen worden war.

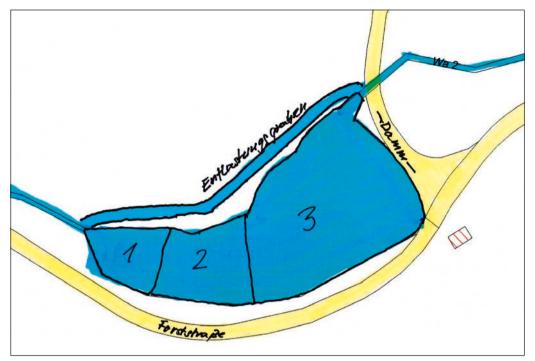
Für den Fall eines Hochwassers wurde eine geschickte Lösung gefunden: Der Gänsbach hat vor dem Einlauf in das Vorbecken eins einen Hochwasserüberlauf, sodass das Zuviel an Wasser über einen Entlastungsgraben am See vorbei abgeleitet wird. Eine Forststraße führt über den Damm. Der See entwässert über den Gänsbach und den Göckelbach zur Murr. Außerdem soll es im Bereich des Gänshofes zwei weitere Treibseen gegeben haben, deren Sperrstellen aber bisher nicht auffindbar sind.

Kohlhausee

Der Kohlhausee oder das, was noch davon übrig ist, findet sich im städtischen Wald zwischen Siegelsberg und Hinterbüchelberg. Zu diesem

Werner Konold, Christian Suchomel, Manuel Hugelmann: Riesen, Schwallungen, Flößerei. Eine Studie zur Kultur- und Baugeschichte der Holzbringungsanlagen im Einzugsgebiet der oberen Kinzig. – In: Alemannisches Jahrbuch 67/68, 2019/2020, S. 13 bis 168. Für Murrhardt und die Murr insgesamt liegt nur ein knapper Überblick vor: Siegfried Häfele: Über 400 Jahre Brennholzflößerei auf der Murr. I. Auch Murrhardt hatte Floßrechte. – In: einst + jetzt. Heimatkundliche Blätter der Murrhardter Zeitung 3, 1984, S. 121 bis 134; II. Streit und Prozesse um Floßrechte. – In: ebd., S. 125 bis 129.

Siehe dazu auch die Ausführungen zu den Feuerseen weiter unten.



Lageplan des Treibsees beim Gänshof (Zeichnung von Martin Pfender).

See heißt es in der Oberamtsbeschreibung von 1871, dass er *im städtischen Waldtheil Kohlhau bei Hinterbüchelberg* liege.⁵ Von dem See sind noch der Damm und eine kleine Wasserfläche mit angrenzendem Feuchtbiotop vorhanden. Der See entwässert über einen namenlosen Wassergraben über den Steilhang zum Höllwiesenbächle und über diesen in den Siegelsberger Seebach.

Seebachsee (Siegelsberg)

Der Seebachsee befand sich nördlich von Siegelsberg, die Sperrstelle liegt in der Nähe des Waldrandes in steilem Gelände. Der Damm ist noch vorhanden, wurde aber durchgestochen. Der See entwässerte über den Siegelsbach und nach dessen Zusammenfluss mit dem Trauzenbach über den Dentelbach zur Murr.

Hinterbüchelberger See

Von dem bei den Schanzäckern auf der Hochfläche bei Hinterbüchelberg gelegenen See ist heute nur noch eine leichte Geländemulde erkennbar. Der alte Grundablass ins Beilsbachtal ist noch vorhanden. Der See entwässerte über den Beilsbach und den Fornsbach zur Murr.⁶

Seebachsee (Siebenknie)

Dieser ehemalige Treibsee bei Siebenknie ist noch erhalten und wird heute als Löschwasser- beziehungsweise Feuersee genutzt. Der Wasserstand wird über einen "Mönch" geregelt und an die große Wasserfläche schließt sich ein Feuchtbiotop (Schilf- und Röhrichtbestände) an. Wenn nicht eingegriffen wird, droht die Verlandung (Achtung: Naturdenkmal!). Über den

⁵ OAB Backnang (wie Anm. 2), S. 229. Vgl. dazu auch den Beitrag von Gerhard Fritz in diesem Jahrbuch.

⁶ Vgl. dazu den Beitrag von Gerhard Fritz in diesem Jahrbuch mit der Urkarte von 1831 auf Seite 53.



Durchstichstelle am ehemaligen Damm des Sees am Seebach nördlich von Siegelsberg.



Der Seebachsee bei Siebenknie. Im Vordergrund die Staueinrichtung ("Mönch").

Damm führt ein Feldweg, wobei die Dammhöhe mit rund zwei Metern bescheiden ist. Der Siebenknieer Seebachsee entwässert über den Seebach ins Hörschbachtal und anschließend über den Hörschbach zur Murr.

Noch nicht genau lokalisierbare Treibseen

Neben den erwähnten Treibseen, die zum Teil noch heute vorhanden sind, oder - soweit das nicht der Fall ist - zumindest genau lokalisiert werden können, gibt es mehrere Treibseen, deren Standort nicht mehr bekannt ist. So soll es einen Treibsee an der Gausklinge beziehungsweise Mordklinge gegeben haben. Ein Bach oder eine Klinge mit diesem Namen ist unbekannt, vermutlich handelt es sich um die Mordklinge, die von Oberneustetten als tief eingeschnittenes Tal in Richtung Hornberg (zu Fichtenberg gehörig) zieht. Der Standort des Sees ist unsicher. Ein weiterer Treibsee soll am Siegelsbach gelegen haben, also unterhalb von Siegelsberg. Der Standort ist ebenfalls unklar. Weder konnte im Gelände eine geeignete Sperrstelle ausgemacht werden, noch irgendwelche Reste eines Dammes oder Ähnliches gefunden werden. Er müsste auch sehr groß sein. da er zusätzlich das Wasser des Treibsees am Seebach nördlich von Siegelsberg aufnehmen musste.

Ebenso unsicher bleibt die Sperrstelle eines Treibsees am Trauzenbach. Vielleicht ist sie beim Farzenbrünnle zu suchen, läge also einige 100 Meter oberhalb des heutigen Freibads. Dort führt der Waldweg (Trimm-dich-Pfad) über den Trauzenbach und ab dessen Zusammenfluss mit dem Siegelsbach zum Dentelbach und schließlich zur Murr. Ähnlich unklar bleibt ein bei Harbach gelegener Treibsee. Der See hätte über den Harbach zur Murr entwässert. Ein weiterer Treibsee soll bei einem Nesselbach gelegen haben. Sein

Standort ist unklar, nicht zuletzt deshalb, weil die Bezeichnung *Nesselbach* heute unbekannt ist. ⁷ Zu erwähnen ist noch die Staueinrichtung oberhalb des hinteren Hörschbachwasserfalls. Sie war aber vermutlich von Anfang an nur als Touristenattraktion gedacht und dürfte nichts mit einem Treibsee zu tun haben.

Feuerseen beziehungsweise Löschwasserseen

Der Brand- oder Feuerschutz in den Murrhardter Teilorten war immer ein Problem. Es war nur in wenigen Fällen ein Wasserlauf (Vorfluter) vorhanden, aus dem im Brandfall genügend Löschwasser entnommen werden konnte. Also legte man dort, wo eine Quelle oder ein Rinnsal aufgestaut werden konnte, einen Feuer(lösch)see an. Später wurde in den Teilorten eine öffentliche Wasserversorgung eingerichtet, aber auch diese konnte im Bedarfsfall nicht genügend Löschwasser liefern. Die Feuer(lösch)seen behielten deshalb ihre Bedeutung. In den 1970er-Jahren bekam die Murrhardter Feuerwehr ihr erstes Tanklöschfahrzeug, mit dem sie das für den ersten Löschangriff notwendige Wasser mitbrachte.

Bei den Feuerseen fällt ein deutlicher Standortunterschied auf: Einerseits gibt es Feuerseen, die unmittelbar in der Bebauung liegen (zum Beispiel Hintermurrhärle oder Vorderwestermurr), was ja sehr zweckmäßig ist, da das Löschwasser auf möglichst kurzem Weg erfasst werden kann. Andererseits liegen manche Feuerseen "verdächtig" weit weg von der Bebauung (zum Beispiel Siebenknie, Schlosshof oder Mettelberg). Hier muss erst eine längere Löschwasserleitung gelegt werden. Es liegt deshalb die Vermutung nahe, dass mancher Treibsee zu einem Feuerlöschsee umfunktioniert wurde.

Die Nennung der Treibseen folgt Häfele (wie Anm. 3). Zu den Flurnamen grundsätzlich: Markus Braun: Die Flurnamen der Gesamtgemeinde Murrhardt. Murrhardt 1956. Allerdings geht Braun speziell auf die Seen und Bäche allenfalls nebenbei ein. Zudem ist zu beachten, dass er sich nur mit der Murrhardter Markung im engeren Sinne befasst. Die in den 1970er-Jahren eingemeindeten Orte Fornsbach und Kirchenkirnberg wurden von Braun nicht berücksichtigt.

Die nachfolgenden Feuerlöschseen stehen im Eigentum und der Unterhaltungslast der Stadt Murrhardt:

viurrna		. D. I
Nr.	Teilort	Lage, Bemerkungen
1	Kieselhof	am Ortsrand,
		vermutlich ehemaliger
		Treibsee
2	Siebenknie	außerhalb des Ortes,
		vermutlich ehemaliger
		Treibsee (Seebach)
3	Waltersberg	am Ortsrand, direkt
		neben der Straße,
		unbedeutend von der
		Größe
4	Schwammhof	außerhalb des Ortes,
		Straße führt in rund
		100 Metern Entfer-
		nung vorbei
5	Vorderwester-	im Ort, direkt neben
	murr	der Straße,
		unbedeutend
6	Hinterwester-	am Ortsrand
	murr	
7	Mettelberg	außerhalb des Ortes,
		vermutlich ehemaliger
		Treibsee
8	Hinterbüchel-	außerhalb des Ortes,
	berg	unbedeutend
9	Steinberg	auch als "Freibad"
	Ü	genutzt
0	Hintermurrhärle	im Ort, unbedeutend
1	Schlosshof	außerhalb des Ortes,
		vermutlich ehemaliger
		Treibsee, eine Gemein-
		deverbindungsstraße
		führt über den Damm
2	Käsbach	am Ortsrand, ein Feld-
		weg führt über den
		Damm, von der Straße
		50 Meter abgelegen
3	Köchersberg	im Ort, an der Straße,
-		unbedeutend

1

1

1

Die Mehrzahl der Feuerseen wird durch Quellen (und Oberflächenwasser) gespeist und ist mit Fischen (Karpfen) besetzt. Der Feuersee in Hinterwestermurr mag als Beispiel dienen: Er liegt neben der Kreisstraße 1802 und knapp 100 Meter von der Bebauung entfernt. Über eine asphaltierte Zufahrtsstraße ist der See gut anzufahren. Er ist relativ groß und hat im Unterschied zu den meisten Seen wenige Ufergehölze. Während die anderen Seen ihren Wasserstand über einen "Mönch" regeln, wird hier der Wasserstand über ein altmodisches Miniwehr mit einer Schütztafel (Fallenstock oder Fallenwehr) geregelt. Die Funktion als Treibsee ist fraglich, aber denkbar. Der See entwässert zur Murr und ist mit Fischen besetzt.



Der "Fallenstock" des Hinterwestermurrer Feuersees

Mühlenseen oder Schwellseen

Verschiedene Mühlen mussten wegen eines schwachen Wasserzulaufs das Wasser vor der Mühle aufstauen. Dieses wurde dann konzentriert auf das Mühlrad geleitet. Wie bei den Treibseen musste auch hier versucht werden, möglichst viele Seitenbäche zu erfassen. Solche Mühlenseen waren an den nun folgenden Mühlen vorhanden:

Schlosshöfer Sägmühle, Sägewerk Nußkern in Siegelsberg, Sägmühle im Täle unterhalb von Kirchenkirnberg

Das ehemalige Hauptgebäude der Schlosshöfer Sägmühle ist zum Wohnhaus umgebaut. In der topografischen Karte ist noch ein kleiner See eingetragen. In der Natur ist aber nur noch ein Feuchtbiotop (Schilf) vorhanden. Komplexer sind die Verhältnisse beim ehemaligen Sägewerk Nußkern in Siegelsberg.8 Ein Mühlkanal, der bis vor wenigen Jahrzehnten noch Wasser führte, zweigt rund 400 Meter nördlich des ehemaligen Sägewerkes vom Seebach ab und führte direkt zum Sägewerk, um dort das Mühlrad anzutreiben. Während der Mühlkanal noch streckenweise im Gelände erkennbar ist, kann man vom Mühlensee nichts mehr erkennen. Wenn der Mühlensee unmittelbar vor der Sägmühle lag, konnten die Holzstämme einige Tage im Wasser gelagert und dann leichter bearbeitet werden.

Schließlich gab es einen Schwellweiher bei der Sägmühle im Täle unterhalb von Kirchenkirnberg. Wenn man auf der Tälesstraße von Kirchenkirnberg nach Fichtenberg fährt, kommt man durch den Weiler Täle, der zu Kirchenkirnberg gehört. Dort wurde im 17. Jahrhundert ein Sägewerk mit Wohnhaus und Mühlensee gebaut. Die Sägemühle wurde um 1877 aufgegeben und abgebrochen, der Mühlensee verfüllt, nur das Wohnhaus blieb erhalten. Bei den Häusern sind noch Reste des Mühlkanals sichtbar. Das Gewann weiter bachaufwärts heißt heute noch See.

Kirchenkirnberger Mühle

Näher dargestellt werden sollen die Schwellseen der Kirchenkirnberger Mühle, die heute auf Hinweisschildern als Glattenzainbachmühle ausgewiesen ist. Dieser Name ist ganz unhistorisch und wurde früher nie verwendet. Die Mühle hieß immer nur Kirchenkirnberger Mühle. Sie ist seit dem 16. Jahrhundert nachgewiesen, dürfte aber mindestens bis ins Hochmittelalter zurückgehen. Der 1182 erstmals genannte Ortsname Curinberch könnte so viel wie Mühlenberg bedeuten, das heißt, damals müsste es schon eine Mühle gegeben haben. Das heutige Gebäude stammt aus dem Jahre 1756/57 und wurde 1868 umgebaut. Die beiden zuvor vorhandenen Mühlräder wurden 1862 durch ein größeres Mühlrad ersetzt. Bis ins Jahr 1965 wurde noch gemahlen. 10 Die Mühleneinrichtung samt Wasserrad ist heute noch vorhanden und kann an den Pfingstmontagen beim Mühlentag besichtigt werden.

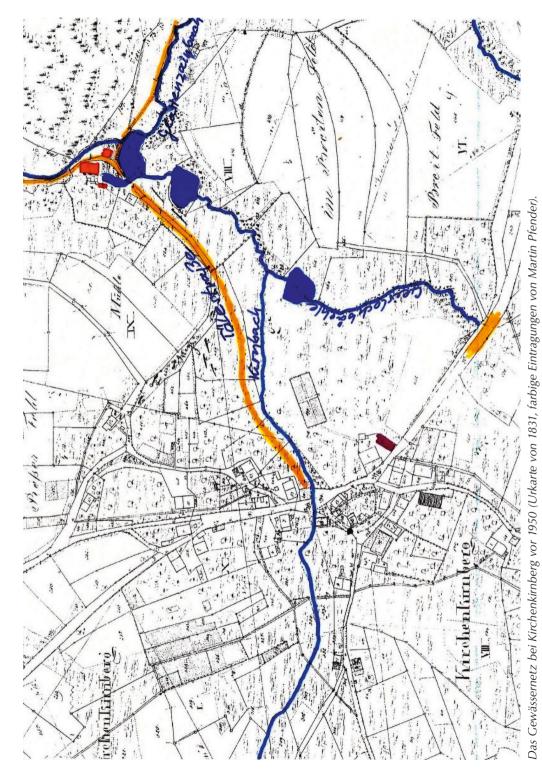
Vom Dorf führt eine Gemeindeverbindungsstraße durch das Täle nach Fichtenberg. Diese Tälestraße wurde 1926 gebaut. Sie führt vom Dorf am Hang entlang, etwa fünf Meter über der Talsohle des Kirnbaches, zur Mühle und dann weiter. Nach Aussage von Marta Bröllochs, einer der letzten Eigentümerinnen der Mühle, gehörten damals fünf Seen zur Mühle: der Herrensee, der See am Geistlochbach, der Mühlensee vom Kirnbach (ungefähr auf Höhe der heutigen Kläranlage), dann der eigentliche Mühlensee und der Speicher auf der westlichen Straßenseite direkt vor dem Wasserrad.

Die Mühle nutzte das Wasser dreier Bäche: Von Westen aus dem Dorf kommt ein kleiner Bach, der ursprünglich Kirnbach heißt, im modernen Kataster aber etwas phantasielos mit Bachgraben bezeichnet wird. Er hat ein kleines Einzugsgebiet, das in den letzten Jahrzehnten fast völlig überbaut wurde. Es ist nur ein schwacher Wasserabfluss vorhanden. Außerdem wurden in den 1970er-Jahren der Bach auf kurzer Strecke verdolt und das Tälchen des Kirnbaches bis

Vgl. dazu: Gerhard Fritz, Helmut Glock, Walter Wannenwetsch: Die Mühlen im Rems-Murr-Kreis 2. Remshalden-Buoch 1996 (= Mühlenatlas Baden-Württemberg 2), S. 151.

⁹ Fbd S 164

¹⁰ Ebd.; Eberhard Bohn, Gerhard Fritz (Hg.): Kirchenkirnberg – Ein Pfarrdorf an der Grenze. Remshalden 2004, S. 110 bis 119.



auf das Niveau der Tälesstraße aufgefüllt. Diese neuen Grundstücke werden heute als Freizeitgrundstücke genutzt. Entlang des Baches hat sich zwischenzeitlich Wald gebildet. In der gleichen Zeit, also um 1970, wurde die Kläranlage gebaut, etwa dort, wo einer der fünf Mühlenseen lag.

Der zweite Zufluss kommt von Süden. Er hieß ursprünglich Geistlochbächle, bei der Namensgebung im modernen Kataster wurde daraus Gaistbachbächle, was wohl nicht korrekt ist.

Das Geistlochbächle hat ein größeres Einzugsgebiet und entspringt mit mehreren Quellen westlich des Weilers Leukers im steilen Wald. Es fließt am Kirchenkirnberger Bädle vorbei, unter der Gschwender Straße (L 1150) hindurch in ein kleines Tal. In den 1970er-Jahren war dieses Tälchen grünes Weideland. Inzwischen steht dort ein Hochwald, der aufgrund seines "ungepflegten" Zustandes vielleicht ein Bannwald ist. Ein Durchkommen am Bach ist wegen der vielen querliegenden Bäume leider nicht möglich. Im Zuge des Baus der Kläranlage wurde am westlichen Hang ein Abwasserkanal verlegt. Dieser Weg ist erhalten und begehbar. Das Geistlochbächle und der Kirnbach vereinigen sich vor der Mühle und bilden ebenfalls einen Mühlensee. Ein ständiger Wasserabfluss ist gegeben. Vom angeblich noch vorhandenen Damm dieses Mühlensees konnte nichts gefunden werden. Der See ist spurlos verschwunden.

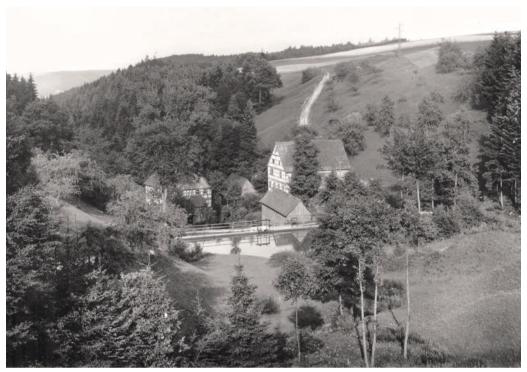
Von Osten kommt der Glattenzainbach. Er entspringt auf der Markung Eichenkirnberg. An seinem oberen Anfang liegt der 0,47 Hektar große Herrensee, einer der ehemaligen Mühlenseen. Während im Lageplan von 1913 ein Fallenwehr eingetragen ist, wird der Wasserstand heute durch einen modernen "Mönch" geregelt. In diesem Lageplan ist außerdem neben dem üblichen Grundablass ein besonderer Grundablass zum Abfischen eingetragen, also ein Hinweis, dass der See auch mit Fischen besetzt

wurde. Ein wichtiger Zufluss kommt von einem kleinen Bach, der östlich des Weilers Leukers und nördlich von Altersberg aus mehreren Quellen im steilen Waldgelände gespeist wird. Die Wasserführung des Glattenzainbaches ist gut. Direkt vor der Mühle bildete der Glattenzainbach einen Mühlensee. Er wurde als *Mühlesee* bezeichnet und war in den 1970er-Jahren noch als Feuchtbiotop im Gelände gut erkennbar. Er wurde aufgefüllt und ist ebenfalls spurlos verschwunden. An der Vereinigung von Glattenzainbach und Kirnbach ist auch heute noch ein Fallenwehr vorhanden.

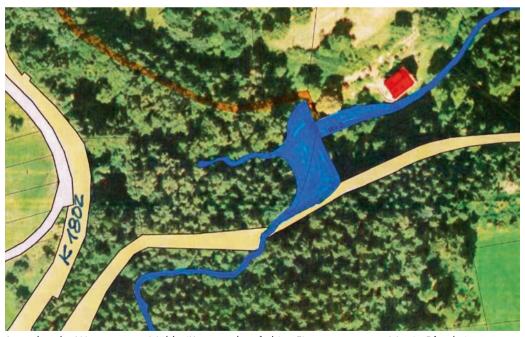
Westermurrer Mühle

Durch die Beseitigung fast aller Mühlenseen und das starke Vordringen des Waldes hat sich das Landschaftsbild völlig verändert. Das gilt nicht nur für die Kirchenkirnberger Mühle, sondern auch für die Westermurrer Mühle. Das hier abgedruckte Foto zeigt den Zustand der Mühle um 1950. Neben dem großen Wohnhaus rechts steht in der Mitte die kleine Sägmühle und weiter links das eigentliche Mühlengebäude. Man sieht zudem einen Teil des Mühlensees mit dem Fallenwehr. Das Ganze ist von Wiesen und Obstbaumwiesen umgeben. Der Betrieb der Sägmühle wurde 1917 aufgegeben und der Mahlbetrieb 1939 eingestellt. 11 Das stattliche Wohngebäude ist inzwischen ebenso verschwunden wie das kleine Sägewerk, während die eigentliche Mühle zum Wohnhaus umgebaut wurde. Die meisten Grundstücke in der Umgebung wurden mit Fichten aufgeforstet. In den 1970er-Jahren war der Mühlensee noch als Feuchtbiotop erkennbar. Zwischenzeitlich hat der Wald auch diese Fläche besetzt. Obwohl im modernen Kataster der Mühlensee immer noch als Wasserfläche ausgewiesen ist, kann man davon nichts mehr sehen.

¹¹ Fritz, Glock, Wannenwetsch (wie Anm. 8), S. 140.



Die Westermurrer Mühle um 1950.

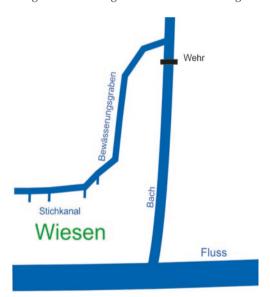


Lageplan der Westermurrer Mühle (Katasterplan, farbige Eintragungen von Martin Pfender).

Wiesenwässerung im Raum Backnang

Von Heiner Kirschmer

Die Wiesenwässerung ist eine Bewirtschaftungsform von Wiesenflächen zur Ertragssteigerung. Bei der Bewässerung erfolgt oft gleichzeitig eine Düngung mit natürlichen Düngern, zum Beispiel bei Hochwasser. Ziel der Wiesenwässerung ist es auch, eine dreimalige Ernte im Jahr einzufahren: Heu, Oehmd, Aftergras. Schon in Ägypten diente der Nil zur Bewässerung der Felder, Während der Nilschwelle (Hochwasser) wurde das Erdreich mit Nilschlamm bedeckt und so gleichzeitig gedüngt. Auch die Römer hatten Systeme zur Bewässerung von Wiesen, ebenso waren sie im Mittelalter stark verbreitet. Die Blütezeit der Wiesenwässerung war dann Ende des 19. Jahrhunderts. Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die Wiesenwässerung durch die Verwendung von Kunstdünger schließlich überflüssig.



Funktionsweise einer Wiesenwässerung.

Im Mittelalter waren für die Wiesenwässerung besonders die Abwässer der Stadt begehrt, die stark mit Nährstoffen angereichert waren. So schrieb schon der Theologe Erasmus von Rotterdam (1466 bis 1536) im Jahr 1534 über die Stadt Freiburg: Durch alle Straßen dieser Stadt läuft ein künstlich geführter Bach. Dieser nimmt die blutigen Säfte von Fleischern und Metzgern auf, den Gestank aller Küchen, den Schmutz aller Häuser, das Erbrochene und den Harn aller, ja sogar die Fäkalien von denen, die zu Hause keine Latrine haben. Mit diesem Wasser werden die Leintücher gewaschen, die Weingläser gereinigt, ja sogar die Kochtöpfe.1 Die berühmten Freiburger Bächle wurden nach ihrem Weg durch die Stadt zum Bewässern der Felder benutzt.2

Zwei Methoden wurden hauptsächlich zur Bewässerung herangezogen: zum einen die Überschwemmung des Geländes durch den Aufstau der Wasserläufe, zum anderen Bewässerungsgräben mit einem ausgeklügelten Bewässerungssystem. Verbreitet war die Wiesenwässerung insbesondere in Mitteleuropa. Bekannt sind unter anderem die Waale in Südtirol, die Wiesenwässerung im Schwarzwald und am Oberrhein sowie Waale in Oberschwaben, um nur einige Beispiele zu nennen.³

Im Raum Backnang wurden im Jahr 1871 in folgenden Orten Flächen bewässert: Althütte (30 Morgen Wiesen durch Brunnenquellen), Fornsbach (20 Morgen), Grab (20 Morgen), Großaspach (30 Morgen), Großerlach (fünf Morgen), Lippoldsweiler (fünf Morgen), Murrhardt (15 bis 20 Morgen im Tal und in den Teilorten, hauptsächlich in Hinterbüchelberg und Vorderwestermurr, 50 bis 60 Morgen), Neufürstenhütte (zehn Morgen), Reichenberg (50 Morgen), Spiegelberg (20 Morgen), Steinbach (20

Erasmus von Rotterdam: Brief an Gasper Schets 1534. Zitiert nach: Joachim Scheck/Magdalena Zeller: Das Freiburger Bächlebuch: Spaziergänge zur Geschichte der Freiburger Bächle und Runzen. Freiburg im Breisgau 2008, S. 37 ff.

² https://de.wikipedia.org/wiki/Freiburger_Bächle (abgerufen am 22. Juni 2022).

³ Vgl. dazu: https://de.wikipedia.org/wiki/Wiesenbewässerung (abgerufen am 22. Juni 2022).

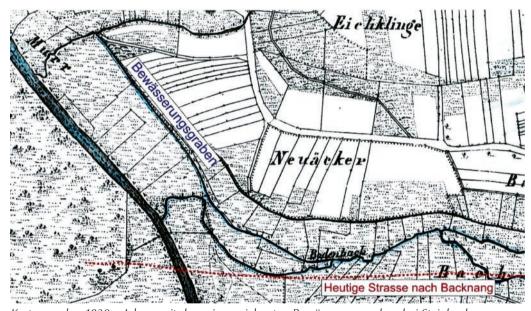
Morgen) und Sulzbach an der Murr (20 Morgen). In Backnang selbst wurde zu der Zeit nicht mehr gewässert.⁴

Backnang-Steinbach

In der Urkarte aus den 1830er-Jahren ist ein Wassergraben eingezeichnet, der vom Ort Steinbach nach Westen führt und in der Flur Scheuerwiesen endet. Der Graben ist in den heutigen Flurkarten teilweise noch eingetragen und als eigenes Flurstück geführt. In der Landschaft lässt er sich an mehreren Stellen erkennen: Am deutlichsten tritt er am Steilabhang entlang der Murr, westlich der Bahnlinie, in Erscheinung. Hier wurde mit hohem Aufwand der Wassergraben aus dem anstehen-

den Muschelkalk gehauen und die Sohle vermutlich mit Holzbohlen ausgekleidet. Westlich und östlich dieses Abschnitts kann der Graben in der Landschaft noch deutlich nachvollzogen werden.

Bisher konnte noch kein eindeutiger Beleg für sein Alter gefunden werden. Einen vagen Hinweis gibt der Heimatforscher Gustav Hildt (1859 bis 1922) im Jahr 1914: Im Stiftslagerbuch von Backnang begegnen wir öfter der Ortsbezeichnung "in der Scheuer, Scheuerwiesen", auch ein stiftisches Fischwasser heißt "in der "Welschscheuer". Die Scheuerwiesen waren ein stiftisches arrondiertes und bewässerbares Wiesengut, welches 1583 parzellenweise in den Besitz Steinbacher Bürger kam. Auf dem Hof standen zu Stiftszeiten jedenfalls auch Gebäude, zum mindestens eine Scheuer zur Bergung des Futters.⁵



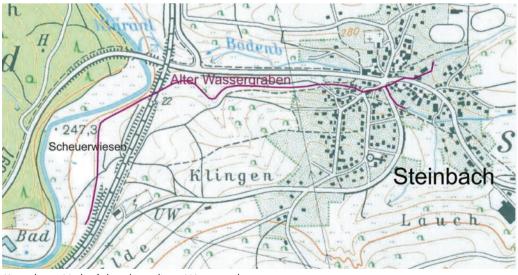
Karte aus den 1830er-Jahren mit dem eingezeichneten Bewässerungsgraben bei Steinbach.

OAB Backnang 1871, S. 137, 162, 180, 186, 191, 200, 210, 233, 264, 288, 307, 313, 321. Ein Morgen entsprach zu der Zeit in Württemberg 3 152 Quadratmetern, Wolfgang von Hippel: Maß und Gewicht im Gebiet des Königreichs Württemberg. Stuttgart 2000, S. 198.

⁵ Gustav Hildt: Aus alter Zeit. – In: Blätter des Murrgauer Altertums-Vereins 46, 1914, S. 241.



Westlich von Steinbach ist heute noch der Verlauf des ehemaligen Bewässerungsgrabens zumindest andeutungsweise erkennbar.



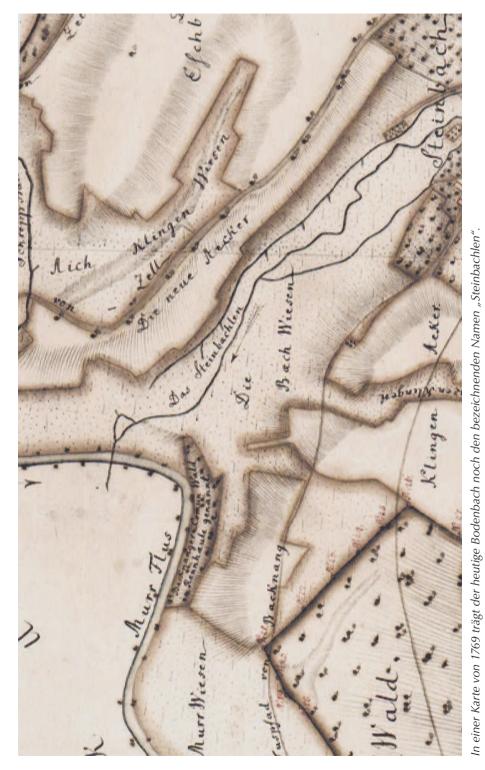
Kompletter Verlauf des ehemaligen Wassergrabens.



Die Vegetation deutet noch auf den ehemaligen Wassergraben in den Scheuerwiesen hin.



Ehemaliger Bewässerungsgraben im Muschelkalk unterhalb der Bahnlinie.



In Steinbach gab es einen zweiten Bewässerungsgraben: Er zweigte rund 300 Meter westlich von Steinbach vom Bodenbach ab, verlief parallel in Richtung Westen, bog dann in Richtung Norden bis zum Schreppenbach ab und wässerte die Wiesen nordöstlich der Murr. In einer Karte von 1769 ist er bereits eingetragen. Der heutige Bodenbach trug damals jedoch noch den Namen Steinbachlen. ⁶

Backnang-Oberschöntal

Um den Bergsporn der mutmaßlichen Burgstelle Oberschöntal⁷ verläuft ein weiterer, in der Landschaft wegen des schwierigen Geländes schwer zu findender, aber im Lidar-Scan noch gut sichtbarer Bewässerungskanal aus dem Tal des Klöpferbachs (Klärschlammsee) nordöstlich des heutigen Klärwerks entlang bis zum Prallhang der Murr (gestrichelte Linie).

Burgstetten-Burgstall

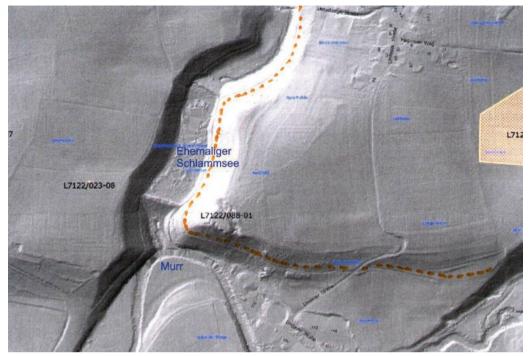
Eine weitere Wiesenbewässerung gibt es am Wüstenbach bei Burgstall. Am Wanderweg entlang des Bachs gibt es eine Tafel, die ein altes Wehr zur Wassereinleitung in einen Wassergraben zur Bewässerung der Murrwiesen beschreibt: Hier haben wir ein kleines Wehr vor uns. Es diente iedoch nicht wie das Wehr an der Murr zum Betrieb einer Mühle. Vielmehr war es Teil eines früheren Bewässerungssystems, das bis ins Murrtal reichte. Vor einigen Jahrzehnten, als aufgrund fehlender Düngung die Graserträge noch gering waren, wurde die Futterversorgung der Kühe in den trockenen Sommermonaten mithilfe sogenannter "Wässerwiesen" sichergestellt. Dazu wurden die Wiesen nach der Heuernte durch Aufstauen des Wüstenbaches bewässert. Vom Wehr führte auf der anderen Seite des Baches ein Kanal entlang des Waldrandes bis zur Murr. Von diesem Kanal wurde dann das Wasser nach festgelegten Wasserentnahmerechten in die angrenzenden Wiesen geleitet. Zur damaligen Zeit wurden noch zahlreiche Grundstücke, die zwischenzeitlich aufgeforstet sind, als Grünland genutzt. Dieses alte Wehr ist Teil einer historischen Landnutzung und auch die Kanäle sind noch bruchstückhaft zu erkennen.

Wie alt das Bewässerungssystem ist, konnte bisher noch nicht ermittelt werden: Das letzte Mal wurden die Wiesen in dem heißen Sommer 1947 oder 1949 geflutet. Die Wiesen unten am Wüstenbach waren für die Landwirte in heißen Sommern ertragssicher und wichtig für die Versorgung des Viehs.⁸

Von diesem Gewässer erhielt der Ort Steinbach auch seinen Namen. Lutz Reichardt: Ortsnamenbuch des Rems-Murr-Kreises. Stuttgart 1993 (= Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg. Reihe B, Bd. 128), S. 334. Herzlichen Dank an Reinhold Feigel, Backnang, für seine Untersuchungen am Wüstenbach und Klöpferbach sowie seine hilfreichen Hinweise zu Steinbach einschließlich der Pläne.

⁷ Zur mutmaßlichen Burgstelle bei Oberschöntal siehe: Gerhard Fritz: Die Herren von Maubach bei Backnang. Eine Niederadelsfamilie im späten Mittelalter. – In: BJb 23, 2015, S. 160 ff.

⁸ Mitteilung von Frau Bürgermeisterin Irmtraud Wiedersatz, Burgstetten, vom 2. Juni 2020.



Lidar-Scan (Laser-Luftaufnahme) des Landesamtes für Denkmalpflege Baden-Württemberg mit dem Verlauf des ehemaligen Bewässerungsgrabens unterhalb von Oberschöntal.



Verlauf der Wiesenbewässerung entlang des Wüstenbachs bei Burgstall.

Christoph Friedrich Schott (1720 bis 1775)

Leben, Werk und Würdigung eines Tübinger Philosophie- und Theologieprofessors aus Erbstetten

Mit Schriftenverzeichnis

Von Carsten Kottmann

Eine bislang weitgehend unbekannt gebliebene Figur des Backnanger Raums ist der Philosoph und Theologe Christoph Friedrich Schott (1720 bis 1775), geboren in Erbstetten. Zwar wird er unter den Söhnen und Töchtern der Gemeinde [Burgstetten] in der Online-Enzyklopädie Wikipedia genannt, 1 auch findet sich dort ein Artikel zu ihm selbst,² aber viel mehr ist zu ihm im Internet ohne Mühe nicht zu finden. Daher müssen Informationen zu seinem Leben und seinem Werk in älteren gedruckten Publikationen sowie in Archivalien gesucht werden, und vor allem im Hauptstaatsarchiv Stuttgart, im Universitätsarchiv Tübingen, in der Universitätsbibliothek Tübingen und im Landeskirchlichen Archiv Stuttgart ist einiges über ihn zu finden. Biografische Skizzen bis zum Jahr 1755 beziehungsweise 1757 finden sich in der Sammlung aller Magister-Promotionen, welche zu Tübingen von Anno 1477-1755 geschehen, zusammengestellt von dem Buchdrucker Johann Nicolaus Stoll und gedruckt in Stuttgart im Jahr 1756, und im zwölften Band von Johann Christoph Strodtmanns Neues Gelehrtes Europa, gedruckt in Wolfenbüttel im Jahr 1757.³ Eine nahezu das gesamte Leben umfassende Kurzbiografie erschien in Johann Jakob Mosers Würtembergischen Gelehrten-Lexicon (1772), in August Friedrich Böks' Geschichte der herzoglich Würtenbergischen Eberhard Carls Universität zu Tübingen im Grundrisse (1774) sowie im achten Band der Auserlesenen Bibliothek der neuesten deutschen Literatur (1775).⁴ Auch in weiteren Werken der zweiten Hälfte des 18. und des 19. Jahrhunderts wird er genannt;⁵ danach geriet er jedoch auch in der gelehrten Welt in Vergessenheit.

Die Universität Tübingen besitzt gleich zwei Bildnisse von Schott, die sich – momentan magaziniert – in der Professorengalerie befinden. In den auf beiden Gemälden identischen Bildinschriften heißt es: Christoph Friedrich Schott, ordentlicher Professor der praktischen Philosophie, Beredsamkeit und Poesie, geboren am 13. April 1720, das Fach angetreten am 15. Mai 1753. Gemalt im 39.

https://de.wikipedia.org/wiki/Christoph_Friedrich_Schott (abgerufen am 25. Mai 2022).

https://de.wikipedia.org/wiki/Burgstetten (abgerufen am 25. Mai 2022). – Eingeführt sei die Abkürzung VD18: Das Verzeichnis Deutscher Drucke des 18. Jahrhunderts, http://www.vd18.de (abgerufen am 25. Mai 2022).

Johann Nicolaus Stoll: Sammlung aller Magister-Promotionen, Welche zu Tübingen von Anno 1477–1755 geschehen, darinnen nebst dem Vor- und Zu-Namen das Vaterland, die Aemter, und andere dergleichen Umstände der vorkommenden Personen aus vielen bewährten Urkunden zuverläßig angemercket werden ... Stuttgart 1775, S. 616 bis 621; Johann Christoph Strodtmann: Das Neue Gelehrte Europa als eine Fortsetzung der dreyen Werke, bisher unter den Aufschriften, Gelehrtes Europa, Geschichte der Gelehrten, und Beyträge zur Historie der Gelahrtheit, ans Licht gestellet worden, Bd. 12. Wolfenbüttel 1757. S. 987 bis 993.

Johann Jacob Moser: Würtembergisches Gelehrten-Lexicon, so vil die jeztlebende Würtembergische Schriftensteller betrift, Tl. 2. Stuttgart 1772, S. 154 bis 158; August Friedrich Böks: Geschichte der herzoglich Würtenbergischen Eberhard Carls Universität zu Tübingen im Grundrisse. Tübingen 1774, S. 221, 255 bis 259; Auserlesene Bibliothek der neuesten deutschen Literatur, Bd. 8. Lemgo 1775, S. 670.

Johann Georg Meusel: Lexikon der vom Jahr 1750 bis 1800 verstorbenen teutschen Schriftsteller, Bd. 12. Leipzig 1812, S. 418 bis 421; Heinrich Doering: Die gelehrten Theologen Deutschlands im achtzehnten und neunzehnten Jahrhundert. Nach ihrem Leben und Wirken vorgestellt, Bd. 3. Neustadt an der Orla 1833, S. 904 bis 908; Karl Klüpfel: Geschichte und Beschreibung der Universität Tübingen. Tübingen 1849, S. 202. – Als neuere Literatur sei genannt: Reinhard Scholl: Die Bildnissammlung der Universität Tübingen 1477 bis 1927. Stuttgart 1927 (= Schriften des Vereins für Württembergische Familienkunde 2), S, 49 (Nr. 186). Vgl. auch Württ. PfB = Baden-Württembergisches Pfarrerbuch. Herzogtum Württemberg, als Datenbank online unter https://www.wkgo.de/personen/personensuche (abgerufen am 9. Februar 2022).



Das erste Porträt von Christoph Friedrich Schott in seinem 39. Lebensjahr, 1759. Im zweiten Porträt vom gleichen Künstler, ebenfalls aus der Tübinger Professorengalerie, ist lediglich die Haltung des Buches verschieden.

Lebensiahr. Die Bilder sind 81 mal 63,5 Zentimeter (Bild) beziehungsweise 93,3 mal 75,8 Zentimeter (Rahmen) sowie 78,8 mal 63 Zentimeter (Bild) beziehungsweise 91 mal 75,3 Zentimeter (Rahmen) groß. Auf den Bildern, jeweils Einzelporträts, ist Schott mit freundlichem Gesicht im Halbprofil als Halbfigur zu sehen. Er trägt eine barocke Perücke und ist in einen schwarzen Talar gekleidet und trägt als Kragen ein Beffchen. Diese Amtstracht weist Schott sowohl als Akademiker als auch als protestantischen Geistlichen aus.⁷ Zu sehen ist die Handkrause der linken Hand, in der er das Buch De lure Belli et Pacis (Über das Recht des Krieges und des Friedens) des niederländischen politischen Philosophen und Aufklärers Hugo Grotius (Huigh de Groot, 1583 bis 1645) hält, was am Titelschild auf dem Buchrücken des sonst in hellem Leder gebundenen Bandes erkennbar ist (Hug[onis] Grot[ii] de Jure Bel[li et pacis]). Damit deutet sich schon ein gewichtiger Teil Schotts akademischer Beschäftigung an, nämlich die praktische Philosophie. Die Art und Weise, wie Schott das Buch in der Hand hält, ist der einzige nennenswerte Unterschied zwischen beiden Gemälden. In der oberen linken Ecke der Gemälde findet sich die schon genannte Bildinschrift, in der oberen rechten Ecke ein Wappen. Dieses bürgerliche Wappen zeigt auf einem goldenen Barockschild eine gemeine Figur in Ganzansicht, die aufgrund ihres Kilts wohl als Schotte gedeutet werden kann. Neben dem weiß-grauen schottischen Rock trägt sie Sandalen, einen dunkelblauen geknöpften Mantel über einem hellblauen Kragenhemd, eine rote Kopfbedeckung sowie ein Schwert und ein Schild. Eine ähnliche Figur mit gleicher Kleidung und Ausrüstung findet sich auch erneut als Helmzier oberhalb eines Bügelhelms. Es handelt sich demnach offensichtlich um ein sogenanntes redendes Wappen, das mit der Motivwahl (hier der Schotte) einen Bezug zum Namen des Wappenträgers herstellt. Wann und wie Christoph Friedrich Schott zu dem Wappen kam, ist nicht bekannt. Wahrscheinlich ist jedoch, dass er erst als Gelehrter Wappeninhaber wurde, um seinen bürgerlichen und akademischen Stand zu illustrieren, und somit das Wappen nicht schon länger zur Familie gehört hatte.

Zu Lebzeiten genoss Schott also durchaus Reputation und Einfluss, der sogar den weit berühmteren Philosophen Georg Wilhelm Friedrich Hegel (1770 bis 1831) erreichte – wirklich bis in die Gegenwart Bleibendes scheint er jedoch nicht hinterlassen zu haben. Das ist unsere Chance, ihn heute wieder neu zu entdecken.



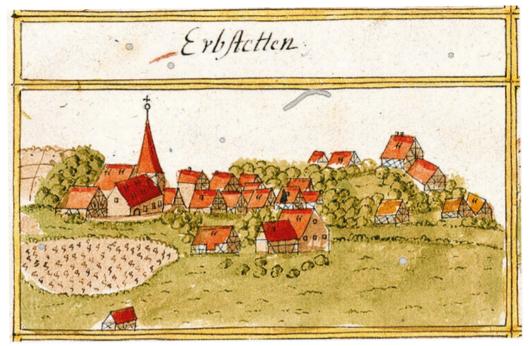
Das Wappen des Christoph Friedrich Schott.

I. Ausbildung und erste Berufsjahre

Christoph Friedrich Schott wurde am 13. April 1720 in Erbstetten (heute zu Burgstetten, damals im Oberamt Marbach gelegen) geboren. Er war das erste Kind seiner Eltern. Der Vater, ebenfalls mit Namen Christoph Friedrich (1690 bis 1751), gebürtig aus Göppingen und Sohn des dortigen Untervogts, war nach dem Theologiestudium in Tübingen und nach einer Tätigkeit als

Tübingen, Eberhard-Karls-Universität, Graphische Sammlung, Professorengalerie, Inventar-Nr. 97/243a und 97/243b: Christophorus Fridericus Schott, Philosophiae Practica Eloquentiae ac Poësis Professor Ordinarius, natus XIII. Aprilis MDCCXX. Professionem adiit die XV. Maji MDCCLIII. Depictus anno Ætatis XXXIX. Die Inschrift ist auf dem Bild mit der Inventar-Nr. 97/243a schwächer gemalt, ebenso das Wappen; insgesamt ist dieses Gemälde deutlich restaurierungsbedürftiger als das Bild mit der Inventar-Nr. 9.

Vgl. Wolfgang Schöllkopf: Luthers Rock und Württembergs Talar. – In: Andrea Kittel/Wolfgang Schöllkopf (Hg.): Luther kommt nach Württemberg. Berührungen, Wirkungen und Bilder. Stuttgart 2017, S. 110 bis 119.



Erbstetten in der Ortsansicht von Andreas Kieser, zwischen 1681 und 1686.

Repetent im Tübinger Herzoglichen Stift von 1719 bis 1725 Pfarrer in Erbstetten. Anschließend war er von 1725 bis 1735 Pfarrer in Waldenbuch (Landkreis Böblingen) und danach Spezialsuperintendent (Dekan), zunächst in Freudenstadt (1735 bis 1740) und dann in Nürtingen (1740 bis 1751), wo er auch starb. Über die Mutter ist wenig bekannt: Justina Katharina geborene Klemm (1698 bis 1733) war ihrerseits die Tochter des Oberdiakons der Tübinger Stiftskirche und späteren dortigen Stiftsephorus und Theologieprofessors Johann Konrad Klemm (1655 bis 1717) und stammte aus einer Herrenberger Familie.8 Doch gerade über die Familie seiner Mutter erhielt Schott immer wieder unterstützende Impulse für seine berufliche Laufbahn.

Christoph Friedrich Schott blieb nur bis zu seinem fünften Lebensiahr in Erbstetten, denn 1725 nahm sein Vater die Pfarrstelle in Waldenbuch an: Da [...] seine Aeltern mehr als gemeine Fähigkeiten an ihm [dem jungen Schott, C. K.] wahrnahmen, widmeten sie ihn den Wissenschaften, und ließen nichts vorbey, ihn darin geschickt zu machen. Eine Lateinschule gab es in Waldenbuch jedoch nicht, und so besuchte er wohl ab 1728 bey nahe sechs Jahre lang9 zunächst die Schola Anatolica in Tübingen, neben dem Stuttgarter Gymnasium illustre die zweitbedeutendste Lateinschule des Herzogtums auf dem Tübinger Österberg (heute Schulberg), die von Waldenbuch aus gut und verhältnismäßig schnell zu erreichen war. 10 Die Anregung dazu kam von

Württ. PfB (wie Anm. 5), Nr. 7491; zu Klemm vgl. Sabine Holtz: Durch scharfsinniges Disputieren zum Erfolg. Johann Conrad Klemm als Präzeptor, Prediger und Professor (1655–1717). – In: Roman Janssen (Hg.): Herrenberger Persönlichkeiten aus acht Jahrhunderten. Herrenberg 1999 (= Herrenberger historische Schriften 6), S. 245 bis 252; zur Familie Klemm in Herrenberg vgl. Siegfried Glemser: Herrenberger Familien. Ortsfamilienbuch der ehemaligen Oberamtsstadt Herrenberg 1550–1910 mit Ergänzungen bis in die heutige Zeit. Stuttgart 2020 (= Deutsche Ortssippenbücher 02.149; Württembergische Ortsfamilienbücher 124), S. 310 f. (Nr. 3 564 bis 3 572).

⁹ Strodtmann (wie Anm. 3), S. 988.

Zur Schola Anatolica vgl. Wolfram Hauer: Lokale Schulentwicklung und städtische Lebenswelt. Das Schulwesen in Tübingen von seinen Anfängen im Spätmittelalter bis 1806. Stuttgart 2003 (= Contubernium 57), S. 341 bis 522.



Das Geburtshaus von Christoph Friedrich Schott: Das Pfarrhaus in Erbstetten neben der evangelischen Laurentiuskirche.



Das Pfarrhaus in Waldenbuch.

seinem Onkel mütterlicherseits, Johann Christian Klemm (1688 bis 1754), der Philosophie- und Theologieprofessor an der Universität Tübingen war. 11 Nachdem er dreimal im württembergischen Landexamen, der Eingangsprüfung für den Besuch einer der anschließenden württembergischen Klosterschulen, geprüft wurde, 12 besuchte er letztlich ab 1733 die Klosterschule in Denkendorf und ab 1735 diejenige in Maulbronn. Am 13. Oktober 1735 wurde er als Christopherus Fridericus Schott Erbstettensis an der Universität Tübingen immatrikuliert. In der Tübinger Matrikel findet sich zudem der Hinweis: Diese drei Enkel des Professors gaben nichts.13 Schott als Enkel des Tübinger Theologieprofessors Johann Konrad Klemm zahlte also keine Einschreibegebühr, ebensowenig wie die beiden weiteren Enkel Klemms, Johann Gottlieb Klemm († 1743) aus Allmendingen-Weilersteusslingen (Alb-Donau-Kreis) sowie Georg Friedrich Helfferich (1720 bis 1786) aus Leonberg-Gebersheim (Kreis Böblingen).

Einen Platz im Tübinger Herzoglichen Stift erhielt Schott 1737. Dort zeigte er durchweg eine hohe Begabung sowie einen entsprechenden Studien- und Lernerfolg. Auch sein Betragen war stets gut (ingenium bonum, cui respondent studia, mores boni). Lediglich kurz nach Ostern 1740 war sein Verhalten schwankend (mores vacillarunt). Har 9. November 1737 wurde Schott Baccalaureus, am 4. November 1739 schließlich Magister; dafür musste er die von dem Professor für Rechtsphilosophie und Politik Daniel Maichel (1693 bis 1752) verfasste Dissertation De praecipua hominis destinatione (Von der außerordentlichen Bestimmung des Menschen) verteidigen.

Auch in den Prüfungen vor dem Stuttgarter Kon-



Das Herzogliche Stipendium, heute das Evangelische Stift Tübingen.

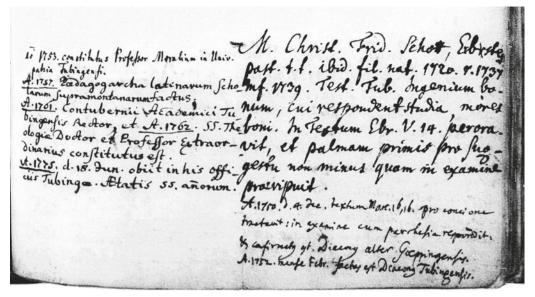
¹² Vgl. Strodtmann (wie Anm. 3), S. 988; HStAS A 274 Bü 40.

¹¹ Vgl. Doering (wie Anm. 5), S. 904. Zu Johann Christian Klemm vgl. Württ. PfB (wie Anm. 5), Nr. 4314.

¹³ Albert Bürk/Wilhelm Wille (Bearb.): Die Matrikeln der Universität Tübingen, Bd. 3: 1710–1817. Tübingen 1953, Nr. 33 350: hi tres nepotes professoris nihil dederunt.

Die vierteljährlichen Bewertungen (Quartal-Examina) des Herzoglichen Stifts in: Tübingen, Archiv des Evangelisches Stifts, E 1-11/2, E 1-12/1 und E 1-12/2; das Zitat aus E 1-12/2 (Jacobi 1742). – Zum Leben im Stift vgl. neuerdings Götz Homoki: Identität – Habitus – Konformität. Eine kulturgeschichtliche Untersuchung zu württembergischen Herzoglichen Stipendiaten in der Frühen Neuzeit. Leipzig 2021 (= Quellen und Forschungen zur Württembergischen Kirchengeschichte 25).

Dissertatio moralis, De praecipua hominis destinatione, ... praeside Daniele Maichelio ... defendet Christophorus Fridericus Schott ... Philippus Ulricus Moser. Tübingen 1739 (Digitalisat: http://digital.wlb-stuttgart.de/purl/bsz311687474 [abgerufen am 9. Februar 2022]).



Der Eintrag zu Christoph Friedrich Schott im Zeugnisbuch der obersten Kirchenbehörde Württembergs, dem Konsistorium.

sistorium sowohl zum Erlangen des Magistergrads als auch später die Prüfung vor dem Antritt des Diakonats in Göppingen zeigte Schott eine große Redegewandtheit und eine entsprechende Gestik. ¹⁶

Das an das philosophische Grundstudium anschließende Theologiestudium beschloss er mit der ungedruckt gebliebenen Dissertation mit einer Exegese über den Bibeltext in Lukas 13, 23.24, die er unter dem Vorsitz seines Onkels Johann Christian Klemm verteidigte. ¹⁷ Daraufhin wurde er Vikar in Beutelsbach (heute zu Weinstadt, Rems-Murr-Kreis) und unterstützte seinen Vetter Johann Christoph Harpprecht (1688 bis 1763), der dort seit 1740 Pfarrer war. ¹⁸ Ab Ostern 1743 wird in den Quartal-Examina des Herzoglichen Stifts notiert, Schott weilt in der Ferne

(peregrinatur), das heißt, er war bis wahrscheinlich 1750 auf Empfehlung des Stuttgarter Spezialsuperintendenten und Hospitalpredigers Georg Konrad Rieger (1687 bis 1743) als Hofmeister des Johann Erdmann Henckel von Donnersmarck (1728 bis 1803), Herr zu Oderberg (heute Bohumín in Schlesien, Tschechien), auf Reisen. Mit ihm war Schott in Franken, Sachsen, Brandenburg, Schlesien, Holstein, Dänemark, Thüringen und Hessen, und während dieser Zeit erweiterte er seine Welt- und Menschenkenntniß [...]. 20

Von März 1748 bis mindestens Juni 1750 verweilte er auf der Ritterakademie in Sorø auf der dänischen Insel Sjælland, eine frühneuzeitliche Akademie, die neben der Lehre von alten Sprachen und klassischen Wissenschaften wie Theologie und Philosophie einen Schwerpunkt auf

Dissertatio exegetica ad Luc. 13, 23.24 de methodo Salvatoris in decidendis circa hominum salutem controversiis omnium optima; vgl. Doering (wie Anm. 5), S. 904 f.

¹⁸ Vgl. Doering (wie Anm. 5), S. 905. Zu Harpprecht vgl. Württ. PfB (wie Anm. 5), Nr. 2976.

Doering (wie Anm. 5), S. 905.

¹⁶ Stuttgart, Landeskirchliches Archiv, A 13 Bd. 2, Bl. 382v: [...] palmam primis pro suo gestu non minus quam in examine praeripuit. [...] in examine cum parrhesia respondit [...].

Tübingen, Archiv des Evangelischen Stifts, E 1-12/2. Vgl. Doering (wie Anm. 5), S. 905 (entgegen Württ. PfB5 [wie Anm. 5], Nr. 7 492). Zu ihm vgl. Detlev Schwennicke (Hg.): Europäische Stammtafeln, Bd. NF 9: Familien des Früh- und Hochkapitalismus. Marburg 1987, Taf. 67; Torben Glahn: Soraner-biografier, Bd. 2: 1747–1800. Overhofmestre, lørere og studerende ved Frederik 5.s akademi i Sorø. Sorø 1975, S. 34 (Nr. 14); vgl. auch Moser (wie Anm. 4), S. 154.



Johann Erdmann Graf Henckel von Donnersmarck (1728 bis 1803), Herr zu Oderberg (heute Bohumín in Schlesien, Tschechien).

die Rechtskunde und die Rhetorik legte, aber eben auch moderne Fächer wie Reiten, Fechten, Musik, Tanzen, Kunst und diverse Handwerke umfasste. Gerade in der Zeit, in der Schott in Sorø war, befand sich die Akademie in einer Wiedereröffnungsphase, an der maßgeblich der dänische Dichter Ludvig Holberg (1684 bis 1754) beteiligt war. ²¹ Schott wird am 24. Januar 1749 als Ministrant, also als Abendmahlshelfer (altergæst) in der Kirche von Sorø genannt und erscheint am

7. Mai 1750 laut Kirchenbuch als Taufpate, Während der zwei Jahre in Sorø, in der sich Schott in vertrautem Umgange mit den dortigen Professoren und andern ausgezeichneten Personen befand,²² schrieben sich Henckel von Donnersmarck und Schott als sein Hofmeister am 28. Mai 1750 beziehungsweise am 29. Juni 1750 in das Stammbuch des dänischen Diplomaten Gottfried Schütze (zirka 1722 bis 1784) ein, das sich heute in der British Library in London befindet. 23 Schütze war 1750 Erzieher der jungen Grafen Hans Schack (1735 bis 1796) und Frederik Christian Schack (1736 bis 1790), die an der Akademie Sorø eingeschrieben waren. 24 In das Stammbuch trug Schott Verse über die Freundschaft ein, die er, wie er selbst angibt, der Lyrikanthologie "Oden und andere Gedichte" des hessischen Dichters Friedrich Karl Kasimir von Creutz (1724 bis 1770) entnommen hatte. 25

Nach der großen Reise durch Zentraleuropa kehrte Schott in seine Heimat zurück und startete im württembergischen Pfarrdienst. Am 4. Dezember 1750 wurde er zum diaconus inferior, also zum zweiter Pfarrhelfer in Göppingen, ernannt. Am gleichen Tag unterzeichnete er die Formula concordiae, die Konkordienformel, die seine Linientreue zur württembergischen lutherischen Kirche und ihren Glaubensinhalten manifestierte. 26 Die Investitur als diaconus in Göppingen erfolgte dann am 24. Januar 1751. Dort tat er sich positiv hervor: Ist rein in der Lehre, gründlich in der Schrifft, beßitzt gute Studia, appliciert sich in allem wohl [ist in allem gut zu gebrauchen], führt einen theologischen Lebens-Wandel, ist collegialisch, und gehet [dem] Pastor willig an [zur] Hand. 27 Der Pfarrer und zugleich Spezialsuperintendent (Dekan) in Göppingen war zu Schotts Zeit Gottlieb Helfferich (1697 bis 1762). der zeit seines Lebens erst Diakon, dann Pfarrer

²² Doering (wie Anm. 5), S. 905.

²⁵ [Friedrich Karl Kasimir von Creutz]: Oden und andere Gedichte. Frankfurt am Main 1750, S. 27 (VD18 90102398).

²¹ Vgl. Glahn (wie Anm. 19), S. 75 (Nr. 80). Zur Akademie Sorø in dieser Zeit vgl. Henrik Raaschou-Nielsen: Sorø Akademis Historie. – In: Danmark 4, 1944, S. 77 bis 86; L. Koch: Nogle bemærkninger om L. Holberg og Sorø akademi. – In: Historisk Tidsskrift, Reihe 6, Bd. 1. Kopenhagen 1887/1888, S. 195 bis 207.

London, British Library, Add MS 15.848, Bl. 30v und 82v. Vgl. Vello Helk: Diplomaten Gottlieb Schütze (ca. 1722–84) og hans stambog. – In: Personalhistorisk Tidsskrift, 16. Reihe, 96, 1976, S. 75 bis 83, hier S. 80; Catalogue of Additions to the Manuscripts in the British Museum in the Years MDCCCXLVI–MDCCCXLVII. London 1864, S. 45.

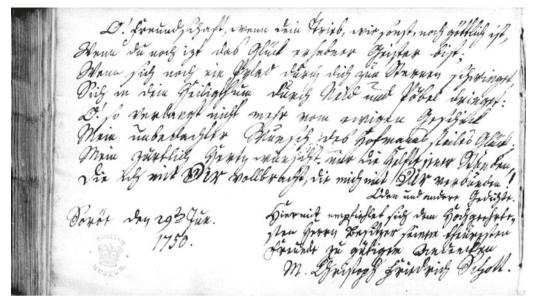
²⁴ Zu Hans Schack vgl. Dansk Biografisk Leksikon, tillige omfattende Norge for tidsrummet 1537–1814, Bd. 15. Kopenhagen 1901, S. 27 f.; zu Frederik Christian Schack vgl. ebd., S. 20 f.

²⁶ Stuttgart, Landeskirchliches Archiv, Hs 9, Unterschriftenteil: Magister Christophorus Fridericus Schott confirmatus Diaconus Goeppingensis Formulae Concordiae caeterisque Ecclesiae Evangelicae Libris Symbolicis sincera mente manuque subscripsit. Die IV. Decembris Anno MDCCL.

²⁷ Stuttgart, Landeskirchliches Archiv, A 1 Bd. 82, Bl. 358v.



Die damalige Ritterakademie in Sorø auf der Insel Sjælland (Dänemark), die heute noch als Schule mit Internat besteht.



Schotts eigenhändiger Eintrag in das Stammbuch des dänischen Diplomaten Gottfried Schütz, 1750.



Göppingen im 17. Jahrhundert (um 1640). Stich von Matthäus Merian aus der Topographia Sueviae, 1643/1656. Im 18. Jahrhundert sah die Stadt nicht nennenswert anders aus.

und Dekan in Göppingen war und sechs Jahre vor seinem Tod wegen vieler Vergehen entlassen wurde. ²⁸ Helfferich war mit Schott mütterlicherseits verwandt. Der *diaconus superior*, der erste Pfarrhelfer, war Georg Ulrich Tritschler (1711 bis 1759), der später Spezialsuperintendent in Heidenheim wurde. ²⁹

In Göppingen blieb Christoph Friedrich Schott jedoch nur ein Jahr, schon am 21. Februar 1752 trat er die Diaconus-Stelle in Tübingen an. Als Tübinger Diaconus war er zudem Mitglied der Universität Tübingen. 30 Auch hier erwies er sich als ein Mann von schönen Gaben, und vielfältiger Erudition [Gelehrsamkeit], wobei sich seine Wissenschafft nicht allein auf die Theologie, sondern auch auf die Philosophie und schöne Wissenschafften erstrecket: Seine Predigten haben alle erforderliche Eigenschafften einer guten Predigt, und funden bey jedermann Beyfall. Sein Amtseifer, wol belebter Umgang, und unträfflicher Lebenswandel machen, daß er nicht allein bey der Gemeinde beliebt, sondern auch anderen erbaulich ist.31 Offensichtlich hatte Schott häufig in der Tübinger Stiftskirche zu predigen, da der dortige Propst, der theologische Aufklärer Christoph Matthäus Pfaff (1686 bis 1760), qua Amt vom Predigtamt befreit war. 32 Die weiteren Geistlichen an der Tübinger Stiftskirche waren der Stiftsdekan Johann Christian Klemm, Schotts Onkel,33 und der Morgenprediger Israel Gottlieb Canz (1690 bis 1753), einer der Vorgänger auf Schotts späterer Moralphilosophie- und Beredsamkeit-Professur. 34

In diese Zeit fiel auch ein privates großes Ereignis: Am 24. Januar 1751, am Tag seiner Investitur als Diakon in Göppingen, heiratete Christoph Friedrich Schott in Göppingen Anne Rosine

Fischer. Anne Rosine wurde am 15. Mai 1731 in Waldenbuch geboren und war die Tochter des Ludwig Eberhard Fischer (1695 bis 1773), der nach Pfarrstellen in Zavelstein (heute zu Bad Teinach-Zavelstein, Landkreis Calw), an der Leonhardskirche und der Hospitalkirche in Stuttgart sowie nach einer Professorenstelle am Stuttgarter Gymnasium seit 1744 Oberhofprediger und Konsistorialrat und damit in der Leitung der württembergischen Kirche war. Später wurde er zudem evangelischer Abt der Klöster von Hirsau und Adelberg und war als solcher Mitglied des württembergischen Landtags. 35 Damit hatte Schott in die oberste Riege der württembergischen Ehrbarkeit eingeheiratet. 36 Aus der Ehe zwischen Anne Rosine und Christoph Friedrich Schott gingen elf Kinder hervor, von denen wohl vier früh verstarben. Der erste Sohn August Ludwig Schott (1751 bis 1787) wurde Juraprofessor an der Universität Erlangen, die Tochter Johanna Luise (1756 bis 1820) heiratete den Tübinger Stadtschreiber Magnus Friedrich Holland (1747 bis 1808), die Tochter Heinrike Eberhardine (* 1761) ehelichte den Tübinger Universitätssyndikus, also universitären Rechtsberater Johann Friedrich Geess (1748 bis 1816) und der letztgeborene Sohn Karl Friedrich Schott (1773 bis 1845) wurde in Stuttgart Obertribunalrat. Der Sohn Christian Eberhard (1754 bis 1840) folgte seinem Vater im Pfarrberuf und tat seinen Dienst in Blaubeuren-Asch (Alb-Donau-Kreis); der Sohn Andreas Heinrich (1758 bis 1831) schließlich folgte wie sein Vater einer akademischen Laufbahn, war seit 1784 Tübinger Universitätsbibliothekar sowie dort auch Professor der Beredsamkeit und der Dichtkunst und - ebenso wie der Vater - Pädagogarch in den Lateinschulen ob der Staig. 37

²⁸ Württ. PfB (wie Anm. 5), Nr. 3 267.

²⁹ Ebd., Nr. 8386.

³⁰ Die Matrikeln der Universität Tübingen 3 (wie Anm. 13), S. 154 (Nr. 34863), datiert am 3. Mai 1752.

Stuttgart, Landeskirchliches Archiv, A 1 Bd. 84, Bl. 2r.

Ebd. Zu Pfaff vgl. Wolf-Friedrich Schäufele: Christoph Matthäus Pfaff (1686–1760) als Tübinger Universitätskanzler und Professor. – In: Ulrich Köpf (Hg.): Die Universität Tübingen zwischen Orthodoxie, Pietismus und Aufklärung. Ostfildern 2014 (= Tübinger Bausteine zur Landesgeschichte 25), S. 123 bis 156.

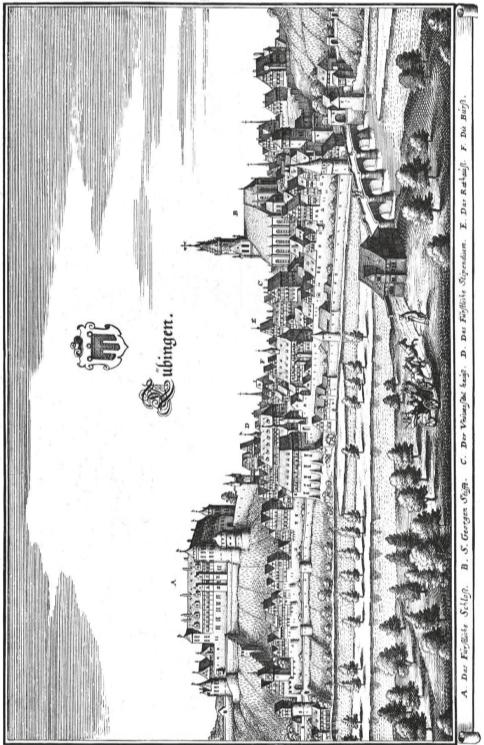
³³ Vgl. Württ. PfB (wie Anm. 5), Nr. 4314.

³⁴ Vgl. Steffen Seischab: Spirituelle Philosophie. Die Seelenkunde des Pfarrers und Theologieprofessors Israel Gottlieb Canz (1690–1735). – In: ders.: Nürtinger Köpfe. Nürtingen 2018, S. 38 bis 44.

³⁵ Württ. PfB (wie Anm. 5), Nr. 2125.

³⁶ Zum Begriff vgl. Gabriele Haug-Moritz: Die württembergische Ehrbarkeit. Annäherungen an eine bürgerliche Machtelite der Frühen Neuzeit. Ostfildern 2009 (= Tübinger Bausteine zur Landesgeschichte 13).

³⁷ Zu Christian Eberhard Schott vgl. Württ. PfB (wie Anm. 5), Nr. 7 490; zu Andreas Heinrich vgl. ebd., Nr. 7 489, sowie Ernst Conrad: Die Lehrstühle der Universität Tübingen und ihre Inhaber (1477–1927). Tübingen 1960, S. 41.



Tübingen, um 1640, das ebenfalls im 18. Jahrhundert kaum nennenswert anders aussah. Stich von Matthäus Merian aus der Topographia Sueviae, 1643.

II. Akademische Karriere

Auch auf der zweiten Pfarrstelle in Tübingen blieb Schott nicht lange, denn nach etwas über einem Jahr, am 16. Mai 1753, konnte er einen bemerkenswerten Karrieresprung verzeichnen: Er schrieb sich erneut an der Universität Tübingen ein, und zwar dieses Mal als ordentlicher Professor der Philosophie.³⁸ In den ersten Dissertationen, die Schott als Professor verfasste und die von seinen Studenten zu verteidigen waren, lautet sein ausführlicherer Titel: Professor der Moral, der Beredsamkeit und der Dichtkunst.39 Anlässlich des Beginns seiner Professur wurde eine Eröffnungsrede gehalten, die zum Thema hatte: de amico Philosophiae moralis cum Eloquentia & Poesi connubio (Vom Freund der Moralphilosophie in der Verbindung mit Beredsamkeit und Poesie). Damit ist natürlich Schott gemeint, der als ein hervorragender Meister der moralischen Wissenschaften, ein Meister der Gelehrsamkeit und ein Meister des Lernens und Urteilens gerühmt wird. 40 Diese Charakterisierung ist freilich ein Topos, etwas anderes wäre in einer Eröffnungsrede für einen Professor auch nicht zu erwarten.

Als Professor hatte Schott ein komplexes Themenfeld zu vertreten, das er auch eigenständig füllte. Aus einer zeitgenössischen Geschichte der Universität Tübingen geht hervor: In den öffentlichen [Vorlesungen] erklärt er im Winterhalbjahr die Sittenlehre, im Sommerhalbjahr wiederholt er

kürzlich den Privatvortrag des Rechtes der Natur, und stellt Disputirübungen an. In den Privatvorlesungen trägt er alle Jahre das ganze Natur- und Völkerrecht vor, und hat auch ausser dem bald die römischen Alterthümer nach Nieuport, 41 bald die philosophische Geschichte nach Brukers Tabellen, 42 bald die Redekunst nach eigenen Säzen, mit einer praktischen Anleitung zu Ausarbeitungen, erklärt, bald auf gleiche Art eine Anweisung zur guten Schreibart überhaupt, auch privatissime zum Briefstyl, gegeben. Auch ist von ihm die Handlungswissenschaft vorgetragen worden. 43 Obwohl Schotts Lehrstuhl im Jahr 1750, also vor seinem Antritt, vom Fach Geschichte losgelöst und dieses in eine eigene Professur verlagert wurde,44 behandelte er weiterhin ebenfalls historische Themen. Neben dem absoluten Naturrecht (ius naturae), also von einer absoluten Wahrheit herrührenden unveräußerlichen Rechten des Menschen von Natur aus, war das gesellschaftliche Naturrecht (ius sociale) regelmäßiger Gegenstand seiner Vorlesungen. Neben den genannten Autoren Nieupoort und Brucker beschäftigte sich Schott sehr häufig auch mit Hugo Grotius und dessen Werk De Jure Belli et Pacis, das den Gedanken der alle Nationen der Welt verbindenden und verpflichtenden Rechtsgemeinschaft auf die Grundlage politischer Unabhängigkeit, religiöser Toleranz, sozialem Sinn und vorurteilsfreier Menschlichkeit stellte. 45 Ungewöhnlich erscheint die Aufnahme der Handlungswissenschaft (commerciorum elementa) in seine Lehrtätigkeit, also

Die Matrikeln der Universität Tübingen 3 (wie Anm. 13), S. 158 (Nr. 34967): qua professor philosophiae ordinarius. Vgl. auch Tübingen, Universitätsarchiv, UAT 14/4 und UAT 21/1 (Nr. 22 bis 23).

³⁹ So in: Thesium Inauguralium Pars Moralis, Quam Sub Divinis Auspiciis, Præside Christoph. Friderico Schott, Philos. Magistro, Moralium, Eloqunt. Ac Poseos Prof. Publ. Ord. Pro Consequendis Summis In Philosophia Honoribus, D. XV. Octobr. MDCCLIII. Ab Hora VIII. Ad XII. Publice Defendent XXIX. Laureæ Secundæ Candidati ... Tübingen: Christian Gottfried Cotta, 1753 (VD18 1408757X; Tübingen, Universitätsbibliothek, Ka I 600-20, 31. Stück).

Rector Almae Eberhardinae. L. S. Tübingen: Bauhof & Franck [1753] (VD18 14286513; Tübingen, Universitätsbibliothek, L XV 6a, Bl. 203a und L XV 8, Bl. 43; Stuttgart, HStA, A 274 Bü 52): magistrum morales scientias tradentem eruditione ac iudicandi facultate conspicuum.

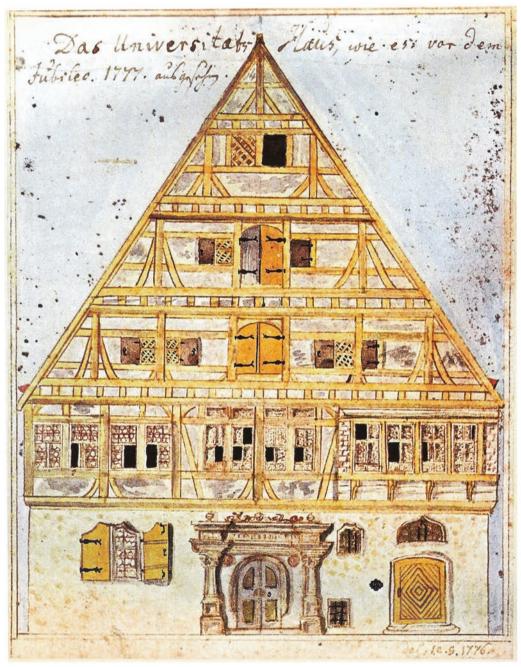
⁴¹ Gemeint sind die *Rituum, qui olim apud Romanos obtinuerunt, succincta explicatio ad intelligentiam veterum auctorum facili methodo conscripta,* erschienen 1751 in Berlin, von dem niederländischen Juristen und Historiker Willem Hendrik Nieupoort (1670 bis 1730).

Gemeint ist die Historia critica Philosophiae a mundi incunabulis ad nostram usque aetatem deducta, 1742–1744 (2. Auflage 1766/1767) in Leipzig in 5 Bänden erschienen, von dem evangelischen Theologen und Pfarrer, Schulrektor und Philosophiehistoriker Johann Jakob Brucker (1696 bis 1770). Beide Werke, von Nieupoort und Brucker, waren Mitte des 18. Jahrhunderts klassische Lehrbücher in ihrem jeweiligen Fach.

⁴³ Böks (wie Anm. 4), S. 258 f.; vgl. auch Klüpfel (wie Anm. 5), S. 202, sowie die erhaltenen gedruckten Vorlesungsverzeichnisse (Ordo praelectionum) in Tübingen, Universitätsbibliothek, L XV 11.4.

⁴⁴ Vgl. Sonja-Maria Bauer: Die Veränderung von Lehrfächern und Lehrinhalten an der Philosophischen Fakultät der Universität Tübingen im 17. und 18. Jahrhundert. – In: Rainer Christoph Schwinges (Hg.): Artisten und Philosophen. Wissenschafts- und Wirkungsgeschichte einer Fakultät vom 13. bis zum 19. Jahrhundert. Basel 1999 (= Veröffentlichungen der Gesellschaft für Universitäts- und Wissenschaftsgeschichte 1), S. 181 bis 205, hier S. 182.

⁴⁵ Hans R. Guggisberg: Art. Grotius, Hugo. – In: Gerhard Müller (Hg.): Theologische Realenzyklopädie, Bd. 14. Berlin/ New York 1986, S. 277 bis 280, hier S. 279.



Die Tübinger Alte Aula (Universitätshaus) im Jahr 1777. Aquarellierte Federzeichnung von Johann Konrad Schleehauf.

eine Wirtschaftstheorie im Sinne einer Betriebswirtschaftslehre⁴⁶ – allerdings wurde dies im 18. Jahrhundert noch als Teil der Rechtsphilosophie und damit als Teil der Ehtik, also der Moralphilosophie gesehen.

1754 wurde Schott Bibliothecarius Universitatis,47 er erhielt also die Oberaufsicht über die Universitätsbibliothek Tübingen. In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts befand sich die Bibliothek im Universitätshaus, der heutigen Alten Aula, und war mit ihrem Bestand von rund 3 300 Büchern in zwei Räumen untergebracht.⁴⁸ Schott verdiente als Bibliothekar 50 Gulden im Jahr. zusätzlich zu seinem Gehalt von 181 Gulden als Professor der Artisten- beziehungsweise philosophischen Fakultät. Damit erreichte er einen Jahresverdienst, der im Bereich dessen lag, was die Professoren der höheren Fakultäten (Theologie, Jura, Medizin) erhielten. Als Bibliothekar war Schott für die Bewahrung und Erschließung des Bestandes, die Benutzung und die Verwaltung der Finanzen zuständig. Über den Erwerb entschieden der Rektor, der Kanzler und die Dekane der Universität - Schott konnte hier nur Anschaffungsvorschläge sammeln und weiterleiten.49 Seine regelmäßigen Dienstzeiten in der Bibliothek waren im Sommer donnerstags von 14 bis 16 Uhr und samstags von 14 bis 15 Uhr sowie im Winter donnerstags von 14 bis 15 Uhr. 50

Über Schotts konkrete Tätigkeit ist im Weiteren aber wenig bekannt. Es existiert allerdings eine Notiz von Martin Gerbert (1720 bis 1793), Fürstabt des Klosters St. Blasien im Schwarzwald, im Bericht seiner Reisen durch Alemannien, Welschland [französische Schweiz] und Frankreich, die er zwischen 1759 und 1762 tätigte: Es ist der geschäftige Vorsteher des Büchersaals [gemeint ist die Universitätsbibliothek Tübingen], Christoph Friedrich Schott, besorget, daß auserlesene

Bücher, so viel als die jährliche Einkünfte es verstatten, angeschaffet werden, vornehmlich Sammlungen von Griechischen, Römischen und übrigen Europäischen, hauptsächlich von Deutschlandes Sachen und Alterthümern. 51 So ist überliefert, dass Schott im Jahr 1760 das zu seiner Zeit 23-bändige antikenbezogene Nachschlagewerk Thesaurus Antiquitatum Sacrarum des venezianischen Historikers Blasio Ugolin (geboren um 1700) zur Anschaffung vorgeschlagen hatte, das er auf Vermittlung des Repetenten Johann Friedrich Le Bret (1732 bis 1807), dem späteren württembergischen Hofbibliothekar und Kanzler der Universität Tübingen, für die Hälfte des eigentlichen Preises, nämlich für 32 Dukaten erstehen könne. Die letztendliche Entscheidung des Rektors, des Kanzlers und der Dekane der Universität ist unbekannt, aber zumindest der Kanzler Ieremias Friedrich Reuß (1700 bis 1777) sowie der Professor der Rechtswissenschaft Christoph Friedrich Harpprecht (1700 bis 1774) befanden: Es wäre schade, wenn nicht auch dieser der Bibliothec noch abgehende Thesaurus angeschaffet werden solte, und zwar bey gegenwärtiger ganz vortheilhafter Gelegenheit.52

Christoph Friedrich Schott scheint sehr ehrgeizig gewesen zu sein, denn in seiner universitären Karriere ging es spätestens jetzt steil bergauf. Als 1756 der Ephorus, also der Leiter des Tübinger Herzoglichen Stifts, Johann Adam Osiander (1701 bis 1756) gestorben war, bewarb sich auch Schott um die frei gewordene Stelle. Er äußerte seine wahre Begierde [...], dem Stipendium, dieser vortrefflichen Anstalt, die in allen evangelischen Landen ihresgleichen nicht habe und von deren guter Einrichtung das Wohl der ganzen württembergischen Kirche abhänge, nach allen seinen Kräften nützlich zu sein. Da zum Ephorus immer ein Mitglied der philosophischen Fakul-

⁴⁷ HStAS A 274 Bü 40 (Leichenpredigt auf Christoph Friedrich Schott, 1775).

49 Benker (wie Anm. 48), S. 16.

50 Ebd., S. 70.

Tübingen, Universitätsarchiv, UAT 5/6 (Nr. 131). Ob es sich dabei um die heute im Besitz der Universitätsbibliothek befindlichen Bände handelt (Signatur: Ge 405.2-1 bis Ge 405.2-23), konnte nicht geklärt werden.

⁴⁶ Vgl. dazu Edmund Sundhoff: Dreihundert Jahre Handelswissenschaft. Beiträge zur Geschichte der Betriebswirtschaftslehre. Göttingen 1979 (= Schriften zur Handelsforschung 60), S. 147 bis 160.

⁴⁸ Vgl. grundsätzlich Regine Benker: Die Universitätsbibliothek Tübingen in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts unter besonderer Berücksichtigung des Wirkens von Jeremias David Reuß. Köln 1990, S. 14 f. und S. 44.

Martin Gerbert: Reisen durch Alemannien, Welschland und Frankreich, welche in den Jahren 1759. 1760. 1761. und 1762. angestellet worden, ... mit vielen Zusätzen, besondern Anmerkungen und schönen Kupfern zur Erläuterung derer Alterthümern vermehrt und verbessert, und aus dem Lateinischen in das Deutsche übersetzt ... Ulm/Frankfurt/Leipzig 1767, S. 288 f.; die lateinische Ursprungsausgabe: Martin Gerbert: Iter Alemannicum, Accedit Italicum Et Gallicum. Sequuntur Glossaria Theotisca Ex Codicibus Manuscriptis A Sæculo IX. Usque XIII. Sankt Blasien 1765 (VD18 14465140), S. 311.

tät berufen wurde, und zwar ein solcher Mann, der mit der Philosophie auch zusätzlich noch die Theologie verbinde, hoffe er sehr auf Übertragung des Amts, da ja seine übrigen Kollegen teils gar keine Theologi seien teils dies Studium meistens aufgegeben haben. Als früherer Zögling der Klöster und nachheriger Hofmeister des jungen Grafen Henkel während acht Jahren habe er durch Übung lernen können, was bei Erziehung und Dirigierung junger Leute zu beobachten ist, wie er sich denn auch alle Mühe gegeben, die besten methodos docendi [Lehrmethoden] sich bekannt zu machen.⁵³

Genommen wurde Schott nicht. Dafür ernannte Herzog Karl Eugen von Württemberg (1728 bis 1793) Schott im Jahr 1757 zum Pädagogarchen ob der Staig, das heißt, er erhielt die Aufsicht über die Trivial-, also Lateinschulen im altwürttembergischen Oberland. Württemberg wurde in der Reformationszeit in zwei große Verwaltungseinheiten eingeteilt, deren Grenze der Verlauf der heutigen alten Weinsteige in Stuttgart bildete. Die Schulen ob der Staig befanden sich in der Mitte des 18. Jahrhunderts in Alpirsbach, Altensteig, Balingen, Calw, Dornstetten, Ebingen (heute zu Albstadt-Ebingen), Freudenstadt, Hohentwiel (heute zu Singen), Herrenberg, Kirchheim unter Teck, Leonberg, Münsingen, Nagold, Neuenbürg, Neuffen, Nürtingen, Pfullingen, Rosenfeld, Sindelfingen, Sulz am Neckar, Tübingen, Tuttlingen, Urach (heute Bad Urach), Wildbad und Wildberg. 54 Schott musste dafür die Schulen regelmäßig visitieren und jeweils einen Bericht verfassen. In dem von 1768 heißt es: Euer Herzoglichen Durchlaucht gnädigsten Verord-

nungen zu folge habe ich auch dieses Jahr die Visitation der mir gnädigst anvertrauten lateinischen Schulen ob der Staig pflichtschuldigst vorgenommen, und erstatte andurch die unterthänigste Relation [Bericht], wie ich den Zustand derselben vorgefunden habe, und was vor Subjecta [gemeint sind die Schüler] darinnen vorhanden, die auf dieses Jahr, theils bei dem Examine solemni [dem württembergischen Landexamen] zu erscheinen haben, theils unterthänigst bitten, darzu gnädigst admittirt [zugelassen] zu werden.55 Die Berichte enthalten Angaben über die Lehrer und ihre Lehrfähigkeiten, denn der Pädagogarch war an der Prüfung der Lateinschullehrer (Präzeptoren, Kollaboratoren) beteiligt, bevor diese eine neue Lehrerstelle antreten konnten. Als Pädagogarch ob der Staig fungierte immer ein Tübinger Philosophieprofessor, wie Schott es einer war; als Pädagogarch unter der Staig amtete der Rektor des Stuttgarter Gymnasiums.

1761 bekam Schott eine zweite, außerordenliche Professur, diesmal der Theologie, hinzu. Dafür gab er sein Amt als Universitätsbibliothekar ab. ⁵⁷ Theologische Vorlesungen übernahm er dann ab dem Sommersemester 1763. ⁵⁸ Als sogenannter Extraordinarius war es seine Aufgabe, die Kirchengeschichte und die Homiletik (Predigtkunde), aber auch die *Controversiae*, also die Kontroverstheologie, zu lehren. ⁵⁹ *Zudem versiehet er die vierte Predigerstelle zu Tübingen*, hatte also ein Predigtamt – ähnlich wie zu seiner Zeit als Tübinger Diaconus – an der Tübinger Stiftskirche, wobei er sich mit den drei anderen Theologieprofessoren abwechselte. ⁶⁰ Laut den *Ordo Praelectionum*, den Vorlesungsverzeichnissen

⁵⁷ Vgl. Benker (wie Anm. 48), S. 87.

Martin Leube: Geschichte des Tübinger Stifts, Bd. 2: 18. Jahrhundert (1690–1770). Stuttgart 1930 (= Blätter für württembergische Kirchengeschichte, Sonderheft 3), S. 39.

⁵⁴ Vgl. Gottlieb Friedrich Rösler: Beyträge zur Naturgeschichte des Herzogthums Wirtemberg. Nach der Ordnung und den Gegenden der dasselbe durchströhmenden Flüße, Bd. 1. Tübingen 1788, S. 17 f.

HStAS A 280 Bü 45. Weitere Berichte von Schott sind aus den Jahren 1760 und 1767 erhalten (HStAS A 280 Bü 43 und Bü 44).

Vgl. grundsätzlich Reinhold Stahlecker: Allgemeine Geschichte des Lateinschulwesens und Geschichte der Lateinschulen ob der Steig. – In: Württembergische Kommission für Landesgeschichte (Hg.): Geschichte des humanistischen Schulwesens in Württemberg, Bd. 3,1. Stuttgart 1927, S. 1 bis 288, hier S. 6 f.

Vgl. Conrad (wie Anm. 37), S. 9; zum ersten Mal in den Vorlesungsverzeichnissen taucht er als *Professor Theologiae extra-ordinarius* auf in: Ordo Praelectionum Cum Publicarum Tum Privatarum In Perantique Studiorum Universitäte Tubingensi Habendarum, Per Semestre Aestivum Anni MDCCLVXIII ... Tübingen [1763] (Tübingen, Universitätsbibliothek, LXV 11.4).

⁵⁹ Vgl. Carl von Weizsäcker: Lehrer und Unterricht an der evangelisch-theologischen Facultät der Universität Tübingen von der Reformation bis zu Gegenwart. Zur vierten Säkularfeier der Universität Tübingen im Sommer 1877. Festprogramm der evangelisch-theologischen Facultät. Tübingen 1877, S. 116; Ulrich Köpf: Die Lehre an der Tübinger Theologischen Fakultät im Zeichen der Orthodoxie. – In: Universität Tübingen zwischen Orthodoxie, Pietismus und Aufklärung (wie Anm. 32), S. 65 bis 90, hier S. 89 f.

⁶⁰ Strodtmann (wie Anm. 3), S. 992.



Das Herzogtum Württemberg zu Anfang des 18. Jahrhunderts. Am linken Rand die Wappen der Ämter unter der Staig, am rechten Rand die Wappen der Ämter ob der Staig. Karte von Johann Majer, 1710.

der Zeit, behandelte Schott die Theologie nahezu in ihrer ganzen Breite: Exegese des Neuen Testaments, Dogmatik (auch nach dem Lehrbuch seines Tübinger Kollegen Christoph Friedrich Sartorius [1701 bis 1785]),⁶¹ theologische Hermeneutik, Kirchenrecht, Kirchengeschichte, Theologiegeschichte sowie praktische Theologie. Zudem beschäftigte er sich immer wieder mit der Theologie des Siegmund Jakob Baumgarten (1706 bis 1757) aus Halle, der für eine Übergangstheologie zwischen der lutherischen Orthodoxie und dem Halleschen Pietismus steht.⁶²

Im gleichen Jahr übernahm er auch das Rektorenamt des Contubernium Tübingen, also der Tübinger Burse. 63 Dieses Amt wurde grundsätzlich von einem verdienten Mitglied der Artistenfakultät, die für das universitäre Grundstudium zuständig war, geführt. Die Burse war ein Wohnheim vor allem für Studenten an der Artistenfakultät, die auch im 18. Jahrhundert im Durchschnitt zwischen 14 und 16 lahre alt waren. Das Studium an der niederen Artistenfakultät baute auf dem Erlernten in Latein- und Klosterschule beziehungsweise Gymnasium illustre in Stuttgart oder der Schola Anatolica in Tübingen auf und bereitete auf das Studium an einer der höheren Fakultäten, der theologischen, juristischen oder medizinischen, auf. Schott war nun der Rektor dieser Tübinger Burse beziehungsweise des Contuberniums, welcher die Inspektion über die Pursch [Burschen, gemeint sind die Studenten] und besonders über die Disziplin und Mores [Betragen] der Innwohner hat – wie es für 1482 beschrieben wurde, Mitte des 18. Jahrhunderts jedoch weiterhin unverändert war. ⁶⁴ Im 18. Jahrhundert jedoch geriet die Burse in eine Krise, mangels Interesse der Studenten, dort zu wohnen, aufgrund von Verschlechterung des studentischen Verhaltens und auch wegen einer zunehmenden Sanierungsbedürftigkeit des Gebäudes, dessen Finanzierung wohl eine Herausforderung darstellte. 1802 wurde die Burse schließlich der medizinischen Fakultät übergeben und die erste Tübinger Klinik darin eingerichtet.

Als eine Krönung seiner akademischen Laufbahn erlangte Schott am 19. November 1762 schließlich den Titel eines Doktors der Theologie. 65 Die Bekanntmachung und die Promotionsurkunde hierzu sind erhalten. 66 Am 15. Mai 1775 kam Christoph Friedrich Schott von einer Visitationsreise zurück, auf der ihm sowohl die Beschwerlichkeiten der Wege als auch das schonungslose Unwetter zu schaffen machten. 67 Es entwickelte sich daraufhin schnell und heftig⁶⁸ eine Wassersucht (Herzinsuffizienz, hydrops), an der er schließlich am 18. Juni 1775 in Tübingen im Alter von nur 55 Jahren starb. 69 Sein Sohn August Ludwig Schott fasste in der Lebensbeschreibung seines Vaters zusammen: Als Philosoph war er sein ganzes Leben lang ein wahrer Christ, daher begegnete er, als er sich dem Tod näherte, diesem mit einem mutigen und festen Geist und mit

⁶¹ Christoph Friedrich Sartorius: Positiones Theologicae In Usum Praelectionum Dogmaticarum Ad B. Canc. laegeri Compendium Conscriptae, Et In Gratiam Auditorum Editae. Tübingen 1764 (VD18 13946420).

⁶² Vgl. Martin Schloemann: Siegmund Jacob Baumgarten. System und Geschichte in der Theologie des Übergangs zum Neuprotestantismus. Göttingen 1974 (= Forschungen zur Kirchen- und Dogmengeschichte 26).

Vgl. grundsätzlich Werner Bosshardt: Zur Geschichte der Tübinger Burse. – In: Attempto 27/28, 1968, S. 137 bis 144.
 Andreas Christoph Zeller: Ausführliche Merckwürdigkeiten, Der Hochfürstl. Würtembergischen Universitaet und Stadt Tübingen, Betreffend Das Altherthum, Pfaltzgräflich und Würtembergische Herrschafften, innerlich und äusserliche Verfassung, Jurisdiction, Privilegien, Hofgericht, Kirchen, Collegia, und Stipendia mit ihren Ordnungen, Succession deren Professorum, auch allerhand Begebenheiten zu Kriegs- und Friedenszeiten, nebst vermischten Anmerckungen ... Tübingen 1743 (VDI8 11381833), S. 233 f.

⁶⁵ Die Matrikeln der Universität Tübingen 3 (wie Anm. 13), S. 158 (Anm. zu Nr. 34967); Doering (wie Anm. 5), S. 906.

Avctoritate Serenissimi Ac Potentissimi Principis Ac Domini Domini Caroli Dvcis Wirtembergiæ Ac Tecciæ Comitis Montispeligardi ... Rectore Vniversitatis Magnifico Domino Joanne Theophilo Faber S. S. Theologiæ Doctore Et Professore Pvblico Ordinario ... Reverendissimo Cancellario Domino Jeremia Friderico Revss S. S. Theologiæ Doctore Et Professore Pvblico Primario ... Præposito Ego Christophorvs Fridericvs Sartorivs S. S. Theologiæ Doctor Et Professor Pvblicvs Ordinarivs ... Dominvm Christophorvm Fridericvm Schott S. S. Theologiæ Professorem Extraordinarivm Philosophiæ Practicæ Eloqventiæ Ac Poeseos Professorem Pvblicvm Ordinarivm ... Doctorem Theologiæ Creo Sollemniqve Hoc Diplomate Renvncio Adpenso In Fidem Facti Ordinis Nostri Sigillo Tvbingæ Dominica Qvarta Adventvs A. C. MDCCLXII. Tübingen 1762. (VD18 14282550) (Tübingen, Universitätsbibliothek, L XV 11.2, 48. Stück); die Promotionsurkunde in Tübingen, Universitätsarchiv, UAT 130/236.

⁶⁷ August Ludwig Schott (Hg.): Christoph Friedrich Schott, Dissertationes iuris naturalis ..., 2 Bde. Erlangen 1784, Bd. 2, S. XVII: ... et viarum molestiis et maxime inclementioris tempestatis iniura ...

⁶⁸ Schott, Dissertationes 2 (wie Anm. 67), S. XVII: ... rapida et violenta ...

⁶⁹ Vgl. auch Landeskirchliches Archiv Stuttgart, Kirchenbucharchiv Tübingen, Totenregister 1767–1799 (Bd. 53), Bl. 152v und 153v.



Die Tübinger Burse heute.

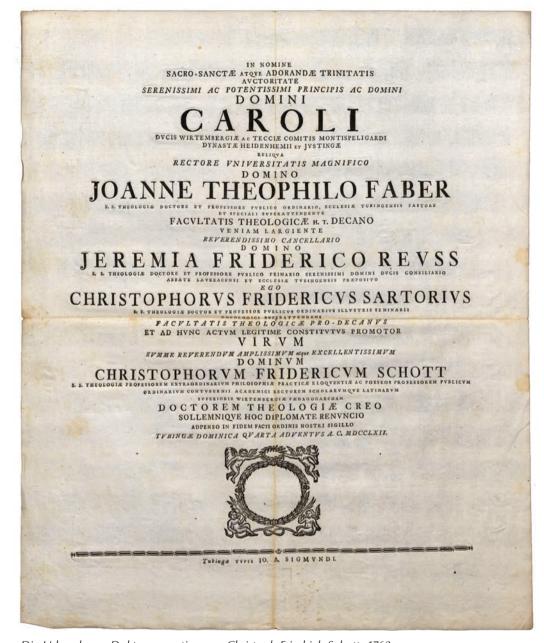
wunderbarer Geduld.⁷⁰ Offensichtlich sollte für Schott ein Totenbild angefertigt werden, wie es in den Totenregistern der Tübinger Stiftskirche aus dieser Zeit für Professoren der Universität üblich war. Dieses Totenbild wurde jedoch nicht ausgeführt. Von den Zeitgenossen wurde Schotts Tod als deutlich zu früh angesehen. Im Denkmal bey dem Grabe Seiner Magnificenz des weiland Hochwürdigen und Hochgelehrten Herrn Christoph Friedrich Schott, einem Abschiedsgedicht von Weggefährten, wird dieser Trauer über den zu frühen Verlust Ausdruck verliehen.⁷¹

Als Schotts Frau Anna Rosina am 28. Dezember 1794, also 19 Jahre später, starb, wurde eine Inventur ihres Besitzes erstellt, um für die Erbschaftsansprüche eine klare Grundlage zu schaffen. The Da Anna Rosina Schott als Witwe nicht erneut heiratete, wird sie vom Vermögen ihres Mannes über seinen Tod hinaus gelebt haben – das heißt, der vermutete Vermögenswert bei seinem Tod muss noch einiges höher gewesen sein als der ermittelte Wert bei ihrem Tod. Immobilienbesitz lag beim Tod von Anna Rosina keiner vor; der Wert aller *Fahrnis*, also aller mobilen

⁷⁰ Schott, Dissertationes 2 (wie Anm. 67), S. XVIII: Uti per totam vitam philosophum vere christianum agebat, ita et morti appropinquanti animo forti et constanti miraque cum patientia occurrebat.

Denkmal bey dem Grabe Sr. Magnificenz des weiland Hochwürdigen und Hochgelehrten Herrn Christoph Friedrich Schott Doctor der Gottesgelahrtheit, derselben ausserordentlichen, in der Weltweisheit ordentlichen Lehrers zu Tübingen, welcher den 18. Jun. 1775. in dem 55. Jahr seines Alters seelig entschlafen, von des Seelig-Verstorbenen Tischgesellschaft: Seeger. Lang. Lenz. Lt. Jäger. Banger. Duvernoi. v. Jahnus. M. Baur. v. Schüz. Roos. M. Metzger. Rößler. Seefels. Schmid. Weisser. Tübingen [1775] (überliefert in: HStAS J 67 Bü 109). Siehe unten, IV. Würdigung.

HStAS A 275 Bü 143. – Allgemein zur Quellengattung vgl. Rolf Bidlingmaier: Inventuren und Teilungen. Entstehung und Auswertungsmöglichkeiten einer Quellengruppe in den württembergischen Stadt- und Gemeindearchiven. – In: Nicole Bickhoff/Volker Trugenberger (Hg.): Der furnehmbste Schatz. Ortsgeschichtliche Quellen in Archiven. Vorträge eines quellenkundlichen Kolloquiums im Rahmen der Heimattage Baden-Württemberg am 23. Oktober 1999 in Pfullingen. Stuttgart 2001, S. 71 bis 81.



Die Urkunde zur Doktorpromotion von Christoph Friedrich Schott, 1762.

Güter (Bargeld, Schmuck, Bücher, Kleider, Wäsche, Geschirr, Möbel, Gemälde, übriger Hausrat, Lebensmittel) betrug 1915 Gulden 54 Kreuzer. Schott besaß zahlreiches Geschirr (aus Zinn, Kupfer, Eisen, Blech, Holz, Silber sowie Porzellan), was als Hinweis darauf gedeutet werden kann, dass in seinem Haus oft und viele Gäste zusammenkamen. Zudem besaß er zwar keine teuren, aber dafür sicherlich dekorative Malereien, deren Hängeort teilweise vermerkt ist (ob der Wohnstubkammerthür, ob der Gaststubenthür). Die Summe der Activa, also des angelegten Geldes, belief sich auf 13 788 Gulden 38 Kreuzer, die Summe der Passiva. der Schulden, dagegen lediglich auf 1061 Gulden 38 Kreuzer. Es ergeben sich daraus eine stattliche Haushaltsführung sowie ein ordentliches Vermögen, das Schott angehäuft hatte und von dem seine Witwe noch fast 20 Jahre zehren konnte.

III. Werke

Als Professor, sowohl der Philosophie als auch der Theologie, tat sich Schott weniger in publikatorischer Hinsicht hervor. Es sind keine maßgeblichen Lehrbücher oder Abhandlungen von ihm überliefert. Dafür steckte er viel Energie in die universitäre Lehre, die sich auch in einer Vielzahl an Magisterpromotionen ausdrückt, bei denen Schott den Vorsitz führte und die auch in aller Regel von ihm verfasst wurden. Die respondierenden Studenten hatten diese von Schott ausgearbeiteten Thesen dann zu verteidigen.

Als – so würde man ihn heute bezeichnen – Professor der Rhetorik hatte er einen öffentlichen, einen offiziellen Auftrag: Da es die Profession der Beredsamkeit, welche unser Gelehrter [Schott] bekleidet, mit sich bringet, daß er die öffentlichen programmata und Anschläge ver-

fertiget, so hat schon eine ziemliche Anzahl derselben von seiner Feder das Licht gesehen, unter denen verschiedene besonders angemerkt zu werden verdienen [...]. 73 So verantwortete er die unter seiner Aufsicht jährlich gehaltenen und größten theils dem Druck überlassenen herzoglichen Geburtstagsreden, welches alles er als Professor der Beredsamkeit und Dichtkunst bis 1772 besorgt [hatte].74 Diese Reden wurden zumeist von Tübinger Theologiestudenten vorgetragen, und Schott fungierte als spiritus rector, mehr noch, als geistiger Schöpfer im Hintergrund. So ist eine Einladung zu einer dieser Geburtstagsreden überliefert, die der aus Dinkelsbühl stammende Student Johann Busch (1732 bis 1784) im Jahr 1754 zum 26. Geburstag des württembergischen Herzogs Karl Eugen in Tübingen hielt.⁷⁵

Im Inventar, das aus Anlass des Todes von Schotts Frau Anna Rosina 1794 angelegt wurde, finden sich auch Details zu Schotts Privatbibliothek, die seine Frau offenbar unverändert behalten hat: Ein noch von dem seeligen Herrn Doctor und Professor Schott herrührende Bibliothec, welche in zerschidene Fächer der Wissenschafften einschlagt, wurde [...] eingebracht mit: 120 fl. 76 Das ist für eine Professorenbibliothek ein vergleichsweise niedriger Betrag, andere professorale Sammlungen konnten einen Wert von 1000 bis 5 000 Gulden aufweisen. 77 Eine Auflistung der Bücher erfolgt hier nicht, aber in den Konzepten zum Inventar finden sich eine Bücherliste von 64 Titeln, die der Sohn Magister Christian Eberhard Schott, Pfarrer zu [Blaubeuren-] Asch, aus seines seeligen Vatters Bibliothek zu seinem künftigen Gebrauch ausgenommen, sowie eine Liste von 37 Titeln, die der Sohn [August] Ludwig [Schott, Professor der Rechtswissenschaft in Erlangen] erst neuerdings anno 1782 aus des seeligen Papa Bibliothek erhalten. Dazu exisiert im Inventar eine

⁷³ Strodtmann (wie Anm. 3), S. 992.

⁷⁴ Böks (wie Anm. 5), S. 256.

Christoph Friedrich Schott: Aa. Et Philos. Magister, Moral. Eloq. Ac Poes. Prof. Publ. Ordin. Lectoribus Benevolis Salutem Atque Officia. Auspicatò redit Serenissimi Atque Potentissimi Ducis Nostri Natalis dies ... Dn. Johannes Busch, Dünckelsbühlensis ... Tübingen 1754 (VD18 14272040; Tübingen, Universitätsbibliothek, L XV 14.2-1, 151. Stück). – Zu Johann Busch vgl. Johann Georg Meusel: Lexikon der vom Jahr 1750 bis 1800 verstorbenen teutschen Schriftsteller, Bd. 1. Leipzig 1802, S. 750; Württ. PfB (wie Anm. 5), Nr. 1086 (als Sohn des Johannes Busch, 1692 bis 1752); Hanns Bauer u. a. (Bearb.): Pfarrerbuch der Reichsstaedte Dinkelsbuehl, Schweinfurt, Weissenburg i. Bay. und Windsheim sowie der Reichsdoerfer Gochsheim und Sennfeld. Die evangelischen Geistlichen im Alten Reich. Nürnberg 1962 (= Einzelarbeiten aus der Kirchengeschichte Bayerns 39), S. 6 (Nr. 8).

⁷⁶ HStAS A 275 Bü 143.

Vgl. Franz Quarthal: Inventuren und Teilungen. Überlegungen zu Leseverhalten und Schreibfähigkeit in Württemberg.
– In: Protokoll der 86. Sitzung des Arbeitskreises für Landes- und Ortsgeschichte im Verband der württembergischen Geschichts- und Altertumsvereine, 1995, S. 3 bis 24, hier S. 15.



Herzog Carl Eugen von Württemberg (1728 bis 1793). Porträt von Pompeo Batoni (Rom, 1753).

Liste von 26 Büchern, die sich nicht sicher zuordnen lassen, sich aber vermutlich auf das Büchererbe des August Ludwig Schott aufrechnen lassen. In all diesen Listen, die sich ja offensichtlich aus der Bibliothek von Christoph Friedrich Schott speisen, sind auf dem Gebiet der Theologie neben lutherisch-orthodoxen Titeln auch pietistische Werke sowie Titel der reformierten Theologie zu finden. Neben theologischen Titeln sind auch historische sowie moral- beziehungsweise rechtsphilosophische Werke aufgeführt. Zudem gehörte ein alter lateinischer Codex von Ciceronis Officiis, also eine Handschrift der Schrift Vom pflichtgemäßen Handeln des römischen Politikers und Philosophen Cicero (106 v. Chr. bis 43 v. Chr.) zu Schotts Bücherbesitz.

Entgegen einiger seiner Kollegen an der Universität Tübingen vertrat Schott sowohl in philosophischer als auch in theologischer Hinsicht eine eher konservative Linie. Die Ideen der Aufklärung, vor allem die Philosophie des Christian Wolff (1679 bis 1754), stießen bei ihm auf Ablehnung; er hatte aus gutem Grund die Wolffsche Schule verlassen, schrieb rückblickend sein Sohn August Ludwig Schott: Wie alle Wissenschaften hat auch die Philosophie immer ihre eigenen Schulen und besonderen Methoden gehabt und mit ihren eigenen Fehlern gekämpft; das, was hauptsächlich von der Wolffschen Philosophie ausgesagt werden könnte, ist bereits von allen oder zumindest dem größten Teil der Philosophen zusammengetragen worden.⁷⁸ Die stark vernunftbasierte Naturrechtsphilosophie Christian Wolffs fand besonders im zweiten Viertel des 18. Jahrhunderts unter Vertretern der lutherischen Orthodoxie und auch der neuen pietistischen Theologie großen Widerspruch. 79

Auf theologischer Seite stand Schott den neueren pietistischen Strömungen, die natürlich auch in Württemberg stark rezipiert und entwickelt wurden, kritisch gegenüber: Dem streng orthodoxen Lehrbegriff treu, nahm er den göttlichen Ursprung der heiligen Schrift lebhaft in Schutz, und verteidigte die Autorität der symbolischen Bücher [...]. 80 Mit den symbolischen Büchern sind die protestantischen Bekenntnisschriften der Reformationszeit gemeint. Auch im Bereich der Wissenschaftskommunikation war Schott aktiv, er gab die Tübingischen Berichte von gelehrten Sachen heraus, die zwischen 1752 und 1763 in Tübingen bei Johann Georg Cotta veröffentlicht wurden. 81 Darin wurden, nach Städten geordnet, neue Publikationen vorgestellt, mal ausführlicher, mal kursorischer, zudem wurden Informationen zum gelehrten und akademischen Leben an den entsprechenden Orten geteilt.

Etwas außerhalb seiner eigentlichen wissenschaftlichen Betätigungsfelder tat sich Christoph Friedrich Schott auch als Übersetzer des schottischen Ökonomen James Steuart (1712 bis 1780) hervor. Schott lernte ihn in Tübingen kennen, als Steuart dort von 1757 bis 1758 und 1760 bis 1761 lebte. 82 Steuart gefiel es gut in Tübingen, seine Frau schrieb in einem Brief von 1757: Tübingen sei der abgelegenste Ort, an dem wir uns bisher aufgehalten haben, seit wir Großbritannien verlassen haben, eine kleine ländliche Stadt, aber seine Mängel werden uns durch die gute Qualität der Ausbildung von James, die hier wie anderswo in Europa auf einem guten Stand steht, voll und ganz entschädigt.83 Steuart pflegte einen engen Umgang mit den fähigen Professoren⁸⁴ der Universität Tübingen, neben Schott vor allem mit dem Mediziner Ferdinand Christoph

⁷⁹ Vgl. Hans Poser: Art. Wolff, Christian Freiherr von (1679–1754). – In: Gerhard Krause/Gerhard Müller (Hg.): Theologische Realenzyklopädie, Bd. 36. Berlin/New York 2004, S. 277 bis 281.

80 Doering (wie Anm. 5), S. 906.

Vgl. Andrew S. Skinner (Hg.): Sir James Steuart, An Inquiry into the Principles of Political Oeconomy, 2 Bde. Edinburgh/London 1966, Bd. 1, S. XXI bis LVII, hier S. XXXIX bis XLIII; W. L. Taylor: A Short Life of Sir James Steuart. Political Economist. - In: The South African Journal of Economy 25, 1997, S. 290 bis 302, hier S. 298 f.

The Annual Review and History of Literature 4, 1805, S. 252: skilfull professors. Vgl. Sir James Stuart, An Inquiry (wie

Anm. 82), 1, S. XXXIX.

⁷⁸ Schott, Dissertationes 2 (wie Anm. 67), S. X: ... pro temporis ratione ex Schola Wolfiana exierit ..., und zuvor: Uti omnes scientiae, ita etiam Philosophia suas semper habuit et scholas et methodum peculiarem, suisque laboravit vitiis; id quod potissimum de Philosophia Wolffiana praedicari posse, iam inter omnes vel certe maximam Philosophorum partem convenit.

VD18 90189043 und VD18 90189051 (Supplemente). Vgl. Joachim Kirchner: Bibliographie der Zeitschriften des deutschen Sprachgebietes bis 1900, Bd. 1: Die Zeitschriften des deutschen Sprachgebietes von den Anfängen bis 1830. Mit einem Titelregister. Stuttgart 1969, Nr. 180.

⁸³ Edinburgh, National Libryray, MS. 5351: [...] the most remote place we have yet been in since leaving Great Britain, a small country town, but its deficiencies are fully recompensed to us from the good quality it has regard to James' education which is on as good a footing here as anywhere in Europe. Vgl. Sir James Stuart, An Inquiry (wie Anm. 82), 1, S. XXXIX.



Das Titelblatt der Erstausgabe der Tübingischen Berichte von gelehrten Sachen von 1752.



Sir James Steuart (1713 bis 1780). Öl auf Leinwand, 1761, dem Tübinger Maler Wolfgang Dietrich Majer zugeschrieben.

Oetinger (1719 bis 1772), der 1759 das Stadt-, Amts- und Klosterphysikat in Tübingen und Bebenhausen übernommen hatte und 1760 zum außerordentlichen Professor der Medizin berufen wurde. Dabei hatte er, ähnlich wie Schott die Lateinschulen, die Apotheker und Ärzte (physici) in einigen Orten ob der Staig zu visitieren (Herrenberg, Nagold, Altensteig, Wildberg, Rosenfeld, Freudenstadt, Sulz am Neckar mit Dornhan und Alpirsbach, Hornberg). 85 Vielleicht haben Schott und Oetinger manche Reiseabschnitte gemeinsam absolviert. Ein älterer Bruder Oetingers war der pietistische Theologe, Theosoph und kabbalistische Mystiker Friedrich Christoph Oetinger (1702 bis 1782), der ab 1759 Spezialsuperintendent in Herrenberg und ab 1766 Stadtpfarrer und evangelischer Abt des Klosters Murrhardt war - dieser veröffentlichte regelmäßig in den von Schott herausgegebenen Tübingischen Berichten von gelehrten Sachen.86

James Steuart jedenfalls begleitete Schott einmal während dessen Visitationsreise als Pädagogarch ob der Staig. In Steuarts Familienmemoiren heißt es: Bei einer dieser Gelegenheiten wurde er [Schott] von Sir James Steuart begleitet, mit der ausdrücklichen Bedingung, dass seiner Meinung nach kein Unterschied in Bezug auf Unterkunft und Bewirtung verlangt werden sollte. Der Professor [Schott] kümmerte sich darum, seine Angelegenheiten so zu regeln, dass sie nachts in der Wohnung des Pfarrers des Ortes übernachten konnten, an dem sie sich aufhielten; und tagsüber begnügten sie sich mit den Vorräten, die in den Wirtshäusern zu finden waren, die ihnen

erwartungsgemäß in den wenig besuchten Teilen Deutschlands wenig zu empfehlen hatten. Sir James [Steuart] war sehr zufrieden mit dem Ausflug. Abgesehen davon, dass er die Gesellschaft des Professors genoss, der ein Gentleman mit erweitertem Verständnis und liehenswürdigem Gemüt war, erwarb er Kenntnisse über das Land, die Erziehungsmethoden und den Charakter und die Bräuche seiner Bewohner, die er sonst nicht hätte erlangen können.87 Zwischen Steuart und Schott kam es darüber hinaus zu einer fruchtbaren Zusammenarbeit. Zum einen schrieb Schott eine wohlwollende Besprechung von Steuarts 1747 in Frankfurt in französischer Sprache erschienenen Schrift Apologie du Sentiment de Monsieur le Chevalier Newton, sur l'ancienne Chronologie des Grècs über die chronologischen Berechnungen des Physikers Isaac Newton (1643 bis 1727) in den Tübingischen Berichten von gelehrten Sachen. 88 Zum anderen, viel bedeutungsvoller, tat sich Schott als Übersetzer zweier Werke Steuarts ins Deutsche hervor: Er übersetzte A Dissertation upon the Doctrine and Principles of Money applied to the German Coin, von Steuart geschrieben in Tübingen im Januar 1761 und im Juni desselben Jahres aus der englischen Originalhandschrift übersetzt, erschien zuerst auf Deutsch und wurde später im englischen Original veröffentlicht und ist Herzog Karl Eugen von Württemberg gewidmet. 89

Als zweites Werk übersetzte Schott *An Inquiry into the Principles of Political Oeconomy* aus dem Jahr 1767, das Hauptwerk von Steuart, an dem dieser in Tübingen intensiv arbeitete. Es basierte

86 Vgl. Martin Weyer-Menkhoff/Reinhard Breymayer: Die Werke Friedrich Christoph Oetingers. Chronologisch-systematische Bibliographie 1707–2014. Berlin/München/Boston 2015 (= Bibliographie zur Geschichte des Pietismus 3), Nr. 48 (S. 103), 72 (S. 168), 68 (S. 150), 70 (S. 161), 75 (S. 174), 77 (S. 178).

⁸⁸ Tübingische Berichte von gelehrten Sachen, 37. Stück, 1757, S. 547 bis 558.

⁸⁵ Vgl. Walter Ulmer: Burkhard David Mauchart, Christian Ludwig Moegling, Ferdinand Christoph Oetinger und ihre Tätigkeit in Lehre und Forschung auf dem Gebiet der gerichtlichen Medizin in Tübingen. Diss. masch. Tübingen 1980, S. 114 bis 138 und 140; Paul Chamley: Economie politique et philosophie chez Stuart et Hegel. Paris 1963 (= Annales de la Faculté de Droit et des Sciences Politiques et Economiques de Strasbourg 12), S. 168 f.

The Coltness Collections M.DC.VIII–M.DCCC.XL. Edinburgh 1842, S. 308 f.: Upon one of these occasions, he was accompanied by Sir James Steuart, with the express condition, that on his account no difference should be sought for in point of accomodation and entertainment. The professor took care to regulate his business in such a manner, that at nights they might lodge at the habitation of the clergyman of the place where they stopped; and, in the daytime, they contented themselves with the provisions that could be found at the public-houses, which, as might be expected, had little to recommend them in the unfrequented parts of Germany. Sir James was highly pleased with the excursion. Besides enjoying the professor's company, wh was a gentleman of an enlarged understanding and amiable dispositions, he acquired a knowledge of the country, of the modes of education, and of the characters and customs of its inhabitants, which he could not otherwise have attained.

Abhandlung von den Grundsätzen der Münzwissenschaft. Mit einer Anwendung derselben auf das deutsche Münzwesen. Tübingen 1761. Die englische Ausgabe in: The Works, Political, Metaphysical, and Chronological, of the late Sir James Steuart of Coltness, Bart., now first collected by General Sir James Steuart, Bart., his son, from his Father's Corrected Copies, Bd. 5. London 1805, S. 172 bis 265.

auf den Ideen des Merkantilismus beziehungsweise des Frühkapitalismus und war die erste umfassende wirtschaftswissenschaftliche Abhandlung. 90 In der deutschen Ausgabe wird Schott als Übersetzer nicht genannt. Der Vorbericht des Verlegers Johann Georg Cotta (1693 bis 1770) erwähnt, dass Steuart den Text nach Fertigstellung sogleich einem hiesigen [Tübinger] Gelehrten zusandte, den er bey seinem hiesigen Aufenthalt seines vertrauten Umgangs würdig geachtet hatte, und liesse sich eine deutsche Uebersezung durch eben dieselbe Hand besonders wol gefallen, welche bereits im Jahr 1761 seine Abhandlung vom Münzwesen in unsre Sprache hinübertrug. 91 Von diesen beiden Übersetzungen Schotts berichteten noch zu seinen Lebzeiten Johann Jakob Moser (1701 bis 1785) und August Friedrich Bök (1739 bis 1815) sowie wohl darauf aufbauend später auch Johann Georg Meusel (1743 bis 1820) und Heinrich Doering (1789 bis 1862). 92 Dass Schotts Name nicht als der des Übersetzers in den Bänden genannt ist, hat zumindest im VD18 zur irrigen Angabe geführt, dass der Dresdner Jurist und Oberkonsistorialrat Johann Gottlieb Levser (1699 bis 1780) der Übersetzer sei. Denn von diesem stammt, dem Vorbericht des Verlegers vorangestellt, ein Privilegium: In diesem bewilligt Franz Xaver von Sachsen (1730 bis 1806), Administrator des Kurfürstentums Sachsen zur Zeit der Drucklegung und Vormund des noch minderjährigen Kurfürsten Friedrich August III. von Sachsen

(1750 bis 1827), den Druck der deutschen Übersetzung von Steuarts Werk durch den Tübinger Drucker Cotta. Dass die Übersetzung in Tübingen gedruckt wurde, lag daran, daß in dem Churfürstenthum Sachsen [...] kein Buchhändler noch Druker oberwehntes Buch [i. e. Steuarts Buch] [...] weder nachdruken, noch auch [...] darinnen verkaufen und verhandlen [...] wird. ⁹³ Dem Dresdner Oberkonsistorium als kirchliche Zentralbehörde in Sachsen, in persona vertreten durch Johann Gottlieb Leyser, sollen von jedem Druk und Format zwanzig vollständige Exemplaria [...], ehe es verkaufet wird, auf seine Kosten einzuschiken sein. ⁹⁴

Neben der Übersetzung von Schott existieren weitere: eine von dem Hamburger Juristen Johann Ulrich Pauli (1727 bis 1794), erschienen in Hamburg 1769/70, also nahezu zeitgleich zu Schotts Übersetzung. 95 Allerdings unterscheiden sich die beiden Texte [...] nur am Anfang auf weniger als dreißig Seiten erheblich⁹⁶ voneinander, und bei näherer Betrachtung stellt sich schnell heraus, dass Schott weite Teile seiner Übersetzung von Pauli übernommen hat. 97 Des Weiteren befindet sich in der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe eine weitere, handschriftlich überlieferte Übersetzung, die dem Markgrafen Karl Friedrich von Baden-Durlach (1728 bis 1811) gewidmet und auf das Jahr 1759 datiert ist; damit wurde diese Übersetzung vor der Druckveröffentlichung des englischen Originals (1767) angefertigt. 98

91 Steuart, Untersuchung (wie Anm. 90), Bd. 1, Vorbericht des Verlegers.

93 Steuart, Untersuchung (wie Anm. 90), Bd. 1, Privilegium. Das englische Original: Sir James Steuart, An Inquiry (wie Anm. 82).

Steuart, Untersuchung (wie Anm. 90), Bd. 1, Privilegium.

Paul Chamley: Documents relatifs a Sir James Steuart. Paris 1965 (= Annales de la Faculté de Droit et des Sciences Politiques et Economiques de Strasbourg 14), S. 90 f.: [...] *les deux textes ne diffèrent sensiblement qu pour moins de trente pages* [...].
Vgl. Paul Chamley: Les origines de la pensée économique de Hegel. – In: Hegel-Studien 3, 1965, S. 225 bis 262,

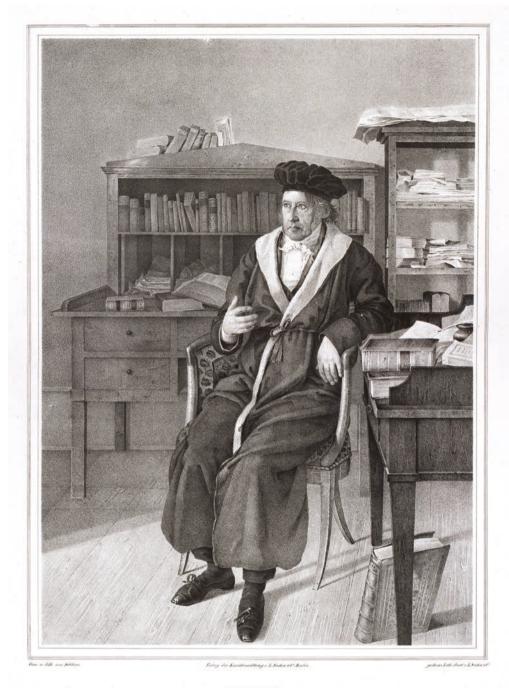
hier S. 235 bis 239; Chamley, Documents (wie Anm. 96), S. 90.

James Steuart: Untersuchung der Grund-Säze von der Staats-Wirthschaft als ein Versuch über die Wissenschaft von der innerlichen Politik bey freyen Nationen. Aus dem Englischen übersetzt [von Christoph Friedrich Schott], 5 Bde. Tübingen 1769 bis 1772 (VD18 11228628). Das englische Original: Sir James Steuart, An Inquiry (wie Anm. 82).

Ygl. Moser (wie Anm. 4), S. 158; Böks (wie Anm. 4), S. 257; Meusel (wie Anm. 5), S. 419; Doering (wie Anm. 5), S. 908.
 Vgl. Sir James Steuart, An Inquiry (wie Anm. 82), 2, S. 740.

Untersuchung Der Grundsätze Der Staatswirthschaft, oder Versuch über die Wissenschaft der innerlichen Politik in freyen Staaten. Worin vornehmlich die Bevölkerung, der Ackerbau, die Handlung, die Indüstrie, Rechnungsmünze, Geld, Interessen, Circulation, Banken, Wechsel, öffentlicher Credit, und Taxen, erwogen werden, in zween Bänden, aus dem Englischen übersetzt. Hamburg 1769 bis 1770 (VD18 11165839). Der Übersetzer nach: Michael Holzmann/Hanns Bohatta: Deutsches Anonymen-Lexikon 1501–1850. Aus den Quellen bearbeitet. Weimar 1907, Bd. 4, S. 123 (Nr. 3785), vgl. auch Sir James Steuart, An Inquiry (wie Anm. 82), 2, S. 740. – Eine zusätzliche Übersetzung in: Katalog der Aargauischen Kantonsbibliothek, Teil 1: Alphabetischer Katalog, Bd. 3. Aargau 1864, S. 327 f. wurde irrtümlich einem nicht weiter verifizierbaren Samuel Gottlieb Lange zugeschrieben.

⁹⁸ Karlsruhe, Badische Landesbibliothek, cod. K 119-122. Die Handschrift konnte jedoch nicht eingesehen werden, sodass noch unklar ist, ob sie mit den übrigen Übersetzungen in Zusammenhang steht. Vgl. Chamley, Documents (wie Anm. 96), S. 90; Die Karlsruher Handschriften, Bd. 1: Nr. 1-1299, Neudruck der Ausgabe 1896 mit bibliografischen Nachweisen. Wiesbaden 1970 (= Die Handschriften der Badischen Landesbibliothek 4,1), S. 12 f. – Eine Inaugenscheinnahme der Karlsruher Handschrift war mir leider nicht möglich.



HEEGEL.

III. 7-12

Der Philosoph Georg Wilhelm Friedrich Hegel (1770 bis 1831). Lithographie von Friedrich Julius Ludwig Sebbers, erste Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Steuarts Inquiry wurde auch von Georg Wilhelm Friedrich Hegel wahrgenommen. Der große Philosoph des deutschen Idealismus, dessen Denken bis heute nachwirkt, kannte Steuarts wirtschaftswissenschaftliche Gedanken aus der Tübinger Ausgabe von Schott. 99 Hegel hatte diese deutsche Übersetzung von Steuarts Werk drei Monate lang aufmerksam gelesen. 100 Zwischen dem 19. Februar und dem 16. Mai 1799. am Anfang seiner akademischen und philosophischen Laufbahn, verfasste er auch einen Kommentar dazu, der inzwischen verschollen ist. 101 Über die Lektüre von Hegel kam auch Karl Marx (1818 bis 1883) mit den Ideen Steuarts in Berührung, die ihn in seinem eigenen Denken sichtlich beeinflussten. 102

IV. Würdigung

Seine Wirksamkeit für die Wissenschaft scheint unbedeutend gewesen zu sein, schrieb 1849 der Tübinger Universitätsbibliothekar und Historiker Karl Klüpfel (1810 bis 1894) über Christoph Friedrich Schott. Der Biograf und Historiker Heinrich Doering fasste 1833 ein differenzierteres Urteil: Als Schott [...] 1775 starb, hinterließ er den Ruhm eines vielfältig gebildeten Mannes. Unter den einzelnen wissenschaftlichen Zweigen, welcher der gelehrte Theolog kennen muß, war ihm keiner ganz fremd geblieben. In seiner Persönlichkeit zeichnete ihn eine seinem religiös gestimmten Gemüth eigenthümliche Wärme aus. 104 Schotts Sohn August Ludwig, der 1784 dessen Dissertationen in zwei Bänden gesammelt herausgegeben hatte, bewertete diese sowohl in ihrer Neuheit und Ernsthaftigkeit als auch in ihrer soliden und besonderen Ausarbeitung als in Bezug auf den besprochenen Gegenstand richtungsweisend, da dem auch in den neuesten Kompendien des Naturrechts bisher keine Rechnung getragen wurde. 105

Zu Lebzeiten wurde Schott einige Ehre zuteil. Er war Ehrenmitglied der Lateinischen Gesellschaft der badischen Markgrafen in Karlsruhe sowie Mitglied der Lateinischen Gesellschaft Jena – gelehrte Gesellschaften, die sich der Pflege der lateinische Sprache und Literatur widmeten. ¹⁰⁶ Im bereits genannten Abschiedsgedicht von Weggefährten für Schott wird er in vierhebigen Jamben als zärtlicher Vater, als Menschenfreund, als beste Stütze seiner Ehefrau, als nahbar und hilfsbereit, schließlich als *Leuchte unsrer Hütte* charakterisiert. Weiter heißt es:¹⁰⁷

¹⁰⁰ Vgl. Andrew S. Skinner: James Steuart. Aspects of economic policy. – In: The Economics of James Steuart (wie Anm. 99), S. 139 bis 150, hier S. 148.

Ygl. William McColloch: Marx's Appreciation of James Steuart. A Theory of History and Value. Salt Lake City 2011 (= Department of Economics Working Paper Series, 2011-09), online unter: https://www.econ.utah.edu/research/publications/2011_09.pdf (abgerufen am 25. Mai 2022).

¹⁰³ Klüpfel (wie Anm. 5), S. 202.

¹⁰⁴ Doering (wie Anm. 5), S. 906.

105 Schott, Dissertationes 2 (wie Anm. 67), S. XIII: ... quae tum novitate et gravitate sua, tum solida et peculiari rei tractione sese commendent, quorum autem hucusque vel in recentissimis lurisprudentiae naturalis compendiis et scriptis nulla prorsus aut exigua ratio habita sit.

Zu Schott als Mitglied der Lateinischen Gesellschaft der badischen Markgrafen vgl. Acta Societatis Latinae Marchio Badensis Inauguralia. Edita ab Eius Directore Gottlob. Aug. Tittel ... Karlsruhe 1767, S. 221; Wilhelm Kühlmann: Facetten der Aufklärung in Baden. Johann Peter Hebel und die Karlsruher Lateinische Gesellschaft. Freiburg im Breisgau/Berlin/Wien 2009 (= Rombach Wissenschaften, Reihe Litterae 167), S. 148. – Zu Schott als Mitglied der Lateinischen Gesellschaft Jena vgl. Moser (wie Anm. 4), S. 155; in den Mitgliederverzeichnissen der Gesellschaft, die sich in der Thüringischen Universitäts- und Landesbibliothek befinden, taucht er hingegen nicht auf. Vgl. grundsätzlich Georg Goetz: Die Societas latina in Jena. – In: Zeitschrift des Vereins für Thüringische Geschichte und Altertumskunde 37, NF 29, 1931, S. 342 bis 355. – Im Allgemeinen vgl. Kühlmann, ebd., S. 13 bis 50.

107 Denkmal bey dem Grabe (wie Anm. 71).

⁹⁹ Vgl. Chamley, Origines (wie Anm. 97); Chamley, Documents (wie Anm. 96), S. 90; Ragip Ege: The new Interpretation of Steuart by Paul Chamley. – In: Ramón Tortajada (Hg.): The Economics of James Steuart. London/New York 1999 (= Routledge Studies in the History of Economics 26), S. 84 bis 101, hier S. 87.

Vgl. Norbert Waszek: "Das Gemüth des Menschen retten" – Zu Hegels verschollenem Kommentar über Sir James Steuart. – In: Martin Bondeli/Helmut Linneweber-Lammerskitten (Hg.): Hegels Denkentwicklung in der Berner und Frankfurter Zeit. München 1999 (= jena-sophia 2,3), S. 277 bis 293; Birger P. Priddat: Hegel als Ökonom. Berlin 1990 (= Volkswirtschaftliche Studien 403), S. 9 f.; Gisela Schüler: Zur Chronologie von Hegels Jugendschriften. – In: Hegel-Studien 2, 1963, S. 111 bis 159, hier S. 132 und 153; Friedhelm Nicolin/Ingo Rill/Peter Kriegel (Bearb.): Georg Wilhelm Friedrich Hegel, Frühe Schriften II. Hamburg 2014 (= Georg Friedrich Wilhelm Hegel, Gesammelte Werke 2), S. 621.

[...]
Warum der Menschen-Freund,
warum der Weise
Auf unserer, auf einer solchen Welt
In seiner Thätigkeit, und nicht als Greiße
Von deinem Hauch getödtet fällt.

Warum ein heißes Flehen kein Erbarmen Dem früh gesandten Tod einflößt, Wenn unbarmherzig er mit kalten Armen Der Freundschaft stärckste Bande löst,

Warum er schon von einer Gattin Seite Die beste Stütze in die Grufft, Der Väter zärtlichsten, mit Ihm die Freude Der unbeschirmten Jugend ruft,

Warum der Mund, der stets in unsrer Mitte Das Herz zur Tugend angefrischt Erblaßt, warum die Leuchte unsrer Hütte In ihrem schönsten Glanz erlischt.

Sind nicht nur Zweifel, Schmerzen unsrer Seele Sind diß, sie drängen sich herauf. Wer trocknet sie der bittern Thränen Quelle, Und welcher Trost hemmt ihren Lauf?

Wen finden wir, dem sich so ohne Scheue Auch eines Fremden Herz aufschloß, Wo finden wir die gleiche Vaters-Treue Aus welcher Rath mit Hülfe floß? [...] Bei aller rhetorischen und lyrischen Ausschmückung dieser Verse war der Schmerz über den frühen Verlust offenbar groß, ebenso die Bestürzung, dass Schott mitten im Familien- und Berufsleben abberufen wurde.

Am 6. Mai 1768 schrieb sich Christoph Friedrich Schott in Tübingen in das Stammbuch des Theologiestudenten und Schorndorfer Vikars Christian David Kessler (1742 bis 1801) aus Kirchheim unter Teck, der dann die letzten Jahre seines Lebens Spezialsuperintendent von Backnang werden sollte, mit einem griechischen Bibelvers ein: Zur Freiheit hat uns Christus befreit! So steht nun fest und lasst euch nicht wieder das Joch der Knechtschaft auflegen! (Galater 5,1). 108 Dieser Stammbucheintrag kann als Hinweis darauf gelesen werden, dass Schott sich bei aller philosophischen, juristischen bis hin zu ökonomischen Betätigung stets als Theologe gesehen hat. Es als Pfarrerssohn aus dem dörflichen Erbstetten in das gelehrte Zentrum Württembergs, ja sogar eines der lutherischen Zentren Deutschlands und Europas zu schaffen, sich dort mit einer Fülle von Ämtern und Aufgaben zu etablieren, setzt neben Talent und Glück auch eine Menge Fleiß und Konseguenz voraus. All dies scheint Christoph Friedrich Schott in seinem auch für damalige Verhältnisse kurzen Leben gehabt und genutzt zu haben.

¹⁰⁸ Stuttgart, Württembergische Landesbibliothek, Cod. Hist. 8° 290, Bl. 35r. Dort das griechische Original: Τῆ ἐλευθερίᾳ, ῆ Χριστὸς ἡμᾶς ἡλευθέρωσεν, Τήκετε, καὶ οὖν πάλιν ζυγῷ δουλείας ἐνέχεσθε. – Zu Christian David Kessler vgl. Württ. PfB (wie Anm. 5), Nr. 4180.

V. Schriftenverzeichnis¹⁰⁹

a.) als Herausgeber:

- Tübingische Berichte von gelehrten Sachen auf das Jahr ... Nebst nöthigen Supplementen und einem vollständigen Register, [hg. von Christoph Friedrich Schott], Tübingen: Cotta, 1752 bis 1763 (VD18 90189043).
- 2. Tübingische Berichte von gelehrten Sachen auf das Jahr ... Supplementen, [hg. von Christoph Friedrich Schott], Tübingen: Cotta, 1754 bis 1761 (VD18 90189051).
- 3. B. Joh. Eberhardi Roesleri Philos. Pract. Quondam Prof. Publ. Ord. Et Ducalis Stipendii Ephori Themata Iurisprudentiae Naturalis. Olim Ad Disputandum Proposita Nunc In Usum Collegiorum Recusa Auctaque Nonnullis In Locis Vel Emendata. Cum Praefatione Christoph Frid. Schott, Philos. Pract. Eloqu. Ac Poes. Prof. Publ. Ord., Tübingen: Cotta, 1756 (VD18 90334183). [Strodtmann (wie Anm. 3), S. 992 (Nr. 2); Böks (wie Anm. 4), S. 257; Moser (wie Anm. 4), S. 158; Meusel (wie Anm. 5), S. 421; Doering (wie Anm. 5), S. 9071

b.) Schotts Promotionen:

- Dissertatio moralis, De praecipua hominis destinatione, ... praeside Daniele Maichelio ... defendet Christophorus Fridericus Schott ... Philippus Ulricus Moser, Tübingen 1739.
- Disputatio theologica exegetico-dogmatica ad Luc. 13., 23.24: cuius primarium praecipue theorema methodus Salvatoris optimi gravissimas circa hominum salutem controversias terminandi est optima: methodo geometrica, [Präses:] Johann Christian Klemm. [Resp.:] Christoph Friedrich Schott, Tübingen 1742.

c.) als Übersetzer:

- 6. Abhandlung von den Grundsätzen der Münzwissenschaft. Mit einer Anwendung derselben auf das deutsche Münzwesen, Tübingen: Johann Georg Cotta, 1761. [Böks (wie Anm. 4), S. 257; Moser (wie Anm. 4), S. 158; Meusel (wie Anm. 5), S. 419; Doering (wie Anm. 5), S. 907].
- 7. Untersuchung der Grund-Säze von der Staats-Wirthschaft als ein Versuch über die Wissenschaft von der innerlichen Politik bey freyen Nationen. Aus dem Englischen übersetzt [von Christoph Friedrich Schott], 5 Bde., Tübingen: Johan Georg Cotta, 1769 bis 1772. (VD18 11228628, dort fehlerhafte Übersetzerangabe) [Böks (wie Anm. 4), S. 257; Moser (wie Anm. 4), S. 158; Meusel (wie Anm. 5), S. 419; Doering (wie Anm. 5), S. 908]

d.) Dissertationen unter Schotts Vorsitz:

- 8. De Eo, Qvod Ivstvm Est, Circa Relaxationem Ivrisivrandi Secvndvm Ivs Natvrae Consideratam: Dissertatio Inavgvralis, Qvam ... Christophorvs Fridericvs Schott ... Ad Diem XXVIII. April. MDCCLIII. ... Pvblice Defendet Respondente Balthasare Havgio, Stamheimensi ..., Tübingen: Erhardt, 1753. [Strodtmann (wie Anm. 3), S. 992 (Nr. 3); Böks (wie Anm. 4), S. 256; Schott, Dissertationes 1 (wie Anm. 67), S. 1 bis 43, Moser (wie Anm. 4), S. 155; Meusel (wie Anm. 5), S. 418; Doering (wie Anm. 5), S. 906]
- Thesium Inauguralium Pars Moralis, Quam Sub Divinis Auspiciis, Præside Christoph. Friderico Schott, Philos. Magistro, Moralium, Eloqunt. Ac Poseos Prof. Publ. Ord. Pro Consequendis Summis In Philosophia Honoribus, D. XV. Octobr. MDCCLIII. Ab Hora VIII. Ad XII. Publice Defendent XXIX. Laureæ Secundæ Can-

Bisherige Schriftenverzeichnisse in: Strodtmann (wie Anm. 5), S. 992 f.; Moser (wie Anm. 4), S. 155 bis 158; Böks (wie Anm. 5), S. 256 bis 258; Meusel (wie Anm. 5), S. 418 bis 421; Doering (wie Anm. 5), S. 906 bis 908. Zahlreiche Dissertationen sind gesammelt in Schott, Dissertationen, 2 Bde. (wie Anm. 67). – Nicht aufgenommen wurden Einladungen zu Promotionen et cetera. Zudem sind gerade in den Tübingischen Berichten von gelehrten Sachen etliche Einzelbeiträge von Schott zu vermuten, diese sind jedoch nicht namentlich ausgezeichnet.

- didati, Tübingen: Literis Christiani Godofredi Cottæ, 1753 (VD18 1408757X).
- Dissertatio Philosophica: De Cvra Principis Circa Pretivm Aeris Signati Sive Monetae, praeside Christophoro Friderico Schott, philos. et artivm magistro ... pvblice tvebitur Simon Haertter, Tübingen: Erhard, 1754. [Strodtmann (wie Anm. 3), S. 992 (Nr. 4); Böks (wie Anm. 4), S. 256; Schott, Dissertationes 1 (wie Anm. 67), S. 44 bis 88; Moser (wie Anm. 4), S. 155; Meusel (wie Anm. 5), S. 418; Doering (wie Anm. 5), S. 907]
- 11. De notione obligationis, [Praes.:] Chrph. Frdr. Schottius. [Respp.:] Jo. Wendel. Hummel, Jo. Chrph. Reinhard, Tübingen 1754. [Strodtmann (wie Anm. 3), S. 992 (Nr. 5); Böks (wie Anm. 4), S. 256; Schott, Dissertationes 1 (wie Anm. 67), S. 89 bis 116; Moser (wie Anm. 4), S. 155; Meusel (wie Anm. 5), S. 418; Doering (wie Anm. 5), S. 907]
- 12. Dissertatio Philosophica Qva Evincitvr Vervm, Evidens, Primvm, Vnicvm, Vniversale, Domesticvm Atqve Adaeqvatvm Principivm Jvri Natvrae Praestrvendvm Esse Adversvs Reverendvm Patrem Desing, Qvam ... Praeside Christoph. Friderico Schottio ... Die Septemb. A. MDCCLIV. ... Defendet Auctor Respondens Johannes Henricvs Harpprecht, Neoburgensis, Tübingen: Löffler, 1754. [Böks (wie Anm. 4), S. 257; Schott, Dissertationes 2 (wie Anm. 67), S. 331 bis 354; Moser (wie Anm. 4), S. 156; Meusel (wie Anm. 5), S. 420]
- 13. Consensvs Praesvmtvs Cvm Qvasi-Contractibvs E Jvre Natvrae Proscriptvs: Dissertatio Philosophica, Qvam ... Praeside Christoph. Friderico Schott, Philos. Practicae, Eloq. Ac Poes. Prof. ... Ad D. Octobr. MDCCLV. ... Pvblice Defendet Jeremias Fridericus Spittler, Cantstadiensis, Tübingen: Loeffler, 1755. [Strodtmann (wie Anm. 3), S. 993 (Nr. 7); Böks (wie Anm. 4), S. 256; Schott, Dissertationes 1 (wie Anm. 67), S. 117 bis 148; Meusel (wie Anm. 5), S. 418; Doering (wie Anm. 5), S. 907]
- 14. Dissertatio de servitute apud Romanos num juri naturae fuerit conformis?

- [Praes.:] Christoph Friedrich Schott. [Resp.:] Christian Ludwig Hoffmann, Tübingen 1755. [Strodtmann (wie Anm. 3), S. 993 (Nr. 6); Böks (wie Anm. 4), S. 257; Schott, Dissertationes 2 (wie Anm. 67), S. 355 bis 369; Moser (wie Anm. 4), S. 155 f.; Meusel (wie Anm. 5), S. 420]
- Thesium Inauguralium Pars Moralis, Quam Sub Auspiciis Divinis Præside Christoph. Friderico Schott, Philos. Mag. Moral. Eloqu. Ac Poes. Prof. Publ. Ordinario, Pro Consequendis Summis In Philosophia Honoribus D. VII. Octobr. MDCCLV. In Aula Theologorum Nova Ab Hora VIII. Ad XII. Publice Defendent XXXV. Laureæ Secundæ Candidati, Tübingen: Litteris Schrammianis, 1755 (VD18 14087588).
- Dissertatio Ivris Natvralis: De Genvino Fonte Ivris Vitae Ac Necis, Qvam ... Praeside Christophoro Friderico Schott ... a. d. VIII. Octobr. MDCCLVI. ... Tvebvntvr Iohannes Gottlieb Walz, Schorndorffensis, Iohannes Leonhard Essich, Megalo-Bottwariens, Tübingen: Erhard, 1756. [Strodtmann (wie Anm. 3), S. 993 (Nr. 9); Böks (wie Anm. 4), S. 256; Schott, Dissertationes 1 (wie Anm. 67), S. 148 bis 179; Moser (wie Anm. 4), S. 155; Meusel (wie Anm. 5), S. 419; Doering (wie Anm. 5), S. 907]
- 17. De Potestate Patria Vetervm Romanorvm. Secvndvm Scita Ivris Natvrae Considerata, Praeside Christophoro Friderico Schott, Philos. Pract. Eloqv. Ac Poes. Professore ... Pro Svmmis In Philosophia Honoribvs Rite Conseqvendis a. d. ... Octobr. MDCCLVI Pvblice Dispvtabit Avtor Daniel Friz, Schorndorffensis, Lavreae Secvndae Candidatvs ..., Tübingen: Erhard, 1756. [Böks (wie Anm. 4), S. 257; Schott, Dissertationes 2 (wie Anm. 67), S. 370 bis 398; Moser (wie Anm. 4), S. 155 f.; Meusel (wie Anm. 5), S. 420]
- Qvaestio Ivris Natvralis: An Ivstvm Esse Possit Qvod Non Est Honestvm? Dissertatione Academica, Qvam ... Praeside Christophoro Friderico Schott ... Ad Diem XXIV. Sept. MDCCLVI. ... Defendet Christianvs Gvilielmvs Frommann, Stuttg., Tübingen: Erhard, 1756. [Strodt-

- mann (wie Anm. 3), S. 993 (Nr. 8); Böks (wie Anm. 4), S. 256; Schott, Dissertationes 1 (wie Anm. 67), S. 180 bis 215; Moser (wie Anm. 4), S. 155; Meusel (wie Anm. 5), S. 419; Doering (wie Anm. 5), S. 907]
- Thesium Inauguralium Pars Moralis, Quam Sub Auspiciis Divinis Praeside Christoph. Friderico Schott, Philos. Magistro, Moralium, Eloq. Ac Poes. Prof. Publ. Ord. Ordinis Philosophorum h. t. Decano, Pro Rite Consequendis Summis In Philosophia Honoribus D. VI. Octobr. M DCC LVI. In Aula Theologorum Nova Ab Hora VIII. Ad XII. Publice Defendent XXXV. Laureae Secundae Candidati, Tübingen: Typis Schrammianis, 1756 (VD18 14087596).
- Thesivm inavgvralivm pars moralis, ...
 praeside Christophero Friderico Schott
 ... pvblice defendent XXXII. Lavreae secvndae candidati, Tübingen: Cotta, 1757.
- 21. Dissertatio iuris naturalis de eo, quod licitum est circa insitionem variolarum, quam ... praeside Christoph. Frider. Schott ... defendet Christianus Fridericus Roesler, Tübingen 1757. [Böks (wie Anm. 4), S. 256; Schott, Dissertationes 1 (wie Anm. 67), S. 216 bis 248; Moser (wie Anm. 4), S. 155; Meusel (wie Anm. 5), S. 419; Doering (wie Anm. 5), S. 907]
- 22. Dissertatio Ivris Natvralis: De Eo, Qvod Licitvm Est, Circa Insitionem Variolarvm, Qvam ... Praeside Christoph. Frider. Schott ... a. d. Oct. MDCCLVII. Pvblice Defendet Wilhelmvs Ernestvs Strasheim, Oppenwilanus, Tübingen: Erhard, 1757. [Böks (wie Anm. 4), S. 256; Schott, Dissertationes 1 (wie Anm. 67), S. 216 bis 248; Moser (wie Anm. 4), S. 155; Meusel (wie Anm. 5), S. 419; Doering (wie Anm. 5), S. 907]
- 23. Dissertatio Ivris Natvralis De Eo, Qvod Licitvm Est Circa Insitionem Variolarvm. Praeside Christoph. Frider. Schott ... Pvblice Defendent Christianus Fridericus Roesler, Wilhelmus Ernestus Strasheim, Ludovicus Fridericus Biberstein, Tübingen: Erhard, 1757. [Böks (wie Anm. 4), S. 256; Schott, Dissertationes 1 (wie Anm. 67), S. 216 bis 248; Moser (wie Anm. 4),

- S. 155; Meusel (wie Anm. 5), S. 419; Doering (wie Anm. 5), S. 907]
- 24. Dissertatio Iuris Naturalis De Iustis Iuris Bellum Gerendi Et Inferendi Limitibus, Ouam Sub Auspiciis Divinis Rectore Universitatis Magnificentissimo Serenissimo Principe Ac Domino Domino Io. Carolo Ludovico, Comite Palatino Rheni, Duce Bavariae, Comite Veldentiae Et Sponhemii, rel. rel. Praeside Christoph. Friderico Schott, Philosophiae Practicae, Eloquentiae Ac Poeseos, Prof. Publ. Ordin. Scholarum Latinarum Superioris Wurtembergiae Paedagogarcha, Universitatis h. t. Pro-Rectore, Ad Consequendos Summos In Philosophia Honores a. d. Octobr. MDCCLVIII. In Auditorio Philosophorum Aestivo Defendent Maximilianus Fridericus Zeller, Johannes Jacobus Andreas Hoser, Tubingenses. Magist. Philos. Candidati, Tübingen: Litteris Schrammianis, 1758 (VD18 1401713X). [Böks (wie Anm. 4), S. 256; Schott, Dissertationes 1 (wie Anm. 67), S. 249 bis 287; Moser (wie Anm. 4), S. 155; Meusel (wie Anm. 5), S. 419; Doering (wie Anm. 5), S. 9071
- 25. Dissertatio juris naturalis de fonte juris naturalibus utrum in instinctibus an in ratione quaerendo? [Praes.:] Christoph Friedrich Schott. [Respp.:] Georg Friedrich Weiss [u.a.], Tübingen, 1758. [Böks (wie Anm. 4), S. 256; Schott, Dissertationes 1 (wie Anm. 67), S. 288 bis 324; Moser (wie Anm. 4), S. 155; Meusel (wie Anm. 5), S. 419; Doering (wie Anm. 5), S. 907]
- 26. Thesium Inauguralium Pars Moralis, Quam Auspice Deo O. M. Rectore Universitatis Magnificentissimo Serenissimo Principe Ac Domino Domino Io. Carolo Ludovico Comite Palatino Rheni, Duce Bavariae, Comite Veldentiae Et Sponhemii rel. Praeside Christoph. Friderico Schott, Art. Et Philos. Mag. Philosophiae Pract. Eloquentiae Ac Poeseos Prof. Publ. Ord. Scholarum Latinarum Superioris Wurtembergiae Paedagogarcha, Universitatis h. t. Pro-Rectore, Ad Consequendos Summos In Philosophia Honores a. d. XXIII. Sept. MDCCLVIII. In Aula

- Theologorum Nova Ab Hora VIII–XII. Defendent Laureae Secundae Candidati, Tübingen: Cotta, 1758 (VD18 1408760X).
- Dissertatio Ivris Natvralis Ova, Rem Frvctvsqve Consvmtos A Bonae Fidei Possessore Non Restitvi Debere, Contra Receptam Moralistarym Sententiam Asserityr, Svb Avspiciis Divinis, Rectore Universitatis Magnificentissimo Serenissimo Principe Ac Domino Domino Io. Carolo Lvdovico, Comite Palatino Rheni, Dvce Bavariae, Comite Veldentiae & Sponheimii rel. rel. Praeside Christoph. Frider. Schott, Philosophiae Practicae, Eloquentiae Ac Poeseos Profess, Pvbl. Ord. Scholarymgve Latinarym Syperioris Wurtembergiae Paedagogarcha, Pro Rite Consegvendis Lavreae Secvndae Honoribvs In Avditorio Philosophico Aestivo Die Octob. A. MDCCLIX. Pvblice Defensa A Georgio Friderico Faber, Stuttgardiano, Seren. Dvcis Stipend. Et Magist. Philos. Candidato, Tübingen: J. G. Cotta'sche Buchhandlung, 1759 (VD18 14041138). [Böks (wie Anm. 4), S. 256; Schott, Dissertationes 1 (wie Anm. 67), S. 325 bis 369: Moser (wie Anm. 4), S. 155 f.: Meusel (wie Anm. 5), S. 419; Doering (wie Anm. 5), S. 9071
- 28. Dissertatio iuris naturalis qua rem fructusque consumtos a bonae fidei possessore non restiti debere contra receptam moralistarum sententiam asseritur, [Praes.:] Christoph Frider. Schott. [Resp.:] Joanne Friderico Knab, Tübingen 1759. [Böks (wie Anm. 4), S. 256; Schott, Dissertationes 1 (wie Anm. 67), S. 325 bis 369; Moser (wie Anm. 4), S. 155f.; Meusel (wie Anm. 5), S. 419; Doering (wie Anm. 5), S. 907]
- 29. Dissertatio Ivris Natvralis: Qva, Rem Frvctvsqve Consvmtos A Bonae Fidei Possessore Non Restitvi Debere, Contra Receptam Moralistarvm Sententiam Asseritvr, ... Praeside Christoph. Frider. Schott, ... Pvblice Defensa A Christiano Ludovico Pfeilsticker, ... Georgio Friderico Faber, ... Ulrico Davide Kapff, ... Joanne Friderico Knab ... Philippo Davide Fehleisen, ..., Tübingen: Cotta, 1759. [Böks (wie Anm. 4), S. 256; Schott, Dissertationes 1

- (wie Anm. 67), S. 325 bis 369; Moser (wie Anm. 4), S. 155 f.; Meusel (wie Anm. 5), S. 419; Doering (wie Anm. 5), S. 907]
- 30. Thesium Inauguralium Pars Moralis, Quam Sub Divinis Auspiciis Rectore Universitatis, Magnificentissimo Serenissimo Principe Ac Domino Domino Io. Carolo Lvdovico, Comite Palatino Rheni, Dvce Bavariae, Comite Veldentiae Et Sponhemii, rel. rel. Praeside Christoph. Frider. Schott, AA. Ac Philosophiae Pract. Eloquentiae Ac Poeseos Prof. Publ. Ord. Scholarum Latinarum Superioris Wurtembergiae Paedagogarcha, Pro Rite Consequendis Laureae Secundae Honoribus a. d. V. Octob. MDCCLIX. In Aula Nova Ab Hora VIII. Ad XII. Publice Tuebuntur XXX. Magisterii Philosophici Candidati, Tübingen: J. G. Cotta'sche Buchhandlung, 1759 (VD18 14087618).
- 31. Dissertatio Ivris Natvralis De Obiecto Legis Personali, Qvam ... Praeside Christophoro Friderico Schott ... Ad D. XV. Oct. MDCCLX. Pvblice Defendet Avctor Eberhardvs Fridericvs Hiemer, Schorndorffensis, Tübingen: Eberhard, 1760. [Böks (wie Anm. 4), S. 257; Schott, Dissertationes 2 (wie Anm. 67), S. 399 bis 422; Moser (wie Anm. 4), S. 156; Meusel (wie Anm. 5), S. 420]
- 32. Dissertatio Ivris Natvralis De Origine virtytvm Sive Proprietatis, Qvam ... Praeside Christophoro Friderico Schott .. Ad Consequendos Svmmos In Philosophia Honores Ad D. Oct. MDCCLX ... Pvblice Defendent Iohannes Henricvs Steinweeg, Denckendorffensis, Godofredvs Albertvs Revss, Sulzensis, Tübingen: Erhard, 1760. [Böks (wie Anm. 4), S. 256; Schott, Dissertationes 1 (wie Anm. 67), S. 369 bis 408; Moser (wie Anm. 4), S. 156; Meusel (wie Anm. 5), S. 419; Doering (wie Anm. 5), S. 907]
- 33. Thesivm Inavgvralivm Pars Moralis, Qvam Annvente Deo. Rectore Vniversitatis Magnificentissimo, Serenissimo Principe Ac Domino Domino Io. Carolo Lvdovico, Comite Palatino Rheni, Dvce Bavariae, Comite Veldentiae Et Sponhemii rel. Eqvite Avrato Ordinis S. Hvberti, Praeside Christoph. Friderico Schott,

- Philos. Pract. Eloquentiae Ac Poeseos Professore Pvbl. Ordin. Scholarvmqve Latinarvm Svperioris Wvrtembergiae Paedagogarcha, Ad Consequendos Svmmos In Philosophia Honores Contra Philosophiae Doctores Oppositvros In Avla Nova a. d. XX. Sept. MDCCLX Tvebvntvr XXXI. Secvndae Lavreae Candidati, Tübingen: Sigmund, 1760 (VD18 14087626).
- 34. Thesivm Inavgvralivm Pars Moralis, Qvam Svb Divinis Avspiciis, Rectore Vniversitatis Magnificentissimo, Serenissimo Principe Ac Domino Domino Io. Carolo Lydovico Comite Palatino, Rheni, Duce Bavariæ, Comite Veldentiæ Et Sponhemii rel. rel. Egvite Avrato Ordinis S. Hvberti, Præside Christophoro Friderico Schott, Philosophiæ Pract. Eloqventiæ Ac Poeseos Professore Pvblico Ordinario, Scholarvmqve Latinarvm Svperioris Wvrtembergiæ Pædagogarcha, Ordinis, Philosophorym h. t. Decano Ad Conseqvendos Symmos In Philosophia Honores Contra Philosophia Honores Contra Philosophiæ Doctores Oppositivros In Avla Nova a. d. II. Octobr. MDCCLXI. Tvebvntvr XXVIII. Lavreæ Secvndæ Candidati, Tübingen: Typis Cottaianis, 1761 (VD18 90553241).
- 35. Thesivm Inavgvralivm Pars Historico-Politica, Qvam Avspice Deo, Rectore Vniversitatis Magnificentissimo, Serenissimo Principe Ac Domino Domino Io. Carolo Lvdovico, Comite Palatino Rheni, Dvce Bavariae, Comite Veldentiae Et Sponhemii, rel. rel. Eqvite Avrato Ordinis S. Hvberti, Praeside Christophoro Friderico Schott, Philosoph. Practicae, Eloquentiae Ac Poeseos Professore Pvbl. Ordinario, Scholarvmqve Latinarvm Svperioris Wvrtembergiae Paedagogarcha & Facvltatis Philosopohicae h. t. Decano, Ad Conseqvendos Symmos In Philosophia Honores Contra Philosophiae Doctores Opposituros Ad Diem XIV. Octobr. MDCCLXI. In Avla Nova Defendent Magisterii Philosophici Candidati, Tübingen: Bauhof und Pflicke, 1761.
- 36. Dissertatio ethica: de notione virtutis, Praeside Christoph. Friderico Schott, ...

- Pvblice defendet Christophor. Henricvs Denzel, Car. Frid. Christ. Ferd. Brotbeck, Tübingen: Sigmund, 1761. [Böks (wie Anm. 4), S. 256; Schott, Dissertationes 1 (wie Anm. 67), S. 409 bis 438; Moser (wie Anm. 4), S. 156; Meusel (wie Anm. 5), S. 418; Meusel (wie Anm. 5), S. 419; Doering (wie Anm. 5), S. 907]
- 37. Dissertatio Theologica Historiam Dogmatis Fide Jvstifica Et Recentissimam Circa Illud Controversiam In Ecclesia Anglicana Svccincte Exponens Et Examinans, Qvam ... Christophorvs Fridericvs Schott, Tübingen: Typis Sigmundi, 1762 bis 1765 (VD18 15625664). [Böks (wie Anm. 4), S. 257; Moser (wie Anm. 4), S. 157; Meusel (wie Anm. 5), S. 419; Doering (wie Anm. 5), S. 907]
- 38. Dissertatio Theologica Historiam Dogmatis De Fide Ivstifica Et Recentissimam Circa Illvd Controversiam In Ecclesia Anglicana Svccincte Exponens, Qvam Svb Avspiciis Divinis Pro Grady Doctoris In Theologia Venerandæ Facvltatis Theologicæ Examini Svbmittit Christophorvs Fridericvs Schott, Philosoph. Pract. Elogv. Ac Poseos Prof. Pvbl. Ord. Contybernii Academici Rector, Scholarymgve Latinarvm Svperioris Wurtembergiæ Pædagogarcha, Et Pro Rostris Academicis In Avditorio Jvridico ad d. XXIX. Novembr. A. MDCCLXII. Defendet Respondente Christiano Lvdov. Pfeilsticker, Neostadiensi, Philos. Mag. Et Exam. Theol. Candidato Ser. Dvcis Stip., Tübingen: Typis Sigmvndi, 1762 (VD18 90649672). [Böks (wie Anm. 4), S. 257; Moser (wie Anm. 4), S. 157; Meusel (wie Anm. 5), S. 419; Doering (wie Anm. 5), S. 907]
- 39. Thesivm Inavgvralivm Pars Moralis, Qvam Svb Avspiciis Divinis Praeside Christophoro Friderico Schott, Philosophiae Practicae, Eloqventiae Ac Poeseos Professore Pvbl. Ord. Contvbernii Academici Rectore Et Scholarvm Latinarvm Svperioris Würtembergiae Paedagogarcha Ad Conseqvendos Svmmos In Philosophia Honores In Avla Nova A. D. XXIV. Sept. A. MDCCLXII. Ab Hora VIII. Ad XII. Adversvs Philosophiae Doctores Opposityros Defendent Pvblice XXXI. Lavreae

- Secvndae Candidati, Tübingen: Cotta, Reus, 1762 (VD18 14087634).
- 40. Dissertatio Moralis De Conscientia Errante, Eivsque Obligatione Et Ivribvs, Ovam Deo Clementer Annvente Praeside Christoph, Friderico Schott, SS, Theologiae Doctore Et Profess. Extraord. Philos. Pract. Elogy. Ac Poeseos Pvbl. Ord. Contybernii Academici Rectore, Et Scholarvm Latinarvm Syperioris Wyrtembergiae Paedagogarcha, Ad Consequendos Symmos In Philosophia Honores a. d. XI. Octobr. MD CC LXIII. Pvblice Tvebvntvr Christianvs Ernestvs Bvrk, Nyssensis. Ioannes Iacobys Helfferich, Goeppingensis. Serenissimi Dvcis Stipendiarii Et Magisterii Philosophici Candidati, Tübingen: Cotta, 1763 (VD18 12322695). [Böks (wie Anm. 4), S. 256; Schott, Dissertationes 2 (wie Anm. 67), S. 1 bis 52; Moser (wie Anm. 4), S. 156; Meusel (wie Anm. 5), S. 419; Doering (wie Anm. 5), S. 907]
- 41. De resurrectione carnis, adversus Samuel. Bourn., Anglum, [Praes.:] Christoph Friedrich Schott. [Respp.:] Samson Friedrich Georgii; Georg Konrad Kayser; Karl Friedrich Seybold, Tübingen 1763. [Böks (wie Anm. 4), S. 257; Moser (wie Anm. 4), S. 157; Meusel (wie Anm. 5), S. 419; Doering (wie Anm. 5), S. 907]
- 42. Thesivm Inavgvralivm Pars Moralis, Qvam Svb Avspiciis Divinis Præside Christophoro Friderico Schott, SS. Theol. Doct. Et Professore Extraord. Philosophiæ Practicæ Eloqv. Ac Poeseos Ord. Rectore Contubernii Academ. Et Scholarum Latinarum Superioris Wurtembergiæ Pædagogarcha, Ad Conseqvendos Svmmos In Philosophia Honores Ad D. XVI. Septembr. A. MDCCLXIII. In Avla Nova Ab Hora VIII. Ad XII. Adversus Philosophiæ Doctores Opposituros Pvblice Defendent XXXI. Magisterii Philosophici Candidati, Tübingen: Literis Bauhof et Franckianis, 1763 (VD18 14087642).
- 43. Observationes Historico-Politicae De Hominvm Moribvs Et Institvtis In Statv, Cvm Natvrali, Tvm Civili, ... Praeside Christoph. Friderico Schott ... avctor Ioannes Theophilvs Steeb, Tübingen: Sigmund, 1763. [Böks (wie Anm. 4), S. 257;

- Moser (wie Anm. 4), S. 156; Meusel (wie Anm. 5), S. 420]
- 44. Thesivm Inavgvralivm Pars Moralis, Qvam Adspirante Deo Praeside Christophoro Friderico Schott, SS. Theol. Doct. Et Professore Extraord. Philosophiae Practicae Eloqv. Ac Poeseos Ord. Rectore Contubernii Academ. Et Scholarvm Latinarvm Superioris Wurtembergiae Paedagogarcha, Ordinis Philosophici h. t. Decano Ad Conseqvendos Symmos In Philosophia Honores In Avla Nova Ad D. XXXI. Aug. A. MDCCLXIV. Adversus Philosophiae Doctores Opposituros Pvblice Tvebvntvr Lavreae Secvndae Candidati, Tübingen: Bauhof und Pflicke, 1764 (VD18 14087650).
- 45. Dissertatio ethica De efficacia exemplorum, Christian Daniel Christmann. [Praes.:] Christoph Friedrich Schott, Tübingen: Sigmund, 1764. [Böks (wie Anm. 4), S. 257; Moser (wie Anm. 4), S. 156 f.; Meusel (wie Anm. 5), S. 421].
- 46. Dissertatio Philosophica De Moralitate Vsvrarvm, Qvam ... Praeside Christoph. Friderico Schott ... Pvblice Defendent David. Bernhard. Sartorivs, Joannes David. Loeffler, Joannes David. Goll, Tübingen: Sigmund, 1764. [Böks (wie Anm. 4), S. 256; Schott, Dissertationes 2 (wie Anm. 67), S. 53 bis 106; Moser (wie Anm. 4), S. 156; Meusel (wie Anm. 5), S. 419; Doering (wie Anm. 5), S. 907]
- 47. De momento libertatis et imputationis, [Praes.:] Christoph Friedrich Schott. [Resp.:] Friedrich Jakob Ströhlin, Tübingen: Sigmund, 1764. [Böks (wie Anm. 4), S. 257; Moser (wie Anm. 4), S. 156; Meusel (wie Anm. 5), S. 420]
- 48. Dissertatio Philosophico-Theologica De Mixtvra Virtvtvm Et Vitiorvm In Vno Eodemqve Homine: Jvstoqve Ejvsmodi Actionvm Et Personae Aestimio, Qvam ... Praeside Christophoro Friderico Schott ... Svbmittent M. Joannes Christoph. Epplen, ... M. Lvdovicvs Frideric. Schaeffer, ... M. Philippvs Eberhardvs Kern ..., Tübingen: Sigmund, 1764. [Böks (wie Anm. 4), S. 257; Moser (wie Anm. 4), S. 157; Meusel (wie Anm. 5), S. 419; Doering (wie Anm. 5), S. 907]

- 49. Dissertatio Philosophico-Theologica De Mixtvra Virtvtvm Et Vitiorvm In Vno Eodemqve Homine: Jvstoqve Ejvsmodi Actionvm Et Personae Aestimio, Qvam ... Praeside Christophoro Friderico Schott ... Svbmittit M. Lvdovicvs Frideric. Schaeffer, Tübingen: Sigmund, 1764. [Böks (wie Anm. 4), S. 257; Moser (wie Anm. 4), S. 157; Meusel (wie Anm. 5), S. 419; Doering (wie Anm. 5), S. 907].
- 50. Thesivm Inavgvralivm Pars Moralis, Qvam Svb Avspiciis Divinis Praeside Christophoro Friderico Schott, SS. Theol. Doct. Et Professore Extraord. Philosophiae Practicae Eloqv. Ac Poeseos Ord. Rectore Contubernii Academ. Et Scholarum Latinarum Superioris Wurtembergiae Paedagogarcha, Ad Conseqvendos Svmmos In Philosophia Honores Adversus Doctissimos Philosophiae Magistros Opposituros In Avla Theologorum Nova Ad D. XXVII. Sept. A. M D C C L X V. Ab Hora 8. Ad 12. Pvblice Tvebvntvr Lavreae Secvndae Candidati, Tübingen: Bauhof und Pflicke, 1765 (VD18 14087669).
- De virtute contra hypotheses libri Dictionnaire portatif inscripti, [Praes.:] Christoph Friedrich Schott. [Resp.:] Immanuel Gottlieb Faber, Tübingen 1765. [Böks (wie Anm. 4), S. 257; Moser (wie Anm. 4), S. 157; Meusel (wie Anm. 5), S. 421].
- Dissertatio Philosophico-Politica De Notione Pecvniae, Qvam ... Praeside Christophoro Friderico Schott ... a. d. XII. Oct. MDCCLXV. Pvbl. Defendet Theophilvs Fridericvs Hopffer, Tübingen: Cotta et Reis, 1765. [Böks (wie Anm. 4), S. 256; Moser (wie Anm. 4), S. 156; Meusel (wie Anm. 5), S. 419; Doering (wie Anm. 5), S. 907]
- 53. Dissertatio Theologica Altera Historiam Dogmatis De Fide Jystifica Et Recentissimam Circa Illud Controversiam In Ecclesia Anglicana Syccincte Exponens Et Examinans, Qvam Praeside Christoph. Friderico Schott, S. Theol. Doct. Et Professore Exaord. Philosophiæ Practicæ, Eloq. Ac Poes. Ord. Pybl. Vniversitatis h. t. Rectore, In Avditorio Jyridico a. d. XXIX. Nov. & seqq. A. MDCCLXV. Pyblice Tyebyntyr M. Joannes Lydov.

- Hochstetter, Stuttgardianus. M. Christianvs Cvnradvs Klemm, Canstadiensis. M. Joannes Hardte, Megalo-Saxenheimensis. M. Christoph. Frider. Hasenmajer, Heimsheimensis. M. Carolvs Eberhard. Roesler, Murrhardensis. Examinis Theologici Candidati In Illustri Stipendio Dvcali Theologico, Tübingen: Typis Cottae Et Reisii, 1765 (VD18 90649702). [Böks (wie Anm. 4), S. 257; Moser (wie Anm. 4), S. 157; Meusel (wie Anm. 5), S. 419; Doering (wie Anm. 5), S. 907]
- 54. Dissertatio Theologica De Providentia Dei Speciali A Praecipvis obiectionibvs vindicata, Qvam ... Praeside Christoph Friderico Schott ... Pvblice Defendet Avctor Georg. Frid. Christoph. Haerlin, Tübingen: Sigmund, 1766. [Böks (wie Anm. 4), S. 257; Moser (wie Anm. 4), S. 157; Meusel (wie Anm. 5), S. 421]
- 55. Dissertatio Theologica Ad Oraculum Optimi Servatoris Matth. Cap. XI., v. 20.– 24., Qvam Praeside Christophoro Friderico Schott ... A. MDCCLXVI. ... Pvblice Defendet ... Philippus Frider. Jacobus Essich, Tübingen: Bauhof et Franck, 1766. [Böks (wie Anm. 4), S. 257; Moser (wie Anm. 4), S. 157; Meusel (wie Anm. 5), S. 419; Doering (wie Anm. 5), S. 907]
- Thesivm Inavgvralivm Pars Moralis, 56. Qvam Adspirante Divino Nvmine Praeside Christophoro Friderico Schott, SS. Theol. Doct. Et Professore Extraord. Philosophiae Practicae Elogy. Ac Poeseos Ord. Rectore Contubernii Academ. Et Scholarum Latinarum Superioris Wurtembergiae Paedagogarcha, Ad Conseqvendos Rite Et Legitime Svmmos In Philosophia Honores In Avla Nova Ab Hora 8, Ad 12, Ad D. XI, Octobr. A. MDCCLXVI. Adversvs Doctissimos Philosophiae Magistros Pvblice Defendent XXXVII. Magisterii Philosophici Candidati, Tübingen: Bauhof und Pflicke, 1766 (VD18 14087677).
- 57. Dissertatio Ethico-Politica De Lvxv, Qvam Svb Avspiciis Divinis Praeside Christoph. Friderico Schott, S. Theologiae Doct. Et Profess. Extraordinario, Philosophiae Practicae Eloqv. Ac Poes. Ord. Pvbl. Contvbernii Academici Rectore, Et

- Scholarvm Latinarvm Svperioris Würtembergiae Paedagogarcha, Ad Rite Consequendos Svmmos In Philosophia Honores In Avditorio Philosophorvm Aestivo a. d. Oct. A. MDCCLXVI. Pvbl. Tvebvntvr Georgivs Christophorvs Krafft, Vracensis, Joannes Theophilvs Grvndler, Korbensis, Christoph. Lvdov. Clemens, Mühlhus. ad Nicr. Magist. Philos. Candaidati In Illvstri Stip. Theologico, Tübingen: Sigmund, 1766. (VD18 12371327) [Böks (wie Anm. 4), S. 256; Schott, Dissertationes 2 (wie Anm. 67), S. 137 bis 180; Moser (wie Anm. 4), S. 156; Meusel (wie Anm. 5), S. 419; Doering (wie Anm. 5), S. 907]
- 58. Ad oraculum optimi Servatoris Matth. 11,20–24, [Praes..] Christoph Friedrich Schott. [Resp.:] Georg Henr. Siebner ..., Tübingen 1766. [Böks (wie Anm. 4), S. 257; Moser (wie Anm. 4), S. 157; Meusel (wie Anm. 5), S. 419; Doering (wie Anm. 5), S. 907]
- 59. Thesium Inauguralivm Pars Moralis, Quam Sub Auspiciis Divinis Præside Christophoro Friderico Schott, S. Theol. Doct. Et Profess. Extraord. Philosophiae Pract. Eloqv. Ac Poes. Ord. Publ. Contubernii Acad. Rectore, Et Scholarum Latinarum Superioris Würtembergiae Paedagogarcha Ad Consequndos Rite Et Legitime Summos In Philosophia Honores Adversus Philosophiae Doctores Opposituros a. d. XXV. Sept. A. MDCCLXVII. In Aula Nova Ab Hora VIII. Ad XII. Publice Defendent XXXVII. Magisterii Philosophici Candidati, Tübingen: Sigmund, 1767 (VD18 14087685).
- Dissertatio Jvris Natvralis Sistens Observationes De Delictis Et Poenis Ad Recentiorem Libellvm Italicvm De Hoc Argvmento, Qvas ... Praeside Christophoro Friderico Schott ... a. d. Octobr. MDCCLXVII. ... Pvblice Tvebitvr Christophor. Fridericvs Vellnagel, Plattenhardensis, Tübingen: Sigmund, 1767. [Böks (wie Anm. 4), S. 256; Schott, Dissertationes 2 (wie Anm. 67), S. 181 bis 211; Moser (wie Anm. 4), S. 156; Meusel (wie Anm. 5), S. 419; Doering (wie Anm. 5), S. 907]
- 61. Observationes de delictis et poenis ad recentiorem libellum Italicum de hoc

- argumento, [Praes.]: Christoph Friedrich Schott. [Resp.]: Jacob Friedrich Holland und Christoph Friedrich Vellnagel, Tübingen 1767. [Böks (wie Anm. 4), S. 256; Schott, Dissertationes 2 (wie Anm. 67), S. 181 bis 211; Moser (wie Anm. 4), S. 156; Meusel (wie Anm. 5), S. 419; Doering (wie Anm. 5), S. 907]
- 62. Dissertatio Jvris Natvralis Sistens Analysin Operis Grotiani De Ivre Belli Ac Pacis: Cvm Observationibvs, [Praes.:] Christoph Friedrich Schott [Respp. der 1. Diss.:] Avgvstvs Lvdovicvs Schott, Tubingensis. Bernhard Frider. Schmidlin, Bebenhusanus. Theodor. Casimirvs. Henr. Koelle. Murhard. Christoph. Frider. Gerock, Neidlingensis [Respp. der 2. Diss.:] Jacobys Fridericuys Abel, Vayhingensis. Joannes Eberhardvs Osiander, Friolsheinsis. Joann. Lydovic. Frider. Hainlin, Nürtingensis. Christoph. Petrvs Robert, Tubingensis. Joannes Jacobys Pommer, Heimsheimensis, Tübingen 1768 bis 1770 (VD18 15613194). [Böks (wie Anm. 4), S. 256; Moser (wie Anm. 4), S. 156; Meusel (wie Anm. 5), S. 419; Doering (wie Anm. 5), S. 9081
- 63. Dissertatio, qua in recentiores circa revelata religionis christianae mysteria controversias inquiritur, [Praes.:] Christoph Frid. Schott. [Resp.:] Christoph Friedrich Hermann, Tübingen 1768. [Böks (wie Anm. 4), S. 257; Moser (wie Anm. 4), S. 156f.; Meusel (wie Anm. 5), S. 421]
- 64. Dissertatio Jvris Natvralis Sistens Analysin Operis Grotiani De Jyre Belli Ac Pacis: Cvm Observationibus, Cvivs Particvlam Primam Prolegomena Complexam Svb Avspiciis Divinis Rectore Vniversitatis Magnificentissimo, Serenissimo Ac Potentissimo Dvce, Et Domino, Domino Carolo, Dvce Wirembergiae Et Tecciae rel. rel. Praeside Christoph. Friderico Schott, S. S. Theol. Doct. Et. Prof. Extraord. Philos. Pract. Eloquentiae Ac Poeseos Ordinar. Pvbl. Contvbernii Acad. Rectore. Et Scholarvm Lat. Syperior. Wirtembergiae Paedagogarcha, Societatis Latinae Bado-Dvrlacensis Sodali. Ad Consegvendos Symmos In Philosophia

- Honores a. d. [X.] Oct. A. MDCCLXVIII [horis antemer. & pom.] In Avditorio Philosophorvm Aestivo Pvblice Defendent Avgvstvs Lvdovicvs Schott, Tubingensis. Bernhard Frider. Schmidlin, Bebenhusanus. Theodor. Casimirvs. Henr. Koelle, Murhard. Christoph. Frider. Gerock, Neidlingensis. Magisterii Philosophici Candidati, Tübingen: Typis Sigmvndianis, 1768 (VD18 11351403). [Böks (wie Anm. 4), S. 256; Moser (wie Anm. 4), S. 156; Meusel (wie Anm. 5), S. 419; Doering (wie Anm. 5), S. 908]
- 65. Dissertatio Theologica De Tentatione Christi Vtrum Vere Et Externe, An In Visione Facta? Maxime Adversvs Hvgon. Farmervm, Anglvm, Qvam Adspirante Divini Nvminis Gratia Rectore Vniversitatis ... Carolo, Dvce Würtembergiae Et Tecciae ... Praeside Christoph. Friderico Schott, S.S. Theol. Doct. ... a. d. Oct. A. MDCCLXVIII ... Pvblice Defendet Joannes Davides Ehrhart, Goeppingensis, Examinis Theol. Candidatvs ..., Tübingen: Sigmund, 1768. [Böks (wie Anm. 4), S. 257; Moser (wie Anm. 4), S. 157; Meusel (wie Anm. 5), S. 907]
- 66. Dissertatio Theologica De Tentatione Christi Vtrum Vere Et Externe, An In Visione Facta? Maxime Adversvs Hvgon. Farmervm, Anglvm ..., praeside Christoph. Frider. Schott ... Pvblice Defendent Frider. Reinhard. Francisc. Hierthes, Valentin. David. Scholl, Eberhard Frider. Cless, Joannes Davides Ehrhart, Wolfgang Godofr. Osiander, Joannes Christoph. Frider. Lechler, Theoph. Frider. Hopffer, Christoph. Frider. Schoell, Carol. Theodos. Lauer, Tübingen: Sigmvndi, 1768. [Böks (wie Anm. 4), S. 257; Moser (wie Anm. 4), S. 157; Meusel (wie Anm. 5), S. 419; Doering (wie Anm. 5), S. 907]
- 67. Dissertatio Theologica De Tentatione Christi Vtrvm Vere Et Externe, An In Visione Facta? Maxime Adversvs Hvgon, Farmervm, Angelvm, Qvam Adspirante Divini Nvminis Gratia Rectore Vniversitatis Magnificentissimo Serenissimo Atqve Potentissimo Dvce Ac Domino, Domino Carolo, Dvce Würtembergiae T Tecciae,

- rel. rel. Praeside Christoph. Frider. Schott, S. S. Theol. Doct. Et Prof. Extraord. Philos. Pract. Eloquentiae Ac Poeseos Publ. Ordinar. Rectore Contybernii Acad. Et Scholarvm Lat. Svp. Wurtembergiae paedagogarcha, a. d. Oct. A. MDCCLXVIII, H. L. O. C. Pvblice Defendent Frider. Reinhard, Francisc, Hierthes, Ober-Oewisk, M. Valentin, David, Scholl, Bibersfeldensis. M. Eberhard Frider. Cless, Stuttgardianus. M. Joannes Davides Ehrhart, Gæppingensis. M. Wolfgang Godofr. Osiander, Winterbacensis. M. Joannes Christoph. Frider. Lechler, Marggræning. M. Theoph. Frider. Hopffer, Vracensis. M. Christoph. Frider. Schoell, Kircho-teccensis. m. Carol. Theodos. Lauer, Kircho. Kirnbergensis. Examinis Theol. Candidati In Illvstr. Stipend. Dvcali Theol., Tübingen: Litteris Io. Ad. Sigmvndi, 1768 (VD18 13724371). [Böks (wie Anm. 4), S. 257; Moser (wie Anm. 4), S. 157; Meusel (wie Anm. 5), S. 419; Doering (wie Anm. 5), S. 9071
- 68. Dissertatio Jvris Natvralis Sistens Analysin Operis Grotiani De Jvre Belli Ac Pacis Cvm Observationibvs, Praeside Christoph. Friderico Schott, S. S. Theol. Doct. Et Prof. Extraord. ... Ad Conseqvendos Svmmos In Philosophia Honores a. d. Oct. A. MDCCLXVIII, In Avditorio Philosophorvm Aestivo Pvblice Defendet Bernhard. Frider. Schmidlin, Bebenusanus. Magisterii Philosophici Candidatvs, Tübingen: Typis Sigmvndianis, 1768 [?]. [Böks (wie Anm. 4), S. 256; Moser (wie Anm. 4), S. 156; Meusel (wie Anm. 5), S. 419; Doering (wie Anm. 5), S. 908]
- 69. Dissertatio Jvris Natvralis Sistens Analysin Operis Grotiani De Jvre Belli Ac Pacis Cvm Observationibus, Cvivs Particvlam Primam Prolegomena Complexam Svb Avspiciis Divinis Rectore Vniversitatis Magnificentissimo, Serenissimo Ac Potentissimo Dvce, Et Domino, Domino Carolo, Dvce Wirtembergiae Et Tecciae rel. rel. Praeside Christoph. Friderico Schott, S. S. Theol. Doct. Et. Prof. Extraord. Philos. ... Ad Conseqvendos Svmmos In Philosophia Honores a. d. Oct. A. MDCCLXVIII IAvditorio Philosophorym

- Aestivo Pvblice Defendet Bernhard. Frider. Schmidlin, Bebenhusanus., Magisterii Philosophici Tübingen: Typis Sigmvndianis, [1768?] [Böks (wie Anm. 4), S. 256; Moser (wie Anm. 4), S. 156; Meusel (wie Anm. 5), S. 419; Doering (wie Anm. 5), S. 908]
- 70. Thesivm Inavgvralivm Pars Moralis, Qvam Rectore Vniversitatis Magnificentissimo Serenissimo Ac Potentissimo Dvce Et Domino Domino Carolo, Dvce Wurtembergiae Et Tecciae rel. Praeside Christoph. Friderico Schott, S. Theol. Doct. Et Profess. Extraord. Philos. Pract. Elogy, Ac Poeseos Ord, Pvbl, Contybernii Acad. Rectore, Scholarvmqve Latinarvm Svperioris Würtembergiae Paedagogarcha, Societatis Latinae Bado-Dyrlacensis Membro Honorario Ad Obtinendos Legitime Magisterii Philosophici Honores Adversvs Philosophiae Doctores Oppositvros a. d. XX. Sept. MDCCLXIX. Ab Hora VIII. Ad XII. Pvblice Defendent XXVIII. Lavreae Secvndae Philos. Candidati, Tübingen: Sigmund, 1769 (VD18 14087707).
- 71. Dissertatio Philosophica Qva Precvm Svmma Et Necessitas Et Vtilitas Ex Ratione Adstrvitvr, Praeside Christoph. Friderico Schott ... a. d. Octobr. MDCCLXIX. ... Pvblice defendet à Jo. Georgio David. Tritschlero, Tübingen: Sigmund, 1769. [Böks (wie Anm. 4), S. 256; Moser (wie Anm. 4), S. 156; Meusel (wie Anm. 5), S. 419; Doering (wie Anm. 5), S. 908]
- 72. Dissertatio Theologica Sistens Observationes Exegeticas Ad Illvstre Oracvlvm Pavlinvm Col. I. 15, 16, 17., Qvam Adspirante Divini Nvminis Gratia Rectore Vniversitatis Magnificentissimo Serenissimo Atqve Potentissimo Dvce Ac Domino, Domino Carolo, Dvce Wirtembergiae Et Tecciae, rel. rel. Praeside Christoph. Friderico Schott, S. Theol. Doct. Et Profess. Extraord. Philos. Pract. Elogv. Ac Poeseos Ord. Pvbl. Contvbernii Acad. Rectore, Scholarymqve Latinarym Syperioris Wirtembergiae Paedagogarcha, Societatis Latinae Bado-Dvrlacensis Membro Honorario a. d. Dec. MDCCLXIX. Pvblice Defendent M. Jacobys Fridericvs Theyrer,

- Schorndorffensis. M. Joannes Christianvs Faber, Stuttgardianus. M. Joannes Gvilielmvs Dorn, Nabernensis, M. Christoph. Henricvs Sattler, S. Joannis-Sylv. M. Christianvs Gvilielmvs Scholl, Münsingensis. M. Christianvs Theophilvs Goez, Nellingensis. Exam. Theol. Candidati In Dvcali Stipendio, Tübingen: Litteris Io. Ad. Sigmvndi, 1769 (VD18 1372343X). [Böks (wie Anm. 4), S. 257; Moser (wie Anm. 4), S. 157; Meusel (wie Anm. 5), S. 419; Doering (wie Anm. 5), S. 907]
- 73. Observationes Exegeticas Ad Illvstre Oracvlvm Pavlinvm Col. I. 15, 16, 17, Qvam ... Praeside Christoph. Friderico Schott .. a. d. Dec. M D CCLXIX. Pvblice Defendet ... Joannes Christianvs Faber, Tübingen: Sigmund, 1769. [Böks (wie Anm. 4), S. 257; Moser (wie Anm. 4), S. 157; Meusel (wie Anm. 5), S. 419; Doering (wie Anm. 5), S. 907]
- 74. Dissertatio Philosophica Qva Precvm Svmma Et Necessitas Et Vtilitas Ex Ratione Adstrvitvr, Praeside Christoph. Friderico Schott ... a. d. Octobr. MDCCLXIX. ... Pvblice Defendenda à Daniele Friderico Havffio, Bissinga-Teccensi, Friderico Philippo Staengelio, Welzheimensi, Lvdovico Eberhardo Pvchnero, Gochsheimensi, Jo. Georgio David. Tritschlero, Spielbergensi, Magisterii Philos. Candidatis In Dvc. Stipendio Theol., Tübingen: Sigmund, 1769. [Böks (wie Anm. 4), S. 256; Moser (wie Anm. 4), S. 156; Meusel (wie Anm. 5), S. 419; Doering (wie Anm. 5), S. 906]
- 75. Precum summa et necessitas et utilitas ex ratione adstruitur, [Praes.:] Chrph. Frdr. Schott. [Respp.:] Dan. Frdr. Hauffius, Tübingen 1769. [Böks (wie Anm. 4), S. 256; Moser (wie Anm. 4), S. 156; Meusel (wie Anm. 5), S. 419]
- 76. Nimia Fanaticismi Fuga Aeque Periculosa, Ac Ipse Fanaticismus, Dissertationem Hanc Sub Influxu Divinae Gratiae, Rectore Universitatis Eberhardino-Carolinae Magnificentissimo Serenissimo Atque Potentissimo Duce Ac Domino Domino Carolo Duce Wirtembergiae et Tecciae Regnante Rel. Principe Ac Domino Suo Longe Clementissimo, Praeside Viro Summe Reve-

- rendo Atque Excellentissimo Christoph. Friderico Schott, S. Theol. Doct. Et Profess, Extraord, Philos, Pract, Elogy, Ac Poeseos Ord. Publ. Contrubernii Acad. Rectore, Scholarumque Latinarum Superioris Wirtembergiae Paedagogarcha, Societ. Lat. Bado-Durlacensis Membro Honorario Praeceptore Et Patrono Suo Colendissimo, H. L. Q. C. Placido Eruditorum Examini Submittet Auctor M. Ludov. Eberh. Immanuel Aldinger Pflugfeldeniss S. Litterarum In III. Stip. Duc. Cultor Et Exam. Theol. Candidatus, Tübingen: Fues, 1770 (VD18 14001101). [Böks (wie Anm. 4), S. 257; Moser (wie Anm. 4), S. 157f.; Meusel (wie Anm. 5), S. 421]
- Dissertatio historico-theologica qua 77. Momentum constitutionis Nicaenae de tempore celebrandi paschatis, praeside Christoph. Friderico Schott. Bd. 1: publice defendent m. Johannes Adam. Osiander, m. Georg. Bernh. Christ. Schickardt, m. Theoph. Frider. Klemm, m. Johannes Monn. Bd. 2: publice defendent m. Christoph. Theoph. Weissmann, m. Theophil. Frider. Hochstetter, m Frid. Theoph. Balthas. Seeger, m. Ludovicus Eberhard. Fischer, Tübingen: Sigmund, 1770. [Böks (wie Anm. 4), S. 257; Moser (wie Anm. 4), S. 157; Meusel (wie Anm. 5), S. 419; Doering (wie Anm. 5), S. 908]
- 78. Thesivm Inavgvralivm Pars Moralis, Qvam Svb Avspiciis Divinis Rectore Vniversitatis Magnificentissimo, Serenissimo Ac Potentissimo Dvce Et Domino, Domino Carolo Dvce Wvrtembergiæ Et Tecciæ Rel. Rel. Præside Christoph. Frider. Shott [!], S. Theol Doct. Et Profess. Extraord. Philos. Pract. Elogv. Ac Poeseos. Ord. Pvbl. Contybernii Acad. Rectore. Scholarvmqve Latinarvm Svperioris Würtembergiae Paedagogarcha, Societatvm Latinarym Ienensis Et Bada-Dyrlacensis Membro Honorario, Ad Obtinendos Legitime Magisterii Philosophici Honores Adversvs Philosophiæ Doctores Oppositvros a. d. XIX. Sept. A. MDCCLXX. In Avla Nova Ab Hora VIII Ad XII. Pvblice Defendent. Lavreæ Secvndæ Philos. Candidati, Tübingen: Litteris Bauhof et Franckianis, 1770 (VD18 14087715).

- 79. Primae Lineae Philosophiae Practicae Universalis, Praeside Christoph. Frider. Schott, S. Theol. Doct. Et Profess. Extraord. Philos. Pract. ... a. d. Sept. MDCCLXXI. in Auditorio Philosophorum Aestivo Publice Defendendae Respondentibus Christiano Eberhardo Hosero, Tubingensi Magist. Philos. Cand. Extra III. Stipendium Theol. Friderico Carolo Dieterich, Boeblingensi, Godofredo Osiandro, Friolsheimensi, Joh. Christoph. Henr. Daumullero, Bissingensi, Joanne Jacobo Andrasi, Güglingensi, Magist. Philos. Candidatis In Ill. Stipendio Theologico, Tübingen: Sigmundi, 1771 (VD18 13936778). [Böks (wie Anm. 4), S. 256f.; Schott, Dissertationes 2 (wie Anm. 67), S. 212 bis 297; Moser (wie Anm. 4), S. 156; Meusel (wie Anm. 5), S. 419; Doering (wie Anm. 5), S. 9081
- Dissertatio Historico-Theologica De Avctoritate Librorvm Symbolicorvm In Anglia Recens Controversa, Quam ... Praeside Christoph. Frid. Schott ... a. d. Nov. A. MDCCLXXI. Publice Defendet Iohannes Iacobus Lvippold, Tübingen: Reis, 1771. [Böks (wie Anm. 4), S. 257; Moser (wie Anm. 4), S. 157; Meusel (wie Anm. 5), S. 419; Doering (wie Anm. 5), S. 908]
- Dissertatio Historico-Theologica De Avc-81. toritate Librorvm Symbolicorvm In Anglia Recens Controversa, Quam Avspiciis Divinis Rectore Vniversitatis Magnificentissimo Serenissimo Atque Potentissimo Dvce Ac Domino Domino Carolo Duce Wurtembergiæ Et Tecciæ rel rel. Præside Christoph. Frid. Schott S. Theol. Doct. Et Prof. Extraord. Philos. Pract. Elogu. Ac Poes. Ord. Publ. Contubernii Acad. Rectore, Scholarumque Latinarum Superioris Würtembergiæ Pædagogarcha, Societatum Latin, Ienensis Et Bada-Durlacensis Membro Honorario. a. d. Nov. A. MDCCLXXI. Publice Defendent M. Wilhelmvs Amandvs Günzler, Pliezhusanus. M. Wilhelmvs Theoph. Rappolt, Brackenheimensis. M. Christoph. Frid. Hartmann, Bietigheimensis. M. Iohannes Iacobvs Lvippold, Balingensis. M. Theodorvs Casim. Hen. Koelle, Murrhardensis. M. Sigmvndvs Fridericvs Weis, Nyffensis.

- M. Christoph. Fridericvs Gerock, Neidlingensis. M. Henricvs Lvdovicvs Baumann, Schiltacensis. M. Iohannes Fridericvs Scholl, Uracensis. Examinis Theol. Candidati In Illustri Stipend. Ducali, Tübingen: Typis Reisii, 1771 (VD18 12773352). [Böks (wie Anm. 4), S. 257; Moser (wie Anm. 4), S. 157; Meusel (wie Anm. 5), S. 419; Doering (wie Anm. 5), S. 908]
- 82. Thesivm Inavgvralivm Pars Moralis, Qvam Svb Avspiciis Divinis Rectore Vniversitatis Magnificentissimo, Serenissimo Ac Potentissimo Dvce Et Domino, Domino Carolo Dvce Wvrtembergiae Et Tecciae Rel. Rel. Praeside Christoph. Frider. Schott, S. Theol. Doct. Et Profess. Extraord. Philos. Pract. Elogv. Ac Poeseos. Ord. Pvbl. Contvbernii Acad. Rectore, Scholarvmqve Latinarvm Svperioris Würtembergiae Paedagogarcha, Societatvm Latinarym Jenensis Et Bada - Dyrlacensis Membro, Honoriario, Ab Obtinendos Legitime Magisterii Philosophici Honores Adversvs Philosophiae Doctores Oppositvros a. d. XXI. Aug. A. MDCCLXXI. In Avla Nova Ab Hora VIII Ad XII. Pvblice Defendent XLI. Lavreae Secvndae Philos. Candidati, Tübingen: Bauhof & Pflicke, 1771 (VD18 14087723).
- 83. Primae lineae philosophiae moralis, praeside Christoph. Frider. Schott ... publice defendet Joh. Christoph Henr. Daumüller, Tübingen: Sigmund, 1771. [Böks (wie Anm. 4), S. 256f.; Schott, Dissertationes 2 (wie Anm. 67), S. 212 bis 297; Moser (wie Anm. 4), S. 156]
- 84. Primae Lineae Philosophiae Practicae Universalis, Praeside Christoph. Frider. Schott, ... a. d. [...] Sept. MDCCLXXI. Pvblice Defendet Respondens Joh. Christoph. Henr. Daumüller, Bissingensis, Tübingen: Sigmvundi, 1771. [Böks (wie Anm. 4), S. 256f.; Moser (wie Anm. 4), S. 156; Meusel (wie Anm. 5), S. 419; Doering (wie Anm. 5), S. 908]
- 85. Dissertatio Historico-Theologica De Avctoritate Librorvm Symbolicorvm In Anglia Recens Controversa, Quam ... Praeside Christoph. Frid. Schott S. Theol. Doct. Et Prof. Extraord. Philos. Pract. Eloqu. Ac Poes. Ord. Publ. Contubernii Acad.

- Rectore, Scholarumque Latinarum Superioris Würtembergiae Paedagogarcha, Societatum Latin. Jenensis Et Bada-Durlacensis Membro Honorario. a d. Nov. A. MDCCLXXXI. Publice Defendet M. Henricus Ludovicus Baumann, Schiltacensis. Examinis Theol. Candidatus In Illustri Stipend. Ducali, Tübingen: Reisius, 1771 (VD18 14371499). [Böks (wie Anm. 4), S. 257; Moser (wie Anm. 4), S. 157; Meusel (wie Anm. 5), S. 419; Doering (wie Anm. 5), S. 908]
- 86. Dissertatio Philosophica Moralis De Svmmo Hominis Bono Et Vita Beata, Qvam ... Praeside Christoph. Frider. Schott, S. Theol. Doctore Et Profess. Extraord. Philosophiae Practicae Ord. Pvbl. Contvbernii Acad. Rectore, Scholarvmqve Latinarvm Svperioris Wvrtembergiae Paedagogarcha, Societatvm Latinarvm Jenensis Et Bada-Dvrlacensis Membro Honorario Ad Rite Consequendos Symmos In Philosophia Honores a. d. Sept. A. MDCCLXXII. ... Pvblice Defendent Carolvs Avgvstvs Hoffmann, Stuttgardianus, Fridericvs Jacobys Schoder, Ittlingensis, Christian. Fridericvs Moser, Stuttgardianus, Lvdov. Christoph. Frider. Bilfinger, Stuttgardianus, Magist. Philos. Candidati In III. Stip. Dvcali Theologico, Tübingen: Sigmund, 1772 (VD18 14080788). [Böks (wie Anm. 4), S. 257; Meusel (wie Anm. 5), S. 419; Doering (wie Anm. 5), S. 908]
- Thesivm Inavgvralivm Pars Moralis, 87. Ovam Svb Avspiciis Rectore Vniversitate Eberhardino-Carolinae Magnificentissimo, Serenissimo Ac Potentissimo Dyce Et Domino, Domino Carolo Dvce Wvrtembergiae Et Tecciae Rel. Rel. Praeside Christoph. Frider. Schott, S. Theol. Doct. Et Profess. Extraord. Philos. Practicae Ordinario Pyblico, Contybernii Acad. Rectore, Scholarvmqve Latinarvm Svperioris Würtembergiae Paedagogarcha, Societatvm Latinarvm Jenensis Et Bada-Dvrlacensis Membro Honorario, Ad Obtinendos Legitime Magisterii Philosophici Honores Adversvs Philosophiae Doctores Oppositvros a. d. XXVIII. Aug. A. MDCCLXXII. In Avla Nova Ab Hora VIII Ad XII. Pvblice Defendent Lavreae

- Secvndae Philosoph. Candidati, Tübingen: Bauhof und Pflicke, 1772 (VD18 14087731).
- 88. Dissertatio Theologica De S. Scriptvra ipsa divinae svae originis, sine circvli vitio, teste certissima, Praeside Christoph. Frider. Schott ... publice defendent Daniel Frider. Havff, Fridericvs Phlippvs Staengel, Benjamin Frid. David Scholl, Frider. Ernest. Perrenon, Tübingen: Sigmund, 1772. [Böks (wie Anm. 4), S. 257; Meusel (wie Anm. 5), S. 419; Doering (wie Anm. 5), S. 908]
- 89. Primae Lineae Jvris Ecclesiastici Vniversalis, Qvas ... Praeside Christoph. Frider. Schott ... Pvblice Defendent Georgivs Fridericvs Zügel, Christoph. Gvilielm. Ergenzinger, Avgvstvs Vdalricvs Pfaff, Tübingen: Sigmund, 1773. [Schott, Dissertationes 2 (wie Anm. 67), S. 298 bis 330; Meusel (wie Anm. 5), S. 419; Doering (wie Anm. 5), S. 908]
- Dissertatio Theologica Qua Doctrinae 90. Publicae De Corruptione Hominum Naturali Necessitas Adseritur Et Vindicatur, Quam ... Praeside Christoph. Frid. Schott, S. Theol. Doct. Et Profess. Extraord. Philos. Pract. Ord. Publ. Contubernii Acad. Rectore, Scholarumque Latinarum Superioris Wirtembergiae Paedagogarcha, Societat. Latin. Jenens. Et Bada-Durlac. Membro, Ordinis Philosoph. h. t. Decano, ad. d. Dec. A. MDCCLXXIII. ... Publice Defendent M. Joann Eberhard Osiander, Friolsheimensis, M. Jo. Ludov. Frid. Hainlin, Nürtingensis, M. Georg. Christoph. Heller, Nürtingensis, M. Christoph. Henr. Sigel, Kircho-Teccensis, M. Jacob. Frid. Eccard, Dachtelensis, M. Joann. Jac. Pommer, Heimsheimensis, M. Phil. Theod. Theoph. Seeger, Ohnastettensis, Examinis Theol. Candidati In Ill. Ducali Stipendio, Tübingen: Reisius, 1773 (VD18 14076233). [Böks (wie Anm. 4), S. 257; Meusel (wie Anm. 5), S. 419; Doering (wie Anm. 5), S. 908]
 - 91. Dissertatio theologica qua doctrinae publicae de corruptione hominum naturali necessitas adseritur et vindicatur, ... Praeside Christoph. Frid. Schott, ... publice defendet Jo. Lvdov. Frid. Hainlin, Tübin-

- gen: Reis, 1773. [Böks (wie Anm. 4), S. 257; Meusel (wie Anm. 5), S. 419; Doering (wie Anm. 5), S. 908]
- 92. Thesivm Inavgvralivm Pars Moralis, Ovam Rectore Vniversitatis Eberhardino-Carolinae Magnificentissimo, Serenissimo Ac Potentissimo Dvce Et Domino, Domino Carolo, Dvce Wirtembergiae Et Tecciae Rel. Rel. Praeside Christoph. Frider. Schott, S. Theol. Doct. Et Profess. Extraord. Philos. Practicae Ordinario Pvblico, Contvbernii Acad. Rectore, Scholarvmqve Latinarvm Svperioris Wirtembergiae Paedagogarcha, Societatym Latinarym Ienensis Et Bada-Dyrlacensis Membro Honorario, Ad Legitime Capessendos Honores Magisterii Philosophici a. d. XIII. Aug. A. MDCCLXXIII. Contra Philosophiae Doctores Oppositvros In Avla Nova Ab Hora VIII Ad XII Publice Defendent XXIX. Lavreae Secvndae Candidati, Tübingen: Bauhof und Pflicke, 1773 (VD18 1408774X).
- Primae Lineae Philosophiae Moralis, 93. Ovas Adspirante Divina Gratia Rectore Vniversitatis Magnificentissimo Serenissimo Ac Potentissimo Dyce Et Domino Domino Carolo Dvce Wirtembergiae Et Tecciae Rel. Rel. Praeside Christoph. Frider. Schott, S. Theol. Doct. Et Prof. Extraord. Philosophiae Pract. Ord. Pvbl. Contybernii Acad. Rectore, Et Scholarvm Latinarvm Svperioris Wirtembergiae Paedagogarcha, Ordinis Philosoph. h. t. Decano. Ad Consegvendos Rite Symmos In Philosophia Honores a. d. Sept. A. MDCCLXXIV. In Avditorio Philosophorvm Aestivo Pvblice Defendent Theophilvs Henricvs Rieger, Ludovicopolitanus. Victor Friedericvs Winter, Blabyrensis. Francisc. Christoph. Frid. Keller, Besigheimensis. Philippys Theophilys Pregizer, Nehrensis. Fridericvs Henricvs Steinheil, Teusringensis. Ferdinandvs Friedericvs Dreher, Stuttgardianus. Davides Fridericvs Jaeger, Pfaeffingensis. Mag. Philospoh. Cand. In Illvstri Stipendio Dvcali, Tübingen: Sigmund, 1774 (VD18 13584111).
 - 94. Primae lineae philosophiae moralis, praeside Christoph. Frider. Schott ... publice

- defendet Theophilus Henricus Rieger, Tübingen: Sigmund, 1774.
- 95. Thesivm Inavgvralivm Pars Moralis, Ovam, Adspirante Divino Nymine, Rectore Vniversitatis Eberhardino-Carolinae Magnificentissimo Serensissimo Ac Potentissimo Dvce Et Domino Domino Carolo, Dvce Wirtembergiae Et Tecciae Rel. Rel. Praeside Christoph. Frider. Schott, S. Theol. Doct. Et Prof. Extraord. Philos. Practicae Ordinario Pvblico, Contvbernii Acad. Rectore, Scholarvumqve Latinarvm Svperioris Wirtembergiae Paedagogarcha, Societatym Latinarym Ienensis Et Bada-Dyrlacensis Membro Honorario, Ordinis Philosoph. h. t. Decano Ad Legitime Capessendos Honores Magisterii Philosophici Die XXVI. Avg. MDCCLXXIV. Contra Philosophiae Doctores Oppositvros In Avla Nova Pvblice Defendent Lavreae Secvndae Candidati, Tübingen: Franck, 1774 (VD18 14087758).

e.) akademische Reden:

96. Als der Hoch-Edelgebohrne, Hochachtbare und Hochgelehrte Herr, Herr Christoph Friederich Schott, Der Sittenlehre, Beredsamkeit und Dichtkunst ordentlicher offentlicher Lehrer, wie auch Pædagogarcha der Wirtembergischen Schulen ob der Staig, den 1. May 1758 zum Pro-Rectore Magnifico der hohen Schule zu Tübingen erwählt und vorgestellt wurde, so wollten Sr. Magnificenz ihre schuldige Ehrforcht bezeugen, die Der Weltweisheit Beflissene in der Stadt, Tübingen: gedruckt mit Schrammischen Schriften, 1758.

g.) Lobreden:

97. Christophorus Fridericus Schott, Moralium, Eloquentiae Ac Poeseos Prof. Publ. Ordin. Lectoribus Benevolis Salutem & Officia. Perauspicatus ille maximeque nobis omnibus fortunatus ... Principis Nostrae Natalem ... Dn. Carolus Augustus

- Goenner ..., Tübingen: Typis Christiani Godofredi Cottæ, 1753 (VD18 14272024).
- 98. Christoph. Fridericvs Schott, Aa. Et Philos. Magister, Moral. Eloq. Ac Poes. Prof. Pvbl. Ordin. Lectoribvs Benevolis Salvtem Atqve Officia: Auspicatò redit Serenissimi Atqve Potentissimi Dvcis Nostri Natalis dies ... Dn. Johannes Bvsch, Dünckelsbühlensis ..., Tübingen: Typis Löfflerianis, 1754 (VD18 14272040).
- Christoph. Fridericvs Schott, Philosoph. Mag. Moralivm, Eloquent. Ac Poes. Prof. Pvbl. Ordin. Lectori Benevolo Salvtem Ac Officia: Praesto est dies omnium votis expetita ... Ducis nostri Natalicia ... Dn. Gottlob Imman. Siegf. Mezger, Vnter-Oewisheimensis ..., Tübingen: Typis Löfflerianiæ Vidvæ, 1755 (VD18 14272067).

f.) Predigten:

100. Predigt. Die aus Gelegenheit den 8. Nov. 1767 in der Stifts-Kirche zu Tübingen ..., gehalten worden von D. Christoph Friedrich Schott, Tübingen: Fues, 1767.

g.) Gelegenheitsschriften:

101. Das Erkenntnis Jesu des Gecreuzigten, als die gröste Wissenschaft, Wurde bey der Beerdigung Des Weyland Hoch-Edlen und Rechtsgelehrten Herrn Georg Christoph Hirschen, Iuris Utriusque Studiosi auf hiesiger Universitaet, Eines Hofnungs-vollen und innig-geliebten Sohnes Des Hoch-Edelgebohrnen und Hochgelehrten Herrn, Herrn Johann Christoph Hirschen, Iuris-Consulti, und Hochfürstlich Marggräflich-Anspachischen Hof-Cammer-Raths, und der Hoch-Edelgebohrnen und Tugend-gezierten Frauen, Frauen Mariä Elisabethä, gebohrnen Greinerin, Am 12. Jun. A. 1752. in der Stifts-Kirche vor einer ansehnlichen Trauer-Versammlung in einer Stand-Rede zur lezten Ehre des Seel. Verstorbenen und zur Erbauung der Anwesenenden vorgestellt ..., Tübingen: Bauhof und Pflicke, 1752 (VD18 13948849).

- 102. Thesium inauguralium pars moralis, ... praeside Christoph. Friderico Schott ... publice defendent XXXIV. laureae secundae candidati, Tübingen: Bauhof und Franck, 1754.
- 103. Rector Universitatis Tubingensis L. S. Laudabili ac sapienti instituto à majoribus nostris ordinatum est ... Georgio Wolfgang. Krafft ... [Einladung zur Trauerfeier für Georg Wolfgang Krafft], Tübingen 1754 (VD18 14290588).
- 104. Oratio Funebris Memoriae Ac Honori Viri Praenobilissimi, Amplissimi atque Excellentissimi Domini Georgii Wolfgangi Kraefftii Universitatis Et Collegii Illustris Professoris Physices Et Matheseos Publ. Ord. Et Contubernii Academici Rectoris, Academiarum Scientiarum Petropolitanae Et Berolinensis Membri Honorarii Viri Longe Celeberrimi Post Ipsius Obitum, Qui Die XVI. Iul. Obtigit, In Solemni Panegyri D. XII. Sept. MDCCLIV. ..., Tübingen: Cotta, 1754 (VD18 13948857). [Strodtmann (wie Anm. 3), S. 993 (Nr. 10)]¹¹⁰
- 105. Rector Universitatis Tubingensis L. S. [Einladung zur Trauerfeier für Johann Friedrich Mögling], Tübingen: Bauhof und Pflicke, 1766 (VD18 14285312).
- 106. Pro-Rector Vniversitatis Tvbingensis L. S. [Einladung zur Trauerfeier für Christian Friedrich Neuheuser], Tübingen: Bauhof und Pflicke, 1768 (VD18 14285320).

h.) sonstige Beiträge:

- 107. Krafft, Georg Wolfgang: Praelectiones Academicae Publicae In Physicam Theoreticam, [Pars III:] Praelectiones Academicae Pvblicae In Physicae. Partes Opticas, Et His Cognatas, Commoda Avditoribvs Methodo Conscriptae ... Tübingen: Cotta, 1754 (VD18 9049556X). [Strodtmann (wie Anm. 3), S. 992 (Nr. 1); Böks (wie Anm. 4), S. 257; Moser (wie Anm. 4), S. 158; Meusel (wie Anm. 5), S. 421]
- 108. B. Joh. Eberhardi Roesleri Philos. Pract. Quondam Prof. Publ. Ord. Et Ducalis Stipendii Ephori Institutiones Iurisprudentiae Naturalis. In Usum Collegiorum Pluribus Locis Auctae Ac Emendatae Cum Praefatione Christoph. Frid. Schott, Philos. Pract. Eloqu. Ac Poes. Prof. Publ. Ord., Tübingen: Cotta, 1756 (VD18 13945017).
- 109. Henr. Guil. Clemmii, Prof. P. O. & Ecclesiastae Stuttg. Novae Amoenitates Literariae. Nota leges quaedam, sed lima rasa recenti, Pars nova maior erit, [Beiträger: Christoph Friedrich Schott], Stuttgart: Mezler, 1762 [erschienen 1764] (VD18 10208585).
- 110. Joh. Eberhardi Roesleri Philos. Pract. Quondam Prof. Publ. Ord. Et Ducalis Stipendii Ephori Institutiones Iurisprudentiae Naturalis In Usum Collegiorum. Cum Praefatione Christoph. Frid. Schott, Philos. Pract. Eloqu. Ac Poes. Prof. Publ. Ord., Pluribus Locis Auctae Ac Emendatae, Lausanne: Heubach, 1772 (VD18 13945025).

Evtl. identisch mit: Oratio parentalis in memoriam G. W. Krafftii, Tub. 1754., vgl. Böks (wie Anm. 4), S. 257; Moser (wie Anm. 4), S. 158, beziehungsweise mit Oratio de singularibus providentiae divinae documentis in vita G. W. Kraftii conspicuis. ibid. [Tübingen] eod. [1754]., vgl. Meusel (wie Anm. 5), S. 418; Doering (wie Anm. 5), S. 907.

Das Empfangsgebäude des Backnanger Bahnhofs

Eine bauhistorische Studie zu einem nicht erhaltenen Gebäude und dem Sektionsingenieur Eduard von Alberti¹

Von Klaus I. Loderer

Die im Zuge des Eisenbahnbaus im 19. Jahrhundert an den Bahnstationen errichteten Bauten stellen bauliche Ensembles dar, die vor allem entsprechend den Bedürfnissen der technischen Abläufe mit sehr unterschiedlich aussehenden Gebäuden organisiert waren. Das Empfangsgebäude² hatte aber neben der Abfertigung der Reisenden auch einen repräsentativen Anspruch. Dieser konnte sich bei Großstadtbahnhöfen in einer opulenten Architektur äußern. Die Bauten auf dem Land blieben eher schlicht. Trotz aller Sparsamkeit wurde auf Ästhetik und solide Ausführung geachtet. Bahnhöfe dritter und vierter Klasse waren oft Typenbauten, die sich an der Strecke wiederholten. Das war auch im Königreich Württemberg der Fall. So sind an der Murrbahn³ die Empfangsgebäude in Neustadt, Schwaikheim und Kirchberg an der Murr ebenso identisch wie jene in Oppenweiler, Sulzbach an der Murr und Wilhelmsglück. Für die größeren Empfangsgebäude in Waiblingen, Winnenden und Backnang entstanden individuelle Lösungen.

In Backnang ist 2019 mit dem Abbruch des Güterschuppens nun auch das letzte historische Gebäude des Bahnhofs verschwunden. Das repräsentative Empfangsgebäude wurde schon 1975 durch einen Neubau ersetzt. Da auch das Empfangsgebäude des Waiblinger Bahnhofs 1979 einem Neubau Platz machen musste, sind die beiden wichtigsten Hochbauten der Murrbahn nicht mehr erhalten. Trotzdem ist das alte Empfangsgebäude als Mythos oder als Sehnsuchtsbild vielen Backnangern immer noch präsent.

In den Veröffentlichungen zum Bau der Murrbahn wurden die Bahnhöfe und deren Gebäude nur beiläufig erwähnt, allerdings bilden die Bildbände mit historischen Fotos gerne das Empfangsgebäude ab.4 Das Backsteingebäude gehörte zu den markantesten Bauwerken der Stadt, schreibt Claudia Ackermann.⁵ In dieser baugeschichtlichen Studie soll dem Empfangsgebäude des Backnanger Bahnhofs und seiner Nutzung, verbunden mit dem Versuch einer typologischen Einordnung, nachgegangen werden. Außerdem war es möglich den Entwerfer des Backnanger Bahnhofs zu identifizieren. Zur komplizierten und durchaus spannenden Vorgeschichte zum Bahnbau sei auf die vorhandene Literatur verwiesen.⁶ Der Schwerpunkt soll hier auf den noch unbearbeiteten bauhistorischen Aspekten liegen.

Zum Bau der Murrbahn und des württembergischen Eisenbahnnetzes seien hier nur einige

¹ Der Aufsatz ist ein stark erweitertes Kapitel des Vortrags "Bahnhöfe der Murrbahn", den der Autor im Rahmen des 224. Altstadtstammtischs des Heimat- und Kunstvereins Backnang am 14. Februar 2022 online hielt.

Im heutigen Sprachgebrauch wird meistens nicht zwischen dem Bahnhof als technischer Einheit und dem üblicherweise Bahnhof genannten Empfangsgebäude unterschieden. Im vorliegenden Fall müsste man genauer von Verwaltungsgebäude sprechen, wie die Bezeichnung bei den württembergischen Staatsbahnen war. Weitere Begriffe waren Aufnahmegebäude oder Aufnahmsgebäude und Stationsgebäude. – Victor von Röll [Hrsg.]: Enzyklopädie des Eisenbahnwesens. Bd. 4, Berlin, Wien 1913, S. 300.

Auch Murrtalbahn.

⁴ Zum Beispiel: Christian Ludwig Brücker: Bilderbuch der Erinnerungen an Backnang. Gaildorf 1978, S. 28 bis 29; Helmut Bomm: Gruß aus Backnang, alte Ansichtskarten aus Backnang und Umgebung aus der Sammlung von Franz Skarpil. Backnang 1994, S. 31; Peter Wolf: Streifzüge durch Backnang in alten Fotografien. Erfurt 2016, S. 96 bis 97.

⁵ Claudia Ackermann/Peter Wolf: Backnang Rückblicke, Bilder und Geschichten. Backnang 2021, S. 88.

⁶ 75 Jahre Eisenbahn Waiblingen-Backnang. – In: Unsere Heimat; 1951, 9; Die Murrbahn musste gebaut werden. – In: Unsere Heimat; 1973, 7, 8; 1974, 1; 125 Jahre Remsbahn Cannstatt-Wasseralfingen 1861–1986, 110 Jahre Murrbahn Waiblingen-Backnang 1876–1986, Ausstellungskatalog 8.–25. September 1986. Veröffentlichungen des Archivs der Stadt Waiblingen 7. Waiblingen 1986; Bernhard Trefz/Frank Nopper (Hg.): Das Backnang-Lexikon. Backnang 2014, S. 53 bis 54.



Eckdaten genannt.7 Ideen für eine Eisenbahn kamen im Königreich Württemberg in den 1830er-Jahren auf. Aber erst 1843 begann der Bau einer Bahnstrecke, die Stuttgart mit Ulm und Friedrichshafen verband, und einer zweiten nach Heilbronn. Mit der Vollendung der Überquerung der Schwäbischen Alb war 1850 die Centralbahn vollendet. Nach einer Pause entstanden Bahnlinien zum Beispiel im Neckartal aufwärts, die Remsbahn, die Strecke von Heilbronn nach Crailsheim und von dort nach Bad Mergentheim. Die Gründung eines Ausschusses in Oppenweiler im Jahr 1856, der sich für den Bau einer Murr-Kocher-Bahn einsetzte, blieb aber erst einmal ohne Auswirkungen. Es folgten zahlreiche Denkschriften und Eingaben an die Regierung in Stuttgart.

Im Murrtal bestand Interesse an einer Bahnlinie, um die hier produzierten Waren besser vertreiben zu können. Dies galt nicht nur für die Backnanger Rotgerber, sondern etwa auch für die Weber, Möbelschreiner, Ziegeleien und Holzhändler im Murrtal und im Schwäbischen Wald. Sie fürchteten, dass sie gegenüber Produzenten in Regionen mit Bahnanschluss nicht mehr konkurrenzfähig sein könnten. In einem Staatsvertrag mit Bayern wurde 1868 der Anschluss von Crailsheim an das baverische Bahnnetz vereinbart, was für die Murrbahn eine wichtige Rolle spielte. Trotzdem ging die Sache der Murrbahn nicht voran. Anfang der 1870er-Jahre war der weitere Ausbau des Eisenbahnnetzes im Königreich Württemberg durchaus umstritten.8 Nach einem längeren Vorlauf mit sich hinziehenden politischen Diskussionen über die Notwendigkeit dieser Bahnstrecke beschloss die württembergische Abgeordnetenkammer am 8. Dezember 1872 den Bau der Murrbahn. Am 22. März 1873 erhielt das Gesetz betreffend der weiteren Ausdehnung des Eisenbahnnetzes Gültigkeit, in dem der Artikel 1 lautet: Von der an der Kocherbahn gelegenen Station Hall (Hessental) wird eine Eisenbahn über Gaildorf und Murrhardt nach Backnang und von da in der einen Richtung über Winnenden zur Station Waiblingen der Remsbahn, in der andern über Marbach zu der den Knotenpunkt der Centralbahn, Westbahn und unteren Neckarbahn bildenden Station Bietigheim erbaut werden.9 Für die Finanzperiode 1870/1873 wurde der Bau der Strecke Waiblingen-Backnang vorgesehen.¹⁰ 1874 war Baubeginn der Murrbahn. Das württembergische Bahnnetz hatte zu der Zeit eine Länge von 1243 Kilometern.¹¹ Die Murrbahn entstand als verzweigtes Streckensystem, das Backnang mit Waiblingen (Verbindung nach Stuttgart), Hessental (Verbindung nach Nürnberg) und Bietigheim (Verbindung nach Karlsruhe und Bruchsal) verband.12 Ergänzt wurde die Murrbahn durch die anfänglich nicht vorgesehene Verbindung nach Ludwigsburg.

Mit der Eröffnung des ersten Teils der Murrbahn war das württembergische Eisenbahnnetz auf 1304,3 Kilometer angewachsen.¹³ Backnang war zwei Jahre lang Endstation und wurde mit der Eröffnung der weiteren Teilstücke zu einem Bahnknotenpunkt. Die Eröffnungsdaten der Teilabschnitte der Murrbahn waren:

Georg von Morlok: Die königlich württembergischen Staatseisenbahnen, Rückschau auf deren Erbauung während der Jahre 1835–1889. Stuttgart 1890; Albert Mühl und Kurt Seidl: Die Württembergischen Staatseisenbahnen. 2. Aufl. Stuttgart 1973; Werner Walz: Eisenbahn in Baden-Württemberg, Geschichte der Bahnen in Baden und Württemberg 1840 bis heute. Stuttgart 1980; 150 Jahre Eisenbahn in Württemberg 1845–1995. München 1995 (= Bahn spezial 3/1995); Inken Gaukel (Hg.): Carl von Etzel und die Anfänge der Eisenbahn in Württemberg. Stuttgart 2013 (= Veröffentlichungen des Archivs der Stadt Stuttgart 110); Rudolf Röder: Carl von Etzel und Ludwig von Klein, Württembergs Eisenbahnpioniere und ihr Wirken in aller Welt. 1. Aufl. Heidenheim 2016.

B Dieses Zögern bezog sich vor allem auf die Kosten und die steigende Verschuldung Württembergs. 1888 waren von den Staatsschulden in Höhe von 421 Millionen Mark 378 Millionen Mark Eisenbahnschulden. Meyers Konversationslexikon, 4. Aufl. Leipzig 1885 bis 1892, Bd. 16, S. 788.

⁹ Amts-Blatt der Königlich Württembergischen Verkehrsanstalten 33/1873, S. 207 bis 208.

Gesetz, betreffend den Bau von Eisenbahnen in der Finanzperiode 1870/73, 22. März 1873, Art. 2 Abs. 5. – In: Ebd., 33, S. 209.

¹¹ Röll (wie Anm. 2), Bd. 10, Berlin, Wien 1923, S. 435.

Die vier Kilometer lange Bahnstrecke zwischen Bietigheim und Beihingen (Freiberg am Neckar) wurde 1945 stillgelegt und 1957 abgebaut.

¹³ Schwäbischer Merkur vom 17. März 1876.

26. Oktober 1876 Bahnlinie Waiblinge 11. April 1878 Bahnlinie

Waiblingen–Backnang Bahnlinie

Backnang–Murrhardt
1. Dezember 1879 Bahnlinie

Hessental-Gaildorf

8. Dezember 1879 Bahnlinie

Bietigheim-Backnang

13. Mai 1880 Bahnstrecke

Murrhardt-Gaildorf

15. Oktober 1881 Bahnstrecke

Ludwigsburg-Beihingen

Backnang war der zentrale Bahnhof der Murrbahn und entsprechend als Bahnhof II. Klasse ausgebildet. Ungefähr gleichzeitig erfolgten der Bau der Nagoldbahn, der Brenzbahn, der Gäubahn und der Kraichgaubahn. Besonders Gäubahn und Murrbahn verkürzten im Fernverkehr die Strecken. Die Bottwartalbahn¹⁴ und die Obere Kochertalbahn¹⁵ entstanden als Seitenstrecken der Murrbahn.

Wie präsentierte sich das Königreich Württemberg 1877 in Backnang? Der Staat - und das bedeutete auch im neu entstandenen Kaiserreich immer noch Württemberg - war bisher durch das Oberamt direkt am Marktplatz vertreten. Der Sitz des Oberamts war genau dem Rathaus gegenüber, in jenem Gebäude, das später als Stadthaus bekannt war. Nun zog sich das Oberamt 1876 aus dem betriebigen Stadtzentrum zurück in die Beschaulichkeit des ruhigen Stiftshofs. Gleichzeitig rückten zwei Einrichtungen des technischen Fortschritts in das Zentrum vor. Die eine war die Post, die nun das ehemalige Oberamtsgebäude und damit eine zentrale Position bezog. Die zweite war die Eisenbahn, die stärker in das Bewusstsein rückte und mit schnaubend qualmenden Dampfrössern ihren Platz in der Öffentlichkeit behauptete. Post und Bahn vertraten von nun an in Backnang deutlich sichtbar Württemberg.

Das Baubureau der k. württembergischen Staatseisenbahnen

Es soll nun kurz darauf eingegangen werden, wer in den 1870er-Jahren in Württemberg für den Eisenbahnbau zuständig war. 1873 ernannte der württembergische König Karl (1823 bis 1891) Hermann von Mittnacht (1825 bis 1909) als Minister für das Departement für auswärtige Angelegenheiten, der eine Neustrukturierung im Bereich Eisenbahn-, Post- und Telegrafenwesen durchführte. Für den Bau und Betrieb der württembergischen Staatseisenbahnen war die 1875 geschaffene königliche Generaldirektion der Verkehrsanstalten zuständig. Deren Generaldirektor war der Geheime Rat Friedrich von Dillenius (1819 bis 1884).16 Der Vorstand der Eisenbahnbaukommission war Ludwig von Klein (1813 bis 1881). Technische Referenten der Murrbahn waren Oberbaurat Georg von Morlok (1815 bis 1896) und Oberbaurat Julius von Abel (1818 bis 1883).¹⁷

Für Planung und Durchführung des Eisenbahnbaus wurden vor Ort Eisenbahnbauämter eingerichtet. Diese waren für den Bau der Bahnstrecke, Brücken, Tunnel, Dämme und so weiter zuständig. Für die Murrbahn entstanden Bahnbauäm-



Der Backnanger Ehrenbürger Friedrich von Dillenius war maßgeblich daran beteiligt, dass die Murrbahn gebaut wurde.

¹⁷ Morlok (wie Anm. 7), S. 186.

Die Schmalspurbahn von Marbach am Neckar nach Heilbronn wurde zwischen 1894 und 1901 stückweise eröffnet. 1966 wurde der Personenverkehr eingestellt; Egon Hopfenzitz: Von der Königlich Württembergischen Staatseisenbahn zur Deutschen Bundesbahn und DB AG 1845–1994, Organisation, leitendes Personal und Besonderheiten der Direktion, aller Ämter, Bahnhöfe, technischer und nichttechnischer Dienststellen und sonstiger Einrichtungen. 2. Aufl. Heidenheim 1999. S. 729.

Die Bahnlinie der Württembergischen Eisenbahn-Gesellschaft von Gaildorf nach Untergröningen wurde 1903 eröffnet. Der geplante Weiterbau bis Aalen beziehungsweise Wasseralfingen erfolgte nicht. Der Betrieb wurde 2005 eingestellt.

¹⁶ Friedrich von Dillenius war gleichzeitig Landtagsabgeordneter des Oberamtsbezirks Backnang. Am 4. Juli 1874 wurde er für seine Verdienste um den Bau der Murrbahn zum Backnanger Ehrenbürger ernannt. Die Dilleniusstraße ist nach ihm benannt. Backnang-Lexikon (wie Anm. 6), S. 49.

ter in Waiblingen, Winnenden, Backnang, Murrhardt, Gaildorf und Marbach am Neckar. Leiter des Backnanger Eisenbahnbauamts war Sektionsingenieur Möll. Daneben existierte ein Eisenbahnhochbaubureau, das die Hochbauten an der Strecke und in den Bahnhöfen, darunter Bahnwärterhäuschen, Empfangsgebäude, Güterschuppen, Nebengebäude, Lokomotivenremisen, Werkstattgebäude, Wohngebäude und so weiter, plante. Das für den ersten Teil der Murrbahn zuständige Eisenbahnhochbauamt befand sich in Waiblingen und wurde von Ingenieur-Assistent Eduard von Alberti (1834 bis 1898) geleitet. Für den Bereich östlich von Backnang wurde mit dem Vorrücken des Bahnbaus in Sulzbach an der Murr 1874 ein von Sektionsingenieur Friedrich Naschold geleitetes Hochbauamt eingerichtet, das bis 1880 bestand. Von 1876 bis 1880 gab es ein Eisenbahnhochbauamt in Marbach am Neckar, Ein zusätzliches Eisenbahnhochbauamt bestand kurze Zeit in Gaildorf, an dem ebenfalls Eduard von Alberti tätig war. 18 Nach Fertigstellung der Eisenbahnstrecke wurden Eisenbahnbauämter wie Eisenbahnhochbauämter aufgelöst.

Die Grunderwerbungen

Parallel zu den Planungen für den Verlauf der Bahnstrecke und den Grundstückserwerbungen erfolgte auch die Planung für die Bahnhöfe. Für diese wurden recht große Grundflächen vorgesehen. Zunächst ging es um die Lage des Bahnhofs in Backnang. Hier sollte die Bahnstrecke von Maubach kommend an der Kreuzung mit der Straße nach Erbstetten beziehungsweise Germannsweiler die Stadt erreichen.¹⁹ Durch die schwierige Topografie und die beengte Lage musste die Strecke nahe an der Stadt vorbeigeführt werden

und die Bebauung sogar durchschneiden.²⁰ Am 11. Juni 1874 berichtete der Murrtal-Bote: Gestern wurde von der Eisenbahnverwaltung der Plan des hiesigen Bahnhofs wegen der Zufahrtsstraßen und dem Gemeinderath von hier vorgelegt. Nach demselben nimmt er den Raum vom Rößle bis hinaus zu dem Plätzchen des Verschönerungsvereins ein.²¹ Wenige Tage später wurde ein weiterer Bericht konkreter: Nachdem schon in Nr. 68 dieses Blattes gemeldet war, daß der hiesige Bahnhof den Raum vom Rößle bis hinaus zu dem Plätzchen des Verschönerungsvereins einnehmen wird, kann heute weiter mitgetheilt werden, daß der Güterbahnhof hinter die Rose bezwse den Engel, d. h. auf den Bergrücken vom Rößle bis zum Schwanengarten zu stehen kommt und seine Einfahrt beim Rößle erhält, der Personenbahnhof aber erst außerhalb des Schwanengartens, welcher selbst nicht zu der Bahn erworben wird, seinen Anfang nimmt und gerade gegenüber dem Plätzchen des Verschönerungsvereins aufhört. Die Zufahrtsstraße zu Letzterem führt zwischen dem Krankenhaus und dem Schwanengarten links aufwärts.²²

Damit beschrieb der Murrtal-Bote auch die später angelegten Zufahrten. Beim *Krankenhaus* handelt es sich um das heute vom Kolpingwerk genutzte Gebäude in der Bahnhofstraße, während mit dem *Schwanengarten* das Grundstück des jetzigen Bürgerhauses gemeint ist. Das Plätzchen des Verschönerungsvereins war an der Erbstetter Straße.²³ Der Gasthof "Rößle" stand auf dem heutigen Adenauerplatz.²⁴

Die Planungen mit einem nahe an der Stadt gelegenen Bahnhof kamen in Backnang zwar gut an, allerdings wäre es durch hohe Preisforderungen der Eigentümer der von der Bahn zu erwerbenden Grundstücke fast zum Eklat gekommen. Als die für die Grunderwerbungen eingesetzte

¹⁸ Hopfenzitz (wie Anm. 14), S. 69, 75, 86, 89.

Damit ist der alte Verlauf der Straße nach Erbstetten gemeint, die in heutigen Straßennamen wie folgt verlief: Blechbergele, Genfer Straße, Stadtrain. Parallel zur Eisenbahnlinie nach Burgstall wurde auf Kosten der Eisenbahnverwaltung eine neue Straße nach Erbstetten angelegt. Der Gemeinderat verweigerte in seiner Sitzung am 4. Dezember 1874 einen Kostenzuschuss von 1500 Gulden, bot aber die spätere Unterhaltung der Straße an. StAB Bac G 001-64, S. 1521 bis 1524.

Im Bereich der Brücke (heute Chelmsfordbrücke) über die Weissacher Straße (heute Stuttgarter Straße) mussten für den Bahnbau einige Gebäude abgerissen werden.

²¹ MB vom 11. Juni 1874.

²² MB vom 20. Juni 1874.

Der Verschönerungsverein erwarb 1870 eine kleine Fläche an der Erbstetter Straße, um eine Aussichtsterrasse anzulegen (heute nach Erbstetter Straße 28). Am 3. November 1871 wurde dort die Friedenslinde gepflanzt, in Erinnerung an den deutsch-französischen Krieg 1870/71. Helmut Bomm: Was Straßenschilder erzählen. Backnang 1986, S. 19.

Das Gebäude Stuttgarter Straße 34 wurde 1971 abgerissen. Peter Wolf: Das Backnanger Wirtschaftenwunder, ein kleiner Überblick. Backnang 2019, S. 82 bis 83; Ackermann/Wolf (wie Anm. 5), S. 124 bis 127.

Expropriationskommission mit ihren Verhandlungen nicht weiterkam, brach sie diese ab und fuhr demonstrativ zurück nach Stuttgart.²⁵ Ein Bericht im Murrtal-Boten zeigte dafür wenig Verständnis und hatte auch schnell die Schuldigen ausgemacht: Die vor etwa 14 Tagen begonnenen Unterhandlungen der Expropriations-Commission über Erwerbung des zum Bahnhof nöthigen Areals haben aber leider bei den betreffenden Grundbesitzern kein geneigtes Ohr gefunden; letztere steigerten vielmehr theilweise ihre Kaufschillingsforderungen so über alles gewöhnliche Maß, daß die Bahnverwaltung sich in den letzten Tagen veranlaßt sah, die Verhandlungen abzubrechen und den Beschluß zu fassen, den großen Aufwand auf den hiesigen Bahnhof zu unterlassen, nur die allernöthigsten Zufahrtsstraßen zu machen, und wenn auch hiebei die Verhandlungen mit den Grundbesitzern zu keinem Resultat führen, den Bahnhof sogar entfernter von der Stadt, nämlich in dem Thälchen des Affalterbach, von der Münsterklinge bis hinauf zu der Leimengrube hinter der oberen Ziegelhütte d. h. am jenseitigen Abhang der sog. Maubacher Höhe zu erbauen. Dadurch sei, so der Murrtal-Bote weiter, eine höchst nachtheilige Unterbrechung des Bahnbaus eingetreten, wodurch es sogar kommen könnte, daß die Bahn von Waiblingen hieher nicht früher eröffnet würde, als die von hier nach Murrhardt, also die Vortheile, die man aus dem Gegentheil hoffte, für die hiesige Stadt ganz verloren giengen. Sodann wären die bleibenden Nachtheile der unbequemeren Zufahrtsstraßen, der geringeren Beschaffenheit beziehungweise der großen Entfernung des Bahnhofes für die Stadt von so großer Tragweite, daß man dieselben kaum mehr zu berechnen im Stande wäre.26

Stadtschultheiß Christian Schmückle (1797 bis 1885) berief für den 17. Juli 1874 eilig den Gemeinderat ein, da er befürchtete, daß durch

die Einstellung der Gütererwerbung jedenfalls eine Verzögerung in der Ausführung des Eisenbahnbaues dahier entstehen werde und daraus nur Nachtheile für die Gemeindeangehörigen folgen können. Gemeinderat und Bürgerausschuss beschlossen einstimmig einen Antrag Schmückles, den Grundstückseigentümern die Unannehmbarkeit ihres Verlangens vorzustellen und ihnen notfalls mit Enteignung zu drohen, indem die Stadt den Präsidenten der K. Eisenbahndirection. Herrn Geheimrath von Dillenius bittet, gnädig Einleitung zu treffen, daß gegen die widerstrebenden Güterbesitzer die Enteignung im Rechtswege in möglicher Bälde eingeleitet werde. Allerdings bot die Stadt an, die Differenz zwischen dem von einem Gericht festgelegten Preis zum Schätzpreis zu übernehmen.²

Die Drohung mit der Verlegung des Bahnhofs hinter die Maubacher Höhe wird im Sitzungsprotokoll nicht erwähnt. Es mag sich um ein in der Stadt aufgetauchtes Gerücht gehandelt haben oder der Murrtal-Bote, der schon seit Jahren den Bau der Eisenbahn propagierte, übertrieb bewusst, um die Stimmung in der Stadt zu beeinflussen. Entsprechend führte die Zeitung dann auch als gutes Beispiel an: Herr Kaufmann Thumm (mit dem übrigens die Commission noch nicht unterhandelt gehabt hatte) ist dann auch sofort mit gutem Beispiel vorangegangen, indem er erklärte, daß er sich mit der Schätzungssumme begnüge, – welchem Beispiel hoffentlich die übrigen Grundbesitzer, worunter sich aber gerade die höchstfordernden befinden, heute Nachmittag nachfolgen werden.28

Auch die Expropriations-Commission kehrte nur wenige Tage später wieder nach Backnang zurück, was der Murrtal-Bote mit Freuden vermeldete, nicht aber ohne warnend hinzuzufügen: Es handelt sich jetzt darum, dieses abermalige Entgegenkommen der Eisenbahnverwaltung bei

Die Expropriationskommission (Expropriation = Enteignung) richtete sich beim Ankauf der Grundstücke nach den vorangegangenen Schätzungen der Grundstückswerte. Die Eisenbahnbaukommission versuchte möglichst preisgünstig an die Grundstücke zu gelangen und eventuell wegen der Kaufverfahren gestiegene Grundstückspreise zu vermeiden. Eine förmliche Enteignung nach dem württembergischen Expropriationsgesetz von 1835/36, das speziell im Hinblick auf den Eisenbahnbau auf den Weg gebracht worden war, wäre möglich gewesen.

MB vom 18. Juli 1874. Kaufschilling = Kaufpreis, Kaufgeld. Die heute nicht mehr üblichen Flurnamen seien kurz erläutert: In der Senke zwischen Maubacher Höhe und Germannsweiler floss der Affalterbach, weiter oben existierte eine Lehmgrube (Leimengrube). Die Senke endete früher in der Münsterklinge, die steil zum Murrtal abfiel und die während des Bahnbaus aufgefüllt wurde. Heute unterquert dort die Bundesstraße 14 die Bahnlinien.

²⁷ StAB Bac G 001-64, S. 1413 ff.

²⁸ MB vom 18. Juli 1874.

den Verkäufen der betreffenden Grundstücke in gehöriger Weise zu würdigen und überhaupt alle Schritte zu thun, um bei der Verwaltung das frühere Wohlwollen wieder zu erlangen. Denn nur dann ist die Möglichkeit gegeben, das alte Bahnhofproject, wenn je nicht ganz so doch wenigstens zum großen Theil wieder zu erreichen.²⁹

Innerhalb von nur drei Tagen konnte die Kommission schließlich sämmtliche zum hiesigen Bahnhof nöthigen Grundstücke erwerben und zwar von der Maubacher Markungsgrenze bis zum Garten bezwse der Waschküche des Rößleswirths Feucht. Zufrieden resümierte der Murrtal-Bote: Dieses günstige Resultat war natürlich nur möglich, weil die Grundbesitzer sich insgesammt sehr entgegenkommend zeigten und rückhaltlos sich der Schätzung unterzogen, was rühmend anerkannt werden muß. Ebendamit ist auch alle Hoffnung gegeben, daß von der Eisenbahnverwaltung das alte Bahnhofproject, wenigstens zum größten Theil, wieder aufgenommen wird.³⁰

Die Stadt selbst verkaufte den Stadthof mit dem Farrenstall um 18 000 Gulden an die Bahn.³¹ Dazu erschienen Oberfinanzrath Grundler, Finanzassessor Gnoth, der auch die Erwerbung von Gütern auf hiesiger Markung zum Eisenbahnbau leitete, und Bauinspector Möll am 23. Oktober 1874 vor dem Gemeinderat und verlangten, daß der zum Eisenbahnbau erforderliche Farrenstall und die Scheuer des Stadthofguts auf 1. April 1875 geräumt werden.³²

Der Bau des Bahnhofs und des Empfangsgebäudes

Im September 1874 begannen die Erdarbeiten für die Bahnstrecke im Bereich Backnang. Da zur Anlage des Bahnhofs eine große ebene Fläche benötigt wurde, waren umfangreiche Erdarbeiten notwendig. Um eine ebene Fläche für den Bahnhof zu schaffen, bei der ein Gefälle der Gleise vermieden werden sollte, musste der Hang zwischen Murr und Maubacher Höhe oberhalb des künftigen Bahnhofs abgegraben sowie unterhalb und im östlichen Bereich aufgeschüttet werden. Das so entstehende Plateau hatte immerhin die Ausmaße von 790 auf 63 Meter.33 Wo die restliche Erde hingebracht wurde, erfährt man aus dem Murrtal-Boten: Letzte Woche ist eine den Herren Bauunternehmern Bleibler und Strauß gehörige Locomotive zum Rollbahnbetrieb eingetroffen. Von der Maschinenfabrik Heilbronn neu gebaut, wird dieselbe den Erdaushub vom Bahnhofareal in die Münsterklinge überführen, welche noch manchen Wagen Erde bis zu ihrer vollständigen Ausfüllung verschlingen wird. 34 Die Stadt baute unterdessen oberhalb der Erbstetter Straße ein Wasserreservoir, dessen Bau man einige Zeit hinausgezögert hatte, um ihn an die Bahnhofsplanung anzupassen.

Die Dimension des künftigen Bahnhofs erkennt man aus einem Plan vom Mai 1874. In die Flurkarte der Erstvermessung sind die neuen Böschungen des Geländes eingezeichnet. Ebenso erkennt man in roter Farbe von links nach rechts ein Nebengebäude, das Empfangsgebäude und den Güterschuppen. Weiter östlich ist hellblau eine Verladerampe für den Güterbahnhof eingezeichnet. Das Empfangsgebäude hat in diesem Plan eine wesentlich größere Dimension als später ausgeführt. Es handelt sich um einen typischen Durchgangsbahnhof mit an der Stadt-

²⁹ MB vom 23. Juli 1874.

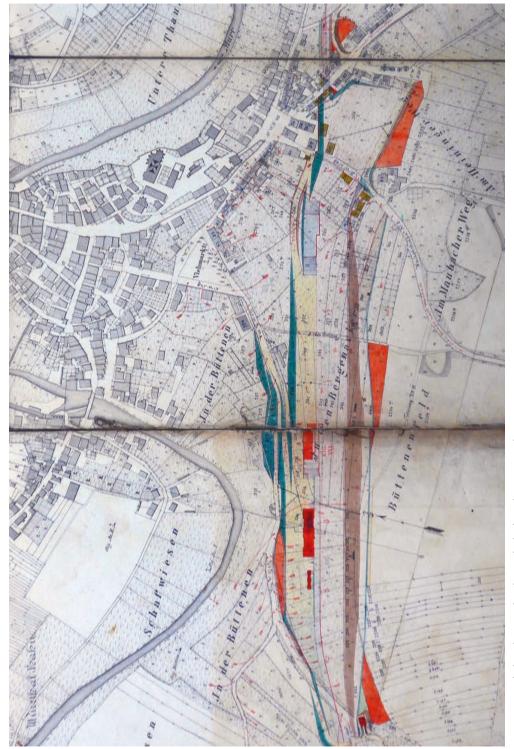
³⁰ MB vom 28. Juli 1874.

³¹ Der Stadthof in der Oberen Vorstadt befand sich hinter dem Gasthof "Rößle" und bestand aus dem Wohnhaus Nr. 59 (durchlaufende Gebäudezählung nach dem Erstkataster von 1832) mit einem Brunnen davor, dem Farrenstall (der städtische Stall für Vatertiere, zu deren Haltung die Gemeinden im Königreich Württemberg verpflichtet waren) und einer Scheune. Die zugehörigen Gebäude Nr. 59a und 60 wurden für den Bahnbau abgerissen. Das Wohnhaus selbst blieb direkt am Bahndamm, mit dem *Durchlass*, einem gewölbten Tunnel zur Maubacher Straße, stehen und wurde als Obere Bahnhofstraße 5 später von Weichenwärtern bewohnt. Daneben entstand 1882 die Turnhalle mit Feuerspritzenremise und Schlauchturm. 1968 wurde es abgerissen, um für den Ausbau einer Ringstraße eine Verbindung zwischen der Oberen Bahnhofstraße und der Eugen-Adolff-Straße zu schaffen. Bomm (wie Anm. 23), S. 19.

³² StAB Bac G 001-64, S. 1482 bis 1485.

³³ Morlok (wie Anm. 7), S. 189.

³⁴ MB vom 10. Februar 1876.



Die ursprüngliche Planung für den Bahnhof Backnang im Jahr 1874.

seite parallel zu den Gleisen aufgereihten Gebäuden.

Das Eisenbahnhochbauamt Waiblingen begann die Planungen für die Gebäude des Backnanger Bahnhofs mit der Lokomotivenremise. Deren Plansatz datiert vom 21. August 1874. Dieses Gebäude hatte schon in der Bauphase eine große Bedeutung, da sobald Gleise verlegt waren, diese für Materialtransport genutzt wurden. Entsprechend bestand Bedarf die Zugmaschinen wettergeschützt unterzubringen. Mit dem 30. Juni 1875 ist das Baugesuch für den Güterschuppen und die Nebengebäude datiert. Das Baugesuch des Empfangsgebäude datiert vom 19. November 1875. Man erkennt, dass die Grundfläche des Gebäudes nun wesentlich kleiner ist, als in früheren Plänen vorgesehen war. Auf den möglichen Grund wird später noch eingegangen.

Im Februar 1876 beschreibt der Murrtal-Bote das künftige Empfangsgebäude: Die Pläne und Kostenvoranschläge für das künftige Verwaltungsgebäude auf dem Bahnhof in Backnang sind nun höheren Orts genehmigt, und werden nach Ertheilung der polizeilichen Erlaubniß die Arbeiten sofort ausgeschrieben und vergeben werden. Das Ganze ist ebenso großartig als geschmackvoll angelegt. Das Gebäude - 43,0 Meter lang und 15.0 Meter breit, enthält neben den Wohnungen für das Bahnhofpersonal die erforderlichen Räumlichkeiten für einen Betriebsbauinspector und einen Bahnhofinspector, dem bleibende Wohnsitznahme in Backnang hiedurch ausgesprochen ist. Im Parterre sind die Locale für Post, Telegraphen, Wartsäle 1., 2. und 3. Klasse, Gepäckbureau und eine sehr geräumige Restauration vorgesehen. Der Aufwand ist zu über 100.000 fl.

berechnet. Die Postexpedition verbleibt in der Stadt und soll dem Vernehmen nach in das bisherige Oberamtsgebäude verlegt werden.³⁵

In den Zeitungen Schwäbischer Merkur. Remstal-Bote und Murrtal-Bote schrieb das für den Bau der Empfangsgebäude zuständige Eisenbahnhochbaubureau in Waiblingen die Arbeiten aus: Verakkordirung von Eisenbahn-Hochbau-Arbeiten. Höherer Weisung zu Folge sind die hienach beschriebenen Bauarbeiten des Bahnhofs Backnang im Submissionsweg zu vergeben. 36 Es handelte sich um die Bauarbeiten für das Verwaltungsgebäude, die Brückenwaage, das Waaghäuschen, Trottoir, Wasserabzugsdohlen und die Verladerampe, die insgesamt mit einer Summe von fast 190000 Mark veranschlagt waren. Davon entfielen 157 602,17 Mark auf das Empfangsgebäude.37 Die größten Posten waren hierbei die Maurerarbeiten (49650,94 Mark), Steinhauerarbeiten (387 171,17 Mark) und die Zimmermannsarbeiten (27215,23 Mark).

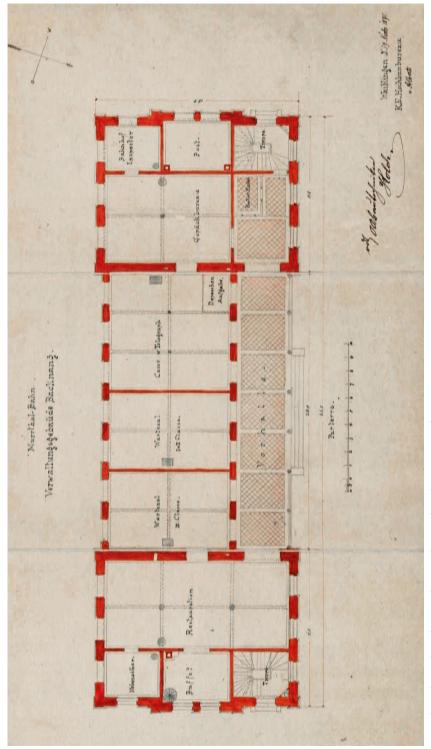
Durch das schlechte Wetter im Frühjahr 1876 kamen die Bauarbeiten im Bahnhof Backnang allerdings nicht voran. Eine Lokomotive sollte helfen: Hübsch verziert langte vorgestern, zwar auf stark gebautem Wagen, aber doch als Vorbote der bis Mitte Oktober (laut Schw. M.) in Aussicht stehenden Eröffnung der Linie Waiblingen-Backnang, die Locomotive "Wehrdich" hier an, welche in einer über dem Durchgang beim Rößle errichteten Remise untergebracht wurde. Diese Maschine soll zur Materialbeifuhr bei den Bahnhofsarbeiten benutzt werden. Bei der gegenwärtigen Witterung sind letztere sehr gestört und sehnsüchtig warten die Arbeiter auf die jeden Tag erhoffende bessere Witterung.³⁸

³⁵ MB vom 5. Februar 1876.

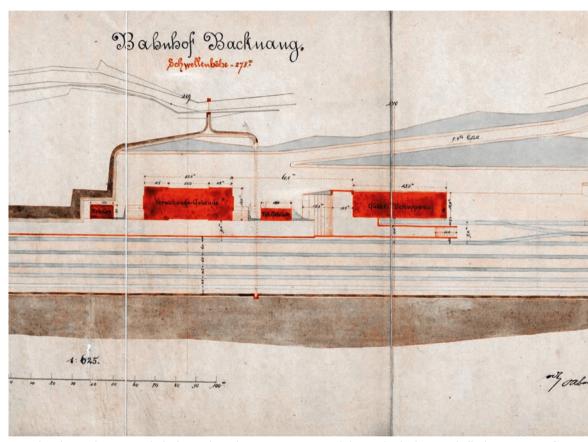
³⁶ Schwäbischer Merkur vom 6. Februar 1876, Remstal-Bote vom 5. Februar 1876 und MB vom 5. Februar 1876.

Die scheinbare Differenz der genannten Kosten für das Empfangsgebäude beruht auf den unterschiedlichen Währungen. Die Beträge der Ausschreibung sind in der im Kaiserreich eingeführten Mark (später auch Goldmark genannt) angegeben, die ab dem 1. Januar 1876 alleiniges gesetzliches Zahlungsmittel war. Der Zeitungstext verwendet noch die 1873 in Württemberg abgeschaffte Währung Gulden (fl.). Ein süddeutscher Gulden entsprach 1,714 Mark. Meyers Konversationslexikon (wie Anm. 8), Bd. 7, S. 923 und Bd. 11, S. 259 ff.

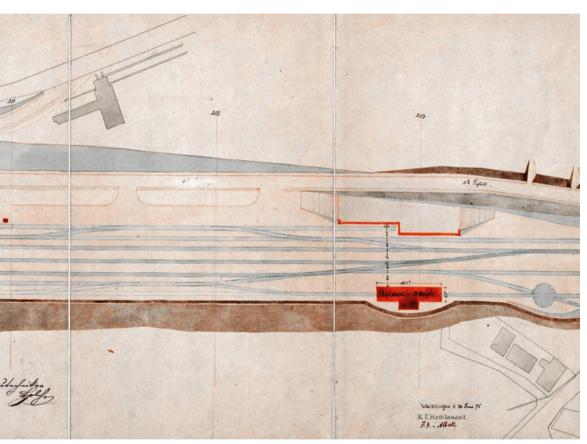
MB vom 18. März 1876. Der Murrtal-Bote bezog sich beim angekündigten Eröffnungsdatum auf die in Stuttgart von 1785 bis 1941 erschienene Zeitung Schwäbischer Merkur. Deren Beilage Schwäbische Kronik erwähnte am 17. März 1876 eine Eröffnung der Bahnlinie am 15. Oktober 1876.



Grundriss des Erdgeschosses des Empfangsgebäudes, Baugesuch von 1875.



Lageplan des Backnanger Bahnhofs mit der Lokomotivenremise und der Drehscheibe unterhalb der Marienstraße



(rechts), Baugesuch von 1875.

Trotz des schlechten Wetters konnte im April 1876 der Güterschuppen fertiggestellt werden und stand laut Murrtal-Bote in gediegener Construktion [...] aufgerichtet und in kaum erwarteter Größe auf dem immer weiter sich ausdehnenden Bahnhofareal, in das Thal zu ledermanns Freude herabgrüßend als Vorbote eines künftigen, rascheren und billigeren Güterverkehrs.39 Ende April schrieb das Eisenbahnhochbaubureau die Bauarbeiten für die beiden Nebengebäude, die Lokomotivenremise, die Drehscheibe und die Reinigungsgrube aus. Dieses Mal beliefen sich die veranschlagten Kosten auf fast 40000 Mark. 40 Im Juni 1876 waren der Güterschuppen, die Locomotivremise und die Drehscheibe [...] fertig gestellt, und von dem Bahnhofgebäude werden zur Zeit die Grundmauern aufgeführt. 41 Inzwischen zeichnete sich ab, dass die Bahnstrecke bis zum Herbst 1876 fertig sein könnte – nicht so das Empfangsgebäude. Deshalb wurde eilig ein Provisorium zwischen Empfangsgebäude und Güterschuppen errichtet.

Das provisorische Empfangsgebäude

Wegen der Eile entstand das provisorische Verwaltungsgebäude auf dem Bahnhof Backnang als schlichte Holzkonstruktion. Die Kosten für das Gebäude wurden im Juli 1876 mit 5 556,98 Mark veranschlagt. ⁴² Im September scheint das provisorische Empfangsgebäude einigermaßen fertig gewesen zu sein: Die Vollendung der noch nöthigen Arbeiten, wie die Schienenlage und die hiebei erforderlichen Nebenarbeiten, die Fertigstellung des Interimsbahnhofes vollzieht sich sehr rasch, so daß, wie wir hörten, der Tag der Eröffnung auf den 20. Oktober festgesetzt sein soll. ⁴³

Es handelte sich um ein eingeschossiges Gebäude mit den Maßen 17 auf 8,55 Meter, das in Fachwerk auf einem Steinsockel konstruiert war. Im Inneren gab es zwei Wartesäle, ein Gepäckbüro, ein Telegrafenzimmer, ein Zimmer des Stationsvorstehers und eine Halle. Daneben befand sich ein provisorisches *Abtrittsgebäude*, also ein Toilettengebäude.

Dann stand die Eröffnung der Bahnstrecke bevor. Die Generaldirektion schrieb am 21. September die Posten an der Murrbahn aus. 45 König Karl ernannte am 13. Oktober den Eilgüterabfertigungsbeamten Karl Christian Kaufmann zum Bahnhofsverwalter II. Klasse für den Backnanger Bahnhof. 46 Die Herren Verwaltungsbeamten mit dem zahlreichen Dienstpersonal des Bahnhofs. ihre häusliche Einrichtungen mit sich führend kamen am 23. Oktober 1876 in Backnang an, um am morgenden Eröffnungstag ihren Dienst antreten zu können. 47 Es stellt sich die Frage: Wenn das Empfangsgebäude mit den Dienstwohnungen noch nicht fertig war, wo wohnten die Bahnbeamten? Möglicherweise nutzten sie erst einmal das Wohnhaus des Stadthofs, das die Bahn für den Bahnbau erworben, dann aber nicht abgerissen und 1875 für vier Wohnungen umgebaut hatte.48

Am 26. Oktober 1876 fand schließlich die Eröffnung der Bahnstrecke statt. Zu dem Zeitpunkt befand sich auch schon der Telegraph auf dem Bahnhof, um von dort aus seinen Dienst zu versehen. Laut Murrtal-Bote bot das Verwaltungsgebäude, als provisorisches zwischen dem Güterschuppen und dem eben im Bau begriffenen Bahnhofgebäude errichtet, einen wohlgefälligen Anblick und war vollständig ausgestattet: Wartsaal II. und III. Classe befindet sich neben dem Bureau in demselben.⁴⁹

³⁹ MB vom 6. April 1876.

⁴⁰ MB vom 29. April 1876.

⁴¹ MB vom 17. Juni 1876.

⁴² MB vom 13. Juli und 15. Juli 1876.

⁴³ MB vom 26. September 1876.

⁴⁴ Schätzungs-Protokoll zur Festsetzung des Versicherungs-Werthes der Klasse der Gebäude pro 1877, S. 349 (Fotokopie des nicht erhaltenen Originals).

Für Backnang wurde zuerst nur ein Bahnhofsverwalter II. Klasse gesucht. Später sollte Backnang eine Bahnhofsinspektion erhalten. Amts-Blatt der Königlich Württembergischen Verkehrsanstalten; 1876, 120, S. 655 bis 656.

⁴⁶ Amts-Blatt der Königlich Württembergischen Verkehrsanstalten 137/1876, S. 752. Kaufmann wurde 1840 in Calw geboren und verließ die Stadt Backnang im Jahr 1879 Richtung Marbach am Neckar. StAB Familienregister Backnang 2, S. 6.

⁴⁷ MB vom 26. Oktober 1876.

⁴⁸ StAL E 79 I Bü 91.

⁴⁹ MB vom 26. Oktober 1876.

	Borm. Nachm	1. Nachm. Nachm.	Borm. Borm. Borm. Radym.
aus Badnang	8. 5. 1. —		aus Gaildorf 4. 40 2 10
in Sulzbach	9. 25. 2 20		in Murrhardt 6. 55 4 25.
in Mainbardt		6, 20, 8 20,	aus Murrhardt 3. 45. 7. 5. 11. 15. 4 35. in Sulzbach 4. 30. 7 50. 12. — 5. 20
aus Sulsbach			aus Mainhardt 6. —.
in Murrhaibt			in Sulzbach 7. 40.
n Saildorf Rom.	10. 35. —. —		aus Sulsbach 4. 35. 7. 55. 12. 5. 5. 25 in Backnang 5 40. 9. —. 1. 10.Rm. 6. 30.
asiahrten imiden s	an port ote tag	lutermeikach mit nachstehen	innenden und Unterweißach auf und werden bagegen täglich zweimalige giben Rurszeiten unterhalten :
aviageten givilagen a	Judinany and 2	Radin. Radin.	Borm. Rachm.
aus Badnana -		4. 30. 8. 40.	aus Unterweißach 5. 10 5. 15.
The second secon		5 5 9. 15.	in Badnang 5 45. —. —. —. 5. 50.
Bon bemfelben 3	Lage an findet !	bie Beforderung ber Beric	menpoft gwifden Badnang und Darbad ju folgenden Beiten ftatt :
		8, 15, Borm.	aus Beilftein . 3. 20. Rachm.
aus Badnang			
		0, 10, 201111.	Ludwigsburg 3, 50.
aus Badnang über Großa in Marbach in Ludwigsbur	fpa d	10 25. Borm.	"Lubvijgsburg 3.50. aus Warbach über Großaspach 5 30 Nachm. in Bachana

Anzeige und Fahrplan zur Eröffnung der Murrbahn (MB vom 26. Oktober 1876).

Die Fertigstellung des Empfangsgebäudes

Parallel wurde am Empfangsgebäude weitergearbeitet. Im September 1876 schrieb das Eisenbahnhochbaubureau Zugjalousieläden an den Stationsgebäude in Waiblingen, Winnenden und Backnang aus.50 Im Oktober ging es um: Sattler-Arbeit zur Herstellung von Fensterrouleaux und Vorhängen in den Stationsgebäuden der Strecke Waiblingen-Backnang: Waiblingen, Neustadt, Schwaikheim, Winnenden, Nellmersbach, Maubach, Backnang.⁵¹ Das bedeutet aber nicht, dass diese Dinge schon angebracht werden konnten. Denn das Backnanger Empfangsgebäude scheint ja erst im Rohbau gestanden zu haben.

Im Februar 1877 erwähnt der Murrtal-Bote wieder das Empfangsgebäude: Das Verwaltungsgebäude auf dem Bahnhof steht seit einigen Tagen in seiner äußern geschmackvollen Form mit seinem Dachwerk vor unsern Augen, wie auch die weiteren Bahnarbeiten wesentlich gefördert werden konnten. 52 Die Bemerkung bedeutet wohl auch, dass das Empfangsgebäude erst jetzt Dachstuhl und Dachdeckung erhalten hatte.

Die Vollendung des Empfangsgebäudes zog sich noch bis in den Herbst 1877 hin. Ein Jahr nach Eröffnung der Bahnstrecke war es endlich vollendet: Wie wir hören, wird das hiesige nun ganz vollendete Stations-Gebäude in den nächsten Tagen dem Betrieb übergeben, auch vom nächsten Donnerstag an die Restauration eröffnet sein.53

Ende Oktober holte das Eisenbahnhochbaubureau Sulzbach an der Murr Angebote ein für die Versetzung des provisorischen Verwaltungsgebäudes von Backnang nach Murrhardt.54 Anfang November wurde es dann abgerissen, um nach Murrhardt zu dortiger Aufstellung übergeführt zu werden. 55

Die Pläne des eigentlichen Backnanger Empfangsgebäudes tragen zwei Unterschriften:56 Die Unterschrift des Oberamtstechnikers Johann Friedrich Holch (1824 bis 1876) verweist auf die

⁵⁰ MB vom 12. September 1876.

⁵¹ MB vom 28. Oktober 1876.

⁵² MB vom 10. Februar 1877.

⁵³ MB vom 16. Oktober 1877.

⁵⁴ MB vom 30. Oktober 1877.

⁵⁵ MB vom 17. November 1877. ⁵⁶ StAL F 152 IV Bü 1091.

Genehmigung. Unter dem Vermerk K. E. Hochbauamt findet sich außerdem die Unterschrift v. Alberti. Eduard von Alberti war beim Bau der Murrbahn im Eisenbahnhochbauamt Waiblingen zuständig für den Entwurf der Hochbauten.

Sektionsingenieur Eduard von Alberti

Im Gegensatz zu den in der Literatur bereits ausführlich gewürdigten Beamten an der Spitze des Baubereichs der Generaldirektion der Verkehrsanstalten wurden die Mitarbeiter der Stufe darunter bisher nicht beachtet. Zu diesen gehörte als Sektionsingenieur auch Eduard von Alberti.57 Er wurde am 24. Januar 1834 in Künzelsau geboren. Seine Eltern waren der Rechtskonsulent Carl Wolfgang von Alberti und dessen Ehefrau Maria Magdalena, die der in Künzelsau ansässigen Familie Schaffert entstammte.58 Eduard war das neunte und letzte Kind des Paars. Der Vater starb 51-jährig am 19. Februar 1834, also unmittelbar nach Eduards Geburt. Immerhin war der älteste Sohn Carl Friedrich damals schon 20 Jahre alt. Er wurde wie sein Vater Rechtskonsulent in Künzelsau und heiratete in die Kaufmannsfamilie Böhm ein. Über Schule und Ausbildung Eduard von Albertis fehlen weitere Informationen. 1860 bestand er die Werkmeisterprüfung erster Klasse. 59 Der Schwäbische Merkur veröffentlichte seinen Namen bei der Zunft der Maurer und Steinhauer mit dem Meisterrecht I. Stufe mit dem Prädikat als Werkmeister. 60 Er war in der Folge als Bauführer bei den württembergischen Staatseisenbahnen tätig. Da nun die Möglichkeit zur Versorgung einer Familie bestand, heiratete er die 1832 in Künzelsau geborene Louise Vock. Eine 1864 in der Zeitung Schwäbischer Merkur erschienene Notiz erwähnt seinen Status: Künzelsau. Verwandten, Freunden und Bekannten ertheilen wir hiemit die schmerzliche Nachricht daß unser lieber Vater und Schwiegervater, J. Vock, durch einen Unglücksfall am 11. Januar, abends halb 8 Uhr, schnell in ein besseres Jenseits abgerufen wurde. Um stille Theilnahme bittet die tiefbetrübte Tochter Louise Alberti, geb. Vock, mit ihrem Gatten, Ed. v. Alberti, Bauführer.⁶¹

1868 meldete dieselbe Zeitung, dass Architekt E. v. Alberti in Heilbronn dem Württembergischen Alterthums-Verein beigetreten sei. 62 Wohl erst 1872 erhielt er eine feste Anstellung. Zum 3. Oktober 1872 wurde er zum Ingenieur-Assistent ernannt.63 Von Heilbronn aus betreute er Bauarbeiten am Bahnhof Calw.⁶⁴ Später entwarf er beim Eisenbahnhochbauamt Waiblingen die Bahnhofsgebäude der Murrbahn. 65 Am 5. März 1877 verlieh ihm König Karl den Titel Sektionsingenieur.66 Eine weitere Station war das Eisenbahnhochbauamt Gaildorf.⁶⁷ Seine Frau machte im Sommer 1880 im benachbarten Schwäbisch Hall eine Kur im städtischen Solebad.68 Als Vorstand des Eisenbahnhochbauamts Heilbronn war er ab Herbst 1880 zuständig für die Linie Heilbronn-Eppingen. 69 König Karl verlieh ihm das Ritterkreuz I. Klasse des Friedrichs-Ordens.⁷⁰ Mit der Auflösung des Eisenbahnhochbauamts Heilbronn wurde Alberti zum 6. Juni 1882 in das bautechnische Bureau der K. Generaldirektion der Staatseisen-

⁵⁷ Leider scheint keine Personalakte mehr zu existieren, so sind die spärlichen Angaben einschlägigen Verzeichnissen zum Königreich Württemberg entnommen.

- ⁵⁹ StAL K 410 II Bd. 9, Baupersonal Technisches Bureau und ältere Bauämter, S. 7.
- 60 Schwäbischer Merkur vom 9. März 1860.
- 61 Schwäbischer Merkur vom 14. Januar 1864.
- 62 Schwäbischer Merkur vom 17. Mai 1868.
- 63 StAL K 410 II Bd. 11, Ordnungsliste der Bau-Inspectoren, Sections-Ingenieure, Ingenieurs-Assistenten und Obergeometer. Schwäbischer Merkur vom 8. Oktober 1872.
- 64 Schwäbischer Merkur vom 11. Dezember 1872.
- ⁶⁵ Hof- und Staatshandbuch des Königreichs Württemberg 1877, S. 133.
- 66 Amts-Blatt der königlich württembergischen Verkehrsanstalten 31/1877, S. 132. Schwäbischer Merkur vom 7. März 1877.
- 67 Morlok (wie Anm. 7), S. 189.
- ⁶⁸ Schwäbischer Merkur vom 17. Juli 1880.
- ⁶⁹ Hof- und Staatshandbuch des Königreichs Württemberg 1881, S. 140. Schwäbischer Merkur vom 9. November 1880.
- 70 Hopfenzitz (wie Anm. 14), S. 71.

⁵⁸ Über das Verhältnis zu den bekannten Mitgliedern der Familie von Alberti informiert ein Stammbaum. Eduards Großvater war der Obrist Karl von Alberti. Unter dessen 15 Kindern war der Bergrat Friedrich August von Alberti, dessen Sohn Otto von Alberti Archivar und dessen Tochter Julia Ehefrau des Gerichtspräsidenten Wilhelm von Speidel war. Ein weiterer Enkel Karl von Albertis war der württembergische General Eduard Friedrich von Alberti, der die Militärtradition von Vater und Großvater fortführte. HStAS Q 3/60 Bü 1.

bahnen in Stuttgart versetzt.71 1883 beschäftigte er sich mit dem Bahnhof Esslingen am Neckar.72 Das Hof- und Staatshandbuch nennt ihn 1886 als einen der drei Sektionsingenieure. 73 1887 erhielt er den neu geschaffenen Titel Abteilungsingenieur.74 Zum Stuttgarter Denkmal für Kaiser Wilhelm I. spendete er 1888 eine Mark.⁷⁵ 1889 war er unter den 16 Abteilungsingenieuren des Technischen Bureaus. 76 Das Ehepaar Alberti wohnte in Stuttgart in der Guttenbergstraße 60 und später in der Senefelder Straße 57.77 Im August 1891 fuhr Alberti zur Kur nach Wildbad.⁷⁸ Etwa 1895 trat er in den Ruhestand. In der Todesanzeige erfährt man, dass er von seinen langen schweren Leiden durch einen sanften Tod erlöst wurde.⁷⁹ Eduard von Alberti starb am 11. April 1898.80

Das Backnanger Empfangsgebäude

Man könnte das Empfangsgebäude des Bahnhofs Winnenden als kleines Geschwisterchen des Backnanger Gebäudes betrachten. Die architektonischen Elemente sind ähnlich: Sockel und Erdgeschoss aus Sandstein sowie die oberen Geschosse aus Backsteinmauerwerk. Außerdem waren flache Walmdächer und die lang gestreckte Gebäudeform auch die markanten Elemente des Backnanger Empfangsgebäudes. Nur war das Backnanger Gebäude als Bahnhof II. Klasse und Sitz eines Betriebsbauinspektors wesentlich größer.81 Das Schätzungsprotokoll der Gebäudebrandversicherung beschreibt das Empfangsgebäude 1889 folgendermaßen: Ein dreistockiges Wohn- und Dienstgebäude, das Stations-Gebäude auf dem Bahnhof Backnang, ganz massiv mit Walmdächer.82

Die lichtrothen Waiblinger Backsteine zwischen den weißen Hausteinen machen in der grünen Gegend einen durchweg freundlichen. lieblichen Eindruck. So beschrieb der Schwäbische Merkur die Bahnhöfe der Murrbahn zur Eröffnung 1876.83 Man findet dort auch Angaben zur Herkunft des Materials: Es erübrigt noch die Mittheilung der Hochbauten an der Bahn betreffend, daß das Material für die Hausteine sämmtlicher Bahnhöfe aus dem weißen Keupersandstein von Steinach und Kottweil stammt. Das bedeutet eine Herkunft aus der heutigen Gemeinde Berglen, widerspricht aber etwas einer früheren Angabe im Murrtal-Boten, dass der beim Empfangsgebäude verbaute Sandstein zumeist aus der Gegend von Sulzbach a. d. M. stamme, wo ausgedehnte Steinlager ihrer Verwendung entgegensehen.84

Das 43 Meter lange und 15 Meter breite Empfangsgebäude stand in Seiten- und Gleichlage, das heißt, es war seitlich der Gleise angeordnet und das Erdgeschoss befand sich auf der Höhe der Gleise. Der symmetrische Bau bestand aus zwei dreigeschossigen Pavillons mit Walmdächern, die durch einen etwas niedrigeren Flügel miteinander verbunden waren. Dieser war an der Gleisseite nur leicht zurückgesetzt, auf der Straßenseite aber so weit zurückgesetzt, dass im Erdgeschoss eine offene Galerie Platz hatte. An den Schmalseiten des Gebäudes trat mittig ein Risalit⁸⁵ hervor, der bis in das dritte Geschoss reichte und oben mit einem flachen Giebel abschloss. Auf den flachen Walmdächern waren Blitzableiter angeordnet. Auf den Dachfirsten der Pavillons erhoben sich Ziergitter, die von Wetterfahnen überragt wurden. Die Beschilderung erfolgte jeweils an den Seitenfronten im Brüstungsfeld

⁷¹ StAL K 410 II Bd. 11. Schwäbischer Merkur vom 13. April 1882.

⁷² Schwäbischer Merkur vom 10. Oktober 1883.

⁷³ Hof- und Staats-Handbuch des Königreichs Württemberg 1886/1887, S. 141.

⁷⁴ Schwäbischer Merkur vom 5. August 1887.

Schwäbischer Merkur vom 23. Juni 1888.

Hof- und Staats-Handbuch des Königreichs Württemberg 1889, S. 150.

⁷⁷ Adreß- und Geschäftshandbuch der königl. Haupt- und Residenzstadt Stuttgart 1885, S. 3, und 1895, S. 4.

⁷⁸ Schwäbischer Merkur vom 11. August 1891.

⁷⁹ Schwäbischer Merkur vom 12. April 1898.

⁸⁰ Staats-Anzeiger für Württemberg vom 12. April 1898.

Betriebsbauämter waren für die Unterhaltung der Bahnstrecken und der Hochbauten zuständig und für die Ausführung kleinerer Neubauten. Die Betriebsbauinspektion Backnang existierte bis 1910. Nacheinander waren die Betriebsbauinspektoren Karl Friedrich Herrmann, Heinrich Wagner und Oskar Staib in Backnang tätig. 1900 bis 1910 existierte in Backnang eine Betriebsinspektion. Hopfenzitz (wie Anm. 14), S. 91 und 104.

⁸² StAB Bac V 006-15, Bd. 1, S. 126.

⁸³ Schwäbischer Merkur vom 26. Oktober 1876.

⁸⁴ MB vom 2. Mai 1876.

⁸⁵ Risalit (von italienisch Risalto = Vorsprung): auf voller Höhe aus der Bauflucht vorspringender Gebäudeteil.

des ersten Stocks durch ein Sandsteinrelief mit der vertieften Inschrift BACKNANG.⁸⁶

Im äußeren Erscheinungsbild waren Sockel und Erdgeschoss zusammengefasst und ebenso die beiden Obergeschosse. Über einem leicht vorstehenden Sockel war das Erdgeschoss mit fein gearbeiteten Sandsteinguadern gemauert. Die Kanten waren als Eckquaderung aus abwechselnd höheren und niedrigeren Quadern mit tiefen Fugen betont. Die großen Rundbogenöffnungen besaßen im Bogenbereich hervortretende Quader und markante Schlusssteine. Oben wurde das immerhin fast fünf Meter hohe Erdgeschoss von einem Gesims abgeschlossen. Nun wechselte das Material in Backstein. Über einem Brüstungsbereich folgte ein schmales Sandsteingesims, auf dem die Fenster aufsaßen. Die Rechteckfenster hatten ein Sandsteingewände, das oben durch einen gemauerten Segmentbogen entlastet wurde. Auch an den Backsteingeschossen wurden die Ecken der Pavillons durch Lisenen87 betont, die beide Obergeschosse zusammenfassten. Die Fenster des zweiten Geschosses saßen auf einem weiteren Sandsteingesims auf. Die niedrigeren Fenster des Verbindungsflügels waren kleine paarige Fenster, jene in den Pavillons hohe Rechteckfenster. Oberhalb folgte ein weiteres Gesims mit Konsolen für das weit auskragende Dach.

Wozu der große Baukörper diente, ist erkennbar, wenn man die Grundrisse betrachtet. Die über eine breite Freitreppe zugängliche offene Vorhalle mit einem von gusseisernen Stützen getragenen flachen Pultdach bildete die Erschließung für die Reisenden. Hier waren rechterhand das Gepäckbüro und der Fahrkartenschalter. Von hier waren die beiden Wartesäle zugänglich (einer für die erste und die zweite Wagenklasse

und einer für die dritte Wagenklasse), von denen aus man an der Rückseite direkt auf den Bahnsteig gelangte. Am linken Ende der Vorhalle war der Eingang zur *Restauration*. Das Gebäude war teilweise unterkellert.

Zwei gewendelte Treppen führten in den Pavillons in die oberen Geschosse. Das erste Geschoss bestand aus zwei großen Wohnungen mit jeweils fünf Zimmern, einer Kammer, Küche, Speisekammer und einem langen Korridor. Die Toiletten befanden sich am Treppenhaus. Die Wohnungen waren in der Mitte des Gebäudes getrennt durch eine Treppe, die ins zweite Geschoss führte, wo sich ein großer Trockenraum und Dachbodenräume befanden. Die linke Wohnung war für den Betriebsbauinspektor, die rechte für den Bahnhofsinspektor (Bahnhofsvorstand) vorgesehen. Ersterer hatte auch ein Büro neben seiner Wohnung. Der entsprechende Raum auf der anderen Seite war für den Gehilfen vorgesehen. Im zweiten Geschoss befanden sich in den Pavillons weitere Wohnungen mit je drei Zimmern, Küche und Speisekammer, links für den Abfertigungsbeamten, rechts für den Kassierer. Im Dachgeschoss des linken Pavillons wohnten Restaurantpächter und Kellner.

Man erkennt die strukturelle Gliederung des Gebäudes: Im Erdgeschoss war die rechte Seite für den Bahnhofsbetrieb vorgesehen. Der Bahnhofsinspektor hatte ein Eckzimmer auf der Gleisseite, konnte somit den Betrieb überwachen und besonders das nach Stuttgart führende Gleis im Blick haben. Außerdem war ein Raum für die Post vorgesehen. ⁸⁹ Im linken Teil des Erdgeschosses waren Wartebereiche für Reisende, die früher üblicherweise nicht so knapp wie heute zum Zug kamen. Die oberen Geschosse dienten als Wohnungen für Mitarbeiter. ⁹⁰

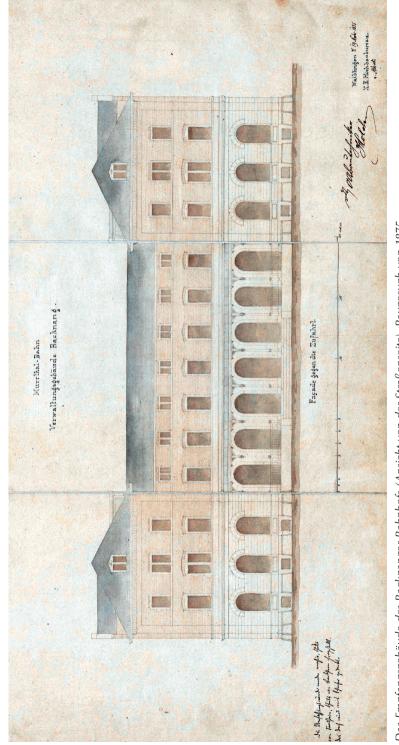
¹⁷ Lisene (von französisch Lisière = Rand, Kante, Saum): senkrechte Wandvorlage, Wandverstärkung.

Bo Die Schrift, eine schlanke Antiqua mit balkenartigen Serifen und betontem Unterschied der Strichdicke, ist die an den Bahnhöfen der württembergischen Staatsbahnen verwendete Schrift. Der Stationsname war jeweils in Großbuchstaben in einem Steinrelief an den Schmalseiten unter dem Gesims des ersten Stocks angebracht. Zusätzlich erfolgte später eine weitere aufgemalte Beschriftung in der Mitte der gleisseitigen Fassade, für die Fraktur verwendet wurde.

Ber Ausgang für die ankommenden Reisenden erfolgte nicht durch das Gebäude, sondern durch Auslässe seitlich des Empfangsgebäudes.

Die württembergische Post nutzte von Anfang an die Eisenbahn für den Transport der Postsendungen. Einige kleinere Bahnhöfe der Murrbahn versahen gleichzeitig auch Schalterdienst für die Post. In Backnang gab es allerdings ein Postamt in der Stadt. Insofern diente der Postraum im Empfangsgebäude für den Postbetrieb.

Da es im 19. Jahrhundert zu Zeiten des Bahnbaus auf dem Land keinen mit heute vergleichbaren Mietwohnungsmarkt gab, war es für Bahnbeamte oft schwierig eine geeignete Wohnung zu finden. Insofern sorgte die Bahn für eine standesgemäße Wohnung, was allerdings zu großen Baukörpern führte. Gleichzeitig war das leitende Personal dadurch ununterbrochen vor Ort erreichbar. In Backnang vergrößerte die Anwesenheit eines Betriebsbauinspektors das Gebäude nochmals.



Das Empfangsgebäude des Backnanger Bahnhofs (Ansicht von der Straßenseite), Baugesuch von 1875.

Die Bahnhofrestauration

Im linken Pavillon des Backnanger Bahnhofs befand sich die *Restauration* – die Gaststätte. Diese bestand aus einem großen Raum und einem kleinen Nebenzimmer. Linkerhand befand sich das Buffet, also der Ausschankbereich, von dem über eine Wendeltreppe die Küche im Untergeschoss zugänglich war. Das Restaurant im Empfangsgebäude war an der Murrbahn eine Backnanger Besonderheit. Kein anderer Bahnhof besaß eine Gaststätte im Empfangsgebäude. Sie war wohl dem Umstand geschuldet, dass durch die schwierige topografische Situation die Eröffnung einer Gaststätte in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs nicht zu erwarten war.

Der Architekt und Baudirektor der österreichischen Südbahngesellschaft Wilhelm von Flattich (1826 bis 1900) machte zu Bahnhofsgaststätten folgende Bemerkung: Den Anlagen von Restaurationen in Stationen und Bahnhöfen ist eine besondere Wichtigkeit beizulegen; weil einerseits das Publikum nahezu in allen Stationen derartige Anlagen verlangt, anderseits dieselben nicht selten eine wahre Plage für die Eisenbahn-Verwaltung werden, weil die Anlage durch den schlechten Betrieb der Restauration in kurzer Zeit derart verdorben werden kann, dass ein Umbau, folglich eine grosse Neuausgabe für die Verwaltung sich als nöthig erweist, um die Anlage wieder in Stand zu setzen.⁹¹

Im Juli 1877 schrieb die Eisenbahndirektion das Backnanger Bahnhofsrestaurant auf zehn Jahre zur Verpachtung aus. Einen Monat später erfährt man über den Pächter: Die hiesige Bahnhofrestauration, um welche über 100 Bewerber eingekommen sein sollen, erhielt Herr Holzwarth vom Stiftsgrundhof. Wilhelm Holzwarth eröffnete die Bahnhofsgaststätte am 18. Oktober 1877 und kündigte an: Mein Bestreben wird sein, mit reinen Weinen, gutem Bier und feiner Küche

bestens zu bedienen. Zugleich empfehle mich einem reisenden Publikum höflichst. ⁹⁴ Holzwarth belebte seine Bahnhofrestauration auch mit Veranstaltungen: So fand am 16. Juli 1879 ein Konzert mit dem Hofopernsänger Braun, dem Bariton Holpp und dem Pianisten Blattmacher statt, bei dem der Tenor auch die Gralserzählung aus Wagners Oper Lohengrin vortrug. ⁹⁵

Die Küche im Untergeschoss war wohl zu umständlich, deshalb wurde das Buffet zur Küche umgebaut. Außerdem wurde in den großen Gaststättenraum ein Schanktresen eingebaut und das kleine Nebenzimmer für die Reisenden erster und zweiter Klasse reserviert. 1885 übernahm Heinrich Maysenhölder die Bahnhofrestauration und betrieb sie bis 1900. Anschließend folgten verschiedene Pächter. Heute wird die Gaststätte im neuen Empfangsgebäude unter dem Namen "Krügle" geführt. T

Die Architektur des Empfangsgebäudes

Die Architektur der Bahnhofshochbauten, insbes. der Empfangsgebäude ist in manchen deutschen Ländern, zumal da, wo der Eisenbahnbau von vornherein in Händen des Staates lag, wie in Braunschweig, Hannover, Baden und andern süddeutschen Ländern, von Anfang an mit Vorliebe, wenn auch in bescheidenen Verhältnissen gepflegt worden.98 So fasst Meyers Konversations-Lexikon von 1905 die Bahnhofsarchitektur zusammen. Auch wenn Württemberg nicht genannt ist, trifft die Äußerung auch hier zu. Am Backnanger Empfangsgebäude lässt sich diese Mischung aus eleganter Form und sparsamer Ausführung erkennen. Die Form sollte an eine italienische Villa der Renaissance erinnern. Allerdings waren Motive der Neorenaissance eher sparsam eingesetzt.99 Diese konzentrierten sich vor allem auf das Erdgeschoss aus Sandsteinmauerwerk

⁹¹ Wilhelm von Flattich: Über Gesamtanordnung der Bahnhöfe und Stationen, insbesondere der Hochbauten. In: Försters Allgemeine Bauzeitung, 35/1870, S. 249.

⁹² MB vom 19. und 24. Juli 1877.

⁹³ MB vom 25. August 1877.

⁹⁴ MB vom 18. Oktober 1877; Backnang-Lexikon (wie Anm. 6), S. 29; Wolf (wie Anm. 24), S. 24.

⁹⁵ MB vom 15. Juli 1879.

 $^{^{96}\,}$ StAB Az. 165-02, Bestand Gaststättenakten ("Bahnhofsgaststätten") .

⁹⁷ Backnang-Lexikon (wie Anm. 6), S. 29.

⁹⁸ Meyers großes Konversations-Lexikon, Bd. 2, 1905, S. 271 bis 275.

Die stilistische Reduktion und die Sparsamkeit führten bei Kasernenbauten der Zeit zu einer durchaus ähnlichen Architektur. Man vergleiche etwa die Karlskaserne in Ludwigsburg.

mit seinen hohen Rundbogenfenstern, also dem Bereich, dem der Passant nahe war. Die oberen Geschosse wurden sehr schlicht in kostengünstigem Backsteinmauerwerk ausgeführt mit einfachen Gliederungselementen wie Gesimsen und Lisenen an den Gebäudeecken.¹⁰⁰

Die ersten Empfangsgebäude in Württemberg waren Bauten mit Sandsteinsichtmauerwerk. Die Form war bei größeren Empfangsgebäuden in der Regel ein breit gelagerter Baukörper mit durchgehendem Walmdach. In den späten 1860er-Jahren kam bei württembergischen Bahnhöfen eine Kombination von Sandsteinerdgeschoss und Backsteinobergeschossen auf. Es sei hier auf den 1868 eröffneten Bahnhof in Blaubeuren verwiesen. Bei der Murrbahn war dies in der ersten Phase die typische Gestaltung der Bahnhöfe. Es handelt sich um Winnenden, Marbach am Neckar, Kirchberg an der Murr, Beihingen, Neustadt, Schwaikheim und Maubach. Man findet diese Art der Empfangsgebäude aber auch am württembergischen Teil der Kraichgaubahn, also in Schwaigern und Großgartach (Leingarten).

Das Motiv der beiden durch einen Längsflügel verbundenen Pavillons – eine durchaus übliche Komposition der Neorenaissance – findet sich bei wenigen Bahnhöfen der württembergischen Staatseisenbahnen. Die Komposition in Jagstfeld (1867) mit leicht niedrigerem Zwischenhügel dürfte ein Vorbild für Backnang gewesen sein.¹⁰¹ An der Murrbahn kommt das Motiv in kleinerer Ausführung an den Bahnhöfen in Winnenden und Marbach am Neckar vor. Mit letzterem identisch ist der Bahnhof in Schwaigern. Ein spätes Beispiel ist der Bahnhof in Süßen. Der

markanteste erhaltene Bau dieses Typus ist sicherlich das 1882/83 errichtete Empfangsgebäude in Esslingen am Neckar. Dieser hat aber den grundlegenden Unterschied, dass dort zwei zweigeschossige Pavillons durch einen lang gestreckten eingeschossigen Flügel verbunden sind, dessen Mitte auf der Stadtseite durch einen Risalit mit Schmuckgiebel betont wird. 102

Es sei noch auf das 1872 fertiggestellte Empfangsgebäude des alten Bahnhofs in Calw verwiesen, das in verschiedener Hinsicht ein Vorbild für den Backnanger Bahnhof war. Besonders die beiden dreigeschossigen Pavillons weisen Gestaltungselemente auf, die auch in Backnang vorkamen. Das Erdgeschoss der Pavillons besitzt die später auch in Backnang verwendete Eckquaderung und eine entsprechende Gestaltung der Rundbogenfenster. Die Schmalseiten haben den auch in Backnang vorkommenden Mittelrisalit mit Doppelfenstern, der in Calw aber an der Dachtraufe endet. Und man findet eine vergleichbare offene Vorhalle mit gusseisernen Stützen. 103 Maßgebliche Unterschiede sind die Gestaltung des gesamten Gebäudes aus rotem Sandstein, der nur eingeschossige Verbindungstrakt und die in Backnang nicht vorkommende Betonung der Mittelachse durch einen weiteren Pavillon. Wir dürfen uns die dann nicht weiter ausgearbeitete Vorplanung für das Backnanger Empfangsgebäude wohl ähnlich wie in Calw vorstellen. Für dieses war immerhin eine Länge von etwa 70 Metern vorgesehen. Man erkennt im Lageplan von 1874 drei miteinander verbundene Pavillons und man kann vermuten, dass die beiden äußeren Pavillons durch eingeschossige Verbindungsflügel ver-

Das erste und bei den frühen Empfangsgebäuden einzige Auftreten der Betonung der Gebäudeenden durch Pavillons an einem württembergischen Bahnhof war am ersten Bahnhof in Ulm. Ursprünglich waren auch beim Bahnhof Friedrichshafen Eckpavillons geplant, diese wurden aber erst 1902 ausgeführt. Im Königreich Hannover etablierte sich dieser Typus mit Dreiecksgiebeln an den Pavillons und stadtseitig dazwischen eingespannter Arkadengalerie schon in den 1840er-Jahren mit Bauten wie Lehrte, Wunstorf und Lüneburg. Für das Großherzogtum Baden sei das Empfangsgebäude in Bad Rappenau (1868) angeführt, das eine Vorbildwirkung für Winnenden gehabt haben könnte.
 Ein frühes Beispiel ist in Deutschland das Empfangsgebäude in Pirna (1848), ein Beispiel aus den 1870er-Jahren ist das

Ein frühes Beispiel ist in Deutschland das Empfangsgebäude in Pirna (1848), ein Beispiel aus den 1870er-Jahren ist das Empfangsgebäude in Bützow (1879). In Württemberg sind wohl Osterburken (1866), Wildbad (1868), Neuenbürg (1869) und Bad Mergentheim (1869) die frühesten Beispiele. Zu diesem Typus gehört auch das 1907 erbaute Empfangsgebäude in Plochingen, auch wenn dieses durch die unterschiedliche Gestaltung der Pavillons ein eher romantisches Bild ergibt.

¹⁰³ Deren Vorbild wohl im Empfangsgebäude in Wildbad zu sehen ist, bei dem die offene Vorhalle um eine überdachte Kutschenvorfahrt ergänzt war – schließlich war in dem Kurort öfters königlicher Besuch zu erwarten.

bunden gewesen wären. Bei der Planung der Gebäude des Bahnhofs durch Eduard von Alberti wurde das Backnanger Empfangsgebäude viel kompakter als der lang gezogene Bau in Calw. Indem er den Zwischenflügel erhöhte, konnte er die Gesamtlänge des Gebäudes verkürzen.

In der Backnanger Architektur kam dem Empfangsgebäude eine wichtige Rolle zu, war es doch in den 1870er-Jahren das erste große Backsteingebäude und dürfte insofern eine gewisse Vorbildfunktion gehabt haben. In größerer Zahl entstanden Backsteingebäude in Backnang erst ab den 1890er-Jahren.¹⁰⁴ Auch was die Neorenaissance angeht, war das Empfangsgebäude neben dem Umbau des Fruchtkastens zum Oberamtsgebäude der erste Bau mit diesen Stilformen in Backnang. Überhaupt war das Empfangsgebäude der erste repräsentative Großbau des 19. Jahrhunderts in Backnang.

Die Nebengebäude

Die Funktionen des Empfangs- oder Verwaltungsgebäudes wurden nun hinlänglich erläutert. Ein Bahnhof benötigte aber weitere Gebäude für die verschiedenen technischen Bereiche. Eduard von Alberti war auch verantwortlich für diese. In einem Lageplan vom 30. Juni 1875 wird das Empfangsgebäude symmetrisch von zwei Nebengebäuden flankiert. Diese typisierten eingeschossigen Nebengebäude existierten in allen Bahnhöfen und nahmen wichtige Funktionen auf wie beispielsweise Toiletten für die Reisenden. Die serbauten der Verwaltung verwalt verwalten der Verwaltung verwalten de

Dass sich die Toiletten nicht im eigentlichen Empfangsgebäude befanden, war damals üblich: *Die Aborte, sowohl für die abgehenden als auch für die im Zuge sich befindenden Passagiere werden gewöhnlich in Nebengebäuden angelegt* [...].¹⁰⁷

Mit dem Bau des Nebengebäudes zwischen Empfangsgebäude und Güterschuppen konnte allerdings erst nach Abbruch des provisorischen Empfangsgebäudes begonnen werden. Noch während des Baus änderte die Bahn die Planung. Der Gemeinderat genehmigte am 4. Februar 1878 die Verlegung der Toiletten in das Nebengebäude westlich des Empfangsgebäudes und die Errichtung eines weiteres Nebengebäudes daneben. 108 Ausgeführt wurden schließlich beide Nebengebäude, im rechten Winkel zueinander stehend, westlich des Empfangsgebäudes. 109

Das Nebengebäude am Empfangsgebäude mit zweigeschossigem Mittelteil nahm die Waschküche sowie die Damen- und Herrentoiletten auf. Das andere Nebengebäude hatte im massiv gemauerten und mit einem Ofen heizbaren Mittelteil einen Raum für das Zugpersonal und seitlich Lagerräume für Holz zur Beheizung der Öfen. 110 Die Nebengebäude wurden mehrfach umgebaut und erweitert. 1899 wurde ein offener Schuppen angebaut. 111 1901 wurde der Holzlagerraum auf der Bahnsteigseite in einen Aufenthaltsraum umgewandelt und ein neuer Raum für Brennholz angebaut, sodass beide Gebäude nun verbunden waren. 112 Später wurde ein Schlafraum eingebaut. 1927 entstanden neue Räume für Zugbegleiter und Rangierpersonal und der Toilettenbereich wurde vergrößert. 113

¹⁰⁴ Vgl. dazu: Bernhard J. Lattner/Stefan Setzer/Bernhard Trefz: Große Kreisstadt Backnang – Ziegelbauten im Wandel der Zeit. Backnang 2021.

¹⁰⁵ StAL F 152 IV Bü 1061.

¹⁰⁶ In Sulzbach an der Murr steht noch ein entsprechendes Nebengebäude.

¹⁰⁷ Flattich (wie Anm. 92), S. 248.

¹⁰⁸ StAB Bac G 001-65, S. 1266 f.

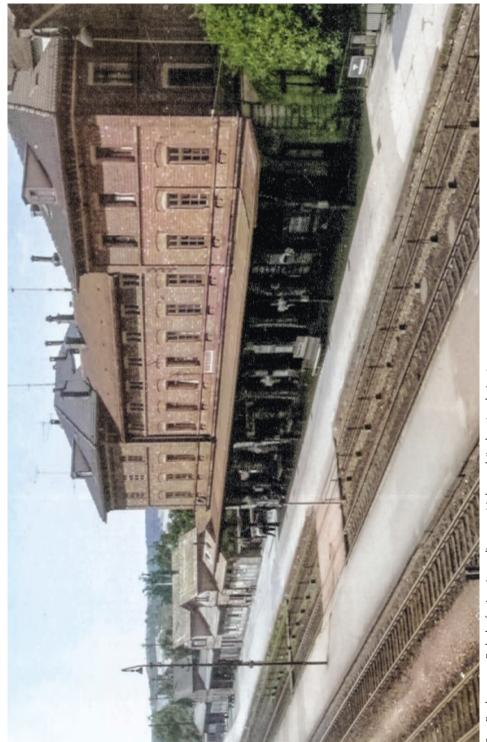
¹⁰⁹ StAL F 152 IV Bü 1131.

¹¹⁰ Für die Kohle zum Heizen der Öfen waren im Untergeschoss des Empfangsgebäudes Kellerräume vorgesehen. STAL F 152 IV Bü 1091.

¹¹¹ StAB Bac B 041-1, Baugesuch vom 16. Mai 1899.

Bauverwaltungs- und Baurechtsamt Backnang: Bahnhof, Baugesuch vom 10. Mai 1901.

¹¹³ Ebd., Baugesuch vom November 18. September 1927.



Der Backnanger Bahnhof mit seinen diversen Nebengebäuden (undatiert).

Der Güterschuppen

Das zweite große Gebäude des Bahnhofs war der Güterschuppen, der in einem Abstand von 60 Metern östlich des Empfangsgebäudes errichtet wurde. 114 Abgesehen von den Fundamenten handelte es sich um ein reines Holzgebäude mit tragender Holzkonstruktion und horizontalen Bretterausfachungen. 115 Es war mit Außenmaßen von 45 auf zwölf Meter der größte Güterschuppen der Murrbahn. Die breiten Dachüberstände an den Längsseiten des flachen Satteldachs schützten die durchgehende Laderampe an der Straßenseite und die Verlademöglichkeiten an der Gleisseite vor Regen. 116 Schiebetore an Straßenund Gleisseite ermöglichten den Warenaustausch.117 An der anderen Längsseite führte von Osten ein Gleis an den Güterschuppen heran, das das direkte Be- und Entladen der Güterwaggons erlaubte. 118 Über eine Rampe war das nächste Gleis erreichbar. Gestalterische Elemente des rechteckigen Gebäudes waren vor allem die Verzierungen der Lattenverkleidung und die in die Giebel der Schmalseiten eingepassten Fensterfronten, deren zehn schlanke Einzelfenster oben dreieckig endeten. Der große Innenraum mit einer lichten Höhe von neun Metern. in Längsrichtung von einer Stützenreihe durchzogen, wurde als Zwischenlager genutzt. Der Güterschuppen diente dem Versand von Stückgut, das dadurch eine witterungssichere und diebessichere Unterkunft von dem Augenblick der Anlieferung, bis sie in den gedeckten Eisenbahnwagen verladen werde, erhielt. Der Umschlag der Wagenladungsgüter erfolgte am Güterbahnhof, deren Verladung meist durch den Versender und deren Entladung durch den Empfänger geschieht, in der Regel an den Freiladestraßen ohne Zwischenlagerung unmittelbar zwischen

Landfuhrwerk und Eisenbahn übergehen. 119 Zur Andienung des Güterbahnhofs gab es eine breite, schräge Rampe von der Ebene der Oberen Bahnhofstraße auf die Ladeebene.

Die Lokomotivenremise

Ein weiteres Gebäude – und das erste, das am Backnanger Bahnhof entstand – war die Lokomotivenremise im südöstlichen Bereich des Bahnhofs unterhalb der Marienstraße, ein lang gestreckter Bau mit einer Länge von 32 Metern in Fachwerkkonstruktion, an den mit massivem Mauerwerk ein Werkstatt- und Pumpengebäude angebaut war. 120 1901 wurde die Lokomotivenremise erweitert. 121 Zu den technischen Ausstattungen gehörten noch ein Waaghaus und eine Drehscheibe am östlichen Ende des Bahnhofs.

Die am Bau tätigen Handwerker

Von den an einem Bau tätigen Handwerkern ist meistens nur die Rede, wenn sie in den Bereich Kunsthandwerk fallen. Doch auch an einem Bahnhof und seinen Gebäuden waren Handwerker tätig. Es stellt sich die Frage: Waren es Backnanger Handwerker oder solche aus der weiteren Umgebung, die den Bau ausgeführt haben? Wer hat sich auf die in den Zeitungen veröffentlichten Ausschreibungen gemeldet? Für die Murrbahn sind die Ausschreibungs- und Rechnungsunterlagen zwar nicht erhalten, dafür aber Abrechnungsbücher, aus denen die Rechnungssteller hervorgehen. Dort erfahren wir, dass die Eisenbahnverwaltung im Abrechnungszeitraum 1875/76 insgesamt 405 000 Mark für die Hochbauten an der Murrbahn ausgegeben hat. 122

¹¹⁴ StAL F 152 IV Bü 1061.

¹¹⁵ In der Enzyklopädie des Eisenbahnwesens liest man dazu: Reiner Holzbau ist in manchen holzreichen Ländern üblich, in Deutschland insbesondere auf den württembergischen Staatsbahnen bevorzugt, im übrigen im Hinblick auf die Feuersgefahr nicht beliebt. Röll (wie Anm. 2), Bd. 5, 1914, S. 441.

An der Gleisseite ragte der Dachüberstand so weit heraus, dass mehr als die Hälfte der Breite eines Güterwaggons unter dem Vordach war. In der Enzyklopädie des Eisenbahnwesens liest man dazu: Dadurch wird möglichst verhindert, daß auf die Wagendächer fallender Regen nach der Ladesteigseite abfließt. Ebd., S. 434.

Die Güterschuppen waren im Gegensatz zu den Empfangsgebäuden typisierte Bauwerke, die in vergleichbarer Form an den württembergischen Bahnlinien in unterschiedlichen Größen zu finden waren.

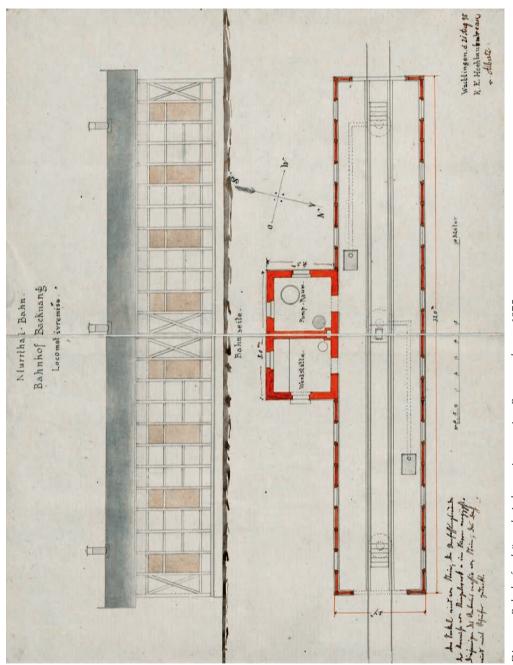
¹¹⁸ Die Fußbodenhöhe des Güterschuppens betrug als genormtes Maß 1,10 Meter über Schienenoberkante. Röll (wie Anm. 2), Bd. 5, S. 433.

¹¹⁹ Ebd., S. 432.

¹²⁰ StAL F 152 IV Bü 1063.

¹²¹ StAB Bac B 041-1, Bahnhof, Baugesuch November 1901.

¹²² StAL E 226/51 Bd. 83, Bauhauptbuch Bd. II 1875/76.



Die zum Bahnhof gehörende Lokomotivenremise, Baugesuch von 1875.

An den Bahnhofsbauten beteiligte Handwerker aus Backnang waren beispielsweise Zimmermann Iacob Holzwarth (1829 bis 1883), Schmied Carl Haas (1848 bis 1887), Schreiner David Sorg (1824 bis 1906), Maler Albert Mayer (1847 bis 1889) und Gipser Paul Kistenfeger (1829 bis 1904). Der Backnanger Bauunternehmer Christian Gläser führte einen Teil der Grab-, Maurer- und Steinhauerarbeiten durch. Anzeigen im Murrtal-Boten hatten sie auf die Bauarbeiten aufmerksam gemacht. Aus den umliegenden Gemeinden kamen beispielsweise Zimmermann Schneider aus Marbach am Neckar, Schmied Christian Hermann aus Sulzbach an der Murr, Flaschner David Seger aus Winnenden, Schlosser C. F. Höhl aus Rudersberg und Schlosser Carl Dauß aus Winnenden.

Einen schon weiteren Weg hatten Glaser Jakob Weber und Maler Georg Hegel aus Welzheim. Ernst Lisl aus Waiblingen lieferte Tonwaren. Aufträge an Bahnhöfen scheinen auch für Handwerker aus dem größeren Umkreis interessant gewesen zu sein. So kamen Schreiner Carl Bossert, Schlosser J. Wöhr und Schreiner H. Klöpfer aus Stuttgart. Schieferdecker Heinrich Hahn aus Heilbronn deckte die Dächer aller Gebäude ein. Die Gebrüder Bauer aus Neckarsulm führten Pflasterarbeiten aus. Manche Firmen scheinen systematisch Aufträge beim Bahnbau akquiriert und vermutlich entsprechend niedrige Angebote abgegeben zu haben. So führten Schindler & Fäser aus Schwäbisch Hall an mehreren Bahnhöfen Zimmerarbeiten durch. Flaschner August Munder aus Cannstatt hatte auch schon an den Bahnhöfen Waiblingen, Neustadt und Schwaikheim Arbeiten ausgeführt. Den größten Umsatz am Backnanger Bahnhof hatte das Stuttgarter Bauunternehmen des Werkmeisters

Carl Batzilla (laut Stuttgarter Adressbuch: Carl Bazill¹²³) mit mehr als 100000 Mark für Grab-, Maurer- und Steinhauerarbeiten an Lokomotivenremise und Drehscheibe, Trottoir, Rampen, Wasserabzugsdohlen und Verwaltungsgebäude. ¹²⁴ Für entsprechende Angebote sorgten die Anzeigen, die beispielsweise in der Stuttgarter Tageszeitung Schwäbischer Merkur erschienen.

Der Bahnhof und die Stadt

Von dem hoch gelegenen Bahnhof sehen wir hinab ins Murrthal zu unsern Füßen, während die formenreichen Löwensteiner Berge den Abschluß bilden zum Horizont. So beschrieb der Schwäbische Merkur die Lage des Backnanger Bahnhofs 1876. 125 Umgekehrt war das Empfangsgebäude bei seiner Fertigstellung wegen der damals noch kleinen Bäume auf dem Vorplatz von weither sichtbar und thronte regelrecht oberhalb der Stadt und des Murrtals.

Nur selten entstand der Bahnhof an einer Stelle, die eine direkte Anbindung an das vorhandene Straßennetz ermöglichte. In der Regel war der Bau einer neuen Straße notwendig, die üblicherweise den Namen Bahnhofstraße erhielt. Die Anbindung des Bahnhofs an die Stadt erfolgte in Backnang durch zwei Straßen. Die markanteste Strecke ist jene Verbindung, die am Platz vor dem Empfangsgebäude endete - die Untere Bahnhofstraße (seit 1929 Bahnhofstraße). 126 Als Abzweig von der unterhalb des Bahnhofs verlaufenden Straße nach Erbstetten ließ die Eisenbahnverwaltung eine Rampe zur Überbrückung des Höhenunterschieds anlegen.127 Die Bahnhofstraße führte schräg auf das Empfangsgebäude zu, sodass man zuerst die Schmalseite mit dem markanten Giebel sah. 128

¹²³ Adreß- und Geschäftshandbuch der Königl. Haupt- und Residenzstadt Stuttgart. Stuttgart 1876, S. 15.

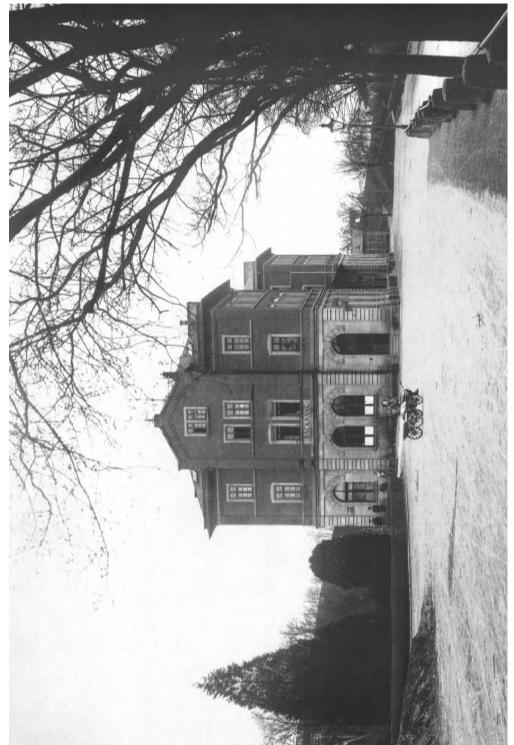
¹²⁴ StAL E 226/51 Bd. 83, Bauhauptbuch Bd. II 1875/76, S. 1631 bis 1635 sowie Bd. 86, Bauhauptbuch Bd. II 1875/76, S. 1343 bis 1358.

¹²⁵ Schwäbischer Merkur vom 23. Oktober 1876.

Die Benennung wechselte im Laufe der Zeit. 1884 erfolgte die Namensgebung Dilleniusstraße vom Abzweig von der Marktstraße bis zum Bahnhof. Diese wurde 1888 in Untere Bahnhofstraße umbenannt. Dafür erhielt die jetzige Dilleniusstraße ihren Namen. Ab 1929 wurde der Straßenname Am Schillerplatz für die Häuser um den Platz verwendet. Die nunmehrige Bahnhofstraße begann erst am Schulgebäude. Bomm (wie Anm. 23), S. 19.

¹²⁷ Der Murrtal-Bote berichtete am 27. Oktober 1874, dass die Stadt sich an der Straße mit 10000 Gulden beteiligt, allerdings hatte der Gemeinderat am 23. Oktober 1874 beschlossen, dass die K. Eisenbahnverwaltung keine Forderung an die Gemeinde wegen der Herstellung von der Zufahrtstraße zum Bahnhof, überhaupt keinerlei Ansprüche an die Stadt erhebt. StaB Bac G 001-64, S. 1482 bis 1485.

¹²⁸ Eine frontal auf das Empfangsgebäude zuführende Straße wie in Winnenden oder Gaildorf war in Backnang aus topografischen Gründen nicht möglich.



Der Backnanger Bahnhof um 1905.

Die Fläche über dem 1876 fertiggestellten städtischen Wasserreservoir wurde Anfang des 20. Jahrhunderts auf Initiative des Verschönerungsvereins als Grünanlage gestaltet, in der am 19. Juni 1909 von Eduard Breuninger (1854 bis 1932) gestiftete Büsten von Moltke und Bismarck aufgestellt wurden. 129 Auch zwischen Empfangsgebäude und Güterschuppen befand sich eine kleine Grünanlage. Nach Westen hatte der Platz vor dem Bahnhof keine Fortsetzung. Eine Rampe führte vom Platz hinauf zum Güterschuppen. Über eine neue Straße war die Längsseite des Güterschuppens mit der Ladeund Entladerampe erreichbar – die Obere Bahnhofstraße, damals etwas umständlich Bahnhofzufahrtstraße zum Güterbahnhof genannt. Diese führte an den Bahngleisen entlang bis zur breiten Rampe des Güterbahnhofs. Von dort wurde eine zweite Anbindung des Bahnhofs an das Straßennetz der Stadt angelegt hinunter zu einem Stummel der alten Straße nach Maubach, die am Gasthof "Rößle" von der Straße nach Weissach (heute Stuttgarter Straße) abzweigte und nun gekappt beziehungsweise mit dem oberen Stück der Maubacher Straße nur noch durch den Durchlass verbunden war. Der Backnanger Bahnhof hatte also mit einer Allee eine schöne Zufahrt von der Stadt zum Empfangsgebäude und eine bescheidenere zum Güterbahnhof.

Um die Straße zum Empfangsgebäude an die Stadt anzubinden, erwarb die Stadt mehrere Gärten, was eine Straßenverbindung vom oberen Ende der Marktstraße zum Viehmarktplatz (Schillerplatz) ermöglichte. Vom *Kalten Wasser* (unterer Teil der Eduard-Breuninger-Straße) wurde

1879 eine im Volksmund *Hexenstäffele* genannte Treppe zum Bahnhof angelegt. 1884 wurde mit dem Bau einer Treppe zum Güterbahnhof ein alter Weg reaktiviert.¹³⁰ Trotzdem war die Lage des Bahnhofs etwas abseits der Stadt. Die Bahnhofstraße führte ausschließlich zum Bahnhof.

Durch die Lage des Bahnhofs oberhalb eines Steilhangs konnte sich auch keines der sonst typischen neuen Stadtviertel entwickeln. Das Empfangsgebäude stand anfänglich mit deutlichem Abstand zur vorhandenen Bebauung. An der Straße nach Erbstetten existierten zu Zeiten des Bahnbaus nur das 1869 erbaute Bezirkskrankenhaus und eine Gartenwirtschaft des "Schwanen". Allerdings entstand im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert ein neues Stadtviertel. 131 Wurden schon während des Bahnbaus die ersten Privathäuser errichtet, kamen später auch Gebäude mit öffentlicher Funktion wie das Zentralschulhaus, die katholische Kirche und das Postamt dazu.132 Durch den mangelnden Platz konnte kein Bahnhofsplatz mit Gastronomie, Hotel und Postamt entstehen, wie man ihn in anderen Städten findet.

Die nächstgelegene Gaststätte in der Stadt war zur Zeit der Fertigstellung der Bahnstrecke der "Schwanengarten" mit Wirtschaftsgarten und Kegelbahn, der zeitweilig "Wilhelmshöhe" hieß, ¹³³ am Fuß der Zufahrtsstraße von der Stadt. Von den alteingesessenen Gasthäusern befand sich der "Engel" am Weg zum Bahnhof. ¹³⁴ Die am 12. September 1874 eröffnete Gaststätte "Eisenbahn" befand sich in größerer Entfernung vom Bahnhof an der Einmündung der Dilleniusstraße zum Schillerplatz. ¹³⁵ Wirt Karl Holzwarth

¹²⁹ Die beiden Büsten wurden 1945 entfernt. Klaus J. Loderer: Das Bismarck- und Moltke-Denkmal in Backnang. – In: Mitteilungen und Berichte, Backnanger Stadtarchiv, 14/1986, 1, S. 25 bis 29; Bomm (wie Anm. 23), S. 19.

Der alte, von der Straße nach Erbstetten abzweigende Weg nach Maubach wurde durch den Bahnbau gekappt. Er mündete beim jetzigen Max-Born-Gymnasium in die Maubacher Straße. Das Wegstück zwischen Bürgerhaus und Schillerschule existiert bis heute.

Dazu gehört auch die Albertstraße mit ihrem rechtwinkligen Verlauf, deren Verlängerung zur Bahnhofstraße aber nie gebaut wurde. Man sieht den Gebäuden an, dass es sich um ein sozial gehobeneres Viertel handelte (ohne gewerbliche Nutzungen) als etwa der Bereich um die Wilhelmstraße mit seinen Handwerkerhäusern. Im Umkreis des Empfangsgebäudes entstanden einige herrschaftliche Wohnhäuser wie das Haus des Oberamtsbaumeisters Christian Hämmerle (1843 bis 1916) und die Villa Kaess. Diese bürgerlich-repräsentative Prägung des Viertels zwischen Bahnhof und Stadt war typisch für die Bahnhofstraße. Vgl. dazu: Silke Satjukow: Bahnhofstraßen, Geschichte und Bedeutung. Weimar 2002. Zugl. Jena, Univ., Diss. 2000.

¹³² Klaus J. Loderer: Entstehung und Nutzung der Amtsgebäude entlang der Bahnhofstraße, wie die Post in die Bahnhofstraße kam und wieder in die Stadt zog. – In: BJb 27, 2019, S. 114 bis 140; ders.: In vornehmer Einfachheit – die Baugeschichte des 1921 eröffneten Backnanger Postamts in der Bahnhofstraße und die Baubeamten Anton Ockert, Ernst Hauser und Martin Mayer – In: BJb 28,2020, S. 186 bis 227.

Der Gewölbekeller ist bis heute unter dem Backnanger Bürgerhaus erhalten.

¹³⁴ Das Gebäude Stuttgarter Straße 2 wurde nach einem Brand 2009 abgerissen. Wolf (wie Anm 24), S. 44 ff.

^{135 1961} bis 2012 war im Erdgeschoss eine Filiale der Commerzbank. Das Gebäude Eduard-Breuninger-Straße 2 wurde 2018 für den Bau der Kronenhöfe abgerissen. Peter Wolf: Backnang, eine Zeitreise in historischen Bildern. Erfurt 2018, S. 37.

(1844 bis 1917) spekulierte wohl durch die Lage zwischen Stadt und Bahnhof auf entsprechende Kundschaft, Tatsächlich wurde die Gaststätte, die 1875 noch um Kegelbahn und Wirtschaftsgarten ergänzt wurde, schnell zum Treffpunkt von Mitwirkenden am Bahnbau. 136 Pächter Wilhelm Ungemach warb 1879 für ausgezeichnetes Bier und reine Weine. 137 Am Viehmarktplatz eröffnete Georg Müller (1847 bis 1911) im Dezember 1876 eine Feinbäckerei & Conditorei, 1897 zu einem Café erweitert. 138 In der Erbstetter Straße existierte von 1886 bis 1922 die "Friedenslinde", benannt nach dem entsprechenden Baum in der kleinen Grünanlage des Verschönerungsvereins. 139 Am 14. Juli 1901 wurde das "Bahnhofhotel" mit seinem Konzertsaal eröffnet (heute Backnanger Bürgerhaus). 140 Erst der Bau der Etzwiesenstraße 1920 band den Bahnhof besser in das Straßennetz ein. Durch die Entstehung der neuen Wohngebiete im Süden der Stadt erhielt der Bahnhof eine zentralere Lage.

Der Backnanger Bahnhof im 20. Jahrhundert

Für den technischen Betrieb zur zentralen Steuerung der Weichen und Signale waren die Stellwerke notwendig. 1884 wurde am westlichen Ende des Bahnhofs die *Centralbude* für das Stellwerk errichtet, die 1911 erweitert wurde. 141 Der besseren Bedienung der Weichen im östlichen Teil des Bahnhofs diente ab 1895 eine weitere Stellwerksbude zwischen Lokomotivenremise und Brücke über die Weissacher Straße

(heute Stuttgarter Straße). ¹⁴² 1898 wurde westlich der Lokomotivenremise ein neues Stellwerk 2 errichtet. ¹⁴³ Diese Planung leitete Betriebsbauinspektor Heinrich Wagner. ¹⁴⁴ Er übernahm dafür den im späten 19. Jahrhundert in Württemberg üblichen zweigeschossigen, auch als Stellwerksturm ¹⁴⁵ bezeichneten Typus mit gemauertem Erdgeschoss und einem Stellwerksraum in Holzkonstruktion. ¹⁴⁶ Weitere Kleinbauten waren ein Werkstattgebäude und eine Draisinenhütte bei der Drehscheibe.

Um Wohnungen für Bahnbedienstete zu schaffen, errichtete die Eisenbahnbauinspektion Backnang an der Maubacher Straße hinter dem Güterbahnhof 1902 ein dreigeschossiges Mehrfamilienhaus. Über einem Sandsteinsockel ist ein Erdgeschoss aus Sichtbackstein. Die oberen Geschosse sind in verschindeltem Riegelfachwerk mit Ausmauerung konstruiert. An der Vorderseite tritt das Treppenhaus leicht hervor. Der Hauseingang ist mit den darüber liegenden Treppenhausfenstern mit einem Neorenaissancemotiv gestalterisch zusammengefasst. Die sechs Wohnungen bestehen jeweils aus Vorplatz, Wohnstube, Schlafstube, Kammer, Küche und Abort. Das Baugesuch datiert vom Oktober 1901.147 Es wurde von Hermann Vischer, dem Vorstand der Abteilung II des Bautechnischen Bureaus der K. Generaldirektion der Staatseisenbahnen, abgezeichnet. 148

In der Nähe des Empfangsgebäudes hatte auch die Post einen Schuppen für die Postkarren, um Versendung und Empfang der Postsendungen zu organisieren. Dieser wurde 1926 um einen Abfertigungsraum erweitert. ¹⁴⁹ Im Bereich des

¹³⁶ Backnang-Lexikon (wie Anm. 6), S. 54; Wolf (wie Anm. 24), S. 40 bis 43.

¹³⁷ MB vom 26. April 1879.

Das "Café Müller" (ab 1904), Am Schillerplatz 12, existierte bis 1993. Wolf (wie Anm. 24), S. 29 f.

¹³⁹ Ebd., S. 48.

¹⁴⁰ Vgl. dazu: Klaus J. Loderer: Vom Gartenlokal zum Bürgerhaus. Backnang 1987; Backnang-Lexikon (wie Anm. 6), S. 20 ff.; Wolf (wie Anm. 24), S.14 bis 20; Ackermann/Wolf (wie Anm. 5), S.84 f.

¹⁴¹ StAL F 152 IV Bü 1252; Bauverwaltungs- und Baurechtsamt Backnang: Bahnhof, Baugesuch vom April 1911.

¹⁴² Die Stellwerke befanden sich üblicherweise im Bereich der Weichensysteme. Die lang gestreckte Situation machte in Backnang zwei Stellwerke erforderlich, damit die Stellleitungen nicht zu lange wurden.

¹⁴³ StAL F 152 IV Bü 1715.

¹⁴⁴ Heinrich Wagner war von 1895 bis 1898 Betriebsbauinspektor in Backnang. Davor war er in Freudenstadt, danach in Weikersheim. Hopfenzitz (wie Anm. 14), S. 95.

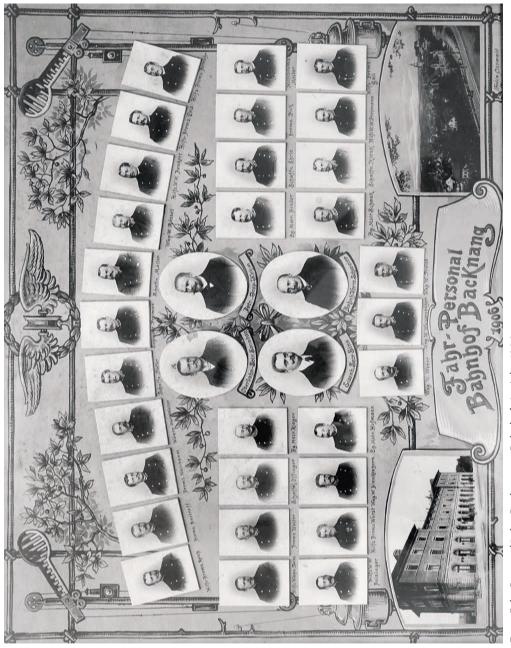
¹⁴⁵ Um eine bessere Übersicht über das Gleissystem zu erhalten, wurde im späten 19. Jahrhundert von Stellwerksbuden umgestellt auf Stellwerkstürme mit einer erhöhten Arbeitsebene. Röll (wie Anm. 2), Bd. 9, 1921, S. 174 ff.

¹⁴⁶ Identische Stellwerke stehen beispielsweise noch in Freiberg am Neckar und Feuerbach.

¹⁴⁷ StAB Bac B 087-1, Maubacher Straße 17.

¹⁴⁸ Es handelt sich um einen Typenbau, der um 1900 in verschiedenen Städten als Dienstwohngebäude errichtet wurde und beispielsweise am Bahnhof Hessental und in Mühlacker eine ganze Siedlung bildet.

¹⁴⁹ Bauverwaltungs- und Baurechtsamt Backnang: Bahnhof, Baugesuch vom 10. April 1926.



Das "Fahr-Personal" des Backnanger Bahnhofs im Jahr 1906.

Güterbahnhofs errichteten auch verschiedene Händler Bauten zur Abwicklung des Güterhandels. So hatte Kaufmann Johannes Haag (1855 bis 1913) an der Maubacher Straße einen Kohleschuppen. Dieser wurde 1909 versetzt, als Rindenhändler Christian Maier oberhalb des Fußgängertunnels einen von Stadtbaumeister Wilhelm Deufel (1841 bis 1917) entworfenen Rindenschuppen errichten ließ. 150 Mit der Erweiterung des Güterbahnhofs Richtung Maubacher Straße war der sogenannte hintere Güterbahnhof nun von dort anfahrbar. 1901 richtete die Mannheim-Bremer Petroleum-Aktiengesellschaft ein Petroleumlager ein. 151 Zur Landwirtschaftlichen Einkaufs- und Absatzgenossenschaft (später Raiffeisen) an der neu angelegten Blumenstraße wurde vom Güterbahnhof aus Anfang der 1920er-Jahre ein direkter Gleisanschluss verlegt. Außerdem unterhielt die Stadt an der Maubacher Straße eine Waage.

Das Empfangsgebäude blieb fast unverändert bis in die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts stehen. Ergänzt wurde es 1907 an der Gleisseite durch eine auf Stahlstützen ruhende Bahnsteigüberdachung, die zuerst nur vor Restaurant und Wartesälen angebracht war. ¹⁵² Später wurde sie auf die ganze Breite des Gebäudes verlängert. Im Mai 1904 eröffnete ein Zeitungskiosk am Bahnhof. Anfang der 1920er-Jahre errichtete die Bahn beim Bahnübergang an der Hasenhälde zwei weitere Dienstwohngebäude für untere und mittlere Beamte.

Die Stellwerke wurden immer wieder durch neue Anlagen ersetzt. So wurde 1931 das Stellwerk 2 stark erweitert, wodurch der Stellwerksapparat verdoppelt werden konnte.¹⁵³ Außerdem plante die Reichsbahn ein größeres Stellwerk 1 im Westen des Bahnhofs.¹⁵⁴ Hier sollte die kleine Stellwerksbude durch einen Stellwerksturm ersetzt werden. Am 9. Oktober 1931 bat das Reichsbahn-Neubauamt in Stuttgart in einem Schreiben an die Stadt Backnang um baldige Genehmigung und eine provisorische Bauerlaub-

nis, um in der nächsten Woche mit den Bauarbeiten beginnen zu können, um die Rohbauarbeiten noch vor Einbruch der kalten Witterung fertigstellen zu können. Es ging dann aber nicht so schnell: Da die Erbstetter Straße an dieser Stelle recht eng und auch der Platz der Bahn beschränkt war, konnte diese den von der Stadt geforderten Abstand von vier Metern zur Straße nicht einhalten. Deshalb verweigerte die Stadt eine Genehmigung westlich des Übergangs zum Blechbergele. Die Bahn änderte daraufhin die Planung und verlegte das Stellwerk weiter Richtung Empfangsgebäude – genau gegenüber der Villa Kaess.

Am 17. Oktober wurde Lederfabrikant Carl Kaess (1889 bis 1984) im Namen seines Vaters Kommerzienrat Robert Kaess (1855 bis 1934) im Stadtbauamt vorstellig und erhob Einspruch gegen das Bauprojekt: Herr Käs begründet seine Einsprache damit, dass sein mit erheblichen Mitteln erstelltes Landhaus durch das so nahe gegenüberliegende Stellwerk überaus im Wert beeinträchtigt würde. Die Stadt zog die vorläufige Bauerlaubnis zurück und schlug den ursprünglich geplanten Standort vor – verbunden mit der Frage, ob nicht wenigstens zwei Meter Abstand zur Straße möglich seien. Für die Reichsbahndirektion kam dies aus Gründen der Betriebssicherheit nicht infrage. Das Stadtbauamt teilte der Familie Kaess am 22. Oktober mit, dass die Bahn angeboten habe, dass auf der Strassenseite undurchsichtige Glasfenster angebracht werden, so dass weder Garten noch Haus eingesehen werden können. Allerdings teilte man auch mit, dass eine Genehmigung nicht verweigert werden könne. In einer Sitzung des Bauausschusses am 29. Oktober machten Stadtbaurat Otto Weber (1890 bis 1964) und Landrat Gustav Drautz (1887 bis 1957) deutlich, dass ein Bau direkt an der Erbstetter Straße westlich des Bahnübergangs nicht möglich sei. Im Anschluss an die Sitzung kam es im Rahmen einer Verständigungsverhandlung mit Reichsbahnoberrat Lambert, Bahnhofoberinspektor Möst, Oberamtsstraßenmeister Geiger und Lederfabrikant

¹⁵⁰ StAB Bac B 041-1, Baugesuch vom 4. August 1909.

¹⁵¹ Später hatte dort die 1880 gegründete Deutsch-amerikanische Petroleum AG ihr Lager, aus der 1950 Esso wurde. 1964 ließ die Aral AG neue Tanks bauen.

¹⁵² StAL K 412 IV DO 632 Bild 1 (2-1934875-1).

¹⁵³ Bauverwaltungs- und Baurechtsamt Backnang: Bahnhof, Baugesuch vom 21. September 1931.

¹⁵⁴ Bauverwaltungs- und Baurechtsamt Backnang: Bahnhof, Baugesuch vom 29. September 1931.

¹⁵⁵ Es handelte sich dabei um einen heute nicht mehr existierenden schienengleichen Bahnübergang mit einer Straße nach Germannsweiler.

Carl Kaess doch zu einer Einigung. Dabei einigte man sich darauf, dass das Stellwerk nun doch am Übergang zum Blechbergele errichtet wird, allerdings 3,68 Meter weiter westlich als ursprünglich geplant, mit einem Abstand von 31 beziehungsweise 44 Metern von der Straße, und die Familie Kaess ein Stück ihres Grundstücks unentgeltlich an die Stadt abtritt, um die Erbstetter Straße an der Talseite zu verbreitern. 156 Die beiden unteren Geschosse des 15.5 Meter langen Gebäudes wurden leicht abgeschrägt, um sich dem Straßenverlauf anzupassen. Über dem gemauerten Unterbau erhob sich ein auskragender Holzaufbau in Fachwerkkonstruktion mit Lattenverkleidung und Walmdach. 157 Ein neues Stellwerk 2 entstand schließlich am Beginn der Oberen Bahnhofstraße. Zuletzt wurde dieser markante Stahlbetonbau mit weit auskragendem Flachdach nach Jahren der Vernachlässigung abgerissen.

1949 ließ der Kaufmann Günter Backhaus (1912 bis 1970) nach einem Entwurf des Architek-

ten Karl Kress (1872 bis 1949) einen eingeschossigen Verkaufskiosk am Bahnhofsplatz errichten. 158 Der Bauausschuss beanstandete allerdings die Lage des Schaukastens, den er versetzen musste. An der Gleisseite gab es am Restaurant außerdem einen Zeitschriftenkiosk. Wichtige Neuerungen waren die Gleisunterführung für die Reisenden zum zweiten und dritten Bahnsteig und die Anbringung von Bahnsteigüberdachungen. Außerdem wurde 1960 ein Steg über die Gleisanlagen errichtet, der den Bahnhofsplatz mit der Stadthalle verband und der den Bahnhof von der Maubacher Höhe besser erreichbar machte, 1961 wurde der Bahnhofsvorplatz erweitert, um Haltestellen für Omnibusse und Pkw-Stellplätze zu schaffen.159

Das noch bestehende Stellwerk mit markantem polygonalen Aufbau entstand an der Erbstetter Straße und wurde am 22. Juli 1967 in Betrieb genommen.¹⁶⁰ Dort erinnern einige alte Signale an historische Techniken. 1971 ließ die Bundes-



Das heute nicht mehr vorhandene Stellwerk 2 des Backnanger Bahnhofs.

¹⁵⁶ StAB Bac G 003-3, Ausschuß-Niederschrift, Bd. III, S. 409 ff.

¹⁵⁷ Bauverwaltungs- und Baurechtsamt Backnang: Bahnhof, Baugesuch vom 2. November 1931.

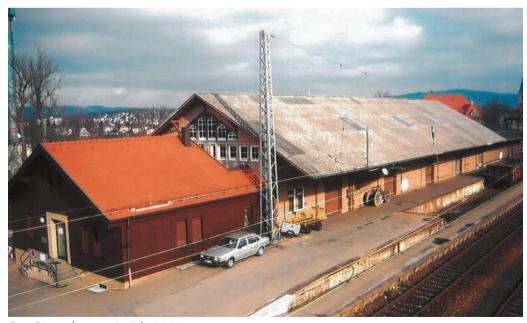
¹⁵⁸ Bauverwaltungs- und Baurechtsamt Backnang: Bahnhof, Baugesuch vom 5. Mai 1949.

¹⁵⁹ Bomm (wie Anm. 23), S. 19.

¹⁶⁰ Aus dieser Generation von Stellwerken finden sich vergleichbare Gebäude beispielsweise an den Bahnhöfen Waiblingen und Esslingen.



Der alte Backnanger Bahnhof wurde von 1973 bis 1975 in Etappen abgerissen und durch den heute noch bestehenden Flachbau ersetzt.



Der Güterschuppen im Jahr 2000.

bahn ein eingeschossiges Übernachtungsgebäude für Lok- und Zugbegleitpersonal errichten.¹⁶¹ Das Sozialgebäude wurde kurze Zeit darauf aufgestockt, da die Stadt einem Anbau wegen der anstehenden Neugestaltung des Bahnhofsplatzes nicht zustimmen wollte.

Das Empfangsgebäude kam allerdings in die Jahre. Nach dem Zweiten Weltkrieg verkam es zunehmend. 1962 ließ die Bundesbahn immerhin noch WCs, also Toiletten mit Wasserspülung, einbauen. 162 Seit Ende der 1960er-Jahre liefen Verhandlungen zwischen Stadt und Bundesbahn über ein neues Empfangsgebäude. Zur Ausführung des Neubaus wurden im März 1973 zuerst der westliche Pavillon, der Mittelteil und die Nebengebäude abgerissen. 163 Ein eingeschossiger Holzbau wurde für den Fahrkartenschalter errichtet. Der östliche Pavillon blieb für die Bahnhofsverwaltung noch stehen und wurde nach

Eröffnung des neuen Empfangsgebäudes 1975 abgerissen. 164 1988 entstand der zentrale Omnibusbahnhof (ZOB) mit Parkhaus. Nachdem sich verschiedene Ideen für eine kulturelle und gastronomische Nutzung des Güterschuppens zerschlagen hatten, wurde auch dieser im November 2019 abgerissen. In anderen Städten gibt es inzwischen Beispiele, wie von der Bahn nicht mehr genutzte historische Gebäude hergerichtet und weitergenutzt wurden. In Winnenden dient der alte Güterschuppen als Feuerwehrmuseum, jener in Freiberg am Neckar ist neuerdings ein Restaurant und in Wendlingen am Neckar kann man sehen, wie durch die Renovierung ein charmantes Bahnhofsensemble mit unterschiedlichen Nutzungen entstanden ist. In Backnang ist vom historischen Bahnhof einzig der Durchlass übrig, der gewölbte Tunnel vom Adenauerplatz zur Maubacher Straße.

¹⁶¹ Bauverwaltungs- und Baurechtsamt Backnang: Bahnhof, Baugesuch vom 11. März 1971.

Bauverwaltungs- und Baurechtsamt Backnang: Bahnhof, Bausache vom 10. Mai 1962.

¹⁶³ Bomm (wie Anm. 23), S. 19.

¹⁶⁴ BKZ vom 14. August 1975.

Es sei denn, er habe gar blaue Augen und blondes Haar

Das Schicksal des polnischen Zwangsarbeiters Franciszek Gacek und der Deutschen Anna Schaaf

Berichtigungen und Ergänzungen zum Beitrag im Backnanger Jahrbuch 2019

Von Walter Schieber

Am 23. April 1942 wurde im Wald zwischen Mannenweiler und Wolfenbrück der in Mannenweiler eingesetzte polnische Fremdarbeiter Franciszek Gacek (1914 bis 1942) hingerichtet. Sein Verbrechen war die heimliche Beziehung zu der Deutschen Anna Schaaf (1917 bis 1965) vom Nachbarhof. Dies galt nach den nationalsozialistischen Gesetzen als "Rassenschande" und war mit der Todesstrafe bedroht. Die Hintergründe zu diesem Mord wurden im Backnanger Jahrbuch 2019 ausführlich dargestellt. Diese Veröffentlichung und der darauffolgende Bericht von Armin Fechter in der Backnanger Kreiszeitung² lösten vielfache Reaktionen aus, die unter anderem gezeigt haben, wie wichtig Publikationen für die Vertiefung und Weiterführung von Recherchen sind.

Berichtigungen

So haben sich beim Autor weitere Zeitzeugen gemeldet, die neue Details und zusätzliches Bildmaterial zum berichteten Geschehen beisteuern konnten. Das hat zusammen mit diesen Zeitzeugen zu einer Neubewertung des Bildmaterials geführt. Durch Vergrößerungen und genaue Vergleiche mit neuen Bildern hat sich herausgestellt, dass bei zwei im Backnanger Jahrbuch 2019 veröffentlichten Bildern die Identifizierung der Personen leider nicht richtig war. Das erste Beispiel

ist das hier noch einmal abgedruckte Bild einer Person mit zwei Kühen oder Ochsen in Mannenweiler: Aufgrund von damaligen Aussagen von Personen vor Ort wurde vermutet, dass die Person auf dem Bild Jungbauer Karl Weller von Mannenweiler sein könnte. Nun hat ein Vergleich mit weiteren Bildern, auf denen Weller zu sehen ist, eindeutig belegt, dass dies nicht sein kann. Dazu kamen Aussagen aus der Familie des Opfers, von der das Bild stammt, dass darauf Franciszek Gacek selbst zu sehen sei.³ Vergleiche mit Vergrößerungen verschiedener Bilder haben dies nun eindeutig belegt.

Das zweite Beispiel ist das ebenfalls hier noch einmal abgedruckte Bild, das einen jungen Polen mit Polenwinkel neben einem Hund zeigt. Die Annahme, dass dies auch Franciszek Gacek sei, weil das Bild von seiner Familie stammt, hat sich durch genauere Untersuchung als falsch erwiesen. Man kann nur vermuten, dass es jener Pole ist, der auf dem Hof von Wilhelm Weller eingesetzt war. Leider ist dessen Name unbekannt.

Ergänzungen

Ein neues und sehr interessantes Bild ist noch von den Nachkommen der Familie Weller gefunden worden. Darauf ist Franciszek Gacek in seiner Tracht der südpolnischen Region Podhale zu sehen. Das ist deshalb interessant, weil es zeigt,

¹ Walter Schieber: "Es sei denn, er habe gar blaue Augen und blondes Haar". Das Schicksal des polnischen Zwangsarbeiters Franciszek Gacek und der Deutschen Anna Schaaf. – In: BJb 27, 2019, S. 167 bis 183.

² Armin Fechter: Schicksal eines Fremdarbeiters. – In: BKZ vom 14. Januar 2020.

Marianna Udziela, die Nichte von Franciszek Gacek, erzählte, dass ihre Mutter öfters von einem Bild gesprochen habe, auf dem er mit Kühen zu sehen gewesen wäre.



Franciszek Gacek in Mannenweiler. Das Bild fand sich in den Unterlagen der Familie Gacek in Nowy Targ.



Vermutlich der zwangsverpflichtete Pole auf dem Hof von Wilhelm Weller in Mannenweiler, auf dem auch Anna Schaaf arbeitete. Zu beachten ist der Polenwinkel am Revers.

dass er bei seiner Verschleppung aus Polen nach Deutschland seine Tracht mitgenommen hat. Dies ist auch für seine Familie sehr erstaunlich.

Für den Beitrag 2019 waren vergeblich Bilder von Anna Schaaf gesucht worden. Sie war die Frau, die ihre Beziehung zu dem polnischen Fremdarbeiter schließlich mit fast drei Jahren KZ-Haft in Ravensbrück büßen musste. Durch Misshandlungen und Entbehrungen kam sie krank und mit Anfällen behaftet im Februar 1945 nach Wolfenbrück zurück. Sie hat nach dem Krieg keinerlei Entschädigungs- oder Wiedergutmachungsleistungen erhalten. Inzwischen sind auch von ihr bei den Nachkommen der Familie Wilhelm Weller Bilder gefunden worden. Damit auch ihr Schicksal nicht vergessen wird, soll ein Bild von ihr die Erinnerung erhalten. Auch der Bauer Wilhelm Weller, der sich in mehreren Versuchen bemüht hat, das Schicksal von Franciszek Gacek und Anna Schaaf zu verhindern und dabei vom zuständigen Graber Bürgermeister Karl Birk scharf zurückgewiesen und bedroht wurde, soll mit einer Abbildung gewürdigt werden.



Franciszek Gacek in der Tracht von Podhale. Das Bild ist ein Ausschnitt aus einer Gruppe mit Einheimischen aus Mannenweiler.



Anna Schaaf, die auf dem Hof von Wilhelm Weller in Mannenweiler arbeitete.

Bauer Wilhelm Weller, Mannenweiler.

Bleibende Erinnerung

Die zahlreiche positive Resonanz und das vielfach bekundete Interesse hat beim Autor den Wunsch verstärkt, zur bleibenden Erinnerung und Mahnung für die Gegenwart einen Gedenkstein am Ort des Verbrechens aufzustellen. Dazu gründete er die Initiative "Gedenken Franciszek Gacek" mit einem Spendenkonto und verschickte zahlreiche Infobriefe an mögliche Interessenten.4 Gleichzeitig nahm er Kontakt zu dem in Wolfenbrück lebenden Autor und Sozialwissenschaftler Professor Titus Simon auf und bat ihn um Unterstützung. Dieser machte das Anliegen sofort zu seinem eigenen und schlug vor, dies zum 80. Todestag von Franciszek Gacek im Rahmen einer interkommunalen Gedenkstunde zu verwirklichen. Dazu richtete er im März 2020 ein entsprechendes Schreiben an die Bürgermeister von Großerlach, Murrhardt und Oberrot sowie an Landrat Richard Sigel. Betrachtet man die Erfahrungen bei ähnlichen Anliegen an anderen Orten, ist es wirklich großartig, dass der Wunsch von allen Seiten positiv aufgenommen wurde, keinerlei Widerstände aufkamen und eine vom Autor begonnene Unterschriftenliste gar nicht weitergeführt werden musste.

Titus Simon erarbeitete sofort ein Programm und in Besprechungen der Initiatoren mit den Bürgermeistern wurde das Ganze ausführlich erörtert. Bürgermeister Christoph Jäger aus Großerlach übernahm die Organisation auf dem Gelände vor Ort im Gespräch mit Familie Hermann Bay in Mannenweiler. Diese war bereit, einen privaten Schuppen auszuräumen, sodass ein Versammlungsort für alle Wetterlagen geschaffen war. Außerdem holte Bürgermeister Jäger die Zustimmung der Forstbehörde ein und beauftragte den Mainhardter Steinmetz Walter Wieland mit der Herstellung des Gedenksteins. Die Stadt Murrhardt versandte die Einladungen an Spender, Interessierte und öffentliche Vertreter. Weil der Versammlungsort nur begrenzten Platz bot, wurde auf eine öffentliche Einladung verzichtet. Der Autor benachrichtigte die polnische Familie des Ermordeten, mit der er seit 2018 ständigen Kontakt hatte, lud sie zur Veranstaltung ein und bot Unterkunft sowie Verpflegung für die

Besucher an. So konnte am 23. April 2022 die Gedenkstunde mit der offiziellen Einweihung des Gedenksteins und der erklärenden Informationstafel stattfinden.

Die polnischen Verwandten des Ermordeten waren der Einladung des Autors gefolgt und am Tag zuvor mit zehn Personen angereist. Sie hatten zuerst noch die Grabstelle im Gräberfeld X auf dem Tübinger Stadtfriedhof besucht. Dort entsorgte die Anatomie der Universität Tübingen die Leichen der von den Nationalsozialisten Ermordeten nach der Sektion. Auf einer der sechs Namenstafeln steht auch der Name von Franciszek Gacek. Hier legten die Verwandten ein großes Blumengebinde in den polnischen Nationalfarben ab. Dabei wurden sie von dem Tübinger Kulturwissenschaftler und Publizisten Udo Grausam und von Margit Aldinger vom Tübinger Lernund Dokumentationszentrum Nationalsozialismus betreut.

Zur Gedenkfeier auf dem Hofgelände der Familie Hermann Bay in Mannenweiler waren schließlich über 100 Gäste eingetroffen. Bürgermeister Christoph Jäger drückte in seinen Begrüßungsworten seine besondere Freude darüber aus, dass so viele Angehörige der Familie Gacek aus Polen gekommen waren. Er sehe darin ein starkes Zeichen der Bereitschaft zur Versöhnung und des Aufeinanderzugehens. Das Geschehene könne leider nicht rückgängig gemacht werden, aber nur mit der Kraft zu verzeihen seien Frieden und Freundschaft möglich, was die Welt aktuell gerade doch so bitter nötig habe.

Bürgermeister Armin Mößner aus Murrhardt sagte in seiner Ansprache, an jenem Tag habe sich ein pechschwarzer Schatten über die bisher vom Krieg wenig betroffene saftig-grüne Landschaft gelegt, indem die Liebe des polnischen Fremdarbeiters zu einem deutschen Mädchen als Verbrechen geahndet wurde. Er dankte dem Autor für die Recherchen und für die Initiative zu dieser Gedenkstunde zusammen mit Professor Titus Simon: Denn ohne Beschäftigung mit der Vergangenheit kann es keine Zukunft geben (Theodor Heuss). Nur wer nicht vergesse und nicht verdränge sorge dafür, dass solche schlimmen Verbrechen nicht mehr passieren. Staat und Verwaltung hätten mit dem Grundgesetz

⁴ Auf diesem Spendenkonto ist insgesamt ein Betrag von 2790 EUR für den Gedenkstein eingegangen.





Gedenkstein für Franciszek Gacek von Steinmetz Walter Wieland von Mainhardt und die dazugehörige Infotafel.

als Kompass die Lehre daraus gezogen, dass die Würde des Menschen unantastbar sei. Mit Kant erinnerte Mößner daran, nur nach der Maxime zu handeln, die ein allgemeines Gesetz werden könne. Besonders freute es ihn, dass diese Gedenkstunde gemeinsam mit den polnischen Angehörigen der Familie Gacek möglich geworden sei, da Murrhardt seit 2009 eine Städtepartnerschaft mit der ostpolnischen Gemeinde Rabka-Zdròj habe.⁵

In einer musikalischen Einlage der besonderen Art setzte Bürgermeister Christoph Jäger als "Liedermacher Chris" mit einem speziellen Lied ein Denkmal für Franciszek Gacek, dessen Titel auch auf dem Gedenkstein steht: *Was, wenn es doch nur Liebe war?* Zusammen mit Sepp Steinkogler trug Jäger es zum ersten Mal öffentlich vor. Der Text beschreibt das Unheil der Nazi-Gesetze, durch die Liebe zur "Rassenschande" wurde, weil die Liebenden nicht beide deutschen Blutes

Im Laufe des Tages stellte sich aufgrund der Trachten der polnischen Gäste heraus, dass Rabka-Zdröj nur rund 20 Kilometer nördlich von Nowy Targ liegt, wo die Familie Gacek zu Hause ist.

waren. Im Refrain heißt es: Was, wenn es doch nur Liebe war / Nicht mehr als nur ein Paar / In Herz und Seele vereint? / Nur ein kleines Stückchen Glück / Ganz gewiss nicht Politik, wie kann denn das verboten sein?

Anschließend versuchte der Autor in seiner Rede zum Geschehen das Bild des jungen Franciszek lebendig werden zu lassen und rief die dramatischen Ereignisse von damals in Erinnerung. Marianna Udziela dankte er für das Vertrauen und die in den letzten Jahren entstandene Freundschaft. Was bleibe, sei den Opfern ihre Namen zu geben und ihr furchtbares Schicksal für ihre Familien und die Gesellschaft dem Vergessen zu entreißen. Zu einer erfreulichen Überraschung im Programm trug Marianna Udziela mit ihrer bewegenden Botschaft an die Besucher bei, indem sie das Schicksal ihres Onkels nachzeichnete und ihren Dank an die Initiatoren dieser Stunde ausdrückte: Es war nicht die Liebe, die ihn umgebracht hat. Es war der Hass des deutschen Feindes, der ihn getötet hat. Sie haben ihn getötet, weil er ein Pole war. Sie haben ihn getötet, weil er keine blauen Augen hatte und nicht blond war. [...] Franciszek hat die Geheimnisse um seinen Tod mit ins Grab genommen, aber er hat unseren Verwandten eine schöne Freundschaft – mit Deutschen mit großen Herzen und Weisheit – gelassen, [...] die die Lügenketten und die Versuche, die Blutspuren zu verwischen, entwirrt haben.6

Nach einem weiteren Musikstück von Christoph Jäger und Sepp Steinkogler wanderten alle Teilnehmer zum Gedenkstein, wo sie musikalisch von Karl-Heinz Loske und Ulrice Narziß empfangen wurden. Vikar Henri Breytenbach von der evangelischen Kirchengemeinde Oberrot sprach ein Gebet. Bürgermeister Peter Keilhofer von Oberrot mahnte in seinem Schlusswort an, aus der Erinnerung zu lernen und das Gelernte auch in die Tat umzusetzen. Dabei spannte er einen Bogen von der Geschichte zu dem völkerrechtswidrigen Angriff auf die Ukraine mit den bereits nachgewiesenen Menschenrechtsverletzungen. Die polnischen Gäste, die meisten von ihnen in ihren heimatlichen Trachten von Podhale, legten am Gedenkstein ein Blumengebinde in den polnischen Nationalfarben nieder und stimmten mit gewaltigen Stimmen ein südpolnisches Abschiedslied an. Damit war der offizielle Teil der Gedenkfeier beendet.7

Für die Besucher aus Polen, die Musiker, Organisatoren und einheimische Zeitzeugen gab es zum Abschluss im Dorfcafé Wolfenbrück einen Austausch mit Mittagsimbiss. Dafür hatte Titus Simon zwei polnisch sprechende Frauen organisiert, die die Gespräche der Teilnehmer und der zum Teil über neunzigjährigen Zeitzeugen für die polnischen Gäste übersetzten. Dies waren für alle bewegende Momente, die unvergesslich bleiben. Dabei wurden neue Kontakte geknüpft und Pläne für zukünftige Treffen geschmiedet.

In Folge dieser eindrucksvollen Gedenkfeier erhielt Franciszek Gacek von seiner Familie in Polen auch noch eine Gedenkplatte auf dem Familiengrab seines Bruders Jozef Gacek, dem Vater von Marianna Udziela.

⁶ Textblatt von Marianna Udziela.

⁷ BKZ vom 25. April 2022.



Marianna Udziela, die Nichte des Ermordeten, bei der Gedenkfeier.



Die polnischen Gäste am Gedenkstein zusammen mit den Bürgermeistern Peter Keilhofer, Armin Mößner und Christoph Jäger (von links) und den Initiatoren Walter Schieber und Titus Simon (Dritter und Fünfter von rechts).



Neu erstellte Gedenkplatte für Franciszek Gacek auf dem Familiengrab seines Bruders Jozef Gacek in Polen.

Luftbildimpressionen aus Backnang Ende der 1960er-Jahre

Von Bernhard Trefz

Das Stadtarchiv konnte 2014 Luftbilder aus der Sammlung von Johann Fürbeck aus Glauchau in Sachsen erwerben. Fürbeck hatte eine größere Menge an Luftbildern zahlreicher Orte in Deutschland mit allen Rechten aufgekauft und bot sie nun zum Weiterverkauf an. Darunter waren auch insgesamt 73 Aufnahmen von Backnang, die der Luftbildfotograf Erich Tschöpe aus Delmenhorst im Jahr 1968 aufgenommen hat und die am 15. Oktober 1969 vom Niedersächsischen Wirtschafts- und Verkehrsministerium in Hannover freigegeben wurden. Die Bilder sind in zwei Serien aufgeteilt: Eine Serie zeigt Aufnahmen der Innenstadt und einiger Randbezirke, die zweite konzentriert sich auf die Entwicklung des Gewerbegebiets entlang der Industrie- und Weissacher Straße. Eine Auswahl der Bilder ist auf den folgenden Seiten zu sehen.

Die Luftbilder bieten einen interessanten Einblick in das Backnang vor rund 50 Jahren. Sie zeigen längst vergessene Ansichten und die durchaus dramatische bauliche Veränderung der Stadt in den 1960er-Jahren. Betrachtet man die Bilder, fallen natürlich vor allem die neuen, zumeist strahlend weißen Gebäude aus Beton mit Flachdächern auf, die oftmals an Würfel erinnern und sich radikal von der umgebenden Bebauung unterscheiden. Diese Architektur galt damals als modern, während man heute über deren opti-

sche Haltbarkeit durchaus geteilter Meinung sein kann und sie von nicht wenigen unter dem Begriff "Betonbrutalismus" eingeordnet werden. Abgesehen von dieser Nachkriegsbebauung zeigen die Luftaufnahmen aber auch noch einige historische Gebäude, die wenig später der Spitzhacke zum Opfer fielen und deshalb heute nicht mehr vorhanden sind. Auch aus diesem Grund sind die Luftbilder eine durchaus wichtige Dokumentation einer Stadt im Wandel.

Backnang war lange Zeit von vier Leitindustrien geprägt, die Mitte der 1960er-Jahre rund 8300 Arbeitsplätze zur Verfügung stellten. Es handelte sich dabei um die Spinnerei Adolff, zahlreiche Lederfabriken, den Fahrzeug- und Motorenhersteller Kaelble sowie die Nachrichtentechnik. Während Letztere sich noch im dauernden Aufschwung befand, ging die Zahl der Beschäftigten bei den anderen drei Industriezweigen in dieser Zeit bereits zurück.1 Um die Abhängigkeit von den Großunternehmen zu reduzieren, begann die Stadt seit Ende der 1950er-Jahre mit der Erschließung von Gewerbegebieten, um dort kleinere und mittlere Betriebe anzusiedeln und damit die wirtschaftliche Struktur der Stadt auf breitere Schultern zu stellen. Eines der ersten Gewerbegebiete wurde im Bereich Industrieund Weissacher Straße erschlossen. Dazu finden sich am Schluss dieses Beitrags einige Bilder.

Vgl. dazu: Bernhard Trefz: Die Geschichte der Industrialisierung in Backnang. Die Entwicklung der wichtigsten Branchen von ihren Anfängen bis in die heutige Zeit. – In: BJb 27, 2019, S. 57 bis 113.



Stadtmitte

Blick auf die Backnanger Stadtmitte mit Rathaus, Stadtturm und Stiftskirche. Im Bereich Ölberg sieht man die sogenannte Quartiersgarage (weißer Flachbau), die 1967 errichtet worden war, um die Autos der Anwohner unterzubringen. Sie wurde 1986 durch eine neue Tiefgarage ersetzt. Im Bereich des heutigen Adenauerplatzes ist eine größere freie Fläche zu erkennen. Sie entstand durch den Abriss einiger Gebäude unterhalb der Bahnlinie. Dem hier noch vorhandenen Gasthaus "Rößle" (stattliches Gebäude unterhalb der freien Fläche) sollte zwei Jahre später dasselbe Schicksal blühen. Im Hintergrund erkennt man rechts oben noch die Gebäude der ehemaligen Ziegelei Wieland sowie die benachbarte Halle des Baustoffunternehmens Feucht.

Ecke Talstraße/Am Koppenberg

Das Gebäudeensemble Ecke Talstraße/Am Koppenberg mit zwei Gebäuden, die nach Plänen von Oberamtsbaumeister Christian Hämmerle (1843 bis 1916) errichtet wurden: Zum einen das flache Fabrikgebäude der Lederfabrik Butsch (Talstraße 61) und zum anderen das markante Gebäude Am Koppenberg 1 mit seinem für Hämmerle typischen Türmchen. Während vom Gebäude Talstraße 61 heute zumindest noch die Fassade vorhanden ist, wurde das Gebäude Am Koppenberg 1 im Jahr 1970 komplett abgerissen.





Sulzbacher Straße im Bereich "Totenkirchle"

Das wohl krasseste Beispiel des "Betonbrutalismus" in Backnang stellt eindeutig der an den Chor des "Totenkirchles" aus dem 15. Jahrhundert angebaute Flachbau der Brücken-Apotheke aus dem Jahr 1967 dar. Damals betrachtete man das Ganze als gelungene Verbindung von Historie und Moderne, während es heutigen Betrachtern eher ein mehr oder weniger gnädiges Kopfschütteln entlockt. Auch der benachbarte AOK-Neubau, der ebenfalls 1967 bezogen werden konnte, sieht in seiner gewaltigen Dimension eher wie ein Fremdkörper aus.

Zwischenäckerle

Blick auf das Areal zwischen Sulzbacher Straße, Gartenstraße und Zwischenäckerle. Im Vordergrund ist noch ein Stück der ehemaligen Lederfabrik Louis Schweizer (Schweizerbau) zu sehen. Am Beginn des Zwischenäckerles stehen die Gebäude der Blechwarenfabrik Otto Maier (Schriftzug am Gebäude). 1908 in Sulzbach an der Murr gegründet, zog das Unternehmen 1927 nach Backnang ins Zwischenäckerle. Diese Gebäude wurden, wie große Teile der Umgebung, inzwischen abgerissen und durch eine neue Wohnbebauung ersetzt.





Feuerwehrgerätehaus und Hallenbad

Feuerwehrgerätehaus und Hallenbad sind unzweifelhaft Kinder der 1960er-Jahre. Beide konnten 1965 bezogen werden. Während der Standort der Feuerwehr immer noch vorhanden ist, wurde das Hallenbad mit der Eröffnung der "Murrbäder Backnang Wonnemar" im Jahr 2012 überflüssig. Da keine passende Nachnutzung für das Gebäude gefunden wurde, ließ man es 2014 schließlich abreißen. Heute ist der Platz, an dem das Hallenbad einst stand, Teil des Annonaygartens.

Aspacher Brücke mit unterer Schillerstraße

Auch in der unteren Schillerstraße entstanden in den 1960er-Jahren einige Exemplare der weißen Flachdacharchitektur, die sich nicht gerade formvollendet in die Umgebung einpassten. Am rechten Bildrand sieht man teilweise noch den Neubau der Kreissparkasse, der 1969 eröffnet werden konnte. Gegenüber an der Ecke Schillerstraße/Grabenstraße steht noch das Gebäude der ehemaligen Weinstube Kinzer mit seinem markanten halbrunden Erker. In diesem Gebäude war seit 1936 der Kreditverein (heutige Volksbank) untergebracht. Seit 1995 steht an dieser Stelle der Neubau der Volksbank. Auch die historischen Gebäude gegenüber im Bereich der ehemaligen Ledergasse, die den engen Eingang zur Grabenstraße markierten, sind inzwischen der Spitzhacke zum Opfer gefallen.





Aspacher Straße mit Gärtnerei Trefz

Die linke Seite der Aspacher Straße stadteinwärts weist bis heute noch eine relativ intakte historische Häuserzeile auf, die nur im Bereich der damaligen Lederhandlung Klinghoffer durch einen für diese Zeit typischen Flachbau unterbrochen wird, der ab 1971 vom Möbelhaus Noller genutzt wurde. Schön zu erkennen ist auch die Gärtnerei Trefz, deren Anbauflächen sich den Berg hinauf erstreckten. Auf der rechten Seite der Aspacher Straße stadteinwärts fehlt schon ein Großteil der ursprünglichen Bebauung. Zu sehen ist noch das Gasthaus "Traube" unterhalb der Tankstelle, das zu der Zeit noch in Betrieb war. 1975 fiel es dem Ausbau der Aspacher Straße zum Opfer.

Bereich Friedrich-, Wilhelm- und Gerberstraße

Blick auf einen Teil des Firmengeländes des Fahrzeug- und Motorenherstellers Carl Kaelble (linke Bildhälfte) mit der kurz vor dem Zweiten Weltkrieg erstellten Montagehalle, in der heute das Technikforum Backnang beheimatet ist. Im Anschluss an die Halle stand Richtung Friedrichstraße noch ein aus drei Teilen bestehendes Gebäude, in dem unter anderem die Kantine von Kaelble untergebracht war. Dieses Gebäude wur-

de später ebenso abgerissen wie das etwa gleich große Gebäude an der Ecke Friedrichstraße/Gerberstraße. Dadurch bekam die Friedrichstraße ihren heutigen Verlauf. Gegenüber von Kaelble sieht man die ehemalige Lederfabrik Julius Feigenheimer beziehungsweise Ferdinand Gottlieb Schneider, die zum Zeitpunkt der Aufnahme von der Küferei Josef Jeck genutzt wurde. Dieses Gebäude brannte 2013 ab und wurde anschließend wieder aufgebaut. Der hohe Kamin der ehemaligen Lederfabrik ist immer noch vorhanden.





Städtischer Schlachthof

Der städtische Schlachthof mit den 1968 entlang der Murr neu erstellten Viehhallen und dem neuen Schlachthaus. Die 1907 gebaute Schlachthofanlage mit ihren Jugendstilelementen wurde 1982 privatisiert und 2011 der Betrieb schließlich eingestellt. Ein Jahr später wurden sämtliche Gebäude abgerissen und für den Bau einer Aldifiliale samt dazugehörigem Parkplatz verwendet. Neben dem Schlachthof ist – Richtung Etzwiesenstraße – noch der städtische Bauhof zu sehen. Heute befindet sich auf diesem Areal das Familienzentrum Famfutur.

Städtisches Gaswerk

In unmittelbarer Nachbarschaft zum Schlachthof stand das städtische Gaswerk mit seinem charakteristischen Gaskessel. Heute ist das Gelände Bestandteil der Stadtwerke Backnang. Am Bildrand oben links angeschnitten, auf der anderen Seite der Murr, sieht man noch Gebäude der damaligen Lederfabrik Karl Pommer (spätere Murrtal Lederfabrik), die zum Teil heute noch vorhanden sind. Abgerissen wurde inzwischen die benachbarte Halle (im Bild ebenfalls angeschnitten), die 1955 für Kaelble errichtet worden war. Dort befindet sich heute ein Parkplatz des Luft- und Raumfahrtunternehmens Tesat-Spacecom.





Etzwiesenberg

Im Bereich zwischen Etzwiesenstraße und Etzwiesenberg fällt einem sofort das lang gezogene Gebäude Etzwiesenberg 11 ins Auge, in dem Ende der 1960er-Jahre die Haushaltungs- und Frauenarbeitsschule mit hauswirtschaftlicher Berufsschule untergebracht war. Ursprünglich war dieses Gebäude im späten 19. Jahrhundert als Schuhfabrik errichtet worden. Kurz vor Kriegsende 1945 wurde es bei einem Luftangriff schwer beschädigt und danach wieder aufgebaut. Seit 1981 war dann die Volkshochschule in dem Gebäude untergebracht, das heute als Flüchtlingsunterkunft genutzt wird. Auch diese Luftaufnahme zeigt am Rand einen der für die damalige Zeit typischen weißen Flachbau.

Tausschule

Durch den massiven Zuzug von Flüchtlingen und Heimatvertriebenen nach dem Zweiten Weltkrieg explodierte die Einwohnerzahl Backnangs förmlich. Waren es 1939 noch 11 601 Einwohner, hatte sich die Zahl bis 1970 auf 30 809 erhöht und damit fast verdreifacht. Entsprechend stieg auch die Zahl der Kinder, sodass neue Schulen gebaut werden mussten, an deren Aussehen sich auch die Veränderungen in der Architektur ablesen lassen können. Die 1952 eröffnete Tausschule passt sich mit ihrem Äußeren und vor allem mit ihrer Dachform noch ziemlich harmonisch in die sie umgebende Wohnbebauung ein.



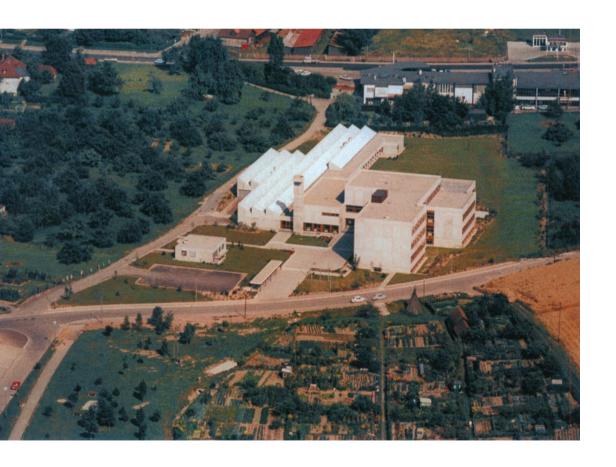


Gymnasium Maubacher Höhe

Das 1958 eröffnete Gymnasium auf der Maubacher Höhe (seit 1970: Max-Born-Gymnasium) sieht da schon wesentlich anders aus und geht mehr in Richtung der Architektur, die dann vor allem in den 1960er-Jahren stilprägend werden sollte. Am unteren rechten Bildrand ist noch ein kleiner Teil des Rohbaus der späteren Max-Eyth-Realschule zu erkennen, die 1970 in Betrieb ging.

Gewerbliche Schule

Auch die Gewerbliche Schule am Heininger Weg ist – architektonisch gesehen – eindeutig ein Kind der 1960er-Jahre. Sie wurde 1968 eröffnet und in den Jahrzehnten danach immer wieder erweitert, sodass heute an diesem Standort auch noch die kaufmännische (Eduard-Breuninger-Schule) sowie die hauswirtschaftliche (Anna-Haag-Schule) Schule untergebracht sind und man deshalb zu Recht vom "Beruflichen Schulzentrum" spricht.





Matthäuskirche

Der Bedarf an kirchlichen Räumen nahm nach dem Zweiten Weltkrieg aufgrund der steigenden Einwohnerzahl ebenfalls stark zu. Da dies für beide Konfessionen galt, erwarben sowohl die evangelische als auch die katholische Kirchengemeinde bereits in den 1950er-Jahren im Nordosten von Backnang inmitten von entstehenden Wohngebieten Grundstücke, um darauf Kirchen zu bauen. Als erste Kirche konnte 1962 die evangelische Matthäuskirche eingeweiht werden.

Christkönigskirche

Drei Jahre nach der Matthäuskirche wurde 1965 die katholische Christkönigskirche eröffnet, die sich harmonisch in das sie umgebende Wohngebiet einfügt. Charakteristisch für beide Gebäude sind die separat stehenden Glockentürme, wodurch sich die Kirchen deutlich von ihren historischen Vorgängern – auch in Backnang – unterscheiden.





Farben Klenk

Blick auf die Farben- und Lackfabrik Karl Klenk an der Ecke Industrie- und Weissacher Straße. Das eigentliche Malergeschäft Klenk befand sich Am Obstmarkt 2, 1969 konnte in der Uhlandstraße 9 ein zweites Geschäft mit "Tapeten-Gardinen-Bodenbelägen" eröffnet werden. 1989 erfolgte die Zusammenlegung der beiden Geschäfte in einem Neubau in der Weissacher Straße 66, für den die hier abgebildeten Gebäude abgerissen wurden. Heute steht auf diesem Areal das Kaufland.

Postgelände

Für die Postbusse und anderen Postfahrzeuge sowie den Fernmeldetrupp ließ die Deutsche Post 1957 Im Kusterfeld 1 ein Wohn- und Aufenthaltsgebäude sowie ein Lager- und Werkstattgebäude errichten. Später waren in der Halle, die heute noch besteht, lange Zeit die Paketzusteller untergebracht.





Holzwarenfabrik Schiller

Die Anfänge der Backnanger Holzwarenfabrik Schiller reichen bis ins Jahr 1888 zurück, wobei ihr Standort zunächst an der Murr im Bereich Am kalten Wasser (spätere Eduard-Breuninger-Straße 57) lag. 1961 errichtete man dann in der Industriestraße 16 die heute noch bestehende Fabrikhalle mit diversen Anbauten. Die Fabrik ist längst Geschichte, das Gebäude wird heute hauptsächlich von Martika Autoteile genutzt. Im Vordergrund ist zudem die 1963 eröffnete Lkw-Werkstatt von MAN zu sehen, in der sich heute unter anderem das Ingenieurbüro Müller befindet.

Autohaus Mulfinger und Fahrrad Hahn

Im Zentrum dieser Luftaufnahme steht das Autohaus Mulfinger (Stuttgarter Straße 141). Das hier zu sehende Gebäudeensemble entstand zwischen 1955 und 1967. Auf der gegenüberliegenden Seite steht das 1968 eröffnete Produktionsgebäude des traditionsreichen Backnanger Fahrradunternehmens Emil Hahn. Heute befindet sich darin das Unternehmen Küche & Design Trend sowie der Abholexpress der Pfeiffer & May Stuttgart KG. Das Hochhaus am linken unteren Bildrand aus dem Jahr 1957 diente den Busfahrern der Firma Ruoff als Unterkunft. Heute steht an dieser Stelle das Hotel am Südtor.





"Spritnase"

Da es in Zeiten des Wirtschaftswunders auch zu einer größeren Mobilität mit Individualfahrzeugen kam, mussten vermehrt Tankstellen eingerichtet werden. Eine der markantesten in Backnang war die 1951 an der südlichen Stadteinfahrt eröffnete "Spritnase". Im Hintergrund ist außerdem noch ein Teil der Gärtnerei Emil Friedrich zu erkennen.

Die Gemeinde- und Kreisreform in Baden-Württemberg von 1968 bis 1975 und ihre Auswirkungen auf Backnang

Von Bernhard Trefz

Als Teil einer umfassenden Gebiets- und Verwaltungsreform, die sich von 1968 bis 1975 erstreckte, erfolgte in Baden-Württemberg eine Gemeinde- und Kreisreform. Deren Ziel war es, durch größere Verwaltungseinheiten leistungsfähigere Gemeinden und Kreise zu schaffen. Den kleineren Gemeinden war natürlich klar, dass viele von ihnen dadurch ihre Selbstständigkeit verlieren würden. Entsprechend versuchten sie ihre Haut so teuer wie möglich zu verkaufen und loteten alle sich anbietenden Alternativen aus. Die Stuttgarter Nachrichten kommentierten das Ganze im Sommer 1971 mit der treffenden Schlagzeile: Munter dreht sich das Ehekarussell.¹ Auch im Backnanger Raum gab es zahlreiche Zusammenschlüsse, es entstanden neue und vor allem größere Gemeinden wie beispielsweise Aspach, Auenwald oder Weissach im Tal. Auch Backnang profitierte von der Gemeindereform, schlossen sich doch folgende zuvor selbstständige Orte der Stadt an: Maubach (1. Juli 1971), Heiningen und Waldrems (jeweils 1. Januar 1972) sowie Strümpfelbach (20. März 1972).

Brachte die Gemeindereform für Backnang also einen großen Gewinn, war die fast gleichzeitig erfolgte Kreisreform eine äußerst schmerzliche Erfahrung. Zum 1. Januar 1973 wurde nämlich der Landkreis Backnang aufgelöst und zum größten Teil mit dem Landkreis Waiblingen zum Rems-Murr-Kreis vereinigt. Einige Gemeinden des ehemaligen Landkreises Backnang kamen zudem zum Kreis Ludwigsburg, andere zum Kreis Schwäbisch Hall und zum Ostalbkreis. Besonders bitter war in den Augen vieler Backnanger, dass der Sitz der Kreisverwaltung nach Waiblingen verlegt wurde und man entsprechend auch noch das seitherige Kfz-Kennzeichen "BK" auf-

geben und stattdessen "WN" benutzen musste. Immerhin konnte dieser Schmerz 2013 wieder gelindert werden, als das Kennzeichen "BK", das seit 2007 für den Landkreis Börde in Sachsen-Anhalt stand, nun auch wieder für Backnang beantragt werden konnte.² Ein Blick auf die heutzutage zugelassenen Kraftfahrzeuge zeigt deutlich, dass es vielen Menschen durchaus wichtig war, diesen Teil der ursprünglichen Kreisidentität wieder zurückzubekommen.

Was waren nun die Hintergründe für die umfangreichen Reformmaßnahmen und wie wurden sie von der Bevölkerung aufgenommen?

Politische und gesetzliche Voraussetzungen der Gemeindereform

Der Reformdruck auf die öffentlichen Verwaltungen war in den 1960er-Jahren gewaltig: Während sich Gesellschaft und Wirtschaft in den Nachkriegsjahren dramatisch verändert hatten, blieben die Verwaltungen in kleineren Orten strukturell weitgehend unverändert und waren den immensen Herausforderungen nicht immer gewachsen. Reichte es in früheren Zeiten aus, wenn auf kommunaler Ebene eine personell gering ausgestattete Kernverwaltung, die zumeist aus örtlichen Honoratioren und nicht unbedingt aus Fachleuten bestand, die überschaubaren Hauptaufgaben wie beispielsweise Meldebehörde, Standesamt, Ortspolizeibehörde oder Feuerwehr bewältigte, waren die Anforderungen im Laufe der Zeit ständig gestiegen und damit viele Verwaltungen schlichtweg überfordert.

Am 10. November 1966 wählte der Deutsche Bundestag den baden-württembergischen

¹ Stuttgarter Nachrichten vom 16./17. Juni 1971.

BKZ vom 16. Januar, 26. Februar, 12. September und 26. November 2013.

Ministerpäsidenten Kurt Georg Kiesinger (1904 bis 1988) von der CDU zum neuen Bundeskanzler. Sein Nachfolger als Ministerpräsident von Baden-Württemberg wurde am 16. Dezember 1966 Hans Filbinger (1913 bis 2007), ebenfalls CDU, der nach Vorbild der Bundesebene eine Große Koalition mit der SPD bildete. Damit hatte die neue Regierung mit 106 von 120 Landtagssitzen eine überragende Mehrheit und konnte nicht zuletzt dadurch umfangreiche Reformmaßnahmen einleiten. Schon in seiner ersten Regierungserklärung am 19. November 1967 sprach Filbinger von der in den Koalitionsvereinbarungen beschlossenen Verwaltungsreform als eine[r] wichtige[n] Aufgabe, an der beharrlich gearbeitet werden muß, wenn wir unsere übrigen Aufgaben so erfüllen wollen, wie dies unser Volk erwartet.3



Unter seiner maßgeblichen Führung wurde die Gebiets- und Verwaltungsreform vorangetrieben: Hans Filbinger, Ministerpräsident von Baden-Württemberg 1966 bis 1978.

Es war klar, dass die seitherigen Verwaltungen vielerorts den Herausforderungen und vor allem den gestiegenen Ansprüchen der Bürgerschaft nicht mehr gewachsen waren. Eine Professionalisierung des öffentlichen Dienstes war also dringend vonnöten und dies konnte nicht mit den bis dahin vorherrschenden kleinteiligen Strukturen bewältigt werden. Dies hieß allerdings auch, dass viele kleine Orte zur Disposition standen und eine Zusammenlegung verschiedener Gemeinden unabdingbar war, damit die geforderten Dienstleistungen auch entsprechend umgesetzt werden

konnten. Damit geriet man fast zwangsläufig in eine Zwickmühle: Zum einen verlangten die Menschen eine leistungsfähige Verwaltung, zum anderen wollten sie die historische Selbstständigkeit der Gemeinden nicht einfach so aufgeben, sollten sie noch so klein und dadurch wenig leistungsfähig sein. Diese emotionale Komponente sollte eine nicht unwichtige Rolle bei den später folgenden Verhandlungen über mögliche Zusammenschlüsse und Eingemeindungen spielen.

Unter Federführung von Innenminister Walter Krause (1912 bis 2000) von der SPD setzte die baden-württembergische Landesregierung ab 1968 die Gesetzgebung in Sachen Gebietsreform in Gang: Am 7. März 1968 beschloss der Landtag das Gesetz zur Stärkung der Verwaltungskraft kleinerer Gemeinden, das die Gemeindeordnung für Baden-Württemberg vom 25. Juli 1955 in wichtigen Punkten änderte. Letztlich schuf man damit die Voraussetzungen, dass sich kleinere Gemeinden zu größeren Einheiten zusammenschließen und damit ihre Effizienz steigern konnten. Das Ganze war aber noch nicht gleichbedeutend mit der Aufgabe der Selbstständigkeit der Gemeinden, vielmehr bot man das Mittel der Verwaltungsgemeinschaften an, um dadurch zu gewährleisten, dass die darin zusammenarbeitenden Orte ihre Aufgaben zweckmäßig und wirtschaftlich erfüllen können. Gleichzeitig schuf man jedoch auch bereits finanzielle Anreize, wenn eine Gemeinde durch die Vereinigung von Gemeinden neu gebildet würde.4 Angestrebt wurde eine deutliche Verringerung der Anzahl der Gemeinden: Gab es vor der Reform 3379 Gemeinden in Baden-Württemberg, sollten es danach - nach den Vorstellungen der Landesregierung - noch 1080 sein - also etwa ein Drittel der ursprünglichen Ausgangszahl. Außerdem legte man als wünschenswerte Größe einer Gemeinde eine Einwohnerzahl von mindestens 8000 fest.5

Es zeigte sich relativ schnell, dass diese gesetzlichen Voraussetzungen nicht ausreichend waren, um die erhofften Zusammenschlüsse zu schaffen. Ende 1969 musste man konstatieren, dass die Zahl der vollzogenen Gemeindezusammen-

³ Verhandlungen des Landtags von Baden-Württemberg 4. Wahlperiode 1964–1968, Protokollband 4, S. 4335 ff.

Gesetzblatt für Baden-Württemberg 1968, S. 114 bis 117.

Fred Sepainter: Baden-Württemberg 1960–1992. – In: Handbuch der Baden-Württembergischen Geschichte 4. Stuttgart 2003, S. 591 bis 896, hier S. 769.

schlüsse noch gering sei: Bis dahin waren erst zwei Eingemeindungen und eine Vereinigung von Gemeinden entstanden.⁶ Also musste man das Ganze für die Gemeinden deutlich attraktiver machen, indem man mit dem Zweiten. Gesetz zur Stärkung der Verwaltungskraft kleinerer Gemeinden vom 28. Juli 1970 die Möglichkeit der Einführung einer Ortschaftsverfassung mit Ortsvorsteher, Ortschaftsrat und örtlicher Verwaltung schuf.⁷ Damit sollten Elemente der alten Gemeinde erhalten bleiben und für die aktive Mitwirkung der Bürger in den neuen Gemeinden Anreize geschaffen werden.⁸ Außerdem wurde mit der sogenannten unechten Teilortswahl eine ausreichende und garantierte Repräsentation der ehemals selbstständigen Orte im Gesamtgemeinderat der neuen Gemeinden gewährleistet - eine Sonderregelung, die inzwischen in vielen Städten und Gemeinden wieder abgeschafft wurde.9

Zusammen mit den finanziellen Anreizen verfehlten diese weiteren Zugeständnisse ihre Wirkung nicht, sodass in dieser "Freiwilligkeitsphase" sich schon zahlreiche Gemeinden zusammenschlossen oder sich eingemeinden ließen und sich somit bis 1973 die Zahl der Gemeinden auf immerhin 2 143 reduziert hatte. In diesem Jahr erfolgte eine sogenannte Zielplanung der Landesregierung, nach der bis 1975 noch weitere Gemeinden vereinigt wurden. Letztlich erreichte man eine Zahl von 1107 Gemeinden und verfehlte damit das anvisierte Ziel von 1080 nur unwesentlich.¹⁰

Wie sahen nun die Entwicklungen in Backnang in Bezug auf mögliche Eingemeindungen oder Zusammenschlüsse aus?

Zusammenschluss von Heiningen, Maubach und Waldrems zur gemeinsamen Bürgermeisterei im Jahr 1965

Interessant ist, dass die drei Orte Heiningen, Maubach und Waldrems sich bereits 1965, also Jahre vor der eigentlichen Verwaltungsreform, zu einer gemeinsamen Bürgermeisterei zusammenschlossen. Was war der Hintergrund dafür? Die Amtszeiten der Bürgermeister Wilhelm Gotthilf Häussermann (1895 bis 1973) in Heiningen, Karl Tränkle (1897 bis 1976) in Maubach und Hermann Bacher (1895 bis 1976) in Waldrems liefen allesamt 1966 aus und alle drei traten aus Altersgründen auch nicht mehr zur Wiederwahl an. Die drei Bürgermeister waren Dorfschultheißen vom alten Schlag (im Hauptberuf Landwirte), sprich Honoratioren mit örtlicher Verwurzelung, jedoch ohne Verwaltungsausbildung und damit ohne spezifisches Fachwissen. Nun bot sich also die Möglichkeit, einen Fachmann als Bürgermeister zu bekommen, allerdings war klar, dass jede Gemeinde für sich allein einfach zu klein und damit zu unattraktiv für potenzielle Bewerber war. Da traf es sich gut, dass der Landtag von Baden-Württemberg am 25. Februar 1965 die Gemeindeordnung dahin geändert hatte, dass nun benachbarte Gemeinden mit zusammen nicht mehr als 6000 Einwohnern dieselbe Person zum Bürgermeister wählen konnten.11 Diese Zahl unterboten Heiningen (445 Einwohner), Maubach (670 Einwohner) und Waldrems (721 Einwohner) mit zusammen gerade mal 1836 Einwohnern locker.12 Deshalb beschlossen die Gemeinderäte der drei Orte in einer gemeinsamen Sitzung am 1. Oktober 1965, sich zu einer Bürgermeisterei zusammenzuschließen, wobei ausdrücklich betont wurde, dass die Selbständigkeit der Gemeinden dadurch nicht berührt werde.¹³ Damit war das Ganze jedoch noch keine beschlossene Sache, der Zusammenschluss musste vielmehr durch die Bürgerschaft bestätigt werden. Dabei mussten in den drei

⁶ Landtag von Baden-Württemberg 5. Wahlperiode, Drucksache 1810, S. 5.

Gesetzblatt für Baden-Württemberg 1970, S. 419 ff.

⁸ Sepainter (wie Anm. 5), S. 768.

In Backnang wurde die unechte Teilortswahl 1996 abgeschafft. BKZ vom 11. November 1996. Außerdem verkleinerte man wenig später das Gremium von 39 auf 26 Sitze, was erstmals bei der Wahl 1999 zum Tragen kam. BKZ vom 5. Juli 1997.

¹⁰ Sepainter (wie Anm. 5), S. 769.

Gesetzblatt für Baden-Württemberg 1965, S. 61.

¹² BKZ vom 27. November 1965.

¹³ BKZ vom 25. November 1965.

Orten jeweils mindestens 50 Prozent der Wahlberechtigten auch tatsächlich zur Wahl gehen, damit das Ergebnis gültig war. Letztlich wurde diese Mindestanforderung mit Wahlbeteiligungen zwischen 67 und 72 Prozent deutlich überschritten und auch die Zustimmung war überwältigend: Heiningen 183 ja/4 nein, Maubach 250 ja/21 nein und Waldrems 274 ja/12 nein.¹⁴

Nun benötigte man nur noch einen entsprechenden Fachmann für die Stelle des gemeinsamen Bürgermeisters. Auf die Ausschreibung meldeten sich zwei Kandidaten, die beide mit 26 lahren noch relativ jung waren, allerdings die gewünschte Verwaltungsausbildung vorweisen konnten. Letztlich setzte sich Ulrich Schäfer, seitheriger Gemeindepfleger in Korb, am 6. Februar 1966 deutlich gegen seinen aus Maubach stammenden Gegenkandiaten Erich Pretz durch und wurde mit 67 Prozent der Stimmen gewählt. 15 Am 15. April 1966 wurde Schäfer in sein Amt eingeführt und damit war die erste Bürgermeisterei des Landes Baden-Württemberg funktionsfähig. 16 Zu diesem Zeitpunkt konnte natürlich noch keiner ahnen, dass die Selbstständigkeit der drei Orte, die ja trotz der Zusammenarbeit noch weiterbestand, nur wenige Jahre später enden sollte.

Erste inoffizielle Zielplanung für den Landkreis Backnang

Bereits im Sommer 1968 fanden Sondierungsgespräche zwischen der Landes-, Kreis- und Kommunalebene in Sachen Verwaltungsreform statt. So traf sich Backnangs Oberbürgermeister Martin Dietrich (1929 bis 2012) am 15. Juli 1968 mit Innenminister Krause und am 7. August 1968 mit Friedrich Roemer (1912 bis 1996), dem Regierungspräsidenten des Regierungsbezirks Nordwürttemberg. Dieser zeigte Dietrich eine Landkarte mit der Zielvorstellung hinsichtlich der Bildung größerer Verwaltungseinheiten im Zuge einer Verwaltungsreform. Dabei wurde das Gebiet Erbstetten, Heiningen, Maubach, Waldrems als Vorbehaltsgebiet für Backnang bezeichnet, in dem es künftig seine weitere Ausdehnung unter gemeinsamer Verwaltung dieser Gemeinden erhalten solle. Oberbürgermeister Dietrich stimmte dem im Grundsatz zu, wies jedoch darauf hin, dass Eingemeindungen bei uns im Backnanger Raum in absehbarer Zeit ausscheiden würden, weil zum einen die angesprochenen Gemeinden zu stark seien und zum anderen Backnang als ausgesprochen finanzschwache Stadt keinerlei Attraktion biete. Im Hinblick auf Strümpfelbach, das in der Zielplanung dem Raum Oppenweiler zugeordnet wurde, vertrat Dietrich die Meinung, dass hier eher eine Zuordnung zu Backnang erfolgen müsse.17 Abgesehen von dem

MITTEILUNGSBLATT

für die erste Bürgermeisterei des Landes Baden-Württemberg HEININGEN MAUBACH WALDREMS







Titelkopf des Mitteilungsblattes der Bürgermeisterei Heiningen/Maubach/Waldrems.

¹⁴ BKZ vom 29. November 1965.

¹⁵ BKZ vom 7. Februar 1966.

¹⁶ BKZ vom 19. April 1966.

¹⁷ StAB, Az. 004-11. Aktenvermerk OB Dietrich vom 7. August 1968.

überraschenden Eingeständnis, dass Backnang aufgrund seiner schwachen Finanzkraft nur wenig attraktiv sei, ist natürlich interessant, dass bereits in diesem frühen Stadium schon die Gemeinden im Gespräch waren, die letztlich 1971/72 dann auch nach Backnang eingemeindet wurden (mit Ausnahme von Erbstetten). Allerdings sollte es bis dahin noch einige zum Teil heftige Diskussionen und Irritationen geben.

Backnangs Oberbürgermeister Dietrich hielt zunächst an seiner Einschätzung fest, dass die angedachten Eingemeindungen von Heiningen, Maubach und Waldrems nicht so einfach zu verwirklichen seien und möglicherweise auch gar nicht nötig wären. Dies lag aus seiner Sicht nicht zuletzt daran, dass sich die Zusammenarbeit zwischen der Stadt Backnang und den drei Gemeinden beziehungsweise deren gemeinsamer Bürgermeisterei erfreulich gut anließ: Man fertigte für die Stellungnahme zum Gebietsentwicklungsplan und zum Regionalplan eine gemeinsame Vorlage, außerdem habe die Gemeinde Heiningen beschlossen, ein größeres Industriegebiet auszuweisen und in enger Zusammenarbeit mit der Stadt Backnang zu erschließen. Dadurch würden sich die Absichten der Zielplanung auf freiwilliger Basis zu verwirklichen anschicken. 18



Martin Dietrich, Oberbürgermeister von Backnang 1966 bis 1986.

Öffentliche Diskussionen zu Beginn des Jahres 1970

Wurde die Zielplanung zunächst in den Verwaltungen der Städte und Gemeinden intern diskutiert, bekam das Ganze zu Beginn des Jahres 1970 zumindest im Raum Backnang zusätzlich eine öffentliche Dimension. Nicht zuletzt wurde das Ganze auch dadurch ausgelöst, dass Bürgermeister Schäfer mehr und mehr unzufrieden damit war, dass die Zusammenarbeit der drei Gemeinden Heiningen, Maubach und Waldrems nicht so reibungslos verlief wie von ihm erhofft. Deshalb begann er sich nach beruflichen Alternativen umzusehen und bewarb sich an anderer Stelle: Allerdings zog er bei der Bürgermeisterwahl am 25. Januar 1970 in Schmiden den Kürzeren und konnte sich nicht durchsetzen. Danach machte er sofort öffentlich bekannt. dass er sich um keine weitere Bürgermeisterstelle mehr bewerben werde, sondern sich - wie bisher - mit Liebe und Idealismus für seine jetzige Aufgabe einsetzen werde - sofern es ihm gelänge, die drei Gemeinden in absehbarer Zeit zu einer Gemeinde mit einer einheitlichen zentralen Verwaltung zu vereinigen.¹⁹ Diese öffentliche Verlautbarung führte zu einigen Leserbriefen in der Backnanger Kreiszeitung, wobei nun nicht nur der Zusammenschluss der drei Gemeinden diskutiert wurde, sondern auch ein möglicher Anschluß an die Stadt Backnang.20 Ein nicht von der Hand zu weisendes Argument dafür war dabei, dass auch der Zusammenschluss von Heiningen, Maubach und Waldrems keine grundlegende Verbesserung bringen würde: Drei Minigemeinden ergeben eine Minigemeinde.²¹

Das wollte zumindest ein Teil der Gemeinderäte der Bürgermeisterei nicht auf sich sitzen lassen und verfasste ebenfalls einen Leserbrief, der unter der Überschrift Bürgermeisterei – Dein Weg! veröffentlicht wurde. Darin sprach man sich eindeutig gegen eine Eingemeindung nach Backnang aus und glaubte sich dabei auf die Stimmung in der Bürgerschaft stützen zu können: Wir wünschen eine gut nachbarschaftliche Zusammenarbeit mit der Stadt Backnang, was aber

¹⁸ Ebd., Entwurf eines Schreibens an Ministerialdirigent Dr. Roemer vom 2. Mai 1969.

¹⁹ BKZ vom 28. Januar 1970.

²⁰ BKZ vom 29. Januar 1970.

²¹ BKZ vom 31. Januar 1970.

Bürgermeister Schäfer wird OB

In der Bürgermeisterei Maubach-Heiningen - Waldrems bahnt sich eine ganz neue, sensationelle Entwicklung an. Bürgermeister Schäfer, der sich schon einmal um einen Bürgermeisterposten im Remstal bewerben wollte, dann aber verzichtete, nachdem alle Gemeinderäte der drei Gemeinden schriftlich versichert hatten, künftig nur noch das zu tun, was der Bürgermeister wollte, hat sich bekanntlich doch wieder in einer Remstalgemeinde beworben. Diesmal allerdings ohne Erfolg.

Wie sonst zuverlässiger Quelle verlautet, hat nun Bürgermeister Schäfer vom Remstal endgültig genug. Seine Versicherung, nur noch in der Backnanger Bucht tätig zu werden, will er wahrmachen. Gestern fand eine Besprenanger Gemeinderäten statt.

Backnang braucht nämlich dringend Gelände von Maubach oder Waldrems. Andererseits Maubach und Waldrems dringend jemanden, der ihre Schulden bezahlt. Bürgermeister Schäfer hat nun dem Backnanger Gemeinderat Eingemeindung angeboten unter der Voraussetzung, daß er nach der Eingemeindung Oberbürgermeister der Stadt Backnang werden wird. Die Stadt wird sich dem massiven Druck wohl beugen müssen, da sie sonst keine Aus-dehnungs- und Entwicklungsmöglichkeit mehr besitzt. Für den bisherigen Oberbürgermeister hat sich Bürgermeister Schäfer auch etwas einfallen lassen. Er ist bereit, nach seiner Wahl - und am Wahlerfolg zweifelt er nach den Zusagen der Gemeinderäte nicht - Martin Dietrich als Anwalt der Teilgemeinden chung zwischen ihm und den Back- Waldrems und Stiftsgrundhof zu l tolerieren.

Ein Beitrag auf der Faschingsseite der BKZ vom 10. Februar 1970, der sich ironisch mit den Bestrebungen von Bürgermeister Schäfer auseinandersetzt.

nicht gleichbedeutend mit der Aufgabe unserer Selbständigkeit ist.²² Ein Schreiben der Backnanger Stadtverwaltung, das auf Wunsch der Fraktionen des Backnanger Gemeinderats aufgesetzt worden war und ein Gespächsangebot für die Gemeinderäte in Heiningen, Maubach und Waldrems beinhaltete, kam dort überhaupt nicht gut an, weil Unklarheit herrsche, worüber Backnang mit der Bürgermeisterei verhandeln wolle.²³ Daraufhin verfasste der Backnanger Gemeinderat am 5. Februar 1970 eine Interfraktionelle Erklärung: Die Stadt Backnang ist jederzeit bereit, Gespräche über gemeinsame Fragen der Verwaltung und der Raumordnung mit allen interessierten Nachbargemeinden zu führen – eine Erklärung, der sich Oberbürgermeister Dietrich vollinhaltlich anschloss.24

Man trat seitens Backnang also deutlich auf die Bremse, um die Stimmung in den umliegenden Orten und bei potenziellen Kandidaten einer Eingemeindung nicht vollends gegen sich aufzubringen. Diese Vorgehensweise wurde übrigens wenig später auch von Regierungspräsident Roemer bei einem Besuch in Backnang empfohlen: Übertriebene Eile bringe nichts, man solle vielmehr nicht viel davon sprechen und sich in Geduld üben. 25 Außerdem, so Roemer weiter, sei entscheidend, was die Bürger wollten.26

²² BKZ vom 3. Februar 1970.

²³ BKZ vom 4. Februar 1970.

²⁴ StAB Gemeinderatsprotokoll Backnang 1970, S. 34.

²⁵ Ebd., S. 55.

²⁶ BKZ vom 21. Februar 1970.

Ein wichtiger Punkt bei der Frage von möglichen Eingemeindungen und Zusammenschlüssen war natürlich das liebe Geld: Mit einem geänderten Finanzausgleich wurden den betroffenen Gemeinden mehr finanzielle Mittel in Aussicht gestellt. Erste Berechnungen im Februar 1970 brachten zu Tage, dass ein Anschluss der drei Gemeinden Heiningen, Maubach und Waldrems an Backnang doppelt so hoch honoriert würde wie ein Zusammenschluß der 3 Gemeinden unter sich.²⁷

Beschleunigung der Zielplanung

Parallel zu dieser öffentlichen Diskussion wurde auch die Zielplanung vorangetrieben. Zwei Gutachten, Stärkung der Verwaltungskraft kleiner Gemeinden (Oktober 1969) und Kommunale Neuordnung im Stadt-Umland (Januar 1970), wurden dabei als weitere Grundlagen herangezogen, wobei sich für Backnang nichts Wesentliches änderte: Heiningen, Maubach und Waldrems (und auch Erbstetten) wurden weiterhin zum Verwaltungsraum Backnang gerechnet. Interessant ist noch, dass die Exklave Staigacker (seit 1819 Teilort von Backnang) bei einem Zusammenschluss von Oppenweiler und Strümpfelbach bereinigt und Oppenweiler zugeordnet werden sollte. Das Landratsamt setzte den Gemeinden mit dem 23. März 1970 einen Termin, bis zu dem man sich äußern sollte. Außerdem wiederholte man noch einmal, dass die Zusammenschlüsse auf freiwilliger Grundlage erfolgen sollten und mit erheblichen Mehrzuweisungen honoriert werden würden.28

Der Backnanger Gemeinderat fasste daraufhin am 19. März 1970 folgenden Beschluss: Die Stadt und die Gemeinden Heiningen, Maubach, Waldrems sind geographisch, wirtschaftlich und soziologisch so eng miteinander verflochten, daß sie je länger je mehr eine Einheit darstellen. Sie sollten deshalb künftig auch einheitlich verwaltet werden. Man wollte sich außerdem die Möglichkeit offenlassen, auch Erbstetten und Strümpfelbach in diese Verwaltungseinheit zu integrieren.

Einzig der CDU-Fraktion ging dies nicht weit genug, man sollte auch mit den übrigen Gemeinden ins Gespräch kommen. Oberbürgermeister Dietrich lehnte dies ab, um nicht Gemeinden zu erschrecken, die überhaupt nicht angesprochen seien.²⁹

Konkrete Vorschläge für Heiningen, Maubach und Waldrems

Nur wenige Tage später, am 23. März 1970, trafen sich Vertreter der Stadt Backnang und der drei Gemeinden Heiningen, Maubach und Waldrems zu einem ersten Gespräch über die Frage eines künftigen Zusammenschlusses. Dabei überreichten die Backnanger einen Brief, der ganz konkrete Vorschläge enthielt, was ein solches Vorgehen letztlich für Vorteile bringen würde. Äußerst vorsichtig schickte man allerdings voraus, dass die aufgeführten Punkte lediglich eine Diskussionsgrundlage bilden würden, um ernsthafte Gespräche über die Zukunft unserer Gemeinden in Gang zu bringen. Was bot nun Backnang den drei Gemeinden konkret an? Ein gewisses Maß an Selbstständigkeit, auch wenn diese formal abgegeben würde, war natürlich äußerst wichtig: Das reichte von einer Ortschaftsverfassung über die unechte Teilortswahl bis hin zum Erhalt der einzelnen Rathäuser. Auch schon vorhandene Einrichtungen wie Schule, Feuerwehr oder Friedhöfe sollten nicht angetastet werden. Attraktiv waren auch die Vorteile für die örtlichen Vereine (zum Beispiel kostenlose Überlassung der Sportstätten oder Gewährung von laufenden Zuschüssen) sowie Teilhabe am Busverkehr, an der Müllabfuhr und der maschinellen Straßenreinigung. Auch mit niedrigeren Grund- und Gewerbesteuern lockte man die drei Orte, ebenso wie mit Bereitstellung neuer Wohngebiete, Erschließung von Industriegelände oder allgemein mit der Schaffung der zu einem modernen Gemeinwesen gehörenden Einrichtungen.30

Bei dem Gespräch kam es natürlich auch zu kritischen Rückfragen seitens der Gemeinderäte von Heiningen, Maubach und Waldrems,

²⁷ BKZ vom 18. Februar 1970.

²⁸ StAB, Az. 004-11. Schreiben des Landratsamts Backnang zur Zielplanung zur Gemeindereform vom 26. Februar 1970.

²⁹ StAB Gemeinderatsprotokoll Backnang 1970, S. 131.

StAB, Az. 004-11. Schreiben der Stadt Backnang vom 23. März 1970.

die ein gewisses Misstrauen gegenüber der Stadt Backnang nicht verbergen konnten. So kam beispielsweise die Frage auf, ob in einen möglichen Eingemeindungsvertrag auch eine Klausel aufgenommen werden könnte, in der geregelt wird, daß die Gemeinden für den Fall ihre Selbständigkeit wieder erlangen, wenn die Stadt Backnang ihre Versprechungen und die vertraglichen Vereinbarungen nicht einhält. Oberbürgermeister Dietrich erwiderte daraufhin, dass er nie zögern würde, in jeden der abzuschließenden Verträge Rücktrittsrechte einzubauen.³¹

Großen Raum nahmen verständlicherweise Fragen zur Verteilung der Gelder aus dem Finanzausgleich ein: Unbestritten war, dass ein Zusammenschluss der drei Gemeinden mit Backnang mehr Zuschüsse bringen würde, unbeantwortet blieb jedoch zunächst die Frage nach der konkreten Verwendung der Mehreinnahmen. Man

wollte sich seitens der Stadt Backnang verständlicherweise noch nicht festlegen, dass die Gelder, wie etwa von einzelnen Gemeinderäten gefordert, nur den drei Gemeinden zufließen.³²

Interessant ist die Rolle von Bürgermeister Schäfer: Erklärte er bei dem Gespräch am 23. März 1970 noch, dass ein Zusammenschluss der drei Gemeinden mit der Stadt Backnang vor oder nach Ablauf seiner Amtszeit erfolgen könne, sah dies wenig später ganz anders aus. Nun verkündete er in einer nicht öffentlichen Sitzung des Gesamtgemeinderats der Bürgermeisterei Heiningen/Maubach/Waldrems am 25. März 1970 plötzlich, daß er noch für die nächsten vier Jahre von der Bevölkerung gewählt ist und so lange auch Anspruch hat, das Amt des Gemeinsamen Bürgermeisters zu bekleiden. 33 So kann es auch nicht verwundern, dass er dem Gesamtgemeinderat folgende Stellungnahme für die Ziel-



Die alten Rathäuser, wie hier in Heiningen, sollten auch nach einer Eingemeindung nach Backnang erhalten bleiben.

³¹ StAB Gemeinderatsprotokoll Heiningen 1969 bis 1971 nicht öffentlich, S. 42 f.

³² Ebd., S. 45.

³³ Ebd., S. 54 und 65.



Ulrich Schäfer, Bürgermeister der Bürgermeisterei Heiningen/Maubach/Waldrems 1966 bis 1971.

planung der Gemeindereform vorschlug: Im Moment erscheint die Zeit für einen Zusammenschluß mit der Stadt Backnang noch nicht reif zu sein. Die Gemeinden der Bürgermeisterei befürworten einen Zusammenschluß der drei Gemeinden der Bürgermeisterei zu einer Einheitsgemeinde.34 Damit hätte Schäfer das erreicht, was er eigentlich schon immer wollte: eine einheitliche Gemeinde unter seiner Führung. Allerdings ging der Gesamtgemeinderat darauf nicht ein, sondern bekundete als Stellungnahme die ziemlich unkonkrete Auffassung, daß die begonnene Entwicklung innerhalb der Gemeinden der Bürgermeisterei fortgesetzt werde. Immerhin konnte man sich noch darauf einigen, dass zu gegebener Zeit eine Bürgerbefragung abgehalten werden sollte.35 Aus den verschiedenen Diskussionsbeiträgen wird schnell ersichtlich, dass die Gemeinderäte eine solch weitreichende Entscheidung nicht treffen wollten, ohne vorher die Meinung der Bevölkerung zu kennen.

Ständige Änderung der Zielplanung und Angebot an Erbstetten

Noch im Verlauf des Jahres 1970 wurde die Zielplanung geändert: Nun gehörte statt Erbstetten plötzlich Allmersbach im Tal zur Verwaltungseinheit Backnang. Begründet wurde dies damit, dass eine Studie ergeben hätte, daß die Beziehungen von Allmersbach zu Backnang besonders intensiv seien.³⁶ Nicht nur diese Kehrtwendung machte den Backnangern zu schaffen, auch rechtliche Fragen führten zu mächtigen Irritationen: So war nicht klar, was passieren würde, wenn sich von den drei Gemeinden Heiningen, Maubach und Waldrems nur eine für den Zusammenschluss mit Backnang entscheiden würde. Wäre dies überhaupt möglich, da ja weiterhin die gemeinsame Bürgermeisterei bestand? Außerdem verbreitete Bürgermeister Schäfer nun ganz offen die Ansicht, solange er gewählt sei, könne nach dem Gesetz niemand etwas ändern.³⁷

In Bezug auf Erbstetten machte Backnang trotz oder gerade wegen der veränderten Zielplanung - nun Nägel mit Köpfen: Wie in einem Gespräch mit dem Gemeinderat Erbstetten am 21. Oktober 1970 vereinbart, legte Backnang ein konkretes Angebot vor. Dies unterschied sich nicht wesentlich von dem, was man auch den drei Gemeinden Heiningen, Maubach und Waldrems vorgeschlagen hatte. Interessant sind die nun konkreten Zusagen in finanzieller Hinsicht: Die Mehrzuweisungen aus dem Finanzausgleich waren an die Erhöhung der Einwohnerzahlen durch die Eingemeindungen gekoppelt. Backnang sagte Erbstetten zu, dass die Mehrzuweisungen infolge der Erhöhung der Einwohnerzahl für die jetzige Gemeinde Erbstetten voll für Investitionen auf dem Gebiet der jetzigen Gemeinde Erbstetten verwendet würden. Zudem sollten die Mehrzuwendungen infolge der Erhöhung der Einwohnerzahl für die jetzige Stadt Backnang zu 50 Prozent für Ausgaben verwendet werden, die in erster Linie Erbstetten zugute kommen - allerdings mit der Einschränkung, dass dieser Betrag sich entsprechend vermindern würde, wenn sich noch weitere Gemeinden Backnang anschließen würden.38 Auf einer Bürgerversammlung in Erbstetten am 12. Dezember 1970 wurde die Offerte der Stadt Backnang in sehr lebhafter und sachlicher Aussprache diskutiert, wobei sich die Mehrheit der Anwesenden eindeutig für eine

³⁴ Ebd., S. 60.

³⁵ Ebd., S. 65.

³⁶ StAB, Az. 004-11. Aktenvermerk vom 21. September 1970.

³⁷ Ebd., Schreiben der Stadt Backnang an das Regierungspräsidium vom 6. Oktober 1970.

³⁸ BKZ vom 4. Dezember 1970.

Eingliederung nach Backnang aussprach. Das Ganze war natürlich in keinster Weise rechtlich bindend, sondern wurde als Auftrag für den Gemeinderat Erbstetten angesehen, mit der Stadt Backnang weiter zu verhandeln.³⁹

Am 5. Januar 1971 fand ein Gespräch zwischen Backnangs Oberbürgermeister Dietrich und Ministerialrat Dr. Ernst Füsslin vom Innenministerium statt. Nun gehörte Erbstetten wieder und neuerdings sogar Burgstall zur angestrebten Verwaltungseinheit Backnang. Strümpfelbach sollte wie Allmersbach im Tal ebenfalls Backnang zugeschlagen werden. Auch Kirchberg an der Murr war nun plötzlich in der Verlosung, allerdings mit einem Fragezeichen versehen. In Sachen Bürgermeisterei Heiningen/Maubach/Waldrems bekam Dietrich die Mitteilung, dass diese nicht hindern könne, daß eine Gemeinde sich gewissermaßen auflöst und in einer 3. aufgeht. Allerdings, so die äußerst interessante Aussage, sei man sich eigentlich nur noch nicht ganz schlüssig, wie man es rechtlich begründe.40

Die ständigen Änderungen sorgten für ziemliche Unruhe bei den einzelnen Gemeinden, sodass sich Ministerpräsident Filbinger im März 1971 genötigt sah, auf einer Pressekonfernz mitzuteilen, dass es weder ein Denkmodell noch eine Zielplanung der Landesregierung zur Gemeindereform gäbe. Was an die Landratsämter und dann an die Städte und Gemeinden weitergeleitet worden wäre, sei reines Informationsmaterial gewesen, lediglich Rohmaterial für spätere Entscheidungen. Außerdem betonte er die Freiwilligkeit zu Gemeindezusammenschlüssen, die noch eine Reihe von Jahren fortbestehen müsse.41 Damit wollte der Ministerpräsident wohl etwas den Druck aus den ganzen Diskussionen nehmen. Allerdings dürfte bereits zu diesem Zeitpunkt klar gewesen sein, dass allein mit Freiwilligkeit die ganze Reform nicht zu stemmen sein würde.

Weitere Entwicklung in der Bürgermeisterei Heiningen/Maubach/ Waldrems

Trotz der Aussagen von Ministerpräsident Filbinger war den möglicherweise betroffenen Gemeinden spätestens 1971 ziemlich klar, dass die "Freiwilligkeitsphase" irgendwann vorbei sein würde und dass dann die versprochenen Zuwendungen aus dem Finanzausgleich nicht mehr fließen würden. Deshalb beschloss auch der Gesamtgemeinderat der Bürgermeisterei Heiningen/Maubach/Waldrems in einer Sitzung am 21. Januar 1971 eine Bürgerversammlung einzuberufen, in welcher die Bürgerschaft über die Frage der Gemeindereform aufgeklärt werde. Anschließend daran sollte dann eine Bürgeranhörung stattfinden. Den Verantwortlichen war dabei bewusst, dass es eigentlich nur zwei Alternativen gab: vollständiger Zusammenschluss der drei Gemeinden zu einer Einheitsgemeinde oder Anschluss an die Stadt Backnang. Um nicht unvorbereitet vor die Bürger zu treten, wurde beschlossen, zuvor einen Entwurf einer Vereinbarung mit der Stadt Backnang zu erstellen und gleichzeitig die Vorzüge eines Zusammenschlusses der drei Gemeinden zusammenzustellen. 42

Am 25. Februar 1971 fand in der Talschule eine öffentliche Sitzung der Gemeinderäte von Heiningen, Maubach und Waldrems statt, die einzig die Gemeindereform zum Thema hatte. Laut Backnanger Kreiszeitung wurden dabei die Karten offen auf den Tisch gelegt. Es sei deutlich geworden, dass einzig Waldrems die Möglichkeit eines Zusammenschlusses der drei Gemeinden unter sich ernsthaft ins Auge gefasst habe, während Maubach sich recht eindeutig und nahezu einstimmig für ein Zusammengehen mit der Stadt Backnang ausgesprochen hätte. Heiningen hingegen wäre geteilter Meinung und stünde dazwischen. 43

³⁹ BKZ vom 14. Dezember 1970.

⁴⁰ StAB, Az. 004-11, Aktenvermerk OB Dietrich vom 5, Januar 1971.

⁴¹ Staatsanzeiger für Baden-Württemberg vom 20. März 1971.

⁴² StAB Gemeinderatsprotokoll Heiningen 1969 bis 1971 nicht öffentlich, S. 106 f.

⁴³ BKZ vom 27. Februar 1971. Der Text des von der Stadt Backnang vorgelegten Vereinbarungsentwurfes ist abgedruckt in: BKZ vom 3. März 1971.

Dass die Einschätzung in Bezug auf Maubach völlig richtig war, zeigte sich wenig später: Da sich der Gemeinderat Maubach mit überwiegender Mehrheit für ein Ausscheiden aus der Bürgermeisterei Heiningen-Maubach-Waldrems und für eine Eingliederung der Gemeinde Maubach in die Stadt Backnang aussprach, mussten die Gremien in Heiningen und Waldrems reagieren.44 In einer weiteren nicht öffentlichen Sitzung der Bürgermeisterei am 18. März 1971, der die Gemeinderäte aus Maubach nicht entschuldigt fernblieben, wurden weitere Alternativen diskutiert. Dazu gehörten auch der Zusammenschluss der Gemeinden Heiningen/Waldrems oder Heiningen/Waldrems/Allmersbach im Tal zu einer neuen Gemeinde. Letztlich sprachen sich die Gemeinderäte jedoch dafür aus, zusammen mit Maubach eine neue Einheitsgemeinde zu bilden.45 Um dieses Vorgehen Maubach, dessen Gemeinderat sich ja für Backnang ausgesprochen hatte, schmackhaft zu machen, schlug man vor, die neue Gemeinde "Maubach" zu benennen und die beiden anderen Gemeinden "Maubach-

Heiningen" und "Maubach-Waldrems". Dieses Entgegenkommen wurde nicht zuletzt damit begründet, dass in Maubach die Bahnstation und der künftige S-Bahnhof liegen würden. Außerdem gäbe es bereits bestehende Verflechtungen der Gemeinden untereinander wie die gemeinsame Grund- und Hauptschule (Talschule), der gemeinsame Kindergarten und die gemeinsame Sammelkläranlage. Zudem wurde nochmals darauf hingewiesen, dass die Mehrzuweisungen aus dem Finanzausgleich (rund 830000 DM in zehn Jahren) vollständig in der neuen Gemeinde bleiben würden und außerdem die Bürgerschaft über die von ihnen zu wählenden Gemeinderäte einen wesentlich größeren Einfluß auf das Gemeindegeschehen nehmen kann, als bei einer Eingliederung nach Backnang. Im Rahmen einer Bürgeranhörung sollten die Einwohner der drei Orte dann zwischen einem Anschluß an die Stadt Backnang und einem Zusammenschluß der drei Gemeinden wählen können. 46

Diese Charmeoffensive Richtung Maubach verfing allerdings nicht, die Reaktion des dortigen



Nicht zuletzt durch den Bahnanschluss sollte Maubach der Hauptort einer möglichen Einheitsgemeinde zusammen mit Heiningen und Waldrems sein.

⁴⁴ Mitteilungsblatt Heiningen/Maubach/Waldrems vom 24. März 1971.

⁴⁵ StAB Gemeinderatsprotokoll Heiningen 1969 bis 1971 nicht öffentlich, S. 113.

⁴⁶ Mitteilungsblatt Heiningen/Maubach/Waldrems vom 24. März 1971.

Gemeinderats folgte nur wenige Tage später, als er verlautbaren ließ, dass man dem "großzügigen" Angebot ihrer Kollegen aus Waldrems und Heiningen keine große Bedeutung beimessen würde und sich von dem einmal beschrittenen Weg, dessen Zielrichtung Backnang heißt, nicht mehr abbringen ließe. Als Hauptargument gegen den Zusammenschluss mit Waldrems und Heiningen führte man an, dass aus drei kleinen Gemeinden wiederum nur eine kleine Gemeinde entstehen würde, und äußerte große Zweifel, dass dies überhaupt die Zustimmung des Innenministeriums fände.⁴⁷

Werben um Strümpfelbach

Während die Lage in Bezug auf Maubach also ziemlich eindeutig war, drohte Backnang beim Werben um Strümpfelbach ins Hintertreffen zu geraten. Dies lag daran, dass Oppenweiler ganz offen den Strümpfelbachern Avancen machte. Für ein Zusammengehen mit Oppenweiler sprachen nicht zuletzt die historisch gewachsenen kirchlichen Beziehungen, gehörte Strümpfelbach doch seit dem Mittelalter (und bis heute) zur Pfarrei Oppenweiler. 48 Am 17. März 1971 beschloss der Gemeinderat von Oppenweiler Strümpfelbach ein konkretes Verhandlungsangebot zu unterbreiten. 49 Dieses folgte nur einen Tag später in einem Schreiben von Oppenweilers Bürgermeister Julius Zehender (1917 bis 2012). Um die Strümpfelbacher zu überzeugen, machte Oppenweiler vor allem ein finanziell äußerst attraktives Angebot: Die zu erwartenden Mehrzuweisungen aus dem Finanzausgleich in Höhe von netto rund 1.23 Millionen DM sollten in den nächsten zehn Jahren in voller Höhe für Investitionen in Strümpfelbach verwendet werden. 50 Dieses Angebot löste erwartungsgemäß auch in der Stadtverwaltung Backnang hektisches Treiben aus. Am 1. April 1971 sagte Oberbürgermeister Dietrich im Gemeinderat, dass man Strümpfelbach sofort als

Alternative ein Gespräch anbieten müsse. Günstig sei allerdings, daß der Gemeinderat Strümpfelbach schon eine Grundsatzentscheidung zugunsten von Backnang gefällt habe.⁵¹

Heftige Diskussionen im Vorfeld der Bürgeranhörungen

Nachdem der Gemeinderat von Maubach beschlossen hatte, am 13. Juni 1971 eine Bürgeranhörung zur möglichen Eingliederung nach Backnang durchzuführen, stand man in Heiningen und Waldrems vor der Frage, ob man an diesem Tag ebenfalls Bürgeranhörungen durchführen sollte. Nach kontroversen Diskussionen sprachen sich die Gemeinderäte der beiden Orte am 29. April 1971 dafür aus, allerdings sollte über den Zusammenschluß der Gemeinden der Bürgermeisterei Heiningen-Maubach-Waldrems zu einer Einheitsgemeinde abgestimmt werden. Einen von der Gemeinde Allmersbach im Tal angefragten Gesprächstermin für den 4. Mai 1971 sagte man ab, dieser sollte erst nach der Bürgeranhörung stattfinden. 52 Da zu befürchten stand. dass Maubach sich für Backnang entscheiden würde, blieb ein Zusammenschluss von Heiningen, Waldrems und Allmersbach im Tal iedoch als eine reale Alternative bestehen – auch wenn dies für einige der Gemeinderäte nur eine Verlegenheitslösung darstellte. Immerhin hatte man sich für diesen Fall sogar schon einen Namen für die neue Gemeinde ausgedacht: Waldheinbach. 53

Bevor der große Tag der Entscheidungen anstand, machten die verschiedenen Parteien noch einmal Werbung in eigener Sache. So schrieb Backnangs Oberbürgermeister Dietrich an alle Maubacher: Wir Backnanger sind der Meinung, daß Maubach und Backnang zusammengehören. Nur deshalb habe man Maubach (und auch Heiningen und Waldrems) ein Vertragsangebot gemacht.⁵⁴ In einer öffentlichen Sitzung des Gemeinderats Maubach am 24. Mai 1971, bei

⁴⁷ BKZ vom 25. März 1971.

⁴⁸ Vgl. dazu Bernhard Trefz: 750 Jahre Strümpfelbach – Einblicke in die Historie des heutigen Backnanger Stadtteils.
– In: Blb 29, 2021, S. 88 bis 103.

⁴⁹ BKZ vom 24. März 1971.

⁵⁰ BKZ vom 7. und 8. April 1971.

⁵¹ StAB Gemeinderatsprotokoll Backnang 1971, S. 85.

⁵² StAB Gemeinderatsprotokoll Heiningen 1969 bis 1971 nicht öffentlich, S. 141 bis 145.

⁵³ Ebd., S. 150 bis 153.

⁵⁴ BKZ vom 8. Mai 1971.

der die Backnanger Stadtverwaltung noch einmal ihre Pläne in Bezug auf Maubach vorstellte, wurde ein weiteres interessantes Argument diskutiert, das angeblich gegen einen Zusammenschluss von Heiningen, Maubach und Waldrems zu einer Gemeinde sprechen würde: lede der drei Gemeinden würde nämlich im Rahmen der unechten Teilortswahl vier Gemeinderäte stellen. die aber von der Bürgerschaft in allen drei Orten gewählt werden würden. Dabei könnte es dann, so die Befürchtung bei einigen Maubachern, zu der Situation kommen, dass die Heininger und Waldremser, wenn sie denn zusammenhalten würden, Maubacher Bürger in den Gemeinderat wählen könnten, die von Maubach gar nicht gewollt wären: Wenn Heiningen und Waldrems wie Pech und Schwefel zusammenhalten, haben die Maubacher dann noch etwas zu sagen?55 Auch wenn dies heute wie eine eher abwegige Verschwörungstheorie klingt, deutet es zumindest daraufhin, dass es in Maubach einige Vorbehalte gegenüber den beiden Nachbargemeinden gab.

Auch Bürgermeister Schäfer versuchte noch einmal sein Glück und appellierte öffentlich an die Bevölkerung in Maubach, Nein zur Eingliederung nach Backnang zu sagen, und an die Bevölkerung in Heiningen und Waldrems, mit la für den Zusammenschluss der drei Orte zur neuen Gemeinde Maubach zu stimmen. Dabei betonte er ausdrücklich, dass er nicht aus persönlichen Gründen gegen die Eingliederung nach Backnang sei, zumal er in diesem Fall eine von der Stadt Backnang schriftlich angebotene Stelle annehmen könnte. Er könne es vielmehr nicht mit seinem Gewissen vereinbaren, die Gemeinden und Sie, die Bürger, um eines persönlichen Vorteils Willen im Stich zu lassen, da er den Zusammenschluss der drei Orte als den besseren Weg in die Zukunft für unsere Gemeinden ansehe.56

Auch die Gemeinde Erbstetten setzte für den 13. Juni 1971 eine Bürgeranhörung fest. Zur Über-

raschung von Backnang ging es dabei aber nicht um die eigentlich schon fertig ausgehandelte Eingliederung in die Stadt, sondern um die Vereinigung der Gemeinden Erbstetten und Burgstall an der Murr zu einer neuen Gemeinde.57 Damit hatte Backnang den kommunalpolitischen Wettlauf mit ungleichen Bedingungen⁵⁸ fast schon verloren, obwohl fast alle Vorzeichen für die Stadt sprachen. Offensichtlich hatte sich bei den Verantwortlichen in Erbstetten die Ansicht durchgesetzt, dass man bei einer Eingliederung nach Backnang künftig viel weniger Einflussmöglichkeiten hätte wie bei einem Zusammenschluss mit Burgstall. Dort wollte man nicht nach Backnang und auf keinen Fall einen Zusammenschluss mit Kirchberg an der Murr, also blieb fast nur noch die Ehe mit Erbstetten, was vom damaligen Burgstaller Bürgermeister Erich Schneider aktiv vorangetrieben wurde, denn nur so könne man die gemeindliche Verfügungsgewalt über den Raum erhalten. 59

Mancher unterstellte Schneider nicht zuletzt persönliche Motive bei seinem Kampf und so wurde das Ganze sogar als bürgermeisterlicher Selbsterhaltungstrieb bezeichnet. 60 Diese Charakterisierung war natürlich nicht ganz fair, da Schneider ja nicht automatisch Bürgermeister der neuen Gemeinde wurde, sondern sich zur Wahl stellen musste. Bei einer Eingemeindung Erbstettens nach Backnang hätte er diese Chance allerdings nicht gehabt. Und noch etwas anderes machte die Rolle von Schneider pikant: Als CDU-Landtagsabgeordneter musste er eigentlich die Parteilinie vertreten, die sich klar dafür aussprach, dass die Gemeinden mindestens 3 000 Einwohner (ursprünglich war ja mal von 5000 und sogar von 8000 Einwohnern die Rede) haben sollten, wenn ein Zusammenschluss noch als leistungsfähig betrachtet würde – Erbstetten und Burgstall brachten es zusammen aber gerade mal auf 2700.61 Deshalb kann es auch nicht verwundern, dass Backnangs Oberbürgermeister

⁵⁵ BKZ vom 26. Mai 1971.

Mitteilungsblatt Heiningen/Maubach/Waldrems vom 9. Juni 1971. Der Gemeinderat Backnang hatte am 25. März 1971 beschlossen, Bürgermeister Schäfer im Falle der Eingliederung von 1, 2 oder allen 3 Gemeinden der Bürgermeisterei Heiningen-Maubach-Waldrems zu übernehmen und ihm mindestens sein bisheriges Diensteinkommen zu bezahlen. StAB Gemeinderatsprotokoll Backnang nicht öffentlich 1970/71, S. 73 f.

⁵⁷ BKZ vom 22. Mai 1971.

⁵⁸ Stuttgarter Zeitung vom 30. November 1970.

⁵⁹ BKZ vom 26. Mai 1971 und 21. August 2021.

⁶⁰ Stuttgarter Zeitung vom 8. Juni 1971.

⁶¹ Stuttgarter Zeitung vom 18. Mai 1971.

Dietrich genau in diese Kerbe schlug und verlautbaren ließ, dass die 2700 Einwohner von Erbstetten und Burgstall keinen sinnvollen Zusammenschluß brächten. ⁶² Letztendlich hatten am 13. Juni jedoch die Bürgerinnen und Bürger von Erbstetten, Heiningen, Maubach und Waldrems das letzte Wort, wohin sich ihre Gemeinden entwickeln sollten.

Ergebnisse der Bürgeranhörungen am 13. Juni 1971

In Erbstetten gab es offensichtlich zahlreiche Menschen, die ihren Ort lieber als Teil von Backnang gesehen hätten. Entsprechend knapp fiel das Ergebnis aus: 306 stimmten für einen Zusammenschluss mit Burgstall, 296 dagegen. 63 Da auch in Burgstall eine (wesentlich deutlichere) Mehrheit mit "ja" stimmte, reichten diese zehn Stimmen aus, um die neue Gemeinde Burgstetten zu gründen. Damit war also klar, dass Erbstetten kein Stadtteil von Backnang werden würde. Allerdings rührte sich auch Widerstand: Am 6. Juli 1971, als der Gemeinderat Erbstetten mit acht zu zwei Stimmen für den Zusammenschluss mit Burgstall votierte, reichte eine Bürgergemeinschaft Erbstetten einen Antrag auf Durchführung eines Bürgerbegehrens zum Neuanfang, zum Ueberdenken, Neuverhandeln und zum Beschließen nach sorgfältiger Prüfung aller Möglichkeiten ein, den rund 300 Bürger unterschrieben hatten.⁶⁴ Die Tür für Backnang ging damit jedoch nicht wieder auf, weil am 10. Juli 1971 der Vereinbarungsvertrag unterschrieben und zum 1. August 1971 die neue Gemeinde Burgstetten ins Leben gerufen wurde. 65 Wie sahen nun die Ergebnisse der Bürgeranhörungen in Heiningen, Waldrems und vor allem in Maubach aus?

Die Bürgerschaften von Heiningen (156 ja/63 nein) und Waldrems (339 ja/56 nein) stimmten bei Wahlbeteiligungen von 76 Prozent (Heiningen) und 71,5 Prozent (Waldrems) ziemlich

eindeutig für die Einheitsgemeinde Heiningen/ Maubach/Waldrems. Da sich aber die wahlberechtigten Einwohner von Maubach bei einer Wahlbeteiligung von fast 80 Prozent äußerst knapp (179 ja/162 nein) für eine Eingliederung in die Stadt Backnang aussprachen, war die Einheitsgemeinde vom Tisch. 66 Während also die Situation betreffend Heiningen und Waldrems weiterhin offen blieb, stand damit zumindest fest, dass Maubach ein Stadtteil von Backnang werden würde, was auch sehr schnell vollzogen wurde.

Eingliederung von Maubach in die Stadt Backnang zum 1. Juli 1971

Nur einen Tag nach der Bürgeranhörung stimmte der Gemeinderat Maubach am 14. Juni 1971 mit sechs zu drei Stimmen (unter anderem stimmte nicht überraschend - Bürgermeister Schäfer dagegen) für eine Eingliederung in die Stadt Backnang zum 1. Juli 1971. 67 Nachdem zwei Tage später auch der Gemeinderat Backnang einstimmig der ausgehandelten Vereinbarung zustimmte, wurden der 22. Juni als Tag und das Rathaus Maubach als Ort der feierlichen Unterzeichnung festgelegt. 68 Backnangs Oberbürgermeister Dietrich sprach dabei vom Widerstreit der Meinungen, der nichts anderes gewesen wäre als der alte Streit zwischen dem Beharrten, also dem beguemen, weil scheinbar klar voraussehenden Weg, und dem Willen zum Fortschritt, zum Realisieren des bisher Ungewohnten. Seitens Maubach unterzeichnete übrigens der stellvertretende Bürgermeister Hans-Georg Rohr den Vertrag, da sich Bürgermeister Schäfer weigerte und der Veranstaltung demonstrativ fernblieb, was ihm von Rohr die Bezeichnung sehr schlechter Verlierer einbrachte. 69 Die Backnanger Kreiszeitung schlug in dieselbe Kerbe und stellte den Rückzug Schäfers in den Schmollwinkel als letztlich undemokratisch dar: Denn immerhin handelt es sich bei dem, was sich in Maubach abspielte, um die Praktizierung einer demokrati-

⁶² BKZ vom 8. Juni 1971.

⁶³ BKZ vom 14. Juni 1971.

⁶⁴ BKZ vom 8. Júli 1971.

⁶⁵ BKZ vom 12. Juli und 11. August 1971.

⁶⁶ Ebd.; Mitteilungsblatt Heiningen/Maubach/Waldrems vom 16. Juni 1971.

⁶⁷ StAB Gemeinderatsprotokoll Maubach 1971, S. 352; BKZ vom 16. Juni 1971.

⁶⁸ StAB Gemeinderatsprotokoll Backnang 1971, S. 187.

⁶⁹ Ebd., S. 190 bis 194.

schen Spielregel.⁷⁰ Der Kommentar in den Stuttgarter Nachrichten sprach sogar von Schäfers letzte[r] Demonstration und von einer mißlungenen Kraftprobe mit Backnang.⁷¹ Schäfer sah dies erwartungsgemäß anders und schob den schwarzen Peter dem Maubacher Gemeinderat und

dessen doppelzüngigem Verhandlungsstil zu, weswegen die Einwohner von Heiningen und Waldrems auf die Maubacher ausgesprochen sauer wären und es nicht verstanden hätten, wenn er – nur um das Gesicht eines fairen Unterlegenen zu wahren – der Unterzeichnung beigewohnt hätte.⁷²

§ 22

Mehrzuweisungen aus dem Finanzausgleich

- (1) Die Mehrzuweisungen nach § 34 a FAG infolge Erhöhung der Einwohnerzahl für die
 jetzige Gemeinde Maubach werden voll für
 Investitionen auf dem Gebiet der jetzigen
 Gemeinde Maubach verwendet.
- (2) Mehrzuwendungen, die der Stadt Backnang nach § 34 a FAG infolge Erhöhung der Ein-wohnerzahl für die jetzige Stadt Backnang zufließen, werden für Aufgaben verwendet, die in 1. Linie den der Stadt Backnang im Zuge der jetzigen Verwaltungsreform eingegliederten Gemeinden zugute kommen. Die Aufteilung dieser Mehrzuwendungen auf die beteiligten eingegliederten Gemeinden erfolgt nach den Einwohnerzahlen dieser Gemeinden.

Ausschnitt aus der Eingliederungsvereinbarung zwischen Backnang und Maubach.

⁷⁰ BKZ vom 23. Juni 1971.

⁷¹ Stuttgarter Nachrichten vom 23. Juni 1971.

⁷² Stuttgarter Nachrichten vom 3. Juli 1971.

Am 1. Juli, dem Tag der offiziellen Eingliederung von Maubach, fand dort eine vierstündige Flurbegehung statt, die mit einer kleinen Feierstunde vor dem Rathaus Maubach abgeschlossen wurde. Damit wollte die Backnanger Stadtverwaltung verdeutlichen, dass man sich gleich von Tag eins an um die Belange des neuen Stadtteils kümmern würde. 73 Diese waren nicht zuletzt in der Vereinbarung über die Eingliederung der Gemeinde Maubach in die Stadt Backnang festgeschrieben worden. Dabei war vor allem der § 23 des Vertragswerks wichtig, in dem die Durchführung besonderer Vorhaben festgehalten wurde. Darin wurden insgesamt 13 Punkte aufgelistet, die vom Bau eines Feuerwehrgerätehauses über ein Lehrschwimmbecken in der Talschule und Erstellung eines Kindergartens bis hin zum Bau einer Gemeindehalle reichten. Ein weiteres Entgegenkommen gegenüber Maubach war, dass die Reihenfolge für die Durchführung der Maßnahmen der Ortschaftsrat festlegen durfte und Backnang Geld zur Finanzierung dieser Vorhaben aus allgemeinen Haushaltsmitteln aufnehmen wollte, um die Fertigstellung sämtlicher Vorhaben zu beschleunigen. Von etwaigen Rücktrittsrechten, die der Backnanger Oberbürgermeister in einem frühen Stadium ja quasi zugesagt hatte, war nun nicht mehr die Rede. Es gab lediglich den Punkt Überwachung der Vereinbarungsbestimmungen, wo es relativ lapidar hieß: Vorstehende Vereinbarung wird im Geiste der Gleichberechtigung und Vertragstreue getroffen. Auftretende Fragen sind deshalb in diesem Sinne gütlich zu klären.74

Weiteres Vorgehen in Heiningen und Waldrems

Am 24. Juni 1971 fand eine nicht öffentliche Sitzung der Gemeinderäte von Heiningen, Waldrems und Allmersbach im Tal statt, um das weitere Vorgehen zu besprechen. Allen Beteiligten war dabei klar, dass ein Zusammenschluss der

drei Gemeinden nur sehr schwierig zu bewerkstelligen sein würde, weil die Zustimmung der übergeordneten Behörden eher unwahrscheinlich war. Bürgermeister Schäfer sprach deshalb von einem ganz schmalen Spielraum, den man zu nutzen versuche, sonst bliebe den Gemeinden nichts anderes übrig, als die Eingliederung in die Stadt Backnang zu vollziehen. Allmersbachs Bürgermeister Schad redete bei dieser Sitzung übrigens von der Großgemeinde Allmersbach i. T. mit den Teilorten Heiningen und Waldrems und betonte ausdrücklich, dass er beabsichtige, als Bürgermeister dieser möglichen Gemeinde zu kandidieren. Kollege Schäfer könne dann irgendwie mitarbeiten und später bei seinem Abtritt dann die Gemeinde übernehmen. Obwohl dies sicher nicht der Wunschvorstellung von Bürgermeister Schäfer entsprach, machte er gute Miene zum bösen Spiel und konnte letztlich immerhin durchsetzen, dass es keine Eingliederung von Heiningen und Waldrems, sondern einen Zusammenschluß der drei Gemeinden geben sollte.⁷⁵ Für alle Fälle wollte man zusätzlich genau beobachten, wie die Maubacher Bevölkerung auf die Eingliederung nach Backnang reagiert und ob die Stadt ihre viele[n] Versprechungen auch einhalten würde.76

Letztlich kamen die Verhandlungen mit Allmersbach im Tal jedoch zu keinem Ergebnis, nicht zuletzt wohl auch deshalb, weil ein großer Teil der Bürgerschaft aus Heiningen und Waldrems einem Zusammenschluß mit Allmersbach i. T. negativ gegenübersteht.⁷⁷ Deshalb sprachen sich am 8. Juli zunächst der Gemeinderat Heiningen und einen Tag später auch der Gemeinderat Waldrems dafür aus, wieder Verhandlungen mit der Stadt Backnang aufzunehmen. Überraschend an dieser Tatsache war vor allem, dass sich nun plötzlich auch Bürgermeister Schäfer, bisher ja ein glühender Verfechter der Unabhängigkeit von Backnang, dafür aussprach.⁷⁸ Damit war der Weg frei für weitere und letztlich auch erfolgreiche Verhandlungen mit Backnang.

⁷³ StAB Gemeinderatsprotokoll Backnang 1971, S. 199 ff.

⁷⁴ StAB Eingliederungsvertrag Maubach vom 22. Juni 1971.

⁷⁵ StAB Gemeinderatsprotokoll Heiningen 1969 bis 1971 nicht öffentlich, S. 162 bis 168.

⁷⁶ Mitteilungsblatt Heiningen/Maubach/Waldrems vom 23. Juni 1971.

⁷⁷ Stuttgarter Zeitung vom 13. Juli 1971.

⁷⁸ BKZ vom 13. Juli 1971.

Einigungen mit Heiningen und Waldrems

Anfang September 1971 fanden schließlich die letzten und entscheidenden Gespräche zwischen den Gemeinderäten von Heiningen und Waldrems sowie den städtischen Vertretern statt. Grundlage waren dabei die Vereinbarungsentwürfe, die die Stadt den beiden Gemeinden bereits im Frühjahr 1971 vorgelegt hatte und die nun noch einmal überprüft und geringfügig angepasst wurden. Im Großen und Ganzen ähnelten die Verträge dem bereits Vereinbarten mit Maubach. So tauchten die Großvorhaben Lehrschwimmbecken in der Talschule, Erstellung eines Kindergartens oder Bau einer Gemeindehalle (Mehrzweckhalle) auch in den Verträgen von Heiningen und Waldrems auf, was bedeutete, dass dies nun eben Bauvorhaben für alle drei Orte gemeinsam waren. Auch die Verteilung der Finanzzuweisungen wurde entsprechend der Vereinbarung mit Maubach geregelt: Die zusätzlichen Mittel sollten komplett in Maßnahmen in den nun drei Stadtteilen fließen - aufgeschlüsselt nach der jeweiligen Einwohnerzahl.⁷⁹ Eine Berechnung der Stadtkämmerei ergab für das Jahr 1972 einen Betrag von 263 205 DM an Netto-Mehrzuweisungen aus dem Finanzausgleich (sogenannte Fusionsprämien). Sie sollten folgendermaßen auf die drei südlichen Stadtteile aufgeteilt werden: 53 753 DM (Heiningen), 91 416 DM (Maubach) und 118 036 DM (Waldrems).80

Nun ging alles sehr schnell: Am 6. und 7. September erzielten die Gemeinderäte von Heiningen und Waldrems eine Einigung mit den Vertretern der Stadt Backnang. Für die Abhaltung von Bürgerversammlungen wurden der 6. (Heiningen) und der 7. Oktober (Waldrems) festgelegt, die Abstimmung der Bürgerschaft sollte dann am 10. Oktober stattfinden. Man war auch deshalb unter einem gewissen Zeitdruck, weil am 24. Oktober Gemeinderatswahlen angesetzt waren. ⁸¹ Bei den Bürgerversammlungen sprach Bürgermeister Schäfer zwei interessante Argumente an, die letztlich

dazu beigetragen hätten, dass sich die Gremien in Heiningen und Waldrems für Backnang entschieden: Zum einen sei dies die Ankündigung der Aufsichtsbehörden gewesen, dass man die Gebührensätze von Wasser usw. erhöhen müsse, weil es sonst keine Zuschüsse mehr geben würde. Deshalb habe sich die Frage gestellt, ob es nicht günstiger sei, sich Backnang anzuschließen. Zum anderen war man sich bewusst, dass eine Eingliederung der beiden Orte nach Backnang sowieso kommen würde und man nun noch die Möglichkeit hätte, Forderungen an die Stadt zu stellen und durchzusetzen. Dabei seien die Gemeinderäte ihrer Verantwortung voll gerecht geworden, denn mehr als jetzt in den Vereinbarungs-Entwürfen stehe, hätte die Stadt gar nicht zubilligen können.82

Trotz der zukunftsweisenden Richtungsentscheidung war das Interesse der Bevölkerung in Heiningen und Waldrems eher gering: So gaben in Heiningen 56 Prozent und in Waldrems sogar nur 40 Prozent der wahlberechtigten Bürgerinnen und Bürger ihre Stimme ab. In Heiningen stimmten 137 für und 30 gegen eine Eingliederung nach Backnang, in Waldrems gab es 160 Ja- und 85 Neinstimmen. Damit sprachen sich also zumindest Teile der Bevölkerung ziemlich deutlich pro Backnang aus. Am 11. beziehungsweise 12. Oktober 1971 stimmten dann die Gemeinderäte von Heiningen (bei einer Enthaltung) und Waldrems (bei zwei Gegenstimmen und einer Enthaltung) ebenfalls für die Eingliederung der beiden Orte nach Backnang zum 1. Januar 1972.83 Am 14. Oktober folgte das Votum des Backnanger Gemeinderats, das in Bezug auf Heiningen einstimmig und in Bezug auf Waldrems mit einer Enthaltung getroffen wurde.84

Bei der feierlichen Unterzeichnung der Eingliederungsverträge am 21. Oktober 1971 in der Talschule war dann auch Bürgermeister Schäfer anwesend – ohne, so seine Aussage, in Begeisterungsrufe auszubrechen. Vielmehr sei der Weg zu dieser Stunde [...] zwar in manchen Passagen ein Umweg gewesen, aber ein heilsamer

Fingliederungsvereinbarungen Heiningen und Waldrems vom 21. Oktober 1971. Als Anlage in: StAB Gemeinderatsprotokoll Backnang 1971, S. 341 ff.

⁸⁰ StAB Az. 004-11. Vorläufige Berechnung der Mehrzuweisungen nach § 34 a Absatz 1 FAG für die eingegliederten Stadtteile 1972.

⁸¹ StAB Gemeinderatsprotokoll Heiningen 1969 bis 1971, S. 269 f.

⁸² BKZ vom 9. Oktober 1971.

⁸³ Mitteilungsblatt Heiningen/Maubach/Waldrems vom 15. Oktober 1971.

⁸⁴ StAB Gemeinderatsprotokoll Backnang 1971, S. 341 f.

Abschrift

R E G I E R U N G S P R Ä S I D I U M N O R D W Ü R T T E M B E R G

Nr.12 - 512/5 Backmang-Waldrems/1

Die von der Stadt Backnang und der Gemeinde Waldrems, beide Landkreis Backnang, am 21.0ktober 1971 abgeschlossene Vereinbarung über die Eingliederung der Gemeinde Waldrems in die Stadt Backnang wird hiermit nach § 8 Abs.2 und § 9 Abs.1 der Gemeindeordnung für Baden-Württemberg vom 25.Juli 1955 (Ges.Bl.S.129) mit Wirkung vom 1.Januar 1972 genehmigt.

Stuttgart, den 11.November 1971

(gez.) Roemer



Genehmigungsurkunde des Regierungspräsidiums Nordwürttemberg zur Eingliederung von Waldrems nach Backnang.

Umweg, der die Entscheidung habe ausreifen lassen. Schäfer zeigte sich also am Ende versöhnlich, was auch bei Backnangs Oberbürgermeister Dietrich Anerkennung fand: Mein Dank gilt auch Ihnen, sehr geehrter Herr Kollege Schäfer, daß Sie es fertiggebracht haben, nachdem Ihr erklärtes Ziel, die Vereinigung der 3 Gemeinden der Bürgermeisterei, nicht erreichbar war, die Konseguenz rasch und ohne, daß lange Verzögerungen entstanden sind, zu ziehen. Das hat persönliche Überwindung gekostet, und wir alle wissen, daß das etwas vom schwierigsten ist. Dietrich sprach bei dieser Gelegenheit aber auch durchaus nachdenkliche Worte: Die Einstellung unter uns zu diesem Ereignis ist [...] in verschiedenen Abstufungen Freude, Optimismus und Hoffnung für die Zukunft, vorsichtige Zurückhaltung, aber auch ausgesprochene Skepsis. Letztlich wolle man aber in Gemeinsamkeit das Bestmögliche für die Bürgerschaft herausholen.85

Damit hatte sich die Stadt zu Beginn des Jahres 1972 in Richtung Süden beträchtlich vergrößert und drei neue Stadtteile hinzugewonnen. Nun stellte sich noch die Frage, ob dies auch mit Strümpfelbach gelingen würde?

Strümpfelbach entscheidet sich zuletzt

Am 1. Februar 1972 schlossen sich die ehemals selbstständigen Gemeinden Allmersbach am Weinberg, Großaspach, Kleinaspach und Rietenau zur Gemeinde Aspach zusammen. ⁸⁶ Damit war in unmittelbarer Nähe zu Backnang nur noch die Frage ungeklärt, was mit Strümpfelbach passieren würde. Laut Backnanger Kreiszeitung sei der Ort eine *umworbene Braut*, die *gleich von zwei Freiern heiß und sehnsuchtsvoll umworben wird*. ⁸⁷ Es handelte sich dabei um Oppenweiler und Backnang, deren Angebote fast identisch waren. Backnang hatte aber in einem entscheidenden Punkt die Nase vorn: Man versprach den Strümpfelbachern den *Ausbau der Ortskanalisa*-

tion und den Anschluß an die Kläranlage Backnang – und zwar innerhalb von 18 Monaten. 88

Letztlich suchte man auch in Strümpfelbach das Votum der Bürgerschaft. Bei einer Bürgerversammlung am 1. Februar 1972 trat neben den Befürwortern des Zusammenschlusses mit einem der beiden genannten Orte sogar noch eine dritte Fraktion auf, die am liebsten selbstständig bleiben wollte - bei der Größe des Ortes mit seinen damals rund 600 Einwohnern und den vorangegangenen Entwicklungen im Zuge der Gemeindereform natürlich reine Utopie. Da bei einer offiziellen Befragung der Bevölkerung nur eine Frage gestellt werden durfte, die mit "ja" oder "nein" zu beantworten war, gab es am 13. Februar 1972 quasi einen Vorentscheid, bei dem die Bürgerschaft zwischen Backnang und Oppenweiler wählen konnte. Das Ergebnis war eindeutig: Von den 372 Wahlberechtigten gaben 282 ihre Stimme ab und sprachen sich mit überwältigender Mehrheit (206 Stimmen) für einen Anschluss an die Stadt Backnang aus. 89 Einen Monat später, am 12. März 1972, fand dann die reguläre Bürgeranhörung statt und die gestellte Frage lautete nun: Sind Sie für die Eingliederung der Gemeinde Strümpfelbach in die Stadt Backnang ja/nein. Bei einer Wahlbeteiligung von rund 65 Prozent (rund zehn Prozent weniger als einen Monat zuvor) sprachen sich schließlich 204 der Wahlberechtigten dafür und 35 dagegen aus. Noch am selben Abend trat der Strümpfelbacher Gemeinderat zusammen und bestätigte einstimmig dieses Ergebnis.90

Bereits einen Tag später fand auf dem Rathaus in Strümpfelbach die feierliche Unterzeichnung des Eingliederungsvertrages statt. Der Strümpfelbacher Bürgermeister Helmut Föll (1921 bis 1990) richtete dabei seinen Dank an Backnang und Oppenweiler und sprach davon, dass die Verhandlungen harmonisch verlaufen seien. Außerdem betonte er, dass Backnang mit Strümpfelbach einen schuldenfreien Stadtteil bekommen würde, was in der Tat nicht selbstverständlich war. Die offizielle Eingliederung erfolgte dann zum 20. März 1972. 1922.

⁸⁵ Ebd., S. 271 bis 278.

⁸⁶ BKZ vom 31. Januar 1971.

⁸⁷ BKZ vom 4. Februar 1972.

⁸⁸ StAB Eingliederungsvereinbarung Strümpfelbach – In: Gemeinderatsprotokoll Backnang 1972, S. 82. Dieses Versprechen wurde übrigens mit einer kleinen zeitlichen Verzögerung eingehalten. Der Anschluss war im Oktober 1974 fertiggestellt. BKZ vom 4. Oktober 1974.

⁸⁹ BKZ vom 14. Februar 1972.

⁹⁰ BKZ vom 13. März 1972.

⁹¹ BKZ vom 15. März 1972.

⁹² StAB Gemeinderatsprotokoll Backnang 1972, S. 83.

Angebot der Stadt Backnang vom 8. Juli 1971 für eine

Vereinbarung

über die Eingliederung der Gemeinde Strümpfelbach in die Stadt Backnang

Im Zuge der anstehenden Gemeindereform,

im Hinblick auf die immer enger werdenden Verflechtungen zwischen der Gemeinde Strümpfelbach und der Stadt Backnang,

in Erkenntnis der Notwendigkeit, die Planungen und Investitionen der beiden Gemeinden zu koordinieren und

in der Überzeugung, daß die großen Aufgaben der Zukunft zum Wohle den Bürgerschaft der Gemeinde Strümpfelbach und der Stadt Backnang am besten gemeinsam gelöst werden können,

sind die Gemeinde Strümpfelbach und die Stadt Backnang übereingekommen, folgendes zu vereinbaren:

Die Gemeinde Strümpfelbach und die Stadt Backnang

schließen auf Grund von Artikel 74 Absatz 1 der Verfassung des Landes Baden-Württemberg vom 11. Januar 1953 in Verbindung mit §§ 8 und 9 der Gemeindeordnung für Baden-Württemberg vom 25. 7. 1955 in der derzeit gültigen Fassung und nach Anhörung der in der Gemeinde Strümpfelbach wohnhaften Bürger am 12. MR7. 1972 sowie auf Grund der Beschlüsse des Gemeinderats Strümpfelbach vom 12. MR7. 1972 und des Gemeinderats Backnang vom 13. MR7. 1972 folgende Vereinbarung:

Titelblatt der Vereinbarung über die Eingliederung der Gemeinde Strümpfelbach in die Stadt Backnang.

Fazit zur Gemeindereform

Mit der Eingliederung Strümpfelbachs zum 20. März 1972 fand die Gemeindereform in Bezug auf Backnang ihren Abschluss, Bis auf Erbstetten waren alle die Gemeinden als Stadtteile nach Backnang gekommen, die auch bereits in den ganz frühen Debatten zur Zielplanung im Gespräch waren. Allerdings mussten über die Jahre hinweg viele Hindernisse und Irritationen beseitigt werden und nicht alle Bürgerinnen und Bürger dürften mit dem letztlichen Ergebnis zufrieden gewesen sein. Auch persönliche Eitelkeiten und Befindlichkeiten bei den handelnden Personen (Bürgermeister, Gemeinderäte) dürfen nicht außer Acht gelassen werden und machten es zusätzlich schwer, schnell und einvernehmlich eine sachgerechte Lösung zu finden. Letztlich machte jedoch auch Bürgermeister Ulrich Schäfer den Weg frei und fand wenig später als Geschäftsführer des VfB Stuttgart einen finanziell wesentlich lukrativeren und öffentlichkeitswirksameren Posten als den eines Bürgermeisters von Heiningen/Maubach/Waldrems.

Wichtig war jedenfalls, dass man das Ganze (mehr oder weniger) freiwillig durchgezogen hatte und somit in den Genuss der doch erheblichen staatlichen Finanzzuweisungen kam. Für die Stadt Backnang und ihre Entwicklung war die Gemeindereform letztlich ein großer Gewinn, erhielt man dadurch doch die nötigen Flächen, um Wohnbauund Industrieansiedlung voranzutreiben. Obwohl zunächst nicht alle Einwohner von der Aufgabe der Selbstständigkeit restlos überzeugt waren, entwickelten sich die heutigen Stadtteile von Backnang ebenfalls prächtig und sind nicht mehr aus dem Stadtverband wegzudenken.

Schaffung von Vereinbarten Verwaltungsgemeinschaften

Nachdem Zusammenschlüsse und Eingliederungen der Gemeinden in unserer Gegend abgeschlossen waren, ging es im nächsten Schritt darum, die Zusammenarbeit der Kommunen in sogenannten Technischen Verwaltungsgemein-

schaften zu organisieren. Diese sollten vor allem bei der Planung, Bauleitung und örtlichen Bauaufsicht im Bereich Hoch- und Tiefbau tätig werden. Erste Gespräche von Repräsentanten des Regierungspräsidiums Nordwürttemberg mit Vertretern der Städte und Gemeinden im noch bestehenden Landkreis Backnang am 13. März 1972 zeigten schnell, dass die Orte zwar zu einer Zusammenarbeit in diesem Bereich bereit waren, sich aber eher zu mehreren Teilverwaltungsgemeinschaften zusammenschließen wollten. 93

Im Verlauf des Jahres 1973 wurde, wie bereits erwähnt, die Gemeindereform weiter vorangetrieben und eine verbindliche Zielplanung vorgelegt. Darin wurde auch das Thema Verwaltungsgemeinschaft von der Landesregierung weiter konkretisiert. Nun sprach man von einer Vereinbarten Verwaltungsgemeinschaft, bei der eine Gemeinde (erfüllende Gemeinde) die gemeinschaftlichen Aufgaben erfüllt. Ziel sollte es sein, personell und sächlich besonders aufwendige und für die Entwicklung des örtlichen Verwaltungsraums bedeutsame Aufgaben gemeinschaftlich wahrzunehmen. Dazu gehörten Erfüllungsaufgaben (vorbereitende Bauleitplanung, Aufgaben des Trägers der Straßenbaulast für die Gemeindeverbindungsstraßen) und Erledigungsaufgaben (verbindliche Bauleitplanung, Bodenordnung, Unterhaltung und Ausbau der öffentlichen Gewässer, Planung, Bauleitung und örtliche Bauaufsicht bei den Vorhaben des Hoch- und Tiefbaus).94

Schaffung einer Vereinbarten Verwaltungsgemeinschaft Backnang

Im Fall von Backnang sollten nach der Zielplanung die (zum Teil neu enstandenen) Gemeinden Allmersbach im Tal, Althütte, Aspach, Auenwald, Burgstetten, Kirchberg an der Murr, Oppenweiler und Weissach im Tal zu einer Verwaltungsgemeinschaft zusammengeschlossen werden. Als erfüllende Gemeinde sollte Backnang fungieren. Dies stieß nicht bei allen Gemeinden auf Gegenliebe: So war man beispielsweise in Allmersbach

⁹³ BKZ vom 14. März 1972.

⁹⁴ Staatsanzeiger von Baden-Württemberg vom 17. Februar 1973.

im Tal der Meinung, daß keine Gemeinde "federführend" sein dürfte. Man hab schließlich bewiesen, dass man leistungsfähig sei und die Geschicke selbst leiten könne.⁹⁵

Backnang war zwar mit der Bildung des Verwaltungsraums Backnang, der insgesamt rund 60000 Einwohner umfassen würde, einverstanden, kritisierte aber zugleich, dass in Waiblingen und Fellbach Einheitsgemeinden mit fast 60000 Einwohnern gebildet worden seien. Diese seien klar überlegen: In der Einheitsgemeinde bildet sich ein gemeinsames Bürger- und Gruppenbewußtsein. Das Gefühl der Zusammengehörigkeit in der Verwaltungsgemeinschaft bleibt auf die jeweils selbständig gebliebene Gemeinde bezogen. Dies würde sich nicht zuletzt auf die Entscheidungsprozesse auswirken, die langwierige Prozeduren mit sich bringen würden: Es ist klar, die Einheitsgemeinde schafft nicht nur einheitliches Bürgerbewußtsein, sondern auch raschere Entscheidungsmöglichkeiten. Deshalb sei Backnang gegenüber Waiblingen und Fellbach deutlich benachteiligt. Entsprechend sprach sich Backnangs Oberbürgermeister Dietrich dafür aus. einen mutigen und großen Schritt nach vorn zu wagen und eine große "Murr-Stadt" zu gründen, die dann so stark sei wie etwa Waiblingen und Fellbach. Sollte dies nicht möglich sein, wäre jedoch die vereinbarte Verwaltungsgemeinschaft die nächstbeste Lösung.96 Der Traum von der großen Murr-Stadt ließ sich bekanntermaßen nicht verwirklichen, dafür schlossen sich am 16. Januar 1975 die acht oben genannten Gemeinden und Backnang im Gemeindeverwaltungsverband Backnang zusammen – dem damals größten in ganz Baden-Württemberg.97 Dieser wurde am 13. Dezember 1979 aufgelöst und an seiner Stelle eine Vereinbarte Verwaltungsgemeinschaft mit denselben Gemeinden beschlossen, die am 1. lanuar 1980 in Kraft trat und heute noch besteht.98

Bestrebungen zu einer Kreisreform

Während die Gemeindereform ein längerer Prozess über mehrere Jahre mit endlosen Diskussionen sowie Bürgeranhörungen und -befragungen war, sollte sich dies bei der fast gleichzeitig stattfindenden Kreisreform anders darstellen. Das Ganze wurde mehr oder weniger von der Regierung und verschiedenen Kommissionen vorbereitet und dann relativ zügig per Gesetz geregelt. Im Dezember 1969 legte der baden-württembergische Innenminister Krause ein Denkmodell für [eine] Kreisreform vor. Dies war der Startschuss für eine ganze Reihe von öffentlichen Verlautbarungen. Dabei wählte man seitens der Regierung ganz bewusst und gezielt den Weg in die Öffentlichkeit, um die Einsicht in der Bevölkerung für die Notwendigkeit einer solchen Reform zu schaffen und dadurch einen möglichst großen Konsens zu erzielen. Zu Beginn der Reform gab es in Baden-Württemberg insgesamt 63 Landund neun Stadtkreise - eine Einteilung, die hauptsächlich 1938/39 entstanden war. In der Nachkriegszeit hatten sich die Landkreise jedoch zum Teil sehr unterschiedlich entwickelt: Während die meisten im Durchschnitt knapp über 100000 Einwohner hatten, gab es beispielsweise auch sieben Landkreise mit weniger als 50000 Einwohnern. Insgesamt gesehen, wurde die Leistungskraft der meisten Landkreise als nicht mehr ausreichend erachtet. Das erwähnte Denkmodell von Innenminister Krause sah deshalb vor, die Zahl der Landkreise auf 25 und die der Stadtkreise auf fünf zu reduzieren.99 Ganz so dramatisch wurde der Einschnitt jedoch nicht, letztlich wurde das Land in neun Stadt- und 35 Landkreise eingeteilt. Wie sahen nun die Reaktionen im Landkreis Backnang aus und gab es Aktivitäten, um dessen drohende Auflösung oder wenigstens den Verlust des Landratsamtssitzes zu verhindern?

⁹⁵ BKZ vom 2. Mai 1973.

⁹⁶ StAB, Az. 004-11. Undatierte Aktennotiz von OB Dietrich.

⁹⁷ BKZ vom 18. Januar 1975.

⁹⁸ BKZ vom 7. Juni 1980.

⁹⁹ Sepainter (wie Anm. 5), S. 762.

Diskussionen im Landkreis Backnang

Nachdem die Landesregierung – nicht zuletzt ermutigt durch die Ergebnisse zweier Kommissionen - die deutliche Reduzierung der Landkreise offensiv nach außen vertrat, läuteten in den einzelnen Landkreisen die Alarmglocken so auch im Landkreis Backnang, dem die Auflösung drohte. In einer Sitzung vom 28. Juli 1970 beschäftigte sich der Kreistag mit dem Thema und forderte, falls der Landkreis Backnang schon nicht erhalten bleiben könne, sollten die bisherigen Kreise Waiblingen und Backnang zu einem Landkreis zusammengefaßt werden, jedoch einschließlich des Limpurger Landes. Vor allem die geplante Abtrennung des östlichen Teils des Landkreises Backnang sorgte für Unmut, weil dadurch dieser Bereich seinen Platz in der Region "Mittlerer Neckarraum" verlieren und dann zur Region "Franken" zählen würde. Der zweite Knackpunkt war natürlich die Wahl des Verwaltungssitzes des neuen Landkreises - entsprechend solle, so der Kreistag, die Kreisstadt nicht peripher liegen, sondern weiterhin in Backnang, das eine grö-Bere Zentralität besitze. Zwei Tage später schloss sich der Gemeinderat Backnang den im Kreistag gestellten Forderungen vollinhaltlich an. 100

Der Landtagsabgeordnete des Kreises Backnang, Erich Schneider, forderte Anfang August 1970 in einem persönlichen Schreiben an den baden-württembergischen Ministerpräsidenten Filbinger sogar den Erhalt des Landkreises Backnang. Er bat ihn, seine Wünsche, die mit denen der Bevölkerung des Kreises Backnang identisch sind, in die Regierungsvorlage aufzunehmen.¹⁰¹ Allen Beteiligten dürfte jedoch zu diesem Zeitpunkt bereits klar gewesen sein, dass dies ein frommer Wunsch bleiben würde. So kommentierte die Backnanger Kreiszeitung im August 1970 zu Recht: Sich weiterhin Illusionen darüber zu machen, daß es doch noch gelingen könnte, den Bestand des Landkreises zu sichern, hieße die Realitäten übersehen. 102

Interessanterweise argumentierten alle Befürworter des Erhalts des Landkreises Backnang damit, dass man die Meinung der Bevölkerung vertreten würde. Dass diese durchaus nicht einheitlich war, zeigte beispielsweise ein anonvmer Leserbrief in der Backnanger Kreiszeitung zur selben Zeit. Darin wurde darauf hingewiesen, dass schon die Bildung des Landkreises Backnang im Jahr 1938 mit Gewalt und auf Kosten zahlreicher zuvor selbstständiger Oberämter geschehen sei und in Gaildorf nicht wenige die Meinung vertreten würden, dass die Ehe mit Backnang bis heute als eine Zwangsehe zu betrachten sei. 103 Eine von der Backnanger Kreiszeitung durchgeführte kleine repräsentative Meinungsumfrage unter der Bevölkerung des Kreises Backnang schien diese Sichtweise zu bestätigen: 60,2 Prozent der Befragten waren gegen eine Einbeziehung des Limpurger Landes in den neuen Landkreis. Betrachtet man sich nur die Ergebnisse von Gaildorf und dessen unmittelbaren Umlandes, lehnten dies sogar 85,6 Prozent ab. Die meisten der Befragten vertraten die Ansicht, dass es für sie von der Entfernung wesentlich einfacher sei, auf die Behörden in die Kreisstadt Schwäbisch Hall zu fahren als etwa nach Backnang oder gar Waiblingen.104

Auch im restlichen Landkreis Backnang scheint die Kreisreform nicht unbedingt an erster Stelle der Prioritätenliste gestanden zu haben, sodass Landrat Wilhelm Schippert (1907 bis 1980) sich im Herbst 1970 öffentlich über die Passivität der Bevölkerung in Sachen Kreisreform beunruhigt zeigte. Es müsse doch jedem Bürger klar sein, dass der Weg nach Waiblingen weiter als der nach oder in Backnang sei. Und die Kosten dafür müsse der Bürger aus seiner eigenen Tasche zahlen. 105 Letztlich dürften jedoch auch die Amtsträger und politisch Verantwortlichen gewusst haben, dass man auf verlorenem Posten stand. Öffentlich ließ man dies aber natürlich nicht verlautbaren und forderte für den Fall des Verlustes des Landratsamtssitzes vehement eine finanzielle Kompensation.

¹⁰⁰ StAB Gemeinderatsprotokoll Backnang 1970, S. 295 bis 301; BKZ vom 1. August 1970.

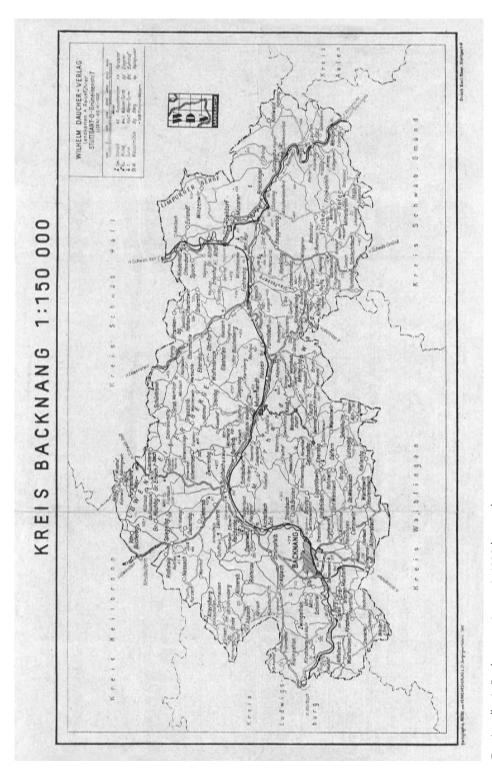
¹⁰¹ BKZ vom 8. August 1970.

¹⁰² BKZ vom 11. August 1970.

¹⁰³ BKZ vom 14. August 1970.

¹⁰⁴ BKZ vom 15. August 1970.

¹⁰⁵ BKZ vom 22. Oktober 1970.



Der Landkreis Backnang, wie er seit 1938 bestand.

Forderung nach Kompensation wegen Zentralitätsverlust

Backnang gehörte zu insgesamt 29 Städten in Baden-Württemberg, die im November 1970 von der Landesregierung einen Ausgleich für den drohenden Verlust des Landratsamtes verlangten. Man sei bisher, so eine zusammengefaßte Darstellung des Zentralitätsverlustes der seitherigen Kreisstädte und der notwendigen Ausgleichsleistungen vom 3. November 1970, das Zentrum des Landkreises gewesen und habe mit all den Behörden, Institutionen und Verbänden eine wichtige zentrale Funktion gehabt und auch der bisherige Landkreisname sei sehr stark im öffentlichen Bewußtsein eingeprägt. Mit dem Abzug des Landratsamtes würde eine unaufhaltsame Abwärtsspirale in Gang gesetzt: Erst würden die Behörden mitsamt ihren Beamten und Angestellten wegziehen, damit würde Kaufkraft fehlen, die Schulen hätten nicht mehr genügend

Kreisreform
in Baden-Württemberg

Darstellung der betroffenen Kreisstädte zum Zentralitätsverlust und zum notwendigen Ausgleich

29 Kreisstädte, zu denen auch Backnang gehörte, forderten im November 1970 eine Kompensation für den drohenden Verlust des Kreissitzes. Kinder, die Industrie würde nicht mehr in den Standort investieren und so weiter und so fort. In einem Kommentar mit dem Titel Bürgermeister malen schwarz kritisierten die Stuttgarter Nachrichten diese Ansicht als reichlich abstrakt, da sie die Wirklichkeit kaum wiedergeben würde. Das Ganze wäre ein rein psychologischer "Zentralitätsverlust", der als Vorwand diene, um einen Finanzausgleich vom Land zu fordern. 106

Dass solche Forderungen zu diesem Zeitpunkt öffentlichkeitswirksam gestellt wurden, lag in erster Linie am Druck, der seitens der Landesregierung auf die Gemeinden und Landkreise ausgeübt wurde: Demnach sollten die Kommunen und Landkreise bis 11. Dezember 1970 ihre Zustimmung oder ihren Widerspruch zu den Regierungsplänen mitteilen, wobei alle strittigen Fälle im Januar 1971 im Kabinett noch einmal diskutiert werden sollten, eine weitere Rücksprache mit den Kreisgremien oder Kommunalgremien war allerdings nicht vorgesehen.¹⁰⁷

Mobilisierung der Öffentlichkeit

Der von Landrat Schippert monierten Passivität der Bevölkerung in Sachen Kreisreform versuchten die kommunalen Amtsträger und Politiker mit zahlreichen öffentlichen Versammlungen und Zusammenkünften aller Art zu begegnen. Dort wurden die Bedenken der Bevölkerung laut, daß über ihren Kopf und gegen ihre Interessen entschieden werde, und dazu noch in einer Hast, die erst recht übereilte Beschlüsse befürchten lasse. Die Backnanger Kreiszeitung sah darin einen wachsenden Widerstand und kam zu dem Schluss: Bevölkerung lehnt Kreisreform ab. 108 Es stellt sich natürlich schon die Frage, ob diese Aussage in ihrer Absolutheit richtig war oder ob sich in den Versammlungen eben nur die Gegner artikulierten und dies keinesw,egs der Gesamtansicht der Bevölkerung entsprach. Berechtigt war die Kritik sicherlich in der Hinsicht, dass die Reform vonseiten der Landesregierung ohne großartige Mitspracherechte seitens der betroffenen Bürgerinnen und Bürger durchgedrückt werden sollte.

¹⁰⁶ Stuttgarter Nachrichten vom 13. November 1970.

¹⁰⁷ Stuttgarter Nachrichten vom 16. Oktober 1970.

¹⁰⁸ BKZ vom 16. November 1970.

Der Kreistag positioniert sich

Offensichtlich bestärkt von den oben genannten Tendenzen in der Bevölkerung und der Tatsache, dass immer mehr Kreisgemeinden die Kreisrefom lautstark ablehnten, positionierte sich auch der Kreistag des Landkreises Backnang in seiner Sitzung vom 24. November 1970 und sprach sich mit überwältigender Mehrheit (30 Stimmen zu einer Stimme) gegen den Gesetzentwurf des Landes und die daraus resultierende Auflösung des Landkreises Backnang sowie die Verlegung der Kreisverwaltung nach Waiblingen aus. Die einzige Gegenstimme stammte übrigens von Dr. Dietrich Kalb (1926 bis 2022), zu dem Zeitpunkt bei der AEG-Telefunken in Backnang in leitender Funktion tätig, der sich selbst als Befürworter der Reformgesetze bezeichnete. Hingegen sprach sich der Backnanger Bauunternehmer Albert Lang (1909 bis 1974) dafür aus, dass man wie die Löwen für den Kreis Backnang kämpfen müsse. Diese Aufforderung war vor allem an eine Delegation des Landkreises gerichtet, zu der unter anderem Landrat Schippert, Landtagsabgeordneter Schneider und Backnangs Oberbürgermeister Dietrich gehörten. Sie gingen Anfang Dezember 1970 zu einer Anhörung bei Ministerpräsident Filbinger, um mit ihm über die Kreisreform zu sprechen.¹⁰⁹

Stellungnahme der Stadt Backnang zur Kreisreform

Zuvor befasste sich am 26. November 1970 der Backnanger Gemeinderat mit der Kreisreform. Fast alle Redner betonten, dass sie grundsätzlich für eine Reform seien, sofern dadurch eine gute und sinnvolle Neuordnung erreicht werde. Deshalb, so Oberbürgermeister Dietrich, müsse man auch einen Zusammenschluß der Kreise Waiblingen und Backnang befürworten. Letztlich stimmte der Gemeinderat mit überwältigender Mehrheit (24 zu zwei Stimmen) dem Vorschlag der Stadtverwaltung zu, der einen Zusammenschluss des kompletten Landkreises Backnang mit dem Landkreis Waiblingen und den Sitz der Land-

kreisverwaltung in Backnang forderte. Als kleines Entgegenkommen war man immerhin damit einverstanden, dass der neue Landkreis nicht nach der Kreisstadt (also Backnang) benannt werden, sondern den Namen *Rems-Murr* bekommen sollte. Die notwendige Einbeziehung des östlichen Teils des Landkreises Backnang (Limpurger Land) begründete man zwar mit *sozio-ökonomischen Verflechtungen*, klar war jedoch auch, dass damit Backnang im Vergleich zu Waiblingen *die ausgewogenste geographische Lage* gehabt hätte. Sollte der Vorschlag der Stadt Backnang nicht berücksichtigt werden, drohte man mit der Forderung eines *Ausgleichs für den dann eintretenden Zentralitätsverlust.*¹¹⁰

Erfolglose Kontaktaufnahme seitens des Landkreises Waiblingen

Anfang Dezember 1970 schlug der Landrat des Landkreises Waiblingen, Werner Bertheau (1906 bis 1997), seinem Backnanger Amtskollegen Schippert vor, dass man eine Kommission bilden und sich zu Gesprächen treffen sollte. Bevor Schippert dies im Kreistag diskutieren ließ, verkündete er öffentlichkeitswirksam, dass beim Gespräch der Backnanger Delegation bei Ministerpräsident Filbinger klar geworden sei, dass die Frage des Kreissitzes wie der Einbringung des ganzen Kreises in den neuen Großkreis noch offen ist. Vorsorglich wies Schippert außerdem schon mal daraufhin, dass selbst der Verlust des Landratsamtssitzes für Backnang nicht so bedeutend sei, weil die Funktionen des Landratsamts durch die Verwaltungsreform soweit abgebaut werden, daß den künftigen Landräten außer der Repräsentation nicht mehr viel an Aufgaben bleiben wird. Backnang würde, so die Einschätzung Schipperts, als Große Kreisstadt und Sitz einer möglichen Verwaltungsgemeinschaft sowieso viele Aufgaben des Landkreises übernehmen.¹¹¹

Der Kreistag war über das Angebot aus Waiblingen jedoch nicht begeistert und lehnte es am 15. Dezember 1970 einmütig ab, würde doch mit der Annahme dem Beschluß des Kreistags in den

¹⁰⁹ BKZ vom 25. und 26. November 1970. Zu Kalb siehe: BKZ vom 12. April 1986.

¹¹⁰ StAB Gemeinderatsprotokoll Backnang 1970, S. 440 bis 445; BKZ vom 28. November 1970.

¹¹¹ BKZ vom 11. Dezember 1970.

Rücken gefallen, der sich gegen die Zusammenlegung ausgesprochen hat. 112 Auch wenn diese Sichtweise wenig Erfolg versprechend war, wollten sich die Kreisräte aus ihrer Sicht in der Öffentlichkeit nicht unglaubwürdig machen.

Entscheidende Wochen für die Kreisreform

Am 20. Januar 1971 verabschiedete die Landesregierung einen Regierungsentwurf zur Kreisreform. Es gab zwar an der einen oder anderen Stelle noch verschiedene kleine Änderungen, in Bezug auf den Landkreis Backnang blieben die Planungen des Landes – trotz aller Einsprüche und Bemühungen der Kommunen sowie der Amtsträger und politisch Verantwortlichen – nahezu unverändert. Einzig Großerlach sollte dem Landkreis Schwäbisch Hall und Rielingshausen (auf eigenen Wunsch) dem Landkreis Ludwigsburg zugeordnet werden. 113 Die Gemeinde Großerlach

lief dagegen jedoch (letztlich erfolgreich) Sturm, wollte sie doch *bei Backnang bleiben*.¹¹⁴

Bei den Reformgegnern gab es sogar Bestrebungen, eine Auflösung des Landtages zu beantragen. Dafür hätte man allerdings über drei Millionen Wahlberechtigte mobilisieren müssen, was als nicht realisierbar angesehen wurde. Ministerpräsident Filbinger nannte deshalb dieses Vorhaben in einer Pressekonferenz am 3. Februar 1971 ein *utopisches Projekt* und betonte, dass sich die Reformmaßnahmen nicht durch *die Mobilisierung der örtlichen Bevölkerung* aufhalten ließen. Man könne *Reformen, die die Verwaltungsstruktur des ganzen Landes änderten,* nicht *unter örtlichen Gesichtspunkten* entscheiden. ¹¹⁵

Trotzdem bildete sich eine *Liga für demokratische Verwaltungsreform,* die ein Volksbegehren zur Auflösung des Landtages anstrebte und bis 4. Juli 1971 tatsächlich die dafür notwendigen 200 000 Unterschriften zusammenbrachte. Im Kreis Backnang konnten 1456 Unterschriften (bei rund 110 000 Einwohnern) gesammelt werden,



Die Gemeinde Großerlach wollte auf keinen Fall zum Landkreis Schwäbisch Hall und konnte sich letztlich erfolgreich dagegen wehren.

¹¹² BKZ vom 17. Dezember 1970.

¹¹³ BKZ vom 22. Januar 1971.

¹¹⁴ BKZ vom 28. Januar 1971.

¹¹⁵ BKZ vom 3. und 4. Februar 1971.

wobei sich in der Stadt Backnang 543 Bürgerinnen und Bürger in die Listen eintrugen, in Gaildorf dagegen nur ganze 16.¹¹⁶ Letztlich gab es am 19. September 1971 eine Volksabstimmung zur Auflösung des Landtages, die jedoch kläglich scheiterte: Statt der benötigten 50 Prozent der Wahlberechtigten gingen nur 16 Prozent zur Wahl (im Kreis Backnang waren es rund 20 Prozent), wodurch das Volksbegehren gescheitert war.¹¹⁷

Am 11. Februar 1971 diskutierte der badenwürttembergische Landtag in einer ersten Lesung über die Reformen und Ministerpäsident Filbinger sprach dabei von der bedeutsamsten Reformkonzeption seit der Geburt des Landes. Während seiner Rede warfen Gegner der Auflösung des Landkreises Leonberg Flugblätter mit der Aufschrift Leo muß bleiben von der Tribüne. Dort saßen wohl auch einige Bürgermeister und Landräte, eine von der Regierung befürchtete Großdemonstration gab es jedoch nicht. Die Landesregierung veröffentlichte wenig später die Ergebnisse einer von ihr in Auftrag gegebenen demoskopischen Umfrage, nach der sich eine Mehrheit der Bevölkerung für die Reformen aussprach. Interessant war dabei auch, dass 19 Prozent angaben, noch nie etwas von der Verwaltungsreform gehört zu haben.¹¹⁹

Gespräche zwischen Waiblingen und Backnang

Nachdem immer klarer wurde, dass ein Zusammenschluss der Landkreise Waiblingen und Backnang nicht mehr zu verhindern war, mussten sich die Verantwortlichen der beiden Landkreise der Realität stellen und bildeten Kommisionen, die sich am 3. März 1971 zu einem ersten Gespräch im Rathaus in Winnenden, also quasi in der Mitte zwischen den beiden Städten, trafen. Landrat Schippert resümierte, er habe den Eindruck gewonnen, daß die Verantwortlichen des Landkreises Waiblingen auf keinen Fall Backnang majorisieren wollen, sondern ihnen sei alles daran gelegen, möglichst viele Aemter und Dienststellen zu dezentralisieren. Um die Bürgernähe der Verwaltung zu erhalten, sollten in Backnang Außenstellen wie Kraftfahrzeugzulassung,



Der Sitz der Kreisverwaltung blieb bis zuletzt ein Streitpunkt (Karikatur in der BKZ vom 23. Februar 1971).

¹¹⁶ BKZ vom 6. Juli 1971.

¹¹⁷ BKZ vom 20. September 1971.

¹¹⁸ BKZ vom 12. Februar 1971.

¹¹⁹ BKZ vom 18. Februar 1971.

Kreisbauamt, Obstbauberatung, Aktuariat [= Versicherungswirtschaft] oder Erziehungsberatung eingerichtet werden. Daneben sollten auch Dienststellen für den gesamten Kreis in Backnang angesiedelt werden. In Betracht gezogen wurden dafür etwa das gesamte Kreissozialamt, das Jugendamt und das gesamte Ausgleichsamt. Fest hielt man an der Forderung, dass der komplette Landkreis Backnang in den neuen Großkreis integriert werden sollte. 120

Weitere Schritte des Landtages

Nach der ersten Lesung des Regierungsentwurfes hatte der Landtag einen Sonderausschuß für die Verwaltungsreform eingerichtet, der sich ab Mitte März 1971 mit den zahlreichen Änderungsanträgen beschäftigte, die oft von örtlichen Gegebenheiten geprägt und deshalb mitunter sehr widersprüchlich waren. Deshalb sprachen nicht wenige Abgeordnete hinter vorgehaltener Hand davon, dass eine schnelle Umsetzung der Reform nur zustande kommen könne, wenn man nicht viel am Regierungskonzept ändern würde. 121 So kann es auch nicht verwundern, dass sich der Ausschuss zunächst in allen umstrittenen Fällen der Grenzziehung über das erkennbare Votum der Bevölkerung hinwegsetzte und sich Innenminister Krause entsprechend erfreut zeigte: Es läuft alles tadellos. Damit war auch entschieden, dass das Limpurger Land geschlossen zum Kreis Schwäbisch Hall kam. Immerhin stimmte der Ausschuss zu, dass Großerlach, Kirchenkirnberg und Kirchberg an der Murr dem künftigen Rems-Murr-Kreis zugeordnet wurden. 122

Allerdings beriet der *Sonderausschuß* zunächst über die einfacheren Fälle und hob sich *die sogenannten Problemkreise* (zu denen Backnang offensichtlich nicht zählte) bis zum Schluss auf.¹²³ Am 18. Juni 1971 fand die letzte Sitzung des Ausschusses statt und man wich in einigen Fällen doch noch beträchtlich von der ursprünglichen Regierungskonzeption ab. Unverändert blieb jedoch

die *magische Zahl von 35 neuen Landkreisen* und auch die Planungen hinsichtlich des neuen Rems-Murr-Kreises erfuhren keine Änderungen mehr. Die zweite Lesung des nun veränderten Regierungsentwurfs war auf den 8. und 9. Juli 1971 terminiert und man erwartete im Landtag eine der größten Redeschlachten seiner Geschichte.¹²⁴

Finanzielle Zugeständnisse des Landes an Backnang

Bevor die Kreisreform abschließend gesetzlich geregelt wurde, sagte die baden-württembergische Landesregierung der Stadt Backnang Augleichsmaßnahmen für den Zentralitätsverlust zu. Sie sollten einem neu aufgelegten Programm zur Erhaltung und Stärkung der Zentralität entnommen werden, wobei in Bezug auf Backnang gleich betont wurde, dass die Stadt aufgrund ihrer leistungsfähigen Wirtschaftsstruktur nicht zu den besonders Bedürftigen gehören würde. Außerdem gab es nun auch konkretere Angaben darüber, welche Ämter Backnang verlieren würde: Landratsamt, Gesundheitsamt, Schulamt, Regierungsveterinärrat. Das Gesundheitsamt würde immerhin eine Außenstelle in Backnang bekommen, genauso wie die Kraftfahrzeugzulassungsstelle und das Vermessungsamt. Zugesagt wurden finanzielle Mittel für Bildungseinrichtungen, für Maßnahmen zur Besserung der Verkehrsverhältnisse und für den Bau eines Altenheims. Auch wurde Backnang versprochen, dass das Finanzamt vor Ort bleiben würde. 125

Vor allem die Einordnung Backnangs in die Kategorie *Städte mit leistungsstarker Struktur* sorgte bei Verwaltung und Gemeinderat für ziemlichen Unmut. Dies lag in erster Linie daran, dass Kommunen dieser Kategorie keine finanziellen Zuschüsse zugesichert, sondern nur vage in Aussicht gestellt bekamen. Außerdem seien, so die Kritik weiter, die Zuschüsse für Vorhaben, die künftig gefördert werden sollen, der Stadt *zum Großteil bereits zugesagt* worden.¹²⁶

¹²⁰ BKZ vom 5. und 25. März 1971.

¹²¹ BKZ vom 16. März 1971.

¹²² BKZ vom 20. März 1971.

¹²³ BKZ vom 12. Juni 1971.

¹²⁴ BKZ vom 21. Juni 1971.

¹²⁵ BKZ vom 22. Juni 1971.

¹²⁶ StAB Gemeinderatsprotokoll Backnang 1971, S. 206 bis 211.

Abschließende Beratungen im Landtag

Am 30. Juni 1971 beendete der Sonderausschuß für die Verwaltungsreform zunächst seine Tätigkeit. Er hatte sich rund 25-mal getroffen und über etwa 200 Änderungsanträge entschieden, wobei es keine wesentlichen Änderungen an der Regierungsvorlage gab. Nun kam das Ganze am 8./9. Juli in zweiter Lesung in den Landtag. Damit ging das Rennen in die letzte Hauptrunde. Die Bedeutung der Debatte wurde auch noch dadurch unterstrichen, dass sie die erste Landtagsdebatte in der Geschichte der deutschen Länderparlamente war, die im Fernsehen direkt übertragen wurde.

Am 8. Juli 1971 begann die zweite Lesung im Landtag und es zeichnete sich schnell eine Mammut-Debatte ab. Da die Diskussion über den eigentlich als unproblematisch geltenden Ostalbkreis schon zwei Stunden dauerte, stand zu befürchten, dass die angesetzten zwei Tage nicht ausreichen würden. Es begann das große Reden und ein zähes Ringen um die alten Kreise. 129 Nach drei Sitzungstagen, an denen die Abgeordneten 37 Stunden im Sitzungssaal verbracht hatten, waren 28 von 35 Kreisen beschlossen – darunter auch der neue Rems-Murr-Kreis mit Sitz in Waiblingen. 130 Nach einer mehrtägigen Unterbrechung wurden die Verhandlungen im Landtag am 13. Juli dann fortgesetzt und schließlich innerhalb von zwei Stunden die restlichen sieben Landkreise beschlossen.¹³¹ Am 22. Juli begann die dritte und abschließende Lesung der Verwaltungsreform, zu der noch einmal rund 70 Änderungsanträge vorlagen. Zu diesen gehörte auch ein letzter Versuch von Erich Schneider, Backnang statt Waiblingen als Sitz des neuen Rems-Murr-Kreises festzulegen. Der Antrag fand immerhin die Unterstützung von 33 Abgeordneten, 79 stimmten dagegen und sieben enthielten sich der Stimme. Einen Tag später wurde die Kreisreform schließlich vom Landtag verabschiedet. Ministerpräsident Filbinger sprach davon, dass es letzten Endes keine Gewinner und keine Verlierer gebe und die Reform allen nützen würde, auch denen, die im Augenblick nur Nachteile sehen. ¹³²

Alle Diskussionen und Entscheidungen mündeten am Ende in das Gesetz zur Änderung der Gemeindeordnung und der Landkreisordnung vom 26. Juli 1971, das Baden-Württemberg letztlich in neun Stadt- und 35 Landkreise einteilte und das zum 1. Januar 1973 in Kraft trat. Zu den neuen Landkreisen gehörte auch der Rems-Murr-Kreis, der sich aus folgenden Bestandteilen zusammensetzte: a) allen Gemeinden des bisherigen Landkreises Waiblingen, b) vom bisherigen Landkreis Backnang alle Gemeinden mit Ausnahme der Gemeinden Affalterbach, Altersberg, Eutendorf, Fichtenberg, Frickenhofen, Gaildorf, Gschwend, Laufen am Kocher, Oberrot, Rielingshausen, Sulzbach am Kocher und Unterrot, c) vom bisherigen Landkreis Schwäbisch Gmünd die Gemeinden Alfdorf, Pfahlbronn und Vordersteinenberg. Als Sitz des Landratsamts wurde Waiblingen bestimmt. 133

Mit seinen 346 661 Einwohnern war der Rems-Murr-Kreis 1973 der sechstgrößte Landkreis in Baden-Württemberg und kann deshalb getrost als Großkreis bezeichnet werden. Insgesamt gehörten 50 Gemeinden, darunter fünf Große Kreisstädte, dem neuen Kreis an, wobei Backnang mit 30 718 Einwohnern die größte Stadt war. ¹³⁴ Durch weitere Gemeindezusammenschlüsse im Zuge der Gemeindereform sank die Zahl der Städte und Gemeinden im Rems-Murr-Kreis letztlich auf heute 31, wobei mit Weinstadt auch eine weitere Große Kreisstadt hinzukam. ¹³⁵

¹²⁷ BKZ vom 1. Juli 1971.

¹²⁸ BKZ vom 6. Juli 1971.

¹²⁹ BKZ vom 9. Juli 1971.

¹³⁰ BKZ vom 12. Juli 1971.

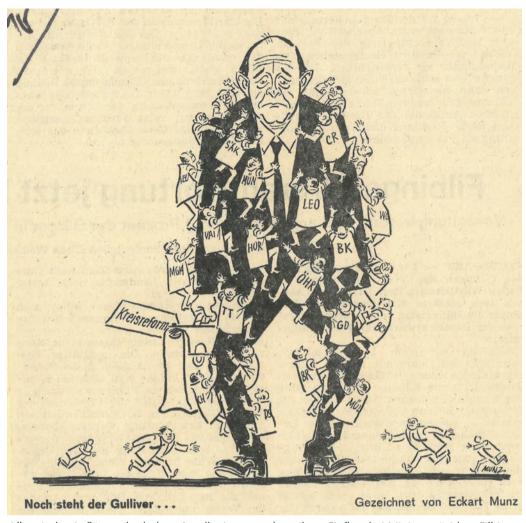
¹³¹ BKZ vom 14. Juli 1971.

¹³² BKZ vom 24. Juli 1971.

¹³³ Gesetzblatt für Baden-Württemberg 1971, S. 318 und 336.

¹³⁴ Amtliches Gemeindeverzeichnis Baden-Württemberg 1973. Stuttgart 1974 (= Statistik von Baden-Württemberg Bd. 200), S.11 f. und 19 f.

¹³⁵ Vgl. dazu: https://de.wikipedia.org/wiki/liste_der_orte_im_rems-murr-kreis (abgerufen am 13. April 2022).



Alle mit der Auflösung bedrohten Landkreise versuchten ihren Einfluss bei Ministerpräsident Filbinger geltend zu machen (Karikatur in den Stuttgarter Nachrichten vom 12. Februar 1971).

Verwaltungseinteilung des Landes Baden-Württemberg Stand: 1.1.1973 Land / Regierungsbezirk Regionalverband Kreis Sitz der Stadtkreisverwaltung o Sitz des Landratsamtes O Sitz des Regionalverbandes ☐ Sitz des Regierungspräsidiums TTLERER Ostalbkreis Stuttgart Eeslingen am Neck Göppinge denstadt Reutlingen Ortenaukreis NECKAR SÜDLICHER OBERRHEIN Rottweil Zollernalbkreis Emmendingen SCHWARZWALD BAAR-HEUBERG Tuttlingen Sigmaringen BODENSEE-OBERSCHWABEN Ravensburg Konstanz

Die letztlich zum 1. Januar 1973 vollzogene Einteilung der Landkreise in Baden-Württemberg.

Fazit zur Kreisreform

Die Gegner der Kreisreform führten als Argument immer wieder an, dass das ganze Verfahren nicht demokratisch sei und die Bürgerinnen und Bürger kein Gehör finden würden. Dagegen lässt sich natürlich einwenden, dass wir in einer repräsentativen Demokratie leben und letztlich eben die politisch gewählten Entscheidungsträger im Landtag über die Reform abstimmten. Anders als bei der Gemeinderefom, bei der die einzelnen Ortschaften ja unmittelbar betroffen waren und deshalb auch Bürgeranhörungen und -befragungen stattfanden, hat man bei der Kreisreform den Eindruck, dass ein Großteil der Bevölkerung dem Ganzen sowieso eher gleichgültig gegenüberstand und das viel zitierte Kreisbewusstsein erst zum Tragen kam, als der jeweilige Kreis zur Disposition stand. Zwar meldeten sich die Kritiker häufig und publikumswirksam zu Wort, dies darf jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass der Landkreis die einzelnen Bürgerinnen und Bürger doch viel weniger zu tangieren schien als etwa die kommunale Verwaltung vor Ort, die man viel häufiger in Anspruch nahm.

Künftige Generationen werden mit dem Begriff "Landkreis Backnang" ebenso wenig anzufangen wissen wie ihre Vorfahren nach dem Zweiten Weltkrieg mit dem Begriff "Oberamt Backnang". Für heutige und künftige Generationen ist der Rems-Murr-Kreis eine nicht infrage zu stellende Tatsache wie die Zugehörigkeit von Heiningen, Maubach, Strümpfelbach und Waldrems zu Backnang, Einzig Zeitzeugen der älteren Generation, die die ganze Entwicklung Anfang der 1970er-lahre hautnah miterlebt haben und auch noch die Geschehnisse davor kannten, werden ab und zu in nostalgischer Erinnerung an die guten alten Zeiten schwelgen, in denen vermutlich auch nicht alles so perfekt war, wie es der verklärte Rückblick möglicherweise erscheinen lässt.

Rezensionen

Literatur zu einzelnen Orten

Backnang

Bernhard Trefz: Kleine Geschichte der Stadt Backnang. Verlag Regionalkultur Ubstadt-Weiher 2022. 152 S., zahlr. Abb.

Als ausgewiesener Kenner hat Stadtarchivar Dr. Bernhard Trefz eine gut lesbare "Kleine Geschichte der Stadt Backnang" verfasst. Der handliche Band erschien im Verlag Regionalkultur, dessen Programm seinen Schwerpunkt in Natur und Geschichte Südwestdeutschlands hat. Das fest gebundene Büchlein ist knapp genug verfasst für einen auswärtigen Leser und ausführlich genug, dass selbst Kenner der Stadtgeschichte noch Neuigkeiten (und zumindest den neuesten Forschungsstand) finden werden. Das Buch bietet einen Überblick zur Stadtgeschichte und will auch gar nicht mehr sein. Launig geschrieben ist der Band informativ und kurzweilig zugleich. Es möchte die charmanten Eigenheiten Backnangs und seiner Einwohner verdeutlichen und herausarbeiten, was die Stadt so besonders macht (S. 144). Der Band bleibt auf dem Boden der historischen Fakten, ohne trocken zu sein. Stellt der Autor Vermutungen an, so macht er das deutlich. Auf Vermutungen ist Bernhard Trefz besonders für die Frühzeit angewiesen. Aus den archäologischen Funden erkennt man zwar seit der Jungsteinzeit die Anwesenheit von Menschen, zu einem näheren Siedlungsbild reicht es aber eben nicht. Insofern bleibt Trefz da sehr vorsichtig. Genauso unkonkret bleibt es bei Kelten, Römern und im frühen Mittelalter.

Konkreter wird es erst mit den ersten erhaltenen Urkunden, etwa der Erwähnung eines *Hesso de Baccananc* in einer Augsburger Urkunde im Jahr 1067. Und dabei ist Bernhard Trefz auch schon bei der Deutung des Ortsnamens, den nur Europäer als chinesisch klingend erachten. Man schmunzelt über eine entsprechende Äußerung Theodor Heuss', erfährt dann aber auch die näherliegende althochdeutsche Interpretation. Richtig konkret wird es in der Backnanger Geschichte erst mit Gründung und Bau des Augustiner-Chorherrenstifts durch die badischen Markgrafen im 12. Jahrhundert, wovon

wenigstens bauliche Zeugnisse erhalten geblieben sind. Den Bezug der badischen Markgrafen erläutert Trefz im historischen Umfeld und in der territorialen Entwicklung des badischen Machtbereichs im Mittelalter. Auch die Erhebung zur Stadt ist in Bezug auf Backnang eher unkonkret, vermutlich vor 1230. Anfang des 14. Jahrhunderts wurde Backnang württembergisch. Den Bau des gotischen Chors der Stiftskirche unter Propst Petrus Jacobi nutzt Bernhard Trefz, um den Kirchengelehrten etwas genauer vorzustellen. Insgesamt sind so 17 Kurzbiografien verschiedener Persönlichkeiten im Buch verteilt, deutlich gemacht durch eine hellblaue Unterlegung.

So arbeitet sich Trefz durch die Backnanger Geschichte. Bauernkrieg, Reformation und eine erste Schule sind die nächsten Kapitelüberschriften, die Themen aus Geschichte, Kirchen- und Kulturgeschichte vorstellen. Er geht auch ein auf das nie vollendete Schloss (das heutige Amtsgericht), dessen Vergleich mit Versailles allerdings stilistisch doch etwas kritisch ist. Natürlich darf der "Gänsekrieg" nicht fehlen, dieses Backnanger Spezifikum des frühen 17. Jahrhunderts, ebensowenig die Zerstörung der Stadt 1693. Außerdem erfährt man einiges über die Gewerbestruktur mit den herausragenden Gerbern. Das 19. und 20. Jahrhundert nehmen den größten Teil des Buchs ein. In dieser Zeit entwickelt sich Backnang zur Industriestadt, wobei sich die Branchen mehrmals gravierend verändern. Immer wieder sind auch kulturgeschichtliche Besonderheiten eingearbeitet, wie das erste Auto, der Transport der Olympiaglocke mit einer Kaelble-Zugmaschine 1936 und der Aufstieg einer Fußballmannschaft in die zweithöchste Liga. Die letzten Seiten sind eine Bestandsaufnahme der heutigen Stadt mit ihrer Entwicklung, ihren Problemen und ihrer Kultur mit einem Ausblick in die Zukunft.

Illustriert ist der Band vor allem mit historischen Fotos. Wer es ganz zusammengefasst haben möchte, erhält am Ende noch eine Stadtgeschichte

in 35 Jahreszahlen, knapper geht es nicht. Und für Leser, die sich noch etwas tiefer mit der Geschichte Backnangs befassen möchten, folgt noch ein Verzeichnis ausgewählter Literatur zur Stadt.

Klaus I. Loderer

*

Stadt Backnang – Ortschaftsrat Strümpfelbach (Hg.): 750 Jahre Strümpfelbach. Backnang: Knöpfle Druck, 64 S., zahlr. Abb.

Die Festschrift "750 Jahre Strümpfelbach" ist anlässlich des Jubiläums des Stadtteils Strümpfelbach erschienen. Die sehr gelungene Festschrift informiert gut über den kleinsten Stadtteil von Backnang. Verstecken muss sich Strümpfelbach aber keinesfalls, sehr idyllisch gelegen am Eckertsbach und doch ganz nah an der Stadt Backnang und ihren Annehmlichkeiten. Die Strümpfelbacher halten zusammen und haben eine lebens- und liebenswerte Dorfgemeinschaft.

In der Schrift enthalten sind verschiedene Grußworte zum Jubiläum, Einblicke in die Historie des heutigen Backnanger Stadtteils, Informationen zu Vereinen und Organisationen sowie natürlich das Programm des Festwochenendes. Man findet auch eine Zusammenstellung der Namen der Mitglieder des Ortschaftsrates von Strümpfelbach in den letzten 50 Jahren mit dem beziehungsweise der jeweiligen Ortsvorsteher/in.

Besonders hervorzuheben ist der Teil der Festschrift über die Historie des Stadtteils von Bernhard Trefz. Die erste urkundliche Erwähnung des Ortes datiert auf das Jahr 1271. Interessant ist auch, wie Strümpfelbach zu seinem Namen kam. Vom Mittelalter geht es weiter bis zur Loslösung von Backnang, als Strümpfelbach 1824 die Selbstständigkeit erlangte. Der kleine Ort nahm anschließend immer mehr Gestalt an, so konnte beispielsweise 1842 ein neues Schul- und Rathaus gebaut werden. Mitte des 19. Jahrhunderts bekam der Ort mit dem Katharinenhof sogar ein Schloss und eine neue Anbindung an Oppenweiler. Zu einem gesellschaftlichen Fixpunkt entwickelte sich seit Ende des 19. Jahrhunderts die Gastwirtschaft "Germania", die schnell aus dem Ort nicht mehr wegzudenken war. Auch für die Zeit des Ersten und Zweiten Weltkrieges kann man sich in der Broschüre über das Geschehen in Strümpfelbach informieren. Nach dem Zweiten Weltkrieg wuchs Strümpfelbachs Bevölkerung weiter an. Ein weiterer Höhepunkt in der Geschichte Strümpfelbachs war schließlich die Eingemeindung nach Backnang im Jahr 1972. Heute ist der Ort mit 933 Einwohnern ein aktiver Stadtteil von Backnang.

Einen wichtigen Platz in Strümpfelbach nimmt die Freiwillige Feuerwehr mit Jugendfeuerwehr und Kindergruppe ein, ebenso der Verein Strümpfelbach Aktiv e.V. Verschiedene andere Einrichtungen werden in der Schrift ebenfalls dargestellt. Mit einem Jahr Verspätung (bedingt durch die Coronapandemie) konnte im September 2022 nun endlich das Jubiläum mit einem umfangreichen Programm gebührend gefeiert werden.

Die Festschrift ist eine gelungene Betrachtung eines liebenswerten dörflichen Ortes und kann jedem ans Herz gelegt werden, der sich für Strümpfelbach interessiert und mehr erfahren möchte. Genauso ist das Büchle auch für Strümpfelbacher Einwohnerinnen und Einwohner sicher eine Bereicherung, um vielleicht noch Neues über den Stadtteil mit dem bewundernswerten Zusammenhalt zu erfahren.

Cornelia Tomski

*

Claudia Ackermann/Peter Wolf: Backnang. Rückblicke, Bilder und Geschichten. Backnang: Selbstverlag 2021. 188 S., zahlr. Abb.

Peter Wolf bereichert mit seinen in den letzten Jahren veröffentlichten Bildbänden die Liste der Publikationen zur Backnanger Historie beträchtlich. Bisher waren seine Bildbände jedoch eher durch knappe Bildunterschriften geprägt und manche Leserin oder mancher Leser mag sich gewünscht haben, doch mehr Hintergrundinformationen zu bekommen. Nun hat sich Wolf mit der in Backnang nicht unbekannten Journalistin Claudia Ackermann zusammengetan, die diesem Wunsch in ausgezeichneter Weise entspricht. Dadurch hat man jetzt nicht nur die wiederum sehr schönen historischen Fotos zur Hand, sondern erhält auch die passenden Geschichten dazu, die Ackermann in einer leicht lesbaren und äußerst unterhaltsamen Art und Weise präsentiert. Das Buch ist dabei in die Themenschwerpunkte "Innenstadt", "Verschiedene Standorte", "Obere Vorstadt", "Sulzbacher Vorstadt" und "Aspacher Vorstadt" gegliedert. Die historischen Fotos zeigen nicht nur Gebäude von außen, sondern - wenn auch in geringerer Zahl -Innenansichten oder Aufnahmen, auf denen Personen zu sehen sind. Sofern möglich, werden die abgebildeten Personen dann auch namentlich genannt, was den Dokumentationswert der Aufnahmen natürlich beträchtlich steigert. Ackermann liefert zu den Bildern dann viele Geschichten und Anekdoten, die man möglicherweise auch schon an anderer Stelle gelesen hat, jedoch nicht in einer so komprimierten Darstellung. Die verschiedenen Quellen, aus denen sie schöpft, hat Ackermann in einem fast 30 Titel umfassenden Verzeichnis vorbildlich genannt. Wenn man sich das Ganze aufmerksam durchliest und sich die schönen historischen Aufnahmen ansieht, bekommt man also nicht nur einen visualisierten Eindruck von den Verhältnissen in Backnang im Verlauf der letzten rund 100 Jahre, sondern eben auch die passenden Hintergrundgeschichten. Diese sind lehrreich und informativ und vor allem nie langweilig.

Bernhard Trefz

*

Ralf Blum/José F. A. Oliver: Meinbaco (Ein Stadtlesebuch unter Corona). Langenhagen: Edition Esefeld & Traub 2022. 284 S., zahlr. Fotografien.

Der Backnanger Architekt und Hobbyfotograf Ralf Blum war während der Coronapandemie immer wieder mit seiner Kamera unterwegs, um die Folgen dieser Seuche zu dokumentieren. Dabei sind sehr eindrückliche Fotografien im Backnanger Raum entstanden. Auf vielfältige Art hat Blum die Leere im öffentlichen Raum festgehalten und dadurch einen verblüffend authentischen Einblick geliefert. Es war eine sehr ambivalente Zeit, für viele Menschen deprimierend, da keine Nähe möglich war. Auf der anderen Seite war der Straßenverkehr gewichen und dies brachte eine neue Lebensqualität mit sich. Auf den Plätzen und Straßen kehrte eine nicht gekannte Ruhe ein.

Die Idee, diese Zeit und die gewonnenen Eindrücke in einem Buch zu veröffentlichen, kam allerdings erst später. Unterstützung fand Blum durch Jörg Esefeld, den er durch ein gemeinsames berufliches Projekt kannte. Dessen Verlag Edition Esefeld & Traub hatte schon mehrere Stadttagebücher mit Fotos und Texten herausgegeben, allerdings nur über Weltstädte wie New York, Tokio oder Istanbul. Der Verleger zeigte sich jedoch offen, auch Backnang als Stadtlesebuch in diese Reihe aufzunehmen. Zum Konzept der Stadtlesebücher gehört es, dass Personen mit unterschiedlichen Blickwin-

keln auf ihre Stadt blicken. Ralf Blum machte sich also auf die Suche nach Backnangern, die ihre Gedanken und Gefühle zur Coronapandemie aufschreiben wollten. Es gelang ihm, ganz verschiedene Menschen zur Teilnahme zu bewegen. Nachdem auch viele bekannte Persönlichkeiten aus der Stadt gewonnen werden konnten, entstand der vorliegende Bildband über diese Zeit mit dem Titel "Meinbaco" – eine Wortschöpfung aus Backnang und Corona. Das Buch umfasst 284 Seiten und kann durchaus als "dicker Wälzer" bezeichnet werden. Die Texte wurden vom Lyriker José F. A. Oliver ausgewählt und zusammengestellt. Von ihm stammen auch das Vorwort und zwei weitere Beiträge.

Besonders erwähnenswert ist, dass auch der ehemalige Bundespräsident Horst Köhler einen Beitrag beisteuerte. Köhler lebte 1953 als Kind für mehrere Monate im Flüchtlingslager Seminar, der heutigen Mörikeschule. Insgesamt kamen 74 Beiträge zusammen, die von 57 Autorinnen und Autoren verfasst wurden. Dazu gehörten auch bekannte Persönlichkeiten aus Backnang wie beispielsweise Oberbürgermeister Maximilian Friedrich, der frühere SPD-Bundestagsabgeordnete Robert Antretter und der SPD-Landtagsabgeordnete Gernot Gruber sowie die lokalen Schriftstellerinnen und Schriftsteller Christine Spindler, Klaus Wanninger und Kai Wieland.

Durch die sehr unterschiedlichen Personen kamen sehr vielfältige Texte zusammen: Kurzgeschichten, Gedichte, persönliche Erinnerungen, Collagen, Interviews, ein Brief an die Zukunft und kritische Kommentare. Wer nun erwartet, dass die Beiträge nur negativ oder deprimierend sind, liegt falsch. Es werden durchaus immer wieder die positiven Seiten des Lockdowns hervorgehoben, ein Lob auf die Ruhe. Wo sind die ruhigen Orte in Backnang, wo kann man Vögel und Insekten hören, die bisher nie auffielen? Die verordnete stille Zeit, willkommen oder nicht, hat dazu geführt, dass viele Menschen sich intensiv mit sich selbst beschäftigen mussten. Die verschiedenartigsten Wahrnehmungen und Empfindungen aus dieser Zeit wurden zu Papier gebracht - sehr ansprechend, als Fotografie oder Text. Welche Schlüsse ziehen wir daraus? Das möge jede/jeder Leser/in für sich beantworten. Dieser Bildband bewahrt auf jeden Fall bemerkenswerte Eindrücke aus dieser merkwürdigen Zeit und wird für die Zukunft festhalten, was hoffentlich so nicht wiederkommt.

Cornelia Tomski

Stadtchronik 2021

Von Andreas Kozlik

1. Januar

In Backnang wird das neue Jahr eher leise und zumeist im Privaten begrüßt. Die Ausgangsbeschränkungen sowie Alkohol- und Pyrotechnikverbote im öffentlichen Raum werden größtenteils eingehalten.

Die Gebühren der städtischen Kindergärten steigen um 1,9 Prozent.

Johannes Ellrott tritt seinen Dienst als Leiter des städtischen Kultur- und Sportamts an.

Zum Jahreswechsel werden zwei Arztpraxen übergeben. Dr. Priska Strack übergibt ihre Frauenarztpraxis am Schillerplatz nach 26 Jahren Berufstätigkeit in Backnang an Dr. Stefanie Grüneklee, Dr. Jochen Vetter übergibt seine seit 1988 bestehende Zahnarztpraxis in der Mozartstraße an seinen Sohn Adrian Vetter.

Das Bestattungshaus "Zur Ruhe" zieht von der Aspacher Straße in die Sulzbacher Straße in das neue Dienstleistungszentrum "Im Focus" (ehemaliges Möbelhaus Noller) um.

Anfang Januar

Aufgrund der Coronapandemie und des anhaltenden Lockdowns findet der Neujahrsempfang der Stadt Backnang nicht statt.

Die Tanzschule Bayerle-Auchter verlegt ihren Hauptstandort in die Öhringer Straße, in die ehemaligen Räumlichkeiten der Tanzschule Seidel. Der bisherige Standort am Burgplatz bleibt zusätzlich erhalten.

5. Januar

Ein Bund-Länder-Beschluss verlängert den Coronalockdown zunächst bis zum 31. Januar 2021, dann bis zum 14. Februar, schließlich bis zum 7. März. Aus diesem Grund bleiben unter anderem Kinos, Restaurants, Fitnessstudios, Schulen und Kindertagesstätten, aber auch die städtischen Ämter inklusive Stadtbücherei und Jugendmusikschule weiterhin geschlossen.



Auch die Schulen sind weiterhin vom Coronalockdown betroffen.

6. lanuar

Die Sternsinger der katholischen Kirchengemeinden ziehen aufgrund der Pandemie nicht von Haus zu Haus. Die Segenspost wird stattdessen in die Briefkästen verteilt.

11. Januar

Die Bauarbeiten zur Modernisierung des Regenüberlaufbeckens RÜB 2 in der Plattenwaldallee führen bis Ende April zu einer halbseitigen Sperrung der Plattenwaldallee.

Das Portal "Zammahalda" der Backnanger Kreiszeitung, das eine Börse für Coronahilfsangebote und eine Plattform für Serviceangebote von Händlern, Gastronomen und Dienstleistern enthält, wird wie im Frühjahr 2020 wieder aktiviert. Im August 2021 wird das Portal in "bkzamma" umbenannt und durch die Rubrik des Besenkalenders ergänzt.

Die diesjährige Allianzgebetswoche findet unter dem Motto "Lebenselixier Bibel" als Livestream statt.

13. Januar

Wegen Schneefall und rutschigen Straßen kommt es in Backnang zu zwei Glätteunfällen im Jakob-Bleyer-Weg und im Berliner Ring. Personen werden dabei nicht verletzt.

14. Januar

Beim 2. BKZ-FIFA-Cup treten 24 Vertreter der Fußballvereine der Region im virtuellen Online-Turnier auf der Playstation gegeneinander an. Der Sieger, der SV Spiegelberg, tritt im April gegen das Team Leno E-Sports des deutschen Nationalkeepers Bernd Leno an.

15. Januar

In der Serie "Mein Moment" auf der Homepage der Sportregion Stuttgart blickt Katharina Menz von der TSG Backnang, die sechsmal in Folge deutsche Judomeisterin wurde, auf ihre sportlichen Highlights zurück.



Aus Sicherheitsgründen müssen zahlreiche Bäume im Stadtgebiet gefällt werden.

Mitte Januar

Die Stadtbücherei bietet im Lockdown einen "Click & Collect"-Abholservice an und erweitert ab Februar ihre Palette um neue digitale Angebote für Kinder und Erwachsene.

18. Januar

Am Steilhang oberhalb der Theodor-Körner-Straße in Richtung Etzwiesenstadion werden umfangreiche Baumfällarbeiten durchgeführt, obwohl sich dort die einzige bekannte Brutkolonie von Graureihern im Rems-Murr-Kreis befindet. Der Baumbestand an Eschen und Fichten ist durch Borkenkäferbefall und Eschentriebsterben stark geschädigt. Im Februar werden auch die letzten Eschen entlang des Geh- und Radwegs an der Martin-Dietrich-Allee gefällt.

19. Januar

Per Videokonferenz findet das Gründungstreffen des Bündnisses "Backnang handelt" statt. Das Ziel ist, das Engagement von Privatpersonen, Initiativen und Institutionen zu bündeln, um sich für mehr Demokratie, Nachhaltigkeit und Zusammenhalt in der Gesellschaft einzusetzen.

21. Januar

Ein 64-jähriger Fußgänger wird bei einem Unfall in der Weissacher Straße lebensgefährlich verletzt, nachdem er beim Überqueren der Straße von einem Fahrzeug erfasst wurde.

In einer Werkstatt in der Wiener Straße in Maubach tritt Gas aus. Die Feuerwehr kann das Gas mithilfe von Messgeräten lokalisieren und sorgt für Belüftung.

23. Januar

Mit einer neuen Rekordsumme von mehr als 152 000 Euro endet die Weihnachtsspendenaktion 2020 des Vereins "BKZ-Leser helfen". 19 verschiedene Empfänger können sich über eine Unterstützung freuen.

24. Januar

Der Kleinsatellit "Pixl-1" startet vom US-Weltraumbahnhof Cape Canaveral aus in die Erdumlaufbahn. An Bord ist das kleinste Laser-Sendeterminal der Welt "Osiris-4-Cube-Sat", das vom Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) in Zusammenarbeit mit der Firma Tesat entwickelt wurde.

26. Januar

Der Gewerbeverein Backnang führt unter dem Titel "Kopfsache" einen Online-Gesundheitstalk mit Experten aus Backnang durch.

28. lanuar

Als Grund für die Verzögerung beim Weiterbau der B14 werden im Ausschuss für Technik und Umwelt vor allem fehlende Kreuzungsvereinbarungen mit der Deutschen Bahn AG genannt.

29. Januar

Am Adenauerplatz wird in der Nacht in ein Wettbüro eingebrochen.

Mit sieben Fahrzeugen und 35 Einsatzkräften bekämpft die Backnanger Feuerwehr einen Brand in einer Firma in der Winnender Straße. An einer Metallverarbeitungsmaschine hatte sich ein Bauteil entzündet.

Oberbürgermeister Frank Nopper ist im Nachtcafé des SWR-Fernsehens zu Gast. Thema der Sendung ist: "Worauf noch warten?" Sie beschäftigt sich mit dem Wunsch, etwas im Leben zu verändern.

31. Januar

Wegen coronabedingter Umsatzeinbrüche wird der Pachtvertrag zwischen der Stadt und der Fruth Catering GmbH auf Wunsch von Anna und Sebastian Fruth vorzeitig aufgehoben. Dies betrifft nicht nur den Cateringservice im Backnanger Bürgerhaus, sondern auch die Bewirtschaftung des Restaurants "Markgraf".

Februar

Nachdem vor vier Jahren das östliche Seitenschiff der Aussegnungshalle am Stadtfriedhof restauriert wurde, beginnen nun die Arbeiten am westlichen Seitenschiff, die bis zum September andauern werden.

1. Februar

Anne Harrschar wird neue Direktorin des Backnanger Amtsgerichts.

3. Februar

Letzter Arbeitstag von Oberbürgermeister Frank Nopper im Backnanger Rathaus. Er verabschiedet sich per Videobotschaft von den Backnangern. Bis zur Neubesetzung der Stelle werden die Amtsgeschäfte vom Ersten Bürgermeister Siegfried Janocha geführt.



Oberbürgermeister Dr. Frank Nopper an seinem letzten Arbeitstag in Backnang.

Nachdem das Insolvenzverfahren des Betreibers des Backnanger Wonnemars, der Interspa-Gruppe, bisher in Eigenverantwortung durchgeführt wurde, setzt das Amtsgericht Stuttgart nun einen Insolvenzverwalter ein. Am 23. Februar werden wesentliche Teile der Interspa-Gruppe, darunter das Wonnemar Backnang, an die AIM SPA Deutschland GmbH aus Passau verkauft. Als Centermanager fungiert in Backnang zukünftig Markus Dechand.

Im Rahmen der Städtebauförderung unterstützt das Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau die Neugestaltung der Mobilitätsdrehscheibe am Bahnhof und andere Maßnahmen mit insgesamt 1,5 Millionen Euro.

10. Februar

Wegen Schnee und Eis kommt es im Stadtgebiet zu drei Verkehrsunfällen mit Sachschaden in Höhe von insgesamt 16 000 Euro.

11 Februar

Zum zweiten Mal in Folge fällt die Sportparty der Stadt Backnang und der Backnanger Kreiszeitung aufgrund der Coronaeinschränkungen aus. Damit entfallen auch die Ehrungen der erfolgreichen Sportlerinnen und Sportler und die Wahl zum BKZ-Sportler des Jahres. Die Sportmedaillen werden per Post versendet.

Die Talstraße wird wegen der Verlegung von Telekommunikationskabeln halbseitig gesperrt. Da sich die Arbeiten verzögern, dauert die Sperrung bis 18. März an.

Zwei Wochen vor ihrem 104. Geburtstag stirbt Erna Maria Göckler geborene Stierle.

12./13. Februar

Das große Sitzungswochenende des Backnanger Karnevals-Clubs findet nur virtuell per Videokonferenz statt.

15. Februar

In der Röntgenstraße werden die Abwasserkanäle sowie die Gas- und Wasserversorgungsleitungen erneuert. Dazu werden in offener Bauweise Rohre verlegt und fünf neue Schachtbauwerke erstellt. Im Anschluss werden die Gehwege und die Straße saniert. Während des ersten Bauabschnitts,

der im Herbst 2021 abgeschlossen sein soll, ist der betroffene Bereich für den Verkehr voll gesperrt.

17. Februar

Martin Gerster, stellvertretender Vorsitzender des Haushaltsausschusses im Bundestag, macht sich vor Ort ein Bild von der Dringlichkeit eines Ersatzneubaus der Karl-Euerle-Halle. Es geht dabei um Fördermöglichkeiten aus dem Coronakonjunkturprogramm in Höhe von bis zu drei Millionen Euro.

18. Februar

Anlässlich des zehnten Todestags des als Soldaten in Afghanistan gefallenen Konstantin Menz finden am Ehrengrab mehrere Kranzniederlegungen statt, unter anderem durch den früheren Vizepräsidenten der Parlamentarischen Versammlung der Westeuropäischen Union Robert Antretter.

19. Februar

Die Initiative Libertäres Treffen lädt an den Murrtreppen auf der Bleichwiese zu einer Gedenkveranstaltung anlässlich des Jahrestags des rechtsextremen Anschlags von Hanau ein.

22. Februar

Mit dem Ende der Faschingsferien öffnen die Grundschulen wieder im Wechselunterricht, Kitas im Vollbetrieb. Ebenso sind die städtischen Ämter wieder nach Terminvereinbarung geöffnet.

Der Gemeindewahlausschuss lässt zur Oberbürgermeisterwahl acht Kandidaten, darunter eine Frau, zu.

23. Februar

Dass zum ersten Mal in der Geschichte Tonsignale vom Mars auf der Erde empfangen werden können, liegt auch an den Wanderfeldröhrenverstärkern (TWTA) der Firma Tesat, die die Signale von Bord der Marsorbiter aus an die Erde senden.

25. Februar

In der Marktstraße eröffnet "pro optik", ein Fachgeschäft für Augenoptik und Hörakustik.

1. März

Nach Wochen im Lockdown dürfen Friseure, Blumenläden und Gärtnereien wieder öffnen.

Anfang März

Nach viermonatiger Vakanz wird die Pfarrstelle der evangelischen Kirchengemeinde Waldrems/Maubach/Heiningen mit der Pfarrerin Felicitas Renard besetzt, die vorher Vikarin in Schwäbisch Hall war.

2. März

Im Technikcontainer einer Biogasanlage auf dem Gelände der Biovergärungsanlage in Oberschöntal bricht ein Brand aus. Der Schaden beläuft sich nach ersten Schätzungen auf rund 1,2 Millionen Euro.

3. März

Der Haushaltsausschuss des Bundestags sieht den Abriss und den Neubau der Karl-Euerle-Halle zur Förderung vor. Der dafür notwendige Förderantrag wird im August eingereicht.

4. März

Die Gärtnerei Moser aus Unterweissach eröffnet in der Sulzbacher Straße ein Ladengeschäft im Dienstleistungszentrum "Im Focus".

5. März

Die Vorstellung der Oberbürgermeisterkandidaten findet aufgrund der aktuellen Infektionslage in Form von einzelnen Videoporträts auf der städtischen Homepage statt.



Soll nach 50 Jahren abgerissen und durch einen Neubau ersetzt werden: Die Karl-Euerle-Halle auf der Maubacher Höhe.



In der Zeitkapsel, die im Türmchendach der Mörikeschule versenkt wird, befinden sich eine Ausgabe der BKZ vom 6. März 2021 sowie eine FFP2-Maske.

Nach der Erneuerung des Türmchens auf der Westseite ist nun auch der mittlere Dachreiter der Mörikeschule mit einem neuen Blechkleid versehen worden. Bis zum Sommer werden die Arbeiten am östlichen Dachreiter beendet sein.

8. März

Nachdem die Coronainzidenzwerte im Rems-Murr-Kreis seit fünf Tagen unter dem Wert von 50 liegen, treten verschiedene Lockerungen in Kraft: Der bisher geschlossene Einzelhandel kann geöffnet werden, sofern medizinische Masken getragen werden. Auf Sportanlagen und Sportstätten im Freien darf kontaktarmer Sport wieder mit bis zu zehn Personen ausgeübt werden. In Einzelund Kleingruppenform darf die Jugendmusik- und -kunstschule wieder Präsenzunterricht anbieten. Auch die Galerie der Stadt Backnang mit der Ausstellung "Nachtflüge" der Künstlerin Uta Zaumseil kann wieder öffnen. Die Ausstellung wird bis zum 27. Juni verlängert.

In der Marktstraße öffnet das Kaffeehaus "Explorer Coffee" in den Räumen des ehemaligen Café Rilke.

8./9. März

Vor der Stadthalle bietet das mobile Impfzentrum des Roten Kreuzes in einem Impftruck rund 240 Impfdosen mit Biontech-Coronawirkstoff für über 80-Jährige an.

13. März

Zwischen Stuttgart und Backnang entfallen bis 27. März wegen Gleiserneuerungsmaßnahmen die Regionalbahnzüge der Linie RB 19. Regionalexpresszüge und die S-Bahn sind von dieser Baumaßnahme nicht betroffen.

14. März

Landtagswahl in Baden-Württemberg: Erstmals holt mit Ralf Nentwich aus Murrhardt ein Grüner das Direktmandat im Wahlkreis Nummer 17 Backnang. Über das Zweitmandat ziehen Gernot Gruber (SPD) und Daniel Lindenschmid (AfD) in den Landtag ein. In Backnang selbst erzielt die SPD 25,8 Prozent der Stimmen, es folgen Grüne (23,8 Prozent), CDU (20,1 Prozent), FDP (10,8 Prozent) und AfD (10,2 Prozent).



Ralf Nentwich von den Grünen gewinnt bei der Landtagswahl das Direktmandat im Wahlkreis Backnang.

Erster Wahlgang der Oberbürgermeisterwahl: Maximilian Friedrich, Bürgermeister in Berglen, verpasst mit 49,48 Prozent den Sieg nur knapp. Die zweitmeisten Stimmen der acht Bewerber erhält der Kandidat der CDU Stefan Neumann, Bürgermeister in Künzelsau, mit 24,45 Prozent, der jedoch im zweiten Wahlgang nicht mehr antritt. Der Backnanger Stadtrat Jörg Bauer kommt auf 11,23 Prozent der Stimmen.

Nach den erfolgten Coronalockerungen öffnet auch das Technikforum wieder für das Publikum.

15. März

In der Unterstufe der weiterführenden Schulen (Klassen 5 und 6) findet wieder Präsenzunterricht statt.

16. März

Bei der jährlichen Fahrradklimatest-Umfrage des ADFC liegt Backnang für 2020 mit der Note 4,15 deutlich unter dem Landes- und Bundesdurchschnitt und belegt Rang 309 von insgesamt 415 bewerteten Orten.

17. März

Julia Eppler vom Kino Universum Backnang wird eine von drei baden-württembergischen Kinobotschaftern des Branchenverbands HDF Kino. Die Kinobotschafter unterstützen den Verband auf regionaler Ebene und im Kontakt mit Politik und Wirtschaft.

21. März

Rainer Kaupp vom TC Backnang wird bei der Wintertriathlon-Weltmeisterschaft in Andorra Vizeweltmeister in der Altersklasse 65 bis 69 Jahre.

22. März

Nachdem die Coronainzidenzwerte im Rems-Murr-Kreis am dritten Tag in Folge wieder über dem Wert von 50 liegen, treten vorübergehend wieder strengere Regeln in Kraft, unter anderem dürfen Einzelhändler ihre Kunden nur noch nach vorheriger Anmeldung in ihren Geschäften empfangen ("Click & Meet").

In den Grundschulen wird eine Maskenpflicht während des Unterrichts eingeführt.

Die Erbstetter Straße ist für vier Wochen bis zum 15. April zwischen dem Landratsamt und der B-14-Anschlussstelle für den Verkehr gesperrt, da die Deutsche Bahn einen Wasserdurchlass im Bereich des Backnanger Bahnhofs erneuern muss.

23. März

Der beratende Ausschuss, der den Neubau der Karl-Euerle-Halle begleiten soll, tagt zum ersten Mal. Er setzt sich aus Vertretern des Gemeinderats, der Schulen und der Vereine zusammen.

25. März

Der Gemeinderat verabschiedet den Auslegungsbeschluss des Bebauungsplans für das ehemalige Industriegelände auf der Oberen Walke. Der Gemeinderat stimmt dem Bebauungsplan am 30. September zu. Die Dibag Industriebau

AG plant dort rund 450 Wohneinheiten. Am 30. August beginnen die ersten vorbereitenden Erdarbeiten, danach wird die Baugrube für ein geplantes Pflegeheim ausgehoben.

Die Sanierung des Sandsteinsockels der katholischen Kirche St. Johannes in der Oberen Bahnhofstraße wird vom Land mit rund 28 000 Euro aus der ersten Tranche des Denkmalförderprogramms 2021 unterstützt.

Ende März

Anlässlich der 20-jährigen Amtszeit als Vorsitzender des SPD-Ortsvereins wird Gernot Gruber mit dem Ehrenbrief der SPD ausgezeichnet. Gruber hat den Vorsitz seit 2000 inne.

28 März

Im zweiten Wahlgang der Oberbürgermeisterwahl wird Maximilian Friedrich mit 81,46 Prozent zum neuen Oberbürgermeister gewählt. Als Zweitplatzierter der insgesamt fünf Kandidaten erhält Jörg Bauer 11,85 Prozent der Stimmen.

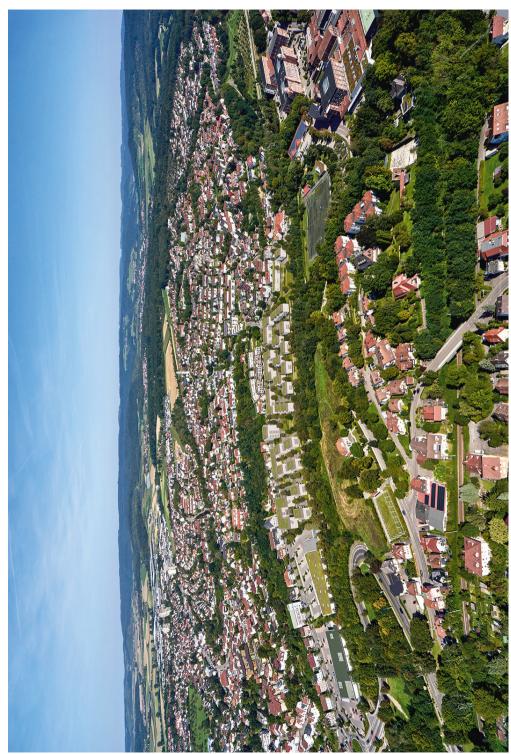
An einer Bushaltestelle in der Blumenstraße kommt es zu einer körperlichen Auseinandersetzung zwischen zwei Männern im Alter von 32 und 40 Jahren. Das Opfer zieht sich schwere Verletzungen zu, der Täter wird im Juli zu einer Freiheitsstrafe verurteilt.

30. März

Nachdem die Coronainzidenzwerte im Rems-Murr-Kreis am dritten Tag in Folge wieder über dem Wert von 100 liegen, wird die "Notbremse" der Coronaverordnung gezogen. Neben Kontaktbeschränkungen und Maskenpflicht bedeutet dies für den Einzelhandel eine Umstellung auf "Click & Collect". Auch die kulturellen Einrichtungen der Stadt Backnang schließen wieder.

Im hinteren Bereich der Bleichwiese öffnet ein kommunales Coronaschnelltestzentrum seine Pforten. Dort bieten örtliche Kooperationspartner in einem Container kostenlose Bürgertests an.

Im Alter von 81 Jahren stirbt Ingolf Eichberg, Schulleiter des Max-Born-Gymnasiums von 1987 bis 2003.



In der Oberen Walke soll in den nächsten Jahren ein völlig neues Stadtviertel entstehen.



Maximilian Friedrich gewinnt mit deutlichem Vorsprung den zweiten Durchgang der Backnanger Oberbürgermeisterwahl.

31. März

Die Stadtwerke Backnang beginnen zur Erhöhung der Versorgungssicherheit mit dem Bau einer dritten Wasserkammer beim Trinkwasserhochbehälter Steinbach. Die Bauzeit beträgt rund ein Jahr.

1. April

Der Allgemeinarzt Dr. Yaser Trautmann-El-Reshaidat eröffnet seine Praxis in der Sulzbacher Straße im Dienstleistungszentrum "Im Focus".

Im Alter von 83 Jahren stirbt Erwin Göhringer, der dem Gemeinderat 1971, 1972 bis 1975 und 1980 bis 1984 angehörte.

4./5. April

Die Ostergottesdienste finden angesichts der aktuellen Infektionslage teilweise mit Einschränkungen, teilweise online statt.

9. April

Der Württembergische Fußballverband entscheidet, angesichts der wieder steigenden Coronainfektionszahlen die Saison 2020/21 für alle Wettbewerbe unterhalb der Oberliga abzubrechen.

12. April

Die Deutsche Post nimmt beim Kaufland-Markt in der Sulzbacher Straße eine weitere DHL-Packstation in Betrieb.

12.-18. April

Die 35. Murr-, Bach- und Flurputzete findet in diesem Jahr als Aktionswoche statt. Es werden insgesamt rund 50 Kubikmeter Müll eingesammelt.

13. April

Unter dem Motto "Gemeinsam für ein gutes Klima" demonstrieren Mitglieder der Bürgerinitiative Klimaentscheid Backnang vor dem Bürgerhaus, um dem Stadtentwicklungsausschuss die Notwendigkeit der Erstellung eines externen Klimakonzepts zu verdeutlichen.

14. April

Nachdem die Coronainzidenzwerte im Rems-Murr-Kreis über den Wert von 150 gestiegen sind, wird eine nächtliche Ausgangssperre verhängt. In der Zeit zwischen 21 und 5 Uhr darf das Haus nur aus einem wichtigen Grund verlassen werden. Polizei und Ordnungsamt sind in den späten Abendstunden im Einsatz, um die Einhaltung zu überprüfen.

15. April

Der Verwaltungs- und Finanzausschuss des Gemeinderats beschließt nach einer erfolgreichen Evaluierung von Tempo 40 auf dem Innenstadtring eine dauerhafte Beibehaltung der Maßnahme.

18. April

Die Anregung von Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier, am 18. April der an Corona Verstorbenen, ihrer trauernden Angehörigen und aller anderen von der Pandemie betroffenen Menschen zu gedenken, wird von vielen Kirchen-

gemeinden in und um Backnang aufgegriffen, indem in den Gottesdiensten Kerzen entzündet werden.

19. April

Nach den Osterferien und einer Woche Fernunterricht beginnt in den Schulen wieder Wechselunterricht, verbunden mit Testmaßnahmen.

21. April

Zwei Monate nach der Feier ihres 100. Geburtstags stirbt Alice Friedrichs.

23. April

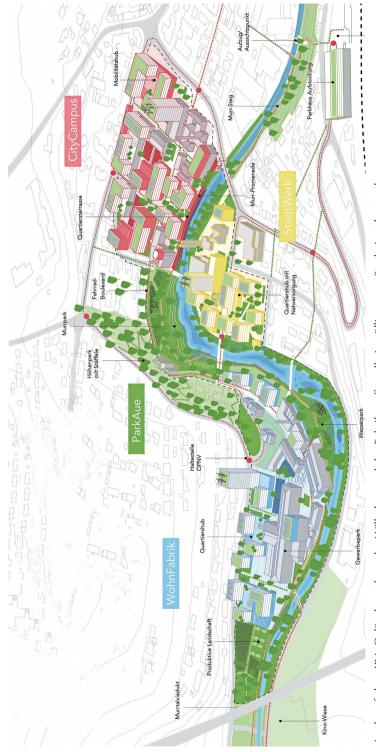
Etwa 80 bis 100 Personen versammeln sich auf dem Marktplatz zu einer Demonstration gegen die Coronamaßnahmen. Im Anschluss daran findet ein bereits im Vorfeld untersagter Zug durch die Stadt statt.

24. April

Nachdem die Coronainzidenzwerte im Rems-Murr-Kreis weiter gestiegen sind, tritt die Bundesnotbremse mit weiteren Einschränkungen für Supermärkte und Drogeriegeschäfte in Kraft.



Nach erneut steigenden Inzidenzwerten gibt es weitere Einschränkungen für Supermärkte und Drogeriegeschäfte.



Auch auf dem IBA-Gelände entlang der Wilhelm- und der Fabrikstraße soll ein völlig neues Stadtviertel entstehen.

28. April

Den städtebaulichen Wettbewerb für das Backnanger IBA-Gelände gewinnt das Berliner Büro "Teleinternetcafe Architektur und Urbanismus" gemeinsam mit den Landschaftsplanern von "Treibhaus" aus Hamburg. Das Preisgericht setzt sich aus 13 externen Experten, fünf Stadträten und vier Vertretern der Grundstückseigentümer zusammen.

Im Alter von 77 Jahren stirbt der Waldremser Altortsvorsteher Volker Schuhmann. Er war von 1980 bis 1997 Ortschaftsrat und danach von 1997 bis 2014 Ortsvorsteher. Daneben war er viele Jahre in verschiedenen Funktionen im Radsportverein Waldrems aktiv.

29. April

Der Gemeinderat stimmt einstimmig für das von der Verwaltung vorgeschlagene Unterstützungsprogramm "Offensive Innenstadt" für Einzelhändler, Gastronomen und Kulturschaffende mit einem Gesamtvolumen von über 450 000 Euro. Es soll unter anderem die Infrastruktur und die Aufenthaltsqualität verbessern sowie Aktionen und Veranstaltungen unterstützen.

Bei der geplanten Modernisierung des Bahnhofs kommt es zu Verzögerungen bei der Bauplanung der neuen Fußgängerbrücke auf Höhe des früheren Güterschuppens ("Stadtbrücke").

Die Stadt Backnang ist Gründungsmitglied der Holzvermarktungsgemeinschaft Schwäbisch-Fränkischer Wald/Ostalb (HVG).

30. April

Inge Müller-Faber gibt ihre Praxis für Allgemeinmedizin in der Schillerstraße aus gesundheitlichen Gründen auf. Sie verstirbt am 12. Juli.

Ende April

In der Eugen-Adolff-Straße wird die neue, rund 20 Millionen Euro teure Produktionshalle von d&b Audiotechnik fertiggestellt.

5-G-Gegner protestieren mit Plakaten am neuen Funkmast zwischen dem Gewerbegebiet Lerchen-

äcker und dem Stadtteil Strümpfelbach gegen mögliche Gefahren durch Strahlenbelastung.

Anfang Mai

Die Bauarbeiten zur Erweiterung der Waldorfschule in der Hohenheimer Straße beginnen. Geplant sind ein dreistöckiges Schulgebäude und eine Schulsporthalle. Die feierliche Grundsteinlegung findet am 8. Oktober statt.

Durch Parteiausschluss beziehungsweise -austritt sind die beiden AfD-Stadträte Steffen Degler und Michael Malcher keine Mitglieder der AfD mehr.

4. Mai

Im Seehofweg wird eine 25 Jahre alte Frau tot aufgefunden. Sie wurde von ihrem 29-jährigen Ehemann mit einem Messer erstochen. Mögliches Motiv: Seine Frau drohte preiszugeben, dass er unter einem falschen Namen und falscher syrischer Nationalität nach Deutschland kam. Direkt nach dem Verbrechen verursachte der Täter einen Unfall bei Großbottwar und flüchtete in den Hardtwald, wo er festgenommen wurde. Ab Oktober wird der Mordprozess vor dem Stuttgarter Landgericht verhandelt.

8. Mai

Beim 2. BKZ-Solo-Laufcup 2021 kann jeder Läufer für sich alleine auf einer im Plattenwald ausgeschilderten 5-Kilometer-Runde laufen und die erzielte Zeit online melden. Bis zum Ende am 30. Juni nehmen 252 Personen daran teil und legen dabei 7510 Kilometer zurück.

11. Mai

Da das Sportjahr 2020 wegen der Coronapandemie nicht sehr aussagekräftig war, werden statt der BKZ-Sportler des Jahres die BKZ-Sportler des Jahrzehnts gewählt. Es gewinnen bei den Männern der Turner Sebastian Krimmer (TSG Backnang), bei den Frauen die Turnerin Emelie Petz (TSG Backnang) und bei den Mannschaften die Judofrauen der TSG Backnang.



Die neue Produktionshalle von d&b Audiotechnik auf dem Gelände der ehemaligen Spinnerei J. F. Adolff.



Die BKZ-Sportler des Jahrzehnts: die Judofrauen der TSG Backnang, Sebastian Krimmer und Emelie Petz.

12. Mai

Im Alter von 79 Jahren stirbt Dr. Roland Idler. Er engagierte sich vielfältig, unter anderem von 2008 bis 2015 als Vorsitzender des Fördervereins Friedhofkapelle Backnang und im Arbeitskreis Erinnern und Gedenken des Heimat- und Kunstvereins. Außerdem war er von 1986 bis 1995 Landesvorsitzender des Reservistenverbands und erhielt für sein Engagement zahlreiche Auszeichnungen.

14. Mai

Es gelten neue Coronaregeln mit drei Öffnungsstufen. Genesene, Geimpfte und Getestete ("3 G") dürfen zum Beispiel wieder einkaufen, auf Veranstaltungen im Freien oder zum Friseurgehen.

Anlässlich der Ermordung einer 25-jährigen Frau in Backnang findet auf dem Marktplatz eine Demonstration unter dem Motto "Zusammen gegen Gewalt an Frauen – Femizide verhindern!" statt.

Mitte Mai

Im neuen Kronenhöfe-Areal an der Eduard-Breuninger-Straße wird der erste Dachstuhl aufgerichtet. Eine Fertigstellung des Großprojekts ist bis Mitte 2022 vorgesehen.

17. Mai

Schulen und Kindertagesstätten sind nach den Coronaschließungen wieder regulär geöffnet.

21. Mai

Der Einzelhandel ist wieder für Kunden nach vorheriger Terminvereinbarung geöffnet ("Click & Meet").

23. Mai

Am Pfingstsonntag wird die Stiftskirche nach zweijähriger Renovierung wiedereingeweiht. Beim Festgottesdienst hält Landesbischof Frank Otfried July die Festpredigt, im Anschluss übergibt der Architekt Henning Baurmann den Schlüssel zur Kirche.

27. Mai

Ein 78-jähriger Fußgänger wird bei einem Unfall im Hermann-Krimmer-Weg schwer verletzt, als er von einem rückwärtsfahrenden Post-Lieferfahrzeug erfasst wird.

31. Mai

Gastronomische Betriebe dürfen unter Einhaltung der 3-G-Regel wieder Gäste im Restaurant und draußen auf der Terrasse bewirten.

Unter dem Motto "Backnang blüht auf" werden der Blumenschmuckwettbewerb und der Naturnaher-Garten-Wettbewerb digital durchgeführt.

1. Juni

Rund zwei Monate nach seiner Wahl tritt Maximilian Friedrich sein Amt als Oberbürgermeister an.

Die Stadtbücherei und die Galerie der Stadt Backnang sind unter Einhaltung der 3-G-Regel wieder geöffnet, am 6. Juni öffnet das Technikforum wieder, am 12. Juni folgt der Riecker-Raum des städtischen Graphik-Kabinetts im Helferhaus.

Anfang Juni

Im Januar gab die Kreissparkasse Waiblingen bekannt, dass bis Anfang Juni zwölf personenbesetzte Sparkassen-Geschäftsstellen in SB-Filialen umgewandelt werden, darunter auch die Filiale in Waldrems



Blick in die grundlegend sanierte Sitftskirche bei ihrer feierlichen Einweihung.

3. Juni

Die katholische Kirchengemeinde verzichtet in diesem Jahr angesichts der Infektionslage auf eine Fronleichnamsprozession, der Gottesdienst findet im Pausenhof der Plaisirschule statt.

4. Juni

Bei den Ruhr Games in Bochum gewinnt Sara-Joy Bauer von der TSG Backnang im Judo in der Altersgruppe U18 bis 57 Kilogramm die Goldmedaille.

7. Juni

Nach der monatelangen coronabedingten Schließung des Wonnemars öffnet das Mineralfreibad als erster Teilbereich der Gesamtanlage. Vorerst dürfen bis zu 1000 Badegäste eingelassen werden

Fitnessstudios dürfen ihre Mitglieder wieder empfangen, auch Sportstätten sind wieder geöffnet.

8. Juni

Nachdem die Coronainzidenzwerte im Rems-Murr-Kreis seit fünf Tagen unter dem Wert von 50 liegen, treten weitere Lockerungen in Kraft, so ist Einkaufen nun wieder ohne Voranmeldung möglich. Am 10. Juni liegen die Zahlen seit fünf Tagen unter dem Wert von 35, sodass weitere Einschränkungen wegfallen, zum Beispiel die Testpflicht in der Außengastronomie.

Die Hochwasserschutzmaßnahmen in der Talstraße werden mit dem Bau eines Hochwasserpumpwerks fortgeführt. Dazu wird die Straße bis Anfang Dezember halbseitig gesperrt. Ab dem 11. Juli werden im Projekt etwa 100 Spundwände eingebaut.

9. Juni

Die Bürgerinformation zur Neubebauung an der Einmündung des Rietenauer Wegs in den Dresdener Ring findet online statt.

10. Juni

Aus einem Auto heraus werden im Industriegebiet Lerchenäcker von einem Teilnehmer einer Hochzeitsgesellschaft mehrere Schüsse aus einer Schreckschusswaffe abgegeben.

Auf seiner "Tour de Prälatur" hält der neue Heilbronner Prälat Ralf Albrecht eine Abendandacht in der Stiffskirche

11. Juni

Oberbürgermeister Maximilian Friedrich wird im Rahmen einer feierlichen Gemeinderatssitzung im Bürgerhaus auf sein Amt verpflichtet. Die Amtseinsetzung wird live auf dem städtischen Youtube-Kanal übertragen, rund 150 Gäste sind vor Ort zugelassen.

12. Juni

In der Senior League im englischsprachigen Schuldebattieren der Debating Society Germany gewinnt das Team des Max-Born-Gymnasiums den Vizetitel.

13. Juni

Auch in diesem Jahr nimmt die Stadt Backnang an der bundesweiten Aktion Stadtradeln teil. Ziel ist es, im Aktionszeitraum bis 3. Juli möglichst viele Radkilometer zu sammeln.

14. Juni

Aufgrund der verbesserten Infektionslage ist die Stadtverwaltung wieder zu den regulären Öffnungszeiten persönlich erreichbar.

Im Rahmen der Sanierung der Maubacher Straße erhält der enge und dunkle Bahndurchlass zur Oberen Bahnhofstraße ein neues Beleuchtungskonzept, um das Sicherheitsgefühl zu verbessern. Dazu wird die Unterführung für zwei Wochen gesperrt.



Stadträtin Dr. Ute Ulfert nimmt dem neuen Backnanger Oberbürgermeister Maximilian Friedrich den Amtseid ab.



Der erste Backnanger Kultursommer lockt viele Besucher in die Stadt.

16. Juni

Die Bürgerinformation zur Neubebauung auf der Oberen Walke findet als Online-Veranstaltung statt.

17. Juni

Ein ganztägiger Warnstreik der Busfahrer führt in Backnang zum Ausfall der Linienbusse und vieler Schulbusse.

18. Juni

Als Ersatz für die wegen Corona ausgefallenen Kulturveranstaltungen findet der erste Backnanger Kultursommer statt. Bis zum 1. August werden über 60 Open-Air-Veranstaltungen an sechs Spielorten in der Stadt durchgeführt.

19. Juni

Bei der Glücksspiralen-Ziehung gewinnt ein Lottospieler aus Backnang 100 000 Euro.

Nach dem Sieg der deutschen Fußballmannschaft gegen Portugal bei der Europameisterschaft kommt es zu einer ausgelassenen Siegesfeier am Bleichwiesenkreisel sowie zu Autokorsos mit insgesamt 250 Fahrzeugen im gesamten Stadtgebiet.

19./20. Juni

Unter dem Motto "Wieder hinaus ins strahlende Licht" findet unter der Leitung von Rainer Roos auf der Bühne am Marktplatz das 23. classic-ope(r)n-air statt.

21. Juni

Die Maskenpflicht im Schulunterricht entfällt.

22. Juni

Die Deutsche Bahn eröffnet vor dem Bahnhofsgebäude als Ergänzung zum DB-Reisezentrum ein Video-Reisezentrum zur Beratung und zum Verkauf von Fahrscheinen.

25. Juni

Nach fast acht Monaten Coronapause nimmt die Sauna im Wonnemar Backnang wieder ihren Betrieb auf.

25.-28. Juni

Das 50. Backnanger Straßenfest findet nicht statt. Es wurde bereits im Februar aufgrund der Pandemie abgesagt. Nach dem Tod des langjährigen Straßenfest-Organisators Jürgen M. Häfner im Dezember 2020 beschloss der Gemeinderat am 29. April eine neue Organisationsstruktur für das Straßenfest, die in Zukunft von einem Eventteam im Kultur- und Sportamt geleitet werden soll.

28. Juni

Eine neue Coronaverordnung des Landes mit vier Inzidenzstufen tritt in Kraft. Die niedrigen Inzidenzwerte führen zu weiteren Lockerungen, so entfällt die Testpflicht in der Gastronomie. Maskenpflicht und Abstandsregeln bleiben weitgehend erhalten.

Eine heftige Unwetterfront bringt am Abend Gewitter, Starkregen und Sturmböen und führt zu überfluteten Kellern und umgestürzten Bäumen. In der Plaisir muss ein Mann aus seiner Kellerwohnung gerettet werden.

Ende Juni

Auf dem Waldfriedhof beginnen die Arbeiten zur Anlage eines ersten Urnenparks, nachdem diese Bestattungsform auf dem Stadtfriedhof bereits seit 2015 angeboten wird.

30. Juni

Der Verein Kinder- und Jugendhilfe Backnang schließt aus wirtschaftlichen Gründen seinen Möbelshop in der Fabrikstraße.

Am Rathaus öffnet der Kebabimbiss "Onkel Ali".

30. Juni/1. Juli

Im Technikforum findet eine Sonderimpfaktion zweier mobiler Impfteams aus Stuttgart statt.

Iuli

Die Turnabteilung der TSG Backnang erhält für den Bereich "Geräteturnen weiblich" das Prädikat DTB-Turntalentschule.

1. Juli

Die Hospizstiftung Rems-Murr-Kreis stellt über ihr Büro in der Bonhoefferstraße jetzt auch eine "spezialisierte ambulante Palliativversorgung" (SAPV) bereit: Die "SAPV Daheim sein" ermöglicht Menschen mit unheilbarer Krankheit eine Betreuung in heimischer Umgebung.

Die Hausarztpraxis Dalkowski & Steinhäußer (bisher "Ribbeck & Kollegen") zieht von der Gartenstraße in die Sulzbacher Straße in das Dienstleistungszentrum "Im Focus" um.

Das Kino Universum nimmt nach der coronabedingten Schließung wieder seinen Spielbetrieb auf. Der Traumpalast folgt am 8. Juli.

Ein weiterer ganztägiger Warnstreik der Busfahrer führt in Backnang zur nahezu vollständigen Einstellung des Busverkehrs.

Neuer Chefcoach beim Fußball-Oberligisten TSG Backnang wird der bisherige Spieler und Co-Trainer Mario Marinic. Neuer Co-Trainer wird der ehemalige Bundesliga-Spieler Julian Schieber.

Das neue Landesglücksspielgesetz tritt in Kraft. Durch die darin enthaltene Mindestabstandsregel von 500 Metern untereinander und zu Schulen geht die Anzahl der Einrichtungen in Backnang stark zurück, so sind bereits Spielhallen in der Aspacher Straße, in der Kesselgasse und in der Talstraße geschlossen.

2. Iuli

Die Backnanger Ortsgruppe der Bewegung Fridays for Future macht mit einer Fahrraddemonstration vom Bahnhof zur Bleichwiese auf die schwierige Fahrradsituation in Backnang aufmerksam.

Mit Eröffnungsreden im Freien wird die Ausstellung "Ricarda Roggan. Fotografie, Fluchten, Kino" der Galerie der Stadt Backnang eröffnet.

3. Iuli

Beim Jugendmusik- und -kunstschultag zeigen die Schülerinnen und Schüler im Stiftshof Kostproben ihres Könnens.

Die ADFC-Ortsgruppe Backnang erkundet bei ihrer Gemeinderadtour zusammen mit den Verantwortlichen aus Politik und Verwaltung neuralgische Stellen in Backnang und seinen Teilorten.

Bei den Koroska Open in Dravograd (Slowenien) gewinnt die TSG-Judoka Chiara Serra in der Altersklasse U 21, Gewichtsklasse bis 52 Kilogramm, den ersten Platz.

Mit einer Outdoor-Vernissage wird die Ausstellung "Nacht eins" in der Galerie im Helferhaus eröffnet. 17 Künstler aus der Region stellen Werke zum Thema "Nacht" aus.

7. Juli

Stamm- und Astteile einer Weide stürzen neben der Sulzbacher Brücke in die Murr und müssen geborgen werden.

8. Iuli

Nachdem die Coronainzidenzwerte im Rems-Murr-Kreis seit fünf Tagen unter dem Wert von zehn liegen, gilt die Inzidenzstufe 1 mit weiteren Lockerungen. Ab 26. Juli muss wieder die strengere Inzidenzstufe 2 angewendet werden.

9. Juli

Bei einem schweren Unfall am Backnanger Bahnhof werden ein Autofahrer und sein Beifahrer schwer verletzt. Das Fahrzeug prallt gegen ein Geländer, einen Betonpfeiler und einen Baum.

9.-11. Juli

Das bereits um ein Jahr verschobene Fest des SV Steinbach anlässlich des 100. Jubiläums wird erneut abgesagt und in den Oktober verlegt.

10. Juli

Im Rahmen des Backnanger Kultursommers wird "Die letzte Sau", das erste Stück des Bandhaus-Theaters nach dem Coronalockdown, auf dem Biolandhof Adrion in Mittelschöntal aufgeführt

11. Juli

Rund 800 Anhänger der italienischen Fußballnationalmannschaft feiern am Kreisel beim Feuerwehrgerätehaus den Gewinn der Europameisterschaft.

12. Juli

Bei einem Autohaus in der Weissacher Straße erbeuten Diebe 20 Kompletträder im Wert von 50 000 Euro, indem sie fünf Fahrzeuge aufbocken, um dann die Räder abzumontieren.

Mitte Juli

Nachdem Wolfgang Steinhäußer nach 13 Jahren als Vorsitzender der Ärzteschaft Backnang zurückgetreten ist, wird Jens Steinat aus Oppenweiler zu seinem Nachfolger gewählt.

16.–18. Juli

Das Jubiläumsfest zum 175. Geburtstag der TSG Backnang 1846 findet wegen der Coronapandemie nicht statt und wird auf den Sommer 2022 verschoben.

20. Juli

Auf der B 14 ereignet sich in Strümpfelbach ein schwerer Unfall, an dem vier Fahrzeuge beteiligt waren. Eine Person wird dabei schwer verletzt.

24. Juli

Die Murr-Regatta des Jugendzentrums findet als "Mini-Murr-Regatta Vol. 2" statt, bei dem wie 2020 selbst gebastelte, unbesetzte Miniboote von der Bleichwiese bis zum Wehr am Biegel unterwegs sind.

Bei der baden-württembergischen Meisterschaft im Radball in Reichenbach an der Fils gewinnen Emil Heckelmann und Philipp Stang vom Radsportverein Backnang-Waldrems in der Klasse Schüler B (U 13) den Titel.

Beim Kinder- und Jugendtriathlon in Calw gewinnt Lasse Wenzel vom TC Backnang in der Gruppe D1 Jungs (Jahrgang 2008/09).

Die feierliche Verabschiedung und Verleihung der Ehrenbürgerwürde an den ehemaligen Oberbürgermeister Dr. Frank Nopper findet als Festakt vor geladenen Gästen im Bürgerhaus statt. Für die Bevölkerung wird die Veranstaltung live auf dem städtischen Youtube-Kanal übertragen.

25. Juli

In kleinem Rahmen findet die Feier anlässlich des 110-jährigen Bestehens des Pfadfinderstamms St. Georg statt. Der Stamm wurde 1911 von Stadtvikar Schütz gegründet und gehört heute dem VCP (Verband christlicher Pfadfinderinnen und Pfadfinder) an.

Die Tennisfrauen der TSG Backnang belegen den ersten Platz der Damen 40 Verbandsstaffel 123 für Vierermannschaften und steigen damit in die Oberliga-Staffel auf.

29. Juli

Mit Beginn der Sommerferien geht Heinz Harter als Rektor der Max-Eyth-Realschule in den Ruhestand. Er war dort seit 1998 Schulleiter. Ebenfalls in Ruhestand geht Ute Offtermatt, die seit 2014 Rektorin der Schillerschule war.



Der ehemalige Oberbürgermeister Dr. Frank Nopper ist neuer Ehrenbürger von Backnang.



Judoka Katharina Menz holt die erste olympische Medaille nach Backnang.

31. Juli

Nach drei Jahren endet das Projekt Weltcafé des Vereins für Kinder- und Jugendhilfe Backnang. Ziel des Projekts war es, Begegnungen, niederschwellige Hilfen und Beteiligung von Menschen mit und ohne Flucht- oder Migrationserfahrung zu ermöglichen.

Katharina Menz gewinnt als Ersatzsportlerin des deutschen Judoteams die Bronzemedaille beim Mixed-Mannschaftswettbewerb der Olympischen Sommerspiele in Tokio.

31. Juli/1. August

Bei der Kunstaktion "Kunst am Geländer" präsentieren Mitglieder der Backnanger Künstlergruppe Bilder, Collagen und Grafiken entlang des Petrus-Jacobi-Wegs.

Anfang August

Mit fast 700 000 Euro fördert das Bundesministerium für Verkehr und digitale Infrastruktur den Anschluss bisher unterversorgter Bereiche an das Gigabit-Netz in Backnang. Auch das Land beteiligt sich an den Kosten für die Breitbandversorgung.

2. August

In einem Verkehrsversuch wird für die Dauer von sechs Monaten die Einbahnstraße im Krankenhausweg gedreht, sodass die Zufahrt nur noch über die Karl-Krische-Straße möglich ist.

4. August

Im Rahmen des Bundestagswahlkampfs besucht die baden-württembergische Wirtschaftsministerin Nicole Hoffmeister-Kraut gemeinsam mit der CDU-Kandidatin Inge Gräßle das Backnanger Unternehmen d&b Audiotechnik.

6. August

Empfang der Stadt Backnang mit Eintragung ins Goldene Buch der Stadt für die Olympiateilnehmer Katharina Menz (Judo) und Emelie Petz (Turnen).

7. August

In Backnangs ungarischer Partnerstadt Bácsalmás wird zum Gedenken an die 1945 vertriebenen Ungarndeutschen ein Backnang-Brunnen eingeweiht.

9. August

Am Bleichwiesenkreisel wird ein siebenjähriger Junge bei einem Verkehrsunfall tödlich verletzt. Das Fahrzeug eines 19-Jährigen erfasst ihn frontal, als er auf seinem Fahrrad auf dem Zebrastreifen die Talstraße queren wollte.

15. August

Einweihung des inklusiven und interkulturellen Geocaching-Trails "Geolusion" auf dem Waldparkplatz zwischen Maubach und Erbstetten.

19.-28. August

Bei der Sanierung des Autobahnzubringers wird im dritten Bauabschnitt die Landesstraße 1115 zwischen der Krähenbachkreuzung und Großaspach komplett gesperrt. Der Ausweichverkehr führt an der B-14-Kreuzung in Strümpfelbach zu langen Staus.

20. August

Unter dem Namen "Backnanger Bäderbühne" findet auf der Liegewiese des Mineralfreibads eine Open-Air-Konzertreihe statt, bei der bis zum 26. September Bands der unterschiedlichsten Musikgenres auftreten.



Bei einem schrecklichen Unfall am Bleichwiesenkreisel wird ein siebenjähriger Junge getötet.

23. August

Am Bleichwiesenkreisel findet eine Gedenkveranstaltung für den am 9. August tödlich verunglückten Jungen statt.

Die Firma Unitro-Fleischmann Störmeldesysteme in der Gaildorfer Straße feiert ihr 50. Betriebsjubiläum. Die Firma wurde im Juli 1971 von Helmut und Ilse Fleischmann gegründet.

26. August

Telefonbetrügern, die sich als angebliche Polizeibeamte ausgeben, gelingt es, eine in Waldrems wohnende Seniorin zu täuschen und Beute im Gesamtwert von über 200 000 Euro zu machen.

Ende August

Im Stiftsgrundhof eröffnet Steffi Schwaderer in Verbindung mit einem Hofladen "Steffis Hofcafé".

31. August

In der Aspacher Straße eröffnet das Restaurant "Ikigai Asian Cuisine".

1. September

Dem Angler Kubilay Özcan geht an der Murr bei der Bleichwiese eine Forelle an den Haken, die 74 Zentimeter lang und neun Kilogramm schwer ist.

Thomas Maier, Rektor der Schickhardt-Realschule, geht in den Vorruhestand. Er war dort seit 2013 Schulleiter.

Anfang September

Das Deutsche Zentrum für Satellitenkommunikation (Desk) in der Schillerstraße ist wieder für Besucher geöffnet und präsentiert seinen weiterentwickelten Showroom.

3.-5. September

Die Backnanger Ortsgruppe der Bewegung Fridays for Future veranstaltet auf dem Willy-Brandt-Platz ein Klimacamp, um mit verschiedenen Veranstaltungen auf Aspekte der Klimakrise aufmerksam zu machen.

4. September

Unter dem Motto "Regional = Klimaneutral!?" beteiligen sich auch Backnanger Obstbauern auf der Bleichwiese an der bundesweiten Apfelverteilaktion.

Bei der deutschen Meisterschaft im Beachvolleyball in Timmendorfer Strand belegt der aus Backnang stammende Yannick Harms gemeinsam mit Philipp Arne Bergmann den zweiten Platz.

5. September

Bei den deutschen Meisterschaften im Judo in Stuttgart belegt Tanja Hehr von der TSG Backnang in der Klasse über 78 Kilogramm den dritten Platz.

7. September

Die Bürgerinformation zur Sanierung und Überbauung des Parkdecks am Gesundheitszentrum findet online statt.

8. September

Herta Däubler-Gmelin, Schirmherrin des Deutschen Hospiz- und Palliativverbands, besichtigt das Backnanger Hospiz in der Bonhoefferstraße.

10. September

Mit einer Outdoor-Vernissage wird die Ausstellung "AEO | Linie | Licht | Energie. Zeichnung und Cyanotypie" der Künstler Eva Aurich, Hildegard Esslinger und Hartmut Ohmenhäuser in der Galerie im Helferhaus eröffnet.

11./12. September

Die TSG Backnang Tanzsport richtet in der Stadthalle die baden-württembergischen Meisterschaften in der Hauptgruppe Latein aus.

12. September

Die Stadt Backnang und die Landsmannschaften der Heimatvertriebenen laden zur Feierstunde anlässlich des "Tags der Heimat" am Ehren- und Mahnmal bei der Max-Eyth-Realschule ein.

Der 10. Backnanger Citytriathlon des TC Backnang findet in diesem Jahr rund um das Mineralfreibad statt. Die Rad- und Laufstrecke führt in Richtung Plattenwald, Steinbach und Zell. Es gewinnen Matthias Betz (TG Schweinfurt) und Mareike Spindler (TSG Maxdorf).

13. September

Das neue Schuljahr beginnt in Präsenz und mit Maskenpflicht für die Schülerinnen und Schüler. Sie müssen sich zunächst zweimal, ab 27. September dreimal wöchentlich testen.

Maria-Teresa Vizziello wird neue Rektorin der Schickhardt-Realschule.

Nach neunmonatiger Schließphase öffnet das Wonnemar sein Hallenbad und den Spa-Bereich.

13.-15. September

Es kommt zu weiteren Warnstreiks im regionalen Busverkehr.

Mitte September

Stefan Eberlein beginnt seine Tätigkeit als Gemeinschaftspastor bei der Liebenzeller Gemeinschaft Backnang.



Endlich gibt es wieder Präsenzunterricht an den Schulen, wenn auch mit Maske.



Auch in Waldrems eröffnet ein "Tante M"-Laden.

15. September

Bei der Wahl der Seniorenvertretung für den Jugend- und Sozialausschuss der Stadt Backnang werden Irene Baum und Wolfgang Schwarz gewählt. Stellvertreter werden Ingrid Siller und Rita Auch-Renner. Die Abstimmungsfrist lief ursprünglich bis zum 11. August, musste aber wegen Unregelmäßigkeiten beim Versand der Abstimmungsunterlagen verlängert werden.

17. September

In Waldrems eröffnet in der Neckarstraße ein "Tante M"-Laden, der Waren der täglichen Nahversorgung in einem Selbstbedienungskonzept anbietet.

18. September

Unter dem Motto "Rock im Park(haus)" findet im City-Parkhaus Windmüller das zweite Inklusionsfestival "Mu5ikmaile" mit drei Bands statt.

19. September

Die Bürgerstiftung Backnang übergibt im Rahmen ihres Projekts Bürgerbänke fünf weitere Sitzbänke ihrer Bestimmung: Vier Bänke stehen auf dem Freithof, eine Bank vor der Stadtinfo.

21. September

Eigentlich als Vorbereitung zum Backnanger Silvesterlauf gedacht, startet im Plattenwald die neunte Runde der Aktion "Laufend BKZ", bei der unter Anleitung der Sportpädagogin Brigitte Würfel die Bewältigung eines 10-Kilometer-Laufs trainiert wird.

22. September

Der Stromberg-Murrtal-Radweg muss im Bereich Spitzwiesen aufgrund umsturzgefährdeter Eschen gesperrt werden. Im Zeitraum 18.–30. Oktober werden deshalb dort Fällarbeiten durchgeführt.

23. September

Der Gemeinschaftsschule in der Taus wird von der Strahlemann-Stiftung der Titel "Talent Company" verliehen. Sie erhält dazu einen speziell ausgestatteten Raum zur Berufsberatung.

24. September

In Baden-Württemberg besteht Coronaalarmstufe II. Ein neues Infektionsschutzgesetz von Bund und Ländern gilt. Dazu gehören: 2 G für Gastronomie, Kultur und Freizeit, 2 G plus in Bars und Klubs, 3 G am Arbeitsplatz und in Bus und Bahnen.

Die Backnanger Ortsgruppe der Bewegung Fridays for Future demonstriert für mehr Klimaschutz. Rund 200 Personen nehmen am Demonstrationszug vom Bahnhof zur Bleichwiese teil.

In der Galerie der Stadt Backnang wird die Ausstellung "Simone Lucas. mind and matter" eröffnet.

Die Außenfassade der Sporthalle im Stubener Weg in Maubach gerät in Brand. Grund dafür sind zündelnde Kinder.

September

Im Bereich des Bahnübergangs an der Spinnerei werden drei Pferde von einem Zug erfasst und getötet.

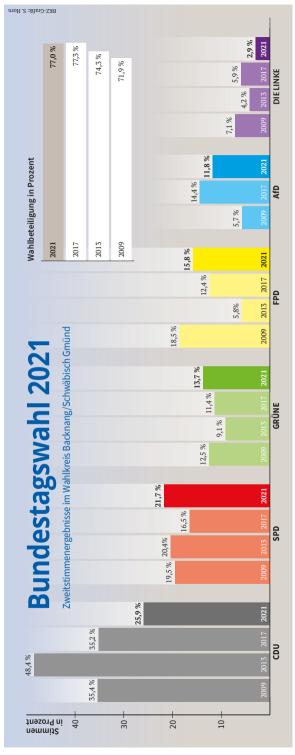
Im Kino Universum trifft sich die dortige Jugendfilmjury zu ihrer ersten Sichtung und Bewertung. Zehn Kinder im Alter von zehn bis zwölf Jahren bewerten in Zusammenarbeit mit der Deutschen Film- und Medienbewertung (FBW) neue Kinder- und Jugendfilme.

Das seit 2003 am Obstmarkt ansässige Bekleidungsgeschäft "Charisma mode" schließt.

26. September

Die Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen (ACK) begeht ihr 25-Jahr-Jubiläum mit einer Feier im Backnanger Stiftshof. Sie wurde im März 1996 gegründet.

Rainer Kaupp vom TC Backnang wird bei den Europe Triathlon Cross Championships in



Zweitstimmenergebnisse bei der Bundestagswahl 2021 im Wahlkreis Backnang/Schwäbisch Gmünd.

Molveno (Italien) Vizemeister in der Altersklasse 65 bis 69 Jahre.

Bei der Bundestagswahl holt Inge Gräßle (CDU) das Direktmandat im Wahlkreis Backnang/Schwäbisch Gmünd. Über die Landesliste zieht Ricarda Lang (Grüne) in den Bundestag ein. In Backnang selbst erzielt die CDU 23,2 Prozent der Zweitstimmen, es folgen SPD (22,9 Prozent), FDP (15,9 Prozent), Grüne (15 Prozent) und AfD (12 Prozent).

Ende September

Nachdem die Avia-Tankstelle in der Aspacher Straße seit Anfang Juli geschlossen war, öffnet sie unter neuer Führung wieder.

Simon Köder beendet seine Tätigkeit als Leiter der Stabsstelle beziehungsweise Abteilung Stadtmarketing. Er war seit November 2016 für diesen Bereich zuständig.

1. Oktober

Thomas Steffen ist neuer Geschäftsführer der Stadtwerke Backnang. Er folgt auf Markus Höfer, der in den Ruhestand tritt.

Alex Urich eröffnet seine Praxis für Physiotheraphie in der Sulzbacher Straße im Dienstleistungszentrum "Im Focus".

Spatenstich an der Neckarstraße in Waldrems für das neue Feuerwehrhaus Backnang-Süd.

Das Restaurant "Markgraf" im Backnanger Bürgerhaus wird wiedereröffnet. Neuer Pächter ist Nicol Mayer.

Die neue Kultursaison 2021/22 im Backnanger Bürgerhaus startet mit dem Poetry-Konzert des Stuttgarter Kammerorchesters zusammen mit dem Wortkünstler Timo Brunke. Insgesamt werden 33 Veranstaltungen angeboten.

2. Oktober

Nach der coronabedingten Pause beginnen die Frauenfrühstückstreffen der Baptisten in der Friedenskirche in der Eugen-Bolz-Straße wieder.



Viel Prominenz beim Spatenstich für das Feuerwehrhaus Backnang-Süd.

Anfang Oktober

Auf allen öffentlichen Parkplätzen in Backnang kann jetzt die Parkgebühr mit der Parkster-App bezahlt werden. Die Dauer der Parkzeit kann damit auch via Smartphone verändert werden.



Mit der App Parkster kann man nun auch in Backnang Parkscheine bargeldlos bezahlen.

4.-8. Oktober

Im Staatswalddistrikt Schneckenbühl in Sachsenweiler wird die Westpreußenstraße wegen Baumfällungen gesperrt. Es werden vor allem Rotbuchen gefällt, die durch die sehr trockenen Sommermonate der letzten Jahre abgestorben sind. Der Umfang der geplanten Baumfällarbeiten und der Standort einer Netzübergabestation am Waldrand sorgen in Sachsenweiler über längere Zeit für Diskussionen.

4.-11. Oktober

Interkulturelle Woche in Backnang mit verschiedenen Veranstaltungen.

8. Oktober

Bei der dritten Backnanger Orgelnacht erklingen am Abend alle zehn Orgeln der Innenstadt zeitgleich.

Im Alter von 63 Jahren stirbt in Schweden Michael Holderried. Von 2003 bis 2013 leitete er das Traumzeit-Theater in Backnang.

9. Oktober

Festakt im Technikforum Backnang zum 60-jährigen Bestehen des Ortsverbands Backnang des Technischen Hilfswerks (THW). Der Ortsverband wurde am 28. Januar 1961 gegründet.

10. Oktober

Der Tanzsportler und Fernsehmoderator Joachim Llambi bietet in der Tanzschule Bayerle-Auchter verschiedene Tanzworkshops an.

11. Oktober

Unter dem Motto "100+1" findet der mehrfach verschobene Festakt des SV Steinbach anlässlich des 100. Jubiläums mit zahlreichen Ehrungen im Backnanger Bürgerhaus statt. Ein Festgottesdienst am 17. Oktober in der Stephanuskirche in Steinbach rundet das Vereinsjubiläum ab.

13. Oktober

Die 18. Backnanger Wirtschaftsgespräche finden im Backnanger Bürgerhaus statt. Festredner Peter Bofinger, langjähriges Mitglied im Rat der Wirtschaftsweisen der Bundesregierung, hält einen Vortrag zum Thema "Durchstarten nach der Krise".

15. Oktober

Christian Nathan wird Pressesprecher der Stadt Backnang.

Thomas Kleibner tritt seinen Dienst als neuer Leiter des Bauverwaltungs- und Baurechtsamts



Die Backnanger Wirtschaftsgespräche finden in diesem Jahr im Backnanger Bürgerhaus statt.

an. Der bisherige Leiter Helmut Wagner scheidet zum 1. November aus dem aktiven Dienst bei der Stadtverwaltung aus, um in den Ruhestand zu gehen. Er hatte die Leitung seit Oktober 2010 inne.

Mitte Oktober

Nachdem die Sanierung des Hauses Plattenwald der Paulinenpflege in der Plattenwaldallee abgeschlossen ist, ziehen dort 24 Menschen mit psychischen Erkrankungen ein.

Die Backnanger Einkaufsgutscheine sind unter dem Namen "Backnang-Kärtle" nun auch in digitaler Form erhältlich. Zum Start des Angebots unterstützt die Stadt den Kauf eines Gutscheins mit einem Coronabonus in Höhe von 20 Prozent.

16. Oktober

Die Stadt Backnang lädt zur Neubürgerbegrüßung ein. Diese findet mit rund 200 Teilnehmern im Rahmen eines Stadtspaziergangs statt.

Selina Häußer wird in Nachfolge von Andreas Schildknecht neue Vorsitzende der Jungen Union Backnanger Raum.

17. Oktober

Mit einem Festgottesdienst am Kirchweihsonntag wird nach über zehnjähriger Planungs- und Bauzeit das Ende der Generalsanierung der Stiftskirche gefeiert. Dabei hält Bernhard Prinz von Baden ein Grußwort.

Chiara Serra von der TSG Backnang gewinnt bei der deutschen U-21-Meisterschaft im Judo in Frankfurt an der Oder in der Gewichtsklasse bis 52 Kilogramm die Bronzemedaille.

18. Oktober

An den Schulen entfällt die Maskenpflicht im Unterricht.

20. Oktober

Das Seniorenbüro der Stadt Backnang feiert im Backnanger Bürgerhaus sein 25-jähriges Bestehen. Beim Festakt hält der frühere SPD-Bundesvorsitzende Franz Müntefering einen Vortrag zum Thema "Älter werden in dieser Zeit".

21. Oktober

Die Stadtverwaltung teilt mit, dass die Stadt Backnang das ehemalige "Burgel-Haus" in der Marktstraße erworben hat.

Im Backnanger Plattenwald werden die ersten Mountainbiketrails legalisiert, nachdem diese teilweise schon seit Jahren bestehen. Federführend für die Trailplanung ist die IG Rems-Murr der Deutschen Initiative Mountainbike (DIMB).

22. Oktober

Unter dem Motto "Wir feiern Bewegung" begeht das PhysioMED Therapiezentrum in der Gerberstraße mit Aktionen und Kursen für seine Patienten und Kunden sein 15-Jahr-Jubiläum.

27. Oktober

Im Alter von 89 Jahren stirbt Kurt Weidmann, der 30 Jahre lang von 1976 bis 2006 Vorsitzender des Backnanger Liederkranzes war. Daneben gehörte er 28 Jahre lang dem Aufsichtsrat der Volksbank Backnang an.

Ende Oktober

Claudia Ackermann und Peter Wolf legen den Bildband "Backnang–Rückblicke, Bilder und Geschichten" vor, in dem sie historische Fotografien mit Anekdoten und Geschichten verbinden.

31. Oktober

Bei strahlendem Wetter lockt der Gänsemarkt mit verkaufsoffenem Sonntag zahlreiche Menschen an. Auf eine Bühne und lebende Tiere wird angesichts der Coronapandemie verzichtet und das Programm wird etwas abgespeckt, die 35 Stände in der Innenstadt sind dennoch gut besucht.



Anlegung eines Mountainbiketrails im Plattenwald.

1. November

Thomas Rohnacher wird hauptamtlicher Kommandant bei der Freiwilligen Feuerwehr Backnang.

Als erste der teilnehmenden Städte in Deutschland gewinnt Backnang die Klimawette des Vereins "3 fürs Klima". Ziel des Bündnisses Klimaentscheid Backnang war es, durch Alltagsmaßnahmen vor Ort einen Wert von 600 Tonnen CO₂ einzusparen.

3. November

In Baden-Württemberg tritt die Coronawarnstufe mit strengeren Regeln für Ungeimpfte in Kraft.

Im Heft 12/2021 der Zeitschrift "Der Feinschmecker" wird das "Café Weller" in der Schillerstraße zum besten Café in Baden-Württemberg gewählt.

6. November

Die Judofrauen der TSG Backnang gewinnen nach 2017 und 2018 zum dritten Mal die deutsche Vereinsmeisterschaft.

6./7. November

Bei der Baustellenbesichtigung des Quartierprojekts Kronenhöfe kann sich die Bevölkerung über die Großbaustelle in der Backnanger Innenstadt informieren.

6./7. und 13./14. November

Die Volleyballabteilung der TSG Backnang richtet in mehreren Altersklassen des Seniorenbereichs die deutschen Meisterschaften aus. Dabei gewinnen die Ü-64-Volleyballer und die Ü-54-Volleyballerinnen der TSG den Meistertitel, die Ü-49-Volleyballerinnen erhalten die Bronzemedaille.

10. November

Der Fernsehsender Vox strahlt die True-Crime-Doku "Ich liebe meinen Mörder" aus, die den Mordfall an einer jungen Frau in Strümpfelbach im November 2017 zum Thema hat.

11. November

Aufgrund der pandemischen Lage findet der Rathaussturm des Backnanger Karnevals-Clubs (BKC) in eingeschränkter Form im Rathausfoyer statt.

13. November

Anlässlich des Volkstrauertags kommen die Menschen am Mahnmal des Backnanger Stadtfriedhofs zusammen, um eine Gedenkstunde in Erinnerung an die Opfer von Krieg, Gewalt und Terrorismus abzuhalten. Auch in den Stadtteilen finden Gedenkfeiern statt.

14. November

In der Markuskirche wird das Jubiläum 20 Jahre "Kreuz & quer"-Gottesdienste gefeiert. Die drei evangelischen Innenstadtgemeinden bieten seit März 2001 sechsmal jährlich Gottesdienste zu einem aktuellen Thema in einem modernen Format an.

Bei der Feinschmeckermesse Gourmandises d'Ardèche erhält der Gastronom Ernst Kress von der Stadt Annonay eine Ehrenmedaille für die langjährige Teilnahme.

15. November

Auf dem Marktplatz stellen Bauhofmitarbeiter den zentralen Backnanger Weihnachtsbaum auf. Die etwa 15 Meter hohe Fichte entstammt einem Murrhardter Privatgarten.

Im Leseratten-Verlag erscheint die Graphic Novel "Nachtwächter", in der die Autorin Tanja Kummer und der Illustrator Detlef Klewer einen geflügelten Superhelden im nächtlichen Backnang erschaffen.

Mitte November

Das Gebäude des ehemaligen Sonderpostenmarkts PicksRaus in der Gartenstraße wird im Zuge der Neubebauung der Oberen Walke vollständig abgerissen.

17. November

In Baden-Württemberg tritt die Coronaalarmstufe in Kraft. Einzelhandelsgeschäfte, die nicht der Grundversorgung dienen, dürfen nur mit 3-G-Status betreten werden.

19. November

Fernsehübertragung der RTL-Spielshow Ninja Warrior Germany, an der auch Markus Malle, Turner der TSG Backnang, teilnimmt.

Der Backnanger Autor Klaus Wanninger veröffentlicht unter dem Titel "Schwaben-Nachbarn" seinen 22. Krimi der Schwabenreihe.

20. November

Bei einer freien Impfaktion im Seniorensaal im Biegel bildet sich eine Schlange der Wartenden durch die gesamte Grabenstraße.

22. November

Vorstellung des 29. Backnanger Jahrbuchs im Technikforum.

24. November

Mit der Coronaalarmstufe II wird neben anderen Maßnahmen die 3-G-Regel am Arbeitsplatz eingeführt. Auch die Sportvereine sind von den Einschränkungen betroffen.

In der Sitzung des Schulbeirats wird die langjährige Vorsitzende des Gesamtelternbeirats Backnang Silke Ade-Valente verabschiedet. Sie hatte den Vorsitz fünf Jahre inne. Ihr Nachfolger wird Torsten Früh.

25. November

Im Neubau der Kronenhöfe kommt es zu einem Brand im Dachbereich, der jedoch zügig gelöscht werden kann.

Anlässlich des internationalen Tages gegen Gewalt an Frauen hält das Frauenforum Backnang eine Mahnwache am Willy-Brandt-Platz ab.

Ein Teilbereich der Erbstetter Straße muss wegen der Sanierung eines schadhaften Regenwasserkanals bis kurz vor Weihnachten für Fahrzeuge gesperrt werden.

26. November

Im Technikforum wird das 30-Jahr-Jubiläum der Städtepartnerschaft zwischen Backnang und Chelmsford gefeiert und dabei eine neuerliche Vereinbarung zur Partnerschaft unterzeichnet.

26.-28. November

Der Backnanger Weihnachtsmarkt, der in einer abgespeckten Version auf dem Stiftshof geplant war, findet nicht statt. Er wird am 23. November kurzfristig abgesagt, da durch die Absage zahlreicher Weihnachtsmärkte im Land mit einem unkalkulierbaren Andrang zu rechnen wäre.

28. November

Hoher Sachschaden entsteht bei einem Kellerbrand in einem Einfamilienhaus im Strümpfelbacher Weg.

29. November

Nachdem die Coronainzidenzwerte im Rems-Murr-Kreis am zweiten Tag in Folge über dem Wert von 500 liegen, werden die Coronaregeln weiter verschärft. So gelten für Ungeimpfte Ausgangssperren von 21 bis 5 Uhr.

Die Hauptstelle der Volksbank Backnang in der Schillerstraße eröffnet ihren neu gestalteten Kundenraum mit Selbstbedienungsbereich.



Oberbürgermeister Maximilian Friedrich und Mayor Jude Deakin unterzeichnen die Erneuerungsurkunde der Partnerschaft zwischen Backnang und Chelmsford.

1. Dezember

Das Technikforum in der Wilhelmstraße wird als einer von fünf Impfstützpunkten im Rems-Murr-Kreis genutzt. Dort können täglich bis zu 108 Personen geimpft werden.



Ungewöhnliches Ambiente für einen Impfstützpunkt: das Technikforum.

2. Dezember

Aus Versehen fährt eine ortsunkundige Fahrerin in der Backnanger Innenstadt die Treppe von der Uhlandstraße Richtung Grabenstraße teilweise hinunter. Schaden entsteht keiner, das Fahrzeug wird durch Passanten wieder hinaufgeschoben.

3. Dezember

Wegen der neuen Coronaverordnung des Landes Baden-Württemberg pausieren im Amateurbereich die meisten Mannschaftssportarten.

Überregionale Aufmerksamkeit wird dem Copyshop am Obstmarkt zuteil, als dort die 1-G-Regel (Zutritt nur für Geimpfte) eingeführt wird.

4. Dezember

Bei der deutschen Meisterschaft im Fünferradball in Krofdorf-Gleiberg gewinnt die Mannschaft des RSV Waldrems den vierten Meistertitel in Folge.

Die Adventsfeier des Musikvereins Sachsenweiler findet aufgrund der aktuellen Coronalage ohne Publikum statt.

5 Dezember

Bund und Länder verschärfen die Coronamaßnahmen: Kontaktbeschränkungen für Ungeimpfte, bundesweit gilt 2 G für Kino, Theater, Gaststätten und Einzelhandel für Waren außerhalb des täglichen Bedarfs.

Das Bandhaus-Theater startet mit dem Weihnachtsklassiker "Hilfe, die Herdmanns kommen!" von Barbara Robinson in die neue Spielzeit.

6 Dezember

Gegner der Coronamaßnahmen treffen sich in der Innenstadt zu sogenannten "Spaziergängen", die von nun an jeden Montag stattfinden. Die Veranstaltungen sind, da sie weder angemeldet sind noch die Hygienemaßnahmen eingehalten werden, ordnungswidrig, werden von der Polizei aber nach einer Gesamtabwägung nicht aufgelöst. Am 21. Dezember verbietet die Stadt Backnang per Allgemeinverfügung Aktionen dieser Art. Am 27. Dezember nehmen dennoch rund 1000 Menschen an der Versammlung teil.

8. Dezember

Angesichts der sich verschärfenden Coronapandemie wird der geplante Krämermarkt auf der Bleichwiese abgesagt.

Die Volkshochschule Backnang wird 75 Jahre alt, wegen der Pandemie findet jedoch keine Feier statt. Die Backnanger Volkshochschule wurde am 8. Dezember 1946 gegründet.

9. Dezember

Der Backnanger Gemeinderat stimmt einstimmig dem Haushalt 2022 mit dem Volumen von knapp 148 Millionen Euro und neuen Schulden in Höhe von 9.5 Millionen Euro zu.

Als eine von vier Kommunen im Land wird Backnang mit der Mörike-Gemeinschaftsschule und der Plaisirschule für das Modellprojekt "Gutes Schulessen mit kommunalem Konzept" ausgewählt.

10. Dezember

Mit einer Vernissage wird die Ausstellung "Jörg Mandernach. Don Rosas Schlaf ist unser Wandel" der Galerie der Stadt Backnang eröffnet.

11./12. Dezember

Bei den baden-württembergischen Meisterschaften im Schwimmen in Heidelberg erzielen drei TSG-Schwimmer insgesamt sechs Meistertitel: Florian Benz (Jahrgang 2009: 50 Meter Freistil, 100 Meter Freistil, 50 Meter Rücken), Amalia Bartsch (Jahrgang 2011: 400 Meter Freistil, 100 Meter Schmetterling) und Cara Möhle (Jahrgang 2002/2003: 100 Meter Rücken).

12. Dezember

Mit dem neuen Fahrplan des Verkehrsverbunds Stuttgart (VVS) fährt die S3 werktags von Backnang nicht mehr zum Flughafen, sondern nur noch bis Stuttgart-Vaihingen.

13. Dezember

In einem Supermarkt in der Sulzbacher Straße wird ein 73-jähriger Kunde von einem 68 Jahre alten Kunden mit einem Messer bedroht, nachdem er ihn ansprach, zur Seite zu gehen und Platz zu machen.

14. Dezember

Stadtrat Heinz Franke erhält den Verdienstorden des Landes Baden-Württemberg für sein vielseitiges ehrenamtliches Engagement. Die Verleihung übernimmt in Vertretung des Ministerpräsidenten Winfried Kretschmann im Foyer des Rathauses Landesminister Manfred Lucha.

17. Dezember

Im Alter von 76 Jahren stirbt die Backnanger Künstlerin Gerta Maahs.

25. Dezember

Nachdem sie sich gezielt über Social-Media-Kanäle dazu verabredet hatten, treffen sich rund 30 rivalisierende Jugendliche beim Spielplatz in der Annonaystraße zu einer Schlägerei.

27. Dezember

Für gastronomische Betriebe gilt (mit Ausnahme von Silvester) eine Sperrstunde ab 22.30 Uhr.

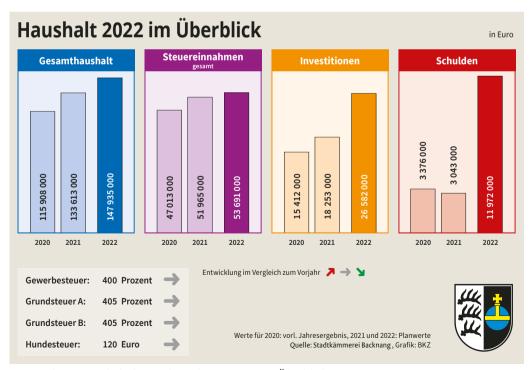
31. Dezember

Auch in diesem Jahr findet kein Backnanger Silvesterlauf statt. Er wurde aufgrund der Coronasituation bereits Mitte November abgesagt.

Die Silvesterpartys finden ein frühes Ende, da die Sperrstunde bereits um 1 Uhr an Neujahr beginnt. Das Abbrennen pyrotechnischer Gegenstände ist auf allen öffentlichen Plätzen der Innenstadt ganztägig untersagt.

Die Freiwillige Feuerwehr Backnang verzeichnet im Jahr 2021 insgesamt 216 Einsätze.

Einwohnerzahl (Stand 31.12.2021): 37 460.



Der geplante Haushalt der Stadt Backnang 2022 im Überblick.

Jubiläen, Feste, Jahrestage

75 Jahre Volkshochschule Backnang

Von Monika Eckert

Die Volkshochschule Backnang wurde 1946 gegründet und feierte im Jahr 2021 ihr 75-jähriges Bestehen. Zentrales Anliegen der Volkshochschulen ist es, die Freude an Bildung, an Selbstveränderung und Weiterentwicklung unabhängig von Alter und sozialer Herkunft zu wecken. Genau dieses Ziel wurde bei der Gründung der Volkshochschule mit einer Feierstunde am 8. Dezember 1946 im Filmtheater Backnang von Vertretern der Militärregierung, des Kultusministeriums und Vertretern des öffentlichen Lebens formuliert: Nach Jahren der Diktatur in Deutschland sollte der demokratische Neubeginn durch



Lange Zeit war die Volkshochschule im Gebäude Ölberg 10 untergebracht.

eine Bildungsinstitution für Erwachsene begleitet werden, der neu aufkommende Bildungshunger der Bürger sollte befriedigt werden und vor allem sollte Bildung in der Fläche für jeden erreichbar und erschwinglich angeboten werden.

Der Lederfabrikant Fritz Häuser legte den finanziellen Grundstock und nach einer ersten Unterkunft in einem Raum der Buchdruckerei Stroh bezog die Volkshochschule Räume im Haus Ölberg 10. 1951 wurde die Gründung des Vereins "Volkshochschule Backnang e. V." vollzogen, ab 1965 gab es die erste hauptamtliche Leiterstelle. Der Raumbedarf wuchs ständig: 1981 überließ die Stadt Backnang der Volkshochschule das Gebäude am Etzwiesenberg 11, eine ehemalige Hemdenfabrik, später hauswirtschaftliche Berufsschule, als "Haus der Volkshochschule". 2015 konnte die Volkshochschule schließlich das neu gestaltete Bildungshaus im ehemaligen Postareal in der Bahnhofstraße 2 beziehen.

Die Volkshochschule startete fulminant: Nach zweieinhalb Jahren ihres Bestehens waren bereits 206 Kurse und Vorträge mit insgesamt 22 000 Besuchern durchgeführt worden. Sprachkurse, Kurse zur beruflichen Bildung, zu Literatur, Gesellschaftswissenschaften und Gesundheitsbildung gehörten von Anfang an zum Angebot der Volkshochschule. Seither wurde es kontinuierlich erweitert und professionalisiert und änderte sich in Abhängigkeit von gesellschaftlichen Trends und Themen: So gab es in den 1980erund 1990er-Jahren eine riesige Nachfrage nach EDV-Kursen, ab 2015 erhöhte sich der Bedarf an Integrationskursen immens. 1974 wurde die Abendhauptschule gegründet, die Schulfremden nachträglich den Hauptschulabschluss ermöglicht - sie besteht bis heute.

Die stetige Weiterentwicklung der Volkshochschule lässt sich auch an Zahlen ablesen: Die angebotenen Kurse, Vorträge und Veranstaltungen liegen heute bei knapp 1000 Angeboten.

Zur Volkshochschule Backnang gehören auch die zehn Außenstellen: Allmersbach im Tal, Althütte, Aspach, Auenwald, Burgstetten, Kirchberg an der Murr, Oppenweiler, Spiegelberg, Sulzbach an der Murr, Weissach im Tal. An ihrem neuen Standort befindet sich die Volkshochschule im Herzen der Innenstadt und ist für alle und jeden sichtbar und gut erreichbar untergebracht. Sie bereichert das kulturelle Leben in Backnang auf vielfältige

Weise. Ein Ort, an dem man sich wohlfühlt und Lernen und Begegnung Spaß machen.

Pandemiebedingt konnte das Jubiläum leider nicht mit allen Akteuren und Teilnehmern gefeiert werden. Die Pandemie stellte die Volkshochschule vor die größte Herausforderung seit 75 Jahren, aber auch zukünftig wird sich Bildung als Möglichkeit der Selbstveränderung und persönlichen Weiterentwicklung durchsetzen.



Seit 2015 bietet das Bildungshaus moderne Räume für die Volkshochschule.

60 Jahre Technisches Hilfswerk Backnang

Von Ioanna Michailidou

Seit 1961 gibt es in der Stadt Backnang eine Gemeinschaft, die neben der Feuerwehr, dem Deutschen Roten Kreuz und der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft bereit ist, alles einzusetzen, damit das Wohl des Einzelnen und der Gemeinschaft geschützt werden kann. Am 28. Januar 1961 wurde in Backnang ein Ortsverband des Technischen Hilfswerks gegründet. Die Grundlegung wurde per Handschlag zwischen dem Gemeinderat und dem damaligen Stützpunktleiter des Technischen Hilfswerks besiegelt. Handwerker, Kaufleute, Techniker, Arbeiter und Ingenieure sind die Helferinnen und Helfer, die sich freiwillig der großen Gemeinschaft des Technischen Hilfswerks in Backnang anschlossen, um sich ehrenamtlich in den Dienst der Allgemeinheit zu stellen.

Ein Jahr nach der Gründung zählte der Ortsverband 13 ehrenamtliche Helfer, was zu dieser Zeit einer Bergungsgruppe entsprach. Bereits ein Jahr später konnte die heutige Unterkunft in der Theodor-Körner-Straße 51 bezogen werden.

Um genügend überdachte Stellflächen für die Unterbringung von Einsatzfahrzeugen auf dem Unterkunftsgelände zu bekommen, begannen die ehrenamtlichen Einsatzkräfte im Jahr 1966 in Eigenregie mit dem Bau der Großgaragen, die zwei Jahre später mit der Stationierung des ersten Gerätekraftwagens eingeweiht werden konnten. Aufgrund seiner Ausrichtung wurden dem Technischen Hilfswerk insbesondere die Fachaufgaben Bergungs- und Instandsetzungsdienst übertragen. Zu diesem Zeitpunkt besaß der Ortsverband Backnang zwei Technische Züge und bereits über 60 ehrenamtliche Einsatzkräfte. Disloziert in Backnang sind eine Fachgruppe Logistik-Verpflegung und eine Fachgruppe Ortung – davon zusätzlich eine Gruppe im Stützpunkt in Murrhardt, der 1962 gegründet wurde und dem Backnanger Ortsverband unterstellt ist. Der Ortsverband absolvierte in den letzten 60 Jahren im Auftrag der Bundesregierung viele Einsätze im Inund Ausland. Einsatzkräfte reisten zu Hilfeleistungen nach Italien, Äthiopien, St. Petersburg, in die



Die Unterkunft des Technischen Hilfswerks Backnang in der Theodor-Körner-Straße 51.

USA, in den Irak, nach Kroatien, Polen und in viele weitere Länder.

Im Jahr 2004 stand eine bundesweite Neustrukturierung des Technischen Hilfswerkes an, bei der vor allem die Spezialisierung der technischen Einheiten im Vordergrund stand. Der Ortsverband Backnang profitierte im Rahmen der Umstrukturierung in der Form, dass ein Technischer Zug mit den Fachgruppen Ortung und der neuen Fachgruppe Wasserschaden/Pumpen stationiert wurde. Eine weitere Anpassung an die Gefahrenlage im Jahr 2018 ermöglichte dem Ortsverband Backnang weiteren Zuwachs an Fachgruppen. Mit der neuen Fachgruppe Notinstandsetzung/Notversorgung sowie dem Trupp Mobiler Hochwasserpegel und dem Trupp Unbemannte Luftfahrtsysteme stellte das Technische Hilfswerk die Weichen für die künftigen Einsatzoptionen.

Noch 60 Jahre nach der Gründung hält der Trend an – der Ortsverband Backnang, mit noch gleichem Standort in der Theodor-Körner-Straße, zählt heute über 120 ehrenamtliche Einsatzkräfte, davon 25 Prozent Frauen, und ist mit modernsten Einsatzfahrzeugen und Material ausgestattet,

um jederzeit im In- und auch im Ausland zum Einsatz zu kommen. Um all diese Einsätze stemmen zu können, muss ein Ortsverband gut aufgestellt sein. Es benötigt nicht nur höchst qualifizierte und gut ausgebildete Einsatzkräfte, Lust und Motivation sich für andere Menschen einzusetzen und ihnen in der Not zu helfen, sondern auch zeitgemäßes Einsatzgerät und Fahrzeuge. Der Standort Backnang wurde in den letzten 60 Jahren sukzessive ausgebaut und verfügt zurzeit über acht Einsatzeinheiten, fünf Groß- sowie vier Kleinfahrzeuge und sechs Anhänger. Die Einsatzkräfte sind auf Einsatzszenarien, die Kenntnisse und Fähigkeiten auf den Gebieten Retten und Bergen, Orten zu Luft und am Boden, Notinstandsetzung und Notversorgung sowie Bewegen großer Wassermassen und das Führen von Einsatzlagen erfordern, bestens vorbereitet und allzeit bereit. Im Jahr 2021 konnte der Ortsverband Backnang sein 60-jähriges Bestehen im Technikforum in Backnang feiern und blickt zufrieden auf die positiven strukturellen Veränderungen im Technischen Hilfswerk, den Fachgruppen- sowie dem Fahrzeug- und Ausstattungszuwachs zurück.



Fahrzeugausstellung beim 60-Jahr-Jubiläum im Hof des Technikforums.

50 Jahre Plaisirschule Backnang

Von Annedore Bauer-Lachenmaier

Es war viel los 1971 in Backnang und Umgebung: Gemeindereform, Kreisreform, das Backnanger Jugendzentrum wurde gegründet, das Straßenfest wurde im Sommer 1971 zum ersten Mal gefeiert. Und: Die Stadt Backnang nahm sich gewaltig der Schulentwicklung an! 1970 wurde die Max-Eyth-Realschule bezogen, 1971 die Karl-Euerle-Halle erbaut, die Pestalozzischule bekam neu renovierte zusätzliche Räume, 1971 kamen als Neubauten die Plaisirschule und 1974 das Gymnasium in der Taus dazu.

Zur Entlastung der Tausschule, die damals schon Schichtunterricht einführen musste, plante man die Plaisirschule als supermoderne Schule: alle zwölf Klassenzimmer im Obergeschoss, bewegliche Trennwände zwischen Unterrichts- und Kursräumen, um "Variabilität der Unterrichtsräume" zu erreichen. Man beachtete auch damals schon den Umweltschutz: Die Heizung war gekoppelt mit den Dachfenstern, um nicht warme Luft unnötig zum Fenster hinauszupusten. Der moderne Teppichboden, die verschiebbaren Wände und der Gymnastikraum wurden als zukunftsweisend gelobt. Man musste beim Bauen schnell sein: zwölf Monate bis zur schlüsselfertigen Betriebsübernahme im September 1971. In den Sommerferien wurde noch mit Feuereifer gearbeitet, um den Neubau in Fertigbauweise zum Schuljahresbeginn seiner Bestimmung übergeben zu können und damit der Schulraumnot in Backnang entgegenzuwirken. Und es hat geklappt! Im September 1971 zogen allein von der Tausschule 278 Kinder und sieben Lehrer zu Fuß herüber und bezogen das Gebäude. Um den kommissarischen Schulleiter Krämer, später dann erster Rektor der Plaisirschule, bildete sich das Kollegium, das vor allem von Taus- und Schillerschule stammte.

Nach dem ersten Rektor Krämer folgten Herr Paul, Frau Traub, von 2006 bis 2022 Frau Dr. Bauer-Lachenmaier und seit August 2022 Frau Nagel. Manche mögen denken, wenig Wechsel lässt auch wenig Veränderung in der Schule zu. Ein Blick in die Schulentwicklung zeigt aber, dass sich die Schule und das Kollegium vielen neuen Anforderungen gestellt haben. Mehrfach war die Schule Versuchsschule für neue Bildungspläne, mehrfach als Konsultationsstandort gefragt: etwa als Modellschule für das Projekt "Schulreifes Kind", für "Beratung in der Grundschule" oder als Hospitationsschule für "Individuelles Lernen". Seit 2022 gehört die Plaisirschule zu den wenigen Schulen in Baden-Württemberg, die ausgesucht wurden, um am Modell "lernförderliche Leistungsrückmeldung" teilzunehmen. Seit 2006 findet mit dem Modell "Schulreifes Kind", seit 2011 mit dem "Bildungshaus" eine ganz intensive Zusammenarbeit mit mehreren Kindertageseinrichtungen Backnangs statt. Mehrere Jahre war die Leitung der Backnanger LiteraTour an der Schule verortet.

Immer wurde pädagogisch Wert darauf gelegt, die Kinder in ihren besonderen Begabungen und Bedürfnissen wahrzunehmen. 2010 wurde daher



Powerpointpräsentation über die Geschichte der Schule beim Jubiläum. die erste Sprachförderklasse für Kinder, die zusätzlichen Bedarf im Unterricht in der deutschen Sprache haben, ins Leben gerufen, 2018 kam die zweite Sprachförderklasse dazu. Seit 2016 gibt es an der Schule Inklusion: In manchen Klassen werden Kinder mit besonderem Förderbedarf, unterstützt durch eine Sonderpädagogin, nach dem Bildungsplan der Förderschule unterrichtet und lernen "inklusiv" mit den anderen Kindern mit. Als Standort der Hector-Stiftung seit 2019 bietet die Plaisirschule auch Kindern mit ganz besonderen Begabungen für den Großraum Backnang Kurse mit ganz speziellen Inhalten an.

Prägend und weit über die Stadtgrenzen hinaus bekannt wurde die Bemühung um Natur- und Klimaschutz: Seit 2016 ist die Plaisirschule "Naturparkschule" im Naturpark Schwäbisch-Fränkischer Wald, seit 2020 BNE-Netzwerkschule, seit 2021 Ackerschule. Seit 2016 gibt es Schulhühner, ein Projekt, das nicht nur Schülerinnen und Schüler, Kolleginnen und Eltern, sondern die ganze Nachbarschaft einschließlich angrenzender Kindergärten begeistert. Wegen des Schwerpunkts "Bildung für nachhaltige Entwicklung" BNE und des herausragenden Engagements dafür wurden 2020 drei Lehrerinnen mit dem Lehrerpreis der Baden-Württemberg-Stiftung ausgezeichnet.

Das Schulleben ist also in den 50 Jahren keinesfalls behäbig und alt geworden, sondern lebendig, bunt und freudig. Das Leitbild, der Satz vom berühmten Pädagogen Pestalozzi: "Alles Lernen ist nicht einen Heller wert, wenn Mut und Freude

dabei verloren gehen", begleitet alle täglich! Die Schule wächst, veränderte pädagogische Aufgabenstellungen schaffen neue Bedarfe und das Gebäude verändert sich: So kam in den letzten lahren der Anbau dazu, wodurch ein Inklusionszimmer und ein Zimmer für die Sprachförderklasse entstanden. Entgegen vor Jahren prognostizierter sinkender Schülerzahlen wächst die Schule: Seit September 2021 besuchen 288 Kinder die Schule. 28 Lehrerinnen üben hier ihren Beruf aus. Ein multiprofessionelles Team und die Zusammenarbeit unzähliger Kooperationspartner vergrößerten den Raumbedarf gewaltig. Die Auslagerung von Hort und Betreuung in den nahe gelegenen Container verschafft der Schule räumliche Entspannung. Endlich soll durch den frei gewordenen Raum ein Fach für Musik oder Kunst, ein Festraum für größere Gruppen oder eine Art Aula entstehen.

Das 50-Jahr-Jubiläum am 7. Oktober 2021 konnte coronabedingt nur im kleinen Rahmen stattfinden. Morgens wurde in allen Klassen eine Art "Kindergeburtstag" mit Brezeln und Getränken gefeiert: Eine Powerpointpräsentation zeigte den Kindern die Entstehung der Schule, das Kollegium früher und vieles aus der Entwicklung. Der eigentliche Festakt fand mit wenigen Vertretern vom staatlichen Schulamt, von der Stadt Backnang, vom Naturpark Schwäbisch-Fränkischer Wald und Vertretern der Elternschaft im Foyer statt. Eine kleine Festschrift zur Geschichte der Schule wurde verfasst, um alle Interessierten wenigstens schriftlich am Jubiläum teilhaben zu lassen.



50-Jahr-Feier mit Mundschutz und Abstand im Foyer. Hinten stehend von links: Elena Schick (Naturpark), Christine Nagel (Konrektorin), Annedore Bauer-Lachenmaier (Rektorin) und Karl-Dieter Diemer (Naturpark).

50 Jahre Backnanger Straßenfest

Erinnerungen an die Anfänge des Kultfests

Von Steffen Grün

2021 wäre es wieder so weit gewesen. Die Böllerschüsse vom Stadtturm hätten die fünfte Jahreszeit in der Murr-Metropole eingeläutet. Bis Montag hätte das Straßenfest die Massen in die Innenstadt gelockt. Der Konjunktiv ist der Coronakrise geschuldet, die wie 2020 verhinderte, dass die traditionsreiche Veranstaltung zum 50. Mal über die Bühne ging. 2022 soll es dann wieder klappen. Ihren runden Geburtstag feiert die älteste viertägige Sause dieser Sorte, die es in Deutschland gibt, aber trotzdem jetzt. 1971 und damit vor 50 Jahren wurde das Straßenfest aus der Taufe gehoben - mit Elementen, die sich sofort bewährten und zu Fixpunkten entwickelten: Die Böllerschüsse, den Fassanstich, die musikalische und kulinarische Vielfalt auf den Bühnen und an den Ständen, den Schlagerwettbewerb, die Jugendmeile, den Rummel und den Zapfenstreich gab es schon bei der Premiere. In den Details zeigen sich allerdings durchaus Unterschiede zu den nachfolgenden Jahren.

Die Vorgeschichte

Dass sie Feste feiern können, hatten die Backnanger bei Jubiläen der Vereine mit Umzügen durch die Innenstadt bereits bewiesen. Was Stadtverwaltung und Gemeinderat fehlte, war ein jährlich wiederkehrendes, bodenständiges Stadtfest. Weil die Suche nach einem historischen Anknüpfungspunkt ergebnislos blieb, kam die Idee auf, ein modernes und originelles Fest als Treffpunkt für alle Backnanger zu initiieren, schrieb Klaus Erlekamm in seinem Straßenfest-Buch von 2017. Der damalige Haupt- und spätere Kulturamtsleiter war für die Umsetzung an vorderster Front zuständig. Ein Auftrag, den er mit Bravour erledigte, denn das von Oberbürgermeister Martin Dietrich gesteckte Ziel, den Backnangern ein ausgeprägteres Stadtbewusstsein zu vermitteln, als bislang vorhanden war, wurde definitiv erreicht. Fraglos gibt es kaum eine Einrichtung in unserer Stadt, die das Wirgefühl der Backnanger so nachhaltig gefördert hat wie das Straßenfest, freute sich Dietrich schon nach wenigen Jahren.

Das Konzept

Zumindest in den Grundzügen hat sich über die Jahre nichts Wesentliches geändert, wenngleich es berechtigte Debatten um die zurückgedrängte Rolle der Vereine bei der Standvergabe oder die wachsende Kommerzialisierung gibt. Anstatt ein Festzelt aufzustellen, dient die ganze Innenstadt als Festplatz – das war die in dieser Form in Deutschland vorher noch nie umgesetzte Idee von Erlekamm.



Ohne ihn hätte es kein Straßenfest gegeben: Klaus Erlekamm (links) – hier mit Thomas Freitag beim Schlagerwettbewerb vor der Kreissparkasse.



Seit Beginn beim Straßenfest immer gut gefüllt: der Backnanger Marktplatz.

Auf mehreren Bühnen in der Altstadt wird für jedes Alter und viele Musikgeschmäcker etwas geboten – zur Premiere 1971 waren der Marktplatz und der Obstmarkt die Hauptschauplätze, mit der Zeit kamen weitere hinzu. Musikvereine wie das Städtische Blasorchester tragen entscheidend zum Programm bei, aber es treten auch Bands aus nah und fern auf. Für den Gaumen gibt es schwäbische und internationale Leckereien sowie kühle Getränke an den Ständen, die sich auf die Bühnenbereiche und die Gassen verteilen.

Zudem darf die Jugend eigene Akzente setzen – musikalisch, aber auch mit Aktionen wie bei der Premiere, hinter denen das damals neue Juze steckte. Zum einen stand zwischen den Firmen ZK und Haug eine zehn Meter lange und drei Meter hohe Wand, die nach Herzenslust zu bemalen war. Graffiti, wenn man so will. Zum anderen durfte ein alter Pkw mittels Vorschlaghammer malträtiert werden. Motto: Knock-out dem Auto, es lebe der Umweltschutz. Dazu der Vergnügungspark und der Weinkeller im Kellergewölbe der Schickhardt-Realschule, in dem heute das Bandhaus-Theater logiert – und fertig war in groben Zügen das erste Straßenfest.

Zwei, drei oder vier Tage?

So richtig schienen sich die Macher nicht entscheiden zu können, wie lange das erste Straßenfest dauern sollte. Auf den Plakaten wurde es für den 19. und 20. Juni *in der City* angekündigt, also für Samstag und Sonntag. Ein Blick ins Archiv der Backnangr Kreiszeitung verrät, dass in den Anzeigen als Zeitraum dagegen vom 18. bis 21. Juni 1971 die Rede war. Die Wahrheit liegt wie so oft in der Mitte.

Der Festbetrieb im ganzen Innenstadtareal sollte sich tatsächlich aufs Wochenende konzentrieren, der Freitag war quasi die Aufwärmphase. Sie startete mit Dietrichs Fassanstich. Es hat heftig gespritzt, erinnert sich Erlekamm, nimmt den damaligen OB aber in Schutz: Es war nicht alleine seiner Unerfahrenheit geschuldet. Sie haben ihm ein opulentes Fass hingestellt, das dementsprechend unter Druck stand. In späteren Jahren waren sie kleiner, trotzdem gab es Oberbürgermeister, die das ausgiebig geübt haben, plaudert

Erlekamm aus dem Nähkästchen, ohne Namen zu nennen. Auf Dietrichs feuchte Premiere, die sich noch vor dem Rathaus unter dem Fenster seines Amtszimmers und nicht wie später auf der Marktplatzbühne abspielte, folgte eine von der Heimatblaskapelle begleitete Bierprobe. Zudem wurde im Weinkeller bis Mitternacht ausgeschenkt, auch der Rummel hatte bereits geöffnet – das war's für den Freitag.

Die offizielle Eröffnung und die Böllerschüsse vom Stadtturm, die längst bereits freitags die tollen Tage einläuten, folgten vor 50 Jahren erst am Samstag um 15 Uhr. Der Montag sollte dem Kindernachmittag und dem gemütlichen Ausklang im Weinkeller vorbehalten bleiben. Eigentlich, doch das Schicksal wollte es anders und begründete die Tradition, dass das Straßenfest drei Tage und vier Nächte dauert.

Das Pech mit Petrus

Es war ein Riesenwagnis, sagt Erlekamm über seine Idee, ein solches Fest fast ausschließlich unter freiem Himmel zu feiern – vom Weinkeller und der Möglichkeit, mit einzelnen Programmpunkten ins Bahnhofhotel oder in die Stadthalle auszuweichen, abgesehen. Und dann das: Regen und Kälte. Vor allem am Freitag und Samstag schüttete es teils wie aus Kübeln, aber auch am Sonntag gab es noch den einen oder anderen Platzregen. Fast wäre das mit so viel Liebe, Begeisterung und Sorgfalt vorbereitete erste Backnanger Straßenfest ins Wasser gefallen, berichtete die Backnanger Kreiszeitung am Montag. Dass es trotz der Widrigkeiten zum Erfolg wurde, ist der Anpassungsfähigkeit aller Beteiligten und der Bereitschaft, die Feste zu feiern, wie sie fallen, zu danken. Die Besucher machten die spontanen Umzüge in die Stadthalle und ins Bahnhofhotel mit und traten auch den Rückweg in die Stadt an, wenn der Regen aufhörte. Der OB nahm es mit Humor: Das Wetter hätte auch noch schlechter sein können. Und wenn es im nächsten Jahr wieder so schlecht ist, dann wird es nicht als Stra-Benfest, sondern als Wasserfest gefeiert. Nicht so locker sah es Erlekamm: Es wäre fürs Renommee nicht gut gewesen, wenn gleich das erste Straßenfest im wahrsten Sinne des Wortes baden gegangen wäre.

Die Zugabe

Der Regen war ein großes Problem, sagt Ernst Kress, der sich als stellvertretender Vorsitzender von Backnangs Wirten mit neun Kollegen wie Otto Körner oder dem 1979 verstorbenen Hans Rees um Speis und Trank für die Besucher kümmerte. Profis also, weil den Machern das Risiko zu groß erschien, nur auf Vereine zu setzen. Wir sind zunächst auf einigen Bierfässern sitzen geblieben, erinnert sich Kress, der die Gaststätte Scholpp führte. Die Wirte gingen auf die Stadt zu und forderten vehement, den Montag mit vollem Festbetrieb dranzuhängen: Wir wollten nicht drauflegen. Sie rannten im Rathaus offene Türen ein, der Moderator Wolfgang Datum verkündete die Verlängerung. Das hat das Fest und die finanzielle Bilanz der Wirte und Vereine gerettet, weiß Erlekamm. Weil das Wetter und die Stimmung am Montag so schön waren, blieb es keine einmalige Aktion, sondern wurde zur Tradition. Drei Tage, vier Nächte – das ist das Straßenfest. Anders als beim ersten Mal (18. bis 21. Juni) seit langer Zeit aber immer am letzten Juniwochenende, auch der Montag muss in diesen Monat fallen.

Zwei spätere Stars

Damals konnte noch niemand ahnen, was aus uns beiden werden würde, meint Thomas Freitag. Er, der gerade seinen 21. Geburtstag gefeiert hatte und zu einem der besten deutschen Kabarettisten aufsteigen sollte, führte beim ersten Straßenfest durch das Programm am Obstmarkt und auch den Schlagerwettbewerb. Der nur ein halbes Jahr ältere Wolle Kriwanek gewann mit dem Song "Sunny". Für den später als Schwabenrocker bundesweit bekannten und 2003 viel zu früh und unerwartet in Backnang verstorbenen Musiker war es der erste Erfolg. Ich kann mich noch gut an seinen tollen Auftritt erinnern, erzählt Freitag, für den die eigene Rolle als Conférencier tolle erste Gehversuche bedeutete. Vor großem Publikum auf der Bühne zu stehen, sei aufregend und spannend gewesen, zumal er es nicht dabei beließ, nur die Interpreten und Titel anzukündigen: Ich habe als kleine Einlagen einige Leute wie den damaligen Ministerpräsidenten Hans Filbinger oder den Papst parodiert. Offenbar war's ein gutes Training, denn mit den Marcel-Reich-Ranicki-, Franz-Josef-Strauß- oder Helmut-Kohl-Parodien, um nur drei Beispiele zu nennen, wurde Thomas Freitag später einem breiten TV-Publikum bekannt.



Wolle Kriwanek startete seine Karriere mit einem Sieg beim ersten Schlagerwettbewerb im Jahr 1971.

Graben statt Bleichwiese

Es ist ein ungewohnter Anblick, dass das Riesenrad im Graben in den Himmel ragte. Auch die anderen Fahrgeschäfte, Schießstände und was sonst zum Vergnügungspark gehörte, fanden 1971 dort ihren Platz. Nicht, weil die Bleichwiese zwingend als Parkplatz benötigt wurde, sondern weil es auf der später für den Rummel reservierten Fläche noch nicht ausreichend Starkstromanschlüsse gab, erklärt Erlekamm. Das hat sich erst einige Jahre später unter finanzieller Beteiligung der Schaustellerfamilie Roschmann geändert. Anders als der Festbetrieb war der Rummel vor 50 Jahren von vornherein für vier Tage genehmigt, sonst wäre die Schaustellerfamilie gar nicht gekommen. Frau Roschmann habe ihm gesagt, a rechts Feschd dauert vier Dag, berichtet Klaus Erlekamm. Die Dame sollte recht behalten.

30 Jahre Städtepartnerschaft Backnang/Chelmsford

Von David Whitehead

Im vergangenen Jahr hat die Partnerschaft mit Chelmsford einen Aufwind erlebt, nachdem der Verein wegen Covid-19 seine Aktivitäten quasi auf Eis legen musste. Projekte und Besuche, die für das Jahr 2020 geplant waren, mussten entweder vertagt oder gänzlich abgesagt werden. Mitte 2021 hat der Verein die Initative ergriffen und sponsorte die Aktivitäten der Imkerei am Turm in Allmersbach im Tal. Er unterstütze auch die Stadt Backnang bei der Planung und Durchführung des Besuchs der Bürgermeisterin von Chelmsford und ihrer Stellvertreterin. Es war geplant, dass sie zum Backnan-

ger Adventmarkt kommen. Allerdings wurde der Markt kurzfristig abgesagt und der Verein organisierte ein Ersatzprogramm, um 30 Jahre Städtepartnerschaft gebührend zu feiern. Die Veranstaltung war ein voller Erfolg. Die Beteiligten waren sich einig, dass es sehr viel Spaß gemacht hat und dass sie wiederkommen wollen. Trotz Reiseschwierigkeiten durch Corona ist der Verein nach Chelmsford gereist, um am Weihnachtsmarkt der Kathedrale teilzunehmen. Weihnachten wurde ohne Aktivitäten verbracht, in der Hoffnung, dass das neue Jahr Erleichterungen mit sich bringen würde.



Backnang-Stand beim Chelmsford Fringe Festival im Juli 2022.

Im neuen Jahr wurden zahlreiche Projekte initiiert. Die Schillerschule Backnang und Baddow Hall Junior School in Chelmsford beschlossen, Geschwisterschulen zu werden – etwas sehr Rares auf Grundschulniveau. Die Kinder sollten einander kurze Briefe schreiben und an Videokonferenzen teilnehmen, bevor die Schulleitungen dann die Verbindung etwas konkreter machten. Die Verbindung zwischen dem Max-Born-Gymnasium und der Boswells School wachte wieder auf, was Hoffnung auf einen langersehnten Schüleraustausch zwischen den zwei Schulen weckte.

Der Verein beteiligte sich an mehreren Treffen und Gremien sowohl in Backnang als auch in Chelmsford. In Backnang wurde der Verein ins Bürgerhaus eingeladen, um das neue Förderprogramm der Stadt zu diskutieren. Die neuen digitalen Kommunikationsplattformen erlaubten dem Verein, Treffen in Chelmsford beizuwohnen, zum Beispiel beim Ignite Hub, einem Kulturkreis des Chelmsford City Council. Dies öffnete neue Verbindungen für kulturelle Austausche, besonders mit der Chelmsford Fringe und Chelmsford Underground. Der Verein wurde schon in Backnang wegen des Neubaus des Bandhaus-Theaters angesprochen und arbeitet daran, mögliche Teilnehmer für ein Kulturfest im Jahr 2023 zu finden.

Eine Delegation der Chelmsford Twinning Partnership, aber ohne den Bürgermeister von Chelmsford, kam zum 50. Backnanger Straßenfest, was eine weitere Möglichkeit für einen Austausch anbot. Kurz darauf gab es eine Teilnahme im Namen der Stadt Backnang bei einer neuen Veranstaltung: Chelmsford Fringe. Dies fand an einem der heißesten Tagen des Jahres statt. Es wurden viele gute Kontakte geknüpft, auch wenn die Veranstaltung selbst leider nur mäßig besucht wurde. Das Interesse der Wirtschaft wurde auch geweckt, mit dem Ergebnis, dass der Verein Mitte Juli zu den Backnanger Wirtschaftsgesprächen eingeladen wurde. Im September nahmen die Wasserballspieler des Chelmsford Swimming Clubs am Ballsportfest der TSG Backnang 1846 teil. Dies erfolgte im Rahmen des Jubiläums der TSG.

Der Verein freut sich, dass nach sechs Jahren ein Backnanger Oberbürgermeister 2022 nach Chelmsford fährt, um zusammen mit einer Delegation des Gemeinderats die dortige Stadtverwaltung kennenzulernen. In der Adventszeit kommen die zwei Grundschulen, Schillerschule und Baddow Hall Junior School, zusammen, da die Engländer anlässlich des Weihnachtsmarkts Backnang und die Schillerschule besuchen werden. Der Verein nimmt sowohl am Backnanger als auch am Chelmsforder Weihnachtsmarkt teil.

Das letzte Jahr war von einer Wiederbelebung des städtepartnerschaftlichen Konzepts gekennzeichnet, vor allem nach der Invasion der Ukraine durch Russland. Neue Kontakte wurden geknüpft und neue Zielgruppen gefunden. Es herrscht Hoffnung, dass sich kulturelle und sportliche Partnerschaften weiterentwickeln, zumal es nicht direkt Aufgabe des Vereins ist, solche Verbindungen zu pflegen. Wir hoffen alle, dass das Jahr 2023 noch spannender und aktiver für die Verbindungen zwischen Backnang und Chelmsford wird.

25 Jahre Seniorenbüro der Stadt Backnang

Von Harald Hildenbrandt

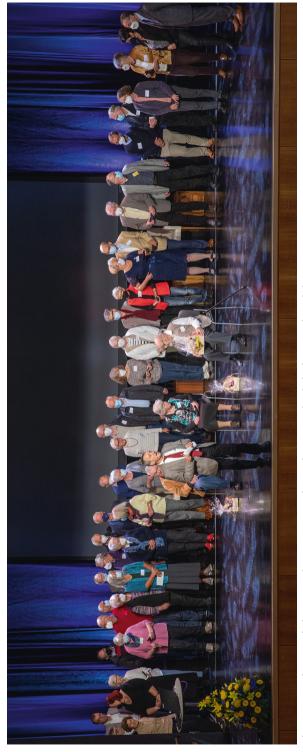
Am 20. Oktober 2021 feierte das Seniorenbüro der Stadt Backnang sein 25-jähriges Bestehen. Franz Müntefering, ehemaliger Vizekanzler und Bundesminister in verschiedenen Ressorts und Vorsitzender der Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenbüros, gab sich in Backnang die Ehre. Mit pointierten Worten schilderte er die Erfahrungen seines eigenen Älterwerdens und die Bedeutung des ehrenamtlichen Engagements für eine sinnvolle Lebensgestaltung im Alter. Seine Aussagen stehen im Einklang mit dem vom Seniorenbüro seit Gründung für seine Arbeit ausgegebenen Slogan: "Im Ruhestand etwas Sinnvolles tun, gemeinsam mit anderen, für andere." Ziel des Seniorenbüros ist es, ältere Menschen in ihrem Lebensalltag zu unterstützen und anzuregen, ihr Leben im Alter aktiv zu gestalten. Neben der Projektarbeit mit Ehrenamtlichen und den Angeboten für Backnanger Senioren ist die Beratung von älteren Menschen und Angehörigen in verschiedenen Lebenslagen von Bedeutung.

Das Seniorenbüro nahm 1996 nach Beschluss des Gemeinderates seine Arbeit in der Trägerschaft der Stadt Backnang im damaligen Sozialamt Am Schillerplatz 3 auf und zog dann mit Fertigstellung des Verwaltungsgebäudes in den Biegel. Anfang der 1990er-Jahre war die Zeit reif für die Arbeit von Seniorenbüros. Im Vergleich zu heute gab es damals noch relativ großzügige Berentungsmöglichkeiten. Frauen konnten mit 60 in Rente und Männer in der Regel mit 63 Jahren. Nur wenige Jahre vor der Einrichtung des Backnanger Seniorenbüros hatte das Bundesfamilienministerium Anfang der 1990er-Jahre das Modellprojekt "Seniorenbüro" ins Leben gerufen. Die damaligen Ruheständler waren in der

Regel finanziell abgesichert, im Vergleich zu früheren Generationen gesünder und machten sich Gedanken, wie der Ruhestand sinnvoll gestaltet werden kann. Im Kielwasser dieser gesellschaftlichen Entwicklung entstand das Backnanger Seniorenbüro. Ehrenamtliches Engagement ist das Fundament der Arbeit der Seniorenbüros. Deren Leistungen werden zu einem Großteil mit ehrenamtlicher Unterstützung erbracht.

Über das ehrenamtliche Engagement hinausgehend, wurde das Seniorenbüro zu einer Servicestelle für ältere Bürgerinnen und Bürger in Backnang und bietet neben der Möglichkeit des ehrenamtlichen Engagements Information, Beratung und Hilfen für die Lebenslagen des Älterwerdens an. Heute sind rund 100 Ruheständler regelmäßig in 20 Projekten aktiv und bieten für die Backnanger Senioren Aktivitäten an. Die Palette reicht von geselligen Treffs wie dem Café Senior-ita, sportlichen Aktivitäten wie Radfahren, Yoga und sportlichen Spaziergängen bis hin zu Ausflügen, Vorträgen und Beratungs- und Hilfeangeboten für Senioren. Auch generationsübergreifende Projekte spielen hierbei eine wichtige Rolle.

Auch in Krisenzeiten haben Seniorenbüros ihren Platz. Während der Coronapandemie hat das Seniorenbüro in Backnang mit rund 100 durchweg jungen Backnanger Bürgern das Projekt "Backnang hilft" auf den Weg gebracht mit dem Ziel älteren und behinderten Menschen Einkäufe abzunehmen. Es wurden ehrenamtlich Fahrten zu den Impfzentren und Impfbuchungen mit dem Deutschen Roten Kreuz durchgeführt, da das Anmeldeprozedere für die Impfung auf die Bedürfnisse der meisten hochbetagten Bürger nicht ausgerichtet war.



Ehrung von ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern anlässlich des 25-Jahr-Jubiläums.

20 Jahre "Kreuz & quer"-Gottesdienste in Backnang

Von Ulrich Baade

Am Sonntag, 14. November 2021, wurde in der Markuskirche ein besonderes Jubiläum gefeiert: 20 Jahre "Kreuz & quer"-Gottesdienste in Backnang. Angesichts von rückläufigem Gottesdienstbesuch diskutierten im Jahr 2000 einige engagierte Christen aus der Markus- und der Stiftskirchengemeinde, ob ein zusätzliches Gottesdienstangebot in einem modernen Format auf Interesse stoßen würde. Nach längerer Vorbereitungszeit entstand so das Konzept des "Kreuz & guer"-Gottesdienstes. An sechs Sonntagnachmittagen im Jahr sollte ein Gottesdienst zu einem aktuellen Thema, mit moderner Bandmusik, mit Gelegenheit zu Begegnung und Gespräch stattfinden. Durch ein paralleles Kinderprogramm sollte der Gottesdienst besonders Familien ansprechen.

Ein Logo wurde entwickelt, das die Kennzeichen des Gottesdiensts widerspiegelt. Hören: In der Ansprache hören die Besucher Gedanken zu



einem aktuellen, alltagsrelevanten Thema. Singen: Im Gottesdienst werden



moderne christliche Lieder mit Bandbegleitung gesungen. Treffen: Der Gottesdienst bietet die Gelegenheit, andere Menschen zu treffen, Fragen zu stellen und beim Imbiss ins Gespräch zu kommen.

Der erste "Kreuz & quer"-Gottesdienst fand dann am 18. März 2001 in der Markuskirche statt. Es kamen 260 Besucher, darunter 60 Kinder. Innerhalb der letzten 20 Jahre wurden 108 Gottesdienste durchgeführt. Zunächst fanden sie immer abwechselnd in der Markuskirche und der Stiftskirche statt. 2008 kam dann auch die Matthäusgemeinde dazu und in der Folge führten nun die drei Innenstadtgemeinden der Evangelischen Gesamtkirchengemeinde Backnang den Gottesdienst durch. Dabei wurden 108 unterschiedliche Themen behandelt: gesellschaftliche Themen (zum Beispiel "Integration - wie geht das?"), Beziehungsthemen (zum Beispiel "Liebe, Zoff und Zärtlichkeit - von gelingender Partnerschaft"), theologische Themen (zum Beispiel "Stimmt, was in der Bibel steht?") und persönliche Themen (zum Beispiel "Gelassenheit – Ruhe, die von innen kommt"). Die Gottesdienste stießen stets auf reges Interesse. In der Regel konnten zu den verschiedenen Themenbereichen kompetente Referenten gefunden werden. Die Besucher schätzen vor allem die Möglichkeit, Fragen zu stellen, und sie bleiben auch noch gerne zum Imbiss und nutzen die Zeit für Gespräche.

Bärbel Baade, Leiterin des "Kreuz & quer"-Gottesdienstteams, und Dekan Wilfried Braun. Die Durchführung eines solchen Gottesdiensts erfordert viele Mitarbeiter. Der Leitungskreis (Bärbel Baade, Ulrich Baade, Ingrid Dieterle, Andi Lux, Ivonne Makiadi und Martina Muck) koordiniert die verschiedenen Aufgaben: Referenten müssen gefunden, das Thema inhaltlich durchdacht und vorbereitet, Lieder ausgesucht und geprobt, ein kreativer Einstieg ins Thema gefunden, ein Kinderprogramm überlegt, der Imbiss vorbereitet, Plakate gedruckt und aufgestellt werden. Dies alles wird durch ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter abgedeckt, die "Kreuz & quer" seit Jahren mit hohem Engagement tragen.

Am 14. November 2021 fand nun in der Markuskirche der Gottesdienst zum 20-Jahr-Jubiläum statt. Zum Thema "Glaube und Politik" war neben dem Referenten, Dekan Wilfried Braun, auch Oberbürgermeister Maximilian Friedrich gekommen. Beide wurden zu ihrer Person und ihrer Einstellung zu Glaube und Politik interviewt, bevor Dekan Braun dann in seiner Ansprache auf das Thema näher einging. Am Ende des Gottesdiensts gab es einen Rückblick auf die vergangenen 20 Jahre. Dekan Braun dankte dem ehrenamtlichen Mitarbeiterteam für den großen Einsatz in den letzten 20 Jahren und überreichte dessen Leiterin Bärbel Baade stellvertretend für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter einen Blumenstrauß.

Mitteilungen des Heimat- und Kunstvereins

Von Ernst Hövelborn

Das Vereinsjahr 2021

Die Veranstaltungen des Vereins im Jahr 2021 fanden, bedingt durch die Coronapandemie und die damit verbundenen Einschränkungen, unter erschwerten Bedingungen statt. Trotzdem gelang es, die Vereinsarbeit aufrechtzuerhalten. So konnten im Juli im Rahmen des von der Stadt Backnang iniitierten Kultursommers im Helferhaus und besonders im Markgrafenhof eine Reihe von Veranstaltungen und Ausstellungen durchgeführt werden.

Veranstaltungen und Ausstellungen

Es begann mit der Ausstellung "Nacht Eins", die vom 3. Juli bis 1. August 2021 gezeigt wurde. Die Vernissage fand im Markgrafenhof mit einem Spaziergang statt, bei dem an verschiedenen Stationen Textlesungen zum Thema Nacht stattfanden. Außerdem gab es verschiedene Gesangsund Spieldarbietungen, ehe man – begleitet von Klarinettenklang – zum Stiftshof und zurück in den Markgrafenhof ging, wo zum Abschluss das Remser Backmobil mit Flammkuchen die Besucherinnen und Besucher bewirtete. Ergänzt wurde diese Veranstaltung durch einen philosophischen Abend mit "Nachtgedanken", die Ernst Hövelborn am 12. Juli 2021 vortrug.

Ebenfalls im Rahmen des Kultursommers fand am 2./3. Juli 2021 der Workshop 1, geleitet von Fabian Baur, unter dem Titel "SMAK-Sozial/Multifunktionaler Ausstellungskiosk" auf dem Stiftshof statt. Ein geplanter Workshop 2 mit dem Titel "Body Poetry", den Lisa Hövelborn Bellido geleitet hätte, konnte aufgrund mangelnder Beteiligung leider nicht durchgeführt werden. Am 16. Juli 2021 rezitierte Ulrich Olpp auf der Skulpturentreppe im Markgrafenhof unter dem Titel "ja herrpfa" Konkrete Poesie von Ernst Jandl und wurde dabei kongenial von Jonas Heck am Schlagzeug begleitet.

Nach der Sommerpause stellten vom 12. September bis 10. Oktober 2021 in der Reihe Doppel-

pass Hildegard Esslinger, Eva Aurich und Hartmut Ohmenhäuser unter der Themenstellung "AEO Linie, Licht, Energie-Zeichnung & Cyanotypie" in der Galerie im Helferhaus ihre Werke vor. Es folgte vom 17. Oktober bis 14. November 2021 die umfangreiche und eindrucksvolle Ausstellung in Grafik und Malerei aus dem Nachlass von Hermann Heintschel, dessen in der Form große und vom Format her einmalige Druckpresse dem Verein von seiner Witwe zum Geschenk gemacht wurde. Der Ausstellungsreigen wurde abgeschlossen mit der Themenausstellung "Nacht Zwei" vom 28. November 2021 bis 9. Januar 2022. Die Rahmenveranstaltung mit der Soundperformance von Wolfgang Neumann & ArtAttacke entfiel aufgrund der verschärften Coronaverordnungen in Hinblick auf Versammlungen in geschlossenen Räumen.

Unter den geltenden Coronabedingungen konnte zudem Peter Wolf im Kabinett seine Ausstellungsreihe "Backnang im Zeitspiegel" mit den Themen "Rund ums Rathaus" (13. März bis 1. August 2021), "Ein Bummel durch die Uhlandstraße" (7. August bis 10. Oktober 2021) und "Graben und Biegel – Eine Zeitreise" (17. Oktober 2021 bis 9. Januar 2022) fortsetzen.

Altstadtstammtische

Im neuen Format ZOOM und virtuell wurde am 31. Mai 2021 unter großer Beteiligung der zugeschalteten Zuhörerinnen und Zuhörer der 221. Altstadtstammtisch mit Dr. Carsten Kottmann zum Thema "Der erste professionelle Arzt in Backnang – Johann Ludwig Medinger und sein Stammbuch" durchgeführt. Unter den gleichen Bedingungen folgte am 21. Juni 2021 der 222. Altstadtstammtisch von Diethard Fohr zum spannenden Thema "Bomberabsturz am 25. Februar 1944 in Berglen". Der 223. Altstadtstammtisch war dann, wie gewohnt, der Vorstellung des Backnanger Jahrbuchs durch die Herausgeber Prof. Dr. Gerhard Fritz und Dr. Bernhard Trefz gewidmet. Diese Veranstaltung konnte

wieder mit Publikumsbeteiligung durchgeführt werden, wenn auch nicht im Helferhaus, sondern im Technikforum.

Arbeitskreis "Erinnern und Gedenken"

Aufgrund der Pandemie und der räumlichen Enge in der Backnanger Friedhofkapelle war es, bis auf die Kranzniederlegung vor einem Porträt von Sophie Scholl zu ihrem 100. Geburtstag, nicht möglich, weitere Veranstaltungen durchzuführen.

Ausflüge

Mit begrenzter Teilnehmerzahl konnten im Bereich Kultur- und Kunstfahrten am 19. Juni 2021 der Ausflug mit Ulrich Olpp zum Thema "Bad Beuys – good guy" in die Staatsgalerie Stuttgart und am 11. September 2021 der "Spaziergang durch Bad Cannstatt – Stuttgarts ältesten Stadtteil" mit Horst Schildknecht veranstaltet werden.

Mitgliederversammlung

Die Mitgliederversammlung fand coronabedingt am 24. Oktober 2021 in der Stadthalle statt. Neben dem Jahresbericht durch den 1. Vorsitzenden Ulrich Olpp und dem Kassenbericht durch Martin Idler fanden Ehrungen anlässlich 25, 40 oder 50 Jahre Mitgliedschaft im Heimat- und Kunstverein statt. Ernst Hövelborn hielt zudem einen Nachruf auf Dr. Roland Idler (1941 bis 2021), den Leiter des Arbeitskreises "Erinnern und Gedenken", der am 12. Mai 2021 gänzlich unerwartet verstorben war.

Tätigkeitsbericht des Stadtarchivs 2021

Von Bernhard Trefz

Personalsituation

Im Vergleich zum Vorjahr gab es im Stadtarchiv im Jahr 2021 keine personellen Veränderungen: Das Team des Stadtarchivs besteht weiterhin aus Stadtarchivar Dr. Bernhard Trefz, Markus P. Majev und Cornelia Tomski. Stefan Dietrich, der seither in Zusammenarbeit mit der Reha-Werkstatt Backnang der Paulinenpflege Winnenden ebenfalls noch an zwei Tagen in der Woche den Murrtal-Boten aus dem 19. Jahrhundert ausgewertet hatte, musste diese Tätigkeit aufgrund der Coronapandemie leider vorerst einstellen.

Raumkapazität

Die Raumkapazität im Stadtarchiv ist weiterhin fast vollständig ausgeschöpft. Da im Gebäude des Technikforums kein Raum für Erweiterungen mehr vorhanden ist, bleibt es eine dringliche Aufgabe, andere Möglichkeiten zu finden. Immerhin konnte trotz der Platzknappheit noch ein Teil des Stadtteilarchivs Maubach ins Stadtarchiv verlagert werden.

Bestandserhaltung

Die Restaurierung von städtischen Archivalien wurde im Jahr 2021 nicht fortgesetzt. Nachdem die Backnanger Buchbinderei Knoll inzwischen ihr Geschäft aufgegeben hat, fehlt leider eine qualitativ hervorragende und vor allem räumlich nahe Möglichkeit, die städtischen Archivalien neu binden zu lassen. Sofern es die finanziellen Mittel zulassen und ein geeignetes Nachfolgeunternehmen gefunden ist, sollen auch weiterhin Archivalien restauriert werden, um sie für die Zukunft zu erhalten und der Forschung zur Verfügung stellen zu können.

Technische Ausstattung

Die technische Ausstattung des Stadtarchivs blieb im Vergleich zu den Vorjahren unverändert. Damit ist die Ausstattung auf einem weiterhin sehr guten Niveau.

Benutzerzahlen und Bearbeitung von Anfragen

Aufgrund der weiter andauernden Coronapandemie und der damit einhergehenden gesetzlichen Vorschriften konnte das Stadtarchiv auch im Jahr 2021 nur sehr eingeschränkt Besucher empfangen. Es blieb jedoch weiterhin für telefonische und schriftliche Anfragen offen, die von den Mitarbeitern gewohnt schnell und kompetent beantwortet wurden.

Publikationen

Die traditionelle Präsentation des Backnanger Jahrbuchs konnte 2021 zwar wieder stattfinden, allerdings nicht – wie sonst üblich – im Rahmen eines Altstadtstammtisches des Heimat- und Kunstvereins im Helferhaus, sondern im Technikforum Backnang. Dort stellten die beiden Herausgeber Professor Dr. Gerhard Fritz und Dr. Bernhard Trefz die 29. Ausgabe des Jahrbuchs vor und anschließend hielt Fritz einen Vortrag zum Thema "Die Lebenserinnerungen von Forstmeister Theodor Hepp bis zum Ende des Ersten Weltkrieges".

Tätigkeitsbericht des Technikforums 2021

Von Bernhard Trefz

In einer ehemaligen Montagehalle von Kaelble in der Wilhelmstraße 32 konnte am 5. Dezember 2015 das Technikforum Backnang eröffnet werden. Mit seinen vier Schwerpunkten Lederindustrie und Gerberhandwerk, Spinnerei und Weberei, Kaelble-Fahrzeuge und -Motoren sowie Nachrichtentechnik zeigt das Schaudepot Exponate zu den vier historischen Leitindustrien Backnangs, die von der Stadt sowie ehemaligen Mitarbeitern aus diesen Bereichen in jahrelanger Arbeit zusammengetragen und zum Teil restauriert wurden. Um das Projekt realisieren zu können, hat ein Förderverein mehr als 350 000 Euro an Spenden gesammelt.

Personalsituation

Antje Hagen, die maßgeblich am Aufbau der Techniksammlung mitgewirkt hat, ist weiterhin hauptverantwortlich für das Technikforum tätig. Außerdem arbeiten vom Team des Stadtarchivs Dr. Bernhard Trefz und Markus P. Majev im Technikforum mit. Hinzu kommen zahlreiche Ehrenamtliche, die vor allem bei Führungen und als Aufsichten am Sonntag eingesetzt werden.

Besucherzahlen und Führungen

Das Jahr 2021 war wie das Jahr zuvor immer noch von der Coronapandemie und den damit zusammenhängenden Öffnungen und Schließungen geprägt. Nachdem im März an drei Sonntagen wieder geöffnet werden durfte, musste das Technikforum in den Monaten April und Mai wieder komplett schließen. Ab 6. Juni durfte dann wieder geöffnet werden, ehe das Technikforum ab 1. Dezember als Impfstützpunkt genutzt wurde, was wiederum bedeutete, dass alle anderen Aktivitäten ab diesem Zeitpunkt eingestellt werden mussten. Insgesamt hatte das Technikforum im Jahr 2021 damit nur an 29 Sonntagen geöffnet und die Zahl der Besucher lag bei 147. Konnten die Öffnungstage also zumindest einge-

schränkt angeboten werden, musste auf Führungen im Jahr 2021 aufgrund der Coronarahmenbedingungen leider ganz verzichtet werden.

Veranstaltungen

Wegen der sich immer wieder ändernden gesetzlichen Rahmenbedingungen aufgrund der Coronapandemie verzichtete der Förderverein Technikforum im Jahr 2021 darauf, seine beliebten Vorträge stattfinden zu lassen. Stattdessen hofft man auf verbesserte Bedingungen im Jahr 2022. Auch die Technikwerkstatt litt unter der Pandemie, konnten doch von den ursprünglich geplanten zwölf Kursen bei Weitem nicht alle stattfinden, da einfach nicht genügend Teilnehmer zusammenkamen. Trotz der sich immer wieder verändernden Vorschriften gab es 2021 im Technikforum immerhin 31 Veranstaltungen. Vor allem die Stadtverwaltung und die Volkshochschule nutzten die weitläufigen Flächen im Technikforum, um Veranstaltungen durchzuführen, die in anderen Räumlichkeiten nicht mehr möglich gewesen wären. Im Sommer 2021 fanden zudem fünf Impfaktionen im Technikforum statt, ehe es dann ab 1. Dezember komplett und täglich als Impfstützpünkt genutzt wurde.

Register

Erstellt von Bernhard Trefz

Das Register erschließt die Seiten 9 bis 260. Die Daten der Sparten "Jubiläen, Feste, Jahrestage", "Mitteilungen des Heimat- und Kunstvereins", "Tätigkeitsbericht des Stadtarchivs" sowie "Tätigkeitsbericht des Technikforums" (Seite 261 bis 280) wurden nicht aufgenommen.

Backnang-Register

Behörden, Gremien, Institutionen, Kirchen; siehe auch Gebäude

- Amtsgericht	221, 227
- AOK	169
- Arbeitsgemeinschaft chris	tlicher Kirchen 250
- Augustiner-Chorherrenstif	t 221
- Bandhaus-Theater	244, 259
- Baptistische Gemeinde	252
- Bauhof	175, 256
- Bauverwaltungs- und Bau	rechtsamt 253 f.
- Bürgerausschuss	129
- Bürgermeisterei Heininger	n/Maubach/
Waldrems	190-199, 206, 208
- Bürgerstiftung	250
- Deutsches Zentrum für	
Satellitenkommunikation	(Desk) 247
- Evangelische Kirchengeme	einden
– Backnang	256
- Waldrems/Maubach/Heir	ningen 228
- Famfutur	175
- Feuerwehren	
 Backnang 	171, 226, 256, 260
 Strümpfelbach 	222
- Galerie der Stadt Backnar	ng 230, 238, 243,
	250, 259
- Gaswerk	176
- Gemeinderäte	
 Backnang 128 ff., 144, 15 	53 f., 193 f., 199, 201,
204, 206, 210, 213, 1	216, 226, 228, 230 f.,
233 f., 2	236, 240 ff., 250, 259
– Heiningen	192-199, 203 f.
– Maubach	192–199, 201 f.
 Strümpfelbach 	199, 206
– Waldrems	192–199, 203 f., 236
- Gesundheitsamt	216

- Gesundheitszentrum	248
- Graphik-Kabinett	238
- Hospiz	248
- Hospizstiftung	243
- Jugendamt	216
- Jugendmusik- und -kunst	schule 224, 230, 243
- Katholische Kirchengeme	
- Kolpingwerk	128
- Kreditverein	172
- Kreissparkasse	172, 238
- Kreistag	210, 213 f.
- Kultur- und Sportamt	224, 242
•	
- Landkreis Backnang	188, 191, 208–211,
	213–217, 220
- Landratsamt 48, 194, 209	
- Landwirtschaftliche Einka	
Absatzgenossenschaft	153
- Liebenzeller Gemeinscha	
- Oberamt 31, 37,	52, 54, 127, 132, 137,
	143, 168, 210, 220
- Ortschaftsräte	
Strümpfelbach	222
– Waldrems	236
- Paulinenpflege	254
- Polizei	259
- Post 127, 132, 137, 140	, 150 f., 184, 233, 238
- Raiffeisen	153
- Rechts- und Ordnungsan	
- Rems-Murr-Kreis	85, 213, 216, 220
- Schlachthof	175 f.
- Schulamt	216
- Schulbeirat	257
- Seniorenbüro	255
- Stadtarchiv	166
- Stadtbauamt	153
StadtbüchereiStadthof	224, 226, 238
	130, 136
- Stadtkämmerei	260
- Stadtmarketing	252
0	f., 153, 156, 190–205,
207 ff., 212 f., 215 f., 22	
236, 240, 243 f., 246, 248,	
- Stadtwerke	176, 233, 252
	, 238, 243, 253, 257 f.
- Technisches Hilfswerk	253
- Traumzeit-Theater	253
- Vereinbarte Verwaltungs	gemeinschaft
Backnang	208 f.
- Vermessungsamt	216
- Volksbank	172, 255, 257
- Volkshochschule	177, 259
	201

Firmen, siehe auch Gebäude		Schneider, Ferdinand, LederfabrikSchweizer, Louis, Lederfabrik170
- Adolff, Spinnerei	166, 237	- Seidel, Tanzschule 224
- Adrion, Biolandhof	244	- Spritnase, Tankstelle 187
- AEG-Telefunken	213	- Tante-M-Laden 249 f.
- Aldi	175	- Tesat-Spacecom 176, 226, 228
- Aral AG	153	- Trefz, Gärtnerei 173
- Avia-Tankstelle	252	- Unitro-Fleischmann 247
- Bayerle-Auchter, Tanzschule	224, 253	
- Bestattungsinstitut "Zur Ruhe"	224	
- Burgel, Radio	255	Gebäude, Brücken, künstliche Gewässer
- Butsch, Lederfabrik	168	Gesadde, Brackeri, Karistierie Gerasser
- Charisma mode	250	- Aussegnungshalle 227
- Commerzbank	150	- Bäder
- d&b Audiotechnik	236 f., 246	– Hallenbad 171
- Deutsch-amerikanische Petroleum		– Murrbäder Backnang Wonnemar 171, 227,
- Dibag Industriebau AG	231	240, 242, 246, 248
- Dienstleistungszentrum "Im Focus"		- Bahnhöfe
- Diensteistungszentrum "im rocus	243, 252	– Backnang 124 f., 128–156, 227, 231, 236,
- Esso	153	242 f., 250
- Feigenheimer, Julius, Lederfabrik	174	- Güterbahnhof 124, 128, 132, 136, 146, 150 f.,
- Feigenheimer, Schuhfabrik	174	153, 155 f., 236
- Feucht, Baustoffe	167	– Maubach 198
- Friedrich, Gärtnerei	187	- Maubach - Brücken
- Fruth Catering GmbH	226	
- Hahn, Fahrrad	186	– Aspacher Brücke– Chelmsfordbrücke128
- Hotel am Südtor	187	
	174	– Sulzbacher Brücke– Brücken-Apotheke243169
- Jeck, Josef, Küferei		
	74, 176, 221	- Bürgerhaus 128, 150 f., 226, 234, 244, 252–255
- Kaufland	183, 233	- City-Parkhaus Windmüller 250
- Klenk, Farben	183	- Feuerwehrgerätehaus Backnang 171, 244
- Klinghoffer, Lederhandlung	173	- Feuerwehrhaus Backnang-Süd 252
- Knöpfle Druck	222	- Gaststätten
- Küche & Design Trend	186	– Bahnhofhotel 151
- Maier, Otto, Blechwarenfabrik	170	– Bahnhofrestauration 132 f., 137, 140,
- MAN, Lkw-Werkstatt	185	142, 153 f.
- Martika, Autoteile	185	– Café Müller 151
- Moser, Gärtnerei	228	– Café Rilke 230
- Müller, Ingenieurbüro	185	– Café Weller 256
- Mulfinger, Autohaus	186	– Eisenbahn 150 f.
- Murrtal Lederfabrik	176	– Engel 128, 150
- Noller, Möbelhaus	173, 224	– Explorer Café 230
- Obere Ziegelei	129, 167	– Friedenslinde 151
- Pfeiffer & May	186	– Germania Strümpfelbach222
- PhysioMED	255	– Ikigai Asian Cuisine 247
- PicksRaus	257	– Kinzer, Weinstube 172
- Pommer, Karl, Lederfabrik	176	– Krügle 142
- Pro optik	228	– Markgraf 226, 252
- Ruoff, Busunternehmen	186	– Onkel Ali, Imbiss 243
- Schiller, Holzwarenfabrik	185	- Rößle 128, 130, 132, 150, 167

D	120		250
– Rose	128	- Sporthalle Maubach	250
- Schwanen	128, 150	- Stadthalle	154, 230, 248
– Steffis Hofcafé	247	- Stadthaus	127 167
– Traube – Wilhelmshöhe	173 150	- Stadtturm - Turnhalle	
- Wilhelmshone - Helferhaus		- Villa Kaess	130
	238, 243, 248		150, 153 156
- Karl-Euerle-Halle	228 f., 231	- Zentraler Omnibusbahnhof	130
- Kinos	2.42		
TraumpalastUniversum	243	Partoion Organisationen	Voroino
- Kirchen	231, 243, 250	Parteien, Organisationen	, vereine
	100	ADEC	220 242
– Christkönigskirche	182	- ADFC	230, 243
– Friedenskirche	252 11	- AfD	230, 236
Kirche Unterschöntal		- Backnanger Künstlergruppe	246
– Markuskirche	256	- BdS-Gewerbeverein	226
– Matthäuskirche	181 f.	- BKZ-Leser helfen	226 aktiv 222
– Sankt Johannes	150, 231	- Bürgerverein Strümpfelbach	
– Stephanuskirche	253	- CDU	230, 246, 254
	57, 221, 238 ff., 254	- FDP	230
– Totenkirchle	169	- Förderverein Friedhofkapelle	
- Kläranlage	77, 228	- Frauenforum	257
- Krankenhaus	128, 150 167	- Fridays for Future - Grüne	243, 248, 250
- Quartiersgarage- Rathäuser	10/	- Heimat- und Kunstverein	230
	227 242 256 250		238 244
0	227, 243, 256, 259 195	- Jugendzentrum- Karnevals-Club	
– Heiningen – Maubach			227, 256
	201, 203	- Kinder- und Jugendhilfe	243, 246 233 f., 256
StrümpfelbachSchlösser	206, 222	Klimaentscheid BacknangLiederkranz Backnang	255 1., 256
	144 221	- Musikverein Sachsenweiler	259
BacknangKatharinenhof	144, 221 222		244
- Schulen	222	- Pfadfinderstamm St. Georg	236, 244, 259
- Anna-Haag-Schule	180	Radsportverein WaldremsSPD	230, 244, 233 230 f.
– Eduard-Breuninger-Schule	180	- SV Steinbach	244, 253
 Eduard-bredninger-schule Frauenarbeitsschule 	177		231, 244, 248, 252
 Gewerbliche Schule 	180	- TSG Backnang	244
 Hauswirtschaftliche Berufss 		– Fußball	243
 Kaufmännische Berufsschul 			f., 240, 243, 245 f.,
- Max-Born-Gymnasium	150, 179, 231, 240	Judo 223, 230 i	248, 254, 256
– Max-Eyth-Realschule	179, 244, 248	– Schwimmen	259
– Mörikeschule	223, 229 f., 259	– Tanzen	248
– Plaisirschule	240, 259	– Tennis	244
 Schickhardt-Realschule 	247 f.		6 f., 243, 246, 257
- Schillerschule	150, 244	– Volleyball	256
Schule Unterschöntal	9 f.	- Verschönerungsverein	124, 128, 150 f.
– Talschule	197 f., 203 f.	versenererungsverem	.2., .20, .30
– Tausschule	178, 250		
Volksschule	148, 150	Personen	
– Waldorfschule	236	. crociteri	
- Schweizerbau	170	- Ackermann, Claudia	124, 222 f., 255
- Seminar	223	- Ade-Valente, Silke	257
	9		

- Antretter, Robert	223, 228	- Fruth, Sebastian	226
- Auch-Renner, Rita	250	- Gall, Hilfsbremser	152
- Bacher, Hermann	190	- Geiger, Oberamtsstraßenmeis	
- Backhaus, Günter	154	- Gläser, Christian	148
- Backnang, Hesso von	221	- Göckler, Erna Maria geb. Stie	
- Bartruff, Bremser	152	- Göhringer, Erwin	233
- Bartsch, Amalia	259	- Gruber, Gernot	223, 230 f.
- Bauer, Jörg	230 f., 233	- Grün, Ernst	9
- Bauer, Sara-Joy	240	- Grüneklee, Stefanie	224
- Baum, Irene	250	- Haag, Johannes	153
- Benkert, Hilfswagenwärte	er 152	- Haas, Carl	148
- Benz, Florian	259	- Hämmerle, Christian	150, 168
- Bernlöhr, Hilfsbremser	152	- Häußer, Selina	254
- Binder, Zugmeister	152	- Häussermann, Wilhelm Gotth	nilf 190
- Blankenhorn, Wagenwärt	er 152	- Harrschar, Anne	227
- Blum, Ralf	223	- Harter, Heinz	244
- Bolsinger, Hilfswagenwär	ter 152	- Heckelmann, Emil	244
- Bosler, Alfred	27, 31	- Herrmann, Karl Friedrich	139
- Braun, Stefan	233	- Hildt, Gustav	73
- Breuninger, Eduard	150, 180	- Höfer, Markus	252
- Brunold, Andreas	233	- Hofmann, Zugmeister	152
- Dalkowski, Annette	243), 133 ff., 137, 141
- Dechand, Markus	227	- Holzwarth, Jacob	148
- Degler, Steffen	236	- Holzwarth, Karl	150 f.
- Deufel, Wilhelm	153	- Holzwarth, Wilhelm	142
	5, 197, 199–201, 203,	- Idler, Roland	238
,	206, 209, 213, 215	- Jacobi, Petrus	221
- Digel, Max	9, 11, 14	- Janocha, Siegfried	227
- Drautz, Gustav	153	- Kaess, Carl	153 f.
- Drescher, Wilhelm Friedr		- Kaess, Robert	153
- Eberlein, Stefan	248	- Kalb, Dietrich	213
- Ehrle, Schaffner	152	- Kaupp, Rainer	231, 252
- Eichberg, Ingolf	231	- Kehm, Betriebsinspektor	152
- Ellrott, Johannes	224	- Kistenfeger, Paul	148
- Eppler, Julia	231	- Kleibner, Thomas	253
- Fechter, Armin	157	- Klenk, Schaffner	152
- Feigel, Reinhold	77	- Köder, Simon	252
- Feiss, Hilfswagenwärter	152	- Kozlik, Andreas	54, 224
- Feucht, Albert	130	- Koziik, Andreas - Kress, Ernst	256
- Fick, Bremser	152	- Kress, Errist - Kress, Karl	154
- Fleischmann, Helmut	247		236 f.
- Fleischmann, Ilse	247	- Krimmer, Sebastian	
		- Lang, Albert	213
- Föll, Helmut	206 259	Leis, HilfsbremserLetsch, Emil	152
- Franke, Heinz			124 222
- Freimann, Hilfswagenwär		- Loderer, Klaus J.	124, 222
- Freimann, Zugmeister	152	- Maahs, Gerta	260
- Friedrich, Maximilian	223, 230 f., 233, 238,	- Maier, Christian	153
Eriodriche Alice	240 f., 258	- Maier, Thomas	247
- Friedrichs, Alice	234	- Malcher, Michael	236
- Früh, Torsten	257	- Malle, Markus	257
- Fruth, Anna	226	- Marinic, Mario	243

Mayor Allaort	148	Tomski Cornelia	222 f.
- Mayer, Albert	252	- Tomski, Cornelia	
- Mayer, Nicol- Melber, Hilfsbremser	152	- Tränkle, Karl- Trautmann-El-Reshaidat, Yaser	190 233
- Menz, Katharina	225, 245 f.	- Trefz, Bernhard	
- Menz, Konstantin	223, 243 1.		188, 221 ff. 241
- Möhle, Cara	259	- Ulfert, Ute - Ungemach, Wilhelm	151
	151	- Urich, Alex	252
- Müller, Georg - Müller, Schaffner	151	- Vetter, Adrian	224
- Müller-Faber, Inge	236	- Vetter, Jochen	224
- Nathan, Christian	253	- Vizziello, Maria-Teresa	248
- Nopper, Frank	226 f., 244 f.	- Wagner, Heinrich	139, 151
- Nussbaum, Bremser	152	- Wagner, Helmut	254
- Özcan, Kubilay	247	- Walter, Bremser	152
- Offinger, Schaffner	152	- Walter, Wagenwärter	152
- Offtermatt, Ute	244	- Wanninger, Klaus	223, 257
- Petz, Emelie	236 f., 246	- Weber, Otto	153
- Pfeffer, Schaffner	152	- Weber, Wagenwärter	152
- Preiss, Wagenwärter	152	- Weidmann, Kurt	255
- Pretz, Erich	191	- Weissenbühler, Wagenwärter	152
- Reich, Hilfsbremser	152	- Wenzel, Lasse	244
- Renard, Felicitas	228	- Wieland, Kai	223
- Ribbeck, Bertram	243	- Wolf, Peter	222, 255
- Rieger, Zugmeister	152	- Würfel, Brigitte	250
- Rössel, Wagenwärter	152	- Wurst, Hilfsbremser	152
- Rohnacher, Thomas	256	- Zluhan, Gustav Bernhard	9
- Rohr, Hans-Georg	201	Zidilari, Gastav Bermara	,
	, 195 f., 200–204,		
	206, 208	Straßennamen, Plätze, Flu	rnamen,
- Schank, Zugmeister	152	Friedhöfe, natürliche Gew	
- Schieber, Julian	243	Tricanoic, naturilene Gew	asser
- Schildknecht, Andreas	254	- Adenauerplatz 12	28, 156, 167, 226
- Schippert, Wilhelm	210, 212 f., 215	- Albertstraße	150
- Schmückle, Christian	129	- Am Kalten Wasser	150, 185
- Schütz, Stadtvikar	244	- Am Koppenberg	168
- Schuhmann, Volker	236	- Am Obstmarkt	181, 250, 258
- Schwaderer, Steffi	247	- Am Schillerplatz	148, 151, 224
- Schwarz, Wolfgang	250	- Annonaygarten	171
- Schweier, Bahnhofsverwalter	152	- Annonaystraße	260
- Serra, Chiara	243, 254	- Aspacher Straße 173, 22	24, 243, 247, 252
- Siller, Ingrid	250	- Aspacher Vorstadt	222
- Sinn, Hermann	152	- Bahnhofstraße	128, 148, 150
- Sonntag, Oberbahnsekretär	152	- Berliner Ring	225
- Sorg, David	148	- Biegel	244, 257
- Spindler, Christine	223	- Blechbergele	128, 153 f.
- Staib, Oskar	139	- Bleichwiese 228, 231, 242 ff.,	246 ff., 250, 259
- Stang, Philipp	244	- Blumenstraße	153, 231
- Steffen, Thomas	252	- Bodenbach	76 f.
- Steinhäußer, Wolfgang	243 f.	- Bonhoefferstraße	243, 248
- Strack, Priska	224	- Brachrein	15
- Stümke, Roland	233	- Burgplatz	224
- Thumm, Ferdinand	129	- Dilleniusstraße	127, 148, 150

Donada a a Dia a	240	A 4 - 11 - 11 - 12 - 12 - 12 - 12 - 12 -	122 146
- Dresdener Ring	240	- Marienstraße	133, 146
- Eckertsbach	222	- Marktplatz	127, 234, 238, 242, 256
- Eduard-Breuninger-Straße	150, 185, 238 73		148, 150, 228, 230, 255
- Eichklinge		- Martin-Dietrich-Allee - Maubacher Höhe	226
Erbstetter Straße 128, 130,Erlenbusch	151, 155 1., 251, 257		129 f., 154, 179, 229
- Erlenbasch	15	- Mozartstraße	30, 150 f., 153, 156, 240 224
- Etzwiesen	226	- Münsterklinge	129 f.
- Etzwiesenberg	177		f., 175 f., 185, 209, 228,
- Etzwiesenstraße	151, 175, 177		33, 235, 243 f., 247, 250
- Eugen-Adolff-Straße	130, 236	- Neckarstraße	250, 252
- Eugen-Bolz-Straße	252	- Neuäcker	73
- Fabrikstraße	235, 243	- Obere Bahnhofstraße	
- Freithof	250, 249	- Obere Vorstadt	130, 222
- Friedrichstraße	174	- Obere Walke	231 f., 242, 257
- Fuchswiesen	15	- Öhringer Straße	224
- Gartenstraße	170, 243, 257	- Ölberg	167
- Genfer Straße	128	- Petrus-Jacobi-Weg	246
- Gerberstraße	174, 255	- Plattenwald	236, 248, 250, 254 f.
- Grabenstraße	172, 257 f.	- Plattenwaldallee	225, 254
- Haine	15	- Rietenauer Weg	240
- Hasenhälde	153	- Röntgenstraße	227 f.
- Heininger Weg	180	- Salzleckenwald	15
- Hermann-Krimmer-Weg	238	- Scheuerwiesen	73 ff.
- Hohenheimer Straße	236	- Schillerplatz	150
- Hohle	15	- Schillerstraße	172, 236, 247, 256 f.
- Im Kusterfeld	184	- Schneckenbühl	253
- In der Plaisir	242	- Schreppenbach	77
- In der Welschscheuer	73	- Seehofweg	236
- Industriestraße	166, 183	- Spinnerei	250
- Jakob-Bleyer-Weg	225	- Spitzwiesen	250
- Kaltrein	15	- Stadtfriedhof	227, 242, 256
- Karl-Krische-Straße	246	- Stadtrain	128
- Katzenloch	13	- Steinbachlen	76 f.
- Kesselgasse	243	- Stiftshof	127, 243, 250, 257
- Klingen	74, 76	 Strümpfelbacher Weg 	257
- Klinghau	15	- Stubener Straße	250
- Klöpferbach	11, 15, 77	- Stumphau	15
- Klöpferfeld	15	- Stuttgarter Straße	128, 150 f., 186
- Krähenbach	246	- Sulzbacher Straße	169 f., 224, 228, 233,
- Kräutla	15		252, 259
- Krankenhausweg	246	 Sulzbacher Vorstadt 	222
- Kreuzweg	15	- Talstraße	168, 227, 240, 243, 246
- Kronenhöfe	150, 238, 256 f.	- Theodor-Körner-Straße	226
- Langgewand	15	- Thoräcker	15
- Lauch	74	- Triberger Straße	9
- Lausäcker	15	- Uhlandstraße	181, 258
- Ledergasse	172	- Untere Bahnhofstraße	148
- Leimengrube	129	- Viehmarkt	150 f.
- Lerchenäcker	236, 240	- Wachholderrein	15
- Leuchtwiesen	15	- Wäsen	15

- Waldfriedhof	242	Allgemeines Registe	r
- Weissacher Straße	128, 151, 166, 183,	Aligementes Registe	ı
	226, 244	A	
- Westpreußenstraße	253	, ,	
- Wiener Straße	226	Aalen	127
- Wilhelmstraße	150, 174, 235, 258	- Wasseralfingen	127
- Willy-Brandt-Platz	103, 257	Abel, Jacob Friedrich	116
- Winnender Straße	226	Abel, Julius von	127
- Wüstenbach	15	Abtsgmünd	
- Zwischenäckerle	170	- Untergröningen	127
		Adelberg	89
		Adria	23
Stadtteile und Teilorte	9	Ägypten	35, 72
		Affalterbach	129, 217
- Germannsweiler	128 f., 153	Afghanistan	16 f., 228
- Heiningen 9, 188, 19	90–204, 208, 220, 228	Aidlingen	
- Maubach 128, 1	30, 137, 143, 150, 188,	- Dachtel	121
190–204, 208, 22	20, 226, 228, 246, 250	Aisne	30
- Sachsenweiler	253	Albanien	19
- Schöntal	15	Alb-Donau-Kreis	84, 89, 219
Mittelschöntal	9–15, 244	Alberti, Carl Friedrich	138
Oberschöntal	11, 77 f., 228	Alberti, Carl Wolfgang v	on 138
 Unterschöntal 	9–15	Alberti, Eduard von	124, 128, 133 ff., 138 f.,
- Staigacker	194		143 f., 147
	f., 76 f., 233, 248, 253	Alberti, Eduard Friedrich	
- Stiftsgrundhof	142, 193, 247	Alberti, Friedrich August	
•	, 194, 197, 199, 206 f.,	Alberti, Karl von	138
	22, 236, 244, 246, 256	Alberti, Luise geb. Vock	138 f.
- Waldrems 188, 190–20		Alberti, Maria Magdalen	
	247, 249, 250, 252	geb. Schaffert	138
		Alberti, Otto von	138
		Albrecht, Ralf	240
		Albstadt-Ebingen	94 94
		- Ebingen Aldinger, Margit	160
		Alfdorf	217
		- Pfahlbronn	217
		- Vordersteinenberg	217
		Allgäu	40
		Allmendingen	10
		- Weilersteußlingen	84
		Allmersbach im Tal	196–199, 203, 208 f.
		Alpirsbach	94, 104
		Altensteig	94, 104
		Althütte	44, 72, 208 f.
		- Hörschhof	44, 56 f.
		Amerika	16 f.
		Ammerbuch	
		- Pfäffingen	121
		Andorra	221

Andorra

Andrasi, Johann Jacob

231

Annonay	256	Bergmann, Philipp Arne	248
Ansbach	122	Berlin	37, 236
Argonnerwald	29 ff.	Berner, Carl	49
Aspach	188, 206, 208 f.	Berner Oberland	27
- Allmersbach am Weinberg	206	Bertheau, Werner	213
- Großaspach	11, 72, 137, 206, 246	Besigheim	121
- Kleinaspach	206	Bessarabien	20
- Rietenau	206	Betz, Matthias	248
Auenwald	54, 188, 208	Biberach	219
- Lippoldsweiler	72	Biberstein, Ludwig Friedri	
- Rottmannsberg	54 f., 57	Bietigheim-Bissingen	48
Augsburg	221	- Bietigheim	126 f.
Aurich, Eva	248	- Bissingen	48, 118 ff.
Aurich, Eva	240	Bilfinger, Ludwig Christop	
В			
Ь		Birk, Karl	158
D. I.	246	Bismarck, Otto von	150
Bácsalmás	246	Blattmacher, Pianist	142
	105, 107, 142 f., 221	Blaubeuren	121, 143
- Bernhard Prinz von	254	- Asch	89, 99
Baden-Durlach		Bleibler, Bauunternehmer	130
- Markgraf Karl Friedrich	105	Blesika-Gebirge	36
Baden-Württemberg 78, 1		Bochum	240
212, 215 ff., 219 f., 227, 230	f., 242 ff., 246, 248,	Bodensee	219
	250, 256–259	Bodenseekreis	219
Bad Rappenau	143	Bodensee-Oberschwaber	n 219
Bad Mergentheim	126, 143	Böblingen	82, 84, 119, 219
Bad Teinach-Zavelstein	89	Böks, August Friedrich	79, 105, 109–121, 123
- Zavelstein	89	Boelcke, Oswald	33
Bad Urach	94, 120	Börde, Landkreis	188
Bad Wildbad	94, 139, 143	Bofinger, Peter	253
Baer, Casimir Hermann	16 f.	Bohnenberger, Karl	9
Balingen	94, 119	Bohumin	85 f.
Balkan	16 f., 19, 23, 36	Bossert, Carl	148
Banater Gebirge	35	Bottwar	127
Batoni, Pompeo	100	Brackenheim	119
Bauer, Gebrüder	148	Brandenburg	85
Baumann, Heinrich Ludwig	120	Braun, Hofopernsänger	142
Baumgarten, Siegmund Jako		Braun, Markus	66
	238		
Baurmann, Henning		Braunschweig	142 ald 219
Bay, Hermann	160	Breisgau-Hochschwarzwa	
Bayern	126	Bremen	153
Bazill, Carl	148	Brenz	127
Bechter, Forstmeister	57	Brest-Litowsk	40
Beilsbach	64	Breytenbach, Henri	162
Beilsbachtal	64	Bröllochs, Marta	. 68
Beilstein	137	Brotbeck, Christian Ferdir	
Beles	35	Bruchsal	126
Belgien	25	Brucker, Johann Jakob	91
Belgrad	19	Brunke, Timo	252
Berglen	139, 230	Bützow	143
- Kottweil	139	Bulgarien	16–23, 25 f., 35 ff., 39

Burger, Paul 31 Burgstetten 54, 77, 81, 201, 208 f Burgstall 77 f., 128, 197, 200 f Erbstetten 79, 81 ff., 108, 128, 148, 150, 191 f., 194, 196 f., 200 f., 208, 246 Burk, Christian Ernst 114	Donau-Iller219Donon27Dorn, Johannes118Dornhan104Dornstetten94Dravograd243
Busch, Johann 99 Busch, Johannes 122	Dreher, Ferdinand Friedrich 121 Dresden 105
С	E
Calw 89, 94, 136, 138, 143 f., 219, 244 Canz, Israel Gottlieb 89 Cape Canaveral 226 Caretta, Max 48 Cetinje 19 Champagne 30 f. Chelmsford 257 f. China 221 Christmann, Christian Daniel 114 Cicero 101 Cotta, Christian Gottfried 122 Cotta, Johann Georg 101, 105, 109–114, 123	Ebnisee 63 Eckart, Jacob Friedrich 121 Ehrhart, Johannes David 117 Emmendingen 219 England 25, 33, 35 ff., 39, 105, 109, 240 Enzkreis 219 Eppingen 138 Epple, Johannes Christoph 114 Erdmannhausen 54 Ergenzinger, Christoph 121 Erlangen 89, 99 Esefeld, Jörg 223
Clemens, Christoph Ludwig 116 Cless, Eberhard Friedrich 117 Crailsheim 126 Creutz, Friedrich Karl Kasimir von 86	Essich, Johannes Leonhard Essich, Philipp Friedrich Esslingen am Neckar Esslinger, Hildegard 110 115 115 129 139, 143, 154, 219 129 1248
D	Europa 41, 50, 86, 93, 101, 108, 221, 242, 244, 252
Dänemark 85–88 Däubler-Gmelin, Herta 248	F
Daumüller, Johann Christoph 119 f. Dauß, Carl 148 Deakin, Jude 258 Delmenhorst 166 Denkendorf 84, 112 Dentelbach 43, 45 f., 50, 64, 66 Denzel, Christoph Heinrich 113 Deutschland 16, 18–23, 25 f., 28 f., 33–37, 39 f., 48, 79, 93, 104 f., 107 ff., 128, 143, 146, 157 f., 160 ff., 166, 188 f., 217, 226, 230, 236, 240, 242, 246, 248, 253, 256, 258 f. - Kaiser Wilhelm I. 139 Dieterich, Friedrich Carl 119 Dillenius, Friedrich Von 127, 129 Dinkelsbühl 99, 122 Dobropolje 21 Doering, Heinrich 105, 107, 109–121 Doiransee 21, 35 f., 39 Donau 23, 26	Faber, Georg Friedrich Faber, Immanuel Gottlieb Faber, Johannes Friedrich Fehleisen, Philipp David Fellbach Schmiden Fichtenberg Fichtenberg Filbinger, Hans Filderstadt Bernhausen Plattenhardt Finnland Fischer, Ludwig Eberhard Flattich, Wilhelm von Foch, Ferdinand Frankfurt am Main Frankfurt an der Oder Faber 118 Finder 118 Find
	209

Frankreich 16 f., 23, 25, 28–33, 37, 39, 93, 104, 128	- Grab 72, 158
Franzenklingenbach 44	- Mannenweiler 157–160
Freiberg am Neckar 151, 156	- Neufürstenhütte 72
- Beihingen am Neckar 127, 143	Grotius, Hugo 81, 91
Freiburg im Breisgau 44, 72, 219	Grundler, Johannes Theophil 116
Freudenstadt 82, 94, 104, 151, 219	Grundler, Oberfinanzrat 130
Friedrichshafen 126, 143	Gschwend 70, 217
Friolzheim 116, 119, 121	- Altersberg 70, 217
Fritz, Albert 48	- Eichenkirnberg 70
Fritz, Gerhard 16, 42, 64	- Frickenhofen 217
Friz, Daniel 110	Güglingen 119
Frommann, Christian 110	Günzler, Wilhelm Amandus 119
Fürbeck, Johann 166	
Füsslin, Ernst 197	Н
G	Haag, Anna 180
G	Häfner, Jürgen M. 242
Gaab, Ludwig von 143	Haerlin, Friedrich Christoph 115
Gacek, Franciszek 157–162, 165	Haertter, Simon 110
Gacek, Jozef 157–162, 165	Hahn, Heinrich 148
Gänsbach 59, 63	Hainlin, Johann Ludwig 116, 121
Gaildorf 126 ff., 137 f., 148, 210, 217	Halle 96
- Eutendorf 217	Hamburg 105, 236
- Unterrot 217	Hanau 228
Galizien 35	Hannover 142 f., 166
Gampper, Otto 48 f.	Hardte, Johannes 115
Geess, Heinricke Eberhardine	Hardtwald 236
geb. Schott 89	Harms, Yannick 248
Geess, Johann Friedrich 89	Harpprecht, Christoph Friedrich 93
Geistlochbächle 69 f.	Harpprecht, Johann Christoph 85
Georgii, Samson Friedrich 114	Harpprecht, Johannes Heinrich 110
Gerbert, Martin 93	Hartmann, Christoph Friedrich 119
Gerock, Christoph Friedrich 116 f., 120	Hasenmajer, Christoph Friedrich 115
Gerster, Martin 228	Hauff, Daniel Friedrich 121
Glattenzainbach 68 ff.	Hauff, Friedrich 118
Glauchau 166	Haug, Balthasar 109
Gnoth, Finanzassessor 130	Hegel, Georg 148
Göckelbach 63	Hegel, Georg Wilhelm Friedrich 81, 106 f.
Gönner, Carl August 122	Hehr, Tanja 248
Göppingen 81, 85 f., 88 f., 114, 117, 219	Heidelberg 259
Goez, Christian Theophil 118	Heidenheim 89, 219
Goll, Johannes David 114	Heilbronn 126 f., 130, 138, 148, 240
Gomaringen 29, 35	Heimsheim 116, 121
Gradsko 35	Helfferich, Georg Friedrich 84
Gräßle, Inge 246, 252	Helfferich, Gottlieb 86, 89
Grausam, Udo 160	Heller, Georg Christoph 121
Griechenland 16–19, 35, 40, 93, 108	Henckel von Donnersmarck,
Großbottwar 110, 236	Johann Erdmann 85 f., 94
Großbritannien 16 f., 86, 101	Hepp, Renée 37
Großerlach 160 f., 214, 216	Hepp, Theodor 16 ff., 20–23, 25–41, 57
- Böhringsweiler 52	Hermann, Christian 148
0	

Herrenberg 82, 94, 104 Hessen 85 f. Kala Tepe 36 heuses, Theodor 160, 221 Kant, Immanuel 161 heuse, Theodor 160, 221 Kant, Immanuel 161 heuse, Theodor 162, 102, 212 Kant, Immanuel 161 heuse, Theodor 112 heuse, Tanciscus 117 Karfsruhe 105, 107, 126, 219 heindenburg, Paul von 21 Kaufmann, Karl Christian 136 heinterbüchelberger See 64 Kayser, Georg Konrad 114 heinseut 161, 161 heinseut 161, 162 heinseut 161, 162 heinseut 161, 162 heinseut 162, 164 heinseut 163, 162 heinseut 163, 162 heinseut 164, 164 heinseut 164, 164, 164, 164, 164, 164, 164, 164,	Hermann, Christoph Friedrich	116	K	
Hessen	•			
Heuser, Fbeedor 160, 221 Kant, Immanuel 161 Hiemer, Eberhard Friedrich 112 Kapff, Ulrich David 112 Hiemer, Eberhard Friedrich 112 Kapff, Ulrich David 112 Hiemer, Eberhard Friedrich 112 Kapff, Ulrich David 105, 107, 126, 219 Hindenburg, Paul von 211 Kaufmann, Karl Christian 316 Hinterbüchelberger See 64 Kayser, Georg Konrad 114 Hirsau 89 Kehbach 42 ff., 46 f., 50 Hirsch, Georg Christoph 122 Keilhofer, Peter 162, 164 Keller, Franziskus Christoph 121 Hoch-Rhein 219 Kern, Philipp Eberhard 114 Hochstetter, Johann Christoph 121 Keseler, Christian David 108 Höhl, C. F. 148 Kieser, Andreas 46, 82 Kieser, Christian David 108 Höhrschbach 44, 54, 57, 66 Kilger, Hartmut 27 Hohenlohekreis 219 Kirzigtal 20 Kirziberg an der Murr 54, 124, 143, 197, 200, 167 Minann, Christian Ludwig 110 Hoffmann, Christian Ludwig 110 Kirchberg an der Murr 54, 124, 143, 197, 200, 167 Minann, Christian Ludwig 16 f. Kirchberg an der Murr 54, 124, 143, 197, 200, 167 Minann, Christian Ludwig 36 Kirnbach 68 ff. Kirchberg an der Murr 54, 124, 143, 197, 200, 167 Minann, Christian Ludwig 36 Kirnbach 68 ff. Kirchberg an der Murr 54, 124, 143, 197, 200, 167 Minann, Christian Ludwig 36 Kirnbach 68 ff. Kirchberg an der Murr 54, 124, 143, 197, 200, 167 Minann, Christian Ludwig 36 Kirnbach 68 ff. Kirchberg an der Murr 54, 124, 143, 197, 200, 167 Minann, Christian Conrad 116 Kirchberg an der Murr 54, 124, 143, 197, 200, 167 Minann, Christian Conrad 116 Kirchberg an der Murr 54, 124, 143, 197, 200, 172 Minann, Christian Conrad 116 Kirchberg an der Murr 54, 124, 143, 197, 200, 183, 184, 184, 184, 184, 184, 184, 184, 184	e e		Kala Tepe	36
Hierner, Eberhard Friedrich 112 Kapff, Ulrich David 112 112 112 112 112 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113 113	Heuss, Theodor	160, 221	•	161
Hirches, Franciscus				112
Hindenburg, Paul von 21 Kaufmann, Karl Christian 136 Hinterbüchelberger See 64 Kayser, Georg Konrad 42 ff., 46 f., 50 Hirsch, Georg Christoph 122 Keilhofer, Peter 162, 164 Hirsch, Johann Christoph 122 Keilhofer, Peter 162, 164 Hirsch, Johann Christoph 122 Keller, Franziskus Christoph 121 Hoch-Rhein 219 Kern, Philipp Eberhard 114 Hochstetter, Johannes Ludwig 115 Kessler, Christian David 108 Höhl, C. F. 148 Kieser, Andreas 46, 82 Höllwiesenbächle 64 Kiesinger, Kurt Georg 188 Höllwiesenbächle 64 Kiesinger, Kurt Georg 188 Hörschbach 44, 54, 57, 66 Kilger, Hartmut 27 208 f., 216 Hoffmann, Carl August 120 Kirchberg an der Murr 54, 124, 143, 197, 200, Hoffmann, Lard August 166 f. Kirchheim unter Teck 94, 108, 117, 121 Hoffmeister-Kraut, Nicole 246 -Nabern 118 Hollberg, Ludwig 86 Kirnbach 68 ff. Kirchheim unter Teck 94, 108, 117, 121 Holland, Friedrich 116 Kirchheim unter Teck 94, 108, 117, 121 Holland, Jacob Friedrich 116 Kirchheim unter Teck 94, 108, 117, 121 Holland, Johanna Luise Kirchheim unter Teck 94, 108, 117, 121 Holland, Johanna Luise Kirchheim unter Teck 94, 108, 117, 121 Holland, Johanna Luise Kirchheim unter Teck 94, 108, 117, 121 Holland, Johanna Luise Kirchheim unter Teck 94, 108, 117, 121 Holland, Johanna Luise Kirchheim unter Teck 94, 108, 117, 121 Holland, Johanna Luise Kirchheim unter Teck 94, 108, 117, 121 Holland, Johanna Luise Kirchheim unter Teck 94, 108, 117, 121 Holland, Johanna Luise Kirchheim unter Teck 94, 108, 117, 121 Holland, Johanna Luise Kirchheim unter Teck 94, 108, 117, 121 Holland, Johanna Luise Kirchheim unter Teck 94, 108, 117, 121 Kirchheim unter Teck 1		117		105, 107, 126, 219
Hinterbüchelberger See				
Hirsau 89 Kehbach 42 ff, 46 f, 50 Hirsch, Georg Christoph 122 Keilhofer, Peter 162, 164 Hirsch, Johann Christoph 122 Keller, Franziskus Christoph 121 Hoch-Rhein 219 Kern, Philipp Eberhard 114 Hochstetter, Johannes Ludwig 115 Kesser, Christian David 100 Höll, C. F. 148 Kieser, Andreas 46, 82 Höllwiesenbächle 44, 54, 57, 66 Kilger, Hartmut 27 Hohrenbokeris 219 Kinzigtal 63 Höffmann, Carl August 120 Kirichberg an der Murr 54, 124, 143, 197, 200, Hoffmann, Christian Ludwig 110 Kirichberg an der Murr 54, 124, 143, 197, 200, Hoffmann, Julius 16 f. Kirichberg an der Murr 54, 124, 143, 197, 200, Hoffmann, Ludwig 16 f. Kirichberg an der Murr 54, 124, 143, 197, 200, Hoffmann, Julius 16 f. Kirichberg an der Murr 54, 124, 143, 197, 200, Hoffmann, Julius Kirichberg an der Murr 54, 124, 143, 197, 200, Hoffmann, Julius				
Hirsch, Georg Christoph 122 Keilhofer, Peter 162, 164 Hirsch, Johann Christoph 122 Keller, Franziskus Christoph 1214 Hoch-Rhein 219 Kern, Philipp Eberhard 114 Hochstetter, Johannes Ludwig 115 Kessler, Christian David 108 Höll, C. F. 148 Kieser, Andreas 46, 82 Höllwisenbächle 64 Kiesinger, Kurt Georg 188 Hörschbach 44, 54, 57, 66 Kilger, Hartmut 27 Hohenlohekreis 219 Kirzigtal 107 Hoffmann, Carl August 120 Kirchberg an der Murr 54, 124, 143, 197, 200 Hoffmann, Julius 16 f. Kirchbeim unter Teck 94, 108, 117, 121 Hoffmann, Julius 16 f. Kirchheim unter Teck 94, 108, 117, 121 Hoffmann, Julius 16 f. Kirchheim unter Teck 94, 108, 117, 121 Hoffmann, Julius 16 f. Kirchheim unter Teck 94, 108, 117, 121 Hoffmann, Julius 16 f. Kirchheim unter Teck 94, 108, 117, 121 Hoffmann, Julius Kirchle				
Hirsch, Johann Christoph				
Hoch-Rhein			•	
Hochstetter, Johannes Ludwig Höhl, C. F. 148 Kieser, Andreas 446, 82 148 Kieser, Andreas 148 Kirzhelmen unter Ceck 148 149 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140 140	•			
Höhl, C. F. 148 Kieser, Andreas 46, 82 Höllwiesenbächle 64 Kiesinger, Kurt Georg 188 Hörschbach 44, 54, 57, 66 Kilger, Hartmut 27 Hohenlohekreis 219 Kinzigtal 63 Hoffmann, Carl August 120 Kirchberg an der Mur 54, 124, 143, 197, 200, 208 f., 216 Hoffmann, Julius 16 f. Kirchberg an der Mur 54, 124, 143, 197, 200, 208 f., 216 Hoffmeister-Kraut, Nicole 246 - Nabern 118 Holberg, Ludwig 86 Kirnbach 68 ff. Holland, Jidhana 253 Klein, Ludwig von 127 Holland, Jacob Friedrich 89 Klemm, Johann Christian 84 f., 89, 109 Holland, Johanna Luise Klemm, Johann Christian 84 f., 89, 109 geb. Schott 89 Klemm, Johann Konrad 82, 84 Holpp, Bariton 142 Klewer, Detlef 256 Hostein 85 Klöpfer, H. 148 Horrich, Theophil Friedrich 115, 117 Klüpfer, Karl 10 <t< td=""><td></td><td></td><td></td><td></td></t<>				
Höllwiesenbächle 64 Kiesinger, Kurt Georg 188 Hörschbach 44, 54, 57, 66 Kilger, Hartmut 27 Hohenlohekreis 219 Kinzigtal 63 Hoffmann, Carl August 120 Kirchberg an der Mur 54, 124, 143, 197, 200, Hoffmann, Christian Ludwig 110 208 f., 216 Hoffmann, Julius 16 f. Kirchheim unter Teck 94, 108, 117, 121 Hoffmeister-Kraut, Nicole 246 - Nabern 118 Holberg, Ludwig 86 Kirmbach 68 ff. Holland, Friedrich 89 Klemm, Lohann Contral 115 Holland, Johanna Luise Klemm, Johann Cottlieb 84 geb. Schott 89 Klemm, Johann Konrad 82, 84 Holpp, Bariton 142 Klewer, Detlef 256 Hostein 85 Klöpfer, H. 148 Horm, Carl 48 Knab, Johann Friedrich 112 Horm, Carl 48 Knab, Johann Friedrich 122 Hower, Detler 50 Koeher 126 f.				
Hörschbach 44, 54, 57, 66 Kilger, Hartmut 27 Hohenlohekreis 219 Kinzigtal 63 Hoffmann, Carl August 120 Kirchberg an der Murr 54, 124, 143, 197, 200, 208 ft, 216 Hoffmann, Julius 16 ft. Kirchbeim unter Teck 94, 108, 117, 121 Hoffmeister-Kraut, Nicole 246 - Nabern 118 Holberg, Ludwig 86 Kirnbach 68 ff. Holderried, Michael 253 Klein, Ludwig von 127 Holland, Friedrich 89 Klemm, Christian Conrad 115 Holland, Jobon Friedrich 116 Klemm, Johann Christian 84 ft, 89, 109 Holland, Johanna Luise Klemm, Johann Christian 84 ft, 89, 109 geb. Schott 89 Klemm, Johann Gottlieb 84 geb. Schott 89 Klemm, Johann Konrad 82,84 Holpp, Bariton 142 Klewer, Detlef 256 Hostein 85 Klöpfer, H. 148 Horr, Carl 48 Knab, Johann Friedrich 112 Horr, Freese				
Hohenlohekreis				
Hoffmann, Carl August				
Hoffmann, Christian Ludwig				
Hoffmann, Julius 16 f. Kirchheim unter Teck 94, 108, 117, 121 Hoffmeister-Kraut, Nicole 246 - Nabern 118 Holberg, Ludwig 86 Kirnbach 68 ff. Holderried, Michael 253 Klein, Ludwig von 127 Holland, Friedrich 89 Klemm, Christian Conrad 115 Holland, Johanna Luise Klemm, Johann Christian 84 f., 89, 109 Holpp, Bariton 142 Klewer, Detlef 256 Holpp, Bariton 142 Klewer, Detlef 256 Holstein 85 Klöpfer, H. 148 Hopffer, Theophil Friedrich 115, 117 Klüpfel, Karl 107 Hornberg 104 Kocher 126 f. Hornberg 104 Kocher 126 f. Hornberg, Johannes Jacob Andreas 111 Könler, Horst 223 Huber, Therese 61 Koelle, Theodor Casimir 116 f., 116 f. Hummel, Johann Wendel 110 Königsberg 26 Kohlhausee 63 Korb 11			Kirchberg an der Mun 34	
Hoffmeister-Kraut, Nicole 246 - Nabern 118 Holberg, Ludwig 86 Kirnbach 68 ff. Holderried, Michael 253 Klein, Ludwig von 127 Holland, Friedrich 89 Klemm, Christian Conrad 115 Holland, Jacob Friedrich 116 Klemm, Johann Christian 84 f., 89, 109 Holland, Johanna Luise Klemm, Johann Gottlieb 84 geb. Schott 89 Klemm, Johann Konrad 82, 84 Holpp, Bariton 142 Klewer, Detlef 256 Holstein 85 Klöpfer, H. 148 Hopffer, Theophil Friedrich 115, 117 Klüpfel, Karl 107 Horn, Carl 48 Knab, Johann Friedrich 112 Horn, Carl 48 Knab, Johann Friedrich 112 Huber, Therese 61 Koelle, Theodor Casimir 116 f., 112 Hubmel, Johann Wendel 110 Königsberg 26 Kohlhausee 63 Kottmann, Carsten 79 Israel 35 Kottmann, Carsten			Virghhaim untar Tack	
Holberg, Ludwig 86 Kirnbach 68 ff. Holderried, Michael 253 Klein, Ludwig von 127 Holland, Friedrich 89 Klemm, Christian Conrad 115 Holland, Jacob Friedrich 116 Klemm, Johann Christian 84 f., 89, 109 Holland, Johanna Luise Klemm, Johann Christian 84 f., 89, 109 geb. Schott 89 Klemm, Johann Konrad 82, 84 Holpp, Bariton 142 Klewer, Detlef 256 Holstein 85 Klöpfer, H. 148 Hopffer, Theophil Friedrich 115, 117 Klüpfel, Karl 107 Horn, Carl 48 Knab, Johann Friedrich 112 Horn, Carl 48 Knab, Johann Friedrich 112 Hoser, Johannes Jacob Andreas 111 Köhler, Horst 223 Huber, Therese 61 Koelle, Theodor Casimir 116 f., 119 Hummel, Johann Wendel 110 Königsberg 26 Kohlhausee 63 Korls anz 219 Israel 35 Kottmann,				
Holderried, Michael 253 Klein, Ludwig von 127 Holland, Friedrich 89 Klemm, Christian Conrad 115 Holland, Jacob Friedrich 116 Klemm, Johann Christian 84 f., 89, 109 Holland, Johanna Luise Klemm, Johann Gottlieb 84 geb. Schott 89 Klemm, Johann Konrad 82, 84 Holpp, Bariton 142 Klewer, Detlef 256 Holstein 85 Klöpfer, H. 148 Hopffer, Theophil Friedrich 115, 117 Klüpfel, Karl 107 Horn, Carl 48 Knab, Johann Friedrich 112 Hornberg 104 Kocher 126 f. Hoser, Johannes Jacob Andreas 111 Köhler, Horst 223 Huber, Therese 61 Koelle, Theodor Casimir 116 f., 119 Königsberg 26 Kohlhausee 63 Korb 116, 191 Könstanz 219 Korb 116, 191 Israel 35 Kottmann, Carsten 79 Istanbul 223 Kowno 29 Italien 16 f., 23, 48, 142, 244, 252 Krafft, Georg Christopher 116 Italien 121 Kraichgau 127, 143 Jager, Christoph 160 ff., 164 Oberöwisheim 118 Jäger, Christoph 160 ff., 164 Coberöwisheim 118 Jager, David Friedrich 121 Unteröwisheim 122 Jena 107 Krause, Walter 189, 191, 209, 216 July, Frank Otfried 238 Kretschmann, Winfried 259 Krodorf-Gleiberg 258 Krod				
Holland, Friedrich 89 Klemm, Christian Conrad 115 Holland, Jacob Friedrich 116 Klemm, Johann Christian 84 f., 89, 109 Holland, Johanna Luise Klemm, Johann Gottlieb 84 geb. Schott 89 Klemm, Johann Konrad 82, 84 Holpp, Bariton 142 Klewer, Detlef 256 Holstein 85 Klöpfer, H. 148 Hopffer, Theophil Friedrich 115, 117 Klüpfel, Karl 107 Horn, Carl 48 Knab, Johann Friedrich 112 Hornberg 104 Kocher 126 f. Hoser, Johannes Jacob Andreas 111 Könler, Horst 223 Huber, Therese 61 Koelle, Theodor Casimir 116 f., 119 Hummel, Johann Wendel 110 Könlhausee 63 I Laire Kosilhausee 63 Korb 116, 191 116, 191 Israel 35 Kottmann, Carsten 79 Istalien 16 f., 23, 48, 142, 244, 252 Krafft, Georg Christopher 116				
Holland, Jacob Friedrich 116 Klemm, Johann Christian 84 f., 89, 109 Holland, Johanna Luise Klemm, Johann Gottlieb 84 geb. Schott 89 Klemm, Johann Konrad 82, 84 Holpp, Bariton 142 Klewer, Detlef 256 Holstein 85 Klöpfer, H. 148 Hopffer, Theophil Friedrich 115, 117 Klüpfel, Karl 104 Hornberg 104 Kocher 126 f. Hornberg 104 Köhler, Horst 223 Huber, Therese 61 Koelle, Theodor Casimir 116 f., 119 Hummel, Johann Wendel 110 Königsberg 26 Kohlhausee 63 Kothlhausee 63 I Korb 116, 191 Israel 35 Kottmann, Carsten 79 Istanbul 223 Kowno 29 Italien 16 f., 23, 48, 142, 244, 252 Krafft, Georg Christopher 116 Ittlingen 12 f. 23, 48, 142, 244, 252 Krafft, Georg Wolfgang 123 Kr				
Holland, Johanna Luise geb. Schott				
geb. Schott 89 Klemm, Johann Konrad 82, 84 Holpp, Bariton 142 Klewer, Detlef 256 Holstein 85 Klöpfer, H. 148 Hopffer, Theophil Friedrich 115, 117 Klüpfel, Karl 107 Horn, Carl 48 Knab, Johann Friedrich 112 Hornberg 104 Kocher 126 f. Hoser, Johannes Jacob Andreas 111 Köhler, Horst 223 Huber, Therese 61 Koelle, Theodor Casimir 116 f., 119 Hummel, Johann Wendel 110 Königsberg 26 Kohlhausee 63 Korb 116, 191 Israel 35 Kottmann, Carsten 79 Istanbul 223 Kowno 29 Italien 16 f., 23, 48, 142, 244, 252 Krafft, Georg Christopher 116 Ittlingen 120 Kraift, Georg Wolfgang 123 Kraichtal - Gochsheim 117 Jaeger, Christoph 160 ff., 164 - Oberöwisheim 117 Jaeger, David Friedrich 121 - Unteröwisheim 122		110		
Holpp, Bariton 142 Klewer, Detlef 256 Holstein 85 Klöpfer, H. 148 Hopffer, Theophil Friedrich 115, 117 Klüpfel, Karl 107 Horn, Carl 48 Knab, Johann Friedrich 112 Hornberg 104 Kocher 126 f. Hoser, Johannes Jacob Andreas 111 Köhler, Horst 223 Huber, Therese 61 Koelle, Theodor Casimir 116 f., 119 Hummel, Johann Wendel 110 Könljausee 63 I Konstanz 219 Korbhausee 63 Korbhausee 63 I Korstanz 219 Israel 35 Kottmann, Carsten 79 Istanbul 223 Kowno 29 Italien 16 f., 23, 48, 142, 244, 252 Krafft, Georg Christopher 116 Ittlingen 120 Kraichtal 121 Kraichtal - Gochsheim 118 Jäger, Christoph 160 ff., 164 - Oberöwisheim 117		90		
Holstein 85 Klöpfer, H. 148 Hopffer, Theophil Friedrich 115, 117 Klüpfel, Karl 107 Horn, Carl 48 Knab, Johann Friedrich 112 Hornberg 104 Kocher 126 f. Hoser, Johannes Jacob Andreas 111 Köhler, Horst 223 Huber, Therese 61 Koelle, Theodor Casimir 116 f., 119 Hummel, Johann Wendel 110 Königsberg 26 Kohlhausee 63 Kohlhausee 63 I Korb 116, 191 Israel 35 Kottmann, Carsten 79 Istanbul 223 Kowno 29 Italien 16 f., 23, 48, 142, 244, 252 Krafft, Georg Christopher 116 Ittlingen 120 Krafft, Georg Wolfgang 123 Kraichtgau 127, 143 J Kraichtal - Gochsheim 118 Jäger, Christoph 160 ff., 164 - Oberöwisheim 117 Jaeger, David Friedrich 121 - Unteröwisheim				
Hopffer, Theophil Friedrich 115, 117 Klüpfel, Karl 107 Horn, Carl 48 Knab, Johann Friedrich 112 Hornberg 104 Kocher 126 f. Hoser, Johannes Jacob Andreas 111 Köhler, Horst 223 Huber, Therese 61 Koelle, Theodor Casimir 116 f., 119 Hummel, Johann Wendel 110 Königsberg 26 Kohlhausee 63 Kohlhausee 63 I Korb 116, 191 Israel 35 Kottmann, Carsten 79 Istanbul 223 Kowno 29 Italien 16 f., 23, 48, 142, 244, 252 Krafft, Georg Christopher 116 Ittlingen 120 Krafft, Georg Wolfgang 123 Kraichtal - Gochsheim 118 Jäger, Christoph 160 ff., 164 - Oberöwisheim 117 Jaeger, David Friedrich 121 - Unteröwisheim 129 July, Frank Otfried 238 Kretschmann, Winfried 259 Krodorf-Gleiberg </td <td></td> <td></td> <td></td> <td></td>				
Horn, Carl 48 Knab, Johann Friedrich 112 Hornberg 104 Kocher 126 f. Hoser, Johannes Jacob Andreas 111 Köhler, Horst 223 Huber, Therese 61 Koelle, Theodor Casimir 116 f., 119 Hummel, Johann Wendel 110 Königsberg 26 Kohlhausee 63 63 I Korb 116, 191 Israel 35 Kottmann, Carsten 79 Istanbul 223 Kowno 29 Italien 16 f., 23, 48, 142, 244, 252 Krafft, Georg Christopher 116 Ittlingen 120 Krafft, Georg Wolfgang 123 J Kraichtal - Gochsheim 118 Jäger, Christoph 160 ff., 164 - Oberöwisheim 117 Jaeger, David Friedrich 121 - Unteröwisheim 122 Jena 107 Krause, Walter 189, 191, 209, 216 July, Frank Otfried 238 Kretschmann, Winfried 259 Krodorf-Gleiberg 258				
Hornberg 104 Kocher 126 f. Hoser, Johannes Jacob Andreas 111 Köhler, Horst 223 Huber, Therese 61 Koelle, Theodor Casimir 116 f., 119 Hummel, Johann Wendel 110 Königsberg 26 Kohlhausee 63 I Konstanz 219 Korb 116, 191 116, 191 Israel 35 Kottmann, Carsten 79 Istanbul 223 Kowno 29 Italien 16 f., 23, 48, 142, 244, 252 Krafft, Georg Christopher 116 Ittlingen 120 Kraift, Georg Wolfgang 127, 143 J Kraichtal - Gochsheim 118 Jäger, Christoph 160 ff., 164 - Oberöwisheim 117 Jaeger, David Friedrich 121 - Unteröwisheim 122 Jena 107 Krause, Walter 189, 191, 209, 216 July, Frank Otfried 238 Kretschmann, Winfried 259 Krodorf-Gleiberg 258				
Hoser, Johannes Jacob Andreas 111 Köhler, Horst 223 Huber, Therese 61 Koelle, Theodor Casimir 116 f., 119 Hummel, Johann Wendel 110 Königsberg 26 Kohlhausee 63 Korb 116, 191 Israel 35 Kottmann, Carsten 79 Istanbul 223 Kowno 29 Italien 16 f., 23, 48, 142, 244, 252 Krafft, Georg Christopher 116 Ittlingen 120 Krafft, Georg Wolfgang 123 J Kraichtal - Gochsheim 118 Jäger, Christoph 160 ff., 164 - Oberöwisheim 117 Jaeger, David Friedrich 121 - Unteröwisheim 129 July, Frank Otfried 238 Kretschmann, Winfried 259 Krodorf-Gleiberg 258				
Huber, Therese 61 Koelle, Theodor Casimir 116 f., 119 Hummel, Johann Wendel 110 Königsberg 26 Kohlhausee 63 I Konstanz 219 Korb 116, 191 Israel 35 Kottmann, Carsten 79 Istanbul 223 Kowno 29 Italien 16 f., 23, 48, 142, 244, 252 Krafft, Georg Christopher 116 Ittlingen 120 Kraichgau 127, 143 J Kraichtal - Gochsheim 118 Jäger, Christoph 160 ff., 164 - Oberöwisheim 117 Jaeger, David Friedrich 121 - Unteröwisheim 122 Jena 107 Krause, Walter 189, 191, 209, 216 July, Frank Otfried 238 Kretschmann, Winfried 259 Krodorf-Gleiberg 258				
Hummel, Johann Wendel 110 Königsberg 26 I Kohlhausee 63 I Konstanz 219 Israel 35 Kottmann, Carsten 79 Istanbul 223 Kowno 29 Italien 16 f., 23, 48, 142, 244, 252 Krafft, Georg Christopher 116 Ittlingen 120 Kraichgau 127, 143 J Kraichtal - Gochsheim 118 Jäger, Christoph 160 ff., 164 - Oberöwisheim 117 Jaeger, David Friedrich 121 - Unteröwisheim 112 Jena 107 Krause, Walter 189, 191, 209, 216 July, Frank Otfried 238 Kretschmann, Winfried 259 Krodorf-Gleiberg 258				
Kohlhausee Kohlhausee 63				
Konstanz Life Korb Life Korb Life Life Korb Life Lif	Hummei, Jonann vvendei	110		
Israel 35 Kottmann, Carsten 79 Istanbul 223 Kowno 29 Italien 16 f., 23, 48, 142, 244, 252 Krafft, Georg Christopher 116 Ittlingen 120 Kraichgau 127, 143 J Kraichtal - Gochsheim 118 Jäger, Christoph 160 ff., 164 - Oberöwisheim 117 Jaeger, David Friedrich 121 - Unteröwisheim 122 Jena 107 Krause, Walter 189, 191, 209, 216 July, Frank Otfried 238 Kretschmann, Winfried 259 Krodorf-Gleiberg 258				
Israel 35 Kottmann, Carsten 79 Istanbul 223 Kowno 29 Italien 16 f., 23, 48, 142, 244, 252 Krafft, Georg Christopher 116 Ittlingen 120 Kraichgau 127, 143 J Kraichtal - Gochsheim 118 Jäger, Christoph 160 ff., 164 - Oberöwisheim 117 Jaeger, David Friedrich 121 - Unteröwisheim 122 Jena 107 Krause, Walter 189, 191, 209, 216 July, Frank Otfried 238 Kretschmann, Winfried 259 Krodorf-Gleiberg 258	I			
Istanbul 223 Kowno 29 Italien 16 f., 23, 48, 142, 244, 252 Krafft, Georg Christopher 116 Ittlingen 120 Krafft, Georg Wolfgang 123 Kraichgau 127, 143 Kraichtal - Gochsheim 118 Jäger, Christoph 160 ff., 164 - Oberöwisheim 117 Jaeger, David Friedrich 121 - Unteröwisheim 122 Jena 107 Krause, Walter 189, 191, 209, 216 July, Frank Otfried 238 Kretschmann, Winfried 259 Krodorf-Gleiberg 258		25		
Italien 16 f., 23, 48, 142, 244, 252 Krafft, Georg Christopher 116 Ittlingen 120 Krafft, Georg Wolfgang 123 Kraichgau 127, 143 Kraichtal - Gochsheim 118 Jäger, Christoph 160 ff., 164 - Oberöwisheim 117 Jaeger, David Friedrich 121 - Unteröwisheim 122 Jena 107 Krause, Walter 189, 191, 209, 216 July, Frank Otfried 238 Kretschmann, Winfried 259 Krodorf-Gleiberg 258				
Ittlingen 120 Krafft, Georg Wolfgang Kraichgau 123 J Kraichgau 127, 143 Jäger, Christoph - Gochsheim 118 Jäger, David Friedrich 121 - Oberöwisheim 117 Jena 107 Krause, Walter 189, 191, 209, 216 July, Frank Otfried 238 Kretschmann, Winfried Krodorf-Gleiberg 258				
J Kraichgau 127, 143 J Kraichtal - Gochsheim 118 Jäger, Christoph 160 ff., 164 - Oberöwisheim 117 Jaeger, David Friedrich 121 - Unteröwisheim 122 Jena 107 Krause, Walter 189, 191, 209, 216 July, Frank Otfried 238 Kretschmann, Winfried 259 Krodorf-Gleiberg 258				
J Kraichtal - Gochsheim 118 Jäger, Christoph 160 ff., 164 - Oberöwisheim 117 Jaeger, David Friedrich 121 - Unteröwisheim 122 Jena 107 Krause, Walter 189, 191, 209, 216 July, Frank Otfried 238 Kretschmann, Winfried 259 Krodorf-Gleiberg 258	Ittlingen	120		
Jäger, Christoph 160 ff., 164 - Oberöwisheim 117 Jaeger, David Friedrich 121 - Unteröwisheim 122 Jena 107 Krause, Walter 189, 191, 209, 216 July, Frank Otfried 238 Kretschmann, Winfried 259 Krodorf-Gleiberg 258				127, 143
Jäger, Christoph160 ff., 164- Oberöwisheim117Jaeger, David Friedrich121- Unteröwisheim122Jena107Krause, Walter189, 191, 209, 216July, Frank Otfried238Kretschmann, Winfried Krodorf-Gleiberg258	J			
Jaeger, David Friedrich121- Unteröwisheim122Jena107Krause, Walter189, 191, 209, 216July, Frank Otfried238Kretschmann, Winfried Krodorf-Gleiberg258		160 (1 15 :		
Jena 107 Krause, Walter 189, 191, 209, 216 July, Frank Otfried 238 Kretschmann, Winfried 259 Krodorf-Gleiberg 258				
July, Frank Otfried238Kretschmann, Winfried259Krodorf-Gleiberg258	_			
Krodorf-Gleiberg 258				
· ·	July, Frank Ottried	238		
Künzelsau 138, 230				
			Kunzelsau	138, 230

I/ I Clic	10	A. I. I. A. I. 12 FA 01 126 (f. 126 f.
Kugler, Christian	48	Marbach am Neckar 13, 54, 81, 126 ff., 136 f.,
Kummer, Tanja	256	143, 148
		- Rielingshausen 214, 217
L		Markgröningen 117
		Markirch 27 f.
Lambert, Reichsbahnoberrat	153	Marokko 16 f.
Langenhagen 2	223	Marx, Karl 107
Lang, Ricarda	252	Massiges 29
Lauer, Theodor	117	Maulbronn 59, 84
Lausanne	123	Maxdorf 248
Le Bret, Johann Friedrich	93	Maysenhölder, Heinrich 142
	117	Mazedonien 16, 18, 20 f., 23, 35 ff., 40 f.
•	143	Merian, Matthäus 88, 90
	143	Meusel, Johann Georg 105, 109–121, 123
8	143	Meyer, Joseph 142
	225	Mezger, Gottlob Immanuel 122
Leonberg 94, 2		
- Gebersheim		
	84	Mittlerer Neckar 210, 219
Leutenbach	127	Mittlerer Oberrhein 219
	137	Mittnacht, Hermann von 127
Leutkirch im Allgäu	9	Mögling, Johann Friedrich
, , ,	105	Möll, Sektionsingenieur 128, 130
Limpurger Land 210, 213, 2		Mößner, Armin 160 f., 164
,	230	Molt, Kaufmann 57
,	148	Moltke, Helmuth von 150
Llambi, Joachim	253	Molveno 252
Loeffler, Johannes David	114	Monastir 18 f., 22, 35 ff.
Löwensteiner Berge	148	Montenegro 16 f., 19
London	86	Montfaucon 31
Loske, Karl-Heinz	162	Morava 26
	250	Morlock, Georg von 127
	259	Moser, Christian Friedrich 120
Ludendorff, Erich 18, 20 f.,	23	Moser, Johann Jakob 79, 105, 109–120, 123
Ludwigsburg 50, 121, 126 f., 137, 142, 1		Moser, Philipp Ulrich 109
214, 2		Mühlacker 151
	119	Mühlhausen 116
0	143	Müller, Albert 48
	119	Müller, Karl 48
		Münsingen 94, 118
Lutz, Karl	48	Müntefering, Franz 255
A 4		Munder, August 148
M		Munz, Eckart 218
		Murr 42 f., 45–52, 54, 60, 63 f., 66, 124,
Mäderbächle	54	126 ff., 136–143, 146 ff., 250
Mähderbach	57	Murrhardt 42–50, 52, 54, 57, 59–63, 66 f., 72,
Maichel, Daniel	84	104, 115 ff., 119, 126–129, 137, 160 f., 230, 256
Mainhardt 137, 16		- Eisenschmiedmühle 63
Majer, Johann	95	- Eulenhöfle 44
,	103	- Fornsbach 42, 50, 63 f., 66, 72
0	259	- Gänshof 63 f.
Mannheim	153	- Harbach 66

- Hausen	48	Nolff, Karl	48, 50
- Hinterbüchelberg	52 f., 63 f., 67	Nord-Dobrudscha	20
- Hintermurrhärle	66 f.	Nordschwarzwald	219
- Hinterwestermurr	67	Nordwürttemberg	191, 205, 208
- Hördthof	50	Nowy Targ	158, 161
- Hoffeld	48	Nürnberg	126
- Käsbach	67	Nürtingen 8	32, 94, 116, 121
- Karnsberg	52	Nußkern, Friedrich	48, 68
- Kieselhof	67		
- Kirchenkirnberg	42, 66, 68 ff., 216	O	
- Köchersberg	67		
- Leukers	70	Oberrhein	72
- Mettelberg	66 f.	Oberrot	160 ff., 217
- Murrhärle	48	- Wolfenbrück 52,	157 f., 160, 162
- Oberneustetten	66	Oberschwaben	72
- Schlosshof	66 ff.	Odenwaldkreis	219
- Schwammhof	67	Oderberg	26, 85 f.
- Siebenknie	57, 59, 63-67	Österreich	19, 26, 142
- Siegelsberg	63-66, 68	Österreich-Ungarn	23, 25 f.
- Spechtshof	48, 50	Oetinger, Ferdinand Christoph	101, 104
- Steinberg	67	Oetinger, Friedrich Christoph	94
- Täle	68 f.	Oettinger, Gerber	48
- Vorderwestermurr	66 f., 70 ff.	Ohmenhäuser, Hartmut	248
- Wahlenmühle	63	Oliver, José F. A.	223
- Waltersberg	67	Olymp	36, 39
Mutzig	27	· · ·	, 124, 126, 191,
		194, 199, 206, 2	
N			5, 31, 37, 57, 72
		- Zell	248
Nagold	94, 104, 127	Orient	35
Nancy	27	Ortenaukreis	219
Narziß, Ulrice	162	Osiander, Johann Adam	93
Naschold, Friedrich	128	Osiander, Johannes Eberhard	116, 121
Neckar	126	Osiander, Wolfgang Godofried	117, 119
Neckar-Alb	219	Ossberger, Fritz	48
Neckarsulm	148	Ostalb	
Nehren	121	Osterburken	188, 217 143
		Ostfildern	143
Neidlingen	116 f., 120		110
Nentwich, Ralf	230	- Nellingen	118
Neubreisach	28	Ostsee	23
Neuenbürg	94, 143	Ostwürttemberg	219
Neuffen	119	D	
Neuheuser, Christian Friedrich		Р	
Neumann, Stefan	230		
Newton, Isaac	104	Passau	227
New York City	223	Pauli, Johann Ulrich	105
Niederlande	81	Perrenon, Friedrich Ernst	121
Niedersachsen	166	Persien	16 f.
Nieupoort, Willem Hendrik	91	Perthes	29
Nil	72	Pfaff, August	121
Nisch	19, 25	Pfaff, Christoph Matthäus	89
			293
			233

Pfeilsticker, Christian Ludwig 112 f. Rottweil 219 Pfender, Martin 43 f., 48, 50, 54, 59, 64, 69, 71 Rudersberg 148 Pfullingen 94 Rumänien 16 f., 19 f., 23, 35 Piave 23 Russland 16 ff., 35, 37, 39 f. Pliezhausen 119 143 S Plochingen 143 S Sales 27 Polen 16, 23, 157 f., 160 ff., 165 Saales 27 Pommer, Johann Jacob 116, 121 Sachsen 85, 105, 166 Portugal 242 - Kurfürst Friedrich August III. 105 Pregizer, Philipp Theophil 121 - Prinz Franz Xaver 105 Preußen 36 Sachsen-Anhalt 188 Prilep 18, 35 Sachsenheim 115 Puchner, Ludwig Eberhard 118 - Großsachsenheim 115 Saloniki 18 f., 36, 39 Sankt Johann 115 Radsa-Zdròj 161 - Ohnastetten 121 Radoslawow, Wassil 18 Sankt Menehould
Pfullingen 94 Rumänien 16 f., 19 f., 23, 35 Piave 23 Russland 16 ff., 35, 37, 39 f. Pliezhausen 119 170 180 180 180 180 180 180 180 180 180 180 180 180 180 180 180 180 180 180 180 180 180 180 180 180 180 180 180 180 180 180 180 180 180 180 180 180 180 180 180 180 180 180 180 180 180 180 180 180 180 180 180 180 180 180 180 180 180 180 180 180 180 180 180 180 180 180 180 180 180 180 180 180 180 180 180 180 180 180 180 180 180
Piave 23 Russland 16 ff., 35, 37, 39 f. Pliezhausen 119 179 Plochingen 143 S Podhale 157, 159, 162 Forman, Johann Jacob 116, 121 Polen 16, 23, 157 f., 160 ff., 165 Saales 27 Pommer, Johann Jacob 116, 121 Sachsen 85, 105, 166 Portugal 242 - Kurfürst Friedrich August III. 105 Pregizer, Philipp Theophil 121 - Prinz Franz Xaver 105 Preußen 36 Sachsen-Anhalt 188 Prilep 18, 35 Sachsenheim 115 Puchner, Ludwig Eberhard 118 - Großsachsenheim 115 Saloniki 18 f., 36, 39 38 R Sankt Blasien 36 Rabka-Zdròj 161 - Ohnastetten 121 Radoslawow, Wassil 18 Sarajevo 19 Rastatt 219 Sarrail, Maurice 36 f. Ravensbrück 158 Sartorius, Christoph Friedrich 96
Pliezhausen 119 Plochingen 143 Podhale 157, 159, 162 Polen 16, 23, 157 f., 160 ff., 165 Saales Pommer, Johann Jacob 116, 121 Sachsen 85, 105, 166 Portugal 242 - Kurfürst Friedrich August III. 105 Pregizer, Philipp Theophil 121 - Prinz Franz Xaver 105 Preußen 36 Sachsen-Anhalt 188 Prilep 18, 35 Sachsen-Anhalt 18 Puchner, Ludwig Eberhard 118 - Großsachsenheim 115 Saloniki 18 f., 36, 39 36 R Sankt Blasien 93 Sankt Johann 115 15 Radoslawow, Wassil 18 Sankt Menehould 31 Rappolt, Wilhelm Theophus 119 Sarajevo 19 Rastatt 219 Sarroirus, Christoph Friedrich 96 Ravensburg 219 Sartorius, Christoph Friedrich 96 Ravensburg 219 Sartorius, Christoph Heinrich 118
Plochingen 143 S Podhale 157, 159, 162 C Polen 16, 23, 157 f., 160 ff., 165 Saales 27 Pommer, Johann Jacob 116, 121 Sachsen 85, 105, 166 Portugal 242 - Kurfürst Friedrich August III. 105 Pregizer, Philipp Theophil 121 - Prinz Franz Xaver 105 Preußen 36 Sachsen-Anhalt 188 Prilep 18, 35 Sachsen-Anhalt 18 Puchner, Ludwig Eberhard 118 - Großsachsenheim 115 Puchner, Ludwig Eberhard 118 - Großsachsenheim 115 Saloniki 18 f., 36, 39 15 Sankt Blasien 93 93 Ravenser Sankt Blasien 93 Sankt Johann 121 Radoslawow, Wassil 18 Sankt Menehould 31 Rappolt, Wilhelm Theophus 119 Sarajevo 19 Ravensbrück 158 Sartorius, Christoph Friedrich 96 Ravensbrück 158 Sar
Podhale 157, 159, 162 Polen 16, 23, 157 f., 160 ff., 165 Saales 27 Pommer, Johann Jacob 116, 121 Sachsen 85, 105, 166 Portugal 242 - Kurfürst Friedrich August III. 105 Pregizer, Philipp Theophil 121 - Prinz Franz Xaver 105 Preußen 36 Sachsen-Anhalt 188 Prilep 18, 35 Sachsenheim 115 Puchner, Ludwig Eberhard 118 - Großsachsenheim 115 Puchner, Ludwig Eberhard 118 - Großsachsenheim 115 Saloniki 18 f., 36, 39 39 R Sankt Blasien 93 Sankt Johann 115 Sankt Johann Rabka-Zdròj 161 - Ohnastetten 121 Radoslawow, Wassil 18 Sankt Menehould 31 Rappolt, Wilhelm Theophus 119 Sarajevo 19 Rastatt 219 Sarrail, Maurice 36 f. Ravensbrück 158 Sartorius, Christoph Friedrich 96
Polen 16, 23, 157 f., 160 ff., 165 Saales 27 Pommer, Johann Jacob 116, 121 Sachsen 85, 105, 166 Portugal 242 - Kurfürst Friedrich August III. 105 Pregizer, Philipp Theophil 121 - Prinz Franz Xaver 105 Preußen 36 Sachsen-Anhalt 188 Prilep 18, 35 Sachsenheim 115 Puchner, Ludwig Eberhard 118 - Großsachsenheim 115 Puchner, Ludwig Eberhard 118 - Großsachsenheim 115 Saloniki 18 f., 36, 39 16 R Sankt Blasien 93 Sankt Johann 93 Radoslawow, Wassil 18 Sankt Menehould 31 Rappolt, Wilhelm Theophus 119 Sarajevo 19 Rastatt 219 Sarrail, Maurice 36 f. Ravensbrück 158 Sartorius, Christoph Friedrich 96 Ravensburg 219 Sartorius, David Bernhard 114 Reichenbach an der Fils 244
Pommer, Johann Jacob 116, 121 Sachsen 85, 105, 166 Portugal 242 - Kurfürst Friedrich August III. 105 Pregizer, Philipp Theophil 121 - Prinz Franz Xaver 105 Preußen 36 Sachsen-Anhalt 188 Prilep 18, 35 Sachsenheim 115 Puchner, Ludwig Eberhard 118 - Großsachsenheim 115 Puchner, Ludwig Eberhard 118 - Großsachsenheim 115 Saloniki 18 f., 36, 39 39 R Sankt Blasien 93 Sankt Johann 121 Sankt Johann Rabka-Zdròj 161 - Ohnastetten 121 Radoslawow, Wassil 18 Sankt Menehould 31 Rappolt, Wilhelm Theophus 119 Sarajevo 19 Rastatt 219 Sartorius, Christoph Friedrich 96 Ravensburg 219 Sartorius, David Bernhard 114 Reichenbach an der Fils 244 Sattler, Christoph Heinrich 118 Reinhard, Johann Chri
Portugal 242 - Kurfürst Friedrich August III. 105 Pregizer, Philipp Theophil 121 - Prinz Franz Xaver 105 Preußen 36 Sachsen-Anhalt 188 Prilep 18, 35 Sachsenheim 115 Puchner, Ludwig Eberhard 118 - Großsachsenheim 115 Puchner, Ludwig Eberhard 118 - Großsachsenheim 115 Saloniki 18 f., 36, 39 9 Sankt Blasien 93 93 Rabka-Zdròj 161 - Ohnastetten 121 Radoslawow, Wassil 18 Sankt Menehould 31 Rappolt, Wilhelm Theophus 119 Sarajevo 19 Rastatt 219 Sarrail, Maurice 36 f. Ravensburg 219 Sartorius, Christoph Friedrich 96 Ravensburg 219 Sartorius, David Bernhard 114 Reichenbach an der Fils 244 Sattler, Christoph Heinrich 118 Reinhard, Johann Christoph 110 Schaaf, Anna 157 fft., 161
Pregizer, Philipp Theophil 121 - Prinz Franz Xaver 105 Preußen 36 Sachsen-Anhalt 188 Prilep 18, 35 Sachsenheim 115 Puchner, Ludwig Eberhard 118 - Großsachsenheim 115 Puchner, Ludwig Eberhard 118 - Großsachsenheim 115 Saloniki 18 f., 36, 39 93 Rament Saloniki 18 f., 36, 39 93 Sankt Blasien 93 93 Sankt Johann 121 Sankt Johann Radoslawow, Wassil 18 Sankt Menehould 31 Rappolt, Wilhelm Theophus 119 Sarajevo 19 Rastatt 219 Sarrail, Maurice 36 f. Ravensbrück 158 Sartorius, Christoph Friedrich 96 Ravensburg 219 Sartorius, David Bernhard 114 Reichenbach an der Fils 244 Sattler, Christoph Heinrich 118 Reinhard, Johann Christoph 110 Schaaf, Anna 157 ff., 161 Rems-Murr-Kreis 48, 160, 1
Preußen 36 Sachsen-Anhalt 188 Prilep 18, 35 Sachsenheim 115 Puchner, Ludwig Eberhard 118 - Großsachsenheim 115 R Saloniki 18 f., 36, 39 R Sankt Blasien 93 Sankt Johann 121 Radoslawow, Wassil 18 Sankt Menehould 31 Rappolt, Wilhelm Theophus 119 Sarajevo 19 Rastatt 219 Sarrail, Maurice 36 f. Ravensbrück 158 Sartorius, Christoph Friedrich 96 Ravensburg 219 Sartorius, David Bernhard 114 Reichenbach an der Fils 244 Sattler, Christoph Heinrich 118 Reinhard, Friedrich 117 Save 23 Reinhard, Johann Christoph 110 Schaaf, Anna 157 ff., 161 Rems 126 Schack, Frederik Christian 86 Rems-Murr-Kreis 48, 160, 188, 216 f., 226, Schack, Hans 86
Prilep 18, 35 Sachsenheim Puchner, Ludwig Eberhard 118 - Großsachsenheim 115 R Saloniki 18 f., 36, 39 R Sankt Blasien 93 Sankt Johann 121 Radoslawow, Wassil 18 Sankt Menehould 31 Rappolt, Wilhelm Theophus 119 Sarajevo 19 Rastatt 219 Sarrail, Maurice 36 f. Ravensbrück 158 Sartorius, Christoph Friedrich 96 Ravensburg 219 Sartorius, David Bernhard 114 Reichenbach an der Fils 244 Sattler, Christoph Heinrich 118 Reinhard, Friedrich 117 Save 23 Reinhard, Johann Christoph 110 Schaaf, Anna 157 ff., 161 Rems 126 Schack, Frederik Christian 86 Rems-Murr-Kreis 48, 160, 188, 216 f., 226, Schack, Hans 86
Puchner, Ludwig Eberhard 118 - Großsachsenheim 115 R Saloniki 18 f., 36, 39 R Sankt Blasien 93 Sankt Johann 121 Rabka-Zdròj 161 - Ohnastetten 121 Radoslawow, Wassil 18 Sankt Menehould 31 Rappolt, Wilhelm Theophus 119 Sarajevo 19 Rastatt 219 Sarrail, Maurice 36 f. Ravensbrück 158 Sartorius, Christoph Friedrich 96 Ravensburg 219 Sartorius, David Bernhard 114 Reichenbach an der Fils 244 Sattler, Christoph Heinrich 118 Reinhard, Friedrich 117 Save 23 Reinhard, Johann Christoph 110 Schaaf, Anna 157 ff., 161 Rems 126 Schack, Frederik Christian 86 Rems-Murr-Kreis 48, 160, 188, 216 f., 226, Schack, Hans 86
Saloniki 18 f., 36, 39 R Sankt Blasien 93 Sankt Johann 161 - Ohnastetten 121 Radoslawow, Wassil 18 Sankt Menehould 31 Rappolt, Wilhelm Theophus 119 Sarajevo 19 Rastatt 219 Sarrail, Maurice 36 f. Ravensbrück 158 Sartorius, Christoph Friedrich 96 Ravensburg 219 Sartorius, David Bernhard 114 Reichenbach an der Fils 244 Sattler, Christoph Heinrich 118 Reinhard, Friedrich 117 Save 23 Reinhard, Johann Christoph 110 Schaaf, Anna 157 ff., 161 Rems 126 Schack, Frederik Christian 86 Rems-Murr-Kreis 48, 160, 188, 216 f., 226, Schack, Hans 86
Sankt Blasien 93 Rabka-Zdròj 161 - Ohnastetten 121 Radoslawow, Wassil 18 Sankt Menehould 31 Rappolt, Wilhelm Theophus 119 Sarajevo 19 Rastatt 219 Sarrail, Maurice 36 f. Ravensbrück 158 Sartorius, Christoph Friedrich 96 Ravensburg 219 Sartorius, David Bernhard 114 Reichenbach an der Fils 244 Sattler, Christoph Heinrich 118 Reinhard, Friedrich 117 Save 23 Reinhard, Johann Christoph 110 Schaaf, Anna 157 ff., 161 Rems 126 Schack, Frederik Christian 86 Rems-Murr-Kreis 48, 160, 188, 216 f., 226, Schack, Hans 86
Rabka-Zdròj161- Ohnastetten121Radoslawow, Wassil18Sankt Menehould31Rappolt, Wilhelm Theophus119Sarajevo19Rastatt219Sarrail, Maurice36 f.Ravensbrück158Sartorius, Christoph Friedrich96Ravensburg219Sartorius, David Bernhard114Reichenbach an der Fils244Sattler, Christoph Heinrich118Reinhard, Friedrich117Save23Reinhard, Johann Christoph110Schaaf, Anna157 ff., 161Rems126Schack, Frederik Christian86Rems-Murr-Kreis48, 160, 188, 216 f., 226,Schack, Hans86
Rabka-Zdròj161- Ohnastetten121Radoslawow, Wassil18Sankt Menehould31Rappolt, Wilhelm Theophus119Sarajevo19Rastatt219Sarrail, Maurice36 f.Ravensbrück158Sartorius, Christoph Friedrich96Ravensburg219Sartorius, David Bernhard114Reichenbach an der Fils244Sattler, Christoph Heinrich118Reinhard, Friedrich117Save23Reinhard, Johann Christoph110Schaaf, Anna157 ff., 161Rems126Schack, Frederik Christian86Rems-Murr-Kreis48, 160, 188, 216 f., 226,Schack, Hans86
Radoslawow, Wassil18Sankt Menehould31Rappolt, Wilhelm Theophus119Sarajevo19Rastatt219Sarrail, Maurice36 f.Ravensbrück158Sartorius, Christoph Friedrich96Ravensburg219Sartorius, David Bernhard114Reichenbach an der Fils244Sattler, Christoph Heinrich118Reinhard, Friedrich117Save23Reinhard, Johann Christoph110Schaaf, Anna157 ff., 161Rems126Schack, Frederik Christian86Rems-Murr-Kreis48, 160, 188, 216 f., 226,Schack, Hans86
Rappolt, Wilhelm Theophus119Sarajevo19Rastatt219Sarrail, Maurice36 f.Ravensbrück158Sartorius, Christoph Friedrich96Ravensburg219Sartorius, David Bernhard114Reichenbach an der Fils244Sattler, Christoph Heinrich118Reinhard, Friedrich117Save23Reinhard, Johann Christoph110Schaaf, Anna157 ff., 161Rems126Schack, Frederik Christian86Rems-Murr-Kreis48, 160, 188, 216 f., 226,Schack, Hans86
Rastatt219Sarrail, Maurice36 f.Ravensbrück158Sartorius, Christoph Friedrich96Ravensburg219Sartorius, David Bernhard114Reichenbach an der Fils244Sattler, Christoph Heinrich118Reinhard, Friedrich117Save23Reinhard, Johann Christoph110Schaaf, Anna157 ff., 161Rems126Schack, Frederik Christian86Rems-Murr-Kreis48, 160, 188, 216 f., 226,Schack, Hans86
Ravensbrück158Sartorius, Christoph Friedrich96Ravensburg219Sartorius, David Bernhard114Reichenbach an der Fils244Sattler, Christoph Heinrich118Reinhard, Friedrich117Save23Reinhard, Johann Christoph110Schaaf, Anna157 ff., 161Rems126Schack, Frederik Christian86Rems-Murr-Kreis48, 160, 188, 216 f., 226,Schack, Hans86
Ravensburg219Sartorius, David Bernhard114Reichenbach an der Fils244Sattler, Christoph Heinrich118Reinhard, Friedrich117Save23Reinhard, Johann Christoph110Schaaf, Anna157 ff., 161Rems126Schack, Frederik Christian86Rems-Murr-Kreis48, 160, 188, 216 f., 226,Schack, Hans86
Reichenbach an der Fils244Sattler, Christoph Heinrich118Reinhard, Friedrich117Save23Reinhard, Johann Christoph110Schaaf, Anna157 ff., 161Rems126Schack, Frederik Christian86Rems-Murr-Kreis48, 160, 188, 216 f., 226,Schack, Hans86
Reinhard, Friedrich117Save23Reinhard, Johann Christoph110Schaaf, Anna157 ff., 161Rems126Schack, Frederik Christian86Rems-Murr-Kreis48, 160, 188, 216 f., 226,Schack, Hans86
Reinhard, Johann Christoph110Schaaf, Anna157 ff., 161Rems126Schack, Frederik Christian86Rems-Murr-Kreis48, 160, 188, 216 f., 226,Schack, Hans86
Rems 126 Schack, Frederik Christian 86 Rems-Murr-Kreis 48, 160, 188, 216 f., 226, Schack, Hans 86
Rems-Murr-Kreis 48, 160, 188, 216 f., 226, Schack, Hans 86
230 f., 234, 240, 243, 255, 257 f. Schad, Bürgermeister 203
Remstal 193 Schaeffer, Ludwig Friedrich 114 f.
Reuß, Godofred Albert 112 Schelling, Caroline 61
Reuß, Jeremias Friedrich 93 Schelling, Friedrich Wilhelm 61
Reutlingen 219 Schieber, Walter 157, 160, 162, 164
Rhein 27 Schiltach 120
Rhein-Neckar-Kreis 219 Schleehauf, Johann Konrad 92
Rieger, Georg Konrad 85 Schlesien 85 f.
Rieger, Theophil Heinrich 121 f. Schmidlin, Bernhard Friedrich 116 ff.
Riga 23 Schneider, Erich 200, 210, 213, 217
Robert, Christoph Petrus 116 Schneider, Zimmermann 148
Robinson, Barbara 259 Schnorr, Franz 62 f.
Roemer, Friedrich 191 ff., 205 Schoder, Friedrich Jacob 120
Roesler, Carl Eberhard 115 Schoell, Christoph Friedrich 117
Roesler, Christian Friedrich 111 Scholl, Benjamin Friedrich 121
Roesler, Johann Eberhard 109 Scholl, Christian 118
Roggan, Ricarda 243 Scholl, Johannes Friedrich 120
Rom 42 ff., 72, 93, 101 Scholl, Valentin David 117
Roos, Rainer 242 Schorndorf 110, 112, 118
Rosenfeld 94, 104 Schott, Andreas Heinrich 89
Rosengarten Schott, Anna Rosina geb. Fischer 89, 97, 99, 108
- Wilhelmsglück 124 Schott, August Ludwig 89, 96, 99, 101, 107, 116 f.
Rotterdam, Erasmus von 72 Schott, Christian Eberhard 89, 99

Schott, Christoph Friedrich	79–86, 88 f., 91,	Spindler, Mareike	248
	1, 104 f., 107–123	Spittler, Jeremias Friedrich	110
Schott, Justina Katharina geb. k		Staengel, Friedrich Philipp	118, 121
Schott, Karl Friedrich	89	Steeb, Johannes Theophil	114
Schottland	81, 101	Steinach	139
Schradin, Johannes	44	Steinat, Jens	244
Schütze, Gottfried	86, 88	Steinheil, Friedrich Heinrich	121
Schumm, Erich	50	Steinheim an der Murr	54
Schwaben	30, 36	Steinkogler, Sepp	162
Schwäbische Alb	126	Steinmaier, Frank-Walter	234
Schwäbischer Wald	126	Steinweeg, Johannes Heinrich	112
Schwäbisch-Fränkischer Wald	63, 236	Steuart, James	101, 103 ff., 107
Schwäbisch Gmünd	217, 251 f.	Stoll, Johann Nicolaus	79
Schwäbisch Hall 126, 138, 14	48, 188, 210, 214,	Strasheim, Wilhelm Ernst	111
	216, 219, 228	Strauß, Bauunternehmer	130
- Bibersfeld	117	Strodtmann, Johann Christoph	79, 109 ff., 123
- Hessental	126 f., 151	Ströhlin, Friedrich Jakob	114
Schwaigern	143	Stromberg	250
O .	124, 137, 143, 148	Struma	22, 25
Schwarzwald	27, 63, 72, 93	Strumica	22
Schwarzwald-Baar-Heuberg	219	Stuttgart 9, 13, 16 f., 41, 79,	82, 84 f., 89, 94,
Schwarzwald-Baar-Kreis	219	96, 110, 112, 115, 117, 120	
Schweden	253	132, 139 f., 148, 153, 186, 18	
Schweinfurt	248	212, 218 f., 225, 230, 236, 24	
Schweiz	23, 93	- Bad Cannstatt	110, 115, 148
Schweizer, Carl	60, 62	- Feuerbach	151
Sebbers, Friedrich Julius Ludwi		- Stammheim	109
Seebach	59, 63–68	- Vaihingen	259
Seebachsee	64 ff.	Süddeutschland	142
Seeger, Theodor	121	Südlicher Oberrhein	219
Seger, David	148	Südtirol	72
Serbien	16-19, 25 f., 35 f.	Südwestdeutschland	221
Seybold, Karl Friedrich	114	Süßen	143
Siebner, Georg Heinrich	116	Sulz am Neckar	94, 104, 112
Siegelsbach	50, 59, 66	Sulzbach an der Murr 13, 54,	73, 124, 128, 137,
Sigel, Christoph Heinrich	121		139, 148, 170
Sigel, Richard	160	- Eschelhof	57 f.
Sigmaringen	219	- Schleißweiler	48, 57
Simon, Titus	160, 162, 164	Sulzbach-Laufen	
Sindelfingen	94	- Laufen am Kocher	217
Singen	94	- Sulzbach am Kocher	217
- Hohentwiel	94	Syrien	236
Sjaelland	85, 87		
Skopje	19	T	
Slowenien	243		
Sofia	19, 23, 25	Tauberkreis	219
Sonthofen	40	Temesvar	26
Soro	85 ff.	Teusringen	121
Speidel, Julia geb. Alberti	138	Theurer, Jacob Friedrich	118
Speidel, Wilhelm von	138	Thüringen	85
Spiegelberg	72, 118, 225	Timmendorfer Strand	248

Tirana	19	- Neustadt	124, 137, 143, 148
Tokio	223, 246	Waldenbuch	82 f., 89
Traub, Johannes	223	Waldsee	42
Trauzenbach	50, 64, 66	Waldshut	219
Trier	33	Walterichsee	60 ff.
Tritschler, Georg David	118	Walz, Johannes Gottlieb	110
Tritschler, Georg Ulrich	89	Wardar	20 f., 25, 36, 39
Trotzki, Leo	40	Weber, Fotograf	49
Tschechei	23	Weber, Jakob	148
Tschechien	85 f.	Weikersheim	151
Tschechoslowakei	26	Weimar	16
Tschöpe, Erich	166	Weinstadt	85, 217
	, 79–82, 84, 89–94,	- Beutelsbach	85
96 f., 99, 101–105	5, 107–123, 160, 219	Weis, Sigmund Friedrich	119
- Bebenhausen	104, 116 ff.	Weiss, Georg Friedrich	111
Türkei	16 f., 23, 35 f.	Weiß, Karl	48
Tulla, Johann Gottfried	46	Weissach im Tal	150, 188, 208 f.
Tuttlingen	94, 219	- Unterweissach	137, 228
		Weitbrecht, Conrad	13
U		Weller, Karl	157
Lillian Johanni	221	Weller, Wilhelm	157 ff.
Ubstadt-Weiher	221	Welzheim	118, 148
Udziela, Marianna	157, 162 f.	Wendlingen am Neckar	156
Üsküb	35 f.	Wiedersatz, Irmtraud	77
Ugolin, Blasio Ukraine	93 16 f 22 162	Wieland, Walter Wildberg	160 f.
Ulm	16 f., 23, 162 126, 143	© .	94, 104 126, 128, 137, 139, 143,
Ungarn	16, 19, 26, 41, 246	148, 156, 215	120, 120, 137, 139, 143,
Unterer Neckar	219	Winter, Victor Friedrich	121
USA	18, 30, 40, 226	Winterbach	117
	10, 30, 10, 220	Wöhr, J.	148
V		Wolfenbüttel	79
		Wolff, Christian	101
Vaihingen an der Enz	116		30, 79, 84 ff., 89, 93 ff.,
Valona	19	0	2, 124, 126 f., 138, 140,
Vellnagel, Christoph Friedric	h 116		2 f., 146, 151, 221, 233
Venedig	93	- Herzog Eberhard Carl	79
Venizelos, Eleftherios	18	- Herzog Karl Eugen	94, 99 f., 104
Verdun	31	- König Karl	127, 136, 138
Versailles	221	Wüstenbach	77 f.
Vischer, Hermann	151	Wunstorf	143
Vock, J.	138		
Vogesen	27 ff.	Z	
W		Zaumseil, Uta	230
		Zehender, Julius	. 199
Wagner, Richard	142	Zeller, Maximilian Friedri	
Wahl, Emil	48, 50	Zollernalbkreis	219
Wahl, Wilhelm	48	Zügel, Georg Friedrich	121
0	2, 134 f., 137 ff., 141,	Zügel, Kaufmann	48
14/ t., 154, 188,	209 f., 213, 215, 217		

Autorenliste

Ulrich Baade Bertha-von-Suttner-Weg 38, 71522 Backnang

Dr. Annedore Bauer-Lachenmaier Mozartstraße 19, 71522 Backnang

Monika Eckert Bahnhofstraße 2, 71522 Backnang

Professor Dr. Gerhard Fritz Oberer Hofberg 9, 71540 Murrhardt

Steffen Grün
Am Dresselbach 32, 71522 Backnang

Harald Hildenbrandt Lindenplatz 5, 71570 Oppenweiler

Ernst Hövelborn Friedrich-List-Straße 31, 71522 Backnang

Heiner Kirschmer Sudetenstraße 5, 71522 Backnang

Dr. Carsten Kottmann Quellenstraße 27, 71157 Hildrizhausen Andreas Kozlik In der Ginsterhalde 2, 71522 Backnang

Klaus J. Loderer Aspacher Straße 40, 71522 Backnang

Ioanna Michailidou Theodor-Körner-Straße 51, 71522 Backnang

Martin Pfender Hölderlinstraße 9, 71540 Murrhardt

Walter Schieber Schwalbenweg 7, 71549 Auenwald

Cornelia Tomski Wilhelmstraße 32, 71522 Backnang

Dr. Bernhard Trefz Wilhelmstraße 32, 71522 Backnang

David Whitehead Lessingstraße 17, 71522 Backnang

Bildnachweise

Ulrich Baade, Backnang: S. 275 (beide)

Backnanger Kreiszeitung: S. 193, 214, 215, 233, 251, 260

Alexander Becher, Backnang: S. 224, 225, 227, 229 (beide), 234, 237 (unten), 241 (beide), 245 (beide), 249 (beide), 252, 253, 254, 255, 258 (beide)

British Library London:

Add MS 15.848, Bl. 82c: S. 88 (oben)

d & b Audiotechnik, Backnang: S. 237 (oben)

Dibag Industriebau AG, München: S. 232

Jörg Fiedler, Oppenweiler: S. 230, 239, 247

Michael Fiegle, Mühlhausen/Thüringen: S. 84

Gerhard Fritz, Murrhardt: S. 42, 45

Ursula G. Häffner, Oppenweiler: S. 38 (beide), 40, 41

Jürgen Hammer, Backnang-Waldrems: S. 196

Hauptstaatsarchiv Stuttgart: H 107/14 Bd. 6 Bl. 10: S. 82

Herzog-August-Bibliothek, Wolfenbüttel: S. 106

Heiner Kirschmer, Backnang: S. 72, 73, 74 (beide), 75 (beide), 78 (unten)

Carsten Kottmann, Hildrizhausen: S. 83 (oben)

Kriegsberichte des Altenvereins der Tübinger Verbindung "Igel": Nr. 18, 1. Februar 1916, S. 5: S. 32; Nr. 24, 1. August 1916, S. 7: S. 34 (oben)

Landesamt für Denkmalpflege Baden-Württemberg; S. 78 (oben)

Landeskirchliches Archiv Stuttgart: A 13 Bd. 2: S. 85

Landesstelle für Volkskunde Stuttgart: S. 11

Günther Leis, Backnang: S. 152

National Galleries of Scotland, Edinburgh. Given by Mrs Gordon Fyfe 1991: S. 103

Nationalmuseum Kopenhagen: S. 87

Martin Pfender, Murrhardt: S. 60, 61, 64, 65 (beide), 67, 71 (unten)

Plaisirschule Backnang: S. 265, 266

Walter Schieber, Auenwald: S. 158 (beide), 159 (alle), 161 (beide), 163, 164, 165

Seniorenbüro Backnang: S. 274

Staatliches Vermessungsamt Waiblingen: S. 47, 53, 55, 56, 58, 69

Staatsarchiv Ludwigsburg: S. 131; F 152 IV Bü 1091: S. 133, 141; F 152 IV Bü 1061: S. 134, 135; F 152 IV Bü 1063: S. 147; K 414 I Nr. 1021 Bild 10: S. 154

Stadtarchiv Backnang:

Titelbild, S. 10, 14, 17, 76, 125, 127, 137, 145, 149, 155 (beide), 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 191, 192, 195, 202, 205, 207, 211, 212, 219, 261, 267, 268, 270

Stadtarchiv Murrhardt: S. 49 (beide), 51, 62, 71 (oben)

Stuttgarter Nachrichten: S. 218

Technisches Hilfswerk Backnang: S. 263, 264

Teleinternetcafe Berlin/Treibhaus Hamburg: S. 235

Universität Tübingen: Graphische Sammlung, Professorengalerie, Inventar-Nr. 97/243b: S. 80, 81 Universitätsarchiv Tübingen: UAT 130–236: S. 98

Universitätsbibliothek Heidelberg: S. 102

Universitätsbibliothek Tübingen: S. 92

Volkshochschule Backnang: S. 262

David Whitehead, Backnang: S. 271

Wikipedia, gemeinfrei: S. 13, 19, 21, 24, 28, 34 (unten), 83 (unten), 86, 88 (unten), 90, 97, 189, 198

Württembergische Landesbibliothek Stuttgart: S. 95, 100